

Arthur Haas.

Shakespeare's dramatische Werke

übersetzt von

August Wilhelm von Schlegel und Ludwig Tieck.

Herausgegeben
von
Richard Gosche und Benno Tschischwitz.

Erste illustrirte Ausgabe.

Vierte verbesserte Auflage.

Erster Band.

(Mit ausdrücklicher Genehmigung des Herrn Georg Reimer in Berlin.)

Berlin,
G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.
1879.


G. GROTE'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
BERLIN

Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von

A. W. v. Schlegel und L. Tieck.

Erste illustrirte Ausgabe.

Erster Band.

Biographie. — Einleitungen. — König Johann. — König Richard der Zweite. — König Heinrich der Vierte. I. und II. Thl. — König Heinrich der Fünfte.

Das

Leben William Shakespeare's.



Das Leben eines so großen Menschen und Dichters wie William Shakespeare zu beschreiben würde für uns, die wir seine Werke in der seit einem halben Jahrhundert anerkannt besten Uebersetzung dem deutschen Volke von Neuem übergeben, kaum einer Rechtfertigung bedürfen, wenn wir uns bewußt wären, einen solchen Versuch mit neuen Daten vielfach bereichern zu können. Die zeitgenössischen Annalen schweigen uns so gut wie unsern Vorgängern; wir sind nur wie sie in der Lage dieses Schweigen zu interpretiren, das uns beredt genug zu sagen scheint: Daß ein Dichter, der, mit Nichts als seinem erhabenen Ingenium ausgerüstet, der schulmäßigen Geistesentwickelung durch die Verhältnisse in zartem Alter entzogen, die Welt mit den bewunderungswürdigsten Schöpfungen der dramatischen Kunst beschenkt hat, die ihrerseits epochemachend in der allgemeinen Geistesentwicklung gewirkt und die ästhetische Wissenschaft mit endgültigen Principien, die bildenden Künste so wie die Musik mit ergreifenden Vorwürfen, Gedanken und Motiven bereichert hat, des Biographen eigentlich nicht bedarf. Es erzählt uns dieses Schweigen von vielen, vielen Jahren stiller aber rastloser Thätigkeit, die dem Manne nicht gestattete, die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf seine persönliche Erscheinung zu lenken, die über seinen Werken, wie Lessing so schön sagt, den Künstler vergaßen, und ihn damit am schönsten priesen. Die Zeit autobiographischer Selbstverherrlichung war damals noch nicht gekommen; und kaum würde ein bescheidener Mann, wie

Shakespeare, die geheimen Vorgänge seines Innern als Reclame für seine Werke zu benutzen verstanden haben.

Und doch erkennen wir für unsere Gegenwart eine Berechtigung des Wunsches an, einen Blick in das Privatleben dieses ausgezeichneten Mannes thun, ihn im Kreise der Familie, der Freunde, der Gesellschaft beobachten zu können, ihn in seinem Verhältniß zu seinen schriftstellerischen und mimischen Collegen, zu seinen Protectoren in der Aristokratie und am Hofe kennen zu lernen. Konnte er, der seine Zeit so glücklich zu portraitiren, die Natur von ihren lieblichsten und ergreifendsten Seiten zu schildern, das Charakteristische aller hohen und niedern Berufsklassen darzustellen, die Werktags- und Feststimmung des Volks so überraschend zu treffen weiß, dem Leben nur als kalter Beobachter mit der Feder in der Hand gegenüber gestanden haben? Wir können hier wirklich nur, ähnlich wie seine beiden Freunde Heminge und Condell, die Herausgeber der Folio von 1623, unsern geneigten Lesern zurufen: „Lest seine Werke, und ihr lest ihn — dort findet ihr den wichtigsten Theil seiner Biographie, — das, was er während seines Lebens geschaffen; der wichtigste Theil desselben ist eben künstlerisches Schaffen, tüchtige Meisterarbeit gewesen.“

Die Mängel unserer Beschreibung wird daher der wahre Freund, der Kenner unseres Dichters am besten zu ergänzen wissen, und uns dankbar sein, wenn wir es nicht versuchen mögen, durch gewagte und nutzlose Hypothesen, durch die Berichte höchst unzuverlässiger Traditionen das Bild zu trüben, das er sich selbst von ihm gemacht hat. Wenn demnach unserem Berichte hier und dort ein romantischer Zug oder eine Notiz fehlen sollte, die nur darum für werth gehalten wird, weil sie interessant, nicht weil sie historisch beglaubigt ist, so bitten wir den geneigten Leser, sich dieß aus den vorher angedeuteten Gründen erklären zu wollen.

Der Geburtsort William Shakespeare's ist die kleine, an dem Flusse Avon gelegene Stadt Stratford in Warwickshire, wo seine Familie um die Mitte des 16. Jahrhunderts in, wie es scheint, auskömmlichem Besitz von Grundstücken angesessen war. Form und Bildung des Familiennamens lassen nicht daran zweifeln, daß das Geschlecht jener Landbevölkerung rein angelsächsischen Ursprungs angehörte, die durch zähes Festhalten an der heimischen Tradition in

Sprache, Sitte, Lebensweise und religiösen, zum Theil auch abergläubischen Vorstellungen, nach der normännischen Eroberung dem Volksgeiste das Gepräge echten Germanenthums erhielt. Aber nicht Speerschüttler, sondern Speerschwinger oder Schleuderer sind die Vorfahren unseres William nach sächsischem Sprachgebrauch von ihren Landsleuten genannt worden, ein Beweis, daß sie zu den freien, sich des edlen Waffenrechts erfreuenden Kreisen gehört haben müssen.

Der mannhafte Geist mag auch lange nach der Eroberung, und das ganze Mittelalter hindurch in den Trägern dieses Namens nicht erloschen sein; denn es ist durch Documente erwiesen, daß die Familie Shakespeare von König Heinrich VII. (1485—1509) mit einem Lehen belohnt worden sei. Das Instrument, welches dem Vater des Dichters 1599 den Besitz eines Wappens bestätigt, enthält den ausdrücklichen Zusatz, daß sein Urgroßvater von dem erwähnten Monarchen belohnt worden sei: wegen seines treuen und erprobten Dienstes mit Landbesitz und Pachtungen in denjenigen Theilen von Warwickshire, wo sie seit einigen Generationen angesessen gewesen sind in gutem Leumund und allgemeiner Achtung" (good reputation and credit). Wenngleich die erste Original-Urkunde der Verleihung nicht aufzufinden ist, die uns über die Art des geleisteten Dienstes einigen Aufschluß zu geben vermöchte, so scheint doch der Schluß, daß derselbe militärischer Art gewesen sei, durch zwei andere bei Drake (Shakespeare und seine Zeit) erwähnte Schriftstücke bestätigt zu werden, die jene Dienste geradezu als „treue und tapfere" charakterisiren. Diese Tapferkeit kann selbstverständlich nur im Kriege bewiesen worden sein, doch läßt sich wegen mangelnder Daten ein bestimmtes historisches Ereigniß, bei dem sie geleistet sind, nicht nachweisen.

Daß der Dichter ein lebendiges Bewußtsein der kriegerischen Verdienste seines Vorfahren gehabt haben müsse, scheinen alle jene Scenen und glänzenden Partieen seiner Dramen zu erweisen, in denen sein Dichterwort den Ruhm der Tapferkeit an die ewigen Gestirne knüpft. Der Großvater des Dichters, Richard, scheint indessen die friedlichen Aufgaben des Landwirthes vorgezogen und mit Umsicht und Erfolg betrieben zu haben. Er übernahm als Pächter die Ländereien Sir Robert Arden's zu Snitterfield, und das Ansehen seiner Familie, das durch die erwähnte Anerkennung

des Königs in der Nachbarschaft in hohem Grade gefördert war, mochte wohl der Grund sein, warum die Verwandtschaft des Squire es nicht unter ihrer Würde hielt, die jüngste der sieben von Arden hinterlassenen Töchter Mary mit Richard Shakespeare's Sohn John zu verheirathen. John Shakespeare begab sich nach Stratford und scheint zunächst seine Beziehungen mit den producirenden Landgütern der Umgegend zur Gründung eines schon zu damaliger Zeit sehr einträglichen Wollhandels mit Glück benutzt zu haben. Das Familienansehn sowohl wie das schnelle Gedeihen seiner finanziellen Verhältnisse erwarben ihm bald das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn mit der Würde eines Stadt-Kämmerers und einige Jahre später (1569) mit der eines High-Bailiff oder Polizeirichters betrauten. Der damals fünfjährige William hatte in den folgenden Jahren vollauf Gelegenheit, die wachsende Blüthe des väterlichen Hauses zu sehen und zu genießen. Noch während der Führung des letzterwähnten Amtes erlangte der Vater die erste Bewilligung des oben erwähnten Wappens, und wurde zum Friedensrichter ernannt. Sein Einkommen an Landrevenüen und Pachtungen belief sich auf 500 Pfund, was für die damalige Zeit sehr beträchtlich ist und die Familie geradezu als wohlhabend erscheinen läßt. Das empfangene Wappen wird folgendermaßen beschrieben:

In goldenem Felde auf schwarzem Querbalken ein goldner Speer aufwärts gerichtet, mit silberner Spitze; als Helmzier oder Abzeichen darüber: Ein Falke mit entfalteten Schwingen, stehend auf einer Guirlande von seiner Farbe, einen Speer emporhaltend, beschlagen an der Spitze mit Silber. Später wurde John Shakespeare als erster Alderman in das höchste Gemeindeamt von Stratford berufen. Die bis dahin unzweifelhaft glückliche Familie, die sogar Antheil an dem Arden'schen Familienbesitz in Snitterfield besaß, bewohnte ein Haus in der Henley-Straße zu Stratford. Der Umstand, daß später der Vater noch zwei andere Häuser in derselben Straße ankaufte, kann nur auf materielles Gedeihn des umsichtig geführten Geschäftes schließen lassen, mit dem sich, worauf ein Bericht auch hindeutet, sehr gut ein Vieh- resp. Fleischwaarenhandel verknüpfen ließ, während die Bezeichnung Yoman, Rustical-Gutsbesitzer, wie John Shakespeare noch in einer Urkunde von 1579 genannt wird, mit Bezug auf seinen Landbesitz ebenfalls auf ihn anwendbar blieb.

Daß die Bewirthschaftung desselben seine Hauptaufgabe war, ist bei dem auf dem Lande erzogenen Sohne des Oekonomen Richard Shakespeare mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, da auch zwei städtische Rechnungen über eine an ihn bezahlte Lieferung von Holz und achtzehn Malter Gerste diese Annahme bestätigen. Wenn er außerdem in einer 1556 gegen ihn gerichteten Schuldklage — vorausgesetzt, daß der dort Shakyspere geschriebene Name ihn wirklich meint, — als glover, Handschuhmacher, bezeichnet wird, so müssen wir bekennen, daß wir für diese auffallende geschäftliche Vielseitigkeit



Das Geburtshaus William Shakespeare's zu Stratford.

eine Erklärung nicht haben. Möglich wäre indessen, daß der unlängst vom Lande nach Stratford eingezogene Yloman sich um irgend eines Vortheils willen oder aus anderem Grunde in die Corporation der Handschuhmacher hätte aufnehmen lassen, wie das heutzutage bei der Schneidergilde in London noch von den angesehensten Persönlichkeiten der hohen Aristokratie geschieht. Wir lassen indessen diese Hypothese auf sich beruhen. Wichtiger ist für uns das Faktum, daß in einem jener drei Häuser in der Henley=Straße unser Dichter im April des Jahres 1564 geboren wurde. Zwei vor ihm geborne Schwestern waren bereits frühzeitig gestorben, so daß William Shake-

speare das älteste unter den sechs Kindern John Shakespeare's ist. Als sein Tauftag ist in dem Register der Stratforder Pfarrkirche der 26. April angegeben, während über den Tag seiner Geburt eine zuverlässige Angabe nicht existirt. Die Vermuthung, daß William am 23. April geboren sei, beruht auf der damaligen Sitte, daß Kinder selten später als drei Tage nach der Geburt getauft wurden. Der 23. April ist zugleich des Dichters Todestag.

Daß John Shakespeare übrigens seinen Kindern eine der Familienstellung in der Stadt entsprechende Erziehung ertheilen ließ, läßt sich stillschweigend voraussetzen. Es bestand bereits am Orte seit Eduard IV. eine öffentliche lateinische Schule: „Des Königs Neue Schule zu Stratford am Avon", in welcher Shakespeare den Grund zu seiner später so großartigen Geistesentwicklung legte. Wenn wir nach den Leistungen des Mannes die Anlagen des Knaben beurtheilen dürfen, so zweifeln wir nicht, daß William sich den gebotenen Unterricht gar wohl zu Nutze zu machen verstanden hat. Zahlreiche Citate aus Ovid's Metamorphosen, denen wir in seinen Werken begegnen, bekunden, daß er sich mit der lateinischen Sprache bis zu dem Grade vertraut gemacht habe, um die Lectüre eines nicht allzuschweren Prosaikers oder Dichters mit Erfolg treiben zu können. Wenn indeß die Kenntniß des Griechischen bei ihm nicht so weit reichte, so mag ihm die Lectüre lateinischer oder englischer Uebersetzungen in vielen Fällen über diesen Mangel hinweggeholfen haben. Direct nachzuweisen ist bei ihm wenigstens die Bekanntschaft mit Plutarch und Lukian.

Wir glauben John Shakespeare, seinem Vater, nicht zu nahe zu treten, wenn wir vermuthen, daß er, in Anspruch genommen von allerlei städtischen und gewerblichen Geschäften und häuslichen Sorgen, die durch die zahlreiche Familie nur vermehrt wurden, die hervorragenden Geistesanlagen des ältesten Sohnes nicht zu würdigen verstand, wenn er sogar, wie vermuthet wird, den Knaben schon vorzeitig der Bildungsstätte entnahm, die seinen geweckten Geist eben nur in die Vorhallen der schönen Wissenschaften eingeführt hatte.

Es mag sein, daß der Vater der Hilfleistung des Knaben bei seinen gewerblichen Geschäften bedurfte; wenigstens berichtet Rowe nach Notizen, die der Schauspieler Betterton über die Jugend Shake-

speare's in Warwickshire gesammelt hatte, daß „the narrowness of his circumstances", die beschränkten Familienverhältnisse den Vater genöthigt hätten, die Schulbildung seines Sohnes abzukürzen, resp. zu unterbrechen.

Dieß will, im Grunde genommen, bei einer Genialität, wie sie Shakespeare besaß, nicht viel sagen; überdieß, sollte der Knabe nicht seinen älteren Kameraden um Vieles voraus, seine Entwicklung eine hervorragend beschleunigte gewesen sein? Daran ist wohl nicht zu zweifeln, daß das geweckte Wesen des Knaben, vielleicht auch eine gewisse Frühreife ihn dem Vater besonders geschickt erscheinen ließ, seine ländlichen und häuslichen Berufsgeschäfte zu theilen. Daß die Knappheit der Mittel hierbei wesentlich mit in Frage gekommen sei, scheinen viele Umstände nicht einmal zu bestätigen, da die Bürgersöhne von Stratford noch dazu die erwähnte Schule unentgeltlich zu besuchen das Recht hatten. Der Vater wird den Knaben als seinen ältesten eben nur für Fortsetzung und Uebernahme seines einträglichen Berufs möglichst zeitig haben heranbilden wollen, und wir glauben nicht, daß dies sehr gegen den Wunsch William's gewesen sei. Brachte ihn doch dieser Berufszweig in häufige Berührung mit der ländlichen Bevölkerung, deren Festen, Spielen, Tänzen und heiteren Gelagen er beiwohnte, deren Gewohnheiten und Lebensanschauungen er kennen lernte, deren Märchen und abergläubischen Traditionen er lauschte, und auf die später an hunderten von Stellen er anspielt. Hier kam er in Berührungen mit dem behäbigen Frankelin oder Yloman, dem Freunde, dem Standesgenossen seines Vaters, dem verschlagenen Pachter, dem beschränkten Squire oder Junker, der dem Range nach unter dem Baronet doch seinen Anspruch auf den Titel Gentleman geltend machte. Wird er nicht, wenn er im Interesse des Geschäfts die Kunden des Vaters besuchte, nach gewissenhafter Erfüllung seiner Aufträge die übrige Zeit benutzt haben, um schlendernd hier sein heraldisches Interesse an den Wappen und Devisen eines alterthümlichen Normannenschlosses, dort seine unersättliche Wißbegierde für die Geschicke der großen Familien seines Landes aus dem Munde eines greisen Burgwarts oder eines wandernden Ministrels zu befriedigen? Noch war es ja die schöne Zeit des merry old England, des lustigen, alten England, in die seine Jugend fällt, eine Jugend, die gewiß glücklicher

war, als allgemein angenommen wird. Auf diesen Wanderungen schaute er vielleicht nicht aus allzugroßer Ferne den vornehmen Lord, wie er umgeben von seinen Jagdgenossen hinauszog, des edlen Waidwerks zu pflegen; den bekappten Falken auf der nervigen Faust des Jägers, von dem er nach beendigter Jagd Jägerbrauch und Waidmannssprache in traulichem Gespräch unter den breiten Buchen des Wildparks erlernte, eine Kenntniß, mit der er später hunderte von Stellen seiner Dramen schmückte. Sollte der junge Geschäftsmann nicht auch bisweilen keck in die prächtige Ritterhalle getreten, und unerkannt unter Pagen und Dienern, dem glänzenden Bankett, dem bunten Maskenspiel, den fröhlichen Tänzen gelauscht haben?

Hier war es, wo er die ländliche Jugend bei ihren mannigfaltigen Unterhaltungen beobachtete, sei es, daß sie in lustigem Reigen sich um den Maibaum schwang, zur Sommersonnenwende mit Blumen geschmückt über die lodernden Freudenfeuer (bon-fires) hüpfte, am Weihnachtsabende jubelnd den schweren Yule-clog oder Christmas-log hereinholte, am Dreikönigsabende den rosinenreichen Bohnenkuchen verzehrte, und König und Königin für die Festzeit wählte, am andern Morgen den Beginn der weiblichen Arbeit mit dem Rockenfeste einleitete, während die Männerwelt ihren Pflügermontag für denselben Zweck feierte; sei es, daß er zur Lichtmesse die ländlichen Wohnungen mit Buchsbaum, der die Stechpalme und den Mistelzweig ablöste, mit heiterem Ceremoniell schmücken sah, zur Fastenzeit dem Hahnschlag und Pfannkuchenschmause beiwohnte, am Osterfeste an der Eierbescheerung theilnahm, und beim fröhlichen Pfingstbier vielleicht selbst eine Rolle im Morristanz als Robin Hood oder Bruder Puck übernahm. Hier war es ferner, wo er Augenzeuge der mancherlei Bräuche war, die bei dem Lämmer- oder Schafschurfeste von dem Landvolke beobachtet wurden, wo er beim Harvest-home oder Erndtefeste sich Herren und Knechte unterschiedlos zu geselliger Lustbarkeit vereinigen, am Martinsfeste und beim Einlegen des Winterfleisches die Reste altheidnischer Opferbräuche befolgen sah. Hier schaute er den Lustbarkeiten zu, die sich an die Wakes oder Ortskirchenfeste knüpften, bei denen wacker gezecht und geschmaußt wurde, und wo der Hausirer die Raritäten ausbot, mit denen die Landschöne von ihrem Galan beglückt wurde:

Linnen, weiß wie frischer Schnee,
Kreppflor, schwärzer als die Kräh',
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen,
Masken für Gesicht und Nasen;
Armband, Halsgehäng' voll Schimmer,
Rauchwerk für ein Damenzimmer,
Goldne Mütz und blanker Latz,
Junggesell, für deinen Schatz;
Nadeln, Zeug in Woll und Seiden,
Sich von Kopf zu Fuß zu kleiden.
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Hier lauschte er den Sprüchen und Reden, die sich an die Braut-, Kind- und Trauer-Biere knüpften, den alten heimischen Balladen und lustigen Volksweisen, die von dem Bänkelsänger an Jahrmarktstagen gesungen und „gedruckt in diesem Jahr" dem Volke verkauft wurden; hier nahm er mit der ländlichen Jugend Theil am Kugelschieben im Freien, am Armbrustschießen und Ringen, am Fuß-, Ball- und Loggat-Spiele, am Schleudern nach der Wurfscheibe (coits), am Stangenwerfen (pitching bars) und all den zahlreichen Unterhaltungen, die die Jahreszeit bot.

Diese Kreise fesselten offenbar den Knaben und Jüngling in hohem Grade. Reminiscenzen aus jener Periode begegnen wir hundertfach in seinen Werken; wir glauben ihm aber nicht zu nahe zu treten, wenn wir annehmen, daß er nicht selten seine Beobachtungen, auf Kosten der Besorgungen und geschäftlichen Aufgaben, die ihn aufs Land führten, angestellt haben mag.

Mit der geistigen Frühreife Shakespeare's ist die physische Hand in Hand gegangen. Der Vater scheint keine Einwendungen gemacht zu haben, als der achtzehnjährige William ihm eines Tages Jungfer Anna Hathaway aus dem Dorfe Shottery bei Stratford, vielleicht die Tochter eines Geschäftsfreundes, als seine Braut vorstellte, und um seinen Segen zum Ehebunde bat. Der Umstand, daß sie acht Jahre älter war als der Bräutigam, scheint beiden Familien kein wesentliches Bedenken erregt zu haben, zumal ihr Vater, ein begüterter Landmann, die Tochter mit einer reichlichen Aussteuer zu versehen im Stande war. Auch ist es wohl keine zu gewagte Hypothese, wenn wir vermuthen, daß der junge Shakespeare mit diesem Schritte seiner Familie ein Opfer brachte, deren ökonomische Verhältnisse seit

einer Reihe von Jahren angefangen hatten, abwärts zu gehen. Das Beilager des jungen Paares wurde nach der in England und Deutschland um jene Zeit noch vielfach vorkommenden Sitte mehrere Wochen vor der kirchlichen Einsegnung (im Herbste 1582) gehalten, denn das älteste Kind dieser Ehe, Susanna, wurde bereits im Mai 1583 in der Kirche zu Stratford getauft. Man hat aus diesem Umstande den leichtfertigen Schluß gezogen, daß der junge Shakespeare mit dieser Verehelichung einen Jugendfehler habe sühnen und den Ruf des Mädchens herstellen müssen, worauf indessen nicht das Geringste hindeutet. Im Gegentheil ist aus dem Umstande, daß das junge Paar im Hause der Eltern zu Stratford wohnte, auf ganz solide, sittlich intacte und vorwurfsfreie Verhältnisse zu schließen. Es läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß William ins Geschäft des Vaters als gleichberechtigter Theilnehmer eingetreten sei und dasselbe mit ihm in Gemeinschaft fortbetrieben habe. Im Jahre 1584 wurde ihm noch ein Zwillingspaar, Hamnet und Judith, geboren, bei denen Hamnet Sadler, Bäckermeister in Stratford, und dessen Ehefrau Judith die Stelle der Taufzeugen übernahmen. Mit ersterem blieb Shakespeare sein ganzes Leben hindurch befreundet. Er bedenkt ihn in seinem Testamente und vermacht ihm einen Ring im Werthe von 26 Schillingen 8 Pence.

Die Hoffnung, das sinkende Gewerbe durch William's frühe Heirath und seine Theilhaberschaft in neuen Schwung zu bringen, scheint indessen nicht in Erfüllung gegangen zu sein. Der Vater hatte schon früher Theile seiner Grundstücke, unter andern auch die ihm von seiner Frau zugebrachten Aecker in Snitterfield verpfänden resp. veräußern müssen, und seit 1579 auch sein städtisches Amt durch Nichtbesuch der Magistratssitzungen vernachlässigt, so daß ein anderer an seine Stelle als Alderman gewählt werden mußte. Da übrigens jene Aecker wieder eingelöst wurden, und es scheint, daß John Shakespeare doch im Stande war, Jahrelang die regelmäßigen Geldbußen für sein Nichterscheinen in den Rathssitzungen zu bezahlen, so ist kein Grund, auf „drückende Armuth" der Familie zu schließen, wie es die meisten Biographen bisher gethan haben. Allerdings spricht eine in seinem Interesse vom Magistrat bewilligte Reduction einer Abgabe um die Hälfte und der Erlaß der wöchentlichen Armensteuer von vier Pence für die Annahme, daß eine Zeitlang

andauernde Verlegenheiten, deren Ursachen vielleicht falsche Speculationen, mißlungene landwirthschaftliche Unternehmungen, Mißwachs, Viehsterben und Verluste beim Wollgeschäfte gewesen sind, die Familie mögen heimgesucht haben. Dazu kam, daß John der alten Kirche treu geblieben war. In einer Liste vom September 1592 wird er ausdrücklich mit acht anderen als „Nonconformist" aufgeführt und dabei bemerkt: „Es heißt, daß diese Letzteren aus Furcht vor einem Schuldprocesse nicht zur Kirche kommen." Da indessen eine Verhaftung wegen Schulden am Sonntage undenkbar ist, kann dieser Grund ebensogut ein bloßer Vorwand sein, um sich dem zwangsweisen Anschluß an die anglicanische Kirche zu entziehen. Die Uniformitätsacte war bereits 1563 erlassen. Es wurde in derselben den Widersetzlichen, die man als Nonconformisten oder Recusanten bezeichnete, die härtesten Strafen angedroht. Jedermann wurde auf königlichen Befehl vom 16. Lebensjahre an zum Besuche der anglicanischen Kirche verpflichtet; die Unterlassung dieser Pflicht zog dem Betreffenden eine Strafe von 20 Pfund monatlich zu, ja, der fortgesetzte Ungehorsam wurde sogar mit Verfall des Vermögens an die Krone, Gefängniß und Landesverweisung geahndet. Dieser Druck kam hinzu, um die Existenz der Familie in Stratford gänzlich zu gefährden, die vielleicht sonst nicht aufgehört haben würde, ihre geachtete und hervorragende Stellung zu behaupten.

Wir erzählen nur ungern jene Anekdote nach, die Rowe nach Mittheilungen Betterton's in Curs gesetzt hat, daß nämlich William Shakespeare, in Folge eines Wildfrevels, den er mit einigen Andern im Park des Sir Thomas Lucy bei Stratford verübt, und für den er strenge bestraft worden sei, seine Familie verlassen habe, um nach London auszuwandern. Der Schritt, durch den er seinen bisherigen Lebensberuf aufgab, ist viel zu bedeutsam, als daß er durch einen derartigen Vorfall hätte herbeigeführt werden können; das Erlegen eines Rehbocks war mit einer Geldbuße noch wohl zu sühnen, und die üble Nachrede fiel bei einem so jungen Manne gerade bei dieser Art des Vergehens nicht so schwer ins Gewicht, als daß er darum Weib und Kind hätte verlassen müssen. Aber wir können uns denken, daß bei dem andauernden Mangel an Beschäftigung, den wiederholten Einbußen des Erwerbs, den sich mehren-

den Chicanen der Behörden gegen den renitenten Vater in dem noch so jungen Manne der Wunsch rege wurde, das kleinliche und beschränkte Leben des Ackerbürgers mit einem anderen Lebensberufe zu vertauschen. Hatte William doch das Romantische seiner Jugend und Umgebung in vollen Zügen genossen. Erfüllt von unzähligen Eindrücken, Bildern und Vorstellungen mochte er ein unwiderstehliches Bedürfniß fühlen, die Kraft seines wachsenden Geistes nach einer anderen Richtung hin zu bethätigen. Noch stand ihm vielleicht kein deutliches Ziel vor Augen; aber er fing an, sich seiner bis dahin latenten Anlagen bewußt zu werden; und wo konnte er dieselben besser verwerthen, als in der Hauptstadt, in der er sicher sein durfte, in welcher Stellung auch immer, Verwendung zu finden. Hatte das dichterische Talent des jungen Mannes in stillen einsamen Stunden vielleicht schon seine Schwingen geprüft und war ihm dafür Beifall und Ermunterung von Freunden und maßgebenden Persönlichkeiten geworden? Hatte er bereits einen glücklichen Versuch in der mimischen Kunst gemacht, wozu sich auch in dem kleinen Landstädtchen bei Fastnachtsspielen, Maskeraden, Umzügen rc. oft genug Gelegenheit bot, und dämmerte in seiner Seele eine Ahnung von hohen Leistungen auf? War der Ruhm seines muthmaßlichen Verwandten und späteren Collegen Thomas Greene bis zu ihm gedrungen, oder hatte dieser ihn persönlich für Poesie und Schauspielkunst zu begeistern gewußt? Es ist aus den Stratforder Stadtrechnungen erwiesen, daß während Shakespeare's Jugend die Schauspielertruppen der Königin, der Grafen von Worcester, Lester und Warwick wiederholt in Stratford auftraten und von der Stadt subventionirt wurden, so daß die Annahme nichts Auffallendes hat, es könne Shakespeares Begeisterung für die mimische Kunst bei diesen Gelegenheiten geweckt worden sein. Wie verhältnißmäßig gering auch seine Schulbildung war, immerhin wird er durch gelegentliche fleißige Lectüre seine Kenntnisse vermehrt, seinen Horizont erweitert, seinen Geschmack gebildet und seinen Sinn für Form und Gestaltung geübt haben. Zahlreiche Citate aus alten Volksballaden beweisen, daß er diesen Theil der nationalen Literatur mit großer Sicherheit beherrschte. Es ist nicht anzunehmen, daß er erst in der Hauptstadt mit denselben bekannt geworden sei; eben so wenig wird er erst hier die volksthümlichen

Prosa-Erzählungen von Amadis von Gallien, dem Tode Arthur's den neun Helden von London, der sieben weisen Meister und wie, sie alle heißen mögen, gelesen haben.

Er war sicher nicht ganz unvorbereitet für seine neue Laufbahn, als er ums Jahr 1586 in London eintraf und sich der Schauspieler-Gesellschaft anschloß, als deren Theilhaber und hervorragendstes Mitglied er später erscheint. Dieselbe stand zuerst unter dem Patronat des Grafen Leicester, später der Königin und ihres Oberkammerherrn und hatte ihr Haus in Blackfriars. Wir erwähnen auch hier nur mit Widerstreben die alberne Sage, daß William Shakespeare anfänglich keine nützlichere Beschäftigung gefunden, als die eines Theaterdieners der untergeordnetsten Art. Schon das edle, in Haltung und Gesichtszügen zu überraschender Schönheit entwickelte Aeußere des jungen Mannes mußte gerade bei einem Theater von vorn herein eine höhere Verwendbarkeit finden, abgesehen davon, daß es ihm seine Begabung leicht machte, sich binnen wenigen Tagen in ein paar Dutzend Nebenrollen einzustudiren. Selbst das bezweifeln wir, daß er absolut ohne Mittel und Bekanntschaften nach London gekommen sei; denn sein Vater sowohl war immer noch im ungestörten Besitz seiner Liegenschaften in Stratford, wie auch seine Gattin, die ihre von ihren wohlhabenden Eltern in Aeckern zu Theil gewordene Mitgift besaß und jedenfalls nach ihres Mannes Abwesenheit weiter wirthschaftete. In dem erwähnten Schauspieler Thomas Greene (nicht Robert, wie deutsche Biographen berichten), der bereits einen berühmten Namen in London hatte, besaß Shakespeare sehr wahrscheinlich einen Verwandten und sein Freund Burbadge stammte sogar aus Shottery, dem Geburtsorte der Anna Hathaway, wo John Heminge, der spätere Mitherausgeber der Folio, geboren war. Möglich, daß der Letztere, der 6 Jahre jünger ist als Shakespeare, erst durch diesen nach London an die Bühne gezogen wurde. Green's Bedeutung als genialer Schauspieler wird von Tomas Heywood, einem Zeitgenossen und unparteiischen Beurtheiler, folgendermaßen hervorgehoben und gewürdigt: „Was den Meister Greene betrifft, so ist Alles, was ich von ihm sagen will (und zwar ohne Schmeichelei und wenn ich würdig bin den Censor zu spielen), daß es zur Zeit keinen Schauspieler seiner Art gab, von größerer Geschicklichkeit in Darstellung dessen, was er unternahm, der von der Zuhörerschaft

mehr applaudirt wurde, bei Hofe von größerer Beliebtheit oder in der Stadt von allgemeinerer Anerkennung gewesen wäre."

Dazu kommt, daß William Shakespeare sicherlich auch seinen Landsleuten bereits als talentvoller Mensch bekannt war; daß sein Weggang von Stratford in der Absicht, in London irgendwie sein Glück zu versuchen, gewiß nur als etwas Selbstverständliches betrachtet wurde, und daß es nicht im Geringsten auffiel, wenn er alljährlich in treuer Anhänglichkeit an die Familie, dieselbe in Stratford aufsuchte.

Wir wissen nicht, ob Shakespeare zuerst als Schauspieler oder als Dichter die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt habe, und sind geneigt, das Letztere anzunehmen, weil er schon früh davon abgesehen zu haben scheint, in hervorragenden Rollen zu glänzen. Seine Zeitgenossen preisen seine dramatischen und epischen Werke, aber sie schweigen von seinen mimischen Leistungen, wenn es auch an einer Stelle heißt, daß er ausgezeichnet gewesen sei „in dem Berufe, den er betrieben". Wenn die Schauertragödie „Titus Andronicus" in der Form, in welcher sie auf uns gekommen ist, wirklich von Shakespeare herrührt, was wir jedoch bezweifeln, so müßte sie aus der Zeit stammen, in welcher der Dichter in London zuerst die Bühne betrat, und würde einen Beweis für die noch sehr große Geschmacksrohheit des angehenden Dramatikers geben. Nach beiden Seiten hin muß er indessen gleich bei seiner Ankunft in London einen ungemein raschen Anlauf genommen und sich durch eisernen Fleiß und rastloses Studium jene Formgewandtheit und stilistische Vollendung angeeignet haben, die wir nach verhältnißmäßig kurzer Zeit bereits an seinen Werken bewundern müssen. Wir gauben nicht, daß er sich bemühte, des Griechischen noch Meister zu werden, doch las er Französisch und studirte die italienischen Dichter und Novellisten, wie er sich auch früh mit der vaterländischen Geschichte und den älteren einheimischen Prosa- und Dichterwerken, mit Chaucer und Gower bekannt machte. Spenser wirkte sicherlich anregend und nach der ästhetischen Seite bildend auf ihn, ebenso Sidney, Robert Green, Lodge, Lily u. andere.

Bei Shakespeares Vergangenheit war es nicht zu verwundern, wenn er sich noch einige Zeit einer rein receptiven, formell und materiell bildenden Geistesthätigkeit überließ. Die Mängel der klein-

städtischen Erziehung mögen ihm noch lange angehaftet haben, wie er denn auch einen gewissen praktisch-geschäftlichen Sinn aus seinem früheren Berufsleben beibehielt. Schon sehr bald sorgte er wenigstens dafür, wie es scheint, durch den Einschuß baarer Mittel, die vielleicht bei dem erst kürzlich erfolgten und von Burbadge geleiteten Baue des Blackfriar-Theaters der Gesellschaft höchst willkommen waren, daß er in die Theilhaberschaft des Unternehmens aufgenommen wurde, und in dieser Stellung hielt er in durchaus haushälterischer Weise seine Einnahmen zusammen, so daß er sich am Schluß seiner verhältnißmäßig kurzen Künstlerlaufbahn (1586—1608) mit einem ansehnlichen Vermögen zurückziehen konnte. Das Leben in der Hauptstadt, die Nähe des Hofes und seine Festlichkeiten, der Umgang mit geistig und gesellschaftlich hervorragenden Männern wirkte läuternd und befruchtend auf sein Urtheil und seinen Geschmack. Den Umfang seines Wissenstriebes können wir nur ermessen, wenn wir den Resultaten desselben in seinen Werken begegnen. Sein Auge war ebenso offen für alle Erscheinungen des großartigen Residenzlebens, wie früher für die Einzelheiten der ländlichen Umgebung. Ueberall wußte Shakespeare den Dingen ihre wesentlichen und charakteristischen Seiten abzugewinnen, mochte nun das behäbige Leben des Großstadtbürgers, des Rheders und Großhändlers, der Glanz der Hofaristokratie, oder das hausbackene Bierbankraisonnement des zünftigen Handwerkers sein Interesse in Anspruch nehmen. Er drang mit derselben Leichtigkeit in das Wesen der englischen Rechtskunde, wie er sich die Principien und termini der mit der Astrologie noch vielfach verknüpften Medicin zu eigen machte; die Ausdrucksweise des Matrosen wird ihm geläufig, als ob er jahrelang zur See gefahren wäre, und seinen Hamlet läßt er die Sprache reden, die er der Naturphilosophie des Giordano Bruno, der damals in London lebte, abgelauscht hat. Man könnte glauben, er sei ein Gärtner gewesen, wenn er von den Blumen und ihren Eigenschaften spricht, und möchte ihn für einen ehemaligen Schulmeister halten, wenn man seinen Hugh Evans Herrn Page's kleinen Wilhelm über das nomen katechisiren hört. Die Sprache des Feldherrn und Strategen redet er in Heinrich V. mit derselben Sachgemäßheit, mit der er in Heinrich IV. den Ton der Fuhrleute trifft; sein Fluellen trägt die Principien des Minenkrieges mit derselben

Sicherheit vor, mit der sein Hamlet die Grundsätze der dramatischen Technik entwickelt.

Daß bei dieser eminenten Vielseitigkeit unser Dichter ein vortrefflicher Gesellschafter sein mußte, würden wir auch ohne daß es durch zeitgenössische Berichte bestätigt wäre, voraussetzen dürfen. In einem zu Southwark an der Temse gelegenen Kaffeehause zur „Seejungfer" (at the Mermaid) versammelte sich täglich ein bereits von Sir Walter Raleigh gestifteter Club von Schöngeistern, Gelehrten und Künstlern, dem auch Shakespeare angehört. Hier wurde nach der damals noch üblichen Sitte um 12 Uhr das Mittagsmahl eingenommen, worauf man gewöhnlich bis um 3 Uhr, wo das Theater begann, in heitrem Gespräch vereinigt blieb. Der Abendtrunk vereinigte die geistvolle Gesellschaft nach dem Theater meistens von Neuem, und hier war es, wo Shakespeare und der mit klassischer Gelehrsamkeit wohl ausgerüstete Ben Jonson jene glänzenden Geistesturniere hielten, die einen Ohrenzeugen wie den Dichter Beaumont in Entzücken versetzten. „Was für Worte", schreibt er, „haben wir in der Mermaid gehört! so fein, so voll ätherischen Feuers, als hätte Jeder seinen ganzen Witz in einem Schlage erproben wollen." Von einem Anderen wird Jonson seiner wuchtigen Gelehrsamkeit wegen mit einer spanischen Galeone verglichen; höher und solid gebaut, aber langsamer in seinen Bewegungen; Shakespeare dagegen mit einem englischen Kriegsschiffe; geringer an Umfang, aber leichter und gewandter im Segeln, so daß er sich mit jeder Fluth wenden, umlegen und durch die Schnelligkeit seines Witzes und seiner Erfindung jeden Wind benutzen konnte.

Man erzählt, daß Shakespeare's mäßiges Verhalten selbst von den Schauspielern gerühmt und sprichwörtlich unter ihnen geworden sei; und dieser maßvolle Sinn spiegelt sich fast in allen seinen Dramen wieder. Es ist eine vornehme, sich selbst achtende Haltung, die nicht blos der Schauspieler dem Dichter lehrte, sondern die ihm sicher von Haus aus eigen war, und die ganz den Zügen entspricht, die das von Barnage nach dem Leben gemalte Bildniß aufweist. „Um die hohe Stirn", sagt Pückler-Muskau in seinen Briefen eines Verstorbenen, der dort das genannte Bild beschreibt, „spielt ein kühner Geist in blitzenden Lichtern, durchdringend sind die großen, dunkelbraunen Augen, feurig und mild; nur um die Lippen schwebt

etwas wie gutmüthige Schlauheit, aber mit einem so lieblichen Lächeln verschwistert, daß dieses erst der sonst ernsten Würde des Ganzen den größten, menschlich gewinnenden Reiz verleiht. Wunderbar vollkommen erscheint dabei der Bau des Schädels und der Stirn, die keine einzige besonders hervortretende Erhöhung, aber alle Organe so gewölbt und ausgebildet zeigt, daß man über die Harmonie eines so musterhaft gebildeten Kopfes erstaunt und eine wahre Freude fühlt, das Bild des Mannes mit seinen Werken in so schönem Einklange zu finden." Wir glauben durchaus, daß ein Mann von dieser Gesinnung seine Lebensaufgabe in die Rehabilitirung seiner Familie setzen, daß er seine Selbstachtung auf sie übertragen konnte; und was an jedem Anderen vielleicht als ein Zug der Eitelkeit zu betrachten gewesen wäre, die eifrige Betreibung der Erneuerung des alten Familienwappens, das halten wir bei ihm nur für einen Ausfluß erlaubten Stolzes, der es nicht dulden wollte, daß die Tüchtigkeit eines Vorfahren, wo er es hindern konnte, in schmachvolles Dunkel gehüllt bliebe. Hatte er doch ohnehin seine ganze Persönlichkeit einzusetzen, um gegen die bürgerlichen Nachtheile anzukämpfen, die man in gewissen Kreisen an seinen Schauspielerberuf knüpfte. Wunderlich genug galt selbst die dramatische Dichtkunst der gleichzeitigen Kritik nicht einmal für Poesie. „Ich würde", sagt Thomas Nash, „Shakespeare's Talent weit höher schätzen, wenn ich nicht wüßte, daß er nur um zu leben, Schauspiele schrieb. Seine Schauspiele haben seinem Ruhme mehr geschadet, als genützt. Wie herrlich sind dagegen seine anderen Dichtungen; Venus und Adonis [1]), Tarquin und Lucretia, selbst seine Sonette, die so einfach, so sinnig geschrieben und seinem Freunde Southampton gewidmet sind. In diesen Dichtungen weht der Geist Petrarcas. Alle Gedanken darin sind schön und gefällig; es findet sich darin kein gewöhnlicher Ausdruck; aus der Feder, welcher Venus und Adonis entströmte, floß Milch und Honig. Hätte Shakespeare stets in der Manier der Italiener gedichtet, er wäre einer unserer größten Dichter geworden, größer noch als Daniel, der größte Dichter unsrer Zeit."

1) S. Venus und Adonis von William Shakespeare, übersetzt von Benno Tschischwitz; Halle, Georg Schwabe, 1875. — Die Sonette, übersetzt von demselben; Halle, Emil Barthel, 1870.

Diese Erscheinung ist auffällig in der englischen Literatur, aber sie erklärt sich aus der Vergangenheit des Drama's auf englischem Boden, das in der Form der Mysteries und Mirakelspiele sich über eine höchst rohe Kunstform nicht hinaus entwickelt hatte, und nur von und für Laien der untersten Bildungs- und Gesellschaftsstufen geübt und gepflegt wurde. Das Drama hatte eben nur die Aufgabe gehabt, gedankenloser Schaulust ein Genüge zu thun.

Die Weiterentwicklung desselben durch Shakespeare's Vorgänger Kyd, Peele, Lodge, Green, Kit, Marlowe rc. konnte zwar nicht unbeachtet geblieben sein, aber die Vollendung desselben, die wahre Kunstgestaltung harrte in Shakespeare noch ihres Meisters und Vollziehers. Die schöngeistige Kritik legte nur eigentlichen Werth auf die Nachahmung der classischen Muster und, wie wir an obigem Urtheil sehen, der mustergiltigen Italiener. So kommt es, daß Shakespeare selbst noch zum Theil in diesem Irrthum befangen, bei der Ausarbeitung seiner Dramen durchaus nicht an deren Erhaltung und Verbreitung durch den Druck denkt; daß alle seine Dramen nur für den Zweck der Aufführung geschrieben sind und zahlreiche Freiheiten, auch wohl Flüchtigkeiten aufweisen, die der Dichter sich einem nur hörenden Publikum gegenüber erlauben durfte.

Aber das stolze Bewußtsein: „Anch 'io sow pittore“ duldete die Verkennung seines Ingeniums nicht. Ohne nach der Größe des Hofpoeten Daniel zu streben, wollte er der Welt dennoch Beweise seiner überlegenen poetischen Kraft geben.

Die Anerkennung des durch den zwar klassischen aber doch mehr prosaischen Geschmack der Königin Elisabeth beeinflußten Hofes kam, wie es scheint, unserm Dichter erst später entgegen; aber es war seinem Talent verhältnißmäßig früh gelungen, hervorragende Persönlichkeiten von edler Geistesbildung unter der hohen Aristokratie zu gewinnen. Leider wird dem Biographen für die Darstellung dieses Verhältnisses der Mangel an Daten sehr empfindlich. Wir wissen nur bestimmt, daß Shakespeare mit den Grafen von Southampton, Pembroke und Montgomery in näheren Verbindungen stand.

Mit ersterem verknüpfte ihn sogar ein sehr enges Freundschaftsverhältniß, das unserem Dichter zunächst Gelegenheit gab, in den ästhetischen Kreisen sich als Lyriker und Epiker einzuführen, worauf

er nach obigem Urtheil einen sehr großen Werth legen mußte. Wir wissen nicht, in welchem Jahre Shakespeare die 1609 durch den Druck zuerst (mit dem Epos: „Eines Verliebten Klage" zusammen) veröffentlichten Sonette zu verfassen begonnen hat, doch muß wenigstens ein Theil derselben bereits vor 1598 unter seinen nächsten Freunden cursirt haben, denn der Kritiker und Pamphletist Meeres erwähnt: „his sugred Sonnets among his friends, seine zuckersüßen Sonette unter seinen Freunden" in dem genannten Jahre. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er diese an Geist, Schwung und Kraft, sowie in metrischer und stilistischer Vollendung gleich ausgezeichneten Dichtungen gelegentlich während einer längeren Periode seines Lebens schrieb, und daß der größere Theil derselben sein Freundschaftsverhältniß zu dem viel jüngeren Grafen (1573—1624) von Southampton darstellt, während andere, unabhängig von diesem Verhältniß, innere Vorgänge und Seelenzustände des Dichters — einzelne sogar in für uns nicht mehr verständlichen Allegorieen — schildern. Diese Sonette, sowie die beiden epischen Gedichte „Venus und Adonis", und „Tarquin und Lucretia" machten den Dichter in den Augen Derer zünftig, die das Drama nicht für Poesie hielten, wie etwa heut noch Philologen der alten Schule die moderne Linguistik nicht für Philologie halten.

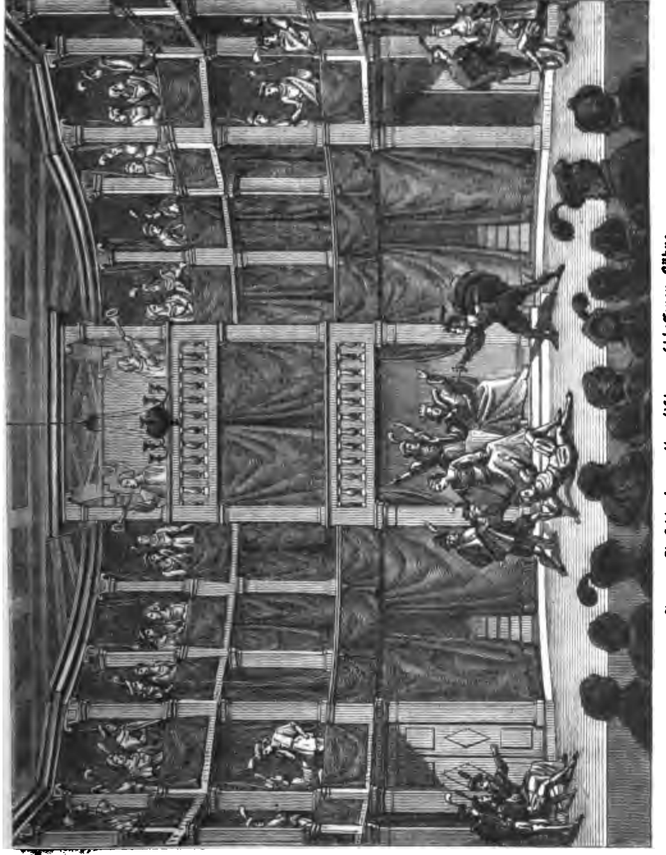
Der Umstand, daß die beiden genannten Epen, die im Jahre 1593 und 1594 in Druck erschienen, dem Grafen Southampton gewidmet werden konnten, beweist nur das hohe Ansehn, das der Dichter bereits in den ersten 6 Jahren seines Auftretens in London genoß. Daß diese hohe Protection auch materiell für den Dichter vortheilhaft war, läßt sich kaum bezweifeln, wenn auch die Glaubwürdigkeit der Mittheilung, daß der junge Graf unserem Dichter tausend Pfund zum Ankauf von Grundstücken vorgeschossen habe, von Manchen beanstandet wird. Der Dichter legte mit Recht einen hohen Werth darauf, durch soliden Grundbesitz seine Familie sicher zu stellen und ihr Ansehen in der Nachbarschaft äußerlich durch denselben zu festigen, so wie er durch die Renovation des Familienwappens seinem Verkehr mit dem Adel eine gewisse Vollberechtigung zu geben bemüht war. Das Document, das nach bereits 1596 angeknüpften Verhandlungen im Jahre 1599 ausgefertigt war, enthält folgenden, wie wir voraussetzen, auch unseren Lesern interessanten Passus:

„Darum, daß wir ersucht und durch glaubwürdigen Bericht in Kenntniß gesetzt sind, daß John Shakespeare, jetzt zu Stratford am Avon in der Grafschaft Warwick, Edelmann (gentleman), dessen Erzeuger, Urgroßvater und letzter Vorfahr, wegen seines treuen und erprobten Dienstes, die er dem höchst weisen Fürsten König Heinrich VII. ruhmvollen Andenkens geleistet, befördert und belohnt worden war mit Ländereien und Erbpachtungen, ihm verliehen in jenen Theilen von Warwickshire, wo sie ansässig geblieben sind in einigen Generationen in gutem Rufe und allgemeiner Achtung; Und darum, weil der obbenannte John Shakespeare die Tochter und eine der Erbinnen des Robert Arden von Wellingcote in der genannten Grafschaft geehlicht, und auch dieß sein altes Wappen, das ihm vorher zuertheilt war, während er ihrer Majestäten Beamter und Oberrichter jener Stadt war, vorgezeigt hat, haben in Betracht jener Antecedentien und zur Ermuthigung seiner Nachkommen, auf welche dieses Wappenschild und die erblichen Insignien von ihrer obbemeldeten Mutter her nach altem Brauch und Wappenrecht gesetzlich übergehen können, wir, der gemeldete erste und zweite Wappenkönig (Garter and Clarencieulx) zugestanden, gewährt und bestätigt, und durch Gegenwärtiges näher bestimmt für den bemeldeten John Shakespeare und seiner Nachkommenschaft folgendes Wappenschild."

Es folgt hier das bereits oben beschriebene Wappen mit dem Zusatz, daß auch das Ardensche, welches dem andern heraldisch eingefügt ist, dem John Shakespeare zu führen gestattet sei, was dem andern ausdrücklich, nur beide Wappenschilder ineinander gefügt oder vereinzelt zu tragen, während seiner Lebzeiten, und daß es gesetzlich sei für seine Kinder, Enkel und eheliche Nachkommenschaft, sie zu tragen, zu gebrauchen, getheilt anzuhängen und sie mit ihren rechtlichen Abzeichen zu zeigen in allen gesetzlichen Kriegsaffairen und bürgerlichem Brauch und Vorgang, gemäß den Wappenrechten und der Sitte, die Edelleuten zukommt, ohne Erlaubniß und Unterbrechung durch irgend welche Personen um dieselben zu tragen ꝛc.

Wie mit dem Ruhme seiner dichterischen Thätigkeit der Aufschwung seines Ansehns in allen Kreisen der Bevölkerung Hand in Hand ging, ebenso gelangte die Gesellschaft, der Shakespeare angehörte, binnen kurzer Zeit zu immer größerer Blüthe. Wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß vornehmlich Shakespeare dis-

ponible Capitalien zum Bau des bereits, wie es scheint, 1596 fertig gestellten Globustheaters, in welchem während des Sommers gespielt wurde, vorgestreckt habe. Es erhielt seinen Namen von dem sinnigen



Innere Ansicht einer altenglischen geschlossenen Bühne.

Abzeichen, das es trug, einen die Weltkugel emporhaltenden Hercules. Auch von diesem beredten Symbol scheint unser Dichter der Erfinder gewesen zu sein. Gelegen war es jenseits der Themse,

in Bankside, also nicht mehr in dem damals eigentlichen London, und wenn wir einer Mittheilung seines ersten Biographen Rowe Glauben schenken dürfen, so lag die Wohnung Shakespeare's zu Southwark in unmittelbarer Nähe dieses Theaters. Ob der Dichter die Glieder seiner Familie häufig bei sich in London sah, darüber schweigen die ohnehin spärlichen Quellen, doch theilen wir durchaus die Ansicht derer, die zu der Annahme geneigt sind, daß er den Londoner Aufenthalt überhaupt nur als einen provisorischen oder temporären aufgefaßt habe, und daß er nie aufgehört habe, das Haus, in welchem seine Familie wohnte, als sein Domicil, Stratford, wo er Bürger blieb, als seinen eigentlichen Heimathsort zu betrachten. Die Reisen, die er alljährlich dorthin unternahm, scheinen durchaus nicht den Zweck eines flüchtigen Besuchs gehabt zu haben; im Gegentheil mögen seine häuslichen und Vermögensinteressen dabei stets maßgebend geblieben sein. Dieß erhellt schon daraus, daß er bereits 1597 New-Place, eines der größten Häuser in Stratford, ankaufte, und in den folgenden Jahren noch weitere Erwerbungen an Grundbesitz in und bei Stratford (in der Gemarkung von Shottery) machte, wobei er sich, wie aus Briefen eines Stratforder Bürgers hervorgeht, von höchst praktischen und rationellen Gesichtspunkten leiten ließ. Ein einziger Brief, der von seiner, wie zu vermuthen, nicht unbedeutenden Correspondenz vorhanden ist, ist ein Geschäftsbrief, den ihm ein Landsmann (Quiney) in einer Darlehnsangelegenheit von London nach Stratford schreibt, und der vom 25. October 1598 datirt. Der Inhalt des Briefes läßt auf ein sehr vorsichtiges und durchaus geschäftsmäßiges Verfahren des Dichters bei derartigen Transactionen schließen — und wenn sonst vielleicht nirgends bei ihm — hier hört in der That alle Poesie bei ihm auf. Er betreibt einen Landeinkauf, bei dem der Zehnten einen größeren Profit abzuwerfen verspricht, und leiht sein Geld, zwar aus Freundschaft und nicht für Zinsen, denn diese waren damals noch unstatthaft, aber gegen sichere Bürgschaften aus. Mehr praktischen Sinn kann man vom Poeten nicht verlangen; aber es ist ein Charakterzug an ihm, der uns das Bild seiner inneren Persönlichkeit vervollständigen hilft, ein Zug, der ihm alle Ehre macht, besonders wenn man die wüste Liederlichkeit darneben hält, durch die sich viele seiner begab-

testen Zeitgenossen und Vorgänger Noth und Elend, wenn nicht gar einen frühen Untergang bereiteten.

Die Verehrung, die Shakespeare in der urtheilsfähigen literarischen Welt genoß, wird bezeugt in dem 1598 erschienenen Werke Palladis Tamia des oben erwähnten Francis Meeres, der ihn mit Ovid vergleicht und von ihm aussagt: Wie man von der Seele des Euphorbus glaubte, sie lebe im Pythagoras, so lebt die liebliche geistvolle Seele des Ovid in dem honigströmenden, süßberedten Shakespeare (mellifluous and honey tongued S.). Zeuge dessen sein Venus und Adonis, seine Lucretia, seine zuckersüßen Sonette unter seinen Freunden rc.

Von seinen dramatischen Leistungen behauptet er dagegen: „Wie Plautus und Seneca für die besten in der Comödie und Tragödie unter den Lateinern gehalten werden, so ist Shakespeare unter den Engländern der ausgezeichnetste in beiden Arten des Dramas; im Lustspiel giebt davon Zeugniß: Seine Edlen von Verona, seine Comödie der Irrungen, Verlorene Liebesmüh, Gewonnene Liebesmüh (wahrscheinlich: Was ihr wollt), sein Sommernachtstraum und sein Kaufmann von Venedig. Im Trauerspiel: Sein Richard II., Richard III., Heinrich IV., König Johann, Titus Andronicus, und sein Romeo und Juliet.“ Es ist auffallend, wenn man in einer Reihe mit den erwähnten Tragödien das in Composition, Charakterisirung und dramatischer Stilistik so unfertige, durch Maßlosigkeit im Schauerlichen abstoßende Drama „Titus Andronicus“ nennen hört, weshalb wir in der Einleitung zu dem genannten Drama die Vermuthung ausgesprochen haben, es möge in die Sammlung eine nicht von Shakespeare herrührende Arbeit, für das verlorene Stück unseres Dichters, übergegangen sein.

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß seine Zeitgenossen vornehmlich von der Vollendung seiner Versification, von der Kraft und Schönheit seiner Sprache, von der Anmuth seines Stils entzückt sind: Vorzüge, die namentlich in den Sonetten und epischen Dichtungen und in den Dramen überall hervortreten, wo sie nicht, wie leider so vielfach geschehen, durch Nachlässigkeiten im Druck und absichtliche Interpolationen entstellt sind. So sagt Richard Barnefield von ihm:

Und Shakespeare du, deß honigströmend Wort
(Der Welt zur Lust) ist eignen Ruhmes Hort;
Deß Venus, deß Lucretia hold und rein
Ins Buch des Ruhms trug deinen Namen ein,
Leb ewig du, im Nachruhm lebe immer —
Es stirbt der Leib — jedoch der Ruhm stirbt nimmer.

Bereits im Jahre 1595 hatte John Weewer, der damals achtzehn Jahre alt war, eine Sammlung von Epigrammen geschrieben, die 1599 veröffentlicht wurde, und deren einundzwanzigstes, überschrieben „Ad Gulielmum Shakespeare“, etwa folgendermaßen lautet:

Seh, süßer Shakespeare, ich die Kinder dein,
Schwör ich, Apoll' ists, der ihr Vater war;
Ihr rosig Antlitz sagt, ihr Kleid, so fein,
Daß eine Himmelsgöttin sie gebar.
Adonis, ambralockig, roth von Wangen,
Die glüh'nde Venus, die ihn reizt zur Liebe,
Lucretia, keusch, in jungfräulichem Prangen,
Tarquin, der sie versucht mit wildem Triebe;
Romeo, Richard, ach, wer kennt sie alle!
Ihr Honigmund, voll Schönheit, Reiz und Huld,
Nennt Heil'ge sie — nur heilig nicht im Falle —
Tausend Gelübd' an sie sind Pflicht und Schuld. —
Shakespeare, von Lieb' laß deine Kinder glühn,
Frei' deine Mus', mach deren mehr erblühn!

Die Bedeutung eines so seltnen Genies konnte auch einem Manne wie Ben Jonson nicht entgehen, wie selbstbewußt dieser auch, wegen seiner Ueberlegenheit in klassischer Schulung, sich dem vielseitigen Autodidakten gegenüber verhielt. Beide Männer schlossen ein auf gegenseitige Achtung gegründetes Freundschaftsbündniß, das Rowe folgendermaßen charakterisirt: „Seine Bekanntschaft mit Ben Jonson begann mit einem bemerkenswerthen Zuge von Humanität und Gutmüthigkeit; Herr Jonson, der zu jener Zeit der Welt gänzlich unbekannt war, hatte den Schauspielern eins von seinen Stücken angeboten, um es aufführen zu lassen; und die Mitglieder, denen es übergeben war, wollten es, nachdem sie es flüchtig und oberflächlich durchblättert, ihm eben mit einer unfreundlichen Antwort zurückgeben, daß es für ihre Gesellschaft unbrauchbar sei, als zum Glück Shakespeare sein Auge darauf warf und Einiges so gut darin fand, daß es ihn veranlaßte es durchzulesen, und später Herrn Jonson

und seine Schriften dem Publikum zu empfehlen. Darauf waren sie erklärte Freunde, obgleich ich nicht weiß, ob der Andre ihm seine Freundlichkeit und Aufrichtigkeit in gleicher Weise erwiderte. Ben war von Natur stolz und anmaßend, und nahm in den Tagen seines Ruhms die Ueberlegenheit im Witz so sehr für sich in Anspruch, daß er nur mit scheelem Auge auf irgend Einen zu blicken vermochte, der in diesem Punkte mit ihm wetteifern konnte. Und wenn er sich auch bisweilen den Anschein gab, als empfehle er ihn, so ist dieß stets mit einer gewissen Zurückhaltung geschehen, indem er seinen Mangel an Correctheit, eine nachlässige Art zu schreiben und einen Mangel an Urtheil anzudeuten wußte. Der Ruhm, daß er (Shakespeare) selten änderte oder ausstrich, was er schrieb, der ihm von den Schauspielern ertheilt wurde, die nach seinem Tode die ersten Herausgeber seiner Werke waren (Heminge und Condell), war es, was Jonson nicht ertragen konnte: Er hielt es vielleicht für einen Andern unmöglich, die größten Gedanken in den schönsten Ausdrücken zu entfalten, und jene Vorzüge der Poesie mit der Leichtigkeit einer ersten Imagination zu erreichen, die er selbst mit unendlichem Fleiß und Studium kaum erreichen konnte."

In der That ist Ben Jonson's Urtheil, wo er sich als Kritiker über Shakespeare stellt, kühl, sogar etwas herb; aber es liegt etwas Wahres in dem Vorwurf, daß Shakespeare die letzte Feile nicht auch an seine dramatischen Werke legte, die er bei seinen andern Poesien ohne Frage gewissenhaft anwandte, ein Umstand, der indessen mehr zu beklagen als zu tadeln ist. Es ist offenbar, daß Shakespeare selbst, wie wir oben bereits andeuteten, in Betreff seiner dramatischen Arbeiten die Ansicht vieler seiner Zeitgenossen theilte, als käme es bei denselben einzig nur auf deren Darstellung auf der Bühne an; aber Jonson's Antwort, die er den Schauspielern giebt, welche es als einen Vorzug rühmten, daß Shakespeare in seinen Arbeiten nie eine Zeile ausgestrichen habe, ist doch zu scharf: „Ich wollte, er hätte deren tausend ausgestrichen." Es rechtfertigt ihn nicht ganz, wenn er nach diesen Worten (in seiner Schrift Timber oder Enthüllungen) fortfährt: „Ich habe der Nachwelt dieß nur wegen der Unwissenheit derer mitgetheilt, die diesen Umstand hervorheben, um ihren Freund damit zu empfehlen, worin er am meisten irrte; und meine eigne Aufrichtigkeit zu rechtfertigen, denn ich liebte den

Mann und ehre seine Angedenken, ohne Abgötterei so viel wie irgend einer. Er war in der That ehrenhaft und von einer offnen und freien Gemüthsart; er besaß eine ausgezeichnete Phantasie, treffliche Gedanken, und eine edle Sprache, worin er mit einer Leichtigkeit dahin floß, daß es manchmal Noth gethan, er hätte eingehalten: Sufflaminandus erat, wie Augustus von Haterius sagte. Sein Witz stand in seiner Macht; ich wollte, die Herrschaft desselben hätte es auch gethan. Oft gerieth er auf Dinge, die einem Lachen nicht entgehen konnten: wie z. B. wo er in der Person Cäsar's spricht, als jemand zu ihm sagt: ‚Cäsar, du thust mir Unrecht', und dieser antwortet: ‚Cäsar that niemals Unrecht, außer mit gerechtem Grunde', und dergleichen, was doch lächerlich war.[1]) Aber er wog seine Fehler mit seinen Vorzügen auf. Es war immer mehr in ihm was zu rühmen, als was zu verzeihen war." Dieß ist, da eine Perfidie beim Citat nicht anzunehmen, eine ehrliche Kritik, die jeder Freund und Bewunderer Shakespeare's unterschreiben darf. Es ist schwer zu beklagen, daß Shakespeare nach etwa 23jähriger Thätigkeit seine dramatischen Werke nicht einer eigenhändigen Revision unterzog, sondern so zu sagen, wie die gescheuchte Gluckhenne von den Eiern ging und die Kinder seines Geistes im Stich ließ. Was ihn zu diesem auffallenden Schritte veranlaßt, wissen wir nicht; doch deutet Manches, namentlich die überhandnehmende Verwilderung, das Hervordrängen des burlesken Elements, das den Geschmack des Publikums verdarb und dem er nicht mehr zu steuern vermochte, darauf hin, daß eine zunehmende Verbitterung ihn bald nach 1608 bewog, seiner Thätigkeit in London definitiv zu entsagen und sich nach seiner Heimath für immer zurückzuziehen. Einzelne harte Schicksalsschläge waren auch ihm nicht erspart geblieben. Im Jahre 1596 entriß ihm der Tod seinen einzigen Sohn Hamnet, dem Shakespeare's Vater 1601 nachfolgte. Seine älteste Tochter Susanna verheirathete er mit John Hall, einem Stratforder Arzte, im Juni 1607, deren einzige Tochter sich in zweiter Ehe mit einem Edelmann Bernard of Abingdon vermählte. Nachdem Shakespeare

---

1) Bekanntlich lautet die Stelle nicht so. Die Herausgeber der Folioausgabe änderten sie, Jonson hielt zwar die Behauptung aufrecht, doch wahrscheinlich nur aus Versehen.

im December 1607 seinen jüngern Bruder Edmund, ebenfalls Schauspieler, und im September 1608 seine Mutter durch den Tod verloren hatte, scheint er seinen Wohnsitz dauernd in Stratford genommen zu haben.

Was das Verhältniß unseres Dichters zu den beiden Souveränen betrifft, unter denen er lebte, so wissen wir aus einer poetischen Aufforderung Henry Chettle's an Shakespeare, der eben verstorbenen Königin Elisabeth ein Trauergedicht zu weihen, daß diese ihn mit ihrem Beifall beehrt haben müsse, wenn auch von besonderen dem Dichter erwiesenen Auszeichnungen nichts Näheres bekannt ist. Auch Ben Jonson spielt in einem Gedicht auf diese königliche Gunst an, indem er sagt:

O, Schwan von Avon! könnten wir dich heut
So schau'n, wie einst du unsre Flut durchschwommen,
Am Themsestrand den hehren Flug genommen,
Elisabeth und Jacob hast erfreut u. s. w.

Der letztgenannte Fürst scheint unserem Dichter in der That seine besondere Huld und Gewogenheit mehrfach kund gegeben zu haben, wenn auch in einer Urkunde, welche „die königlichen Schauspieler" mit besonderen Vorrechten ausstattete, Shakespeare nur in zweiter Stelle genannt ist. Aber wie aus den Accounts of the Revels, den Rechnungen über die Hoflustbarkeiten, hervorgeht, wurden Shakespeare's Dramen ganz besonders häufig vor dem Könige aufgeführt. Als Jacob's Tochter Elisabeth sich mit dem deutschen Pfalzgrafen Friedrich vermählte, waren unter den dreizehn bei dieser Gelegenheit aufgeführten Schauspielen allein sieben Shakespeare'sche. Der König soll sogar bei irgend einer Gelegenheit eigenhändig einen huldvollen Brief an den Dichter geschrieben haben, der noch später im Besitz des gekrönten Hofpoeten Sir William Davenant gewesen sein soll. Daß Shakespeare mit der Mutter dieses geadelten Dichters, einer reizenden Gastwirthin in Oxford, wo er auf seinen Reisen abzusteigen pflegte, in einem intimeren Verhältniß gestanden habe, wird zwar von Aubrey berichtet, doch ist die Anekdote zu wenig bestätigt, wenn auch einzelne Bekenntnisse in des Dichters Sonetten, und die Erwähnung einer brünetten Schönheit, die ihn eine Zeitlang gefesselt, bis sie ihre Huld dem Freunde zuwandte, ein derartiges Verhältniß selbst bei Shakespeare denkbar erscheinen

lassen. Delius nimmt an, daß er nicht viel später als 1604 Stratford bleibend zu seinem Aufenthalte gewählt habe. Allerdings findet sich Shakespeare unter den activen Schauspielern 1603 zum letzten Male erwähnt, und zwar in Ben Jonson's römischer Tragödie Sejanus. Wir nehmen an, daß ihn von da ab die an beide Orte geknüpften Interessen nöthigten, seinen Aufenthalt nach denselben zu bemessen und für längere Zeit entweder hier oder dort zu verweilen, bis es ihm gelang, sich mit seinen Capitalien aus den Londoner Geschäften herauszuziehen und für immer in Stratford zu bleiben, wofür sich ein besonderes Jahr allerdings nicht mit Bestimmtheit ermitteln läßt; doch scheint er, wie gesagt, nach 1608, dem Todesjahr seiner Mutter, sich definitiv für Stratford entschieden zu haben. Von da ab bis zu seinem Tode ist uns wenig über sein Leben und seine Schicksale bekannt. Nach Mittheilungen des John Ward, der Vicar in Stratford war (1648—1679) und schriftliche Aufzeichnungen auch über Shakespeare hinterlassen hat, soll der Dichter von Stratford aus noch jährlich zwei Bühnenstücke nach London geliefert haben. Sein Leben in Stratford muß ein sehr glänzendes gewesen sein, denn Ward traut ihm zu, daß er jährlich tausend Pfund verausgabt habe. Was er über des Dichters Tod berichtet, ist zwar kurz, aber nicht sehr wahrscheinlich: „Shakespeare, Drayton und Ben Jonson hatten eine fröhliche Zusammenkunft und zechten, wie es scheint, zu schwer; denn Shakespeare starb an einem Fieber, welches er sich daselbst zuzog.“ Leider hat sein Schwiegersohn, der ihn jedenfalls behandelte, keine näheren Angaben über die Umstände seines Todes hinterlassen, obwohl er es am ehesten gekonnt hätte; doch ist es sehr wahrscheinlich, daß Shakespeare an einem plötzlichen Nervenfieber gestorben ist, da er sich stets einer rüstigen Gesundheit erfreut haben muß, von einer längeren Kränklichkeit wenigstens nichts Zuverlässiges bekannt ist. Nach einer Notiz des Richard Davis, ebenfalls eines Geistlichen, soll Shakespeare als Katholik gestorben sein. Zu verwundern wäre es nicht, wenn man bedenkt, daß das puritanische Muckerthum, das sich seit längerer Zeit bereits breit machte und vielleicht seinen eigenen Vater mit langjährigen Chicanen verfolgt hatte, seinen wahrhaft christlichen Sinn tief verletzen und anwidern mußte. Waren doch unter dem Einfluß und der Mitwirkung dieser Partei die Dinge in Stratford gar wesentlich andere geworden; hatte

Magistrat in früheren Zeiten und noch in den achtziger Jahren
it unbedeutende Summen für Subventionen tüchtiger Schauspieler-
ppen und zum Zwecke ihrer Vorstellungen in Stratford verwendet,
erläßt derselbe Magistrat in puritanisch-zelotischem Eifer bereits
)2 eine Verordnung: „daß von jetzt ab keinerlei Schauspiele oder
terludes mehr aufgeführt werden dürfen, weder in der Gerichts-
le, noch im Gildehause oder in irgend einem Theile des Hauses
r Hofes bei Strafe von 10 Schillingen für jeden, der unter Alder-
nnern oder Bürgern (selbst den Bailif nicht ausgenommen) Er-
bniß dazu ertheilen würde". In noch schärferen Ausdrücken wurde
3 Verbot im Jahre 1612 wiederholt, die Strafe auf 10 Pfund
öht und ausdrücklich betont, daß die Duldung von Schauspielen
en das Beispiel „anderer gut regierter Städte sei". Wenn die
itanischen Schwachköpfe Shakespeare daher als Katholiken sterben
en, so meinen sie damit kaum etwas anderes, als daß er bis an
ı Lebensende sich frei von ihrem albernen Zelotismus zu halten
ßte, und, wie sein Vater, sich nie ihren anmaßenden Satzungen
erworfen habe. Daß er ein gläubiger Christ war, beweisen zahl-
: Stellen in seinen Werken, und wird auch von strenggläubigen
)testanten und Katholiken nicht bezweifelt. Auf die christlichen
rmeln in seinem Testamente braucht man dabei nichts zu geben,
n dieselben gehörten zum Stilus; aber die Grabschrift seiner
chter Susanna Hall deutet noch auf den untadligen Wandel der
akespeare'schen Familie und ihre christliche Gesinnung zurück, wenn
auch des Dichters Stellung zum Puritanismus ein wenig kenn-
hnet.

Dem Weib an Witz voraus, das war sie. Höher achten
Wir an Frau Hall zur Seligkeit ihr Trachten.
In jenem glich sie Shakespeare, — doch im zweiten
Dem, der sie rief, sein Heil ihr zu bereiten.
Will, Wandrer, dir denn keine Thrän' entfallen,
Für die, so doch dereinst geweint mit allen?
Die weinte, doch nur Freude fand,
Wenn tröstend Leid sie abgewandt.
Leb' ihre Lieb', leb' ihre Güte fort,
Wenn thränenlos du gehst von diesem Ort.

Wir überlassen es den religiösen Parteien, sich um das Recht
f den großen Mann zu streiten, überzeugt, daß er keiner der-

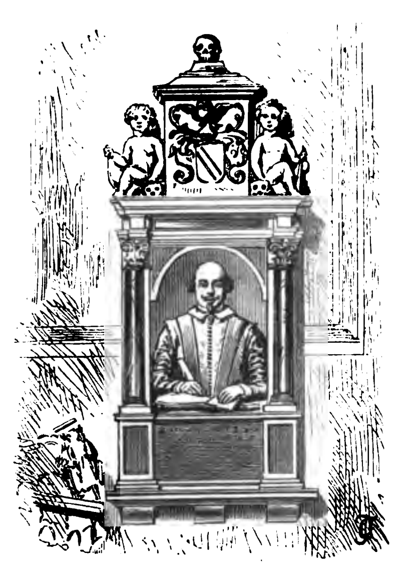
selben zur Unehre gereicht; doch will uns bedünken, und seine Werke beweisen es, daß er auf Dogmatismus und Confessionalismus überhaupt nicht viel Werth gelegt hat. War er katholisch, so war er ein viel zu guter Engländer, um ultramontan zu denken, und war er Protestant, so war er sicher kein Zelot. Nie aber stellt er die Repräsentanten irgend welcher Religionsrichtung unwürdig dar — denn das Komische am Pfarrer Evans, was man dagegen anführen könnte, hat mit der Religion nichts zu schaffen, und ist so harmlos gehalten, daß man den Charakter gerade seiner Eigenheiten wegen nur liebenswürdig finden kann. Kurz nachdem Shakespeare seine zweite Tochter Judith mit dem Sohne seines oben erwähnten Geschäftsfreundes Quiney, einem Weinhändler, verheirathet hatte, ereilte ihn der Tod. Man hat aus der Unsicherheit der Züge, die seine Testamentsunterschrift allerdings deutlich bekundet, den Schluß gezogen, daß des Dichters Gesundheit bei der Abfassung des Testaments schon angegriffen gewesen sein müsse. Allerdings ist der Umstand auffallend, daß Shakespeare so kurze Zeit nach der Abfassung seines Testaments (im März 1616) gestorben ist, was wohl den erwähnten Schluß zu rechtfertigen scheint, aber dem, was Ward über seinen Tod berichtet, vollkommen widerspricht. Sein Todestag fällt mit dem allgemein angenommenen Geburtstage des Dichters zusammen. Schon am 25. April wurde seine Leiche in der Kirche zu Stratford, und zwar an der Nordseite des Chors, beigesetzt, eine Auszeichnung, die man einem erwiesenen Katholiken wohl schwerlich gewährt haben würde.

Die Grabinschrift:

O, Freund, nicht stör' um Christi Blut
Den Staub, der unterm Stein hier ruht.
Gesegnet sei, wer schont den Stein,
Verflucht, wer anrührt mein Gebein!

soll Shakespeare wenige Tage vor seinem Hinscheiden selbst verfaßt haben. Einige Jahre später wurde ihm ein Denkmal gesetzt. Es zeigt die steinerne Büste des Dichters unter einem Bogen, die Feder in der rechten Hand haltend und die Linke auf einem Kissen ruhend. In der Folio-Ausgabe von 1613 wird bereits auf dieses Monument Bezug genommen. An seiner Seite ist Shakespeare's Wittwe, die ihn sieben Jahre überlebte, bestattet; neben beiden ruht Susanna Hall.

Judith Quiney, die jüngste Tochter Shakespeare's, starb, nachdem sie drei Söhne durch den Tod verloren, 1662 kinderlos. Lady Bernard of Abingdon starb ebenfalls kinderlos, so daß Shakespeare's directe Nachkommenschaft schon im 17. Jahrhundert erloschen ist.



Shakespeare's Grabmal in Stratford.

Wir schließen diesen kurzen Bericht, da uns der Raum nicht gestattete des Weiteren auszuführen, mit Julius Saupe's gelungener Uebersetzung der Verse, die der Dichter Leonard Digges zur Empfehlung der Folio-Ausgabe von 1623 dieser beigegeben hat:

Nun endlich, Shakespeare, geben wir der Welt
Die Werke Deines Geists. Von nun an hält
Dich keine Gruft, und wenn, der Zeiten Raub,
Dein Stratford-Monument zerfiel in Staub:
Hier haben wir Dich lebend, dieses Buch
Erlöst Dich von des ird'schen Looses Fluch.
Es kommt die Zeit, die, allem Neuen gram,
Für werthlos hält, *was nicht* von Shakspeare kam;

Und Deiner Verse jeder, neu durchdacht,
Wird Dich erwecken aus des Grabes Nacht.
Nicht Brand noch Fäulniß wird in Ewigkeit,
Wie dieß Ovid von seinem prophezeit [1]),
Dein Buch beflecken, den Gedankenhort,
Und todt nicht bist Du, wenn auch leiblich fort.
Bis eine späte Kunst, vergeb'ne Müh',
Nicht süß'ren Ton Romeo's Liebe lieh,
Bis eine Scen' nicht höh'rer Geist durchweht,
Als Deiner Halbschwert=Römer wucht'ge Red'.
Bis dieß geschieht, bis Deiner Werke Rest
Sich inniger und tiefer dichten läßt,
So lang, mein Shakespeare, grünen unverdorrt
Dir Deine Lorbeern — Du lebst ewig fort.

---

1) Ovid. Metam. XV. 870:
Nun ist die Arbeit vollbracht, die Jupiters Blitze nicht tilgen,
Noch auch Feuer und Schwert und die nagenden Zähne der Jahre.

Benno Tschischwitz.



Einleitungen.

König Johann.

Shakespeare's historisches Trauerspiel König Johann erschien in seiner gegenwärtigen Fassung nicht vor der Folio-Ausgabe von 1623, wo es überschrieben ist: „Das Leben und der Tod König Johann's.“ Daß das Stück bereits vor 1598 bekannt und anerkennend aufgenommen war, beweist eine Notiz des in unsern Einleitungen mehrfach erwähnten Francis Meeres, der es in seiner Palladis Tamia, die 1598 erschien, unter den besten Producten unseres Dichters aufführt. Da man in dem Stücke Anspielungen auf Ereignisse des Jahres 1597 entdeckt haben wollte (Chalmers in s. Supplemental Apology p. 357), setzte man die Abfassung des Stücks in das Jahr 1598, während Malone es dem Jahre 1596 zuweist, wozu auch Styl und Behandlung des Verses stimmen, die viel Aehnliches mit der Diction Richard's II. haben. Wir schließen uns dem Urtheile des Kritikers und Herausgebers Nicolaus Delius an, der es zwischen die York- und Lancaster-Tetralogie stellt, doch so, daß „unser Schauspiel in allen wesentlichen Kennzeichen der Shakespeare'schen Kunstentwicklung der letztern näher steht als der ersteren“.

Unser Stück ist übrigens nicht einmal die Umarbeitung, sondern nur die Bearbeitung eines älteren Dramas, das 1591 ohne den Namen des Verfassers erschien und den Titel führte: „Der erste und zweite Theil der unruhigen Regierung Johann's, Königs von England. Nebst der Entdeckung von Richard Löwenherz natürlichem Sohne (Gewöhnlich genannt der Bastard Faulconbridge.) Auch der Tod des Königs Johann zu Swinstead-Abtey. Wie es verschiedentliche Male öffentlich aufgeführt wurde, von Ihrer Majestät der

Königin Schauspielern in der ehrsamen Stadt London." — Von dieser älteren Arbeit ist Shakespeare's Drama mehrfach, namentlich im Personal, im Gange der Handlung, den historischen Thatsachen und der Charakteristik abhängig. Nach dem Titel scheint der Bastard der Volksliebling gewesen zu sein.

Wenn auch nicht grade eine sehr liebenswürdige Persönlichkeit, da er bisweilen eben so selbstsüchtig wie frivol und pietätslos ist und darum viel an unserer Achtung einbüßt, hat doch Philipp Faulconbridge so viel von dem echten Geiste der Plantagenet in sich, so viel Lebhaftigkeit, Heroismus, Feuer und Offenheit, daß wir ihm eine gewisse Bewunderung nicht versagen können, die sich bis zu einer wärmeren Theilnahme steigert, wenn wir seine Treue gegen den König Johann, wie wenig dieser sie auch verdient haben mag, in Betracht ziehn. Die Munterkeit und Unerschrockenheit seines kühnen Geistes bewahrt er bis zum letzten Augenblicke, unaufhörlich bemüht, die schuldbewußte Seele des tyrannischen Königs zu erheben und zu energischem und würdigem Handeln zu entflammen. So vertragen wir es denn auch, daß er am Schluß geradezu als Vertreter des englischen Patriotismus auftritt, indem er dem Publikum die Worte zuruft: „Dieß England lag noch nie und wird auch nie Zu eines Siegers stolzen Füßen liegen, Als wenn es erst sich selbst verwunden half. Nun seine Großen heimgekommen sind, So rüste sich die Welt an dreien Enden, Wir trotzen ihr: nichts bringt uns Noth und Reu, Bleibt England nur sich selber immer treu."

Im Charakter der Lady Constance wird der Kummer des Mutterherzens, die hervortretendste Leidenschaft, die sich in unserm Stücke überhaupt behandelt findet, mit aller Schönheit und Energie entwickelt; die Schilderung bringt dem Zuschauer ins Innerste, und selbst das kälteste Herz muß die Wirkung empfinden, die von der in allen wahren und natürlichen Tönen ausgedrückten Muttersorge ausgeht; alle Empfindungen der zärtlichsten Liebe für das gefährdete Kind, die wildeste Verzweiflung, die Angst, die das Bewußtsein erstickt und sich bis zu den Grenzen der Raserei steigert, alles dieß ist in ihre Worte eingewebt, und wirkt eben so rührend wie erschütternd auf uns. Die vierte Scene des dritten Aufzugs ist in diesem Punkte ein Meisterstück, würdig, den größten Leistungen des Dichters an die Seite gestellt zu werden. Die Sprache erhebt sich

hier bis zur äußersten Höhe der Tragik, Bilder und Gedanken sind in gleicher Weise ergreifend, niederschmetternd.

Ihr Sohn, der in seiner kindlichen Unschuld so liebliche und anmuthige Arthur, doppelt anziehend gemacht durch seine Schönheit, sein harmloses Wesen und sein trauriges Schicksal, nimmt unser Mitleid in noch höherer Weise in Anspruch. Die Blendungsscene und sein Tod greifen so tief in unsere Seele, seine Bitten stimmen uns so weich, daß wir hier die Rührung fast in Schmerz übergehen lassen. Wer anders als Shakespeare konnte es wagen, in der Darstellung einer Constance und eines Arthurs die Empfindung des Zuschauers bis an diese äußerste Grenze zu führen, und sie auf dieser beklemmenden Höhe eine ganze Scene hindurch verweilen zu lassen?

Die Scene zwischen König Johann und Hubert, in welcher der erstere seinem Vasallen dunkel und verblümt seine blutigen Wünsche zuraunt, ist in so meisterhafter Weise durchgeführt, daß wir in der That glauben, Johann's schuldbeflecktes Herz in seiner ganzen Nacktheit vor uns enthüllt zu sehen. Hier streift dieser Charakter in der Bosheit an Richard III., nur daß er des tollkühnen Heldensinns entbehrt, der jenen auszeichnet. Selbst zum Befehl, zum Aussprechen seines Wunsches ist er zu feig, er zittert vor seiner eignen Schlechtigkeit, und dieß ist ein Zug, der von Shakespeare mit psychologischer Meisterschaft erfunden ist. Die Scene ist dadurch an sich vollkommen; die Kunst konnte, wie Steevens bemerkt, wenig zu ihrer Vollendung hinzufügen, und die Zeit selbst nichts von ihren Schönheiten wegnehmen. Mancher deutsche Dramatiker, der in einem Anfall von Shakespearophobie gegen die Shakespearomanie eifert, würde besser thun, den wahren Werth des Dichters und seine Kunsthöhe an solchen Stellen zu studiren.

Die schon oben berührte Scene zwischen Hubert und seinen Peinigern steht jener würdig zur Seite. Die schmucklose Beredtsamkeit des holden Kindes ist von so großer Schönheit und Natürlichkeit, der Situation so vollkommen angepaßt, daß wir auch auf sie das obige Urtheil anwenden dürfen. Ihre Wirkung auf einen Charakter wie Hubert ist so wohlthuend und erhebend zugleich, daß wir uns eines fast religiösen Gefühls von der sieghaften Kraft der Unschuld und der Göttlichkeit des Mitleids nicht erwehren können.

Niedrigkeit und Schwäche charakterisiren den König Johann. Unser Interesse für ihn bleibt auf dem Gefrierpunkt durch das ganze Stück und wird nur wenig gegen den Schluß des Dramas erwärmt, wo der Dichter unser Mitleid für ihn zu wecken sucht. Es mischt sich bei der Sterbescene in unser Mitgefühl zu sehr das Bewußtsein des verdienten Lohnes, wenn er auf die Frage des Prinzen Heinrich mit bebender Stimme erwidert: „Gift — übel — todt — verlassen — ausgestoßen! In mir ist eine Hölle, und das Gift Ist eingesperrt da, wie ein böser Feind, Um rettungslos verdammtes Blut zu quälen."

Die Geschichte hatte dem Dichter in der Mannigfaltigkeit der Charaktere, die die zerklüfteten Interessen des Mittelalters repräsentiren, bereits vorgearbeitet. — Wie Faulconbridge den ritterlichen Geist der Plantagenet darstellt, so steht ihm als Gegensatz der hohle prahlerische Herzog von Oesterreich gegenüber, an die Zeiten des Richard Löwenherz und die Vorgänge in Palästina erinnernd.

Das Papstthum ist in dem schlauvermittelnden Pandulpho vertreten, während die Grafen von Salisbury und Norfolk, Essex, Pembroke als Vertreter der englischen Adelsinteressen gelten dürfen.

Der sorgfältig behandelte Charakter des Kämmerlings Hubert de Burgh bringt die im Volke noch herrschende Loyalität, den entgegenkommenden Gehorsam des Unterthanen zur Anschauung, der gleichwohl nicht im Stande ist, die gesündere, vor dem Verbrechen zurückbebende Naturanlage, die im englischen Volke liegt, zu ersticken; ihm zur Seite steht als Repräsentant des mittelalterlichen, das Volk noch vielfach beherrschenden Aberglaubens der Prophet Peter von Pomphret, der für seine Weissagungen gehängt wird.

Die Repräsentanten des Franzosenthums, der Dauphin, Philipp, Melun, Chatillon sind mit feinen nationalen Zügen ausgestattet, wenn auch nicht so scharf und prägnant gekennzeichnet, wie z. B. die französischen Herren in Heinrich V., bei denen mehr die lächerlichen Seiten des Nationalcharakters hervorgekehrt sind.

Leuna Tschischwitz.

Richard der Zweite.

Das historische Trauerspiel Richard II. wurde vor dem Drucke der Folioausgabe von 1623 nicht weniger als viermal in Quarto publicirt. Die erste Ausgabe, die im Jahre 1597 erschien, führte den Titel: „Die Tragödie von König Richard II. Wie sie öffentlich aufgeführt worden ist von des hochgebornen (right honourable) Lord Kämmerlings Dienern. London u. s. w.“ Erst die zweite Ausgabe von 1598 setzt den Namen des Dichters hinzu, und die beiden folgenden von 1608 und 1615 fügen die Notiz bei: „Mit neuer Hinzufügung der Parlaments-Scene und der Absetzung König Richard's.“ In der That fehlt diese Stelle, die etwa 150 Zeilen umfaßt und in den vierten Akt gehört, in den beiden ersten Ausgaben, was annehmen läßt, daß erst unter König Jacob die Aufführung derselben gewagt oder gestattet worden sei. Die Folioausgabe von 1623 bringt das Drama unter den Historien mit dem Titel: „Leben und Tod König Richard's II.“ und ist beim Druck derselben die vierte Quartausgabe wesentlich benutzt worden. Der Behandlungsweise nach steht unser Stück dem König Johann am nächsten, auf den es auch unmittelbar gefolgt zu sein scheint. Das Material lieferte die von Shakespeare so vielfach benutzte Chronik Holinshed's, von deren Darstellung er nur in wenigen Punkten, wie in den Personalien der Königin und der Herzogin von York, abweicht.

Daß das Stück gleich bei seinem Erscheinen und auch später noch großes Aufsehn gemacht haben müsse, beweist die Zahl der ersten Ausgaben. Es gehört nach dem historischen Inhalte und dem organischen Zusammenhange fast untrennbar zu den beiden Theilen

Heinrich IV. und zu Heinrich V., mit welchen drei Stücken zusammengenommen es die sogenannte Lancaster-Tetralogie bildet, gegenüber den drei Theilen Heinrich VI. und Richard III., die man als die York-Tetralogie bezeichnet. Die Begeisterung der Engländer für Shakspeare's Richard II. erklärt sich aus dem reichen Gehalt gereifter politischer Anschauungen und den ergreifend geschilderten Vorgängen, die den Sturz des leichtfertigen Königs begleiteten, so wie aus der äußerst sorgfältigen und feinen Behandlung der Charaktere. Das Ganze durchweht ein warmer, höchst wohlthuender Patriotismus; ein Nationalbewußtsein, wie es wenige Dichter jenes Zeitalters mit gleicher Lebendigkeit zum Ausdruck zu bringen wußten. Hier wie in der ganzen Tetralogie faßt der Dichter das Verhältniß des Königs zum Volke nicht, wie unsre moderne Zeit so leicht geneigt ist, als ein specifisch rechtliches, sondern als ein streng moralisches, auf freier ethischer Grundlage errichtetes auf. Der Königsthron hat nach Shakespeare seine Wurzel in der Pietät des Volkes. Wir verweisen hierbei auf die von Benno Tschischwitz herausgegebene Schrift: Shakespeare's Staat und Königthum, nachgewiesen an der Lancaster-Tetralogie, Halle 1868, in welcher die sittlichen Momente hervorgehoben werden, die in dem Dramen-Cyclus, zu welchem Richard II. gehört, zur Geltung kommen.

Shakespeare hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Bruch des auf Gegenseitigkeit basirten Pietätsverhältnisses zwischen Fürst und Volk in seinen schweren Folgen zu veranschaulichen; er zeigt, wie die Lösung desselben vom Monarchen, nicht vom Volke, ausgeht; wie diese Lösung zuletzt sich auf alle sittlichen Bande ausdehnt, die den Staat zusammenhalten, und wie sie schließlich den Untergang des jungen Königs herbeiführen muß. Dem Dichter hat hierin die vaterländische Geschichte wunderbar vorgearbeitet. Richard II. ist durch Recht und Geburt auf den Thron von England berufen. Seine irdische Mission faßt Shakespeare wie die eines jeden Königs als eine Art Priesterthum auf; seine Rechte sind nicht nur unantastbar, sondern auch seine Pflichten sind hochheilige. Darin liegt die großartige Bedeutung der germanischen Monarchie; ihr wesentlicher Unterschied von der romanischen, die die Königswürde als weltliches Product des Verstandes unter das Priesterthum stellt.

Aber das erhabene Amt des Königs kann vor der göttlichen Macht, welche Richter über seine Handlungen bleibt, durch Schuld verwirkt werden; dieser Grundsatz ist die wichtige Voraussetzung unserer Tragödie. Richard II. erscheint in ein Netz sittlicher Verirrungen verstrickt. Er wird der directen Theilnahme am Morde seines Oheims Gloster bezüchtigt. Akt I, Scene 2 sagt Gaunt zur Herzogin von Gloster, seiner Schwägerin: „Ach, mein so naher Theil an Gloster's Blut (d. h. meine Verwandtschaft als Bruder) Treibt mehr mich an als euer Schreien, mich Zu rühren gegen seines Lebens Schlächter. Doch weil Bestrafung in den Händen liegt, Die das gethan, was wir nicht strafen können, Befehlen wir dem Himmel unsre Klage", u. s. w. und an einer andern Stelle: „Der Streit ist Gottes; denn sein Stellvertreter, Sein Bot', in seinem Angesicht gesalbt, Hat seinen Tod verursacht."

Ebenso wird ihm ins Gesicht von Gaunt zugerufen (Act II, Scene 2): „O, schone mein nicht, meines Bruders Eduard Sohn, Weil seines Vaters Eduard Sohn ich bin. Du hast dieß Blut ja, wie der Pelikan, Schon abgezapft und trunken ausgezecht. Mein Bruder Gloster, schlichte, biedre Seele, Dem's wohl im Himmel geh, bei sel'gen Seelen! Kann uns ein Vorbild sein und guter Zeuge, Daß ohne Scheu du Eduard's Blut vergießest."

In derselben Scene ruft auch der höchst loyale York aus: „Wie lang bin ich geduldig? Ach, wie lang, Wird zarte Pflicht ertragen solchen Zwang? Nicht Gloster's Tod, noch Hereford's Bann, Noch Gaunt's Verunglimpfung — — bewog mich je die Miene zu verziehn" u. s. w.

Der Raub an den Gütern des Oheims, die ungerechte Verbannung Hereford's, die einem Geständniß der Schuld gleichkommt, sein Treubruch gegen diesen Verwandten, dem er verbriefte und zugesprochene Rechte entzieht, die Verletzung der wichtigsten Rechte des Volks, wie des der Steuerbewilligung, sind die weiteren Verirrungen, die ihm von York in derselben Scene vorgeworfen werden.

Als nächste Folge dieses Abfalls von der Pietät stellt Shakespeare für den König Richard den Verlust an Ehre und irdischem Ansehn hin. Der sterbende Gaunt ruft ihm Act II, Scene 1, zu: „Dein Todbett ist nicht kleiner als Dein Land, worin du liegst an üblem

Rufe krank!“ Und ferner: „Leb in der Schmach, Schmach sterbe nicht mit dir, Einst sei dein Quäler dieses Wort von mir!“ Und schließlich charakterisirt Willoughby diesen Zustand Richard's in derselben Scene mit den treffenden Wotten: „Der König ist zum Bankrottirer worden.“

Auf die Bande der Pietät, die den König mit seinem Volke tausendfach verknüpfen müssen, auf das Haften seines Ansehns in den Gemüthern spielt unser Dichter an zahlreichen Stellen ebenfalls an. So läßt er York zu Richard sagen (Akt II, Scene 2): „Ihr zieht euch tausend Sorgen auf das Haupt, Büßt tausend wohlgesinnte Herzen ein, Und reizt mein zärtlich Dulden zu Gedanken, Die Ehr' und schuld'ge Treu nicht hegen darf.“ Aehnlich äußert sich Rosse: „Das Volk hat er geschatzt mit schweren Steuern, Und abgewandt ihr Herz; gebüßt die Edlen Um alten Zwist, und abgewandt ihr Herz.“

Ja, Richard's eigne Anhänger Green, Bagot und Bushy erklären: „Außerdem Ist unsre Nähe bei des Königs Liebe Dem Hasse derer nah, die ihn nicht lieben.“ Bagot: „Das ist das wandelbare Volk, deß Liebe In seinen Beuteln liegt; wer diese leert, Erfüllt ihr Herz gleich sehr mit bitterm Haß.“ Bushy: „Weshalb der König allgemein verdammt wird.“ Bagot: „Und wenn sie Einsicht haben, wir mit ihm, Weil wir dem König immer nahe waren.“

Dieses Verhältniß wird ferner noch charakterisirt durch den schmerzlichen Ausruf Salisbury's in der ersten Scene des dritten Aktes: „Ach, Richard! mit den Augen banges Muths Seh ich, wie einen Sternschuß, deinen Ruhm Vom Firmament zur niedern Erde fallen. Es senkt sich weinend deine Sonn' im West, Die nichts als Sturm, Weh, Unruh hinterläßt. Zu deinen Feinden sind die Freund' entflohn, Und widrig Glück spricht jeder Mühe Hohn.“

Auch in diesen Aeußerungen ist ein altgermanischer Zug deutlich zu erkennen. Die Treue wird als ein reciprokes Verhältniß aufgefaßt. So lange der König sich und seinem Berufe treu bleibt, fühlt auch der Unterthan sich zur Treue verpflichtet. Die Uebereinstimmung mit dem sittlichen Volksbewußtsein und die Repräsentation desselben durch die Krone ist der Grundgedanke des germa-

nischen Königthums; die blinde Unterwerfung der des romanischen. Der gewaltige Kampf der germanischen Könige gegen die Bestrebungen der römischen Hierarchie stützte sich auf das Vertrauen in die von ihnen repräsentirte Macht der sittlichen Idee, wie er sich heut noch darauf stützt. In einem wahrhaft sittlichen Volke muß sich dieser ideale Connex zwischen Fürst und Volk schließlich auch als die stärkere politische Macht erweisen. Das reine Christenthum, nicht die herrschsüchtige Kirche, fördert diese Auffassung auch von der religiösen Seite. Denn, wie jeder Christ seinen irdischen Beruf gleichsam als eine göttliche Mission anzusehn hat, so ist der Beruf des christlichen Königs vorzugsweise als eine solche zu betrachten, weil ihm der Schutz über die theuersten Güter des Volks anvertraut ist. In diesem Sinne finden wir in unserem Drama den König bezeichnet als: den Abgesandten Gottes; des Herrn Gesalbten; das Abbild von Gottes Majestät, seinen Hauptmann, Statthalter, erwählten Abgeordneten u. s. w., eine Auffassung, wie sie gegenüber dem anspruchsvollen Auftreten der katholischen Kirche im Mittelalter natürlich und nothwendig war.

Wie nun der König in diesem Sinne den Schlußstein des Staates bildet, so hat er in der dreifachen Beziehung zum sittlichen Volksbewußtsein, zur ewigen Allmacht und den rechtlichen Verhältnissen seiner Unterthanen den wichtigen Regentenberuf zu erfüllen. Dieses Princip hat sich Richard thörichterweise von falschen Freunden aus dem Sinne reden lassen. Für ihn giebt es nur ein ihm persönlich zu Gute kommendes Rechtsverhältniß. Er erkennt sich gegenüber nicht mehr ein Volk oder einen Staat, sondern nur noch ein Land an. Diese Verkehrtheit wird gekennzeichnet in den Worten Johann von Gaunt's (Akt II, Scene 1): „Landwirth von England bist du nun, nicht König, Gesetzes Macht dient knechtisch dem Gesetz." Der unselige Versuch, das auf sittlicher Basis errichtete Königthum in einen bloßen Rechtstitel umzusetzen, kommt zunächst in seinen moralischen Folgen einer Absetzung gleich. Darum konnte ihm der sterbende Oheim zurufen: „O, daß dein Ahn' prophetisch hätt' erkannt Das Unheil seiner Söhn' im Sohnes Sohn! Er hätte dir die Schande weggeräumt, Dich abgesetzt vor deiner Einsetzung, Die nun dich selber abzusetzen dient." Da sich Richard von dem sittlichen Gesammtbewußtsein nicht erfüllt zeigt, kann er auch seine

Entschließungen nicht nach demselben richten, sein Wollen nicht durch dasselbe bestimmen lassen. Diesen Mangel an Einsicht kennzeichnet auch York an ihm, indem er sich gegen Gaunt über den Neffen äußert: „Wo treibt die Welt 'ne Eitelkeit ans Licht, (Sei sie nur neu, so fragt man nicht, wie schlecht), Die ihm nicht schleunig wird ins Ohr gesummt? Zu spät kommt also Rath, daß man ihn hört; Wo sich der Wille dem Verstand empört. Den leite nicht, der seinen Weg sich wählt, Denn du verschwendest Odem, der dir fehlt."

So zeigt sich denn in der That das Wollen des Königs von einem nichtigen, den hohen Aufgaben seines Berufs abgewendeten Inhalte erfüllt und mit dem Volksgeiste in grellen Widerspruch gesetzt. Zugleich aber büßt Richard damit seine Autorität ein. Sehr scharf drückt Shakespeare dieß in Heinrich IV., erster Theil, Akt III, Scene 2, aus, wo von Richard, nachdem er längst todt ist, gesagt wird: „Der flinke König hüpfte auf und ab Mit seichten Spaßern und mit stroh'rnen Köpfen; Leicht lodernd, leicht verbrannt; verthat die Würde, Vermengte seinen Hof mit Possenreißern, Ließ ihren Spott entweihen seinen Namen, Und lieh sein Ansehn wider seinen Ruf, Schalksbuben zu belachen, jedem Ausfall Unbärt'ger, eitler Necker bloß zu stehn; Ward ein Gesell der öffentlichen Gassen, Gab der Gemeinheit selber sich zu Lehn; Daß, da die Augen täglich in ihm schwelgten, Von Honig übersättigt, sie zu ekeln Der süße Schmack begann, wovon ein Wenig Mehr als ein wenig, viel zu viel schon ist."

Diese Stelle erklärt einen Grundirrthum Richard's. Indem er nämlich die Volksgunst als nothwendig anerkennt, sucht er sich durch die Hingabe seiner Würde, durch das Herabsetzen der Majestät eine rasch vorübergehende Popularität einfach zu erschleichen. Er setzt die Cordialität mit dem Pöbel an die Stelle der Ehrfurcht, die das Volk vor der Majestät der Krone hegt, und kehrt auf diese Weise das Verhältniß um, indem er die untern Volksschichten zur Autorität erhebt. Auf diesem Wege sucht Richard seinen moralischen Verpflichtungen gegen das Volksganze, den Staat, zu entschlüpfen, indem er den höchsten Werth auf seine angestammten Rechte setzt, die er mit einer Art herausfordernder Verwegenheit — eine charakteristische Eigenschaft aller schwachen Regenten — direct und ausschließlich von der göttlichen Allmacht herleitet. Richard

hat eine sehr hohe Meinung von der directen Beziehung seiner Würde zur göttlichen Allmacht. So ruft er bei seiner Rückkehr aus Irland in übermüthigem Vertrauen auf die Hilfe des Himmels aus: „Nicht alle Fluth im wüsten Meere kann Den Balsam vom gesalbten König waschen"; „Der Odem ird'scher Menschen kann des Herrn Geweihten Stellvertreter nicht entsetzen. Für jeden Mann, den Bolingbroke gepreßt, Den Stahl zu richten auf die goldne Krone, Hat Gott für seinen Richard einen Engel In Himmelssold: Mit Engeln im Gefecht Besteht kein Mensch; der Himmel schützt das Recht." So verlegt Richard mit allen schwachen und kurzsichtigen Monarchen das Wesen seines Königthums ins rein religiöse Gebiet, ohne zu begreifen, welch bittrer Täuschung, welchem Frevel an der Gottheit selbst bei seinem sündhaften Verhalten er sich damit überläßt.

Seine beiden Oheime Gaunt und York sehen die Gefahren voraus, in die der König durch dieß System von Irrthümern gerathen muß. Sie hegen als echte Söhne des dritten Eduard das Bewußtsein ihrer königlichen Abstammung im Busen, und das drückt ihren Gedanken und Handlungen jenen Stempel echt königlichen Geistes auf, dessen Lebensluft die Ehre ist. In Gaunt zumal erscheint uns das Bild des einsichtigen Patrioten, der über die wahre Bedeutung des Königthums und seine Beziehungen zu Gott und dem sittlichen Volksbewußtsein klar denkt.

Er kennt den König als Mitschuldigen des am Herzog von Gloster verübten Mordes, denn er sieht, daß derselbe nichts zur Entdeckung und Verfolgung der Mörder thut; er sieht, wie Richard ihm den einzigen Sohn, der die Familienehre an dem muthmaßlichen Mörder, dem Herzoge von Norfolk, rächen will, durch einen unmotivirten Richterspruch in die Verbannung sendet; er fühlt Richard's Schmach als eine das ganze königliche Haus treffende Beschimpfung und erklärt dem leichtsinnigen König offen daß Alles verloren ist, da die Ehre verloren sei. Seine männliche Seele verzehrt sich in dem Conflicte, in den ihn Loyalität und Vaterlandsliebe versetzen: „O, wich das Aergerniß mit meinem Leben, Wie glücklich wäre dann mein naher Tod!"

Aber niedere Günstlinge sind es und gewissenlose Schmeichler, die dem Könige die verhängnißvollen und verderblichen Maßregeln

eingeben, die ihm zur Verbannung und Beraubung des Herz
von Hereford rathen, wie sie ihn vorher zur Ermordung Glost
verleitet, und wofür er sie mit der Frucht seiner Erpressungen
lohnt. Gaunt's Herz bricht über dem Familienunglücke. (Ich ste
da ichs sage —) Seine letzten Empfindungen, die er mit der G
eines, wie er selbst sagt, neubegeisterten Propheten aushaucht,
die einer reinen, uneigennützigen Vaterlandsliebe, und der schö
Panegyricus auf das bevorzugte Inselreich entströmt seinem brechen
Herzen. Stumpf und gefühllos steht der selbstsüchtige Träger
Krone am Bett des sterbenden Patrioten, und nur eine despoti
Drohung ist sein Abschied von dem scheidenden Bruder seines Vat

Der Herzog von York ist von einem gleich lebhaften Ge
für die Familienehre und das Staatswohl beseelt wie sein Bru
wenn auch nicht mit demselben staatsmännischen Blicke begabt.
Charakter nach schwächer, vermag er seinem gepreßten Herzen
in bitteren Klagen Luft zu machen. Auch er sehnt sich dem C
flict, in den ihn die Loyalität zum Träger der Krone versetzt, d
den Tod entrückt zu werden. Beim Bericht von dem Tode Gau
ruft er aus: „Sei York der Nächste, dem es so ergeh! Ist
schon arm, er endet tödtlich Weh." Und in der dritten Scene
zweiten Aktes ruft er sogar: „Wollte Gott, Der König hätte
wie meinem Bruder Das Haupt abschlagen lassen!" Aber s
Loyalität ist begleitet von einer fast väterlichen Liebe zu dem
irrten Neffen, dessen Aeußeres ihn an den älteren zu früh da
gegangenen Bruder, den schwarzen Prinzen, Richard's Vater, erin
Aber diese Zuneigung verschärft den Conflict in seinem Innern;
wälzt schließlich die Last des Contrastes zwischen seinem Rechtsge
und des Königs despotischen Neigungen von seiner Brust, inden
ausruft: „Wie lang bin ich geduldig? Ach, wie lang wird z
Pflicht ertragen solches Unrecht?" ꝛc.

Nunmehr tritt auch die Vorsehung deutlich in die Handl
ein. Der Krieg in Irland macht Richard's Abwesenheit von Engl
nöthig; Richard ist in der Lage, einen Protector des Reichs
erwählen; seine Wahl fällt auf York, von dem er aussagt: „E
gerecht und uns allzeit zugethan". In beiden Motiven täusch
sich nicht; aber das letztere ist entschieden egoistisch und schlägt da
zu seinem Verderben aus. Er sieht nicht, daß die Kraft des Ma

durch das Familienunglück gebrochen ist; daß bei einem ausbrechenden Streite zwischen ihm und dem beleidigten Lancaster York's Interessen durch die gleich nahe Verwandtschaft getheilt sein müssen. Dieß zeigt sich sofort, als der verbannte Hereford zurückkehrt. Mit der ungeheuren Last der Verantwortung auf den Schultern, sieht sich der Reichsverweser der kühnen Rebellion seines Neffen gegenüber, der im Nu das ganze Land mit fortreißt. Der patriotische York sieht sich auf die Seite dessen gestellt, von dem das Unrecht ausging. Das Schreckliche der Situation macht ihn gradezu kindisch. Der Protector des Reichs, der Stellvertreter des Monarchen und Oberbefehlshaber des Heeres hat für die bange Königin, die ihn anfleht, ihr tröstliche Worte zu sagen, in der That nur fromme Gedanken zur Verfügung.

So zeigt sich denn die Einwirkung der Vorsehung in dem kurzsichtigen Entschluß des Königs, York in die wichtige Stelle zu berufen, auf dessen treues Haupt sich die ersten Schläge des Unheils entladen. Es fehlen Mannschaften, die Staatsmittel sind erschöpft, Adel und Communen sind auf die Seite des Rebellen getreten. York's Schwägerin, die Gattin des gemordeten Gloster, stirbt in dem Augenblicke, wo York von ihr die Mittel entlehnen will, den Aufstand zu unterdrücken. „Alles schwankt, Alles wankt und bricht um ihn her, bis er von den Ereignissen geschoben, gehetzt, geängstigt, selbst schwankt und wankt, ein Steuermann, dessen Hand im betäubenden Sturme das Ruder entgleiten läßt, und der nun jammernd sein Schiff der Wuth der unbarmherzigen Elemente überlassen muß.“ Das Ende ist die Neutralitätserklärung York's zu Berkeley-Castle. Er ist es müde, wie er selbst sagt, am Bruch der Landesgesetze noch ferner Theil zu nehmen, und enthält sich von da ab des thatsächlichen Eingreifens in den Gang der Ereignisse. Trotz seiner Neutralität befindet er sich vom dritten Akt an unter Hereford's Begleitern. Die tiefeingewurzelte Ueberzeugung von der Unantastbarkeit seines göttlichen Rechts hilft nun ebenfalls Richard's Untergang herbeiführen. Sein Glaube an die Hilfe der Vorsehung wird in ihm zum platten Aberglauben, der von dem Salböl, das seine Stirn bei der Krönung netzte, eine Art magischer Wirkung erwartet. Seine frivole Selbstsucht glaubt sich den Himmel verpflichtet, oder in einer Weise dienstbar *gemacht, wie* andere Zaubermittel die

höllischen Mächte in den Dienst der Sterblichen bannen sollen. Als er den englischen Boden betritt, fleht er die fühllose Erde an, seinem Gegner giftige Spinnen, Kröten, Schlangen in den Weg zu legen; von den Steinen erwartet er, daß sie sich eher in Bewaffnete für sein Interesse verwandeln werden, als daß der rechtmäßige König dem Aufstande erliegen sollte. So erwartet die frevelhafte Selbstsucht die göttliche Gerechtigkeit zum Werkzeuge gegen ihre eignen Pläne machen zu können, sie zur Zerstörung ihrer eignen Weltordnung gebrauchen zu dürfen. Aber die zahlreich erwarteten Wunder treten nicht ein. Einem Northumberland, Rosse, Willoughby erweist sich das vorgeschützte göttliche Recht durchaus nicht als die sacrosancte Tempelmauer, hinter die sich ein schuldbefleckter König nur zu flüchten braucht, um sicher zu sein.

Sobald Richard in seinem Schicksale die strafende und rächende Hand der Vorsehung erkennt, bricht auch das phantastische Gebäude seines ebenso frivolen wie abergläubischen Vertrauens in die göttliche Hilfe zusammen; ebenso zeigt sich ihm in dem tragischen Ausgange seiner Günstlinge der drohende Finger der zürnenden und strafenden Allmacht. Auch ohne daß Richard sich in einem Monologe darüber ausspricht, merken wir an seiner Haltung fortan, daß eine Wandlung seines Innern vorgeht. Die Eitelkeit weicht allmählich aus seiner Seele; die Täuschung des selbstsüchtigen Herzens hört auf; es fängt an, sich vor der Allmacht des Höchsten zu beugen. „Strebt Bolingbroke so groß zu sein als wir? Er soll nicht größer sein, wenn er Gott dient; Ich dien' ihm auch und werde so ihm gleich.“ Und etwas später sagt er in seiner Zerknirschung: „Bedeckt die Häupter, höhnt nicht Fleisch und Blut Mit Ehrbezeugung; werft die Achtung ab, Gebräuche, Sitt' und äußerlichen Dienst. Ihr irrtet euch die ganze Zeit in mir: Wie ihr, leb' ich von Brot, ich fühle Mangel, Ich schmecke Kummer und bedarf der Freunde. So unterworfen nun — Wie könnt ihr sagen, daß ich König bin?“ Die Noth erst führt Richard von seiner Ueberhebung zur Einsicht seiner menschlichen Unzulänglichkeit, zur Demuth zurück. Er begreift, daß er bislang in einer falschen Vorstellung von seinem Verhältniß zum Göttlichen befangen war, daß auch das Königthum von endlichen Bedingungen und Schranken umzogen ist. Er sieht ein, daß er bereits *sich selbst* entthront hat, und zwar in zweifacher Weise: in den Ge-

müthern seiner Unterthanen und im Angesicht des Höchsten. Ein Theil seiner Unterthanen, namentlich die sich Bolingbroke anschließenden Edelleute und Communen, verletzen mit dem Abfall ihre beschwornen Unterthanenpflichten nicht minder wie Richard die seinigen, aber die Drohung mit der Rache des Himmels, die ihnen der König entgegenschleudert, ist natürlich nur ohnmächtig in seinem Munde; und wenn er auch noch frevelnd ausrufen kann: „Zeig uns Gottes Hand, die uns entlassen der Verwalterschaft", so ist sein vorherbewiesener Kleinmuth, in welchem er bei der Nachricht von der Vereinigung York's mit Bolingbroke seine Truppen zu entlassen befohlen hat, kennzeichnend genug für seine durchaus verzweifelte Stimmung. In der schmählichen Haft seines glücklichen Gegners vollzieht sich die Wandlung im Innern Richard's erst vollkommen. Er entsagt hier in der schönsten Blüthe seiner Jahre allen Wünschen seiner Endlichkeit, und stellt die Harmonie seines Innern wieder her, indem er die schlechtere Hälfte seines Herzens von sich wirft, um mit der besseren sein Unglück desto standhafter auszudulden. Aus den Verirrungen dieser Zeitlichkeit erhebt er sich schließlich zum sichern Frieden des Ewigen, aus irdischen Leiden zu himmlischer Glorie. Durch diese Katharsis wird es uns möglich, denselben Charakter, der in den Tagen seines Glücks von aller Hoheit entblößt erscheint, im Unglück zu bewundern und lieb zu gewinnen. Dem schuldbefleckten Könige mußten wir unsre Sympathie versagen, dem resignirten, durch das Unglück geläuterten Menschen schenken wir sie in vollem Umfange.

Die gereinigte Seelenstimmung erhebt und stärkt ihn, als er von Mörderhand getroffen sein nunmehr berechtigtes Gottvertraun mit den Worten bewährt: „Auf, auf, mein Geist, des Himmels Sitz zu erben, Indeß mein Fleisch hier niedersinkt, zu sterben."

Es bliebe uns nunmehr noch übrig, den Charakter Bolingbroke's zu erläutern, doch verweisen wir des Zusammenhangs wegen unsere Leser auf die Einleitung des mit Richard II. in organischem Zusammenhange stehenden ersten und zweiten Theils Heinrich IV., wo wir uns dieser Aufgabe ausführlich werden zu unterziehen haben.

Benno Tschischwitz.

Heinrich der Vierte.

Erster Theil.

Die gerechte Anerkennung, welche Shakespeare's Richard II zu Theil wurde, trug das Publikum auch auf die Fortsetzung desselben, die historischen Dramen Heinrich IV erster und zweiter Theil über. Ein Beweis dafür ist die schnelle und bei ersterem wiederholte Veröffentlichung derselben durch den Druck. Ein Jahr nach dem Erscheinen Richard's II. und gleichzeitig mit der zweiten Ausgabe dieses historischen Trauerspiels folgte: Die Historie Heinrich's IV. Mit der Schlacht bei Shrewsbury, zwischen dem König und Lord Heinrich Percy, mit dem Beinamen Heinrich Heißsporn vom Norden. Mit den lustigen Einfällen Sir John Falstaffes. London." Der Verleger ist Andrew Wise, der im folgenden Jahre das Stück in einer Quartausgabe wie die vorige Auflage von Neuem herausgab, und die Bemerkung hinzufügte: „Neuerdings von William Shakespeare corrigirt." Dieser Zusatz erklärt sich aus dem Umstande, daß länger als zehn Jahre früher ein Drama: „Die berühmten Siege Heinrich's V.", die Geschichte Heinrich's IV. und seines Sohnes behandelt und offenbar die Gunst des Publikums gewonnen hatte. Der Verleger glaubte seine Rechnung besser zu finden, wenn er beim ersten Drucke die Shakespeare'sche Autorschaft verschwieg, weil mancher Käufer glauben konnte, es handle sich um das trotz seiner Rohheit beliebte ältere Stück; als aber das Ansehen der Shakespeare'schen Arbeit unbeanstandet Geltung hatte, war die vorsichtige Bemerkung auf dem Titel der zweiten Ausgabe wiederum nur

Speculation; der Verleger gab sich den Schein, als handle es sich immer noch um das ältere Stück, das von Shakespeare nur corrigirt sei; denn in der That ist die zweite Ausgabe ein Abdruck der ersten, von der sie sich nur durch mehrfache Incorrectheiten unterscheidet. Andere Drucke folgten 1604, 1608 und 1613, sämmtlich in Quartausgaben. Der letztere liegt dem Texte der Folioausgabe von 1623 zu Grunde.

Wir können in eine eingehende Betrachtung des ersten Theils von Heinrich IV. nicht eintreten, ohne auf Richard II. zurückzugreifen, in welchem Trauerspiele das erste Auftreten König Heinrich's und die durch ihn erfolgte Entthronung seines Vorgängers geschildert wird. Auch hier verweisen wir auf die Schrift: „Shakespeare's Staat und Königthum, nachgewiesen an der Lancaster-Tetralogie. Halle (Emil Barthel), 1868", der wir in den wesentlichen Punkten folgen.

Die Besitzergreifung des englischen Thrones durch Richard's II. Vetter, den kühnen Bolingbroke, ist ein Erfolg, der nothwendig aus Richard's Mißregierung entspringen mußte. Der Usurpator charakterisirt sich selbst am besten, wenn er beim Antritt seiner Verbannung sich mit Stolz „einen echten Engländer" nennt. Er hat nicht viel von der biederen politischen Gesinnung seines Vaters Gaunt oder seines Oheims York, aber ein gleich hohes Bewußtsein seiner königlichen Abkunft. Er hatte als Usurpator eine große Popularität nöthig, aber er gewinnt die Herzen des Volks durch würdevolle Herablassung, nicht durch lächerliche Cordialität wie Richard. Ihm steht in geeigneten Augenblicken ein leutseliges Lächeln, ein freundlicher Gruß, eine huldvolle Kopf- und Handbewegung zu Gebote, wofür ihm der große Haufe, vor dem er sogar mit Anstand den Märtyrer zu spielen weiß, als er ungerecht verbannt wird, enthusiastische Huldigungen darbringt. Der augenblicklichen Situation gegenüber ist ihm das tirer parti geläufig; daher scheint ihm im Herzen die Verbannung erwünschter zu sein, als ein glänzender Sieg über Norfolk, mit dem er sich rasch versöhnt. Er weiß, daß ihm bereits die Sympathien ganz Englands folgen. Verschlossen, wo es ihm Vortheil bringt, seine letzten Ziele zu verbergen, versteht er es durch einschmeichelnde Beredtsamkeit und Versprechungen sich Freunde zu erwerben.

Sein charakteristischer Zug ist jener staatsmännische Scharfblick, der ihn lehrt, die Situationen auszubeuten, sich den Schein zu geben, im Namen des an ihm persönlich gekränkten Rechtes gewissermaßen die Vertheidigung Aller, die Rettung des bedrohten Staatsganzen zu übernehmen, und bei aller Verfolgung eines rein selbstsüchtigen Ziels seine Handlungen mit einer idealen Tendenz auszuschmücken. In diesem Punkte rangirt Bolingbroke neben den besten Staatslenkern aller Zeiten. Er weiß aus diesem Grunde eine Reihe von effectreichen Scenen mit der Geschicklichkeit eines Dramatikers zu arrangiren, wie seine Herausforderung Norfolk's, die Verurtheilung Green's und Bushy's, das Verhör Bagot's und die Absetzung König Richard's beweisen. Dabei fehlt es ihm jedoch keineswegs an Patriotismus und heroischem Schwunge, der ihn befähigt, mitten in einer sittlich verwilderten und durch die vorangegangene Mißregierung noch mehr verwahrlosten Bevölkerung den erkämpften Thron mit Glanz und Ehren zu behaupten. So erscheint der Usurpator dem Volke nur als Vorkämpfer des Rechts, als Wiederhersteller des königlichen Ansehns, als Anwalt von Ehr' und Würde, die Richard schmachvoll verloren hatte, und dabei ist er zugleich in der angenehmen Lage, die Verhältnisse für sich wirken zu lassen. Noch später, als er längst auf dem Throne saß, konnte er von sich aussagen: „Ich und die Königswürde waren gezwungen uns zu vermählen", indem er seine Usurpation mit den Gefahren entschuldigte, in die das Staatswesen durch Richard versetzt war. Vor und während der Besitzergreifung ist Bolingbroke indessen verschwiegener über seine Pläne als nach derselben. Wir erfahren die Motive seines Handelns erst, als er auf dem Throne sitzt. Bis dahin läßt er Northumberland und die Ereignisse für sich sprechen; ja es steigert sich sogar seine Schweigsamkeit, je näher er dem erwünschten Ziele tritt. Er darf dieß Benehmen um so unbedenklicher annehmen, weil er weiß, daß das ganze Land seine Thronbesteigung wünscht. So kommt es denn, daß Hereford's verwegene That auch unser sittliches Gefühl kaum verletzt, selbst wenn wir noch so entschiedene Gegner des plébiscite universel sind. Wir wissen Hereford von einem wahrhaft königlichen, energisch nach Ehre ringenden Bewußtsein erfüllt. Dieser Zug zeigt sich namentlich in der kummervollen Besorgniß um

seinen scheinbar entarteten Sohn, die uns mit einem erhöhten menschlichen Interesse für ihn erfüllt. Durch die Einführung dieses Moments weist das Stück bereits über sich hinaus und in den ersten Theil Heinrich's IV. hinein, in welchem das Verhältniß des Königs zum Prinzen und das Verhalten des letztern zur Oeffentlichkeit und seiner Umgebung die wesentlichsten Partieen bildet.

Hatten wir am Schluß Richard's II. uns mit der Usurpation versöhnt, weil wir von dem Sohn und Erben des alten Gaunt, dem Träger des Namens Lancaster, den Neubau des durch Richard's Schuld aus den Fugen gegangenen sittlichen Organismus erwarten durften, so sehen wir im zweiten Drama der Tetralogie, wie es Heinrich IV. sich angelegen sein läßt, zunächst das Vertrauen zum ethischen Werthe des Königthums und die Achtung vor dessen sittlicher Würde wieder herzustellen. „Er befestigt die Wurzeln seines Ansehns dort, wo Richard's Unbesonnenheit und Leichtsinn sie herausgerissen, im allgemeinen Bewußtsein der Nation, in den Herzen der Unterthanen.“ Das jubelnde Volk ruft ihm bei seinem Einzuge in London zu: „Gott schütz dich, Bolingbroke!“ „Es war, als wenn die Fenster sprächen; So manches gier'ge Aug' von jung und alt Schoß durch die Flügel sehnsuchtsvolle Blicke Auf sein Gesicht; als hätten alle Wände, Behängt mit Schilderei'n, mit eins gesagt: „Christ segne dich! Willkommen Bolingbroke!“ Wie groß auch sein persönlicher Ehrgeiz gewesen sein mag, ein günstiges Geschick ersparte ihm andre Mittel als den offnen und ehrlichen Kampf. Keine Unthat schneidet ihm den Weg zur Herstellung des eignen sittlichen Bewußtseins, zur Beruhigung seines Innern ab. Selbst wenn wirklich eine leichtsinnige Aeußerung aus seinem Munde Exton's blutige That veranlaßt hätte, wir haben keinen Grund, die Entrüstung, welche er bei der Nachricht derselben äußert, für fingirt zu halten. Das Gelöbniß eines Zuges nach Palästina bekundet seine Reue über das Geschehene und zeigt sein aufrichtiges Ringen nach Versöhnung mit Gott im Falle wirklicher Schuld.

Indem sich Heinrich IV. nach seiner Thronbesteigung, als den Mittelpunkt des sittlichen Organismus, des Staates und Volksganzen auffaßt, strebt er darnach, die Zustände individueller Willkür mit aller Energie aufzuheben. Hatte Richard II. seinem schnöden Anhange die Gesetze Englands preisgegeben, so kam es Heinrich

darauf an, dem Gesetz von Neuem Achtung zu verschaffen. Er ist dabei in einer gefährlichen Lage. Männer wie Northumberland, die ihm zu seiner Macht durch ihren Abfall von Richard verholfen, sind sittlich nicht besser als die Bushy, Green, Bagot u. s. w., aber sie sind von höherem Range und größerer Macht. Die Enttäuschung dieser gefährlichen Coterie ist eine Nothwendigkeit; sie ist die Inauguration der neuen Dynastie. Sie war Heinrich nur aus Selbstsucht dienstbar. Darum konnte Richard einst mit Recht sagen: „Northumberland, du Leiter, mittelst deren Der kühne Bolingbroke den Thron besteigt, Die Zeit wird nicht viel Stunden älter sein, Als sie nun ist, eh' arge Sünde, reifend, Ausbrechen wird in Fäulniß; du wirst denken, Wenn er das Reich auch theilt und halb dir giebt, Zu wenig sei's, da du ihm alles schafftest; Und er wird denken, du, der Mittel weiß, Ein unrechtmäßig Königthum zu stiften, Du werdest, leicht gereizt, auch Mittel wissen, Wie man ihn stürzt vom angemaßten Thron." Auch mit diesen Worten weist die Richard-Tragödie über sich hinaus in die Ereignisse, die den beiden Theilen Heinrich's IV. zum Inhalt dienen.

In der That hatte die niedere Selbstsucht Northumberland und Genossen an Hereford's Interesse gefesselt. Der Egoismus überredete sie, daß ihnen unter einem Monarchen, der ihnen die Krone verdanke, das Staatsgesetz als Beute zufallen, ihnen, wie Falstaff von der Regierung des Prinzen erwartete, zur „Verfügung" gestellt werden würde. Es konnte daher nicht fehlen, daß der erste Versuch Heinrich's IV., dem Gesetz Achtung, der staatlichen Ordnung Geltung zu verschaffen, die ehemaligen Helfer des ohne sie ohnmächtigen Bolingbroke um die Frucht ihrer Handlungen besorgt machen mußte. Dieß drückt Harry Percy sehr naiv in dem Vorwurf aus, den er ihnen macht: „Doch soll es sein, Daß ihr, die ihr die Krone Auf des vergeßnen Mannes Haupt gesetzt, Und seinethalb den bösen Schandfleck tragt Von Anstiftung zum Morde, — soll es sein, Daß ihr euch zuzieht eine Welt von Flüchen, Als Helfershelfer, schnödes Werkzeug nur, Die Stricke, Leitern oder gar die Henker? Verzeiht, daß ich so tief herab muß gehn, Das Fach zu zeigen und die Rangordnung, Worin ihr steht bei diesem schlauen König. — Soll man, o Schmach! in diesen Zeiten sagen, Und Chroniken damit

in Zukunft füllen, Daß Männer sich von eurer Macht und Würde Verpflichtet einer ungerechten Sache, (Wie beide ihr, verzeih es Gott! gethan) Richard, die süße Rose, auszureißen, Und diesen Dornstrauch Bolingbroke zu pflegen? Und soll zu größrer Schmach man ferner sagen, Ihr seid gehöhnt, entlassen, abgeschüttelt Von ihm, für den ihr diese Schmach ertrugt?"

Die Ueberzeugung dämmert in den ehemaligen Förderern der Rebellion auf, daß man sich unter dem schwachen Richard eigentlich besser gestanden haben würde. Heinrich durchschaut sie. Die Interessen der Krone, seine eigne Sicherheit geboten ihm, sich solcher Freunde, wäre es auch auf Kosten der Dankbarkeit zu entledigen. Die plumpen Zumuthungen, das lästige Vorrücken der geleisteten Dienste, die Verweigerung der Gefangnen, leihen ihm den Anlaß zum Bruch. Wie gefährlich auch ihre Verschwörung gegen sein Leben aussehen mag, ihm scheint die gebotene Gelegenheit dennoch willkommen, sich von ihrer Gemeinschaft loszusagen. Dieß liegt schon in dem herausfordernden Tone, mit dem er ihnen erklärt: „er werde von nun an mehr er selbst sein", d. h. seine Würde von ihrer Berührung rein halten. Die natürliche Folge dieser Haltung ist die kopflose Rebellion der ehemaligen Freunde, bei welcher der ehrliche Harry Percy schmählich gemißbraucht wird, deren Ausgang aber der Krone Englands die Unabhängigkeit zurückgiebt. Der Kampf um die Freiheit des Throns bildet den ernsten Inhalt des ersten Theils. Er endet mit der Niederlage der Rebellen, denen sich, vertreten durch den Erzbischof von York, ein Theil des Clerus angeschlossen hat.

Die Gruppe der Gegner Heinrich's ist vom Dichter ausnehmend fein charakterisirt; jede einzelne Persönlichkeit derselben mit lebensvollen Zügen individualisirt. Hier der prahlerische Cymrier Glendower, der sich auf seine englischen Verse ebensoviel zu Gute thut, wie auf seine Kenntnisse in der schwarzen Kunst und die schrecklichen Naturzeichen, die bei seiner Geburt sichtbar waren; dort der beschwichtigende Mortimer, sein Schwiegersohn, der die streitsüchtigen Gemüther des Schwiegervaters und Percy's durch freundliche Redensarten zu besänftigen bemüht ist und daneben die Eigenschaften eines höchst galanten und zärtlichen Gemahls an den Tag legt; ferner der intriguante Worcester, die Seele der Verschwörung, der sich zu

Glendower und Mortimer schleicht und die Verhandlungen zwischen den Verschwörern lenkt, und der grollende Northumberland, den die Scham über seine Kurzsichtigkeit zu desto größerem Haß gegen den ehemaligen Freund, seinen jetzigen König, stachelt. Unter allen aber ragt der ehrliche, derbe, bis zur Tollkühnheit tapfere Harry Percy, der Heißsporn, hervor, der „Mars in Windeln", der keine Kränkung oder Beeinträchtigung durch Andere, keinen Uebermuth, kein affectirtes höfisches Wesen um und neben sich duldet, der überall grade durchgeht, selbst von seinen Feinden hoch geachtet wird, auf dessen makellosen Ruf und kriegerisches Ansehn ein Charakter wie Prinz Heinrich eifersüchtig ist. Percy zeigt eine gewisse Rauhheit in seinem Wesen, eine dem zierlich aristokratischen sowie allem diplomatischen Wesen abgewandte Neigung; er hat einen Haß gegen geleckte Wesen, und will lieber einen Kater miauen als Verse vortragen hören. Der Ruhm der Tapferkeit geht ihm über Alles. In diesem Punkte will er in ganz England keinen Nebenbuhler dulden, und selbst vom Könige erträgt er keine Einrede, wenn ein leiser Schatten die Glorie, die persönlicher Muth seinem Namen verlieh, trüben könnte. Die scheinbar rauhe, kurz angebundene Art, mit welcher er seine Gemahlin behandelt, ist darum nicht verletzend, weil sich hinter ihr die größte Zärtlichkeit, die reinste Gattenliebe verbirgt. Man fühlt, er kann ohne sein Käthchen nicht sein, wenn er sie auch nicht gerade zur Vertrauten des Verschwörungsplans macht; er nimmt sie — und das ist ganz charakteristisch für den jungen Haudegen — einfach mit ins Feld.

Eine so frische, thatkräftige, ritterliche Natur durfte wohl den Kummer des Königs rege machen, wenn er seinen anscheinend verwahrlosten Sohn, den Erbprinzen Heinrich, mit ihm verglich, von dem er nie etwas Gutes zu hören bekam; der sich mit lockerer Gesellschaft in niederen Wirthshäusern und Badestuben umhertrieb, und sich in der Hofluft langweilte. Im Grunde aber ist gerade dieser Prinz nicht nur eine dem Percy verwandte, sondern sogar überlegene Natur. Die guten Eigenschaften, die Percy charakterisiren, sind bei ihm latent. Er hat vor dem bereits vermählten Heißsporn die Jugendfrische, den fröhlichen Muth, die Lust am Lebensgenuß voraus, und ist des Humors fähig. Die Einführung des heitern, humoristischen Elements in die Historie von Heinrich IV. ist nicht

Shakespeare's Erfindung. Er fand es bereits in dem erwähnten ältern Drama, „Die berühmten Siege ꝛc.“, wo die Beraubung der königlichen Einnehmer, das wilde Kneipenleben des Prinzen und schließlich seine Verständigung mit dem Vater bereits dargestellt wurde. Aber es ist sein Verdienst, die humoristischen Partieen in ein wohlthuendes Verhältniß zu dem eigentlich ernsten Inhalte des Drama's gesetzt zu haben. Es ergänzt auf diese Weise die freudige Stimmung, in die uns die kraftvolle Regierung Heinrich's IV., die dem nationalen Leben einen neuen Aufschwung verleiht, versetzen mußte. Die Kreise, mit denen Prinz Heinrich verkehrt, geben uns ein charakteristisches Bild der Zustände, die sich unter Richard's Mißregierung in den Grenzen des socialen Lebens entwickelt hatten, und so sind jene burlesken Scenen nothwendige Theile des ganzen Zeitportraits. Es kommt nicht darauf an, ob der historische Prinz Heinrich wirklich jemals die Plünderung königlicher Steuereinnehmer ausgeführt habe; es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß das Ganze nur eine Sage ist. Wie Shakespeare die Sache auffaßt, bleibt der moralische Werth des Prinzen intact. Wir hören ihn zwar mit Falstaff im richtigen Strauchdiebtone von ihren Mondscheinpromenaden reden, im Grunde macht es ihm aber doch nur Spaß, dem Dicken fortwährend Streiche zu spielen. Die Angst der bei Gadshill Geplünderten ward von dem jugendlichen Leichtfuß nicht in Erwägung gezogen, der es von vorn herein für selbstverständlich nahm, daß das Geld zurückgegeben wurde. Das alte Stück, an das das Publikum immer noch gewöhnt war, giebt den Prinzen viel wilder und roher. Hier betheiligt er sich wirklich an dem erwähnten Raube und ähnlichen Brutalitäten und Verbrechen, verschwelgt in nächtlichen Gelagen die Beute, freut sich auf den Tod seines Vaters, und verspricht dem Frechsten seiner Genossenschaft die Stelle des Lord Oberrichters. Die bekannten Ohrfeigen werden dem Vertreter der Justiz auf der Bühne applicirt. Die Redensarten von erbeuteten und durchgebrachten Geldern, von Handlungen, durch die man zehnfach den Galgen verdient, passen durchaus nicht in den Mund von Shakespeare's Prinzen; sie sind einfach Reminiscenzen aus dem alten Stück, die der Dichter dem daran gewöhnten Publikum zu liebe anbrachte, das im Augenblick der Aufführung bei der lustigen Erregung den Widerspruch nicht merkte, in welchem die Worte zum Charakter des

Prinzen Heinrich stehen. Die ganze Gruppe, von der sich dieser umgeben zeigt, wird in der Folio als: **irregular humorists**, nicht „fachmäßige Humoristen" bezeichnet. Sie sind keine „clowns" wie die stehenden Spaßmacher der alten Bühne; ihr Humor hat zum Motto: „Je toller je besser". Wir dürfen uns also nicht wundern, wenn er, wie im erwähnten Fall, so auch in anderen die Grenzen der Wahrscheinlichkeit überspringt. Wenn Falstaff dem Prinzen und Poins vorlügt, als er von zweien in Steifleinen angefallen wird, er habe vieren Stand gehalten, ihre sieben Degenspitzen mit seiner Tartsche aufgefangen, von diesen Elfen sieben ihr Theil gegeben, daß sie genug hatten, so ist die Lüge und Prahlerei Falstaff's hier nicht ernstlich gemeint. Das Sprichwort: „Der Lügner muß ein gutes Gedächtniß haben", wird freilich in jocoser und übertriebener Weise illustrirt, aber doch so, daß Falstaff mit einer schalkhaften Absichtlichkeit die Uebertreibung als humoristisch wirksam in seinem Bereiche einfließen läßt. Wenn er dennoch für seine Lügen unbarmherzig zugedeckt wird, so geschieht dieß theils den Lachern im Publikum zu Gefallen, theils auch, weil der conventionelle Ton der Zechgesellschaft die Renommage als solche cultivirte, was zu gegenseitigem Ergötzen Veranlassung gab. Falstaff ist pfiffig genug hinterher zu erklären, daß er nur habe Spaß machen wollen, und daß er seine Gegner recht gut gekannt habe; das Publikum aber wird bei dieser Gelegenheit mit den ausgesuchtesten Schimpfnamen regalirt, die ein ausbündiges Kneipraffinement jemals hervorgebracht hat.

Es ist in der That das Unkraut des Zeitalters, das der Dichter in grotesken, dennoch aber lebenswahren Zügen schildert; der mittelalterliche Ritter auf dem Aussterbeetat, nicht mit dem seriös-komischen Beigeschmack des Don-Quixote, sondern dessen Gegensatz — der verkommene Junker, den die geschwundene Herrlichkeit in eine Art Resignation versetzt, die nicht weit vom Galgenhumor ist. Während in Percy und seinen hocharistokratischen Genossen noch das Blut der eisernen Barone in raschen Schlägen und unverfälscht pulsirt, haben die „jüngeren Söhne jüngerer Brüder", d. h. die vom Familienbesitz ausgeschlossenen Sirs oder Herrn „Vons" sich längst an ein lungerndes Parasitenleben gewöhnt. Der Junker Christoph von Bleichenwang gehört mit Falstaff dem Range nach in eine Kategorie, nur

daß sich Falstaff eine Art reputirlicher Unabhängigkeit in der Kneipe bewahrt, während der erstere seiner liebenswürdigen Cousine zur Last liegt. Bei allen üblen Eigenschaften Falstaff's kann man indessen nicht sagen, daß er sich zu schlechter Gesellschaft hielte; der künftige Thronerbe ist immer noch ein recht respektabler Umgang für ihn, der dem dicken Freunde, als es lustig ins Feld geht, zur Carrière in der Armee verhilft. Wenn Falstaff auch nicht, doch wir merken es gar wohl, daß es mit der Aufrichtigkeit des lustigen Prinzen gegen Sir John nicht weit her ist. Der Verkehr mit der wüsten Gesellschaft im Schweinskopf zu Eastcheap ist eine Unterhaltung für ihn, die ihm über die thatenlosen Friedenstage auf eine angenehme Weise hinweghilft. Er macht sich cordial mit ihnen, das ist wahr; er giebt aus und nimmt ein, wie die Gelegenheit es bringt, und schlägt auch wohl einmal seinem dicksten Freunde ein Loch in den Kopf, wenn er seinen Papa mit einem Cantor in Windsor vergleicht; aber daß er dieß thun kann, läßt doch auf einen bewußten Abstand schließen. Er suspendirt seine prinzliche Würde nur zeitweilig, und läßt „die Schönheit seiner Sonne durch niedriges Gewölk dämpfen". In Falstaff's Schule lernt der Prinz alle Arten von Humoren und macht sie sämmtlich durch; das aber ist sicher der lehrreichste für ihn als Prinzen und Thronfolger, daß er sich ruhig Wahrheiten sagen, Grobheiten und ausgelassene Reden an den Kopf werfen lassen kann, ohne Anwandlung von Majestätsbeleidigung zu spüren. Dieser Humor kommt dem späteren König bei Agincourt gar wohl zu statten. Der geniale Leichtsinn verfliegt sofort, als die Werbetrommel durch das Land dröhnt, und Percy's wehende Standarten die Ehre des königlichen Hauses herausfordern. In diesem Moment besinnt sich der Prinz auf sich selbst — und begeistert erklärt er dem freudig überraschten Vater: daß sein Anspruch auf Ehre höher sei als die des gepriesensten Ritters im ganzen Reiche, Harry Percy's; daß er seine fürstliche Würde nicht verloren, sondern nur verpfändet habe, und daß er sie einlösen werde mit dem Blute des tapfersten unter den Rebellen. „Es kommt die Zeit", ruft er aus, „da dieser nordsche Jüngling seinen Ruhm Mir tauschen muß für meine Schmählichkeiten."

Die gutmüthige Seite des Prinzen aber zeigt sich aufs glänzendste bei der ungeheuerlichen Frechheit, mit welcher Falstaff der

Sieger Percy's zu sein behauptet. Falstaff vergißt seinen Lügen- und Trinkhumor auch auf dem Schlachtfelde nicht — aber Heinrich ist nach den errungenen Lorbeeren ernst, ja feierlich gestimmt. Aus dieser Stimmung wird es erklärlich, wenn er, eingedenk der alten Kameradschaft, dem feigen alten Sünder mitleidig zuruft: „Für mein Theil, schafft dir eine Lüge Gunst, Vergold' ich sie mit meinen schönsten Worten."

Heinrich der Vierte.

Zweiter Theil.

Daß der zweite Theil der Historie Heinrich IV. unmittelbar nach dem ersten geschrieben sein müsse, geht aus der übereinstimmenden Stilistik und Behandlungsweise beider Theile hervor. Die metrischen und prosaischen Partien sind hier wie dort von gleicher Färbung und stehen in einem wesentlichen Gegensatze zu der seriösen Diction in Richard II., wo namentlich die gereimten Partieen noch vielfach vorherrschen, der Humor ganz zurücktritt. Da Ben Jonson in seinem 1599 zuerst aufgeführten Lustspiel eine einfältige Figur mit den Worten charakterisirt: „Der ist ein Vetter des Friedensrichters Stille", so läßt sich annehmen, daß unser Drama bereits vor dem genannten Jahre abgefaßt sein müsse. Gedruckt wurde es indessen erst im Jahre 1600 und zwar in Quarto unter dem Titel: „Der zweite Theil von Heinrich IV., bis zu seinem Tode und der Krönung Heinrich's V. Mit den Humoren Sir John Falstaff's und dem Schwadronirer Pistoll. Wie es zu verschiedlichen Malen öffentlich aufgeführt worden von des hochwohlgebornen Lord Kämmerers seinen Dienern. Geschrieben von William Shakespeare. London." Nach dem Bericht bei Delius ist diese Ausgabe, — die einzige vor der Folio-Ausgabe von 1623, höchst nachlässig und fehlerhaft gedruckt, und erst die Folioausgabe bietet den geordneten Text, allerdings mit einigen Auslassungen, die vermuthlich von der unter Jakob I. geübten Theatercensur herrühren und aus der Quartausgabe leicht zu ergänzen waren.

Wie jeder Theil der Lancaster-Tetralogie ein für sich abgerundetes Ganzes bildet, so weist auch bei allem Zusammenhang mit dem

vorangehenden und nachfolgenden Theile (König Heinrich V.) unser Drama die Vorzüge auf, die es als dramatisches Kunstwerk charakterisiren. Die Introduction, in welcher „das Gerücht" als Person mit unzähligen Zungen bemalt auftritt, um das Publicum über die Situation nach der Schlacht bei Shrewsbury aufzuklären, scheint dem matten Styl nach nicht von Shakespeare herzurühren, was schon ein flüchtiger Vergleich mit den Prologen zu Heinrich V. ergiebt.

Zeigte uns nun der erste Theil, wie Heinrich IV. bemüht ist, sich und sein Königthum von den Banden zu lösen, in die er durch die Gehülfen der Usurpation gerathen war, so zeigt uns der zweite die Krone in ihrer vollständigen Unabhängigkeit, den triumphirenden König im glorreichen Besitze seiner Macht. Auch hier schließt sich der Dichter in allen historisch wesentlichen Punkten der Chronik Holinshed's an, nur daß er im Interesse der dramatischen Wirkung und Oeconomie die durch Jahre getrennten Ereignisse zusammenzieht. Der König Heinrich, wie sicher auch im Besitze der Macht, ist weit entfernt vom freudigen und ungetrübten Genuß derselben.

Der alte Verschwörer Northumberland, der sich nach der Schlacht von Shrewsbury, die seinem tapferen Sohn Percy Land und Leben kostete, ruhig verhielt, ist wieder rührig geworden und hat, während Heinrich in Wales gegen Glendower kämpfte, eine Schaar mißvergnügter Lords, Bardolph, Hastings, Mowbray, Sir John Coleville, vor allen aber den listigen und ränkesüchtigen Erzbischof von York zum Aufstande gegen Heinrich vermocht, um die Dynastie der Lancaster zu stürzen, und den jungen Edmund Mortimer, den Grafen von March, der in Gefangenschaft des Königs lebte, als rechtmäßigen König auszurufen. Seinen Anspruch leitete Mortimer davon her, daß er durch Philippa, die Tochter des Herzogs von Clarence, zweiten Sohns Eduard's III., ein Vorrecht vor dem Hause Lancaster besaß, das erst dem dritten Sohne Eduard's III., John of Gaunt, entsprang. Zur bessern Uebersicht dieser Verwandtschaft fügen wir umstehende genealogische Tabelle bei.

Die Sorge um den Staat verzehrt jedoch in schlaflosen Nächten Heinrich's innerstes Mark, und macht ihn frühzeitig altern. Dazu kommt, daß der schwere Familienkummer seine Seele, die außerdem nicht frei ist von Gewissensqualen, zu Boden drückt. Nach seiner Meinung ist keine Aussicht, daß der Thronerbe, wie sehr er sich

(Erster Sohn.)	(Zweiter Sohn.)	(Dritter Sohn.)	(Fünfter Sohn.)	(Sechster Sohn.)	(Der vierte und siebente Sohn sind frühzeitig verstorben.)
Prinz von Wales Eduard, der schwarze Prinz † 1376.	Herzog von Clarence Lionel	Herzog von Lancaster Johann von Gaunt	Herzog von York Edmund Langley	Herzog von Gloster Thomas Woodstock † 1397 (ermordet zu Calais).	
König Richard II. [1]) † 1399 (ermordet).	Philippa, vermählt mit dem ersten Grafen von March.	Heinrich Hereford gen. Bolingbroke, später König Heinrich IV.	Aumerle [3]), Graf v. Rutland, fällt bei Agincourt 1415. — Richard [4]), Graf v. Cambridge, Rebell gegen Heinrich V		

Kinder der Philippa:

- Roger, Graf von March, designirter Thronerbe, fällt 1398 in Irland.
  - Edmund Mortimer [2]) zur Erbfolge berechtigt, geb. 1392.
- Sir Edmund Mortimer, Schwiegersohn des Owen Glendower.
- Elisabeth, Gem. Percy's. [5])

---

1) Shakespeare's König Richard II.
2) Diesen Edmund Mortimer und Sir Edmund Mortimer verschmilzt Shakespeare zu einer Person.
3) Er wird in Richard II. als dessen Parteigänger und in Heinrich V. als Herzog von York, da sein Vater unterdessen verstorben ist, eingeführt.
4) Er war der Schwager des jungen Edmund Mortimer, Schwiegersohn des Roger, Grafen von March und durch diese Verwandtschaft in das Interesse der Heinrich V. feindlich gesinnten Partei gezogen. Im Drama Heinrich V. wird er des Hochverraths überführt und zum Tode verurtheilt.
5) Bei Shakespeare im ersten und zweiten Theile Heinrich IV. unter dem Namen Kate als Gemahlin Hotspur's eingeführt.

auch bei Shrewsbury ausgezeichnet, das von ihm begonnene Werk vollenden, die königliche Aufgabe einst im Sinne wahrer Majestät lösen werde.

„Mir weint das Blut vom Herzen", erklärt er den jüngeren Prinzen und seiner Umgebung, „denk ich mir In Einbildungen die verwirrten Tage, Die faulen Zeiten, die ihr werdet sehn" u. s. w. Welch ein Unterschied zwischen ihm selbst und seinem ältesten Sohne, als er in dessen Jahren stand! Wie wußte er in vorsichtiger aber stets würdevoller Haltung, dem Volke überall, wo er sich zeigte, verständlich zu machen: „Ich bin der Enkel des dritten Eduard!" Wie glücklich jener Northumberland, der sich rühmen durfte, der Vater eines Harry Percy zu sein. Ist es die Strafe des Himmels, daß grade ihm solch ein Sohn ward? Warwick sucht ihn zu beruhigen. „Der Prinz studirt nur seine Spießgesellen Wie eine fremde Sprache, der zu lieb Nothwendig man das unehrbarste Wort Ansehn und lernen muß." Die Nachrichten von der Unterwerfung des Erzbischofs von York und der Niederlage Northumberland's und Bardolph's erfüllen ihn mit freudigem Entzücken, aber die Freude überwältigt zugleich seine physische Kraft. Eine Ohnmacht deutet das nahe Ende des Fürsten an. Dann aber, wie schon die Schatten des Todes seine Sinne umdunkeln, wie er Abschied zu nehmen denkt von der mühseligen Laufbahn, in die ihn das Schicksal und eigner Ehrgeiz geführt, leuchtet ein letzter, trostreicher Strahl der Hoffnung auf sein Sterbelager. Sein Thronerbe, davon überzeugt er sich im Scheiden, ist ein Andrer, als er geschienen. Das Leben, das der Jüngling bis hinab in die tiefsten Schichten der Gesellschaft, und gewiß in vielen seiner gröbsten Verirrungen kennen gelernt, hat ihn zum Manne gereift. Nicht geschwächt, nicht entnervt, nicht angesteckt hat ihn das Böse, sondern seine sittliche Kraft geübt, seinen Willen gestählt.

Unter Ahnungen einer großen Zukunft scheidet Heinrich IV. aus dem Leben, aber nicht ohne qualvolle Gewissensscrupel bis zu seinem letzten Hauch: „Wie ich zur Krone kam, o Gott! vergebe, Daß sie bei dir in wahrem Frieden lebe." Er spricht diese Worte zu seinem, dem lange verkannten Sohne Heinrich, der ihm gelobt, die königliche Zier männlich und in allen zu Ehren tragen. Der Verkehr des Prinzen mit der Genossenschaft in Eastcheap war in der That

kein so vertraulicher und lebhafter mehr, als wir ihn im ersten Theile Heinrich IV. gesehen. Die Ereignisse von Shrewsbury haben läuternd und sittlich erhebend auf den Prinzen gewirkt. Er besucht zwar noch einmal den Schauplatz seiner jugendlichen Ausgelassenheiten, aber nur wie im Vorbeigehen, und ist dabei Zeuge, wie tief heruntergekommen seine ehemalige Gesellschaft ist. Nicht daß die Verläumdung, die Falstaff gegen ihn und Poins losläßt, ihn wirklich in Harnisch brächte, aber er fühlt „sich tadelnswerth, So müßig zu entweihn die edle Zeit". Wir merken bereits etwas von dem Ernst des künftigen Königs an ihm und trauen Falstaff Scharfsinn genug zu, daß er eine leise Ahnung von dem Gesinnungswechsel „der Aalhaut, der Schneiderelle, dem Hoboenfutteral" habe. Wenn er den Prinzen jetzt „einen guten, einfältigen jungen Menschen" schilt, der eben nur Witz genug habe, „einen guten Brodmeister abzugeben", so läßt diese Aeußerung bereits durchblicken, daß Falstaff anfängt, an seinem Heinz irre zu werden, dessen verständiges Einlenken ihm natürlich wie Beschränktheit erscheinen muß. Wir nehmen mit dem Prinzen Akt von der unehrerbietigen Parallele, die er zwischen ihm und Poins zieht, und fühlen jetzt schon, daß Falstaff sich gründlich in der Erwartung getäuscht haben dürfte, sich „die Gesetze des Landes zur Verfügung gestellt zu sehn", wenn Heinrich den Thron besteigen sollte. Das letzte Wort des Prinzen an ihn ist: „Falstaff, gute Nacht" — denn die nächste Rede hält bereits der König an ihn, um ihm seine Verbannung „zehn Meilen von seiner Person" anzukündigen. Es sind „üble Humore", die der junge König mit ihm und seinen Genossen spielt, und wenn Falstaff das Benehmen desselben dem Friedensrichter Schaal gegenüber für eine „bloße Maske" erklärt, so glaubt er, fürchten wir, selbst nicht an seine Behauptung.

Nicht ohne Absicht läßt uns der Dichter einen verstohlnen Blick in die Gartenlaube bei jenem Friedensrichter in Glocestershire thun. Wir können dort die Zustände studiren, unter denen von Richard's Zeiten her das Land noch immer seufzt. Wir sehen hier, wie die Aushebung betrieben wird, wie das Recht im Lande gehandhabt wird. Bestechung, Betrug bei der Conscription, Verdrehung, Verkümmerung des Rechts auf Fürsprache eines Dienstboten, welcher Aufwärter und Gerichtsbote, Staatsdiener und Ackerknecht in einer

Person ist, zeigt sich mit einer rührenden Unbefangenheit durchgeführt, die nicht nur auf eine langjährige Praxis, sondern noch mehr auf die völlige Abwesenheit aller Rechtsbegriffe im Lande schließen läßt. Die Herren Schaal und Stille ergänzen in der That Falstaff's Rechtsauffassung. Wir fühlen, daß Keiner so berufen ist, die schweren Schäden des Landes zu heilen, als grade der ehemalige tolle Prinz von Wales, der sie bis zu ihren tiefsten Wurzeln kennt, der mit der Krone auch die Weihe übernimmt, und durch das lebhafteste Gefühl und die erhabene Auffassung seiner Würde den directen Gegensatz zu Richard II. bildet.

Bruno Tschischwitz.

Heinrich der Fünfte.

Das Drama Heinrich V. bildet den letzten Theil jener vier durch den historischen Zusammenhang verbundenen Dramen, die mit Richard II. beginnen, in der Mitte beide Theile Heinrich IV. umfassen, und die man auch wohl nach dem Namen ihrer Haupthelden die Lancaster-Tetralogie zu nennen pflegt, wie man die drei Theile Heinrich VI. zusammen mit Richard III. unter der Bezeichnung York-Tetralogie aus einem ähnlichen Grunde zusammenfaßt. In unserem Stücke bewährt sich der großartige Dichtergeist Shakespeare's in glänzendster Weise. Nicht mit Unrecht hat man diesen Erguß des edelsten patriotischen Gemüths, wie es unser Dichter so reich entfaltet, den Persern des Aeschylus verglichen. Aber wenn das Hochgefühl über die glänzenden Siege, die das kleine Hellas dem ungeheuren Reiche der Perser abgerungen, beim griechischen Dichter durch die Unmittelbarkeit der Ereignisse, deren Theilnehmer Aeschylus selbst war, einen erhöhten Schwung erhielt, so kann sich unsere Bewunderung für den englischen Dichter nur steigern, der, getrennt von den Ereignissen durch fast zwei Jahrhunderte und beschränkt auf die Mittheilungen der Chronisten, im Stande war, seinem Gedicht die ganze Frische und Lebendigkeit und den gewaltigen Flug zu verleihen, durch den sich die Perser des Aeschylus auszeichnen. Und wenn man von dem griechischen Dichter behauptet hat, er rede Felsen und Thürme, so steht auch das Gedicht Shakespeare's an edlem Pathos der Rede, das sich namentlich auch an den vorzüglichen, den einzelnen Acten vorangeschickten Prologen kundgiebt, dem griechischen Dichter nicht nach. Es ist das Product eines Nationalbewußtseins, wie es keins der modernen Völker ähnlich aufzuweisen hat, voll Kraft, Stolz, Gedankentiefe und tüch-

tiger Gesinnung; die Herzen rührend und ergreifend und sie mit der heiligen Flamme der Begeisterung fürs Vaterland und seine Größe, seinen Ruhm erwärmend und erfüllend, hält es in den Charakteren des ritterlichen Königs und seiner Getreuen der Nation unvergängliche Beispiele der Nachahmung für alle Zeiten entgegen. Heinrich V. entfaltet nach den vielfachen Zerstreuungen seiner Jugend, die uns in den beiden Theilen Heinrich IV., zum Theil auch schon in Richard II. vorgeführt werden, mit seiner Thronbesteigung wie durch ein Wunder zur Besonnenheit und Würde zurückgeführt, alle hohen Eigenschaften des Helden und Königs. Es ist in dem Drama kein Zug übersehen, der nicht dazu beitrüge, das geistige Porträt dieses Fürsten vollenden zu helfen; wir lernen in ihm den weisen Staatsmann, den philosophischen Denker, den Taktiker und Strategen, den gründlichen Menschenkenner nicht minder wie den furchtbaren Krieger kennen, dessen Unerschrockenheit und Todesverachtung alles mit sich fortreißt. Und mit all diesen vorzüglichen Eigenschaften verbindet sich nicht nur die persönliche Leutseligkeit, die Milde und Nachsicht gegen Untergebene, sondern auch jene Energie und Entschiedenheit, die unter den schwierigsten Verhältnissen dem Gesetze bei Hohen und Niedern Achtung zu verschaffen weiß, wie die Verurtheilung der drei vornehmen Verräther im zweiten Act und die Hinrichtung Nym's und Bardolph's beweist, die im dritten berichtet wird. Unerschütterlich im Bewußtsein und der Verfolgung seines Rechts, bebt sein eiserner Wille nicht zurück, wo es gilt, durch eine scheinbar grausame Handlung eben sowohl dem Recht genugzuthun, als auch den bereits durch Blut gewonnenen Sieg sicher zu stellen. Das Niederhauen der Kriegsgefangenen, das im kritischen Moment von ihm befohlen wird, nachdem im Rücken seines Heeres die wehrlosen Troßbuben ermordet und die Vorräthe geplündert sind, ist ein ebenso großer Beweis von Umsicht und Geistesgegenwart, als von seiner furchtbaren Willenskraft. Napoleon und Friedrich der Große würden im gegebenen Falle nicht anders gehandelt haben, wo in der Schonung die höchste Gefahr lag. Zeigt uns doch der Dichter auch die menschlichen Seiten so schön, so rührend an diesem Charakter, wenn er ihn des Nachts im schlichten Soldatenkleide hinaustreten und sich im Lager mit dem gemeinen Manne freundlich unterreden, ihn über die Pflichten des Königs

und die hohen Aufgaben des Herrscherberufs unterrichten läßt. Noch glänzender aber tritt dies hervor in dem prachtvollen Monologe, in welchem sich Heinrich über die Schwere dieser Berufspflichten selbst Rechenschaft ablegt. Wahrlich, in keinem seiner Werke hat Shakespeare so reife Gedanken über das Königthum und dessen sittliche Aufgaben niedergelegt, als in der Lancaster-Tetralogie und namentlich in diesem vierten Theile. Shakspeare konnte keinen geeigneteren Interpreten seiner eigenen sittlichen Anschauung in der Geschichte seines Volkes finden, als diesen fünften Heinrich, der für immer mit allen individuellen Neigungen und Wünschen, die ihn als Prinz in schwere Verirrungen verstrickten, gebrochen hat, um auf dem Throne sich als einen Priester des Rechts, der Sittlichkeit, der Ehre und Wahrhaftigkeit zu betrachten. Er steht in dieser Beziehung in einem glänzenden Gegensatze zu Richard II., der im Königthum nur das Privilegium der Charakterlosigkeit sieht, und den Staat durch Leichtsinn zu Grunde richtet. Henry's Lage bei Agincourt ist eine weit schwierigere als die Richard's bei Berkley-Castle, wie bereits anderswo nachgewiesen ist. (S. B. Tschischwitz, Shakespeare's Staat und Königsthum, nachgewiesen an der Lancaster-Tetralogie, Halle 1868, im dritten Bande der Shakespeare-Forschungen.) Im Lande eines fünffach überlegenen Feindes sieht er sich mit einem durch Entbehrungen und schwere Krankheit decimirten Heere bereits umringt; der Feind, der bereits in prahlerisch keckem Uebermuth, im Würfelspiel um die zu fangenden Engländer sich erlustigt, vertraut mit den Eigenthümlichkeiten des ausgedehnten Landes und im Besitz seiner reichen Hilfsquellen ist, muß den kleinen Haufen der Engländer nach menschlicher Voraussicht erdrücken. Schon verzweifeln bejahrte Kriegshelden am Ausgange, der Freund nimmt Abschied vom Freunde, die heiligen Brudergelübde werden erneuert — nur die große Seele Heinrich's bebt nicht. Die Flamme des Muthes, beschwingt durch seine begeisternden Worte, fliegt zündend durch Aller Herzen und treibt den ermatteten Soldaten zu kühnem Wagestück. Ein wunderbares Gottvertrauen verleiht Heinrich diese unerschütterliche Seelenruhe. Ganz anders Richard, der als der Erste unter Allen verzagt, obwohl er jederzeit mächtig auf sein Gottesgnadenthum gepocht hat. Von ihm geht die Niedergeschlagenheit auf sein ganzes Heer über; Flucht und Abfall in allen Theilen

des Reichs, in allen Schichten der Bevölkerung sind die Folgen dieses Kleinmuths. Während Richard nichts für die eigne Sache zu thun vermag, und Wunder über Wunder in seinem Interesse vom Himmel erwartet, ist Heinrich geradezu unermüdlich; er weiß mit seiner eignen Beherztheit, seinem durch nichts zu erschütternden Vertrauen die Zuversicht im Adel seines Heeres ebenso zu erwecken, wie er das Ehrgefühl des letzten Knechtes zu heben weiß, indem er den Verzagten Erlaubniß ertheilt, den Entscheidungskampf rechtzeitig und ungekränkt zu meiden, um den glorreichen Tag allein mit Helden zu gewinnen oder des Vaterlandes würdig zu fallen. Dem verzagten Richard kam nicht einen Moment der Gedanke, daß ein ehrenvoller, königlicher Tod auf dem Schlachtfelde dem nackten, mit Schimpf davongetragenen Leben vorzuziehen sei; er ertrug die Demüthigung vor dem ganzen Lande, die Schmach seiner Absetzung, seine Einkerkerung; Heinrich erklärt dem französischen Herolde wiederholt, daß der König Frankreichs als Lösegeld von ihm nur seine zerhauenen Gebeine erhalten werde. An Heinrich's Charakter sehen wir und können wir lernen, was sich Shakespeare unter einem echten Könige vorstellt: Nichts anderes als das in einer Person concentrirte sittliche Gesammtbewußtsein der Nation.

Man hat es Shakespeare von gewisser Seite zum Vorwurf gemacht, daß er in unserem Drama nicht, wie in dem Epilog zum zweiten Theile Heinrich IV. versprochen wird, mit Bardolph, Nym und Pistol auch Sir John Falstaff auf die Bühne gebracht habe. Warum dieß nicht geschehen, dafür hat Gildemeister einen Theil der Gründe angeführt, indem er sagt: „Man kann sich sehr wohl denken, wie der Dichter, als er dem Stoffe näher trat, sich überzeugte, daß es künstlerisch unmöglich sei, dem dicken Ritter neben dem Helden von Agincourt Raum zu gewähren, ohne dem Letzteren seinen Platz zu verengen.“ Aber die ganze Figur des Falstaff paßt ebenso wenig in die Stimmung. Shakespeare, dessen großartige Meisterschaft es verstanden hat, über jedes seiner Dramen den Zauber der Stimmung zu verbreiten, diese höchst wesentliche Einheit bei der bunten Mannichfaltigkeit von Charakteren, Situationen und episodischen Einschaltungen, fühlte, daß das persönliche Auftreten des Falstaff in die reine bis zum Feierlichen gesteigerte Stimmung nur einen unangenehmen Mißklang hätte bringen müssen. Ein Hauptzug im Charakter

des feisten Ritters ist seine Unverbesserlichkeit, die ja eben aus der naiven Selbsttäuschung über seinen eignen Werth entspringt. Welche Rolle hätte der wüste Gesell in Situationen spielen sollen, wie die vor der Bresche bei Harfleur? oder im ernsten Drange der Schlacht von Agincourt? Hier konnte der alte Wegelagerer nicht versuchen, sich Lorbeeren zu erschwindeln, wie auf dem Felde von Shrewsbury am todten Percy; hier, wo die Entscheidung auf eines Messers Schärfe stand, Leben, Freiheit und Ehre des Königs und seiner Schaar vom Ausgang des Tages abhing, war nur der Ernst berechtigt, ein so unerbittlicher Ernst, daß er nicht einmal Gnade für Bardolph und Nym zuließ. Welchen Ausgang hätte der an Ehre so gänzlich bankerotte Junker nehmen sollen? Den Tod auf einem Schlachtfelde, das Helden wie York und Suffolk schmückten, verdiente Falstaff ebenso wenig, wie die Rückkehr mit dem glorreichen Heere, die dem unsterblich beschimpften Pistol nur vergönnt ist, um ihn seine Schmach mit nach Hause bringen zu lassen. Um Falstaff einzuführen, gab es in der That für den Dichter nur den einen von ihm eingeschlagenen Weg, ihn im Hintergrunde der Handlung, fern von den großen Ereignissen, sang- und klanglos abscheiden zu lassen. Dadurch erreichte der Dichter noch die eine Wirkung, die sonst ganz unmöglich gewesen wäre, den Tod des Ritters noch in humoristischer Färbung erscheinen zu lassen. Indem er es nämlich unentschieden läßt, ob der Gram über die „üblen Humore des Königs“ oder das delirium tremens einen größeren Antheil an Falstaff's Tode haben, erhält er im Zuschauer ein gewisses Interesse für dessen Person rege, so wie er auch die innerlichen Beziehungen zu Heinrich damit bestehen läßt. Damit gewinnt Falstaff's Tod eine symbolische Bedeutung. Mit ihm geht die ganze zweideutige Vergangenheit Heinrich's zu Grabe; die aufgehende Glorie des Königs wird durch keine Schatten früherer Tage mehr getrübt; und die Art, wie Falstaff's Tod berichtet wird, läßt in uns immer noch Raum übrig für ein gewisses Gefühl mitleidiger Theilnahme. Auf diese Weise wird auch der Dichter dem Falstaff nur gerecht, dessen schlimme Eigenschaften ihren Quell nicht in selbstbewußter Bosheit, sondern in Beschränktheit, Eitelkeit und blinder Selbstgenügsamkeit haben. Das innere Behagen, die Lust an seinem Stoffe bekundet der Dichter entschieden an der Einführung der zahlreichen Personen, die seine eignen Er-

findung sind, sowie an den komischen Situationen, an denen er sogar den König theilnehmen läßt. Es klingt ganz in die Stimmung hinein, wenn er die Gruppe, die durch Nym, Bardolph, Pistol und die Wirthin gebildet wird, kläglich zu Grunde gehen, wenn er die beiden ersten am Galgen, die letztere im Hospital sterben läßt und den bramarbasirenden Fähndrich unauslöschlicher Schande preisgiebt; denn dieser Ausgang ist die einfache Consequenz ihres wüsten Daseins — es ist der Humor davon, wie Nym sich ausdrückt. Die große Zeit, die mit den sittlichen Ideen Ernst macht, verträgt diese Art von Charakteren nicht, sie sondert sie aus und Heinrich ist der Träger, der intellectuelle Urheber dieser großen Epoche. Auch in dieser Hinsicht liegt ein gewisses Symbol in dem Schicksale der vier Personen. Die freudige Stimmung, die das Ganze durchweht, verlangte indessen die Einführung des humoristischen, resp. komischen Elements, das seine volle Berechtigung durch jene zweite Gruppe, die durch Fluellen hervorragend vertreten wird, so wie durch die Prinzessin Catharina und ihre Zofe erhält. Fluellen und Gower bilden die Kehrseite zu Falstaff und seinem Anhange. Wenn letztere in sich die durchaus naive Unsittlichkeit repräsentiren, so ist Fluellen der Repräsentant der sittlichen Prinzipienreiterei bis zur äußersten Grenze des Pedantismus. Wir müssen diesen Charakter achten und lieben, aber er ist durch den ängstlichen Sittlichkeits-Puritanismus eben drollig, wobei die Wirkung des Komischen durch den meist falschgewählten schwülstigen Ausdruck, der nicht dem Pedanten, sondern dem Ausländer anzurechnen ist, erhöht wird. Es ist schon von Gildemeister hervorgehoben worden, daß Fluellen nicht einen Dialekt, sondern reines Englisch spreche, aber, da er Walliser ist, die Eigenthümlichkeiten seiner celtischen Muttersprache auf die Aussprache des Englischen übertrage, dessen Wortvorrath und Grammatik ihm außerdem nicht in ausreichender Weise zu Gebote steht. Dabei verführt ihn seine Pedanterie, sich auf die gefährlichsten Gebiete der Conversation, namentlich auf das der alten Geschichte zu wagen, die für ihn ein um so größeres Interesse haben muß, als seine Landsleute ihre Abstammung von den alten Trojanern ableiten, was Pistol auch einmal veranlaßt, ihn einen Trojaner zu nennen. Bei aller Pedanterie ist Fluellen ein Charakter. Seine untadelige Gesinnung ist gepaart mit einem gewissen Heroismus, der sich nicht nur in der Schlacht, sondern

namentlich auch in seinen persönlichen Angelegenheiten dem Pistol und Williams gegenüber kundgiebt. Auch der König kennt ihn von dieser Seite, denn er charakterisirt ihn als einen beherzten Mann, der hitzig wie Pulver ist, wenn man die Galle ihm reizt, und schnell bei der Hand, um Insulten zu begegnen. In der Unterhaltung der Prinzessin Catharina und ihrer Zofe, so wie später zwischen ihr und dem König liegt das Komische meist nur im verkehrten Gebrauch der fremden Sprache, wobei Shakespeare freilich gewisse Grenzen der Decenz nicht einhält. Das Französisch, welches der Dichter dabei zum Besten giebt, ist, wie die Drucke es überliefern, nicht derartig, daß es eine in Frankreich geborene und erzogene Prinzessin gesprochen haben konnte; und ähnlich ist das, was wir aus dem Munde der französischen Prinzen und des von Pistol gefangen genommenen Edelmanns vernehmen. Das englische Publikum scheint indessen nicht befähigt gewesen zu sein, in diesem Punkte eine allzustrenge Kritik auszuüben; doch haben wir geglaubt, in unserer Ausgabe von der Ueberlieferung abweichen und an den geeigneten Stellen reines Französisch herstellen zu müssen.

Im Uebrigen ist der Dichter außerordentlich glücklich gewesen in der Darstellung echter Charakter-Bestimmtheit und nationaler Züge in den Repräsentanten des Franzosenthums. Das sanguinische Temperament, das diesem im Ganzen doch liebenswürdigen Volke eigenthümlich ist, tritt in den ungeheuerlichen Prahlereien des Dauphin und Connetable zwar höchst markirt, doch völlig naturwahr heraus. Uebermuth und Eitelkeit gesellen sich hier mit dem Leichtsinn und der Sorglosigkeit in einer Weise, daß es eine wahre Lust ist, ihre Bravaden mit anzuhören. Wir, denen die Rodomontaten eines Girardin und Victor Hugo, die den jüngsten Kämpfen und Niederlagen jenes Volkes vorangingen, noch frisch im Gedächtniß haben, staunen nur über die Befähigung des Dichters, ohne eigene derartige Erlebniß, diese Züge mit solcher Bestimmtheit gewissermaßen intuitiv und divinatorisch zu erfassen und so lebenswahr zur Darstellung zu bringen. Diese Charaktere haben ein gesteigertes Interesse für uns, wir sind ihnen auf unseren Schlachtfeldern begegnet. Aus demselben Grunde hat aber auch das ganze Schauspiel einen höheren, wir möchten sagen nationalen Werth für uns gegenwärtige Deutsche, die wir im Stande sind, in der Sache der Eng-

länder gewissermaßen unsere eigene zu erblicken. Sedan ist unser Agincourt. Elsaß und Lothringen sind unser Anjoa, Maine, Touraine, Poitou 2c. Wir fürchten nicht, daß die Waffen Frankreichs uns diese mit edlem Blute erkauften Lande wieder entreißen werden, wie sie den Engländern ihre glänzenden Eroberungen wieder abnehmen. Mit dem Ableben Heinrich's V. brach innere Zwietracht im Lande aus; blutige Bürgerkriege, — die Kämpfe der rothen und weißen Rose — verheerten den nationalen Wohlstand, decimirten den Adel, brachen die Macht der Krone — unser Agincourt hat uns zu einem einigen Volke von Brüdern gemacht, ein kräftiger Heldenarm breitet den ehrwürdigen Kaisermantel schirmend über die Geschicke unseres Vaterlandes, und die Zwietracht spaltet das Volk jenseits des Rheins in immer drohender einander gegenüberstehende Parteien.

Das Drama Heinrich V. wurde, wie der Prolog zum fünften Aufzug ausdrücklich angiebt, gerade um die Zeit auf die Bühne gebracht, als der Graf Essex nach Irland abgegangen war, um dort die Rebellen zu unterdrücken, also im Jahre 1598. Daß das Stück von der Bevölkerung mit dem verdienten Enthusiasmus aufgenommen wurde, geht zwar aus gleichzeitigen Berichten nicht hervor, aber es liegt ein Beweis dafür darin vor, daß sich zwei Buchhändler Thomas Millington und John Busby auf irgend eine Weise, nach der Mangelhaftigkeit zu schließen, vielleicht gar durch Nachschreiben im Theater, den Text zu verschaffen wußten, den sie dann mit allen seinen Verderbnissen im Jahre 1600 dem Publikum als Shakespeare's Arbeit in einer Quart-Ausgabe unter dem Titel darboten: „Die Chronik-Geschichte Heinrich des Fünften, mit seiner Schlacht geliefert bei Agin Court in Frankreich. Zusammen mit Fähndrich Pistol. Wie es verschiedene Male gespielt worden ist von des Hochwohlgebornen Lord-Kämmerers seinen Dienern.“ Aus der Erwähnung, daß das Stück wiederholte Aufführungen erfahren, können wir das Interesse entnehmen, welches das Publikum dem Stoffe entgegenbrachte, was auch der Grund ist, daß trotz aller Entstellungen und Verstümmelungen des Textes, noch zwei Auflagen 1602 und 1608 erfolgen konnten. Den correcten Text mit den fünf Chorus-Reden liefert dann erst die große Folio-Ausgabe von 1623. Daß Shakespeare den Stoff zweimal bearbeitet habe, ist nicht recht

wahrscheinlich, doch mag auch dieses Drama wie so viele andere namentlich bei Aufführungen auf dem Sommertheater, Streichungen erfahren haben, die die Verstümmelungen einigermaßen erklären könnten. Shakespeare selbst fand seinen Stoff bereits dramatisch bearbeitet in einem alten Stück: „Die berühmten Siege Heinrich's V.“ vor, das außer der Gesandtschaft des Dauphin auch die Einnahme von Harfleur, die Schlacht bei Agincourt und die Verlobung mit Catharina enthält; doch hielt sich der Dichter gewissenhaft an die Chronik des Holinshed, ohne aus jenem zu entlehnen, dessen ungewandte Darstellung an sich schon dazu nicht einlud.

Benno Tschischwitz.

König Johann.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von P. Grot Johann,
ausgeführt von Ferd. Tegetmeyer.

Personen:

König Johann.
Prinz Heinrich, sein Sohn, nachmaliger König Heinrich der Dritte.
Arthur, Herzog von Bretagne, Sohn des verstorbenen Herzogs Gottfried von Bretagne, älteren Bruders vom König Johann.
William Mareshall, Graf von Pembroke.
Geffrey Fitz-Peter, Graf von Essex, Oberrichter von England.
William Longsword, Graf von Salisbury.[1])
Robert Bigot, Graf von Norfolk.
Hubert de Burgh, Kämmerer des Königs.
Robert Faulconbridge, Sohn des Sir Robert Faulconbridge.
Philipp Faulconbridge, sein Halbbruder, Bastard König Richard des Ersten.
Jakob Gurney, Diener der Lady Faulconbridge.
Peter von Pomfret, ein Prophet.

Philipp, König von Frankreich.
Louis, der Dauphin.
Der Erzherzog von Oesterreich.
Cardinal Pandulpho, Legat des Pabstes.
Melun, ein französischer Edelmann.
Chatillon, Gesandter von Frankreich an König Johann.

Eleonore, die Wittwe König Heinrich des Zweiten, und Mutter König Johanns.
Constanze, Arthurs Mutter.
Blanca, Tochter Alfonso's, des Königs von Castilien, und Nichte König Johanns.
Lady Faulconbridge, Mutter des Bastard und Roberts Faulconbridge.

Herren und Frauen, Bürger von Angers, ein Sheriff, Herolde, Beamte, Soldaten, Boten und andres Gefolge.

Die Scene ist bald in England, bald in Frankreich.

---

1) Sohn Heinrichs II. von Rosamunde Clifford.

König Johann.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von P. Grot Johann,
ausgeführt von Ferd. Tegetmeyer.

Personen:

König Johann.

Prinz Heinrich, sein Sohn, nachmaliger König Heinrich der Dritte.

Arthur, Herzog von Bretagne, Sohn des verstorbenen Herzogs Gottfried von Bretagne, älteren Bruders vom König Johann.

William Mareshall, Graf von Pembroke.

Geffrey Fitz-Peter, Graf von Essex, Oberrichter von England.

William Longsword, Graf von Salisbury.[1])

Robert Bigot, Graf von Norfolk.

Hubert de Burgh, Kämmerer des Königs.

Robert Faulconbridge, Sohn des Sir Robert Faulconbridge.

Philipp Faulconbridge, sein Halbbruder, Bastard König Richard des Ersten.

Jakob Gurney, Diener der Lady Faulconbridge.

Peter von Pomfret, ein Prophet.

Philipp, König von Frankreich.

Louis, der Dauphin.

Der Erzherzog von Oesterreich.

Cardinal Pandulpho, Legat des Pabstes.

Melun, ein französischer Edelmann.

Chatillon, Gesandter von Frankreich an König Johann.

Eleonore, die Wittwe König Heinrich des Zweiten, und Mutter König Johanns.

Constanze, Arthurs Mutter.

Blanca, Tochter Alfonso's, des Königs von Castilien, und Nichte König Johanns.

Lady Faulconbridge, Mutter des Bastard und Roberts Faulconbridge.

Herren und Frauen, Bürger von Angers, ein Sheriff, Herolde, Beamte, Soldaten, Boten und andres Gefolge.

Die Scene ist bald in England, bald in Frankreich.

---

1) Sohn Heinrichs II. von Rosamunde Clifford.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

Northampton.[1]) Ein Staatszimmer im Palaste.

(König Johann, Königin Eleonore, Pembroke, Essex, Salisbury und Andre, nebst Chatillon, treten auf.)

König Johann.

Sprecht, Chatillon, was will Frankreich von uns?

Chatillon.

So redet Frankreichs König[2]), nach dem Gruß,
Durch meinen Vortrag zu der Majestät,
Erborgten Majestät von England hier.

Eleonore.

Erborgten Majestät? — Seltsamer Anfang!

König Johann.

Still, gute Mutter! Hört die Botschaft an.

---

1) Aus den Chroniken entlehnte Bestimmung des Ortes, welche in dem älteren Texte noch nicht vorkommt, sondern von dem Herausgeber seit 1767 eingefügt ist.

2) Absichtlich im Gegensatz zu dem familiären „was will Frankreich" in König Johanns Munde.

Chatillon.

Philipp von Frankreich, kraft und laut des Namens
Von deines weiland Bruder Gottfried Sohn,
Arthur Plantagenet, spricht rechtlich an
Dieß schöne Eiland samt den Ländereien,
Als Irland, Poictiers, Anjou, Touraine, Maine;
Begehrend, daß du legst beiseit das Schwert,
Das dieses Erb' anmaßendlich beherrscht,
Daß Arthur es aus deiner Hand empfange,
Dein Neff' und rechter königlicher Herr.

König Johann.

Und wenn wir dieses weigern, was erfolgt?

Chatillon.

Der stolze Zwang des wilden blut'gen Kriegs,
Zu dringen auf dieß abgedrungne Recht.

König Johann.

Wir haben Krieg für Krieg, und Blut für Blut,
Zwang wider Zwang: antworte Frankreich das.

Chatillon.

So nehmt denn meines Königs Fehderuf
Aus meinem Munde, meiner Botschaft Ziel.

König Johann.

Bring meinen ihm, und scheid' in Frieden so.
Sei du in Frankreichs Augen wie der Blitz:
Denn eh du melden kannst, ich komme hin,
Soll man schon donnern hören mein Geschütz. [1])
Hinweg denn! Sei du unsers Grimms Trompete,
Und finstre Vorbedeutung eures Falls. —
Gebt ehrenvoll Geleit ihm auf den Weg:
Besorgt es, Pembroke. — Chatillon, leb wohl.

(Chatillon und Pembroke

Eleonore.

Wie nun, mein Sohn? Hab' ich nicht stets gesagt,
Constanzens Ehrgeiz würde nimmer ruhn,

---

1) Ein Anachronismus, welchen auch das ältere Schauspiel vom König J
hat und die Dichter des 16. Jahrhunderts sich unbedenklich erlauben.

Bis sie für ihres Sohns Partei und Recht
Frankreich in Brand gesetzt und alle Welt?
Dieß konnte man verhüten; es war leicht
Durch freundliche Vermittlung auszugleichen,
Was zweier Reiche Waffenrüstung nun
Durch schrecklich blut'gen Ausgang muß entscheiden.

König Johann.

Uns schirmt Besitzes Macht und unser Recht.

Elenore.

Besitzes Macht weit mehr, als euer Recht,
Sonst müßt' es übel gehn mit euch und mir.
So flüstert in das Ohr euch mein Gewissen,
Was nur der Himmel, ihr und ich soll wissen.

(Der Sheriff von Northampton=Shire tritt auf und spricht heimlich mit Essex.)



Essex.

Mein Fürst, hier ist der wunderlichste Streit,
Vom Land' an euren Richterstuhl gebracht,
Wovon ich je gehört. Bring' ich die Leute?

König Johann.

Ja, führt sie vor. — (Sheriff ab.)

Die Klöster und Abteien sollen zahlen
Die Kosten dieses Zugs. —

(Der Sheriff kommt zurück mit Robert Faulconbridge und Philipp, seinem Bastard-Bruder.)

Wer seid ihr beide?

Bastard.

Ich euer treuer Knecht, ein Edelmann,
Hier aus Northampton-Shire, und, wie ich glaube,
Der ältste Sohn des Robert Faulconbridge,
Den Löwenherzens ehrverleihnde Hand
Für Kriegesdienst' im Feld zum Ritter schlug.

König Johann.

Wer bist du?

Robert.

Der Erb' und Sohn desselben Faulconbridge.

König Johann.

Ist das der ältre, und der Erbe du?
So scheints, ihr seid von Einer Mutter nicht.

Bastard.

Gewiß, von Einer Mutter, mächt'ger König,
Das weiß man, und ich denk' auch, Einem Vater:
Doch die gewisse Kenntniß dieses Punktes
Macht mit dem Himmel aus und meiner Mutter;
Ich zweifle dran, wie jeder Sohn es darf.

Eleonore.

Pfui, grober Mann! Du schändest deine Mutter,
Und kränkest ihren Ruf mit dem Verdacht.

Bastard.

Ich, gnäd'ge Frau? Ich habe keinen Grund;
Das schützt mein Bruder vor, ich keineswegs:
Denn wenn er es beweist, so prellt er mich
Zum mindsten um fünfhundert Pfund des Jahrs.
Gott schütz' mein Lehn und meiner Mutter Ehre!

König Johann.

Ein wackrer dreister Bursch! — Warum spricht er,
Als jüngstgeborner, deine Erbschaft an?

Bastard.

Ich weiß nicht, außer um das Lehn zu kriegen;
Doch einmal schalt er einen Bastard mich.
Ob ich so ächt erzeugt bin oder nicht,
Das leg ich stets auf meiner Mutter Haupt;
Allein, daß ich so wohl erzeugt bin, Herr,
(Ruh dem Gebein, das sich für mich bemüht!)
Vergleicht nur die Gesichter, richtet selbst.
Wenn uns der alte Herr, Sir Robert, beide
Erzeugt, und dieser Sohn dem Vater gleicht, —
O alter Robert! Vater! siehe mich
Gott knieend danken, daß ich dir nicht glich.

König Johann.

Nun, welch ein Tollkopf ist uns hier bescheert?

Eleonore.

Er hat etwas von Löwenherzens Zügen,
Und seiner Sprache Ton ist ihm verwandt.
Erkennt ihr nicht Merkmale meines Sohnes
Im großen Gliederbaue dieses Manns?

König Johann.

Mein Auge prüfte seine Bildung wohl,
Und fand sie sprechend ähnlich. — Ihr da, sprecht,
Was treibt euch eures Bruders Lehn zu fordern?

Bastard.

Weil er ein Halbgesicht[1]) hat, wie mein Vater,
Möcht' er mein Lehn ganz für das Halbgesicht.
Sein Groschen mit dem Halbgesicht-Gepräge
Brächt' ihm alsdann fünfhundert Pfund des Jahrs.

Robert.

Mein gnäd'ger Lehnsherr, als mein Vater lebte,
Braucht' euer Bruder meinen Vater oft, —

---

1) Roberts mageres Gesicht wird mit dem Profilbilde der Silbergroschen verglichen, welche bis auf Heinrich VII. (1504) ein Vollbild des königlichen Antlitzes trugen. Der Vergleich enthält also einen Anachronismus, der schon zu des Dichters Zeit nichts Störendes hatte.

Bastard.

Ei, Herr, damit gewinnt ihr nicht mein Lehn:
Erzählt uns, wie er meine Mutter brauchte.

Robert.

Und schickt' ihn einst nach Deutschland als Gesandten,
Um mit dem Kaiser dort zu unterhandeln
In wichtigen Geschäften jener Zeit.
Der König nutzte die Entfernung nun,
Und wohnt' indeß in meines Vaters Haus.
Wie ers erlangte, schäm' ich mich zu sagen;
Doch wahr ist wahr: es trennten meinen Vater
Von meiner Mutter Strecken See und Land,
(Wie ich von meinem Vater selbst gehört)
Als dieser muntre Herr da ward erzeugt.
Auf seinem Todbett ließ er mir sein Gut
Im Testament, und starb getrost darauf,
Der, meiner Mutter Sohn, sei seiner nicht;
Und wenn ers war, so kam er in die Welt
An vierzehn Wochen vor der rechten Zeit.
So gönnt mir denn, was mein ist, bester Fürst,
Des Vaters Gut nach meines Vaters Willen.

König Johann.

Still! Euer Bruder ist ein ächtes Kind,
Des Vaters Weib gebar ihn in der Eh,
Und wenn sie ihn betrog, ists ihre Schuld,
Worauf es alle Männer wagen müssen,
Die Weiber nehmen. Sagt mir, wenn mein Bruder,
Der, wie ihr sprecht, sich müht' um diesen Sohn,
Von eurem Vater ihn gefordert hätte:
Traun, guter Freund, sein Kalb von seiner Kuh
Konnt' er behaupten gegen alle Welt;
Das konnt' er, traun! War er von meinem Bruder,
So konnt' ihn der nicht fordern; euer Vater
Ihn nicht verläugnen, war er auch nicht sein.
Kurz meiner Mutter Sohn zeugt' eures Vaters Erben,
Dem Erben kommt das Gut des Vaters zu.

Robert.

Hat meines Vaters Wille keine Kraft,
Das Kind, das nicht das seine, zu enterben?

Bastard.

Nein, nicht mehr Kraft mich zu enterben, Herr,
Als, wie ich glaub', er mich zu zeugen hatte.

Eleonore.

Was willst du lieber sein? ein Faulconbridge,
Und wie dein Bruder deines Lands dich freun,
Oder anerkannter Sohn des Löwenherz,
Herr deines Adels, und kein Lehn dazu.

Bastard.

Ja, Fürstin, säh mein Bruder aus wie ich,
Und ich wie er, Sir Roberts Ebenbild;
Und hätt' ich Beine wie zwei Reitergerten,
Und Arme wie von ausgestopfter Aalhaut,
Ein dünn Gesicht, daß ich mit keiner Rose,
Ins Ohr gesteckt, mich dürfte lassen sehn,
Daß man nicht schrie: Seht da Drei-Heller gehn! [1])
Und wär' ich dieses ganzen Landes Erbe:
Ich will von hier nie weichen, gäb' ich nicht
Den letzten Fußbreit hin für dieß Gesicht.
Um keinen Preis würd' ich ein solcher Wicht [2]).

Eleonore.

Ich hab dich gern: willst du dein Theil verlassen,
Das Land ihm übermachen, und mir folgen?
Ich bin Soldat, und geh' auf Frankreich los.

Bastard.

Bruder, nimm du mein Land, wie ich mein Loos.
Gilt eu'r Gesicht fünfhundert Pfund auch heuer,
Verkauft ihrs für fünf Heller doch zu theuer. —
Ich folge, gnäd'ge Frau, euch in den Tod.

---

1) Dreihellerstücke von sehr dünnem Silber mit dem Bilde der Königin Elisabeth, das Ohr mit einer Rose geschmückt, wie es damals Mode war. Man trug natürliche Rosen oder aus Schleifen gemachte Rosetten.

2) Im Original Sir Nob, d. h. eigentlich Herr Robertchen im verächtlichen Sinne.

Eleonore.

Nein, lieber will ich euch vorangehn lassen.

Bastard.

Des Landes Sitte giebt den Höhern Vortritt.

König Johann.

Wie ist dein Name?

Bastard.

Philipp, mein Fürst: mein Name so beginnt;
Des alten Roberts Ehfrau ältstes Kind.

König Johann.

Führ künftig dessen Namen, dem du gleichst.
Knie du als Philipp, doch steh' auf erhöht:
Steh' auf, Sir Richard und Plantagenet!

Bastard.

Gebt, mütterlicher Bruder, mir die Hand:
Mein Vater gab mir Adel, eurer Land.
Gesegnet schienen Sonne oder Sterne,
Als ich erzeugt ward in Sir Roberts Ferne.

Eleonore.

Das wahre Feuer der Plantagenet!
Nennt mich Großmutter, Richard, denn ich bins.

Bastard.

Von ungefähr, nicht förmlich; doch was thuts?
Gehts nicht grad' aus, so sieht man, wie mans macht:
Herein zum Fenster, oder übern Graben[1]).
Wer nicht bei Tage gehn darf, schleicht bei Nacht,
Und, wie man dran kömmt, haben ist doch haben.
Weit oder nah, gut Schießen bringt Gewinn,
Und ich bin ich, wie ich erzeugt auch bin.

König Johann.

Geh, Faulconbridge! du hast, was du begehrt;
Ein armer Ritter hat dir Gut bescheert. —
Kommt, Mutter! Richard, kommt! Wir müssen eilen
Nach Frankreich, Frankreich! denn hier gilt kein Weilen.

---

1) Zur Bezeichnung unehelicher Abstammung.

Bastard.

Bruder, leb wohl! das Glück sei dir geneigt!
Du wurdest ja in Ehrbarkeit erzeugt.

(Alle ab außer der Bastard.)

Um einen Schritt zur Ehre besser nun,
Doch schlimmer um viel tausend Schritte Lands.
Ich kann ein Grethchen [1]) nun zur Dame machen; —
„Habt guten Tag, Sir Richard!" — „Dank, Gesell!" —
Und wenn er Jürge heißt, nenn ich ihn Peter:
Denn neugeschaffner Rang vergißt die Namen;
Es ist zu aufmerksam und zu vertraulich
Für eure Würde. — Dann als Reisender,
An meiner Gnaden Tisch die Zähne stochernd [2]);
Und ist mein ritterlicher Magen voll,
So saug' ich an den Zähnen, und befrage
Den Schönbart aus der Fremde. — „Bester Herr," —
So auf den Arm mich stützend, fang' ich an,
„Ich möcht euch bitten," — das ist Frage nun,
Und dann kommt Antwort wie ein ABC-Buch. [3])
„O Herr," sagt Antwort, „gänzlich zu Befehl,
„Wie's euch beliebt, zu euren Diensten, Herr," —
Sagt Frage: „Nein, ich, bester Herr, zu euren";
Und so, eh' Antwort weiß, was Frage will, —
Bloß mit dem hin und her Complimentiren
Und Schwatzen von den Alpen, Apenninen,
Den Pyrenäen und dem Flusse Po,
Zieht's hin sich bis zur Abendmahlzeit so.
Das ist hochadliche Gesellschaft nun,
Die strebenden Gemüthern ziemt, gleich mir.
Wer keinen Beischmack von Weltsitte hat,
Der ist ja nur ein Bastard seiner Zeit;

---

1) Shakespeare hat Joan (Johanne), Name gewöhnlicher Mädchen aus der niederen, besonders dienenden Klasse. An der ganzen Schilderung bemerkt man des Dichters Spott über den Stolz des geborenen oder gemachten Adels.

2) Der Zahnstocher war zu Shakespeares Zeit noch das Merkmal eines Welterfahrung und feine Bildung affectirenden Menschen.

3) Gemeint ist der Katechismus, aus dem man lesen lernte.

(Das bleib' ich zwar, mit oder ohne Beischmack:)
Und dieß nicht bloß in Tracht und Lebensart,
In äußerlichem Wesen und Manier;
Nein, auch aus innern Kräften zu erzeugen
Süß, süßes Gift für des Zeitalters Gaum.
Will ich dieß schon nicht üben zum Betrug,
So will ichs doch, Betrug zu meiden, lernen:
Mir solls die Stufen der Erhöhung ebnen. —
Wer kommt in solcher Eil? im Reithabit?
Welch eine Fraun-Post? hat sie keinen Mann,
Der sich bequemt, das Horn vor ihr zu blasen?
(Lady Faulconbridge und Jakob Gurney treten auf.)
O weh! 's ist meine Mutter. — Nun, gute Frau,
Was bringt euch hier so eilig an den Hof?

Lady Faulconbridge.

Wo ist der Schalk, dein Bruder? sag mir, wo?
Der außer Athem meine Ehre hetzt.

Bastard.

Mein Bruder Robert? alten Roberts Sohn?
Colbrand der Riese[1]), der gewalt'ge Mann?
Ist es Sir Roberts Sohn, den ihr so sucht?

Lady Faulconbridge.

Sir Roberts Sohn! Ja, unverschämter Bube,
Sir Roberts Sohn: was höhnest du Sir Robert?
Er ist Sir Roberts Sohn, du bist es auch.

Bastard.

Laß, Jakob, eine Weil' uns hier allein.

Gurney.

Wohl, guter Philipp.

Bastard.

Philipp? Pip? Ein Spatz?[2])

---

1) Ein dänischer Recke, den Guy von Warwick erschlug, wie Guy selbst Simson, als Repräsentant übermenschlicher Kraft öfter genannt; hier natürlich höhnisch.

2) Der Bastard fühlt sich durch die vertrauliche Anrede Gurneys, der von seiner Rangerhöhung noch nichts weiß, beleidigt und lehnt den Namen Philipp als dem Sperlinge gehörig ab, der ganz gewöhnlich damit (auch in der abgekürzten Form Phip) bezeichnet wird.

ebt's was, Jakob! Gleich erfährst du mehr. (Gurney ab.)
t Sir Roberts Sohn, des alten, nicht:
bert konnte seinen Theil an mir
itags essen und doch Fasten halten. [1])
bert konnte was; doch — grad' heraus!
er mich zeugen? Nein, das konnt' er nicht,
men ja sein Machwerk. — Gute Mutter,
lso, wem verdank' ich diese Glieder?
f Sir Robert dieses Bein zu machen.

Lady Faulconbridge.

vorst auch du mit deinem Bruder dich,
ine Ehr' aus Klugheit schützen sollte?
ll dieß Höhnen, ungeschliffner Knecht?

Bastard.

necht, ein Ritter [2]), meine gute Mutter;
den Ritterschlag, hier auf der Schulter.
Mutter, ich bin nicht Sir Roberts Sohn,
bert und mein Erbe gab ich auf,
ehrliche Geburt, und alles fort:
gute Mutter, nennt mir meinen Vater!
ff, ein feiner Mann; wer war es, Mutter?

Lady Faulconbridge.

t dem Namen Faulconbridge entsagt?

Bastard.

von Herzen, wie dem Teufel selbst.

Lady Faulconbridge.

ugte König Richard Löwenherz.
lange heft'ge Zumuthung verführt,
ich ihn auf in meines Gatten Bett.
mmel mag den Fehltritt mir verzeihn!
die Frucht vom sträflichen Vergehn,
h, bedrängt, nicht konnte widerstehn.

eben gar keinen fleischlichen Antheil an ihm hat.
ginal fügt hinzu: „wie Basilisco"; eine ziemlich rohe Renom-
n vielleicht von Thomas Kyd herrührenden Trauerspiel „Soliman
vischen 1578 und 1592 entstanden).

Bastard.

Beim Sonnenlicht! sollt' ich zur Welt erst kommen,
So wünscht' ich keinen bessern Vater mir.
Es giebt auf Erden losgesprochne Sünden,
Und eure ists; ihr fehltet nicht aus Thorheit,
Ihr mußtet dem durchaus eu'r Herz ergeben,
Als Huldigungstribut für mächt'ge Liebe,
Mit dessen Grimm und Stärke sonder Gleichen
Der unerschrockne Leu nicht kämpfen konnte [1]),
Noch Richards Hand sein fürstlich Herz entziehn.
Wer mit Gewalt das Herz dem Löwen raubt,
Gewinnt von einem Weib' es leicht. Ach Mutter!
Von Herzen dank' ich dir für meinen Vater.
Wer sagen darf, daß Uebles sei geschehn,
Als ich erzeugt ward, soll zur Hölle gehn.
Komm, meine Anverwandten sollst du kennen;
Sie werden sprechen, hättst du Nein gesagt,
Als Richard warb, das wäre Sünd zu nennen.
Ein Lügner, wer zu widersprechen wagt! (Ab.)

1) Anspielung auf die auch in der Volksballade behandelte Sage, daß Richard I. einem auf ihn losgelassenen Löwen mit der Hand in den Rachen gefahren und das Herz herausgerissen habe. Vgl. den Anfang der folgenden Scene.





Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Frankreich. Vor den Mauern von Angers.

(Von der einen Seite kommt der Erzherzog von Oesterreich mit Truppen, von der andern Philipp, König von Frankreich, mit Truppen, Louis, Constanze, Arthur und Gefolge.)

Louis.

Gegrüßt vor Angers, tapfrer Oesterreich! —
Arthur! der große Vorfahr[1]) deines Bluts,
Richard, der einst dem Leu'n sein Herz geraubt,
Und heil'ge Krieg' in Palästina focht,
Kam früh ins Grab durch diesen tapfern Herzog.[2])
Und zur Entschädigung für sein Geschlecht,
Ist er auf unser Dringen hergekommen,
Und schwingt die Fahnen, Knabe, für dein Recht,
Um deines unnatürlich schnöden Oheims,
Johanns von England, Anmaßung zu dämpfen.
Umarm' ihn, lieb' ihn, heiß' ihn hier willkommen!

---

1) Im weiteren Sinne: Richard war Arthurs Onkel.

2) Er starb vielmehr an einer Pfeilwunde, welche er während der Belagerung von Chalus bei Limoges erhalten hatte.

Arthur.

Gott wird euch Löwenherzens Tod verzeihn,
Je mehr ihr seiner Abkunft[1]) Leben gebt,
Ihr Recht mit euren Krieges-Flügeln schattend.
Seid mir bewillkommt mit ohnmächt'ger Hand,
Doch einem Herzen reiner Liebe voll.
Willkommen vor den Thoren Angers, Herzog!

Louis.

Ein edles Kind! Wer stünde dir nicht bei?

Oesterreich.

Auf deine Wange nimm den heil'gen Kuß,
Als Siegel an dem Pfandbrief meiner Liebe,
Daß ich zur Heimat nimmer kehren will,
Bis Angers und dein sonstig Recht in Frankreich,
Samt jenem bleich herschau'nden Felsenufer[2])
Des Weltmeers wilde Flut zurückstößt,
Und trennt sein Inselvolk von andern Ländern;
Bis jenes England, von der See umzäunt,
Dieß wellenfeste Bollwerk, sicher stets
Und unbesorgt vor fremdem Unternehmen, —
Ja! bis der westlich fernste Winkel dich
Als König grüßt; bis dahin, holder Knabe,
Denk' ich der Heimat nicht und bleib' im Feld.

Constanze.

O nehmt der Mutter, nehmt der Witwe Dank,
Bis eure starke Hand ihm Stärke leiht,
Zu besserer Vergeltung eurer Liebe!

Oesterreich.

Den lohnt des Himmels Friede, der sein Schwert
In so gerechtem, frommem Kriege zieht.

König Philipp.

Nun gut, ans Werk! Wir richten das Geschütz
Ins Antlitz dieser widerspenst'gen Stadt. —

1) D. h. seinen Nachkommen.

2) Die weißen Kreidefelsen der englischen Küste schauen nach Frankreich hinüber.

Ruft unsre Häupter in der Kriegskunst her,
Die vortheilhaftsten Stellen zu ersehn. —
Wir wollen lieber hier vor dieser Stadt
Hinstrecken unser königlich Gebein,
Zum Marktplatz waten in Franzosenblut,
Als diesem Knaben nicht sie unterwerfen.

Constanze.

Erwartet erst Bescheid auf eure Botschaft,
Daß ihr zu rasch mit Blut das Schwert nicht färbt;
Vielleicht bringt Chatillon das Recht in Frieden
Von England, das wir hier mit Krieg erzwingen;
Dann wird uns jeder Tropfe Bluts gereun,
Den wilde Eil so unbedacht vergoß.

(Chatillon tritt auf.)

König Philipp.

Ein Wunder, Fürstin! — Sieh, auf deinen Wunsch
Kommt unser Bote Chatillon zurück. —
Was England sagt, sags kürzlich, edler Freiherr!
Wir warten ruhig dein: Sprich, Chatillon!

Chatillon.

So kehrt von dieser winzigen Belagrung
All' eure Macht auf einen größern Kampf.
England, nicht duldend eu'r gerecht Begehren,
Hat sich gewaffnet; widerwärt'ge Winde,
Die mich verzögert, gaben ihm die Zeit
Mit mir zugleich zu landen seine Schaaren.
Er naht mit schnellen Märschen dieser Stadt,
Die Heersmacht stark, die Krieger voller Muth.
Mit ihm kommt seine Mutter Königin,
Als Ate, die zu Kampf und Blut ihn treibt;
Dann ihre Nichte, Blanca von Castilien,
Ein Bastard vom verstorbnen König auch;
Und aller ungestüme Muth im Land,
Verwegne, rasche, wilde Abenteurer
Mit Mädchenwangen und mit Drachengrimm;
Sie haben all' ihr Erb daheim verkauft,
Stolz ihr Geburtsrecht auf dem Rücken tragend,

Es hier zu wagen auf ein neues Glück.
Kurz, eine bessre Auswahl kühner Herzen,
Als Englands Kiele jetzt herübertragen,
Hat nie gewogt auf der geschwollnen Flut,
Zu Harm und Schaden in der Christenheit.

(Man hört Trommeln.)

Die Unterbrechung ihrer rauhen Trommeln
Kürzt jeden Umschweif ab; sie sind zur Hand,
Zu Unterhandlung oder Kampf: empfangt sie.

König Philipp.

Wie unversehn kommt dieser Heereszug!

Oesterreich.

Je mehr uns unerwartet, um so mehr
Muß es zum Widerstand den Eifer wecken;
Es steigt der Muth mit der Gelegenheit.
Sie sei'n willkommen denn, wir sind bereit.

(König Johann, Eleonore, Blanca, der Bastard, Pembroke tret auf mit Truppen.)

König Johann.

Mit Frankreich Frieden, wenn es friedlich uns
Gönnt einzuziehn in unser Erb und Recht!
Wo nicht: so blute Frankreich, und der Friede
Steig' auf zum Himmel, während wir, als Gottes
Grimmvolle Geißel, zücht'gen deren Trotz,
Die seinen Frieden so zum Himmel bannten.

König Philipp.

Mit England Frieden, wenn der Krieg aus Frankreich
Nach England kehrt, in Frieden dort zu leben.
Wir lieben England, und um Englands willen
Bringt unsrer Rüstung Bürd' uns hier in Schweiß.
Dieß unser Werk käm' deiner Sorge zu;
Doch, daß du England liebest, fehlt so viel,
Daß seinen ächten König du verdrängt,
Zerstört die Reih der Abstammung, gehöhnt
Des Staats Unmündigkeit, und an der Krone
Jungfräulich reiner Tugend Raub verübt.
Schau hier das Antlitz deines Bruders Gottfried!

Die Stirn, die Augen sind nach ihm geformt,
Der kleine Auszug hier enthält das Ganze,
Das starb mit Gottfried; und die Hand der Zeit
Wird ihn entfalten zu gleich großer Schrift.
Der Gottfried war der ältre Bruder dir,
Und dieß sein Sohn; England war Gottfrieds Recht,
Und er ist Gottfrieds: in dem Namen Gottes,
Wie kommt es denn, daß du ein König heißest,
Indeß noch der lebend'ge Strom des Blutes
In diesen Schläfen waltet, die allein
Die Krone tragen dürfen, die du raubst?

König Johann.

Von wem hast du die große Vollmacht, Frankreich,
Zur Rede mich zu stellen auf Artikel?

König Philipp.

Vom höchsten Richter, der des Guten Trieb
In jeder Brust von hohem Ansehn weckt,
Des Rechtes Bruch und Fälschung zu durchschaun;
Der setzte mich zum Vormund diesem Knaben;
Aus seiner Vollmacht zeih' ich dich des Unrechts,
Mit seiner Hülfe hoff' ich es zu strafen.

König Johann.

Ach, maße dir kein fremdes Ansehn an.

König Philipp.

Verzeih', es ist um Anmaßung zu dämpfen.

Eleonore.

Wen, Frankreich, zeihest du der Anmaßung?

Constanze.

Laßt mich die Antwort geben! — Deinen Sohn.

Eleonore.

Ha, Freche! König soll dein Bastard sein,
Damit du herrschen mögst als Königin.

Constanze.

Mein Bett war immer deinem Sohn so treu,
Als deines deinem Gatten; dieser Knabe
Gleicht mehr an Zügen seinem Vater Gottfried,
Als du und dein Johann an Sitten euch:

Die ihr einander gleichet, wie der Regen
Dem Wasser, wie der Teufel seiner Mutter.
Mein Sohn ein Bastard! Denk ich doch, beim Himmel,
Sein Vater war so ehrlich nicht erzeugt.
Wie könnt' er, da du seine Mutter warst?[1])

Eleonore.

Eine gute Mutter, Kind! schmäht deinen Vater!

Constanze.

Eine gute Großmama, die dich will schmähn!

Oesterreich.

Still!

Bastard.

Hört den Rufer![2])

Oesterreich.

Wer zum Teufel bist du?

Bastard.

Ein Mensch, der Teufelsspiel mit euch will treiben,
Ertappt er euch und euer Fell[3]) allein.
Ihr seid der Hase, wie das Sprichwort geht,
Der todte Löwen keck am Barte zupft.
Pack' ich euch recht, so schwefl' ich euren Pelzrock[4]):
Ja, seht euch vor! Ich thu's fürwahr, ich thu's!

Blanca.

O wie so wohl stand Dem des Leu'n Gewand,
Der dieß Gewand dem Leuen hatt' entwandt!

Bastard.

Es liegt so stattlich auf dem Rücken ihm,
Wie des Alciden Schmuck[5]) auf einem Esel.

---

1) Eleonore ward ihrem ersten Gatten Ludwig VII. von Frankreich während dessen Abwesenheit in Palästina untreu.

2) So nennt Bastard spöttisch den Herzog von Oesterreich, weil er gleich dem beim Gericht Ruhe befehlenden Beamten soeben Stille gebietet.

3) Das Löwenfell, welches Richard Löwenherz von dem durch ihn erlegten Löwen getragen und der Herzog von Oesterreich dem Helden abgenommen hatte.

4) Wie die Motten euch selbst daraus zu vertreiben.

5) Die Löwenhaut des Herkules. Die ältere Lesart statt des verbesserten shows war shoes („Schuhe"), was nur gezwungen erklärt werden kann.

Bald, Esel, nehm' ich euch die Last vom Nacken,
Um andres drauf, was besser drückt, zu packen.

Oesterreich.

Wer packt hier solche Prahlereien aus,
Die unser Ohr mit leerem Schall betäuben?

König Philipp.

Louis, entscheidet, was wir sollen thun.

Louis.

Ihr Narr'n und Weiber, laßt vom Hadern ab. —
König Johann, die kurze Summ' ist dieß:
England und Irland, Anjou, Touraine, Maine,
Sprech' ich von dir in Arthurs Namen an;
Trittst du sie ab, und legst die Waffen nieder?

König Johann.

Mein Leben eher, — Trotz sei, Frankreich, dir!
Vertraue mir dich, Arthur von Bretagne,
Aus treuer Liebe will ich mehr dir geben,
Als Frankreichs feige Hand gewinnen kann.
Ergieb dich, Knabe.

Eleonore.

Komm zur Großmutter, Kind!

Constanze.

Thu's, Kind! geh' hin zur Großmama, mein Kind!
Gieb Königreich an Großmama! sie gibt dir
'ne Kirsche, 'ne Rosine und 'ne Feige:
Die gute Großmama![1])

Arthur.

Still! gute Mutter!
Ich wollt', ich läge tief in meinem Grab,
Ich bins nicht werth, daß solch ein Lärm entsteht.

Eleonore.

Der arme Junge weint, weil seine Mutter
Ihn so beschämt.

1) Der kindliche Charakter dieser Worte ist bitterer Hohn.

Constanze.

Sie thu' es oder nicht,
Scham über euch! Nein, der Großmutter Unrecht,
Nicht die Beschämung seiner Mutter lockt
Aus seinen armen Augen diese Perlen,
Die als ein Pfand der Himmel nehmen wird.
Ja, der krystallne Schmuck besticht den Himmel,
Zu schaffen ihm sein Recht und Rach' an euch.

Eleonore.

O du Verläumderin von Erd' und Himmel!

Constanze.

O du Verbrecherin an Erd' und Himmel!
Schilt mich Verläumdrin nicht. Du und die Deinen,
Ihr risset Landeshoheit, Würden, Rechte
Von dieses unterdrückten Knaben Haupt.
Er ist der Sohn von deinem ältsten Sohn,
In keinem Stück unglücklich, als in dir;
Dein Frevel wird am armen Kind gestraft,
Der Ausspruch des Gebotes[1]) sucht ihn heim,
Weil er, im zweiten Gliede nur entfernt,
Aus deinem sündenschwangern Schooße stammt.

König Johann.

Wahnwitz, hör' endlich auf!

Constanze.

Nur dieses noch:
Er wird nicht blos geplagt um ihre Sünde,
Gott machte ihre Sünd' und sie zur Plage
Für diesen Enkel, der für sie geplagt wird
Mit ihrer Plage, ihrer Sünd'; sein Unrecht
Ist ihres nur, der Büttel ihrer Sünde —
Das alles wird in diesem Kind bestraft,
Und alles nur um sie: Fluch über sie![2])

---

1) Vgl. 2 Mos. 20, 5.

2) So gibt die Stelle, nach Delius interpunctirt, einen einheitlichen Sinn, der durch die vermuthete Lesart son („Sohn", statt sin „Sünde") in der fünften Verszeile bei Schlegel ganz verdunkelt war. Entsprechend der biblischen Drohung wirken die Sünden der Großmutter am Enkel nach, ihre Sünde vollzieht das gleichsam zugleich als ihr eigner Büttel.

Eleonore.

Du thöricht lästernd Weib! ein letzter Wille
Schließt deinen Sohn von jedem Anspruch aus.

Constanze.

Wer zweifelt dran? Ein Will', ein Weiber-Wille,
Ein böser, tückischer Großmutter-Wille!

König Philipp.

Still, Fürstin! oder mäßigt besser euch.
Schlecht ziemt es diesem Kreise, Beifall rufen
Zum Mißlaut solcher Wiederholungen. —
Lad' ein Trompeter auf die Mauern hier
Die Bürger Angers; hören wir, weß Recht
Bei ihnen gilt, ob Arthurs, ob Johanns.

(Trompetenstoß. Bürger erscheinen auf den Mauern.)

Erster Bürger.

Wer ist es, der uns auf die Mauern ruft?

König Philipp.

Frankreich für England.

König Johann.

England für sich selbst.
Ihr Männer Angers, mein getreues Volk, —

König Philipp.

Getreue Männer Angers, Arthurs Volk,
Wir luden euch zu freundlichem Gespräch, —

König Johann.

In unsern Sachen; — darum hört uns erst.
Die Banner Frankreichs, die sich hier genaht
Bis vor das Aug' und Antlitz eurer Stadt,
Sind angerückt euch zur Beschädigung.
Mit Grimm gefüllt ist der Kanonen Bauch;
Sie sind gestellt schon, gegen eure Mauern
Die eiserne Entrüstung auszuspein.
Zum blut'gen Angriff alle Vorbereitung,
Und der Franzosen feindlich Thun bedroht
Die Thore, eurer Stadt geschlossne Augen.
Und, wenn wir nicht genaht, so wären jetzt
Die ruh'nden Steine, die euch rings umgürten,

Durch des Geschützes stürmende Gewalt
Aus ihrem festen Bett von Kalk gerissen,
Und die Verwüstung bahnte blut'ger Macht
Den Weg, auf euren Frieden einzubrechen.
Doch auf den Anblick eures ächten Königs,
Der mühsamlich, mit manchem schnellen Marsch,
Vor eure Thor' ein Gegenheer gebracht,
Um unverletzt die Wangen eurer Stadt
Zu schützen, — siehe da! erstaunt bequemen
Zur Unterredung die Franzosen sich;
Und schießen nun, statt Kugeln, rings in Feuer,
Um eure Mauern fieberhaft zu schütteln,
Nur sanfte Worte, eingehüllt in Dampf,
Um eur Ohr zum Abfall zu bethören.
Traut ihnen dem zufolge, werthe Bürger,
Und laßt uns, euren König, ein, deß Kräfte,
Erschöpft durch dieses Zuges strenge Eil,
Herberge heischen im Bezirk der Stadt.

König Philipp.

Wann ich gesprochen, gebt uns beiden Antwort.
Seht! hier an meiner Rechten, deren Schutz
Aufs heiligste gelobt ist dessen Recht,
Der sie gefaßt, steht Prinz Plantagenet,
Sohn von dem älteren Bruder dieses Manns,
Und König über ihn und all das Seine.
Für dieß zertretne Recht nun treten wir
Im Kriegerzug den Plan vor eurer Stadt,
Wiewohl wir weiter euer Feind nicht sind,
Als Nöthigung gastfreundschaftlichen Eifers
Zur Hülfe dieses unterdrückten Kinds
Uns im Gewissen treibt. Seid denn gewillt,
Die schuld'ge Pflicht dem, welchem sie gebührt,
Zu leisten, nämlich diesem jungen Prinzen:
Und unsre Waffen, wie ein Bär im Maulkorb,
Drohn scheinbar nur, versiegelnd allen Harm.
Der Stücke Grimm wird auf des Himmels Wolken,
Die unverwundbar sind, sich fruchtlos wenden;

Mit frohem, freiem Rückzug wollen wir,
Die Helm' und Schwerter ohne Beul' und Scharte,
Das frische Blut nach Hause wieder tragen,
Das wir an eure Stadt zu spritzen kamen,
Und euch mit Weib und Kind in Frieden lassen.
Doch schlagt ihr thöricht dies Erbieten aus,
So soll nicht eurer grauen Mauern Ring
Vor unsern Kriegesboten euch verbergen,
Wär' all dieß Volk von England, und ihr Zeug
In ihren rauhen Umkreis auch gelegt.
Sagt denn, erkennt uns eure Stadt als Herrn,
Zu Gunsten deß, für den wir es geheischt?
Wie, oder geben wir der Wuth Signal,
Und ziehn durch Blut in unser Eigenthum?

Erster Bürger.

Wir sind dem König Englands unterthan,
Die Stadt bleibt ihm und seinem Recht bewahrt.

König Johann.

Erkennt den König denn, und laßt mich ein.

Erster Bürger.

Wir könnens nicht; wer sich bewährt als König,
Der soll bewährt uns finden: bis dahin
Verrammen wir die Thore aller Welt.

König Johann.

Bewährt die Krone Englands nicht den König?
Genügt das nicht, so bring' ich Zeugen mit,
Aus Englands Stamm an dreißigtausend Herzen, —

Bastard.

Bastarde und so weiter.

König Johann.

Die mit dem Leben stehn für unser Recht.

König Philipp.

Nicht weniger, noch minder edles Blut —

Bastard.

Auch einige Bastarde.

König Philipp.

Steht hier, der Forderung zu widersprechen.

Erster Bürger.

Bis ausgemacht, weß Recht das würdigste,
Verweigern für den Würdigsten wirs beiden.

König Johann.

Vergebe Gott denn aller Seelen Sünden,
Die heut zu ihrem ew'gen Aufenthalt,
Bevor der Abend thaut, entschweben werden,
Im grausen Kampf um unsers Reiches König!

König Philipp.

Amen! — Zu Pferd, ihr Ritter! zu den Waffen!

Bastard.

Sankt George, der einst den Drachen durchgehaun
Und seit der Zeit auf seinem Rosse sitzt
Vor meiner Wirthin Thür [1]), o lehr' uns jetzt
Vom Fechten was! (Zu Oesterreich.)
Herr, wär' ich daheim,
In eurer Höhle, Herr, bei eurer Löwin,
Ich setzt' ein Stierhaupt auf eu'r Löwenfell,
Und macht euch so zum Unthier [2]).

Oesterreich.

Still doch, still!

Bastard.

O zittert, denn ihr hört des Leu'n Gebrüll.

König Johann.

Hinauf zur Ebne, wo in bester Ordnung
Wir alle unsre Truppen reihen wollen.

Bastard.

So eilt, der Stellung Vortheil zu gewinnen.

König Philipp (zu Louis).

So sei's; und an den andern Hügel heißt
Den Rest sich stellen. — Gott und unser Recht!

(Alle ab.)

---

1) St. Georg im Kampfe mit dem Drachen war als Schutzheiliger Englands ein sehr beliebtes Wirthshausschild.

2) Er will ihm Hörner aufsetzen.

Zweite Scene.

(Getümmel und Schlacht. Dann ein Rückzug. Ein französischer Herold mit Trompetern tritt an die Thore.)

Französischer Herold.

Ihr Männer Angers, öffnet weit die Thore,
Laßt Arthur, Herzog von Bretagne, ein,
Der heut durch Frankreichs Hand viel Stoff zu Thränen
Den Müttern Englands schaffte, deren Söhne
Gesäet liegen auf dem blut'gen Grund.
Auch mancher Wittwe Gatte liegt im Staub,
Nun kalt umarmend die verfärbte Erde;
Und Sieg, mit wenigem Verluste, spielt
Auf der Franzosen tanzenden Panieren,
Die triumphirend schon entfaltet stehn,
Um einzuziehn, und Arthur von Bretagne
Als Englands Herrn und euren auszurufen.

(Ein englischer Herold mit Trompetern.)

Englischer Herold.

Freut euch, ihr Männer Angers! läutet Glocken!
König Johann, Englands und eurer, naht,
Gebieter dieses heißen, schlimmen Tags.
Die Panzer, die von hinnen silberblank
Gerückt ins Feld, sie kehren wieder jetzt
Vom Blute der Franzosen ganz vergoldet[1]).
Auf keinem brit'schen Helm stak eine Feder,
Die eine Lanze Frankreichs weggestoßen;
Die Fahnen kehren in denselben Händen,
Die sie beim Auszug schwenkten, wieder heim.
Und wie ein muntrer Trupp von Jägern kommen
Die Englischen, die Hände ganz bepurpurt[2]),

---

1) Wie man red (roth) vom Golde sagte, so kann auch das Blut als vergoldend bezeichnet werden.

2) Könnte an und für sich einfach von der Beflecktung durch das im Kampfe vergossene Blut gesagt sein; indeß wird der heimkehrende englische Heerhaufe mit einem muntern Jägertrupp verglichen und die Jäger färbten nach alter Sitte ihre Hände mit dem Blute des getödteten Wildes.

Gefärbt vom Morde, der die Feind' entfärbt.
Thut auf die Thor', und gebt den Siegern Raum!

Erster Bürger.

Herolde, von den Thürmen sahn wir wohl
Von Anfang bis zu Ende beider Heere
Angriff und Rückzug; unser schärfstes Auge
Fand nichts an ihrer Gleichheit auszusetzen.
Blut kaufte Blut und Streiche galten Streiche,
Macht gegen Macht, und Stärke stand der Stärke.
Sie sind sich gleich, wir beiden gleichgesinnt.
Bis einer überwiegt, bewahren wir
Die Stadt für keinen und für beide doch.

(Von der einen Seite treten auf König Johann mit Truppen, Eleonore, Blanca und der Bastard, von der andern König Philipp, Louis, Oesterreich und Truppen.)

König Johann.

Frankreich, hast du mehr Blut noch zu vergeuden?
Hat freien Lauf nun unsers Rechtes Strom?
Er wird, gehemmt durch deinen Widerstand,
Sein Bett verlassen und in wilder Bahn
Selbst dein beschränkend Ufer überschwellen,
Wo du sein silbernes Gewässer nicht
In Frieden gleiten läßt zum Ocean.

König Philipp.

England, du spartest keinen Tropfen Blut
In dieser heißen Prüfung mehr als Frankreich;
Verlorst eh mehr: und bei der Hand hier schwör' ich,
Die herrscht, so weit sich dieser Himmel streckt:
Wir wollen die gerecht getragnen Waffen
Nicht niederlegen, bis wir dich gestürzt,
Auf den sie zielen; sollten wir auch selbst
Mit königlicher Zahl die Todten mehren,
Daß dann die Liste von des Kriegs Verlust
Mit Mord beim Namen eines Königs prange.

Bastard.

Ha, Majestät! wie hoch dein Ruhm sich thürmt,
Wenn edles Blut in Königen entglüht!

Ha! nun beschlägt der Tod mit Stahl die Kiefern,
Der Krieger Schwerter sind ihm Zähn' und Hauer;
So schmaust er nun, der Menschen Fleisch verschlingend,
In unentschiednem Zwist der Könige. —
Was stehn so starr die königlichen Heere?
Ruft Sturm! Zum blut'gen Schlachtfeld eilt zurück,
Ihr gleichen Mächte, wild entflammte Geister!
Laßt eines Theiles Fall des andern Frieden
Versichern; bis dahin: Kampf, Blut und Tod!

König Johann.

Auf wessen Seite treten nun die Städter?

König Philipp.

Für England, Bürger, sprecht: wer ist eu'r Herr?

Erster Bürger.

Der König Englands, kennen wir ihn erst.

König Philipp.

Kennt ihn in uns, die wir sein Recht vertreten.

König Johann.

In uns, die wir selbsteigne Vollmacht führen,
Und uns allhier behaupten in Person:
Herr unser selbst, von Angers und von euch.

Erster Bürger.

Dieß weigert eine höh're Macht, als wir;
Und bis es ausgemacht, verschließen wir
Den vor'gen Zweifel in gesperrten Thoren,
Von unsrer Furcht beherrscht, bis diese Furcht
Uns ein gewisser Herrscher löst und bannt.

Bastard.

Bei Gott! dieß Pack von Angers höhnt euch, Fürsten:
Sie stehn auf ihren Zinnen sorglos da,
Wie im Theater gaffen sie, und zeigen
Auf euer eifrig Schauspiel voller Tod.
Folg' eure Fürstenhoheit meinem Rath!
Wie die Empörer von Jerusalem [1])

1) Die drei jüdischen Parteien in Jerusalem hielten gegen den Belagerer Titus zusammen und machten einen erfolgreichen Ausfall.

Seid Freunde eine Weil', und kehrt vereint
Der Feindschaft ärgste Thaten auf die Stadt.
Von Ost und West laßt Frankreich, so wie England,
Die übervoll geladnen Stücke feuern,
Bis ihre Donnerstimme niederbrüllt
Die Kiesel-Rippen dieser trotz'gen Stadt.
Ich wollt' auf dieß Gesindel rastlos zielen,
Bis wehrlos liegende Verheerung sie
So nackend ließ' wie die gemeine Luft.
Wenn das geschehn, theilt die vereinte Macht,
Trennt die vermischten Fahnen noch einmal:
Kehrt Stirn an Stirn, und Spitze gegen Spitze.
Dann wird Fortuna sich im Augenblick
Auf Einer Seite ihren Liebling wählen:
Dem wird sie günstig den Gewinn des Tages,
Glorreichen Sieg mit ihrem Kuß verleihn.
Behagt der wilde Rath euch, mächt'ge Staaten?
Schmeckt er nicht etwa nach der Politik?

König Johann.

Beim Himmel, der sich wölbt ob unsern Häuptern!
Mir steht er an. — Sag, Frankreich, sollen wir
Verbinden unsre Macht, um dieses Angers erst
Dem Boden gleich zu machen, und alsdann
Uns schlagen, wer davon soll König sein?

Bastard.

Ja, wenn dich stolzer Fürstenmuth beseelt,
Da dich wie uns die störr'sche Stadt beleidigt,
So kehre deiner Stücke Mündungen
Mit unsern gegen diese trotz'gen Mauern;
Und wenn wir nun zu Boden sie gesprengt,
Dann fordert euch, und schafft euch auf der Stelle,
Wie's kommen mag, zu Himmel oder Hölle.

König Philipp.

So sei's. — Sagt, wo berennet ihr die Stadt?

König Johann.

Vom Westen wollen wir Zerstörung senden
In ihren Busen.

Oesterreich.

Ich von Norden her.

König Philipp.

Und unser Donner soll sein Kugelschauer
Aus Süden regnen über diese Stadt.

Bastard (beiseit).

Von Nord nach Süden — welche kluge Kriegskunst! —
Schießt Oestreich sich und Frankreich in den Mund.
Ich will dazu sie hetzen. — Fort denn, fort!

Erster Bürger.

Verweilt noch, große Fürsten, hört ein Wort,
Und Frieden zeig' ich euch und frohen Bund.
Gewinnt die Stadt doch ohne Wund' und Streich,
Bewahrt die Leben für den Tod im Bette,
Die hier als Opfer kommen in das Feld.
Beharrt nicht, sondern hört mich, mächt'ge Fürsten!

König Johann.

Sprecht! mit Genehmigung; wir hören an.

Erster Bürger.

Die Tochter da von Spanien, Fräulein Blanca,
Ist England nah verwandt: schaut auf die Jahre
Des Dauphin Louis und der holden Magd.
Wenn muntre Liebe nach der Schönheit geht,
Wo fände sie sie holder, als in Blanca?
Wenn fromme Liebe nach der Tugend strebt,
Wo fände sie sie reiner, als in Blanca?
Fragt ehrbegier'ge Liebe nach Geburt:
Weß Blut strömt edler, als der Fräulein Blanca?
Wie sie, an Tugend, Schönheit und Geburt,
Ist auch der Dauphin allerdings vollkommen.
Wo nicht vollkommen: sagt, er ist nicht sie;
Und ihr fehlt wieder nichts, wenn dieß für Mangel
Nicht etwa gelten soll, sie sei nicht er.
Er ist die Hälfte eines sel'gen Manns,
Den eine solche Sie vollenden muß,
Und sie, getheilte holde Trefflichkeit,
Von der in ihm Vollendungsfülle liegt.

O so zwei Silberströme, wenn vereint,
Verherrlichen die Ufer, die sie fassen;
Und solche Ufer so vereinter Ströme,
Zwei Gränzgestade, Kön'ge, mögt ihr sein,
Wenn ihr ein fürstlich Paar, wie dieß, vermählt.
Der Bund wird an den festverschlossnen Thoren
Mehr thun, als Stürmen: denn auf diese Heirath
Thut plötzlicher, als Pulver sprengen kann,
Der Thore Mündung angelweit sich auf,
Euch einzulassen! aber ohne sie
Ist die empörte See nicht halb so taub,
Nicht Löwen unerschrockner, Berg' und Felsen
Nicht unbeweglicher, ja selbst der Tod
In grauser Wuth nicht halb so fest entschieden,
Als wir, die Stadt zu halten.

Bastard.

Das ist ein Keil!
Der schüttelt euch des alten Tods Geripp
Aus seinen Lumpen! Traun, ein großes Maul,
Das Tod ausspeit, und Berge, Felsen, Seen;
Das so vertraut von grimmen Löwen schwatzt,
Wie von dem Schooßhund dreizehnjähr'ge Mädchen.
Hat den Kumpan ein Kanonier erzeugt?
Er spricht Kanonen, Feuer, Dampf und Knall,
Er giebt mit seiner Zunge Bastonaden,
Das Ohr wird ausgeprügelt; jedes Wort
Pufft kräftiger, als eine fränk'sche Faust.
Blitz! ich bin nie mit Worten so gewalkt,
Seit ich des Bruders Vater Tatte nannte.

Eleonore (leise zu König Johann).

Sohn, horch auf diesen Vorschlag, schließ den Bund,
Gieb unsrer Nichte würdig Heirathsgut:
Denn dieses Band verspricht so sicher dir
Den widersprochnen Anspruch auf die Krone,
Daß dort dem Kindlein Sonne fehlen wird,
Die Blüthe bis zur mächt'gen Frucht zu reifen.
Ich sehe Willfahrung in Frankreichs Blicken;

Sieh, wie sie flüstern; dring' in sie, derweil
Die Seelen dieser Ehrsucht fähig sind;
Daß nicht der Eifer, durch den Hauch geschmelzt
Von sanften Bitten, Mitleid und Bereuen,
Zu seiner vor'gen Härt' aufs neu' erstarrt.

Erster Bürger.

Warum erwidern nicht die Majestäten
Den Freundes-Vorschlag der bedrohten Stadt?

König Philipp.

Red' England erst, das erst sich hingewandt
Zu dieser Stadt zu reden. — Was sagt ihr?

König Johann.

Kann dein erlauchter Sohn, der Dauphin dort,
„Ich lieb'", in diesem Buch der Schönheit lesen,
So wägt ihr Brautschatz Königinnen auf;
Denn Anjou soll, sammt Poictiers, Touraine, Maine,
Und allem, was wir nur diesseit des Meers,
Bis auf die jetzt von uns berennte Stadt,



An unsre Kron' und Herrschaft pflichtig finden,
Das Brautbett ihr vergülden, und sie reich
An Titeln, Ehren und Gewalten machen,

Wie sie an Reiz, Erziehung und Geburt
Sich neben jegliche Prinzessin stellt.

König Philipp.

Was sagst du, Sohn? Schau' in des Fräuleins Antlitz.

Louis.

Ich thu's, mein Fürst, und find' in ihrem Auge
Ein Wunder, das mich in Verwundrung setzt,
Den Schatten von mir selbst in ihrem Auge,
Der da, wiewohl nur Schatten eures Sohns,
Zur Sonne wird, und macht den Sohn zum Schatten.
Ich schwör' es euch, ich liebte niemals mich,
Bis ich mich selber eingefaßt hier sah,
In ihren Augen schmeichelnd abgespiegelt.
(Er spricht heimlich mit Blanca.)

Bastard.

In ihren Augen schmeichelnd abgespiegelt!
In finstern Runzeln ihrer Stirn gehängt!
Im Herzen ihr gefesselt und verriegelt!
So rühmt er sich von Liebespein bedrängt.
Nur Schade, daß, wo Huld und Schönheit thront,
Gehängt, gefesselt, solch ein Tölpel wohnt.

Blanca.

Des Oheims Will' in diesem Stück ist meiner.
Sieht er etwas in euch, das ihm gefällt,
So kann ich leicht dieß etwas, das er sieht,
In meinen Willen übertragen; oder,
Um richtiger zu reden, wenn ihr wollt,
Will ich es meiner Liebe gern empfehlen.
Nicht weiter schmeicheln will ich euch, mein Prinz,
Der Liebe werth sei, was ich seh' an euch,
Als so: daß ich an euch nichts sehen kann,
(Wenn selbst die Mißgunst euer Richter wär)
Was irgend Haß mir zu verdienen schiene.

König Johann.

Was sagt das junge Paar? was sagt ihr, Nichte?

Blanca.

Daß Ehre sie verpflichtet, stets zu thun,
Was eure Weisheit ihr geruht zu sagen.

König Philipp.

So sprecht denn, Prinz, könnt ihr dieß Fräulein lieben?

Louis.

Nein, fragt, ob ich mich kann der Lieb' erwehren,
Denn unverstellten Herzens lieb' ich sie.

König Johann.

Dann geb' ich dir Volquessen[1]), Touraine, Maine,
Poictiers und Anjou, diese fünf Provinzen,
Mit ihr zugleich, und diese Zuthat noch,
Baar dreißigtausend Mark Engländisch Geld.
Philipp von Frankreich, wenn es dir gefällt,
Laß Sohn und Tochter nun die Hand sich geben.

König Philipp.

Es sei! Vereint die Hände, junges Paar.

Oesterreich.

Die Lippen auch! So hab' ich's auch gelobt
Und macht' es so, als ich mich einst verlobt.

König Philipp.

Nun, Angers Bürger, öffnet eure Thore,
Und laßt die Freundschaft ein, die ihr gestiftet.
Denn in Marie'n Kapelle wollen wir
Sogleich die Bräuche der Vermählung feiern. —
Ist Frau Constanze nicht in dieser Schaar?
Gewißlich nicht; denn die geschlossne Heirath
Hätt' ihre Gegenwart sonst sehr gestört.
Wo ist sie und ihr Sohn? sagt, wer es weiß!

Louis.

Sie ist voll Gram in eurer Hoheit Zelt.

König Philipp.

Und, auf mein Wort, der Bund, den wir geschlossen,
Wird ihrem Grame wenig Lindrung geben. —

1) Neufranzösisch Le Vexin; die englische Form steht näher am lateinischen Pagus Velocassinus.

Bruder von England, wie befried'gen wir
Die Fürstin Wittwe? Ihrem Recht zu lieb
Sind wir gekommen, welches wir, Gott weiß,
Auf andern Weg gelenkt zu eignem Vortheil.

König Johann.

Wir machen alles gut: den jungen Arthur
Ernennen wir zum Herzog von Bretagne
Und Graf von Richmond, machen ihn zum Herrn
Von dieser reichen Stadt. — Ruft Frau Constanze,
Ein eil'ger Bote heiße sie erscheinen
Bei unsrer Fei'rlichkeit. — Wir werden, hoff' ich,
Wo nicht erfüllen ihres Willens Maß,
Doch in gewissem Maß ihr so genugthun,
Daß wir ihr Schrei'n dagegen hemmen werden.
Gehn wir, so gut die Eil' es uns erlaubt,
Zu diesem unverseh'nen Feierzug.

(Alle außer dem Bastard ab. Die Bürger ziehen sich von den Mauern zurück.)

Bastard.

O Welt! o tolle Fürsten! tolles Bündniß! [1])
Johann, um Arthurs Anspruch an das Ganze
Zu hemmen, hat ein Theil davon ertheilt;
Und Frankreich, den Gewissen selbst gepanzert,
Den Christenlieb' und Eifer trieb ins Feld
Als Gottes Streiter: da der schlaue Teufel,
Der Vorsatz=Aendrer, ihm ins Ohr geraunt;
Der Mäkler, der die Treu zur Makel macht;
Der Alltags=Meineid, der um Alle wirbt, —
Um Kön'ge, Bettler, Alte, Junge, Jungfern, —
Die, wenn sie sonst nichts zu verlieren haben,
Als dieses Wort, er noch um dieses prellt, —
Der glatte Herr, der Schmeichler Eigennutz. —
Ja Eigennutz, der schiefe Hang der Welt,
Der Welt, die gleich gewogen ist an sich,

1) Dieser Monolog ist besonders beachtenswerth, weil hier zum ersten Male die derb ironische Weltanschauung des Bastard in größerem Zusammenhange zum Ausdruck gelangt; die Personificationen sind zum größten Theil vortrefflich, besonders die des Eigennutzes als eines glatten Herrn und Schmeichlers.

Auf ebnem Boden grade hin zu rollen;
Bis dieser Vortheil, dieser schnöde Hang,
Der Lenker der Bewegung, Eigennutz,
Sie abwärts neigt von allem Gleichgewicht,
Von aller Richtung, Vorsatz, Lauf und Ziel;
Und dieser Hang nun, dieser Eigennutz,
Dieß allverwandelnde Vermittler-Wort,
Für Frankreichs leichten Sinn ein Augenpflaster,
Zieht ihn von seiner selbstverlieh'nen Hülfe,
Von einem wackern, ehrenvollen Krieg,
Zu einem schnöden, schlechtgeschlossnen Frieden. —
Und warum schelt' ich auf den Eigennutz?
Doch nur, weil er bis jetzt nicht um mich warb.
Nicht, daß die Hand zu schwach wär, zuzugreifen,
Wenn seine schönen Engel [1]) sie begrüßten;
Nein, sondern weil die Hand, noch unversucht,
Dem armen Bettler gleich, den Reichen schilt.
Gut, weil ich noch ein Bettler, will ich schelten,
Und sagen, Reichthum sei die einz'ge Sünde;
Und bin ich reich, spricht meine Tugend frei:
Kein Laster geb' es außer Bettelei.
Bricht Eigennutz in Königen die Treu,
So sei mein Gott, Gewinn, und steh mir bei! (Ab.)

1) Ein Engel war das charakteristische Bild von Goldmünzen im Werth von drei Schillingen; eine gleiche Anspielung findet sich unten im Anfang der dritten Scene des dritten Aktes.





Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Das Zelt des Königs von Frankreich.

(Constanze, Arthur und Salisbury treten auf.)

Constanze.

So sich vermählt! den Frieden so geschworen! [1])
Falsch Blut mit falschem Blut verbunden! sie
Nun Freunde! Louis sollte Blanca haben
Und Blanca die Provinzen? 's ist nicht so:
Du hast versprochen dich, hast dich verhört;
Besinne dich, sag den Bericht noch 'mal.
Es kann nicht sein; du sagst nur, daß es ist:
Traun, dir ist nicht zu traun; dein Wort ist mir
Der leere Odem des gemeinen Mannes.
Ja, glaube, daß ich dir nicht glaube, Mann,
Ich hab dawider eines Königs Eid.
Man soll dich strafen, daß du mich erschreckt:
Denn ich bin krank, empfänglich für die Furcht,
Von Leid bedrängt, und also voller Furcht,

1) Der Graf von Salisbury hat soeben Constanze von der unerwarteten Sachlage in Kenntniß gesetzt.

Bin Wittwe, gattenlos, ein Raub der Furcht,
Ein Weib, geboren von Natur zur Furcht;
Und ob du nun bekennst, du scherztest nur,
Kommt mein verstörter Geist doch nicht zum Frieden,
Daß sie nicht bebten diesen ganzen Tag.
Was meinst du mit dem Schütteln deines Kopfes?
Was blickst du so betrübt auf meinen Sohn?
Was meint die Hand auf dieser deiner Brust?
Warum tritt diese Salzflut in dein Auge,
Gleich einem Strom, der stolz dem Bett entschwillt?
Sind diese Zeichen deines Worts Betheurer?
So sprich! Nicht ganz die vorige Erzählung,
Dieß Wort nur: ob sie wahr sei oder nicht?

Salisbury.

So wahr, wie ihr gewiß für falsch die haltet,
Die schuld sind, daß ihr wahr mein Wort erfindet.

Constanze.

O, lehrst du mich, zu glauben dieses Leid,
So lehr du dieses Leid, mich umzubringen!
Laß Glauben sich und Leben so begegnen,
Wie zwei verzweiflungsvoller Menschen Wuth,
Wo jeder fällt und stirbt beim ersten Stoß.
Louis vermählt mit Blanca! Kind, wo bleibst du?
Frankreich mit England Freund? Was wird aus mir?
Fort, Mensch! dein Anblick ist mir unerträglich;
Wie häßlich hat die Botschaft dich gemacht!

Salisbury.

Was that ich denn für Harm euch, gute Fürstin,
Als daß ich sprach vom Harm, den Andre thun?

Constanze.

Der Harm ist so gehässig in sich selbst,
Daß, wer davon nur spricht, nicht harmlos bleibt.

Arthur.

Beruhigt euch, ich bitte, liebe Mutter.

Constanze.

Wärst du, der mich beruhigt wünscht, abscheulich,

Häßlich und schändend für der Mutter Schooß,
Voll widerwärt'ger Flecke, garst'ger Makeln,
Lahm, albern, bucklicht, mißgeboren, schwarz,
Mit ekelhaften Mälern ganz bedeckt;
Dann fragt' ich nichts danach, dann wär' ich ruhig,
Dann würd' ich dich nicht lieben, und du wärst
Nicht werth der hohen Abkunft, noch der Krone.
Doch du bist schön, dich schmückten, lieber Knabe,
Natur und Glück vereint bei der Geburt.
An Gaben der Natur prangst du gleich Lilien
Und jungen Rosen; doch Fortuna — o!
Sie ist verführt, verwandelt, dir entwandt.
Sie buhlt mit deinem Oheim stündlich, hat
Mit goldner Hand [1]) Frankreich herbeigerissen,
Der Hoheit Anspruch in den Grund zu treten,
Daß seine Majestät ihr Kuppler wird.
Er ist Fortuna's Kuppler und Johanns,
Der Buhlerin mit ihm, dem Kronenräuber. —
Sag mir, du Mann, ist Frankreich nicht meineidig?
Vergift' ihn mir mit Worten, oder geh,
Und laß allein dieß Weh, das ich allein
Zu tragen bin bestimmt.

Salisbury.

Verzeiht mir, Fürstin,
Ich darf ohn' euch nicht zu den Kön'gen gehn.

Constanze.

Du darfst, du sollst, ich will nicht mit dir gehn.
Ich will mein Leiden lehren stolz zu sein;
Denn Gram ist stolz, er beugt den Eigner tief [2]).
Um mich und meines großen Grames Staat
Laßt Kön'ge sich versammeln; denn so groß
Ist er, daß nur die weite, feste Erde

---

1) Mit goldgefüllter Hand.

2) Der Gram ist sehr wirksam personificirt gedacht: er unterwirft sich diejenigen, welche er einmal ergriffen hat, ganz willenlos; er ist Constanze's Hofstaat und der Gram so groß, daß sie der ganzen Erde als ihres Thrones bedarf.

Ihn stützen kann; den Thron will ich besteigen,
Ich und mein Leid; hier laßt sich Kön'ge neigen.
(Sie wirft sich auf den Boden.)



(König Johann, König Philipp, Louis, Blanca, Eleonore, der Bastard, Oesterreich und Gefolge treten auf.)

König Philipp.

Ja, holde Tochter: diesen Segenstag
Soll man in Frankreich festlich stets begehn.
Um diesen Tag zu feiern, hemmt den Lauf
Die hehre Sonn', und spielt den Alchymisten[1],
Verwandelnd mit des kostbarn Auges Glanz
Die magre Erdenscholl' in blinkend Gold.
Der Jahres-Umlauf, der ihn wiederbringt,
Soll ihn nicht anders denn als Festtag sehn.

Constanze (aufstehend).

Ein Sündentag und nicht ein Feiertag!
Was hat der Tag verdient und was gethan,
Daß er mit goldnen Lettern im Kalender

---

1) Der uns Modernen fast doctrinär erscheinende Vergleich der vergoldenden Sonne mit dem Gold machenden Alchymisten war für Shakespeare's Zeit ein durchaus lebendiger und verständlicher bei dem allgemeinen Glauben an Alchemie.

Als eins der hohen Feste sollte stehn?
Nein, stoßt ihn aus der Woche lieber aus,
Den Tag der Schande, der Gewalt, des Meineids,
Und bleibt er stehn, laßt schwangre Weiber beten,
Nicht auf den Tag der Bürde frei zu werden,
Daß keine Mißgeburt die Hoffnung täusche;
Der Seemann fürcht' an keinem sonst den Schiffbruch,
Kein Handel brech', als der an ihm geschlossen;
Was dieser Tag beginnt, schlag' übel aus,
Ja, Treue selbst verkehr' in Falschheit sich!

König Philipp.

Beim Himmel, Fürstin, ihr habt keinen Grund,
Dem schönen Vorgang dieses Tags zu fluchen.
Setzt' ich euch nicht die Majestät zum Pfand?

Constanze.

Ihr troget mich mit einem Afterbild [1]),
Das glich der Majestät: allein berührt, geprüft,
Zeigt es sich ohne Werth; ihr seid meineidig,
Ihr wolltet meiner Feinde Blut vergießen,
Und nun vermischt ihr eures mit dem ihren.
Die Ringer-Kraft, das wilde Drohn des Krieges
Kühlt sich in Freundschaft und geschminktem Frieden,
Und unsre Unterdrückung schloß den Bund.
Straf, Himmel, straf die eidvergessnen Kön'ge!
Hör eine Wittwe, sei mir Gatte, Himmel!
Laß nicht die Stunden dieses sünd'gen Tags
In Frieden hingehn; eh die Sonne sinkt,
Entzweie diese eidvergessnen Kön'ge!
Hör mich, o hör mich!

Oesterreich.

Frau Constanze, Friede!

Constanze.

Krieg! Krieg! kein Friede! Fried' ist mir ein Krieg.
O Oestreich! o Limoges! du entehrst

---

1) Unechte Münzen haben zwar ein scheinbar echtes Gepräge, aber ergeben bei näherer Untersuchung nicht den wirklichen Metallwerth.

Die Siegstrophäe[1]): du Knecht, du Schalk, du Memme!
Du klein an Thaten, groß an Büberei!
Du immer stark nur auf der stärkern Seite!
Fortuna's Ritter, der nie ficht, als wenn
Die launenhafte Dame bei ihm steht
Und für ihn sorgt! Auch du bist eidvergessen,
Und dienst der Größe. Welch ein Narr bist du,
Gespreizter Narr, zu prahlen, stampfen, schwören
Für meine Sache! Du kaltblüt'ger Sklav,
Hast du für mich wie Donner nicht geredet?
Mir Schutz geschworen? mich vertrauen heißen
Auf dein Gestirn, dein Glück und deine Kraft?
Und fällst du nun zu meinen Feinden ab?
Du in der Haut des Löwen? Weg damit,
Und häng' ein Kalbsfell[2]) um die schnöden Glieder!

Oesterreich.

O daß ein Mann zu mir die Worte spräche!

Bastard.

Und häng' ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

Oesterreich.

Ja, untersteh dich das zu sagen, Schurke.

Bastard.

Und häng' ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

König Johann.

Wir mögen dieß nicht, du vergißt dich selbst.

(Pandulpho tritt auf.)

König Philipp.

Hier kommt der heilige Legat des Papstes.

Pandulpho.

Heil euch, gesalbte Stellvertreter Gottes!
König Johann, dir gilt die heil'ge Botschaft.
Ich Pandulph, Cardinal des schönen Mailand,
Und von Papst Innocenz Legat allhier,
Frag' auf Gewissen dich in seinem Namen,

---

1) Die Löwenhaut des Richard Löwenherz.
2) Die Tracht der Narren.

Warum du unsre heil'ge Mutter Kirche
So störrig niedertrittst, und Stephan Langton,
Erwählten Erzbischof von Canterbury,
Gewaltsam abhältst von dem heil'gen Stuhl?
In des genannten heil'gen Vaters Namen,
Papst Innocenz, befrag' ich dich hierum!

König Johann.

Welch ird'scher Name kann wohl zum Verhör
Geweihter Kön'ge freien Odem zwingen?
Kein Nam' ist zu ersinnen, Cardinal,
So leer, unwürdig und so lächerlich,
Mir Antwort abzufordern, als der Papst.
Sag den Bericht ihm, und aus Englands Mund
Füg dieß hinzu noch: daß kein welscher Priester
In unsern Landen zehnten soll und zinsen.
Wie nächst dem Himmel wir das höchste Haupt,
So wollen wir auch diese Oberhoheit
Nächst ihm allein verwalten, wo wir herrschen,
Ohn' allen Beistand einer ird'schen Hand.
Das sagt dem Papst, die Scheu bei Seit gesetzt
Vor ihm und seinem angemaßten Ansehn.

König Philipp.

Bruder von England, damit lästert ihr.

König Johann.

Ob alle Könige der Christenheit
Der schlaue Pfaff so gröblich irre führt,
Daß ihr den Fluch, den Geld kann lösen, scheut,
Und um den Preis von schnödem Gold, Koth, Staub,
Verfälschten Ablaß kauft von einem Mann,
Der mit dem Handel ihn für sich verscherzt [1]);
Ob ihr und alle, gröblich mißgeleitet,
Die heil'ge Gaunerei mit Pfründen hegt,
Will ich allein, allein, den Papst nicht kennen,
Und seine Freunde meine Feinde nennen.

---

1) Der Papst verkauft mit dem Ablaß zugleich denjenigen, den er selbst nöthig hat.

Pandulpho.

Dann durch die Macht, die mir das Recht ertheilt,
Bist du verflucht und in den Bann gethan.
Gesegnet soll der sein, der los sich sagt
Von seiner Treue gegen einen Ketzer;
Und jede Hand soll man verdienstlich heißen,
Kanonisiren und gleich Heil'gen ehren,
Die durch geheime Mittel aus dem Weg
Dein feindlich Leben räumt.

Constanze.

O sei's erlaubt,
Daß ich mit Rom mag eine Weile fluchen!
Ruf' Amen, guter Vater Cardinal,
Zu meinem Fluch; denn ohne meine Kränkung
Hat keine Zunge Kraft, ihm recht zu fluchen.

Pandulpho.

Mein Fluch gilt durch Gesetz und Vollmacht, Fürstin.

Constanze.

Und meiner auch: schafft das Gesetz kein Recht,
So sei's gesetzlich, nicht dem Unrecht wehren.
Mein Kind erlangt sein Reich nicht vom Gesetz,
Denn, der sein Reich hat, bindet das Gesetz.
Weil das Gesetz denn höchstes Unrecht ist,
Verbiet' es meiner Zunge nicht zu fluchen.

Pandulpho.

Philipp von Frankreich, auf Gefahr des Fluchs,
Laß fahren dieses argen Ketzers Hand,
Und Frankreichs Macht entbiete wider ihn,
Wenn er nicht selber Rom sich unterwirft.

Eleonore.

Wirst du blaß, Frankreich? Zieh die Hand nicht weg.

Constanze.

Gieb, Teufel, Acht, daß Frankreich nicht bereut!
Der Hände Trennung raubt dir eine Seele[1]).

---

1) So teuflisch ist das Bündniß an und für sich, daß seine Lösung ein Verlust für die Hölle sein würde.

Oesterreich.

Hört auf den Cardinal, erlauchter Philipp.

Bastard.

Hängt ihm ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

Oesterreich.

Gut, Schurk', ich muß dieß in die Tasche stecken,
Weil —

Bastard.

Eure Hosen weit genug dazu [1]).

König Johann.

Philipp, was sprichst du zu dem Cardinal?

Constanze.

Wie spräch' er anders, als der Cardinal?

Louis.

Bedenkt euch, Vater, denn der Unterschied
Ist, hier Gewinn des schweren Fluchs von Rom,
Dort nur Verlust von Englands leichter Freundschaft.
Wagt das Geringre denn.

Blanca.

Das ist Roms Fluch.

Constanze.

O Louis, steh! Der Teufel lockt dich hier
In einer jungen schmucken Braut Gestalt.

Blanca.

Constanze spricht nach Treu' und Glauben nicht,
Sie spricht nach ihrer Noth.

Constanze.

Giebst du die Noth mir zu,
Die einzig lebt, weil Treu' und Glauben starb,
So muß die Noth nothwendig dieß erweisen,
Daß Treu' und Glauben auflebt, wenn sie stirbt.
Tritt nieder meine Noth, und Treue steigt;
Halt aufrecht sie, und Treue wird zertreten.

---

1) Zum Einstecken. Ueberhaupt werden die weiten Hosen der Deutschen und der Niederländer oft verspottet.

König Johann.

Der König steht bestürzt, und giebt nicht Antwort.

Constanze.

O tritt zurück von ihm! antworte gut!

Oesterreich.

Thu's, König Philipp, häng nicht nach dem Zweifel.

Bastard.

Häng' um ein Kalbsfell, schönster, dummer Teufel.

König Philipp.

Ich bin verwirrt, und weiß nicht, was zu sagen.

Pandulpho.

Was du auch sagst, es wird dich mehr verwirren,
Wenn du verflucht wirst und in Bann gethan.

König Philipp.

Setzt euch an meine Stell', ehrwürd'ger Vater,
Und sagt mir, wie ihr euch betragen würdet.
Die königliche Hand und meine hier
Sind neu verknüpft, die innersten Gemüther
Vermählt zum Bund, verschlungen und umkettet
Von aller frommen Kraft geweihter Schwüre.
Der letzte Hauch, der Ton den Worten gab,
War fest geschworne Treue, Fried' und Freundschaft
Für unser Beider Reich und hohes Selbst.
Und eben vor dem Stillstand, kurz zuvor, —
So lang, daß wir die Hände waschen konnten,
Um auf den Friedenshandel einzuschlagen, —
Der Himmel weiß es, waren sie betüncht
Von des Gemetzels Pinsel, wo die Rache
Den furchtbarn Zwist erzürnter Kön'ge malte;
Und diese Hände, kaum von Blut gereinigt,
In Liebe neu vereint, in beidem stark,
Sie sollen lösen Druck und Freundes-Gruß?
Die Treu verspielen? mit dem Himmel scherzen?
So wankelmüth'ge Kinder aus uns machen,
Nun wiederum zu reißen Hand aus Hand,
Uns loszuschwören von geschworner Treu,
Und auf des holden Friedens Ehebett

Mit blut'gem Heer zu treten, einen Aufruhr
Zu stiften auf der ebnen milden Stirn
Der graden Offenheit? O heil'ger Herr!
Ehrwürd'ger Vater! laßt es so nicht sein.
In eurer Huld ersinnt, beschließt, verhängt
Gelindre Anordnung, so wollen wir
Euch froh zu Willen sein und Freunde bleiben.

Pandulpho.

Die Form ist formlos, Ordnung ordnungslos,
Die gegen Englands Liebe nicht sich wendet.
Drum zu den Waffen! sei der Kirche Streiter!
Sonst werfe ihren Fluch die Mutter Kirche,
Der Mutter Fluch, auf den empörten Sohn.
Frankreich, du kannst die Schlange bei der Zunge,
Den grimmen Leu'n [1]) bei seiner furchtbarn Tatze,
Beim Zahn den gier'gen Tiger sichrer halten,
Als diese Hand in Frieden, die du hältst.

König Philipp.

Ich kann die Hand, doch nicht die Treue lösen.

Pandulpho.

So machst du Treu zum Feinde deiner Treu.
Du stellst, wie Bürgerkrieg, Eid gegen Eid,
Und deine Zunge gegen deine Zunge.
O daß dein Schwur, dem Himmel erst gethan,
Dem Himmel auch zuerst geleistet werde!
Er lautet: Streiter unsrer Kirche sein.
Was du seitdem beschworst, ist wider dich
Und kann nicht von dir selbst geleistet werden.
Wenn du verkehrt zu thun geschworen hast [2]),
So ist es nicht verkehrt, das Rechte thun,
Und wo das Thun zum Uebel zielt, da wird
Durch Richtthun Recht am besten ausgeübt.
Das beste Mittel bei verfehltem Vorsatz

1) Schlegel hatte „den Leu'n im Käfig", was keinen prägnanten
die Conjectur chased ist daher dem überlieferten caged vorzuziehen.

2) Mit der unklaren Sophisterei dieser Worte persiflirt Shal
katholische Casuistik.

Ist ihn verfehlen: ist dieß ungerade,
So wird dadurch doch ungerades grade,
Und Falschheit heilet Falschheit, wie das Feuer
In den versengten Adern Feuer kühlt.[1])
Religion ists, was den Eid macht halten,
Doch du schworst gegen die Religion:
Wobei du schwörst, dawider schwörest du;
So machst du Eid zum Zeugen wider Eid
Für deine Treu, da Treue, die nicht sicher
Des Schwures ist, nur schwört nicht falsch zu schwören.[2])
Welch ein Gespötte wäre Schwören sonst?
Du aber schwörst, meineidig nur zu sein,
Meineidig, wenn du hältst, was du beschwörst.
Die spätern Eide gegen deine frühern
Sind drum in dir Empörung wider dich;
Und keinen bessern Sieg kannst du erlangen,
Als wenn du dein standhaftes edles Theil
Bewaffnest wider diese lose Lockung;
Für welches Bessre wir Gebete thun,
Wenn du genehm sie hältst: wo nicht, so wisse,
Daß unsrer Flüche Drohn dich trifft, so schwer,
Daß du sie nie sollst von dir schütteln; nein,
Verzweifelnd sterben unter schwarzer Last.

Oesterreich.

Empörung! ja Empörung!

Bastard.

Immer noch?
Wird denn kein Kalbsfell deinen Mund dir stopfen?

Louis.

Auf, Vater! Krieg!

Blanca.

An deinem Hochzeittag,
Und gegen das mit dir vermählte Blut?
Wie? sollen unser Fest Erschlagne feiern?

---

1) Wie der Arzt Brandwunden durch Brennen heilt.

2) Die Verderbniß dieser Stelle kann nicht durch Emendationen oder künstliche Gedankenentwicklung geheilt werden.

Soll schmetternde Trompet' und laute Trommel,
Der Hölle Lärm, begleiten unsern Zug?
O Gatte, hör mich! — ach, wie neu ist Gatte
In meinem Munde! — um des Namens willen,
Den meine Zunge niemals sprach bis jetzt,
Bitt' ich auf meinen Knie'n, ergreif die Waffen
Nicht gegen meinen Oheim.

Constanze.

O, auf meinen Knie'n,
Vom Knieen abgehärtet, bitt' ich dich,
Du tugendhafter Dauphin, ändre nicht
Den Ausspruch, den der Himmel hat verhängt.

Blanca.

Nun werd' ich deine Liebe sehn: was kann
Dich stärker rühren, als der Name Weib?

Constanze.

Was deine Stütze stützet: seine Ehre.
O deine Ehre, Louis, deine Ehre!

Louis.

Wie scheint doch eure Majestät so kalt,
Da sie so hohe Rücksicht treibt zu handeln?

Pandulpho.

Ich will den Fluch verkünden auf sein Haupt.

König Philipp.

Du brauchst nicht. — England, ich verlasse dich.

Constanze.

O schöne Rückkehr ächter Fürstlichkeit!

Eleonore.

O schnöder Abfall fränk'scher Flüchtigkeit!

König Johann.

Frankreich, dich reut die Stund', eh sie verstreicht.

Bastard.

Der alte Glöckner Zeit [1]), der kahle Küster,
Beliebt es ihm? Gut denn, so reut es Frankreich.

---

1) Eine der großartigsten Personificationen der Zeit, die wie ein interesse-loser Küster alle Dinge an sich vorbeigehn läßt.



Blanca.

Die Sonn' ist blutig: schöner Tag, fahr hin!
Mit welcher der Parteien soll ich gehen?
Mit beiden; jedes Heer hat eine Hand,
Und ihre Wuth, da ich sie beide halte,
Reißt aus einander und zerstückelt mich.
Gemahl, ich kann nicht flehn, daß du gewinnst;
Oheim, ich muß wohl flehn, daß du verlierst;
Vater, ich kann nicht wünschen für dein Glück;
Großmutter, deine Wünsche wünsch' ich nicht;
Wer auch gewinnt, ich habe stets Verlust,
Er ist mir sicher, eh das Spiel beginnt.

Louis.

Bei mir, Prinzessin, ist dein Glück und Hort.

Blanca.

Wenn hier mein Glück lebt, stirbt mein Leben dort.

König Johann.

Geht, Vetter, zieht zusammen unsre Macht. — (Bastard ab.)
Frankreich, mein Innres zehrt entbrannter Zorn;
Die Hitze meiner Wuth ist so beschaffen,
Daß nichts sie löschen kann, nein, nichts als Blut,
Das Blut, das köstlichste, das Frankreich hegt.

König Philipp.

Die Wuth soll dich verzehren, und du wirst
Zu Asch', eh' unser Blut das Feuer löscht.
Sieh nun dich vor! Ich mache dir zu schaffen. —

König Johann.

Und ich dem Droher auch. — Fort zu den Waffen!

(Alle ab.)

———

Zweite Scene.

Ebene bei Angers.

(Getümmel, Angriffe. Der Bastard tritt auf mit Oesterreichs Kopf.)

Bastard.

Bei meinem Leben, dieser Tag wird heiß.
Ein böser Luftgeist[1]) schwebt am Firmament,
Und schleudert Unheil. Oestreichs Kopf, lieg da,
Indessen Philipp[2]) sich verschnauft.

(König Johann, Arthur und Hubert treten auf.)

König Johann.

Hubert, bewahr den Knaben. — Philipp, auf!
Denn meine Mutter wird in unserm Zelt
Bestürmt, und ist gefangen, wie ich fürchte.

Bastard.

Ich habe sie errettet, gnäd'ger Herr,
Sie ist in Sicherheit, befürchtet nichts.
Doch immer zu, mein Fürst! denn kleine Müh
Bringt dieses Werk nun zum beglückten Schluß. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

(Getümmel, Angriffe, ein Rückzug. König Johann, Eleonore, Arthur der Bastard, Hubert und Edelleute.)

König Johann (zu Eleonore).

So sei es: stark bewacht soll Eure Hoheit
Zurück hier bleiben. — Sieh nicht traurig, Vetter;

---

1) Der Aberglaube der Zeit hatte für die sogenannten Elemente je besondere böse Geister.

2) Mit Philipp ist natürlich nicht der König von Frankreich gemeint, sondern in der Erregung des Gefechts vergißt der Bastard, daß er als Ritter den Namen Richard trägt.

Großmutter liebt dich, und dein Oheim wird
So werth dich halten, als dein Vater that.

Arthur.

O dieser Gram wird meine Mutter tödten!

König Johann (zum Bastard).

Ihr, Vetter, fort nach England! eilt voran,
Und eh wir kommen, schüttle du die Säcke
Aufspeichernder Prälaten; setz' in Freiheit
Gefangne Engel[1]); denn die fetten Rippen
Des Friedens müssen jetzt den Hunger speisen.
Ich geb' hiezu dir unbeschränkte Vollmacht.

Bastard.

Buch, Glock' und Kerze sollen mich nicht schrecken[2]),
Wenn Gold und Silber mir zu kommen winkt.
Ich lasse Eure Hoheit; — ich will beten,



Großmutter, wenn mirs einfällt, fromm zu sein,
Für euer Wohl: so küss' ich euch die Hand.

1) Die bereits oben erwähnten Engel.

2) D. h. die Excommunication, bei welcher insonderheit nach dem aus der Bibel gesprochenen Bannspruch und Glockengeläut drei Kerzen als Zeichen der Vernichtung ausgelöscht wurden.

Eleonore.

Lebt wohl, mein lieber Vetter.

König Johann.

Lebe wohl!

(Bastard ab.)

Eleonore.

Komm zu mir, kleiner Enkel! hör' ein Wort!

(Sie nimmt Arthur beiseit.)

König Johann.

Komm zu mir, Hubert. — O mein bester Hubert![1])
Wir schulden viel dir; doch dieß Haus von Fleisch
Hegt eine Seele, die dich Gläub'ger nennt,
Und deine Liebe will mit Wucher zahlen.
Und dein freiwill'ger Eid, mein guter Freund,
Lebt sorgsamlich gepflegt in dieser Brust.
Gieb mir die Hand. Ich hätte was zu sagen,
Doch such' ich passendere Melodie[2]).
Beim Himmel, Hubert, fast muß ich mich schämen,
Zu sagen, wie du lieb und werth mir bist.

Hubert.

Gar sehr verpflichtet Eurer Majestät.

König Johann.

Noch, Freund, hast du nicht Ursach, das zu sagen,
Doch du bekömmst sie; wie die Zeit auch schleicht,
So kömmt sie doch für mich, dir wohlzuthun.
Ich hatte was zu sagen, — doch es sei:
Die Sonn' ist droben, und der stolze Tag,
Umringt von den Ergötzungen der Welt,
Ist allzu üppig und zu bunt geputzt,
Um mir Gehör zu geben. — Wenn die Glocke
Der Mitternacht mit ehrner Zunge Ruf
Die Nacht an ihre träge Laufbahn mahnte;

---

1) Von hier ab bis zum Schluß der Scene ein Meisterstück furchtbarster Ueberredung, die scheinbar unschuldig anhebt.

2) Dieß (tune) ist die charakteristische Lesart der Folioausgabe, was man später in das farblosere time („Zeit") verändert hat. Zu dem ersteren stimmt die deutsche Redeweise: „Ich kann den rechten Ton noch nicht treffen".

Wenn dieß ein Kirchhof wäre, wo wir stehn,
Und du von tausend Kränkungen bedrückt;
Und hätte Schwermuth, jener düstre Geist,
Dein Blut gedörrt, es schwer und dick gemacht,
Das sonst mit Kitzeln durch die Adern läuft,
Und treibt den Geck, Gelächter, in die Augen,
Daß eitle Lustigkeit die Backen bläht, —
Ein Trieb, der meinem Thun verhaßt ist; — oder
Wenn du mich könntest ohne Augen sehn,
Mich hören ohne Ohren, und erwidern
Ohn' eine Zunge, mit Gedanken bloß,
Ohn' Auge, Ohr und läst'gen Schall der Worte:
Dann wollt' ich, trotz dem brütend wachen Tag[1]),
In deinen Busen schütten, was ich denke.
Doch ach! ich will nicht. — Doch bin ich dir gut,
Und glaub' auch, meiner Treu! du bist mir gut.

Hubert.

So sehr, daß, was ihr mich vollbringen heißt,
Wär' auch der Tod an meine That geknüpft,
Ich thäts beim Himmel doch.

König Johann.

Weiß ich das nicht?
Mein guter Hubert! Hubert! wirf den Blick
Auf jenen jungen Knaben; hör, mein Freund,
Er ist 'ne rechte Schlang' in meinem Weg,
Und wo mein Fuß nur irgend niedertritt,
Da liegt er vor mir: du verstehst mich doch?
Du bist sein Hüter.

Hubert.

Und will so ihn hüten,
Daß Eure Majestät nichts fürchten darf.

König Johann.

Tod.

---

1) Der Tag behütet alles das, worauf er erleuchtend ruht, mit der Wachsamkeit eines Brutvogels.

Hubert.

Mein Fürst!

König Johann.

Ein Grab.

Hubert.

Er soll nicht leben.

König Johann.

Genug.

Nun könnt' ich lustig sein; Hubert, ich lieb' dich,
Ich will nicht sagen, was ich dir bestimme.
Gedenke dran! — Lebt wohl denn, gnäd'ge Frau,
Ich sende Eurer Majestät die Truppen.

Eleonore.

Mein Segen sei mit dir.

König Johann.

Komm, Vetter! mit nach England!
Hubert soll dein Gefährt sein, dich bedienen
Mit aller Treu' und Pflicht. — Fort nach Calais!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Zelt des Königs von Frankreich.

(König Philipp, Louis, Pandulpho und Gefolge treten auf.)

König Philipp.

So wird durch tobend Wetter auf der Flut
Ein ganz Geschwader[1]) von vereinten Segeln
Zerstreut, und die Genossenschaft getrennt.

Pandulpho.

Habt Muth und Trost! Es geht noch alles gut.

---

1) Im Original armado, wodurch die Beziehung auf den Untergang der Armada im Jahre 1588, die in aller Engländer Erinnerung war, noch lebendiger wird.

König Philipp.

Was kann noch gut gehn nach so schlimmem Fall?
Ist nicht das Heer geschlagen, Angers fort?
Arthur gefangen? werthe Freunde todt?
Und England blutig heimgekehrt nach England,
Frankreich zum Trotz durch alle Dämme brechend?

Louis.

Was er erobert, hat er auch befestigt.
So rasche Eil, so mit Bedacht gelenkt,
So weise Ordnung bei so kühnem Lauf,
Ist ohne Beispiel. — Wer vernahm und las
Von irgend einer Schlacht, die dieser glich?

König Philipp.

Ich könnte England diesen Ruhm wohl gönnen,
Wüßt' ich für unsre Schmach ein Vorbild nur.

(Constanze tritt auf.)

Seht, wer da kommt? Ein Grab für eine Seele,
Das wider Willen hält den ew'gen Geist
Im schnöden Kerker des bedrängten Odems. —
Ich bitte, Fürstin, kommt hinweg mit mir.

Constanze.

Da seht nun, seht den Ausgang eures Friedens!

König Philipp.

Geduld, Constanze! muthig, werthe Fürstin!

Constanze.

Nein, allen Trost verschmäh' ich, alle Hülfe,
Bis auf den letzten Trost, die wahre Hülfe,
Tod! Tod! — O liebenswürd'ger holder Tod!
Balsamischer Gestank! gesunde Fäulniß!
Steig' auf aus deinem Lager ew'ger Nacht,
Du Haß und Schrecken der Zufriedenheit,
So will ich küssen dein verhaßt Gebein,
In deiner Augen Höhlung meine stecken,
Um meine Finger deine Würmer ringeln,
Mit eklem Staub dieß Thor des Odems stopfen,
Und will ein grauser Leichnam sein, wie du.
Komm, grins' mich an! ich denke dann, du lächelst,

Und herze dich als Weib. O komm zu mir,
Buhle der Noth! [1])

König Philipp.

O holde Trübsal [2]), still!



Constanze.

Nein, nein, ich will nicht, weil ich Odem habe.
O wäre meine Zung' im Mund des Donners!
Erschüttern wollt' ich dann die Welt mit Weh,
Und aus dem Schlafe rütteln das Geripp,
Das eines Weibes matten Laut nicht hört,
Und der gewöhnlichen Beschwörung spottet.

Pandulpho.

Fürstin, ihr redet Tollheit und nicht Gram.

Constanze.

Du bist nicht fromm, daß so du von mir lügst.
Ich bin nicht toll: dieß Haar, das ich zerrauf', ist mein;
Constanze heiß' ich; ich war Gottfrieds Weib;
Mein Sohn ist Arthur, und er ist dahin.
Ich bin nicht toll, — o wollte Gott, ich wärs!

---

1) So besser statt „des Elends Buhle", da die Noth als Weibliches besser in die Personification paßt.

2) Welche ihm in Constanze personificirt erscheint, daher er sie als „holde" anredet.

Denn ich vergäße dann vielleicht mich selbst,
Und könnt' ichs, welchen Gram vergäß ich nicht! —
Ja pred'ge Weisheit, um mich toll zu machen,
Und du sollst Heil'ger werden, Cardinal.
Da ich nicht toll bin, und für Gram empfindlich,
Giebt mein vernünftig Theil mir Mittel an,
Wie ich von diesem Leid mich kann befrein,
Und lehrt mich, mich ermorden oder hängen.
Ja wär' ich toll, vergäß' ich meinen Sohn,
Säh' ihn wohl gar in einer Lumpenpuppe.
Ich bin nicht toll: zu wohl, zu wohl nur fühl' ich
Von jedem Unglück die verschiedne Qual.

König Philipp.

Knüpft diese Flechten auf. — O welche Liebe
Seh' ich in ihres Haares schöner Fülle!
Wo nur etwa ein Silbertropfe fällt,
Da hängen tausend freundschaftliche Fäden
Sich an den Tropfen in gesell'gem Gram,
Wie treue, unzertrennliche Gemüther,
Die fest im Mißgeschick zusammenhalten.

Constanze.

Nach England, wenn ihr wollt! [1])

König Philipp.

Knüpft euer Haar auf.

Constanze.

Das will ich, ja: und warum will ichs thun?
Ich riß sie aus den Banden, und rief laut:
„O lös'ten diese Hände meinen Sohn,
Wie sie in Freiheit dieses Haar gesetzt!"
Doch nun beneid' ich ihre Freiheit ihnen,
Und will sie wieder in die Banden schlagen:
Mein armes Kind ist ein Gefangner ja. —

1) Diese Worte lassen sich mit dem Vorhergehenden nur dann in Zusammen-
ng setzen, wenn man Constanzen in der Aufforderung König Philipps, „die
aare zu knüpfen", eine indirecte Aufforderung finden läßt, sich bereit zu machen,
d zwar, was ihrem Herzen am nächsten liegt, zu einer Reise nach England, wo
r Arthur sich befindet.

Ich hört' euch sagen, Vater Cardinal,
Wir sehn und kennen unsre Freund' im Himmel;
Ist das, so seh' ich meinen Knaben wieder;
Denn seit des Erstgebornen Kain Zeit,
Bis auf das Kind, das erst seit gestern athmet,
Kam kein so liebliches Geschöpf zur Welt.
Nun aber nagt der Sorgen Wurm mein Knöspchen,
Und scheucht den frischen Reiz von seinen Wangen,
Daß er so hohl wird aussehn, wie ein Geist,
So bleich und mager, wie ein Fieberschauer,
Und wird so sterben; und so auferstanden,
Wenn ich ihn treffe in des Himmels Saal,
Erkenn' ich ihn nicht mehr: drum werd' ich nie,
Nie meinen zarten Arthur wiedersehn.

Pandulpho.

Ihr übertreibt den Kummer bis zur Sünde.

Constanze.

Der spricht zu mir, der keinen Sohn je hatte.

König Philipp.

Ihr liebt den Gram, so sehr als euer Kind.

Constanze.

Gram füllt die Stelle des entfernten Kindes,
Legt in sein Bett sich, geht mit mir umher,
Nimmt seine allerliebsten Blicke an,
Spricht seine Worte nach, erinnert mich
An alle seine holden Gaben, füllt
Die leeren Kleider aus mit seiner Bildung;
Drum hab' ich Ursach meinen Gram zu lieben.
Gehabt euch wohl! Wär' euch geschehn, was mir,
Ich wollt' euch besser trösten, als ihr mich.

(Sie rauft sich das Haar.)

Ich will die Haare nicht in Ordnung haben,
Da mein Gemüth so wild zerrüttet ist.
O Gott, mein Kind! mein holder Sohn! mein Arthur!
Mein Leben! meine Lust! mein Alles du!
Mein Wittwentrost und meines Kummers Heil! (Ab.)

König Philipp.

Ich fürcht' ein Aeußerstes und will ihr folgen. (Ab.)

Louis.

Es giebt nichts in der Welt, was mich kann freun;
Das Leben ist so schaal, wie'n altes Mährchen,
Dem Schläfrigen ins dumpfe Ohr geleiert;
Und Schmach vergällt der süßen Welt Geschmack,
Daß es nur Schmach und Bitterkeit gewährt.

Pandulpho.

Vor der Genesung einer heft'gen Krankheit,
Im Augenblick der Kraft und Beſſrung, ist
Am heftigsten der Anfall; jedes Uebel,
Das Abschied nimmt, erscheint am übelsten.
Was büßt ihr ein durch dieses Tags Verlust?

Louis.

Des Ruhmes, Heils und Glücks gesammte Tage.

Pandulpho.

Gewißlich, wenn ihr ihn gewonnen hättet.
Nein, wenn das Glück es mit den Menschen gutmeint,
So blickt es sie mit drohnden Augen an.
Unglaublich ists, wie viel Johann verliert
Durch das, was er für rein gewonnen achtet.
Grämt dichs, daß Arthur sein Gefangner ist?

Louis.

So herzlich, wie er froh ist; ihn zu haben.

Pandulpho.

Eu'r Sinn ist jugendlich, wie euer Blut.
Nun hört mich reden mit prophet'schem Geist;
Denn selbst der Hauch deß, was ich sprechen will,
Wird jeden Staub und Halm, den kleinsten Anstoß
Wegblasen aus dem Pfad, der deinen Fuß
Zu Englands Thron soll führen: drum gieb Acht.
Johann hat Arthurn jetzt in der Gewalt,
Und, weil noch warmes Leben in den Adern
Des Kindes spielt, kann auf rechtlosem Platze
Johann unmöglich eine Stunde, ja
Nur einen Odemzug der Ruh genießen.

Ein Scepter, mit verwegner Hand ergriffen,
Wird ungestüm behauptet, wie erlangt;
Und wer auf einer glatten Stelle steht,
Verschmäht den schnödsten Halt zur Stütze nicht.
Auf daß Johann mag stehn, muß Arthur fallen:
So sei es, denn es kann nicht anders sein.

Louis.

Doch was werd' ich durch Arthurs Fall gewinnen?



Pandulpho.

Ihr, kraft des Rechtes eurer Gattin Blanca,
Habt jeden Anspruch dann, den Arthur machte.

Louis.

Und büße alles ein, wie's Arthur machte.

Pandulpho.

Wie neu ihr seid in dieser alten Welt!
Johann macht Bahn, die Zeit begünstigt euch;
Denn wer sein Heil in ächtes Blut getaucht,
Der findet nur ein blutig, unächt Heil.
Der Frevel wird die Herzen seines Volks
Erkälten, und den Eifer frieren machen;
Daß, wenn sich nur der kleinste Vortheil regt,
Sein Reich zu stürzen, sie ihn gern ergreifen:

Am Himmel kein natürlich Dunstgebild,
Kein Spielwerk der Natur, kein trüber Tag,
Kein leichter Windstoß, kein gewohnter Vorfall,
Die sie nicht ihrem wahren Grund entreißen
Und nennen werden Meteore, Wunder,
Vorzeichen, Mißgeburten, Himmelsstimmen,
Die offenbar Johann bedrohn mit Rache.

Louis.

Vielleicht berührt er Arthurs Leben nicht,
Und hält durch sein Gefängniß sich gesichert.

Pandulpho.

O Herr, wenn er von eurer Ankunft hört,
Ist dann der junge Arthur noch nicht hin,
So stirbt er auf die Nachricht; und alsdann
Wird all sein Volk die Herzen von ihm wenden,
Des unbekannten Wechsels Lippen küssen,
Und Antrieb aus den blut'gen Fingerspitzen
Johanns zur Wuth und zur Empörung ziehn.
Mich dünkt, ich seh den Wirrwarr schon im Gang;
Und o, was keimen noch für beßre Dinge,
Als ich genannt! — Der Bastard Faulconbridge
Ist jetzt in England, plündert Kirchen aus,
Und höhnt die Frömmigkeit: wär' nur ein Dutzend
Von euren Landesleuten dort in Waffen,
Sie wären wie Lockvögel, die zehntausend
Engländer zu sich über würden ziehn;
Oder wie wenig Schnee, umhergewälzt,
Sogleich zum Berge wird. O edler Dauphin,
Kommt mit zum König! Es ist wundervoll,
Was sich aus ihrem Unmuth schaffen läßt.
Nun da der Haß in ihren Seelen gährt,
Nach England auf! Ich will den König treiben.

Louis.

Ja, starke Gründe lassen Starkes wagen:
Kommt! sagt ihr ja, er wird nicht nein euch sagen.

(Beide ab.)



Vierter Aufzug.

Erste Scene.[1])

Northampton. Ein Zimmer in der Burg.

(Hubert und zwei Aufwärter treten auf.)

Hubert.

Glüh mir die Eisen heiß, und stell du dann
Dich hinter die Tapete; wenn mein Fuß
Der Erde Busen stampft, so stürzt hervor,
Und bind't den Knaben, den ihr bei mir trefft,
Fest an den Stuhl. Seid achtsam! fort und lauscht!

Erster Aufwärter.

Ich hoff', ihr habt die Vollmacht zu der That.

Hubert.

Unsaubre Zweifel! Fürchtet nichts, paßt auf!

(Aufwärter ab.)

Kommt, junger Bursch', ich hab' euch was zu sagen.

(Arthur tritt auf.)

---

1) Als Schauplatz wird ohne irgend welche Autorität Northampton bezeichnet, während die alten Ausgaben nur ganz allgemein England voraussetzen lassen. Geschichtlich ist, daß Arthur in Falaise und dann in Rouen gefangen war.

Arthur.

Guten Morgen, Hubert.

Hubert.

Guten Morgen, kleiner Prinz.

Arthur.

So kleiner Prinz, mit solchem großen Anspruch,
Mehr Prinz zu sein, als möglich. Ihr seid traurig.

Hubert.

Fürwahr, ich war schon lust'ger.

Arthur.

Liebe Zeit!
Mich dünkt, kein Mensch kann traurig sein, als ich:
Doch weiß ich noch, als ich in Frankreich war,
Gabs junge Herrn, so traurig, wie die Nacht,
Zum Spaße blos. Bei meinem Christenthum!
Wär' ich nur frei und hütete die Schafe,
So lang der Tag ist, wollt' ich lustig sein.
Und das wollt' ich auch hier, besorgt' ich nicht,
Daß mir mein Oheim noch mehr Leid will thun.
Er fürchtet sich vor mir und ich vor ihm;
Ist, daß ich Gottfrieds Sohn war, meine Schuld?
Nein, wahrlich nicht: und, Hubert, wollte Gott,
Ich wär' eu'r Sohn, wenn ihr mich lieben wolltet.

Hubert (beiseit).

Red' ich mit ihm, so wird sein schuldlos Plaudern
Mein Mitleid wecken, das erstorben liegt:
Drum will ich rasch sein und ein Ende machen.

Arthur.

Seid ihr krank, Hubert? Ihr seht heute blaß:
Im Ernst, ich wollt', ihr wärt ein wenig krank,
Daß ich die Nacht ausbliebe, bei euch wachte.
Gewiß, ich lieb' euch mehr, als ihr mich liebt. —

Hubert.

Sein Reden nimmt Besitz von meinem Busen.
Lies, junger Arthur! — (Zeigt ihm ein Papier.)

(Beiseit.) Nun, du thöricht Wasser?[1]
Du treibst die unbarmherz'ge Marter aus?
Ich muß nur kurz sein, daß Entschließung nicht
Dem Aug' entfall' in weichen Weibesthränen. —
Könnt ihrs nicht lesen? ists nicht gut geschrieben?

Arthur.

Zu gut zu solcher schlimmen Absicht, Hubert.
Müßt ihr mir ausglühn meine beiden Augen
Mit heißen Eisen?

Hubert.

Junger Knab', ich muß.

Arthur.

Und wollt ihr?

Hubert.

Und ich will.

Arthur.

Habt ihr das Herz? Als euch der Kopf nur schmerzte,
So band ich euch mein Schnupftuch um die Stirn,
Mein bestes, eine Fürstin stickt' es mir,
Und niemals fordert' ichs euch wieder ab;
Hielt mit der Hand den Kopf euch Mitternachts,
Und wie der Stunde wachsame Minuten,
Ermuntert' ich die träge Zeit beständig[2]),
Frug bald: was fehlt euch? und: wo sitzt der Schmerz?
Und bald: was kann ich euch für Liebes thun?
Manch' armen Manns Sohn hätte still gelegen,
Und nicht ein freundlich Wort zu euch gesagt;
Doch euer Krankenwärter war ein Prinz.
Ihr denkt vielleicht: das war nur schlaue Liebe,
Und nennt es List? Thuts, wenn ihr wollt; gefällt es
Dem Himmel, daß ihr mich mißhandeln müßt,
So müßt ihr. — Wollt ihr mir die Augen blenden?

---

1) Hubert selbst kommen Thränen und halten ihn ab, die Marter vorzunehmen.

2) Wie die Minuten in ihrer ununterbrochenen Reihenfolge die Stunde vorwärts treiben, so suchte Arthur für Hubert die träge Zeit zu verkürzen.

Die Augen, die kein einzig Mal euch scheel
Ansahn, noch ansehn werden?

Hubert.

Ich habs geschworen,
Und ausglühn muß ich sie mit heißen Eisen.



Arthur.

Ach! niemand thät' es, wär die Zeit nicht eisern.
Das Eisen selbst, obschon in rother Glut,
Genaht den Augen, tränke meine Thränen,
Und löschte seine feurige Entrüstung
In dem Erzeugniß meiner Unschuld selbst [1]);
Ja, es verzehrte sich nachher in Rost,
Bloß weil sein Feuer meinem Auge droht.
Seid ihr denn härter, als gehämmert Eisen?
Und hätte mich ein Engel auch besucht
Und mir gesagt, mich werde Hubert blenden,
Ich hätt' ihm nicht geglaubt: niemand als euch.

---

1) In meinen Thränen. Das überlieferte matter („Erzeugniß") des Originals ist vielleicht Druckfehler für water („Wasser"), so daß zu übersetzen wäre: „In meiner Unschuld Wasser selber aus".

Hubert (stampft).

Herbei!

(Aufwärter kommen mit Eisen, Stricken u. s. w.)

Thut, wie ich euch befahl.

Arthur.

O helft mir, Hubert! helft mir! Meine Augen
Sind aus schon von der blut'gen Männer Blicken.

Hubert.

Gebt mir das Eisen, sag' ich, bindet ihn.

Arthur.

Was braucht ihr, ach! so stürmisch rauh zu sein?
Ich will nicht sträuben, ich will stockstill halten.
Ums Himmels willen, Hubert! Nur nicht binden!
Nein, hört mich, Hubert, jagt die Männer weg,
Und ich will ruhig sitzen, wie ein Lamm;
Will mich nicht rühren, nicht ein Wörtchen sagen,
Noch will ich zornig auf das Eisen sehn.
Treibt nur die Männer weg, und ich vergeb' euch,
Was ihr mir auch für Qualen anthun mögt.

Hubert.

Geht! tretet ab, laßt mich allein mit ihm!

Erster Aufwärter.

Ich bin am liebsten fern von solcher That.

(Aufwärter ab.)

Arthur.

O weh! so schalt ich meinen Freund hinweg.
Sein Blick ist finster, doch sein Herz ist mild. —
Ruft ihn zurück, damit sein Mitleid eures
Beleben mag.

Hubert.

Komm, Knabe, mach dich fertig.

Arthur.

So hilft denn nichts?

Hubert.

Nichts, als dich blenden lassen.

Arthur.

O Himmel! säß' euch was im Auge nur,
Ein Korn, ein Stäubchen, eine Mück', ein Haar,
Was irgend nur den edeln Sinn verletzt!
Dann, fühltet ihr, wie da das kleinste tobt,
Müßt' euch die schnöde Absicht gräulich scheinen.

Hubert.

Verspracht ihr das? Still! haltet euren Mund!

Arthur.

Hubert, die Rede zweier Zungen spräche
Noch nicht genugsam für ein Paar von Augen.
Laßt mich den Mund nicht halten, Hubert, nein!
Und wollt ihr, schneidet mir die Zunge aus,
Wenn ich die Augen nur behalten darf.
O schonet meine Augen! sollt' ich auch
Sie nie gebrauchen, als euch anzuschaun.
Seht, auf mein Wort! das Werkzeug ist schon kalt,
Und würde mir kein Leid thun.

Hubert.

Ich kanns glühen, Knabe.

Arthur.

Nein, wahrlich nicht: das Feuer starb vor Gram,
Daß es, bestimmt zum Wohlthun, dienen soll
Zu unverdienten Qualen. Seht nur selbst!
Kein Arges ist in dieser glühnden Kohle,
Des Himmels Odem blies den Geist ihr aus,
Und streute reu'ge Aschen auf ihr Haupt.

Hubert.

Mein Odem kann sie neu beleben, Knabe.

Arthur.

Wenn ihr das thut, macht ihr sie nur erröthen,
Und über eu'r Verfahren glühn vor Scham.
Ja, sie würd' euch vielleicht ins Auge sprühn,
Und wie ein Hund, den man zum Kampfe zwingt,
Nach seinem Meister schnappen, der ihn hetzt.
Was ihr gebrauchen wollt, mir weh zu thun,
Versagt den Dienst; nur euch gebricht das Mitleid,

Das wildes Feu'r und Eisen hegt, Geschöpfe
Zu unbarmherz'gen Zwecken auserſehn.

Hubert.

Gut, sieh und lebe! Deine Augen rühr' ich
Um deines Oheims ganzen Schatz nicht an.
Doch schwur ich drauf, und war entschlossen, Knabe,
Mit diesem Eisen hier sie auszubrennen.

Arthur.

Nun seht ihr aus wie Hubert! All die Zeit
Wart ihr verkleidet.

Hubert.

Still! nichts mehr! Lebt wohl!
Eu'r Oheim darf nicht wissen, daß ihr lebt;
Ich will die Spürer mit Gerüchten speisen.
Und, holdes Kind, schlaf sorgenlos und sicher,
Daß Hubert für den Reichthum aller Welt
Kein Leid dir thun will.

Arthur.

O Himmel! Dank euch, Hubert!

Hubert.

Nichts weiter! Still hinein begleite mich!
In viel Gefahr begeb' ich mich für dich! (Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Staatszimmer im Palaste.

(König Johann, gekrönt; Pembroke, Salisbury und andre Herren tret auf. Der König setzt sich auf den Thron.)

König Johann.

Hier nochmals sitzen wir, nochmals gekrönt [1]),
Und angeblickt, hoff' ich, mit freud'gen Augen.

---

1) Es war dies die vierte Krönung, obgleich der Dichter weiterhin sie (die zweite bezeichnet.

Pembroke.

Dieß Nochmals, hätt' es Eurer Hoheit nicht
Also beliebt, war Einmal überflüssig.
Ihr wart zuvor gekrönt, und niemals ward
Euch dieses hohe Königthum entrissen,
Der Menschen Treu mit Aufruhr nicht befleckt;
Es irrte frische Hoffnung nicht das Land
Auf frohen Wechsel oder bessres Glück.

Salisbury.

Drum, sich umgeben mit zwiefachem Prunk,
Ein Recht verbrämen, das schon reich zuvor,
Vergülden feines Gold, die Lilie malen,
Auf die Viole Wohlgerüche streun,
Eis glätten, eine neue Farbe leihn
Dem Regenbogen, und mit Kerzenlicht
Des Himmels schönes Auge schmücken wollen,
Ist lächerlich und unnütz Uebermaß.

Pembroke.

Müßt' euer hoher Wille nicht geschehn,
So wär' die Handlung, wie ein altes Mährchen,
Das, wiederholt, nur Ueberdruß erregt,
Weil man zu ungelegner Zeit es vorbringt.

Salisbury.

Hierdurch wird das bekannte, würd'ge Ansehn
Der schlichten alten Weise sehr entstellt;
Und, wie der umgesetzte Wind ein Segel,
So kehrt es der Gedanken Richtung um;
Daß die Erwägung scheu und stutzig wird,
Gesunde Meinung krank, Wahrheit verdächtig,
Weil sie erscheint in so neumod'ger Tracht.

Pembroke.

Der Handwerksmann, ders allzugut will machen,
Verdirbt mit Habsucht die Geschicklichkeit,
Und öfters, wenn man einen Fehl entschuldigt,
Macht ihn noch schlimmer die Entschuldigung;
Wie Flicken, die man setzt auf kleine Risse,

Da sie den Fehl verbergen, mehr entstellen,
Als selbst der Fehl, eh man ihn so geflickt.

Salisbury.

Auf dieses Ziel, eh neugekrönt ihr wart,
Ging unser Rath: doch es gefiel Eu'r Hoheit
Ihn nicht zu achten, und wir sind zufrieden,
Weil all und jedes Theil von unserm Wollen
Vor Eurer Hoheit Willen stille steht.

König Johann.

Verschiedne Gründe dieser zweiten Krönung
Trug ich euch vor, und halte sie für stark:
Und stärkre noch, wenn meine Furcht sich mindert [1]),
Vertrau' ich euch: indessen fordert nur,
Was ihr verbessert wünscht, das übel steht,
Und merken sollt ihr bald, wie willig ich
Gesuche hören und gewähren will.

Pembroke.

Ich dann, — bestellt als dieser Männer Zunge,
Um aller Herzen Wünsche kund zu thun, —
Sowohl für mich, als sie (allein vor allem
Für eure Sicherheit, wofür sie sämmtlich
Ihr best Bemühn verwenden), bitte herzlich
Um die Befreiung Arthurs, deß Gefängniß
Des Mißvergnügens murr'nde Lippen reizt,
In diesen Schluß bedenklich auszubrechen:
Habt ihr mit Recht, was ihr in Ruh besitzt,
Warum sollt' eure Furcht, — die, wie man sagt,
Des Unrechts Schritt begleitet, — euch bewegen,
So einzusperren euren zarten Vetter,
In ungeschliffner Einfalt seine Tage
Zu dämpfen, seiner Jugend zu verweigern
Der ritterlichen Uebung reiche Zier?
Damit der Zeiten Feinde dieß zum Vorwand
Nicht brauchen können, laßt uns euch ersuchen,
Daß ihr uns seine Freiheit bitten heißt,

1) Er denkt an Arthur, der ihm im Wege steht.

Wobei wir nichts zu unserm Besten bitten,
Als nur, weil unser Wohl, auf euch beruhend,
Für euer Wohl es hält, ihn frei zu geben.

König Johann.

So sei es; ich vertraue eurer Leitung
Den Jüngling an.

(Hubert tritt auf.)

Hubert, was giebt es neues?

Pembroke.

Der ists, der sollte thun die blut'ge That:
Er wies die Vollmacht einem Freund von mir.
Es lebt das Bild von böser, arger Schuld
In seinem Auge; dieß verschloss'ne Ansehn
Zeigt Regung einer sehr beklommnen Brust;
Und fürchtend glaub' ich, schon geschah, wozu
Wir so gefürchtet, daß er Auftrag hatte.

Salisbury.

Des Königs Farbe kommt und geht: sein Anschlag
Und sein Gewissen schickt sie hin und her,
So wie Herolde zwischen furchtbarn Heeren[1]).
Die Leidenschaft ist reif, bald bricht sie auf[2]).

Pembroke.

Und wenn sie aufbricht, fürcht' ich, kommt der Eiter
Von eines holden Kindes Tod heraus.

König Johann.

Wir halten nicht des Todes starken Arm.
Lebt schon mein Will zu geben, edle Herrn,
So ist doch eu'r Gesuch dahin und todt.
Er sagt, daß Arthur diese Nacht verschied.

Salisbury.

Wir fürchteten, sein Uebel sei unheilbar.

Pembroke.

Wir hörten, wie so nah dem Tod' er war,

---

1) Die wechselnde Farbe im Gesicht des Königs Johann kann, weil bald weiß, bald roth, als eine Mehrheit gedacht und daher mit Herolden verglichen werden, die zwischen Mordplan und Gewissen wie zwischen zwei Heeren verhandeln.
2) Wie ein Geschwür.

Eh noch das Kind sich selber krank gefühlt.
Dieß fordert Rechenschaft hier oder sonst[1]).

König Johann.

Was richtet ihr auf mich so ernste Stirnen?
Denkt ihr, daß ich des Schicksals Scheere halte?
Hab' ich dem Lebenspulse zu gebieten?

Salisbury.

Ein offenbar betrüglich Spiel! und Schande,
Daß Hoheit es so gröblich treiben darf! —
Viel Glück zu eurem Spiel, und so lebt wohl!

Pembroke.

Noch bleib, Lord Salisbury; ich geh mit dir,
Und finde dieses armen Kindes Erbe,
Sein kleines Reich des aufgezwungnen Grabes.
Das Blut, dem all dieß Eiland war bestellt,
Besitzt drei Fuß davon: o schlimme Welt!
Dieß ist nicht so zu dulden; was uns kränkt,
Bricht alles los, und schleunig, eh mans denkt.

(Die Herren ab.)

König Johann.

Sie brennen in Entrüstung; mich gereuts,
Es wird mit Blut kein fester Grund gelegt,
Kein sichres Leben schafft uns Andrer Tod.

(Ein Bote kommt.)

Ein schreckend Aug' hast du: wo ist das Blut,
Das ich in diesen Wangen wohnen sah?
Solch trüben Himmel klärt ein Sturm nur auf.
Schütt' aus dein Wetter! — Wie geht in Frankreich alles?

Bote.

Von Frankreich her nach England. Niemals ward
Zu einer fremden Heerfahrt solche Macht
In eines Landes Umfang ausgehoben.
Sie lernten eurer Eile Nachahmung;
Denn da ihr hören solltet, daß sie rüsten,
Kommt Zeitung, daß sie alle angelangt.

---

1) In dieser oder in jener Welt.

König Johann.

O, wo war unsre Kundschaft denn berauscht?
Wo schlief sie? wo ist meiner Mutter Sorge,
Daß Frankreich so ein Heer vereinen konnte,
Und sie es nicht gehört?

Bote.

Mein Fürst, ihr Ohr
Verstopfte Staub: am Ersten des April
Starb eure edle Mutter, und ich höre,
Daß Frau Constanz' in Raserei gestorben
Drei Tage früher; doch dieß hört' ich flüchtig
Vom Mund des Rufs, und weiß nicht, ob es wahr ist.

König Johann.

Halt inne, furchtbare Gelegenheit!
Schließ' einen Bund mit mir, bis ich besänftigt
Die mißvergnügten Pairs! — Wie? Mutter todt?
Wie wild gehn meine Sachen dann in Frankreich! —
Mit welcher Führung kam das Heer von Frankreich,
Das, wie du aussagst, hier gelandet ist?

Bote.

Unter dem Dauphin.

(Der Bastard und Peter von Pomfret[1]) treten auf.)

König Johann.

Schwindlich machst du mich
Mit deiner Botschaft. — Nun, was sagt die Welt
Zu eurem Thun? Stopft nicht in meinen Kopf
Mehr üble Neuigkeiten; er ist voll.

Bastard.

Doch scheut ihr euch, das schlimmste anzuhören.
So laßt es ungehört aufs Haupt euch fallen.

König Johann.

Ertragt mich, Vetter, denn ich war betäubt
Unter der Flut: allein nun athm' ich wieder

---

1) Eine geschichtliche Figur. Obgleich seine Prophezeiung eintraf und er beim Volke hochangesehen war, ward er dennoch durch die Straßen geschleift und mit seinem Sohne gehängt.

Hoch überm Strom, und kann jedweder Zunge
Gehör verleihn, sie spreche, was sie will.

Bastard.

Wie mirs gelungen bei der Geistlichkeit,
Das werden die geschafften Summen zeigen.
Doch da ich reiste durch das Land hieher,
Fand ich die Leute wunderlich erregt,
Besessen vom Gerücht, voll eitler Träume,
Nicht wissend, was sie fürchten, doch voll Furcht.
Und hier ist ein Prophet, den ich mit mir
Aus Pomfrets Straßen brachte, den ich fand,
Wie Hunderte ihm auf der Ferse folgten,
Derweil er sang in ungeschlachten Reimen,
Er werd' auf nächste Himmelfahrt vor Mittags
Eu'r Hoheit ihre Krone niederlegen.

König Johann.

Du eitler Träumer, warum sprachst du so?

Peter.

Vorwissend, daß es also wird geschehn.

König Johann.

Fort mit ihm, Hubert, wirf ihn ins Gefängniß,
Und auf den Tag zu Mittag, wo er sagt,
Daß ich die Kron' abtrete, laß ihn hängen.
Bring' ihn in sichre Haft, und komm zurück:
Ich hab dich nöthig. — (Hubert mit Peter ab.)
O — mein bester Vetter,
Weißt du die Nachricht schon, wer angelangt?

Bastard.

Herr, die Franzosen; alles Volk bespricht es.
Dann traf ich auch Lord Bigot und Lord Salisbury,
Mit Augen, roth wie neugeschürtes Feuer,
Und andre mehr: sie suchten Arthurs Grab,
Der, sagten sie, die Nacht getödtet sei
Auf euren Antrieb.

König Johann.

Liebster Vetter, geh,
Misch dich in ihren Kreis; ich hab' ein Mittel,

Mir ihre Liebe wieder zu gewinnen.
Bring sie zu mir.

Bastard.

Ich geh, sie aufzusuchen.

König Johann.

Ja, aber eilt! Es jag' ein Fuß den andern.
O, keine feindlichen Vasallen nur,
Da fremde Gegner meine Städte schrecken
Mit eines kühnen Einbruchs furchtbarm Pomp! —
Sei du Merkur, nimm Flügel an die Fersen,
Und fliege wie Gedanken wieder her.

Bastard.

Der Geist der Zeiten soll mich Eile lehren. (Ab.)

König Johann.

Gesprochen wie ein wackrer Edelmann!
Geh, folg' ihm, denn ihm ist vielleicht vonnöthen
Ein Bote zwischen mir und jenen Pairs;
Und der sei du.

Bote.

Von Herzen gern, mein Fürst. (Ab.)

König Johann.

Und meine Mutter todt!

(Hubert tritt auf.)

Hubert.

Mein Fürst, es heißt, man sah die Nacht fünf Monde,
Vier stehend, und der fünfte kreiste rund
Um jene vier in wunderbarer Schwingung.

König Johann.

Fünf Monde?

Hubert.

In den Straßen prophezei'n
Bedenklich alte Frau'n und Männer drüber.
Von Mund zu Munde geht Prinz Arthurs Tod,
Und wenn sie von ihm reden, schütteln sie
Die Köpfe, flüstern sich einander zu,
Und der, der spricht, ergreift des Hörers Hand,
Weil der, der hört, der Furcht Geberden macht,

Die Stirne runzelt, winkt und Augen rollt.
Ich sah 'nen Schmid mit seinem Hammer, so,
Indeß sein Eisen auf dem Ambos kühlte,
Mit offnem Mund verschlingen den Bericht
Von einem Schneider, der mit Scheer' und Maß
In Händen, auf Pantoffeln, so die Eil
Verkehrt geworfen an die falschen Füße,
Erzählte, daß ein großes Heer Franzosen
Schlagfertig aufgestellt schon steh' in Kent.
Ein andrer hagrer, schmutz'ger Handwerksmann
Fällt ihm ins Wort, und spricht von Arthurs Tod.

König Johann.

Was suchst du diese Furcht mir einzujagen,
Und rügst so oft des jungen Arthurs Tod?
Dein Arm ermordet' ihn; ich hatte mächt'gen Grund
Ihn todt zu wünschen, doch du hattest keinen
Ihn umzubringen!

Hubert.

Keinen, gnäd'ger Herr?
Wie, habt ihr nicht dazu mich aufgefordert?

König Johann.

Es ist der Kön'ge Fluch [1]), bedient von Sclaven
Zu sein, die Vollmacht sehn in ihren Launen,
Zu brechen in des Lebens blut'ges Haus,
Und nach dem Wink des Ansehns ein Gesetz
Zu deuten, zu errathen die Gesinnung
Der drohnden Majestät, wenn sie vielleicht
Aus Laune mehr als Ueberlegung zürnt.

Hubert.

Hier euer Brief und Siegel für die That.

König Johann.

O wenn die Rechnung zwischen Erd' und Himmel
Wird abgeschlossen, dann wird wider uns

1) Diese Stelle ist als eine vom Dichter beabsichtigte, wenn auch verhüllte Entschuldigung der Königin Elisabeth gegenüber der Königin Maria Stuart gedeutet worden.

Der Brief und Siegel zur Verdammniß zeugen!
Wie oft bewirkt die Wahrnehmung der Mittel
Zu böser That, daß man sie böslich thut.
Wenn du nicht da gewesen wärst, ein Mensch
Gezeichnet von den Händen der Natur,
Und auserseh'n zu einer That der Schmach,
So kam mir dieser Mord nicht in den Sinn.
Doch da ich Acht gab auf dein scheußlich Ansehn,
Geschickt zu blut'ger Schurkerei dich fand,
Bequem zu brauchen für ein Wagestück,
So deutet' ich von fern auf Arthurs Tod:
Und du, um einem König werth zu sein,
Trugst kein Bedenken, einen Prinz zu morden.

Hubert.

Mein Fürst, —

König Johann.

Hätt'st du den Kopf geschüttelt, nur gestutzt,
Da ich von meinem Anschlag dunkel sprach;
Ein Aug des Zweifels auf mich hingewandt,
Und mich in klaren Worten reden heißen:
Ich wär verstummt vor Scham, hätt' abgebrochen,
Und deine Scheu bewirkte Scheu in mir.
Doch du verstandst aus meinen Zeichen mich,
Und pflogst durch Zeichen mit der Sünde Rath,
Ja ohne Anstand gab dein Herz sich drein,
Und dem zufolge deine rohe Hand
Die That zu thun, die wir nicht nennen durften. —
Aus meinen Augen fort! nie sieh mich wieder!
Der Adel läßt mich, meinem Staate trotzen
Vor meinen Thoren fremder Mächte Reihn;
Ja selbst in diesem fleischlichen Gebiet[1]),
Dem Reich hier, dem Bezirk von Blut und Odem,
Herrscht Feindlichkeit und Bürgerzwist, erregt
Durch mein Gewissen und des Neffen Tod.

---

1) König Johann vergleicht seine Persönlichkeit mit einem revoltirten Staate ohne Ordnung und Frieden. Deßhalb kann Hubert sogleich sagen, daß er dem Könige Frieden mit seiner Seele gebe.

Hubert.

Bewehrt euch gegen eure andern Feinde,
Ich gebe Frieden euch mit eurer Seele.
Prinz Arthur lebt, und diese Hand hier ist
Noch eine jungfräuliche reine Hand,
Gefärbt von keines Blutes Purpurflecken.
In diesen Busen drängte nie sich noch
Die grause Regung mördrischer Gedanken;
Ihr schmähtet die Natur in meiner Bildung,
Die, wie sie äußerlich auch roh erscheint,
Doch eine bessre Sinnesart verhüllt,
Als Henker eines armen Kinds zu werden.

König Johann.

Lebt Arthur noch? O eile zu den Pairs,
Gieß den Bericht auf die entbrannte Wuth,
Und zähme zur Ergebenheit sie wieder!
Vergieb, was meine Leidenschaft gedeutet
Aus deinen Zügen: meine Wuth war blind;
Mein Aug', in blut'ger Einbildung verwildert,
Wies dich mir fürchterlicher, als du bist.
O sprich nicht! eilends die erzürnten Großen
In mein Gemach zu bringen, mach dich auf!
Langsam beschwör' ich, schneller sei dein Lauf! (Beide ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Vor der Burg.

(Arthur erscheint auf den Mauern.)

Arthur.

Die Mau'r ist hoch, ich springe doch hinab:
Sei milde, guter Boden, schone mich! —
Fast niemand kennt mich; thäten sie es auch,
Die Schifferjungen-Tracht verstellt mich ganz.
Ich fürchte mich, und doch will ich es wagen.
Komm' ich hinab, und breche nicht den Hals,

So weiß ich, wie ich Raum zur Flucht erwerbe:
So gut, ich sterb' und geh', als bleib' und sterbe.

(Er springt hinunter.)

Weh! meines Oheims Geist ist in dem Stein, —
Nimm, Gott, die Seel', und England mein Gebein.

(Er stirbt.)

(Pembroke, Salisbury und Bigot treten auf.)

Salisbury.

Ihr Herrn, ich treff' ihn [1]) zu Sanct Edmunds-Bury.
Dieß stellt uns sicher, und man muß ergreifen
Den Freundes-Antrag der bedrängten Zeit.

Pembroke.

Wer brachte diesen Brief vom Cardinal?

Salisbury.

Der Graf Melun, ein edler Herr von Frankreich,
Deß mündlich Zeugniß von des Dauphins Liebe
Viel weiter geht, als diese Zeilen sagen.

Bigot.

So laßt uns also morgen früh ihn treffen.

Salisbury.

Nein, auf den Weg uns machen; denn es sind
Zwei starke Tagereisen bis zu ihm.

(Der Bastard tritt auf.)

Bastard.

Noch einmal heut gegrüßt, erzürnte Herrn!
Der König läßt durch mich euch zu sich laden.

Salisbury.

Der König hat sich unser selbst beraubt.
Wir wollen seinen dünnen, schmutz'gen Mantel
Mit unsern reinen Ehren nicht verbrämen,
Noch folgen seinem Fuß, der Stapfen Bluts,
Wo er nur wandelt, nachläßt; kehrt zurück
Und sagt ihm das: wir wissen schon das schlimmste.

Bastard.

Wie schlimm ihr denkt, denkt doch auf gute Worte.

---

1) Den Dauphin von Frankreich; mit ihm sind die englischen Pairs durch den Cardinal Pandulpho und den Grafen Melun in Unterhandlung getreten.

Salisbury.

Der Unmuth, nicht die Sitte spricht aus uns

Bastard.

Doch eurem Unmuth fehlt es an Vernunft:
Drum wärs vernünftig, daß ihr Sitte hättet.

Pembroke.

Herr, Herr! hat Ungeduld ihr Vorrecht doch.

Bastard.

Ja, ihrem Herrn zu schaden, keinem sonst.

Salisbury (indem er Arthur erblickt).

Dieß ist der Kerker: wer ists, der hier liegt?

Pembroke.

O Tod! auf reine Fürstenschönheit stolz!
Die Erde hat kein Loch, die That zu bergen.

Salisbury.

Der Mord, als haßt' er, was er selbst gethan,
Legts offen dar, die Rache aufzufordern.

Bigot.

Oder, dem Grabe diese Schönheit weihend,
Fand er zu fürstlich reich sie für ein Grab.

Salisbury.

Sir Richard, was denkt ihr? Saht ihr wohl je,
Las't, oder hörtet, oder konntet denken,
Ja, denkt ihr jetzt beinah, wiewohl ihrs seht,
Das, was ihr seht? Wer könnte dieß erdenken,
Läg' es vor Augen nicht? Es ist der Gipfel,
Der Helm, die Helmzimier [1]) am Wappenschild
Des Mordes; ist die blutigste Verruchtheit,
Die wildste Barbarei, der schnödste Streich,
Den je glasäugige [2]), starrsehnde Wuth
Des sanften Mitleids Thränen dargeboten.

Pembroke.

Kein Mord geschah, den dieser nicht entschuldigt;
Und dieser hier, so einzig unerreichbar,

---

1) Der obere Schmuck am Helm, vom französischen cimier.

2) Der Ausdruck erinnert an eine krankhafte Mißbildung der Augen bei den Pferden.

Wird eine Heiligkeit und Reinheit leihn
Der ungebornen Sünde künft'ger Zeiten;
Ein tödtlich Blutvergießen wird zum Scherz,
Hat es zum Vorbild dieß verhaßte Schauspiel.

Bastard.

Es ist ein blutig und verdammtes Werk,
Ein frech Beginnen einer schweren Hand,
Wenn irgend eine Hand das Werk vollbracht.

Salisbury.

Wenn irgend eine Hand das Werk vollbracht?
Wir hatten eine Spur, was folgen würde:
Es ist das schnöde Werk von Huberts Hand,
Der Anschlag und die Eingebung vom König, —
Aus dessen Pflicht ich meine Seel' entziehe,
Vor diesen Trümmern süßen Lebens knieend,
Und athmend der entseelten Trefflichkeit
Den Weihrauch eines heiligen Gelübdes:
Niemals zu kosten Freuden dieser Welt,
Nie angesteckt zu werden vom Genuß,
Mich nie auf Muß' und Trägheit einzulassen,
Bis ich mit Ruhm verherrlicht diese Hand [1]),
Indem ich ihr den Schmuck der Rache gebe.

Pembroke und Bigot.

Inbrünstig stimmen unsre Seelen bei.

(Hubert tritt auf.)

Hubert.

Herrn, ich bin heiß vor Eil', euch aufzusuchen;
Prinz Arthur lebt, der König schickt nach euch.

Salisbury.

O, er ist frech, der Tod beschämt ihn nicht!
Fort, du verhaßter Schurke! heb dich weg!

Hubert.

Ich bin kein Schurke.

1) Diese meine Hand, welche ich der Rache Arthurs weihe und dadurch verherrliche.

Salisbury (den Degen ziehend).

Muß ich die Beute den Gerichten rauben?

Bastard.

Eu'r Schwert ist blank, Herr, steckt es wieder ein.

Salisbury.

Wenn ichs in eines Mörders Leib gestoßen.

Hubert.

Zurück, Lord Salisbury! zurück, sag' ich!
Mein Schwert, beim Himmel, ist so scharf als eures;
Ich möchte nicht, daß ihr euch selbst vergäßt,
Und meiner Gegenwehr Gefahr erprobtet;
Ich möchte sonst, auf eure Wuth nur merkend,
Vergessen euren Werth und Rang und Adel.

Bigot.

Was, Koth, du trotzest einem Edelmann?

Hubert.

Nicht um mein Leben; doch vertheid'gen darf ich
Mein schuldlos Leben gegen einen Kaiser.

Salisbury.

Du bist ein Mörder.



Hubert.

Macht mich nicht dazu;
Noch bin ichs nicht. Weß Zunge fälschlich spricht,
Der spricht nicht wahr, und wer nicht wahr spricht, lügt

Pembroke.

Haut ihn in Stücke!

Bastard.

Haltet Friede, sag' ich.

Salisbury.

Bei Seit! sonst werd' ich schlagen, Faulconbridge.

Bastard.

Schlag du den Teufel lieber, Salisbury!
Sieh mich nur finster an, rühr deinen Fuß,
Lehr deinen raschen Zorn mir Schmach zu thun,
So bist du todt. Steck' ein das Schwert bei Zeiten,
Sonst bläu' ich dich und deinen Bratspieß [1]) so,
Daß ihr den Teufel auf dem Hals' euch glaubt.

Bigot.

Was willst du thun, berühmter Faulconbridge?
Beistehen einem Schelm und einem Mörder?

Hubert.

Lord Bigot, ich bin keiner.

Bigot.

Wer schlug diesen Prinzen?

Hubert.

Gesund verließ ich ihn vor einer Stunde,
Ich ehrt' ihn, liebt' ihn, und verweinen werd' ich
Mein Leben um des seinigen Verlust.

Salisbury.

Trau't nicht den schlauen Wassern seiner Augen,
Denn Bosheit ist nicht ohne solches Naß;
Und der, der ausgelernt ist, läßt wie Bäche
Des Mitleids und der Unschuld sie erscheinen.
Hinweg mit mir, ihr alle, deren Seelen
Den ekeln Dunst von einem Schlachthaus fliehn!
Denn mich erstickt hier der Geruch der Sünde.

Bigot.

Hinweg! nach Bury, zu dem Dauphin dort!

---

1) Im Original noch verächtlicher Rosteisen (toasting iron, jetzt gewöhnlich toaster).

Pembroke.

Dort, sagt dem König, kann er uns erfragen.

(Die Edelleute ab.)

Bastard.

Nun das geht schön! — Ihr wußtet um dieß Stückchen?
So endlos weit die Gnade reichen mag,
Die That des Todes, wenn du sie gethan,
Verdammt dich, Hubert.

Hubert.

Hört mich doch nur, Herr.

Bastard.

Ha, laß mich dir was sagen.
Du bist verdammt, so schwarz, es giebt nichts schwärzres;
Verdammt noch tiefer als Fürst Lucifer;
So scheußlich giebts noch keinen Geist der Hölle,
Als du wirst sein, wenn du dieß Kind erschlugst.

Hubert.

Bei meiner Seele, —

Bastard.

Stimmtest du nur ein
Zu dieser Greuelthat, o so verzweifle!
Fehlt dir ein Strick, so reicht der dünnste Faden,
Den eine Spinn' aus ihrem Leibe zog,
Dich zu erdrosseln hin; ein Strohhalm wird zum Balken
Dich dran zu hängen; willst du dich ertränken,
Thu' etwas Wasser nur in einen Löffel,
Und es wird sein so wie der Ocean,
Genug, um solchen Schurken zu ersticken. —
Ich habe schweren Argwohn gegen dich.

Hubert.

Wenn ich durch That, durch Beifall, ja Gedanken,
Am Raub des süßen Odems schuldig bin,
Den diese schöne Staubhüll' in sich hielt,
So mag's für mich der Höll' an Martern fehlen.
Gesund verließ ich ihn.

Bastard.

So geh' und trag' ihn weg auf deinen Armen. —
Ich bin wie außer mir; mein Weg verliert sich
In Dornen und Gefahren dieser Welt. —
Wie leicht nimmst du das ganze England auf!
Aus diesem Stückchen todten Königthums
Floh dieses Reiches Leben, Recht und Treu
Zum Himmel auf, und bleibt für England nichts,
Als Balgen, Zerren, mit den Zähnen packen
Das herrenlose Vorrecht stolzer Hoheit.
Nun sträubet um den abgenagten Knochen
Der Majestät der Krieg den zorn'gen Kamm,
Und fletscht dem Frieden in die milden Augen.
Nun treffen fremde Macht und heim'scher Unm
Auf Einen Punkt, und die Verheerung wartet
So wie der Rab' auf ein erkranktes Vieh,
Auf nahen Fall des abgerungnen Prunks.
Nun ist der glücklich, dessen Gurt und Mantel
Dieß Wetter aushält. Trag das Kind hinweg,
Und folge mir mit Eil'; ich will zum König:
Denn viele tausend Sorgen sind zur Hand,
Der Himmel selbst blickt dräuend auf das Land. (Ab.)





Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palaste.

(König Johann, Pandulpho mit der Krone, und Gefolge treten auf.)

König Johann.

So hab ich denn den Reif der Majestät
In eure Hand gegeben.

Pandulpho (indem er dem Könige die Krone giebt).

Nehmt zurück
Aus dieser meiner Hand, als Lehn des Papstes,
Die königliche Hoheit und Gewalt.

König Johann.

Nun haltet euer heil'ges Wort: begebt
Ins Lager der Franzosen euch, und braucht
Von Seiner Heiligkeit all eure Vollmacht,
Sie aufzuhalten, eh' in Brand wir stehn.
Die mißvergnügten Grafen fallen ab,
In Zwietracht ist das Volk mit seiner Pflicht,
Ergebenheit und Herzensliebe schwörend
Ausländ'schem Blut und fremdem Königthum.
Und diese Ueberschwemmung böser Säfte

Kann nur von euch allein besänftigt werden.
Drum zögert nicht: die Zeiten sind so krank,
Daß, wenn man nicht sogleich Arznei verordnet,
Unheilbares Verderben folgen muß.

Pandulpho.

Mein Odem wars, der diesen Sturm erregt,
Auf euer starr Verfahren mit dem Papst.
Nun, da ihr euch zu mildem Sinn bekehrt,
So soll mein Mund den Sturm des Krieges stillen,
Und dem durchtobten Land schön Wetter geben.
Auf diesen Himmelfahrtstag, merkt es wohl,
Nach eurem Schwur dem Papst zu dienen, schaff' ich,
Daß Frankreich seine Waffen niederlege. (Ab.)

König Johann.

Ist Himmelfahrtstag? Sprach nicht der Prophet,
Auf Himmelfahrt auf Mittag würd' ich mich
Der Kron' entäußern? Also that ich auch:
Ich glaubte da, es sollt' aus Zwang geschehn,
Doch, Gott sei Dank, es ist freiwillig nur.

(Der Bastard tritt auf.)

Bastard.

Ganz Kent ergab sich schon; nichts hält sich dort
Als Dover-Schloß; den Dauphin und sein Heer
Hat London wie ein güt'ger Wirth empfangen;
Eu'r Adel will nicht hören und ist fort,
Um eurem Feinde Dienste anzubieten,
Und wildeste Bestürzung jagt umher
Die kleine Zahl der zweifelhaften Freunde.

König Johann.

Und wollten nicht zurück die Edlen kommen,
Als sie gehört, Prinz Arthur lebe noch?

Bastard.

Sie fanden todt ihn auf der Straße liegen,
Ein leeres Kästchen, wo des Lebens Kleinod
Von einer Frevlerhand gestohlen war.

König Johann.

Der Schurke Hubert sagte mir, er lebe.

Bastard.

Bei meiner Seel', er wußt' es auch nicht anders.
Doch was senkt ihr das Haupt? was seht ihr traurig?
Seid groß in Thaten, wie ihrs war't im Sinn,
Laßt nicht die Welt von Furcht und trübem Mißtraun
Beherrscht ein königliches Auge sehn;
Seid rührig wie die Zeit, Feu'r gegen Feuer,
Bedroht den Droher, übertrotzt des Schreckens
Prahlhafte Stirn; so werden niedre Augen,
Die ihr Betragen von den Großen leihn,
Durch euer Vorbild groß, und sie erfüllt
Der kühne Geist der Unerschrockenheit.
Hinweg! und glänzet wie der Gott des Kriegs,
Wenn er gesonnen ist, das Feld zu zieren;
Zeigt Kühnheit und erhebendes Vertraun.
Soll man den Leu'n in seiner Höhle suchen?
Und da ihn schrecken? da ihn zittern machen?
O, daß man das nicht sage! — Macht euch auf,
Und trefft das Unheil weiter weg vom Haus,
Und packt es an, eh' es so nahe kommt.

König Johann.

Es war hier bei mir der Legat des Papstes,
Mit dem ich glücklich einen Frieden schloß;
Und er versprach, die Heersmacht wegzusenden,
Die mit dem Dauphin kommt.

Bastard.

O schmählich Bündniß!
So sollen wir, auf eignem Grund und Boden,
Begrüßung senden und Vergleiche machen,
Verhandlungen, Vorschläge, feigen Stillstand,
Auf solchen Angriff? Soll ein glatter Knabe,
Ein seidnes Bübchen, trotzen unsern Au'n [1]),
Und seinen Muth auf streitbarm Boden weiden,
Die Luft mit eitel wehnden Fahnen höhnend,

---

1) Der eingedrungene Fremde hat kein Recht, englischen Grund und Boden, englisches Schlachtfeld trotzig behaupten zu wollen.

Und nichts ihn hemmen? König, zu den Waffen!
Dem Cardinal gelingt wohl nicht der Friede,
Und wenn auch, mindstens sage man von uns,
Daß sie zur Gegenwehr bereit uns sahn.

König Johann.

Die Anordnung der jetz'gen Zeit sei dein.

Bastard.

Fort denn, mit gutem Muth! und ihr sollt sehn,
Wir könnten einen stolzern Feind bestehn.

(Ab.)

Zweite Scene.

Eine Ebene bei Sanct Edmunds-Bury.

(Louis, Salisbury, Melun, Pembroke, Bigot kommen in Waffen mit Soldaten.)

Louis.

Herr Graf Melun, laßt hiervon Abschrift nehmen [1]),
Und hebt sie sicher auf uns zum Gedächtniß.
Die Urschrift gebt ihr diesen Herrn zurück,
Daß sie sowohl wie wir, die Schrift durchlesend,
Die unsern Bund beglaubigt, wissen mögen,
Worauf wir jetzt das Sacrament genommen,
Und fest und unverletzt die Treue halten.

Salisbury.

Wir werden unsrerseits sie nimmer brechen.
Und, edler Dauphin, schwören wir euch schon
Willfähr'gen Eifer, ungezwungne Treu
Zu eurem Fortschritt; dennoch glaubt mir, Prinz,
Ich bin nicht froh, daß solch Geschwür der Zeit
Ein Pflaster in schmachvollem Aufruhr sucht,
Und Einer Wunde eingefressnen Schaden
Durch viele heilet: o! es quält mein Herz,

1) Die Franzosen und die abtrünnigen Lords haben einen Vertrag geschlossen, von welchem der Dauphin Abschrift wünscht.

Daß ich den Stahl muß von der Seite ziehn
Und Wittwen machen; — o! und eben da,
Wo ehrenvolle Gegenwehr und Rettung
Lautmahnend ruft den Namen Salisbury.
Allein, so groß ist der Verderb der Zeit,
Daß wir zur Pfleg' und Heilung unsers Rechts
Zu Werk nicht können gehn, als mit der Hand
Des harten Unrechts und verwirrten Uebels. —
Und ists nicht Jammer, o bedrängte Freunde!
Daß wir, die Söhn' und Kinder dieses Eilands,
Solch eine trübe Stund' erleben mußten,
Wo wir auf ihren edlen Busen treten
In fremdem Kriegszug, ihrer Feinde Reihn
Ausfüllen, (ich muß abgewandt beweinen
Die Schande dieser nothgedrungnen Wahl)
Den Adel eines fernen Lands zu zieren,
Zu folgen unbekannten Fahnen hier?
Wie, hier? — O Volk, daß du von hinnen könntest!
Daß dich Neptun, deß Arme dich umfassen,
Wegtrüge von der Kenntniß deiner selbst,
Und würfe dich auf einen Heidenstrand [1]),
Wo diese Christenheere leiten könnten
Der Feindschaft Blut in eine Bundesader,
Und nicht es so unnachbarlich vergießen.

Louis.

Ein edles Wesen zeigest du hierin:
Aus großen Trieben, dir im Busen ringend,
Bricht ein Erdbeben aus von Edelmuth.
O welchen edlen Zweikampf hast du nicht
Gefochten zwischen Noth und biedrer Rücksicht!
Laß trocknen mich den ehrenvollen Thau,
Der silbern über deine Wangen schleicht:
Es schmolz mein Herz bei Frauenthränen wohl,
Die doch gemeine Ueberschwemmung sind;

---

1) Wie es in den Kreuzzügen stattfand, wo Engländer und Franzosen einigt kämpften.

Doch dieser Tropfen männliche Ergießung,
Dieß Schauer, von der Seele Sturm erregt,
Entsetzt mein Aug' und macht bestürzter mich,
Als säh' ich das gewölbte Dach des Himmels
Mit glühnden Meteoren ganz gestreift.
Erheb die Stirn, berühmter Salisbury,
Und dräng' den Sturm mit großem Herzen weg:
Laß diese Wasser jenen Säuglings-Augen,
Die nie die Riesenwelt in Wuth gesehn,
Noch anders als beim Fest das Glück getroffen,
Von Blut erhitzt, von Lust und Brüderschaft.
Komm, komm! denn du sollst deine Hand so tief
In des Erfolges reichen Beutel stecken,
Als Louis selbst; — das, Edle, soll ein jeder,
Der seiner Sehnen Kraft an meine knüpft.

(Pandulpho tritt auf mit Gefolge.)

Und eben jetzt dünkt mich, ein Engel sprach:[1])
Seht! dort erscheint der heilige Legat,
Uns Vollmacht von des Himmels Hand zu geben,
Und unserm Thun zu leihn des Rechtes Namen
Durch heil'ges Wort.

Pandulpho.

Heil, edler Prinz von Frankreich!
Dieß folgt demnächst: versöhnt hat sich mit Rom
König Johann; sein Sinn hat sich gewandt,
Der so der heil'gen Kirche widerstrebte,
Der größten Hauptstadt und dem Stuhl von Rom.
Drum rolle nun die drohnden Fahnen auf,
Und zähm den wüsten Geist des wilden Krieges,
Daß, wie ein Löwe nach der Hand gezogen,
Er ruhig zu des Friedens Füßen liege,
Und nur dem Ansehn nach gefährlich sei.

Louis.

Verzeiht, Hochwürden, ich will nicht zurück:

---

1) Der Dauphin meint von seinen eigenen gehobenen Worten, daß sie ihm als Worte oder Eingebungen eines Engels erscheinen.

Ich bin zu hochgeboren, um mit mir
Zu lassen schalten, mich zu untergeben,
Als ein bequemer Dienstmann, als ein Werkzeug,
An irgend eine Herrschaft in der Welt.
Eu'r Odem schürte erst die todten Kohlen
Des Krieges zwischen diesem Reich und mir;
Ihr schafftet Stoff herbei, die Glut zu nähren:
Nun ist sie viel zu stark, sie auszublasen
Mit jenem schwachen Wind, der sie entflammt.
Ihr lehrtet mich des Rechtes Antlitz kennen,
Ihr zeigtet mir Ansprüche auf dieß Land,
Ja, warft dieß Unternehmen in mein Herz.
Und kommt ihr nun und sagt mir, daß Johann
Mit Rom den Frieden schloß? Was kümmerts mich?
Ich, kraft der Würde meines Ehebetts [1]),
Begehr' als mein dieß Land nach Arthurs Abgang;
Und nun ichs halb erobert, muß ich weichen,
Bloß weil Johann mit Rom den Frieden schloß?
Bin ich Roms Sclav? Wo schaffte Rom denn Gelder,
Wo warb es Truppen, sandte Kriegsgeräth,
Dieß Werk zu unterstützen? bin ichs nicht,
Der diese Bürde trägt? wer sonst als ich
Und die, so, meinem Anspruch pflichtig, schwitzen
In diesem Handel, und bestehn den Krieg?
Rief nicht dieß Inselvolk: Vive le Roi!
Als ich vorbei an ihren Städten fuhr?
Hab' ich die besten Karten nicht zum Sieg
In diesem leichten Spiel um eine Krone?
Und gäb' ich nun den Satz auf, der schon mein ist?
Nein, nein! auf Ehre, nie soll man das sagen.

Pandulpho.

Ihr seht die Sache nur von außen an.

Louis.

Von außen oder innen, ich beharre,
Bis mein Versuch so weit verherrlicht ist,

---

1) Als Gatte der Nichte Königs Johann, Blanca von Castilien.

Als meiner hohen Hoffnung ward versprochen,
Eh' ich dieß wackre Kriegsheer aufgebracht,
Und diese feur'gen Geister auserkoren,
Den Sieg zu überfliegen, Ruhm zu suchen
Im Rachen der Gefahr, des Todes selbst. —

(Trompetenstoß.)

Welch muthige Trompete mahnet uns?

(Der Bastard mit Gefolge tritt auf.)

Bastard.

Der Höflichkeits-Gebühr der Welt gemäß
Gebt mir Gehör: ich bin gesandt zu reden. —
Vom König komm' ich, heil'ger Herr von Mailand,
Zu hören, wie ihr euch für ihn verwandt;
Und, wie ihr Antwort gebt, weiß ich die Gränze
Und Vollmacht, meiner Zunge vorgezeichnet.

Pandulpho.

Der Dauphin ist zu widersetzlich starr,
Und will sich nicht auf mein Gesuch bequemen.
Er sagt: er lege nicht die Waffen nieder.

Bastard.

Bei allem Blut, das je die Wuth gehaucht,
Der junge Mann thut wohl. — Hört Englands König nun,
Denn so spricht seine Majestät durch mich.
Er ist gerüstet, und das ziemt sich auch;
Denn eure äffisch dreiste Fahrt hieher,
Geharn'schte Mummerei und tolle Posse,
Unbärt'ge Keckheit, knabenhafte Truppen
Belacht der König, und ist wohl gerüstet,
Die Zwerges-Waffen, den Pygmäen-Krieg
Aus seiner Länder Kreise wegzupeitschen.
Die Hand, die Kraft besaß, vor euren Thüren
Euch abzuprügeln, daß ihr sprangt ins Haus,
Wie Eimer in verborgne Brunnen tauchtet,
In eurer Stallverschläge Lager krocht,
Wie Pfänder euch in Kisten schloßt und Kasten,
Bei Säuen stalltet, süße Sicherheit
In Gruft und Kerker suchtet, und erbebtet,

Selbst vor dem Krähn von eures Volkes Hahn,
Als wär die Stimm' ein Englischer Soldat; —
Soll hier die Siegerhand entkräftet sein,
Die euch gezüchtigt hat in euren Kammern?
Nein! wißt, der tapfre Fürst ist in den Waffen,
Und schwebt als Adler über seiner Brut,
Herabzuschießen, wenn dem Nest was naht.
Und ihr abtrünn'ge, undankbare Art,
Blutdürst'ge Nero's [1]), die den Leib zerfleischen
Der Mutter England, werdet roth vor Scham!
Denn eure eignen Frau'n und blassen Mädchen,
Wie Amazonen, trippeln nach der Trommel,
Aus Fingerhüten Waffenhandschuh machend,
Aus Nadeln Lanzen, und das sanfte Herz
Zu blutiger und wilder Regung kehrend.

Louis.

Dein Pochen ende hier, und scheid' in Frieden.
Wir gebens zu, du kannst uns überschelten:
Leb wohl! wir achten unsre Zeit zu hoch,
Um sie mit solchem Prahler zu verschwenden.

Pandulpho.

Erlaubt zu reden mir.

Bastard.

Nein, ich will reden.

Louis.

Wir wollen keinen hören. Rührt die Trommel!
Des Krieges Zunge führte nun das Wort
Für unsern Anspruch und für unser Hiersein.

Bastard.

Ja, schlagt die Trommeln und sie werden schrein;
Ihr auch, wenn wir euch schlagen. Wecke nur
Ein Echo auf mit deiner Trommel Lärm,
Und eine Trommel ist bereit zur Hand,
Die laut, wie deine, wiederschallen soll;
Rühr' eine andre, und die andre soll

---

1) Indem sie ihr eignes Mutterland bekämpfen, dem Muttermörder ähnl

So laut wie dein' ans Ohr des Himmels dröhnen,
Des tiefen Donners spottend: denn schon naht,
Nicht trauend diesem hinkenden Legaten,
Den er aus Spaß vielmehr als Noth gebraucht,
Der kriegrische Johann; und auf der Stirn
Sitzt ihm ein Beingeripp, des Amt es ist,
Zu Tausenden Franzosen aufzuschwelgen.

Louis.

Rührt unsre Trommeln, sucht denn die Gefahr.

Bastard.

Du wirst sie finden, Dauphin, das bleibt wahr.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Schlachtfeld.

(Getümmel. König Johann und Hubert treten auf.)

König Johann.

Wie geht der Tag für uns? O sag mir, Hubert!

Hubert.

Schlecht, fürcht' ich; was macht Eure Majestät?

König Johann.

Dieß Fieber, das so lange mich geplagt,
Liegt schwer auf mir: o, ich bin herzlich krank!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Herr, euer tapfrer Vetter, Faulconbridge,
Mahnt Eure Majestät, das Feld zu räumen;
Geruht zu melden ihm, wohin ihr geht.

König Johann.

Sagt ihm, nach Swinstead [1]), dort in die Abtei.

---

1) Swineshead, aber in der obigen Form im älteren „König Johann" und ist vorkommend.

Bote.

Seid gutes Muthes, denn die große Hülfsmacht,
Die hier erwartet ward vom Dauphin, ist
Vorgestern Nacht auf Goodwin-Strand[1]) gescheitert.
Die Nachricht kam bei Richard eben an,
Schon fechten die Franzosen matt, und weichen.

König Johann.

Weh mir! dieß Fieber brennt mich grausam auf,
Und läßt mich nicht die Zeitung froh begrüßen.
Fort denn nach Swinstead! gleich zu meiner Sänfte!
Schwachheit bewältigt mich, und ich bin matt.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Salisbury, Pembroke, Bigot und Andre treten auf.)

Salisbury.

Ich hielt den König nicht so reich an Freunden.

Pembroke.

Noch einmal auf! Ermuthigt die Franzosen!
Mißglückt es ihnen, so mißglückt es uns.

Salisbury.

Der mißgeborne Teufel, Faulconbridge,
Trotz allem Trotz, hält er die Schlacht allein.

Pembroke.

Es heißt, der König räumte krank das Feld.

(Melun kommt, verwundet und von Soldaten geführt.)

Melun.

Führt mich zu den Rebellen Englands hier.

Salisbury.

In unserm Glück gab man uns andre Namen.

---

1) Sehr gefährliche Untiefe an der Südküste von England.

Pembroke.

Es ist Graf Melun.

Salisbury.

Auf den Tod verwundet.

Melun.

Flieht, edle Englische, ihr seid verkauft;
Entfädelt der Empörung rauhes Oehr,
Und neu bewillkommt die entlassne Treu.
Sucht euren König auf, fallt ihm zu Füßen:
Denn wird der Dauphin Herr des schwülen Tags,
So denkt er euch genommne Müh zu lohnen,
Indem er euch enthauptet; er beschwors,
Und ich mit ihm, und viele mehr mit mir
Auf dem Altare zu Sanct Edmunds-Bury,
Auf eben dem Altar, wo theure Freundschaft
Und ew'ge Liebe wir euch zugeschworen.

Salisbury.

O wär das möglich! sollt' es Wahrheit sein!

Melun.

Hab' ich nicht grausen Tod im Angesicht?
Und heg' in mir nur etwas Leben noch,
Das weg mir blutet, wie ein wächsern Bild [1]),
Am Feuer schmelzend, die Gestalt verliert?
Was in der Welt kann mich zum Trug bewegen,
Jetzt, da kein Trug Gewinn mir bringen kann?
Warum denn sollt' ich falsch sein, da ich weiß,
Daß ich hier sterb' und dort durch Wahrheit lebe?
Ich sag' es noch: ist Louis Sieger heut,
So schwur er falsch, wenn diese eure Augen
Je einen andern Tag anbrechen sehn.
Ja, diese Nacht noch, deren schwarzer Gifthauch
Schon dampfet um den glühnden Federbusch
Der alten, schwachen, tagemüden Sonne, —

1) Nicht ein einfacher Vergleich, sondern Anspielung auf einen in Shakespeares Zeit noch verbreiteten alten Aberglauben. Durch sympathetische Wachsbilder meinte man den lebenden Personen, welche sie darstellen sollten, bestimmtes Leid, sogar Tod anhexen zu können.

Noch diese böse Nacht sollt ihr verscheiden,
Zur Buße für bedungenen Verrath,
Verrätherisch gebüßt um euer Leben,
Wenn Louis unter eurem Beistand siegt.
Grüßt einen Hubert, der beim König blieb:
Die Freundschaft zwischen uns, und überdieß
Die Rücksicht, daß mein Ahn aus England stammte,
Weckt mein Gewissen auf, dieß zu bekennen.
Dafür, ich bitt' euch, tragt von hinnen mich,
Aus dem Getös' und Lärm des Feldes weg,
Wo ich in Frieden der Gedanken Rest
Ausdenken kann, und Leib und Seele trennen
In der Betrachtung und in frommen Wünschen.

Salisbury.

Wir glauben dir, — und strafe mich der Himmel,
Gefällt mir nicht die Mien' und die Gestalt
Von dieser freundlichen Gelegenheit,
Den Weg verdammter Flucht zurückzumessen.
Wir wollen uns, gesunknen Fluten gleich,
Die Ausschweifung und irre Bahn verlassend,
Den Schranken neigen, die wir überströmt,
Und in Gehorsam ruhig gleiten hin
Zu unserm Meer, zu unserm großen König. —
Mein Arm soll helfen, dich hier wegzubringen,
Denn schon seh' ich die bittre Todesangst
In deinem Blick. — Fort, Freunde! neue Flucht!
Neuheit ist Glück, wenn altes Recht die Frucht.

(Alle ab. Melun wird weggeführt.)

Fünfte Scene.

Das Französische Lager.

(Louis kommt mit seinem Zuge.)

Louis.

Des Himmels Sonne, schiens, ging ungern unter;
Sie blieb und machte rings den West erröthen,
Als Englands Heer den eignen Grund zurückmaß
Mit mattem Zug; o, brav beschlossen wir,
Als wir mit Salven ungebrauchter Schüsse
Nach blut'gem Tagwerk boten gute Nacht,
Und rollten die zerriss'nen Fahnen auf,
Zuletzt im Feld, und Herrn beinah davon. —

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Wo ist mein Prinz, der Dauphin?

Louis.

Hier; was giebts?

Bote.

Graf Melun fiel, die Englischen Barone
Sind auf sein Dringen wieder abgefallen;
Und die Verstärkung, die ihr lang gewünscht,
Auf Goodwin=Strand gescheitert und gesunken.

Louis.

Verwünschte Zeitung! sei verwünscht dafür!
Ich dachte nicht so traurig diesen Abend
Zu sein, als sie mich macht. — Wer war's, der sagte,
Der König sei geflohn, nur ein paar Stunden,
Eh' irre Dunkelheit die Heere schied?

Bote.

Wer es auch sagte, es ist wahr, mein Fürst.

Louis.

Wohl, haltet gut Quartier zu Nacht, und Wache:
Der Tag soll nicht so bald aufsein, wie ich,
Des Glückes Gunst auf morgen zu versuchen. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein offener Platz in der Nachbarschaft der Abtei Swinstead.

(Der Bastard und Hubert begegnen einander.)

Hubert.
Wer da? he, sprecht! und hurtig, oder ich schieße!

Bastard.
Gut Freund. Wer bist du?

Hubert.
Englischer Partei.

Bastard.
Und wohin gehst du?

Hubert.
Was gehts dich an? Kann ich nach deinen Sachen
Dich nicht so gut, wie du nach meinen, fragen?

Bastard.
Ich denke, Hubert.

Hubert.
Dein Gedank' ist richtig.
Ich will auf jegliche Gefahr hin glauben,
Du seist mein Freund, der meinen Ton so kennt.
Wer bist du?

Bastard.
Wer du willst; beliebt es dir,
So kannst du mir die Liebe thun, zu denken,
Ich sei wohl den Plantagenets verwandt.

Hubert.
Treulos Gedächtniß! — Du und blinde Nacht
Habt mich beschämt: verzeih mir, tapfrer Krieger,
Daß Laute, die von deiner Zunge kamen,
Entschlüpft sind der Bekanntschaft meines Ohrs.

Bastard.
Kommt, ohne Förmlichkeit: was giebt es neues?

Hubert.

Hier wandr' ich, in den schwarzen Brau'n der Nacht,
Nach euch umher.

Bastard.

Kurz denn: was ist die Zeitung?

Hubert.

O, bester Herr! Zeitung, der Nacht gemäß,
Schwarz, trostlos, fürchterlich und grausenvoll.

Bastard.

Zeigt mir den wundsten Fleck der Zeitung nur:
Ich bin kein Weib, ich falle nicht in Ohnmacht.

Hubert.

Den König, fürcht' ich, hat ein Mönch vergiftet.
Ich ließ ihn sprachlos fast, und stürzte fort,
Dieß Uebel euch zu melden, daß ihr besser
Euch waffnen möchtet auf den schnellen Fall,
Als wenn ihr es bei Weil' erfahren hättet.

Bastard.

Wie nahm er es? wer kostete vor ihm?

Hubert.

Ein Mönch, so sag' ich, ein entschloss'ner Schurke,
Deß Eingeweide plötzlich barst; der König
Spricht noch, und kann vielleicht davon genesen.

Bastard.

Wer blieb zur Pflege Seiner Majestät?

Hubert.

Ei, wißt ihrs nicht? Die Herrn sind wieder da,
Und haben den Prinz Heinrich mitgebracht,
Auf deß Gesuch der König sie begnadigt,
Und sie sind all' um Seine Majestät.

Bastard.

Besänft'ge die Entrüstung, großer Himmel,
Versuche nicht uns über unsre Kräfte! —
Hör' an, mein halbes Heer ist diese Nacht
In jener Niedrung von der Fluth ereilt:

Die Lachen Lincolns [1]) haben sie verschlungen;
Ich selbst bin wohlberitten kaum entwischt.
Fort! mir voran! führ' mich zum König hin;
Ich fürchte, er ist todt, noch eh' ich komme.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Der Garten der Abtei Swinstead.

(Prinz Heinrich, Salisbury, Bigot und Andere treten auf.)

Prinz Heinrich.

Es ist zu spät, das Leben seines Bluts
Ist tödtlich angesteckt, und sein Gehirn,
Der Seele zartes Wohnhaus, wie sie lehren,
Sagt uns durch seine eitlen Grübelein
Das Ende seiner Sterblichkeit vorher.

(Pembroke tritt auf.)

Pembroke.

Der König spricht noch, und er hegt den Glauben,
Daß, wenn man an die freie Luft ihn brächte,
So lindert' es die brennende Gewalt
Des scharfen Giftes, welches ihn bestürmt.

Prinz Heinrich.

So laßt ihn bringen in den Garten hier.

(Bigot ab.)

Ras't er noch immer?

Pembroke.

Er ist ruhiger,
Als da ihr ihn verließt; jetzt eben sang er.

Prinz Heinrich.

O Wahn der Krankheit! wildeste Zerrüttung,
Wenn sie beharret, fühlt sich selbst nicht mehr.

---

1) Die morastigen Küstenniederungen von Lincolnshire, welche zur Flu ganz unter Wasser stehen. Geschichtlich ist, daß nicht der Bastard in diese Ge gerieth, sondern König Johann selbst.

Der Tod, wenn er die äußern Theil' erbeutet,
Verläßt sie fühllos; sein Sitz ist nun
Nach dem Gemüth zu, das er sticht und quält
Mit Legionen seltner Fantaseien,
Die sich im Drang um diesen letzten Halt
Verwirren. Seltsam, daß der Tod noch singt! —
Ich bin das Schwänlein dieses bleichen Schwans,
Der Klage-Hymnen tönt dem eignen Tod,
Und aus der Orgelpfeife seiner Schwäche
Zu ew'ger Ruhe Leib und Seele singt.

Salisbury.

Seid gutes Muthes, Prinz; ihr seid geboren,
Um Bildung dem verworrnen Stoff zu geben,
Den er so roh und so gestaltlos ließ.

(Bigot kommt zurück mit Begleitern, die den König Johann auf einem Stuhle hereintragen.)

König Johann.

Ah, nun schöpft meine Seele freie Luft!
Sie wollt' aus Thür noch Fenster nicht hinaus.
So heißer Sommer ist in meinem Busen,
Daß er mein Eingeweid' in Staub zermalmt.
Ich bin ein hingekritzelt Bild, gezeichnet
Auf einem Pergament; vor diesem Feuer
Verschrumpf' ich.

Prinz Heinrich.

Was macht Eure Majestät?

König Johann.

Gift, — übel, — todt, verlassen, ausgestoßen;
Und keiner will den Winter kommen heißen,
Die eis'ge Hand mir in den Leib zu stecken,
Noch mir die Ströme meines Reiches leiten
In den verbrannten Busen, noch den Nord
Bewegen, daß er seine scharfen Winde
Mir küssen lasse die gesprungnen Lippen,
Und mich mit Kälte labe! — wenig bitt' ich,
Nur kalten Trost; und doch seid ihr so karg
Und undankbar, daß ihr mir das versagt.

Prinz Heinrich.

O wär doch eine Kraft in meinen Thränen,
Die euch erquickte!

König Johann.

Das Salz in ihnen brennt.
In mir ist eine Hölle, und das Gift
Ist eingesperrt da, wie ein böser Feind,
Um rettungslos verdammtes Blut zu quälen.

(Der Bastard kommt.)

Bastard.

O, ich bin siedend, von dem hast'gen Lauf
Und Eilen, Eure Majestät zu sehn.

König Johann.

O Vetter, du kommst her, mein Aug' zu schließen!
Verbrannt ist meines Herzens Takelwerk,
Und alle Tau' an meines Lebens Segeln
Sind nur ein Faden, nur ein dünnes Haar;
Mein Herz hängt noch an Einer armen Schnur,
Die kaum wird halten während deiner Zeitung;
Dann ist, was du hier siehst, nichts als ein Erdkloß,
Und Abbild des zerstörten Königthums.

Bastard.

Der Dauphin rüstet sich zum Zug hierher,
Wo wir ihn, Gott weiß *wie*, empfangen werden.
Denn meiner Truppen beste Hälfte ward,
Als ich zurückzog, sichern Stand zu fassen,
In einer Nacht, ganz plötzlich, in den Lachen
Verschlungen von der unverseh'nen Fluth.

(Der König stirbt.)

Salisbury.

Ihr sagt die todte Nachricht todten Ohren. —
Mein Fürst! mein Herr! — Kaum König noch, — nun so!

Prinz Heinrich.

So muß auch meine Bahn sein, so mein Ziel.
Wo ist denn auf die Welt Verlaß und Glaube,
Wenn, was ein König war, so wird zu Staube?



Bastard.

Bist du dahin? Ich bleibe nur zurück,
Für dich den Dienst der Rache zu verrichten,
Dann soll dir meine Seel' im Himmel folgen,
Wie sie auf Erden immer dir gedient. —
Nun, Sterne, die ihr rollt in rechten Bahnen[1]),
Wo ist eu'r Einfluß? Zeigt nun bess're Treu,
Und augenblicklich kehrt mit mir zurück,
Zerstörung und beständ'ge Schmach zu stoßen
Aus des erschlafften Landes schwachem Thor.
Stracks laßt uns suchen, daß man uns nicht sucht:
Der Dauphin wüthet schon an unsern Fersen.

Salisbury.

So scheint es, ihr wißt weniger, als wir.
Der Cardinal Pandulpho rastet drinnen,
Er kam vom Dauphin vor der halben Stunde,
Und bringt von ihm Vorschläge zu dem Frieden,
Die wir mit Ehr' und Anstand eingehn dürfen,
Mit Absicht, gleich von diesem Krieg zu lassen.

Bastard.

Er thut es um so eher, wenn er sieht,
Daß wir zur Gegenwehr uns wohl gestärkt.

Salisbury.

Ja, ein'germaßen ist es schon gethan:
Denn viele Wagen hat er weggesandt
Zur Küste hin, und seinen Zwist und Handel
Dem Cardinal zu schlichten überlassen;
Mit welchem ihr, ich und die andern Herrn,
Wenn es euch gut dünkt, diesen Nachmittag
Zu des Geschäfts Vollendung reisen wollen.

Bastard.

So mag es sein; und ihr, mein edler Prinz,
Mit andern Herrn, die dort entbehrlich sind,
Besorget das Begängniß eures Vaters.

---

1) Die zu ihrer Pflicht zurückgekehrten Pairs werden angeredet.

Prinz Heinrich.

Zu Worcester muß sein Leib beerdigt werden,
Denn so verlangt' er's.

Bastard.

Dahin soll er denn.
Und glücklich lege euer holdes Selbst
Des Lands ererbten Staat und Hoheit an,
Dem ich in aller Demuth, auf den Knie'n,
Zu eigen gebe meinen treuen Dienst
Und Unterwürfigkeit für ew'ge Zeiten.

Salisbury.

Wir thun ein gleich Erbieten unsrer Liebe,
Daß immerdar sie ohne Flecken sei.

Prinz Heinrich.

Ich hab' ein freundlich Herz, das gern euch dankte,
Und es nicht weiß zu thun, als nur mit Thränen.

Bastard.

Laßt uns der Zeit das nöth'ge Weh nur zahlen[1]),
Weil sie vorausgeeilt ist unserm Gram. —
Dieß England lag noch nie und wird auch nie
Zu eines Siegers stolzen Füßen liegen,
Als wenn es erst sich selbst verwunden half.
Nun diese seine Großen heimgekommen,
So rüste sich die Welt an dreien Enden[2]),
Wir trotzen ihr: nichts bringt uns Noth und Reu,
Bleibt England nur sich selber immer treu. (Alle ab.)

---

1) Die Zeit hat uns bereits so viel Leid auferlegt, daß sie jetzt nur das Nothdürftigste von uns fordern kann.

2) England selbst ist das vierte, womit dann die nöthigen vier Enden der Welt gegeben sind.



König Richard der Zweite.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Fritz Roeber,
ausgeführt von R. Brend'amour.

Personen:

König Richard der Zweite.

Edmund von Langley, Herzog von York, } Oheime des Königs.
Johann von Gaunt, Herzog von Lancaster, }

Heinrich, mit dem Zunamen Bolingbroke, Herzog von Hereford, Sohn Johanns von Gaunt, nachmaliger König Heinrich IV.

Herzog von Aumerle, Sohn des Herzogs von York.

Mowbray, Herzog von Norfolk.

Herzog von Surrey.

Graf von Salisbury.

Graf Berkley.

Bushy, }
Bagot, } Creaturen König Richards.
Green, }

Graf von Northumberland.

Heinrich Percy, sein Sohn.

Lord Roß.

Lord Willoughby.

Lord Fitzwater.

Bischof von Carlisle.

Abt von Westminster.

Der Marschall.

Ein Lord.

Sir Pierce von Exton.

Sir Stephen Scroop.

Der Hauptmann einer Schaar von Wallisern.

Die Königin, Gemahlin König Richards.

Herzogin von Gloster.

Herzogin von York.

Ein Hoffräulein der Königin.

Herren von Adel, Herolde, Officiere, Soldaten, zwei Gärtner, Gefangenwärter, Bote, Stallknecht und andres Gefolge.

Die Scene ist an verschiedenen Orten in England und Wales.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palaste.

(König Richard tritt auf mit Gefolge: Johann von Gaunt, Herzog von York und andre Edelleute mit ihm.)

König Richard.

Johann von Gaunt[1]), ehrwürd'ger Lancaster,
Hast du nach Schwur und Pfand hierhergebracht
Den Heinrich Hereford, deinen kühnen Sohn,
Von jüngst die heft'ge Klage zu bewähren,
Die gleich zu hören Muße uns gebrach,
Wider den Herzog Norfolk, Thomas Mowbray?

Gaunt.

Ja, gnäd'ger Herr.

König Richard.

So sag mir ferner, hast du ihn erforscht,
Ob er aus altem Groll den Herzog anklagt,

---

1) Johann von Lancaster war als Sohn einer Flamänderin in Gent (Gaunt) geboren, daher diese Namensbezeichnung. Merkwürdig, daß ihn Shakespeare alt und ehrwürdig nennt, da Johann damals 58 Jahre alt war.

Ob würdiglich, als guter Unterthan,
Nach einer Kenntniß des Verraths in ihm?

Gaunt.

So weit ich in dem Stück ihn prüfen konnte,
Um augenscheinliche Gefahr, gerichtet
Auf Eure Hoheit, nicht aus altem Groll.

König Richard.

So ruft sie vor: denn Antlitz gegen Antlitz
Und drohnde Stirn an Stirne, wollen wir
Frei reden hören Kläger und Beklagten.

(Einige aus dem Gefolge ab.)

Hochfahrend sind sie beid' und in der Wuth
Taub wie die See, rasch wie des Feuers Glut.

(Die vom Gefolge kommen zurück mit Bolingbroke und Norfolk.)

Bolingbroke.

Manch Jahr beglückter Tage mög' erleben
Mein gnäd'ger König, mein huldreicher Herr!

Norfolk.

Ein Tag erhöhe stets des andern Glück,
Bis einst der Himmel, neidisch auf die Erde,
Ein ew'ges Recht zu eurer Krone fügt!

König Richard.

Habt beide Dank: doch einer schmeichelt nur,
Wie durch den Grund, warum ihr kommt, sich zeigt,
Einander nämlich Hochverraths zu zeihn.
Vetter von Hereford, sag, was wirfst du vor
Dem Herzog da von Norfolk, Thomas Mowbray?

Bolingbroke.

Sei meine Red' im Himmel denn verzeichnet!
Erst aus des Unterthans ergebner Pflicht,
Für meines Fürsten theures Heil besorgt,
Und frei von anderm mißerzeugten Haß,
Tret' ich als Kläger in den Fürstenkreis.
Nun, Thomas Mowbray, wend' ich mich zu dir,
Und acht' auf meinen Gruß: denn was ich sage,
Das soll mein Leib auf Erden hier bewähren,

Wo nicht, die Seel' im Himmel Rede stehn.
Du bist ein Abgefallner und Verräther,
Zu gut[1]) um es zu sein, zu schlecht zu leben:
Denn je krystallner sonst der Himmel glüht,
Je trüber scheint Gewölk, das ihn durchzieht.
Noch einmal, um die Schmach mehr einzuprägen,
Werf' ich das Wort Verräther dir entgegen.
Beweisen möge, wenn's mein Fürst gewährt,
Was meine Zunge spricht, mein wack'res Schwert.

Norfolk.

Laßt meiner Antwort Kälte meinen Eifer
Hier nicht verklagen! Denn kein Weiberkrieg,
Das bittre Schelten zwei erboßter Zungen,
Kann diese Frage zwischen uns entscheiden;
Das Blut ist heiß, das hierum kalt muß werden.
Doch rühm' ich mich so zahmer Duldung nicht,
Daß ich, heißt man mich schweigen, stumm verblieb.
Erst hält mich Scheu vor Eurer Hoheit ab,
Den Lauf zu lassen der gespornten Rede,
Die sonst wohl eilte, bis sie den Verrath
Ihm doppelt in den Hals zurückgeschleudert.
Von seines Blutes Hoheit abgesehn,
Nehmt an, er sei nicht meines Lehnsherrn Vetter,
So fordr' ich ihn heraus und spei' ihn an,
Nenn' ihn verläumderische Memm' und Schurke.
Zur Probe deß gäb' ich ihm einen Vorsprung,
Und träf' ihn, müßt' ich laufen auch zu Fuß
Bis auf der Alpen eisbedeckten Kamm,
Ja jeden andern unbewohnbarn Boden,
Wo je ein Englischer sich hingewagt.
Zum Schutze meiner Treu' indeß genügt:
So wahr ich selig werden will! er lügt.

Bolingbroke.

Da, bleiche Memme! werf' ich hin mein Pfand,
Entsagend der Verwandtschaft eines Königs;

1) Wegen des adeligen Geschlechts.

Und achte nicht mein fürstliches Geblüt,
Das Angst, nicht Ehrfurcht dich bedenken läßt.
Wenn schuld'ge Furcht dir so viel Stärke ließ,
Mein Ehrenpfand zu nehmen, bücke dich;
Bei dem, und jedem Brauch des Ritterthums,
Will ich, Arm gegen Arm, dir, was ich sprach
Und was du schlimmres denken kannst, bewähren.

Norfolk.

Ich nehm' es auf, und schwöre bei dem Schwert,
Das sanft mein Ritterthum mir aufgelegt,
Ich stehe dir nach jeglicher Gebühr,
Nach jeder Weise ritterlicher Prüfung;
Und sitz' ich auf, nie steig' ich lebend ab [1]),
Wenn mein Verrath zur Klage Recht dir gab!

König Richard.

Was giebt dem Mowbray unser Vetter Schuld?
Groß muß es sein, was nur mit dem Gedanken
Von Uebel in ihm uns befreunden soll.

Bolingbroke.

Seht, was ich spreche, dafür steht mein Leben: —
Daß er achttausend Nobel [2]) hat empfangen,
Als Borg für Eurer Hoheit Kriegesvolk,
Die er behalten hat zu schlechten Zwecken,
Als ein Verräther und ein arger Schurke.
Dann sag ich, und ich wills im Kampf beweisen,
Hier oder sonst wo, bis zur fernsten Gränze,
Die je ein Englisch Auge hat erblickt,
Daß jeglicher Verrath seit achtzehn Jahren
In diesem Land' erdacht und angestiftet,
Vom falschen Mowbray ausgegangen ist.
Ich sage ferner, und will ferner noch
An seinem schnöden Leben Alles darthun,

---

1) Ich will todt vom Pferde fallen, wenn ich schuldig bin.

2) Der Nobel, oder von der auf beiden Seiten angebrachten Rose, Rosenobel, eine seit dem 14. Jahrhundert geprägte Goldmünze von 6 Shilling 8 Pence (also 2 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf.). — Die hier erwähnten Thatsachen fand Shakespeare in Holinshed's Chronik vor.

Daß er des Herzog Glosters Tod betrieben,
Anstiftend seine allzugläub'gen Gegner,
Und feig verräthrisch die schuldlose Seele
Dadurch ihm ausgeschwemmt in Strömen Bluts,
Das, wie das Blut des Opfer-weihnden Abel
Selbst aus der Erde stummen Höhlen schreit
Zu mir, um Recht und strenge Züchtigung.
Und bei der Ahnen Ruhm, den ich ererbt,
Mein Arm vollbringts, sonst sei mein Leib verderbt.

König Richard (bei Seite).

Wie hoch in ihm Entschlossenheit sich aufschwingt![1])
(Laut.) Thomas von Norfolk, was sagt ihr hierzu?

Norfolk.

O, wende mein Monarch sein Antlitz weg,
Und heiße taub sein Ohr ein Weilchen sein,
Bis ich erzählt, wie er sein Blut beschimpft,
Wie Gott und Biedre solchen Lügner hassen.

König Richard.

Mowbray, mein Aug' und Ohr ist unparteilich;
Wär' er mein Bruder, ja des Reiches Erbe,
Statt meines Vaters Brudern Sohn zu sein;
Bei meines Scepters Würde schwör' ich doch,
Die Nachbarschaft mit unserm heil'gen Blut
Sollt' ihn nicht schützen, noch parteilich machen
Den stäten Willen meiner graden Seele.
Er ist uns Unterthan, Mowbray, wie du;
Furchtlose Red' erkenn' ich frei dir zu.

Norfolk.

Dann, Bolingbroke, durch deinen falschen Hals
Bis tief hinunter in dein Herz[2]): du lügst!
Drei Viertel von dem Vorschuß für Calais
Zahlt' ich dem Kriegsvolk Seiner Hoheit richtig;
Den Rest behielt ich auf Verwilligung,
Weil mein Monarch in meiner Schuld noch war,

---

1) Dem abgerichteten und seines Zieles sicheren Falken gleich.
2) Wo die Lüge entsprungen war.

Von wegen Rückstands einer großen Rechnung,
Seit ich aus Frankreich sein Gemahl geholt.[1])
Verschling die Lüge. Nun, zu Glosters Tod.
Ich schlug ihn nicht, allein, zu eigner Schmach,
Ließ ich von den beschwornen Pflichten[2]) nach. —
Was euch gilt, edler Herr von Lancaster,
Der ehrenwerthe Vater meines Feindes,
Einst stellt' ich heimlich eurem Leben nach,
Ein Fehl, der meine bange Seele kränkt:
Doch eh' ich letzt das Sacrament empfing,
Bekannt' ich es, und bat um Euer Gnaden
Verzeihung förmlich; und ich hoff', ihr gabt sie.
So weit geht meine Schuld; der Rest der Klage
Kömmt her aus Tücken eines Bösewichts,
Abtrünn'gen und entarteten Verräthers,
Was an mir selbst ich kühnlich will bestehn;
Und wechselseitig schleudr' ich hin mein Pfand
Auf dieses trotzigen Verräthers Fuß,
Um mich als biedern Ritter zu bewähren
Im besten Blut, das ihm im Busen wohnt.
Dieß zu beschleun'gen, bitt' ich uns in Gnaden
Auf einen Tag zum Zweikampf vorzuladen.

König Richard.

Ihr wuthentflammten Herrn, folgt meinem Rath,
Vertreibt die Galle, ohne Blut zu lassen;
So rathen wir, zwar nicht arzneigelehrt,
Weil tiefe Bosheit allzutief versehrt.
Vergebt, vergeßt, seid einig, ohne Haß!
Der Doctor sagt: Jetzt frommt kein Aderlaß[3]). —

---

1) In zweiter Ehe (nach dem Tode seiner ersten Frau, Anna von Böhmen, Tochter Kaiser Karl's IV.), die erst zehnjährige Prinzeß Isabella, bei welcher Gelegenheit 300,000 Shilling verschwendet worden sein sollen.

2) Norfolk hatte an Gloster einen Bruder zu rächen, der von diesem ermordet worden war.

3) Der Aderlaß, welcher ehedem zu den regelmäßigen prophylaktischen Mitteln gerechnet wurde, konnte nach medicinischem Aberglauben nur in bestimmten Monaten vorgenommen werden.

Mein Ohm, wo dieß begann, da laßt es enden:
Ihr müßt den Sohn, ich will den Herzog wenden.

Gaunt.

Das Friedestiften ziemt des Greisen Sinn.
Wirf, Sohn, das Pfand des Herzogs Norfolk hin.

König Richard.

Und, Norfolk, seines ihr.

Gaunt.

Nun, Heinrich? nun?
Gehorsam will, du sollst es willig thun.

König Richard.

Wirf, Norfolk, wirf! Nichts ändert unsern Sinn.

Norfolk.

Herr, dir zu Füßen werf ich selbst mich hin.
Gebeut mein Leben, nur nicht meine Scham:
Das bin ich schuldig; doch mein reiner Nam',
Der trotz dem Tode lebt auf meinem Grabe,
Soll dein nicht sein, der finstern Schmach zur Habe.
Entehrt, verklagt, steh' ich hier voll Beschwer;
Durchbohrt hat mich der Lästrung gift'ger Speer,
Kein Balsam als sein Herzblut kann dieß dämpfen,
Aus dem das Gift[1]) kam.

König Richard.

Wuth muß man bekämpfen.
Gieb her sein Pfand! Der Leu macht Pardel zahm.[2])

Norfolk.

Doch läßt er sie gefleckt; nehmt meine Scham,
Und willig geb' ich auch mein Pfand dann auf.
Der reinste Schatz in diesem ird'schen Lauf,
Mein theurer Fürst, ist unbefleckte Ehre,
Ohn die der Mensch bemalter Leim nur wäre.
Ein kühner Geist im treuen Busen ist
Ein Kleinod in zehnfach verschloss'ner Kist.
Ehr' ist mein Leben; beides wuchs zusammen;

1) Das Gift der Verläumdung.

2) Die englischen Könige führen den Löwen, die Norfolks den Pardel im Wappen.

Nehmt Ehr', und ihr verlöscht des Lebens Flammen.
Drum, theurer Fürst, laßt mich um Ehre werben,
Ich leb' in ihr, und will für sie auch sterben.

König Richard.

Vetter, werft hin das Pfand! beginnet ihr!

Bolingbroke.

O solche Sünde wende Gott von mir!
Soll ich entherzt vor meinem Vater stehn?
Mit blasser Bettlerfurcht die Hoheit schmähn
Vor diesem frechen Feigling? Eh die Ehre
Mit eigner Zunge schwächlich ich versehre,
Durch feigen Antrag: eh zerreißt mein Zahn
Das Werkzeug bangen Widerrufs fortan,
Und blutend spei' ich sie, zu höchstem Hohn,
In Mowbray's Angesicht, der Schande Thron. (Gaunt ab.)

König Richard.

Uns ziemet, statt zu bitten, zu befehlen,
Was wir nicht können, um euch auszusöhnen.
Drum stellt euch ein, wofür eu'r Leben bürge,
Zu Coventry, auf Sanct Lambertus Tag.
Da soll entscheiden euer Speer und Schwert
Den Zwist, den alter Haß anschwellt und nährt.
Weil wir euch nicht versöhnt, bewähr das Recht
Die Ritterschaft des Siegers im Gefecht.
Ihr, Marschall, laßt das Heroldsamt der Waffen
Die Führung dieser innern Unruh schaffen. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palaste des Herzogs von Lancaster.

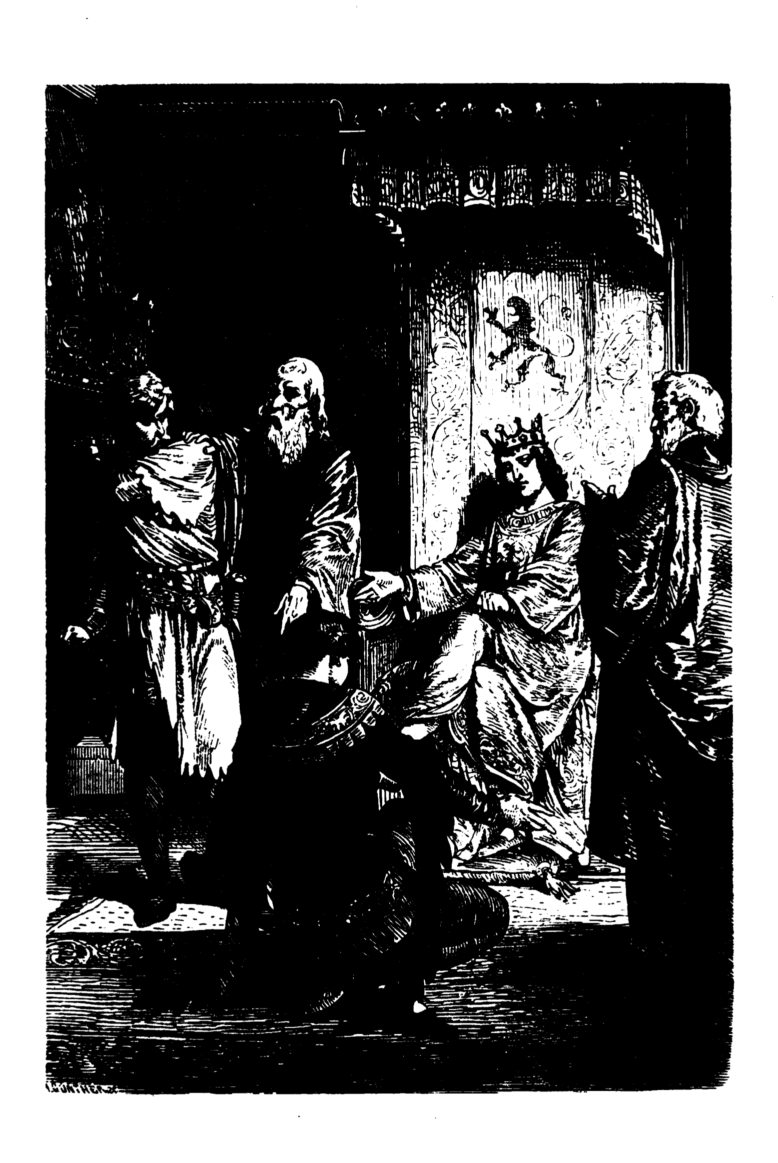
(Gaunt und die Herzogin von Gloster treten auf.)

Gaunt.

Ach, mein so naher Theil[1]) an Glosters Blut
Treibt mehr mich an als euer Schreien, mich

---

1) Verwandtschaft.



Zu rühren gegen seines Lebens Schlächter.
Doch weil Bestrafung in den Händen liegt[1]),
Die das verübt, was wir nicht strafen können,
Befehlen wir dem Himmel unsre Klage,
Der, wenn er reif die Stund' auf Erden sieht,
Aufs Haupt der Sünder heiße Rache regnet.

Herzogin von Gloster.

Ist dir die Brüderschaft kein schärfrer Sporn?
Und schürt die Lieb' in deinem alten Blut
Kein lebend Feuer? Eduards sieben Söhne,
Wovon du selber einer bist, sie waren
Wie sieben Schläuche seines heil'gen Bluts;
Wie sieben Zweig' aus Einer Wurzel sprossend.
Ein Theil der Schläuche ließ Natur versiechen;
Ein Theil der Zweige fällte das Geschick.
Doch Thomas, mein Gemahl, mein Heil, mein Gloster,
Ein Schlauch, gefüllt mit Edwards heil'gem Blut,
Ein blüh'nder Zweig der königlichen Wurzel,
Zerbarst, und ihm entströmt sein köstlich Naß;
Er ward gefällt, und all sein Laub verwelkte,
Durch Neides Hand und Mordes blut'ge Axt.
Ach, Gaunt! sein Blut war deins; das Bett, der Schooß,
Der Lebensstoff, die Form, die dich gestaltet,
Macht' ihn zum Mann; und lebst du schon uno athmest,
Du bist in ihm erschlagen: du stimmst ein
In vollem Maß zu deines Vaters Tod,
Da du den armen Bruder sterben siehst,
Der Abdruck war von deines Vaters Leben.
Nenns nicht Geduld, es ist Verzweiflung, Gaunt;
Indem du so den Bruder läßst erschlagen,
Zeigst du den offnen Pfad zu deinem Leben,
Und lehrst den finstern Mord, auch dich zu schlachten.
Was wir an Niedern rühmen als Geduld,
Ist blasse Feigheit in der edlen Brust.

1) Nämlich in denen des Königs.

Was red' ich viel? Du schirmst dein eignes Leben
Am besten, rächst du meines Glosters Tod.

Gaunt.

Der Streit ist Gottes; denn sein Stellvertreter,
Sein Bot', in seinem Angesicht gesalbt,
Hat seinen Tod verursacht; wenn mit Unrecht,
Mag Gott es rächen: ich erhebe nie
Den Arm im Zorne gegen seinen Diener.

Herzogin von Gloster.

Wo soll ich, ach! denn meine Klage führen?

Gaunt.

Beim Himmel, der die Wittwen schützt und schirmt.

Herzogin von Gloster.

Nun gut, das will ich. Alter Gaunt, leb wohl!
Du gehst nach Coventry, den grimmen Mowbray
Mit Vetter Hereford fechten da zu sehn.
O, Glosters Unrecht sitz' auf Herefords Speer,
Auf daß er dring' in Schlächter Mowbray's Brust!
Und lenkt das Unglück fehl das erste Rennen [1]),
So schwer sei Mowbray's Sünd' in seinem Busen,
Daß sie des schäum'gen Rosses Rücken bricht,
Und häuptlings in die Schranken wirft den Reiter,
Auf Gnad' und Ungnad' meinem Vetter Hereford!
Leb wohl, Gaunt! Deines weiland Bruders Weib
Verzehrt in Grams Gesellschaft ihren Leib.

Gaunt.

Schwester, leb wohl! Nach Coventry muß ich;
Heil bleibe bei dir und begleite mich.

Herzogin von Gloster.

Ein Wort noch! — Gram springt, wo er fällt, zurück,
Durch sein Gewicht, nicht durch die hohle Leerheit.
Ich nehme Abschied, eh' ich noch begann;
Leid endet nicht, wann es scheint abgethan.
Empfiehl mich meinem Bruder, Edmund York.
Sieh, dies ist alles: — doch warum so eilen?

1) So daß Norfolk nicht getroffen wird.

Ist dieß schon alles, mußt du doch noch weilen;
Mir fällt wohl mehr noch ein. Heiß' ihn — o was?
Zu mir nach Plashy unverzüglich gehn.
Ach, und was wird der alte York da sehn,
Als leere Wohnungen und nackte Mauern[1]),
Sammt öden Hallen, unbetretnen Steinen?
Was zum Willkommen hören, als mein Weinen?
Darum empfiehl mich nur: laß ihn das Leid
Nicht suchen dort, es wohnt ja weit und breit.
Trostlos, ja, trostlos will ich fort und enden,
Mit Thränen dir den letzten Abschied spenden. (Ab.)

Dritte Scene.

Umschlossener Platz bei Coventry.

(Der Marschall[2]) und Aumerle[3]) treten auf.)

Marschall.
Mylord Aumerle, ist Hereford kampfgerüstet?

Aumerle.
In voller Wehr, begehrend einzutreten.

Marschall.
Der Herzog Norfolk, wohlgemuth und kühn,
Harrt nur auf die Trompete seines Klägers.

Aumerle.
So sind die Kämpfer denn bereit, und warten
Auf nichts als Seiner Majestät Erscheinen.

---

1) Die nicht festlich mit Teppichen behängt sind.

2) Man hat angemerkt, daß ein Lord Marschall und Surrey mit Unrecht von Shakespeare als zwei verschiedene Personen gefaßt worden seien, indem Surrey das Amt des ersteren verwaltet habe und auch so bei Holinshed erscheine. Doch ist diese Trennung wahrscheinlich nur auf den Redactor des Personenverzeichnisses zurückzuführen, das gar nicht vom Dichter selbst oder den älteren Herausgebern herrührt; noch wahrscheinlicher aber ist es, daß wir es hier gar nicht mit dem Lord Marschall, sondern nur einem einfachen Marschall zu thun haben.

3) Aumerle (von welchem Namen das englische Albemarle und das französische Aumale nur Nebenformen sind) ist englischer Groß=Connetable.

(Trompetenstoß. König Richard tritt auf mit seinen Edlen: Gaunt, York, Bushy, Green, Bagot u. a. Wenn sie sitzen, tritt Mowbray, Angeklagter, mit einem Herold auf. Eine Trompete wird geblasen und von einer andern Trompete draußen erwidert. Alsdann erscheint Norfolk in voller Rüstung, mit einem Herold vor ihm her.)

König Richard.

Marschall, erfraget von dem Kämpfer dort
Die Ursach seiner Ankunft hier in Waffen;
Auch seinen Namen, und vereidigt ihn
Nach Fug auf seiner Sache gutes Recht.

Marschall.

In Gottes Namen und des Königs, sprich,
Wer bist du, und weswegen kommst du her,
So ritterlich mit Waffen angethan?
Und wider wen kommst du, und was dein Zwist?
Die Wahrheit sprich, auf Ritterthum und Eid,
So schütze dich der Himmel und dein Muth!

Norfolk.

Mein Nam' ist Thomas Mowbray, Norfolks Herzog;
Ich komme her, durch einen Eid gebunden,
(Verhüte Gott, daß den ein Ritter bräche!)
Um zu verfechten, daß ich Treu' und Pflicht
Gott und dem König halt' und meinen Erben,
Wider den Herzog Hereford, der mich anklagt;
Und will, durch Gottes Gnad' und meinen Arm
Mich wehrend, ihn erweisen als Verräther
An Gott, an meinem König und an mir.
So schütze Gott mich, wie ich wahrhaft fechte!

(Er nimmt seinen Sitz ein.)

(Eine Trompete wird geblasen. Bolingbroke erscheint in voller Rüstung als Ankläger, mit einem Herold.)

König Richard.

Marschall, befragt den Ritter dort in Waffen,
Erst wer er ist, und dann warum er komme,
Mit kriegerischem Zeuge so gestählt;
Und förmlich, unserem Gesetz gemäß,
Vernehmt ihn auf das Recht in seiner Sache.

Marschall.

Wie ist dein Nam', und warum kommst du her
Vor König Richard's fürstlich Kampfgeheg?
Und wider wen kommst du, und was dein Zwist?
So schütz dich Gott, sprich als wahrhafter Ritter!

Bolingbroke.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby
Bin ich, der hier bereit in Waffen steht,
Durch Gottes Gnad' und meines Leibes Kraft
Hier in den Schranken gegen Thomas Mowbray,
Herzog von Norfolk, darzuthun, er sei
Ein schnöder und gefährlicher Verräther
An Gott, an König Richard und an mir;
Und schütze Gott mich, wie ich wahrhaft fechte

(Er nimmt seinen Sitz ein.)

Marschall.

Bei Todesstrafe sei kein Mensch so kühn,
Daß er die Schranken anzurühren wage,
Den Marschall ausgenommen und Beamten,
Die dieß Geschäft gebührend ordnen sollen.

Bolingbroke (sich erhebend).

Herr Marschall, laßt des Fürsten Hand mich küssen
Und niederknie'n vor Seiner Majestät.
Denn ich und Mowbray sind zwei Männern gleich,
Die lange, schwere Pilgerfahrt gelobt.
Laßt uns denn feierlichen Abschied nehmen,
Und Lebewohl von beiderseit'gen Freunden.

Marschall.

Der Kläger grüßt Eu'r Hoheit ehrerbietigst,
Und wünscht zum Abschied eure Hand zu küssen.

König Richard.

Ihn zu umarmen steigen wir herab. —
Vetter von Hereford, wie dein Handel recht,
So sei dein Glück im fürstlichen Gefecht.
Leb wohl, mein Blut! Mußt du es heut verströmen,
Darf ichs beklagen, doch nicht Rache nehmen.

Bolingbroke.

Kein edles Aug müſſ' eine Thrän' um mich
Entweihn, wenn ich von Mowbray's Speer erblich;
So zuversichtlich, wie des Falken Stoß
Den Vogel trifft, geh' ich auf Mowbray los.

(Zu Herzog von York.)

Mein güt'ger Herr, ich nehme von euch Abschied, —
Von euch, mein edler Vetter, Lord Aumerle: —
Nicht krank, hab' ich zu schaffen gleich mit Tod,
Nein, lustig Athem holend, frisch und roth. —
Seht, wie beim Mahl [1]), das Ende zu versüßen,
Will ich zuletzt das Auserwählteste grüßen: —

(Zu Gaunt.)

O du, der ird'sche Schöpfer meines Bluts,
Deß jugendlicher Geist, in mir erneuert,
Mit doppelter Gewalt empor mich hebt,
Den Sieg zu greifen über meinem Haupt!
Mach meine Rüstung fest durch dein Gebet,
Durch deinen Segen stähle meine Lanze,
Daß sie in Mowbray's Panzerhemde dringe,
Als trüg' er nur von weichem Wachs ein Kleid [2]),
Und glänze neu der Nam' Johann von Gaunt
Im muthigen Betragen seines Sohns.

Gaunt.

Gott geb dir Glück bei deiner guten Sache!
Schnell, wie der Blitz, sei in der Ausführung,
Und laß, zwiefach verdoppelt, deine Streiche
Betäubend, wie den Donner, auf den Helm
Des tödtlichen, feindsel'gen Gegners fallen.
Reg' auf dein junges Blut, sei brav und lebe!

Bolingbroke.

Mein Recht und Sanct Georg mir Beistand gebe!

---

1) Wo die süßen Leckerbissen zuletzt als Nachtisch aufgetragen werden.

2) Das Original hat prägnanter: „Daß sie in Mowbray's wächsernes Oberkleid dringe", was im Deutschen umschrieben werden mußte, um das Bild deutlich *zu machen.*

Norfolk (aufstehend).

Wie Himmel oder Glück mein Loos auch wirft,
Hier lebt und stirbt, treu König Richard Throne,
Ein redlicher und biedrer Edelmann.
Nie brach mit froherm Herzen ein Gefangner
Der Knechtschaft Fesseln, und hieß mehr willkommen
Die goldne, ungebundne Loslassung,
Als wie mein tanzendes [1]) Gemüth dieß Fest
Des Kampfes wider meinen Gegner feiert.
Großmächt'ger Fürst, und meiner Freunde Schaar!
Es wünscht mein Mund euch manch beglücktes Jahr.
Ich geh zum Kampfe, munter, wie zur Lust:
Denn Ruhe wohnt in einer treuen Brust.

König Richard.

Gehabt euch wohl: ich kann genau erspähn,
Wie Muth und Tugend aus dem Aug' euch sehn. —
Befehlt den Zweikampf, Marschall, und beginnt.

(Der König setzt sich wieder auf den Thron.)

Marschall.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby,
Empfang die Lanz' und schütze Gott dein Recht!

Bolingbroke.

Stark, wie ein Thurm, in Hoffnung, ruf' ich Amen.

Marschall (zu einem Beamten).

Bring Thomas, Norfolks Herzog, diese Lanze.

Erster Herold.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby
Steht hier für Gott, für seinen Herrn und sich;
Bei Strafe, falsch und ehrlos zu erscheinen,
Um darzuthun dem Thomas Mowbray, Herzog
Von Norfolk, er sei schuldig des Verraths
An Gott, an seinem König und an ihm,
Und fordert ihn zu dem Gefecht heraus.

---

1) Vor Freude tanzend, wie auch im Coriolan von dem Herzen gesagt wird.

Zweiter Herold.

Hier stehet Thomas Mowbray, Norfolks Herzog,
Bei Strafe, falsch und ehrlos zu erscheinen,
Sich zu vertheidigen und darzuthun
Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby
Treulos an Gott, an seinem Herrn und ihm:
Mit williger Begehr und wohlgemuth,
Erwartend nur das Zeichen zum Beginn.

Marschall.

Trompeten blas't! und Streiter macht euch auf!

(Es wird zum Angriff geblasen.)

Doch halt! der König warf den Stab zur Erde.[1])

König Richard.

Laßt sie beiseit die Helm' und Speere legen,
Und beide wiederkehren zu dem Sitz.

(Hereford und Norfolk setzen sich.)

(Zu Gaunt und den übrigen Großen, indem er sich gegen den Hintergrund der Bühne zurückzieht.)

Ihr, folget uns! — und laßt Trompeten schallen,
Bis wir den Gegnern kund thun unsern Schluß.

(Ein längeres Trompetenstück wird geblasen.)

(Wieder vortretend zu den Streitern.) Kommt her!
Vernehmt, was wir mit unserm Rath verfügt. —
Auf daß nicht unsres Reiches Boden werde
Mit theurem Blut befleckt, das er genährt,
Und weil uns dünkt, der stolze Adlerflug
Ehrsüchtger, himmelstrebender Gedanken
Und Neid, dem Nebenbuhler feind, trieb euch
Den Frieden aufzuscheuchen, der so kindlich
In unsres Landes Wiege schlummernd athmet[2]),
Und weil auch unser Aug' den grausen Anblick
Von heim'schen Wunden scheut, durch Nachbarschwerter
Gerissen, die vom Lärm mistön'ger Trommeln
Und dem Getön des schrillen Horns ermuntert,

---

1) Um den Kampf zu verhindern.

2) Die fünf Verse „Und weil uns dünkt — schlummernd athmet" fehlen in der Folio-, stehen aber in der Quart-Ausgabe von 1598.

Nebst dem Geklirr ergrimmter Eisenwehr,
Aus unsern stillen Grenzen schrecken nicht
Den holden Frieden, daß wir waten müßten
Sogar in unsrer Vettern Blut: — deswegen
Verbannen wir aus unsern Landen euch. —
Ihr, Vetter Hereford, sollt bei Todesstrafe,
Bis unsre Au'n zehn Sommer neu geschmückt,
Nicht wiedergrüßen unser schönes Reich,
Und fremde Pfade der Verbannung treten.

Bolingbroke.

Gescheh' eu'r Wille! dieß muß Trost mir sein:
Die Sonne, die hier wärmt, giebt dort auch Schein;
Und dieser goldne Strahl, euch hier geliehn,
Wird auch um meinen Bann vergüldend glühn.

König Richard.

Norfolk, dein wartet ein noch härtrer Spruch,
Den ich nicht ohne Widerwillen gebe.
Der Stunden leise Flucht soll nicht bestimmen
Den grenzenlosen Zeitraum deines Banns;
Das hoffnungslose Wort: nie wiederkehren, —
Sprech' ich hier wider dich bei Todesstrafe.

Norfolk.

Ein harter Spruch, mein höchster Lehensherr,
Und unversehn aus Eurer Hoheit Mund!
Wohl höhern Anspruch, nicht so tiefe Schmach
Daß man mich ausstößt in die weite Welt,
Hab ich verdient von Seiten Eurer Hoheit.
Die Sprache, die ich vierzig Jahr gelernt,
Mein mütterliches Englisch, soll ich missen;
Und meine Zunge nützt mir nun nicht mehr
Als, ohne Saiten, Laute oder Harfe,
Ein künstlich Instrument im Kasten, oder
Das, aufgethan, in dessen Hand geräth,
Der keinen Griff kennt, seinen Ton zu stimmen.
Ihr habt die Zung' in meinen Mund gekerkert,

Der Zähn' und Lippen doppelt Gatter vor[1]);
Und dumpfe, dürftige Unwissenheit
Ist mir zum Kerkermeister nun bestellt.
Ich bin zu alt, der Amme liebzukosen[2]),
Zu weit in Jahren, Schüler noch zu sein:
Was ist dein Urtheil denn, als stummer Tod,
Das mir verbot, der Heimat Laut zu reden?

König Richard.

Es hilft dir nicht, auf Mitleid anzutragen;
Nach unserm Spruche kommt zu spät das Klagen.

Norfolk.

So wend' ich mich vom lichten Vaterland,
In ernste Schatten ew'ger Nacht gebannt. (Er entfernt sich.)

König Richard.

Komm wieder, nimm noch einen Eid mit dir.
(Zu Norfolk und Bolingbroke.)
Legt die verbannten Händ' auf dieß mein Schwert,
Schwört bei der Pflicht, die ihr dem Himmel schuldet,
(Denn unser Theil dran[3]) wird mit euch verbannt)
Den Eid zu halten, den wir auferlegen: —
Nie sollt ihr, so euch Gott und Wahrheit helfe!
Mit Lieb' einander nahn in eurem Bann,
Noch jemals ins Gesicht einander schaun,
Noch jemals schreiben, grüßen, noch besänft'gen
Die Stürme des daheim erzeugten Hasses,
Noch euch mit überlegtem Anschlag treffen,
Um Uebles auszusinnen gegen uns
Und unsre Unterthanen, Staat und Land.

Bolingbroke.

Ich schwöre. (Die Hand aufs Schwert Richards legend.)

Norfolk (ebenso).

Und ich auch, all dieß zu halten.

---

1) Da er im fremden Lande sich nicht getrauen wird zu sprechen.
2) Von welcher man als Kind das Sprechen zu lernen pflegt.
3) Der König kann von ihnen als Verbannten keine Pflichttreue mehr beanspruchen.

Bolingbroke.

Norfolk, so weit sich's unter Feinden ziemt [1]): —
Um diese Zeit, ließ es der König zu,
Irrt' in der Luft schon eine unsrer Seelen,
Verbannt aus unsers Fleisches morschem Grabe,
Wie jetzt dieß Fleisch verbannt ist aus dem Lande;
Bekenne den Verrath, eh du entweichst!
Weil du so weit zu gehn hast, nimm nicht mit
Die schwere Bürde einer schuld'gen Seele.

Norfolk.

Nein, Bolingbroke, war ich Verräther je,
So sei getilgt mein Nam' im Buch des Lebens



Und ich verbannt vom Himmel, wie von hier.
Doch was du bist, weiß Gott und du und ich;

1) Entweder ein abgebrochener oder ein durch irgend eine Pantomime ergänzter Satz.

Und nur zu bald wird es den König reu'n.
Lebt wohl, mein Fürst! — Nicht fehlgehn kann ich mehr[1]:
Die Welt ist nun mein Weg, wenn nicht hierher. (Ab.)

König Richard.

Oheim, ich seh' im Spiegel deiner Augen
Dein tiefbekümmert Herz; dein traur'ger Anblick
Hat vier aus seiner Zahl verbannter Jahre
Entrückt: — (Zu Bolingbroke.) Sobald sechs frost'ge Winter aus,
Kehr du willkommen aus dem Bann nach Haus.

Bolingbroke.

Wie lange Zeit liegt in so kleinem Wort!
Vier träge Winter und vier lust'ge Maien
Beschließt ein Wort, wenn Kön'ge Kraft ihm leihen.

Gaunt.

Dank meinem Fürsten, daß er mir zu lieb
Vier Jahre meines Sohns Verbannung kürzt!
Allein ich ernte wenig Frucht davon.
Eh die sechs Jahre, die er säumen muß,
Die Monde wandeln und den Lauf vollenden,
Erlischt in ew'ger Nacht mein schwindend Licht,
Die Lampe, der vor Alter Oel gebricht;
Mit meinem Endchen Kerze ist's geschehn,
Und blinder Tod läßt mich den Sohn nicht sehn.

König Richard.

Ei, Oheim, du hast manches Jahr zu leben.

Gaunt.

Doch keine Stunde, Fürst, die du kannst geben.
Verkürzen kannst du meine Tag' in Sorgen,
Mir Nächte rauben, leihn nicht einen Morgen;
Du kannst der Zeit wohl helfen Furchen ziehn,
Doch hemmen um kein Fältchen sie im Fliehn:
Ihr gilt dein Wort für meinen Tod sogleich,
Doch, todt, schafft keinen Odem mir dein Reich.

---

1) Da mir die Wege überall hin, mit Ausnahme Englands, offen stehen.

König Richard.

Dein Sohn ist weisem Rath gemäß verbannt,
Wozu dein Mund ein Miturtheil [1]) gegeben:
Nun scheinst du finster auf das Recht zu schaun?

Gaunt.

Was süß schmeckt, wird oft bitter beim Verdau'n.
Ihr setztet mich als Richter zum Berather;
O, hießt ihr doch mich reden, wie ein Vater!
Wär' er mir fremd gewesen, nicht mein Kind [2]),
So war ich milder seinem Fehl gesinnt.
Parteien=Leumund sucht ich abzuwenden,
Und mußte so mein eignes Leben enden.
Ach! Ich schaut' um, ob keiner spräche nun,
Ich sei zu streng, was mein, so wegzuthun;
Doch der unwill'gen Zung' habt ihr erlaubt,
Daß sie mich wider Willen so beraubt.

König Richard.

Vetter, lebt wohl! — und, (zu York) Oheim, thut das Gleiche!
Er geh'! Sechs Jahr sei er verbannt vom Reiche!

(Trompetenstoß. König Richard und Gefolge ab.)

York. [3])

Vetter, lebt wohl! Was Gegenwart verwehrt,
Das melde Schrift von dort, wo ihr verkehrt. (York ab.)

Marschall.

Kein Abschied, gnäd'ger Herr! denn ich will reiten,
So weit das Land verstattet, euch zur Seiten.

(Bolingbroke schweigt.)

Gaunt.

O, zu was Ende sparst du deine Worte,
Daß du den Freunden keinen Gruß erwiederst?

Bolingbroke.

Zu wen'ge hab' ich, um von euch zu scheiden,

---

1) Wofür du bei der Berathung ebenfalls gestimmt hast.
2) Die vier Verse: „Wär' er mir fremd — enden", fehlen in der Folio.
3) Durchweg werden diese Verse Aumerle beigelegt; die Aenderung ergiebt sich aus dem ganzen Zusammenhange als nothwendig.

Jetzt, wo mein Mund verschwendrisch dienen sollte,
Des Herzens vollen Jammer auszuathmen.

Gaunt.

Dein Gram ist nur die Trennung ein'ger Jahre.

Bolingbroke.

Ist fern die Lust, bleibt Gram für diese Jahre.

Gaunt.

Was sind sechs Winter? Sie sind bald dahin.

Bolingbroke.

Im Glück; doch Gram macht zehn aus einer Stunde.

Gaunt.

Nenns eine Reise, die du thust zur Lust.



Bolingbroke.

Mein Herz wird seufzen, wenn ichs so mißnenne,
Und findet es gezwungne Pilgerschaft.

Gaunt.

Den traur'gen Fortgang deiner müden Tritte
Acht' einer Folie gleich, um drein zu setzen
Das reiche Kleinod deiner Wiederkehr.

Bolingbroke.

Nein, eher wird mich jeder träge Schritt[1])
Erinnern, welch ein Stück der Welt ich wandre
Von den Kleinodien meiner Liebe weg.
Muß ich nicht eine lange Lehrlingschaft
Auf fremden Bahnen dienen, und am Ende,
Bin ich nun frei, mich doch nichts weiter rühmen,
Als daß ich ein Gesell des Grames war?[2])

Gaunt.

Ein jeder Platz, besucht vom Aug' des Himmels[3]),
Ist Glückes-Hafen einem weisen Mann.
Lehr deine Noth die Dinge so betrachten;
Es kommt der Noth ja keine Tugend bei.
Denk nicht, daß dich der König hat verbannt,
Nein, du den König: Leid sitzt um so schwerer,
Wo es bemerkt, daß man nur schwach es trägt.
Geh, sag, daß ich dich ausgesandt nach Ehre,
Nicht, daß der Fürst dich bannte; oder glaube,
Verschlingend hänge Pest in unsrer Luft,
Und du entfliehst zu einem reinern Himmel.
Was deine Seele werth hält, stell dir vor,
Liegt, wo du hingehst, nicht, woher du kommst.
Singvögel, nimm du an, sei'n Musikanten,
Das Gras sei ein bestreutes Prunkgemach[4]),

---

1) Die 26 Verse von „Nein, eher wird — danach will fragen" fehlen in der Folio.

2) Die Ausdrücke sind dem Handwerker- und Wanderleben entlehnt; Bolingbroke's Metier wird fortan der Gram sein.

3) Zwischen den beiden folgenden Reden und der Darstellung einer ähnlichen Situation in Lyly's Euphues (von 1579) findet sich eine Verwandtschaft von Wendungen und Motiven, welche Shakespeare's Kenntniß und Benutzung desselben voraussetzt.

4) Man bestreute in Sh.'s Zeiten den Fußboden mit Binsen, was z. B. in „der Widerspänstigen Zähmung" (Akt 4, Sc. 1) neben Schmücken des Hauses, Wegfegen der Spinneweben u. s. w. vorkommt.

Und schöne Frau'n die Blumen, deine Tritte
Sei'n weiter Nichts als ein vergnügter Tanz:
Denn knirschend Leid hat minder Macht zu nagen
Den, der es höhnt, und nichts danach will fragen.

Bolingbroke.

O, wer kann Feu'r dadurch in Händen halten,
Daß er den frost'gen Kaukasus sich denkt?
Und wer des Hungers gier'gen Stachel dämpfen
Durch eines Festmahls bloße Vorstellung?
Wer nackend im Dezemberschnee sich wälzen,
Weil er fantast'sche Sommerglut sich denkt?
O nein! die Einbildung des Guten giebt
Nur desto stärkeres Gefühl des Schlimmern;
Nie zeugt des Leides grimmer Zahn mehr Gift,
Als wenn er nagt, doch durch und durch nicht trifft.

Gaunt.

Komm, komm, mein Sohn, auf daß ich dich begleite,
In deinem Falle sucht ich schnell das Weite.

Bolingbroke.

Leb wohl denn, Englands Boden! süße Erde,
Du Mutter, Wärterin, die noch mich trägt!
Wo ich auch wandre, bleibt der Ruhm mein Lohn:
Obschon verbannt, doch Englands ächter Sohn.[1])

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Coventry. Ein Zimmer in des Königs Schloß.

(König Richard, Bagot und Green treten auf; Aumerle nach ihnen.)

König Richard.

Wir merktens wohl. — Vetter Aumerle, wie weit
Habt ihr den hohen Hereford noch gebracht?

---

1) Um die nöthige Zeit für Rückkehr und Erkrankung Gaunt's zu gewinnen, hat man nach Johnson's Vorgange die Eintheilung der ersten Folio aufgeben und den ersten Akt hier schließen wollen; doch erlaubt sich auch Shakespeare sonst bedeutende Sprünge in der Zeit zwischen einzelnen Scenen.

Aumerle.

Den hohen Hereford, wenn ihr so ihn nennt,
Bracht' ich zur nächsten Straß', und ließ ihn da.

König Richard.

Und wandtet ihr viel Abschiedsthränen auf?

Aumerle.

Ich keine, traun; wenn der Nordostwind nicht,
Der eben schneidend ins Gesicht uns blies,
Das salze Naß erregt', und so vielleicht
Dem hohlen Abschied eine Thräne schenkte.

König Richard.

Was sagte unser Vetter, als ihr schiedet?

Aumerle.

Leb wohl! —
Doch weil mein Herz verschmähte, daß die Zunge
Dieß Wort so sollt' entweihn, so lernt' ich schlau
Von solchem Jammer mich belastet stellen,
Daß meine Wort' in Leid begraben schienen.
Hätt' ihm das Wort „Lebwohl" verlängt die Stunden,
Und Jahre zu dem kurzen Bann gefügt,
So hätt' er wohl ein Buch voll haben sollen;
Doch weils dazu nicht half, gab ich ihm keins.

König Richard.

Er ist mein Vetter, Vetter; doch wir zweifeln,
Wenn heim vom Bann die Zeit ihn rufen wird,
Ob er die Freunde dann zu sehen kommt,
Uns selbst und Bushy. Bagot hier und Green
Sahn sein Bewerben beim geringen Volk,
Wie er sich wollt' in ihre Herzen tauchen
Mit traulicher, demüth'ger Höflichkeit;
Was für Verehrung er an Knechte wegwarf,
Handwerker mit des Lächelns Kunst gewinnend
Und ruhigem Ertragen seines Looses,
Als wollt' er ihre Neigung mit verbannen.
Vor einem Austerweib zieht er die Mütze,
Und ein Paar Kärrner, grüßend: „Gott geleit' euch!"

Erhielten seines schmeid'gen Knie's[1]) Tribut,
Nebst: „Dank, Landsleute! meine güt'gen Freunde!"
Als hätt' er Anwartschaft auf unser England,
Und wär der Unterthanen nächste Hoffnung.

Green.

Gut, er ist fort, und mit ihm diese Plane.
Nun die Rebellen, die in Irland stehn! —
Entschloss'ne Führung gilt es da, mein Fürst,
Eh weitres Zögern weitre Mittel schafft
Zu ihrem Vortheil und Eu'r Hoheit Schaden.

König Richard.

Wir wollen in Person zu diesem Krieg.
Und weil die Kisten, durch zu großen Hof
Und freies Spenden, etwas leicht geworden[2]),
So sind wir unser königliches Reich
Genöthigt zu verpachten[3]); der Ertrag
Soll unser jetziges Geschäft bestreiten.
Reicht das nicht hin, so sollen die Verwalter[4])
Zu Hause leer gelass'ne Briefe haben,
Worein sie, wen sie ausgespürt als reich,
Mit großen Summen Gold einschreiben sollen,
Für unsre Nothdurft sie uns nachzusenden:
Denn unverzüglich wollen wir nach Irland.

(Bushy kommt.)

Bushy, was giebts?

---

1) Damals war auch bei den Männern der Knix gewöhnlich.

2) Richards II. Hofleben galt in seiner Zeit für das verschwenderischste in ganz Europa.

3) Solche Pächter zahlten bedeutende Summen baar und übernahmen dann die Mühseligkeiten des Einziehens der Steuern und Abgaben unter hartem Druck der Unterthanen.

4) Die Verwalter (substitutes) sind nicht als identisch mit den Pächtern zu fassen, sondern als königliche Beamte überhaupt, wie denn das Wort substitute (vgl. z. B. Heinrich IV., 2. Theil, Akt 4, Sc. 4) einen weitern Sinn haben kann. Den Verwaltern waren Mandate in blanco übergeben, welche sie nicht allein für die reicheren, sondern auch für die ärmeren Volksklassen ausfüllten. Dergleichen Einschätzungen wurden zu den schnödesten Erpressungen.

Bushy.

Der alte Gaunt liegt schwer danieder, Herr,
Plötzlich erkrankt, und sendet eiligst her,
Daß Eure Majestät ihn doch besuche.

König Richard.

Wo liegt er?

Bushy.

In Ely-Haus.

König Richard.

Gieb, Himmel, seinem Arzt nur in den Sinn,
Ihm augenblicklich in sein Grab zu helfen!
Die Füttrung seiner Koffer soll zu Röcken
Der Truppen dienen im Irländschen Krieg. —
Ihr Herren, kommt! Gehn wir ihn, aufzusuchen,
Geb Gott, wir eilen und es sei zu spät! (Alle ab.)





Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer in Ely-Haus.

(Gaunt auf einem Ruhebett [1]); der Herzog von York und Andere um ihn her stehend.)

Gaunt.

Sagt, kommt der König, daß mein letzter Hauch
Heilsamer Rath der flücht'gen Jugend sei?

York.

Quäl dich nicht selbst, noch greif den Odem an,
Denn ganz umsonst kommt Rath zu seinem Ohr.

Gaunt.

O sagt man doch, daß Zungen Sterbender
Wie tiefe Harmonie Gehör erzwingen;
Sind Worte spärlich, haben sie Gewicht:
Denn Wahrheit athmet, wer schwer athmend spricht,
Nicht der, aus welchem Lust und Jugend schwätzt.
Der wird gehört, der bald verstummen muß;

---

1) Die Scene mit Gaunt auf seinem Sterbebett findet sich nicht bei Holinshed, sondern ist von Shakespeare erfunden.

Beachtet wird das Leben mehr zuletzt:
Der Sonne Scheiden, und Musik am Schluß,
Bleibt, wie der letzte Schmack von Süßigkeiten,
Mehr im Gedächtniß, als die frühern Zeiten:
Wenn Richard meines Lebens Rath verlor,
Des Todes Warnung trifft vielleicht sein Ohr.

York.

Nein, das verstopfen andre Schmeicheltöne
Als Ruhm, wie ihn der Weise gern genießt:
Verbuhlte Lieder, deren gift'gem Klang
Das offne Ohr der Jugend immer lauscht;
Bericht von Moden aus dem stolzen Welschland [1]),
Dem unser blödes Volk, nach Art der Affen,
Nachhinkend, strebt sich knechtisch umzuschaffen.
Wo treibt die Welt 'ne Eitelkeit ans Licht,
(Sei sie nur neu, so fragt man nicht wie schlecht)
Die ihm nicht schleunig würd' ins Ohr gesummt?
Zu spät kommt also Rath, daß man ihn höret,
Wo sich der Wille dem Verstand' empöret.
Den leite nicht, der seinen Weg sich wählt,
Denn du verschwendest Odem, der dir fehlt.

Gaunt.

Ich bin ein neu begeisterter Prophet,
Und so weissag' ich über ihn, verscheidend:
Sein wildes, wüstes Brausen kann nicht dauern,
Denn heft'ge Feuer brennen bald sich aus;
Ein sanfter Schau'r hält an, ein Wetter nicht,
Wer frühe spornt, ermüdet früh sein Pferd,
Und Speis' erstickt den, der zu hastig speist.
Die Eitelkeit, der nimmersatte Geier,
Fällt nach verzehrtem Vorrath selbst sich an.
Der Königsthron hier, dieß gekrönte Eiland [2]),
Dieß Land der Majestät, der Sitz des Mars,

---

1) Aus Italien kamen damals die Moden, wie später aus Frankreich.

2) Die 16 Verse „Der Königsthron hier — im starren Judenthum das Grab“ sollen von Drayton herrühren, der in seinen seit 1593 gedruckten Gedichten öfter die Herrlichkeit Englands preist.

Dieß zweite Eden, halbe Paradies,
Dieß Bollwerk, das Natur für sich erbaut,
Der Ansteckung und Hand des Kriegs zu trotzen,
Dieß Volk des Segens, diese kleine Welt,
Dieß Kleinod, in die Silbersee gefaßt,
Die ihr den Dienst von einer Mauer leistet,
Von einem Graben, der das Haus vertheidigt
Vor weniger beglückter Länder Neid;
Der segensvolle Fleck, dieß Reich, dieß England,
Die Amm' und schwangre Schooß erhabner Fürsten,
Furchtbar durch ihr Geschlecht, hoch von Geburt,
So weit vom Haus berühmt für ihre Thaten,
Für Christen-Dienst und echte Ritterschaft,
Als fern im starren Judenthum das Grab
Des Weltheilandes liegt, der Jungfrau Sohn[1]):
Dieß theure, theure Land so theurer Seelen,
Durch seinen Ruf in aller Welt so theuer,
Ist nun in Pacht, — ich sterbe, da ichs sage, —
Gleich einem Landgut oder Meierhof.
Ja, England, ins glorreiche Meer gefaßt,
Deß Felsenstrand die neidische Belagrung
Des wässrigen Neptunus schlägt zurück,
Ist nun in Schmach gefaßt, mit Dintenflecken
Und Schriften auf verfaultem Pergament.[2])
England, das andern obzusiegen pflegte,
Hat schmählich über sich nun Sieg erlangt.
O, wich' das Aergerniß mit meinem Leben,
Wie glücklich wäre dann mein naher Tod!

(König Richard, die Königin, Aumerle, Bushy, Green, Bagot, Roß und Willoughby kommen.)

York.

Da kommt der König; geht mit seiner Jugend

---

1) Der Ruhm der Kreuzzüge wird in einem Drama „Richard II." nicht ungeschickt angebracht, als durch einen Richard I. Englands Betheiligung einen überaus romantischen Anstrich erhalten hatte.

2) Anspielung auf die Pachtcontrakte.

Nur glimpflich um; denn junge hitz'ge Füllen,
Tobt man mit ihnen, toben um so mehr.

Königin.

Was macht mein edler Oheim Lancaster?

König Richard.

Nun, Freund, wohlauf? was macht der alte Gaunt?

Gaunt.

O, wie der Name meinem Zustand ziemt!
Wohl Gaunt: der Tod wird meinen Leib verganten;
Und alter Gaunt, der längst den Gant erwartet.
In Sorg' um England zehrt' ich mein Vermögen,
Mein bestes nahmst du mit dem Sohn mir weg:
Nun machen böse Gläub'ger, Krankheit, Alter,
Am alten Gaunt ihr altes Gantrecht gültig;
Da wird er in sein Ganthaus Grab gebracht,
Wo nichts von ihm zurückbleibt, als Gebein.[1])

König Richard.

Und spielen Kranke so mit ihren Namen?

Gaunt.

Nein, Elend liebt es, über sich zu spotten.
Weil du den Namen tödten willst mit mir,
Schmeichl' ich, sein spottend, großer König, dir.

König Richard.

So schmeichelt denn, wer stirbt, dem, der noch lebt?

Gaunt.

Nein, der noch lebet, schmeichelt dem, der stirbt.

König Richard.

Du, jetzt im Sterben, sagst, du schmeichelst mir.

Gaunt.

O nein, du stirbst, bin ich schon kränker hier.

König Richard.

Ich bin gesund, ich athm', und seh dich schlimm.

---

1) Im Original ein Wortspiel zwischen dem Namen Gaunt (in Gent war der Herzog von Lancaster geboren) und dem gleichlautenden Beiwort gaunt (dürr). Schlegels Wiedergabe desselben würde um so besser sein, wenn das deutsche Wort „Gant“ (öffentlicher Verkauf) allgemeiner verständlich wäre.

Gaunt.

Der dich erschaffen, weiß, ich seh dich schlimm;
Daß Schlimmes du an mir siehst, nicht an dir.
Dein Todbett ist nicht kleiner, als dein Land,
Worin du liegst, an übelm Rufe krank;
Und du, sorgloser Kranker, wie du bist,
Vertrauest den gesalbten Leib der Pflege
Derselben Aerzte, die dich erst verwundet.
In deiner Krone sitzen tausend Schmeichler,
Da ihr Bezirk nicht weiter, als dein Haupt.
Doch sie, genistet in so engem Raum,
Verpraßten nichts Geringres, als dein Land.
O! daß dein Ahn prophetisch hätt' erkannt
Das Unheil seiner Söhn' im Sohnes-Sohn!
Er machte dir die Schande unerreichbar,
Vor deiner Einsetzung, absetzend dich,
Der eingesetzt ward, um sich abzusetzen.
Ei, Vetter, wärst du auch Regent der Welt,
So wär' es Schande, dieses Land verpachten;
Doch um die Welt! da nur dieß Land du hast,
Ist es nicht mehr als Schand', es so zu schänden?
Landwirth von England bist du nun, nicht König;
Gesetzes Macht dient knechtisch dem Gesetz [1]),
Und —

König Richard.

Du, ein seichter und mondsücht'ger Narr,
Auf eines Fiebers Vorrecht dich verlassend,
Darfst uns mit deinen frost'gen Warnungen
Die Wangen bleichen, unser fürstlich Blut
Vor Zorn aus seinem Aufenthalt verjagen?
Bei meines Thrones Majestät! wärst du
Des großen Eduard Sohnes Bruder nicht,
Die Zunge, die so wild im Kopf dir wirbelt,
Trieb dir den Kopf von den verwegnen Schultern.

1) Seitdem Richard II. wie ein gewöhnlicher Grundbesitzer sein Land verpachtet hat, verfügt er nicht mehr über die königliche Fülle des Gesetzes, sondern diese ist dem gemeinen Pachtgesetz untergeordnet.

Gaunt.

O, schon' mich nicht, Sohn meines Bruders Eduard,
Weil seines Vaters Eduard Sohn ich war!
Du hast dieß Blut ja, wie der Pelikan[1]),
Schon abgezapft und trunken ausgezecht.
Mein Bruder Gloster, schlichte biedre Seele,
Dems wohl im Himmel geh bei sel'gen Seelen!
Kann uns ein Vorbild sein und guter Zeuge,
Daß ohne Scheu du Eduards Blut vergießest.
Mach du mit meiner Krankheit einen Bund.
Dein harter Sinn sei wie gekrümmtes Alter,
Und mähe rasch die längst verwelkte Blume.
Leb' in der Schmach! Schmach sterbe nicht mit dir!
Einst sei dein Quäler dieses Wort von mir!
Bringt mich ins Bett, dann in das Grab! Mag lieben
Das Leben der, dem Lieb und Ehr' geblieben.

(Er wird von den Bedienten weggetragen.)

König Richard.

Laßt sterben die, so Laun' und Alter haben;
Denn beides hast du, beides sei begraben.

York.

Ich bitt' Eu'r Majestät, schreibt seine Worte
Der mürr'schen Krankheit und dem Alter zu.
Er liebt und hält euch werth, auf meine Ehre!
Wie Heinrich Hereford[2]), wenn er hier noch wäre.

König Richard.

Recht! Herefords Liebe kommt die seine bei,
Der ihren mein', und alles sei wie's sei.

(Northumberland kommt.)

Northumberland.

Der alte Gaunt empfiehlt sich Eurer Majestät.

König Richard.

Was sagt er?

---

1) Der Pelikan zapft der Sage nach sein eigenes Blut ab; hier ist das Bild etwas weiter zu fassen: Richard II. zapft das Blut seines königlichen Stammes ab.

2) Wie seinen Sohn Heinrich von Hereford; Richard II. faßt es aber nominativisch.

Northumberland.

Gar nichts; alles ist gesagt:
Die Zung' ist ein entsaitet Instrument,
Wort, Leben, alles hat für ihn ein End'.

York.

Sei York der nächste, dem es so ergeh!
Ist Tod schon arm, er endigt tödtlich Weh.

König Richard.

Er fiel wie reife Früchte; seine Bahn
Ist aus, doch unsre Wallfahrt hebt erst an.
So viel hievon. — Nun von dem Krieg in Irland!
Man muß die straub'gen Räuberbanden tilgen,
Die dort wie Gift gedeihn, wo sonst kein Gift,
Als sie allein, das Vorrecht hat zu leben.[1])
Und weil dieß große Werk nun Aufwand fordert,
So ziehen wir zu unserm Beistand ein
Das Silberzeug, Geld, Renten und Geräth,
Was unser Oheim Gaunt besessen hat.

York.

Wie lang bin ich geduldig? Ach, wie lang
Wird zarte Pflicht ertragen solchen Zwang?
Nicht Glosters Tod, noch Herefords Bann, noch Gaunts
Verunglimpfung, noch Englands Druck und Noth,
Noch die Vermählung, die vereitelt ward
Dem armen Bolingbroke[2]), noch meine Schmach,
Bewog mich je, die Miene zu verziehn,
Und wider meinen Herrn die Stirn zu runzeln.
Ich bin des edlen Eduard letzter Sohn:
Der erste war dein Vater, Prinz von Wales.
Im Krieg war kein ergrimmter Leu je kühner,
Im Frieden war kein sanftes Lamm je milder,

---

1) Nach verbreiteter Sage hat der h. Patrick Irland von allen giftigen Reptilien befreit; nach Richards Meinung sind das einzige Gift, welches dort noch gedeiht, die aufrührerischen Bauern (kerns), welche bewaffneten Widerstand leisten.

2) Mit einer Cousine des Königs von Frankreich, einzigen Tochter des Herzogs von Berry. Richard II. hintertrieb durch seinen Gesandten, den Grafen *von* Salisbury, die bereits eingeleitete Verbindung, welche ihm staatsgefährlich schien.

Als dieser junge, prinzlich edle Herr.
Du hast sein Angesicht, so sah er aus,
Als er die Anzahl deiner Tag' erfüllt;
Doch, wenn er zürnte, galt es nur dem Franzmann,
Nicht seinem Landsmann; seine edle Hand
Gewann, was er hinweggab, gab nicht weg,
Was siegreich seines Vaters Hand gewonnen.
Er war nicht schuldig an Verwandten-Blut,
Nur blutig gegen Feinde seines Stamms.
O Richard! York ist allzutief im Kummer,
Sonst stellt' er nimmer die Vergleichung an.

König Richard.

Nun, Oheim! was liegt vor?

York.

O mein Gebieter,
Verzeiht mir, wenn es euch gefällt; wo nicht,
Nun, so gefällt mirs, daß ihr nicht verzeiht.
Wollt ihr in Anspruch nehmen, an euch reißen
Die Leh'n und Rechte des verbannten Hereford?
Ist Gaunt nicht todt, und lebt nicht Hereford noch?
War Gaunt nicht redlich? ist nicht Heinrich treu?
Verdiente nicht der eine einen Erben?
Ist nicht sein Erb' ein wohlverdienter Sohn?
Nimm Herefords Rechte weg, und nimm der Zeit
Die Privilegien und gewohnten Rechte;
Laß Morgen denn auf Heute nicht mehr folgen[1]);
Sei nicht du selbst, denn wie bist du ein König,
Als durch gesetzte Folg' und Erblichkeit?
Nun denn, bei Gott! — wenn ihr, was Gott verhüte! —
Gewaltsam euch der Rechte Herefords anmaßt,
Die Gnadenbriefe einzieht, die er hat,
Um mittelst seiner Anwalt' anzuhalten,
Daß ihm das Lehn von neuem werd' ertheilt,

---

1) So unnatürlich und ordnungswidrig sind des Königs Handlungen und Maßregeln.

Und die erbotne Huldigung [1]) verweigert:
So zieht ihr tausend Sorgen auf eu'r Haupt,
Büßt tausend wohlgesinnte Herzen ein,
Und reizt mein zärtlich Dulden zu Gedanken,
Die Ehr' und schuld'ge Treu nicht denken darf.

König Richard.

Denkt, was ihr wollt: doch fällt in meine Hand
Sein Silberzeug, sein Geld, sein Gut und Land.

York.

Lebt wohl, mein Fürst! Ich will es nicht mit sehn;
Weiß Niemand doch, was hieraus kann entstehn.
Doch zu begreifen ist's bei bösen Wegen,
Daß sie am Ende nie gedeihn zum Segen. (Ab.)

König Richard.

Geh, Bushy, geh zum Lord von Wiltshire [2]) gleich,
Heiß ihn nach Ely-Haus sich her verfügen
Und dieß Geschäft versehn. Auf nächsten Morgen
Gehn wir nach Irland, und fürwahr! 's ist Zeit;
Und wir ernennen unsern Oheim York
In unserm Absein zum Regenten Englands,
Denn er ist redlich und uns zugethan. —
Kommt, mein Gemahl! wir müssen morgen scheiden:
Die Zeit ist kurz, genießt sie noch in Freuden.

(Trompetenstoß. König, Königin, Aumerle, Bushy, Green und Bagot ab.)

Northumberland.

Nun, Herrn! der Herzog Lancaster ist todt.

Roß.

Und lebend auch: nun ist sein Sohn der Herzog.

Willoughby.

Doch blos dem Titel, nicht den Renten nach.

Northumberland.

Nach beiden reichlich, hätte Recht das Seine.

---

1) Als Lehnsherr des väterlichen Lehns.
2) Der Generalpächter des Reichseinkommens ward.

Roß.

Mein Herz ist voll, doch muß es schweigend brechen,
Eh' es die freie Zung' entlasten darf.

Northumberland.

Ei, sprich dich aus, und spreche der nie wieder,
Der dir zum Schaden deine Worte nachspricht.

Willoughby.

Gilt, was du sagen willst, den Herzog Hereford?
Wenn dem so ist, nur keck heraus damit!
Schnell ist mein Ohr, was gut für ihn, zu hören.

Roß.

Nichts gutes, das ich könnte thun für ihn,
Wenn ihr nicht gut es nennet, ihn bedauern,
Der seines Erbes baar ist und beraubt.

Northumberland.

Beim Himmel! es ist Schmach, solch Unrecht dulden
An einem Prinzen und an Andern mehr
Aus edlem Blut in dem gesunknen Land.
Der König ist nicht mehr er selbst, verführt
Von Schmeichlern, und was diese blos aus Haß
Angeben wider einen von uns allen,
Das setzt der König strenge gegen uns
Und unser Leben, Kinder, Erben durch.

Roß.

Das Volk hat er geschatzt mit schweren Steuern,
Und abgewandt ihr Herz; gebüßt die Edlen
Um alten Zwist, und abgewandt ihr Herz.

Willoughby.

Und neue Pressungen ersinnt man täglich,
Als offne Briefe, Darlehn [1]), und ich weiß nicht was;
Doch was, um Gottes Willen wird daraus?

Northumberland.

Der Krieg verzehrt' es nicht, er führte keinen:
Er gab ja durch Verträge schmählich auf,

1) „Offne Briefe" die oben erwähnten Mandate in blanco; „Darlehn", im Text benevolences, die vom Parlament erpreßten freiwilligen Darbringungen an Geld.

Was seine Ahnen mit dem Schwert erworben.
Er braucht' im Frieden mehr, als sie im Krieg.

Roß.

Der Graf von Wiltshire hat das Reich in Pacht.

Willoughby.

Der König ist zum Bankrottirer worden.

Northumberland.

Verrufenheit und Abfall hänget über ihm.

Roß.

Er hat kein Geld für diese Krieg' in Irland,
Der drückenden Besteurung ungeachtet,
Wird der verbannte Herzog nicht beraubt.

Northumberland.

Sein edler Vetter: — o verworfner König!
Doch, Herrn, wir hören dieses Wetter pfeifen,
Und suchen keinen Schutz, ihm zu entgehn;
Wir sehn den Wind hart in die Segel drängen,
Und streichen doch sie nicht, gehn sorglos unter.

Roß.

Wir sehn den Schiffbruch, den wir leiden müssen,
Und unvermeidlich ist nun die Gefahr,
Weil wir die Ursach' unsers Schiffbruchs leiden.

Northumberland.

Nein, blickend aus des Todes hohlen Augen,
Erspäh' ich Leben; doch ich darf nicht sagen,
Wie nah die Zeitung unsers Trostes ist.

Willoughby.

Theil, was du denkst, mit uns, wie wir mit dir.

Roß.

Sprich unbedenklich doch, Northumberland!
Wir drei sind nur du selbst, und deine Worte
Sind hier nur wie Gedanken: drum sei kühn

Northumberland.

Dann lautets so: es wird aus Port le Blanc,
Dem Hafen in Bretagne, mir gemeldet,
Daß Heinrich Hereford, Reginald Lord Cobham,

Der Sohn des Grafen Richard Arundel [1]),
Der jüngst vom Herzog Exeter geflüchtet,
Sein Bruder, Erzbischof sonst von Canterbury,
Sir Thomas Erpingham, Sir John Ramston,
Sir John Norbery, Sir Robert Waterton, und Francis Quoint, —
Daß alle die, vom Herzog von Bretagne
Wohl ausgerüstet mit acht großen Schiffen
Und mit dreitausend Mann, in größter Eil
Hierher sind unterwegs, und kürzlich hoffen
Im Norden unsre Küste zu berühren;
Sie hättens schon gethan, sie warten nur
Des Königs Ueberfahrt nach Irland ab.
Und wollen wir das Joch denn von uns schütteln,
Des Lands zerbrochne Flügel neu befiedern [2]),
Die Kron' aus mäkelnder Verpfändung lösen,
Den Staub abwischen von des Scepters Gold,
Daß hohe Majestät sich selber gleiche:
Dann, mit mir fort, in Eil nach Ravenspurg.
Doch solltet ihrs zu thun zu furchtsam sein,
Bleibt und verschweigt nur, und ich geh' allein.

Roß.

Zu Pferd! zu Pferd! Von Zweifeln sprich zu Memmen!

Willoughby.

Hält nur mein Pferd, soll meine Eil Nichts hemmen!

(Alle ab.)

---

1) Dieser in allen alten Ausgaben fehlende Vers ist nothwendig nach Holinshed zu ergänzen.

2) Wie man an den Flügeln des Jagdfalken Defekte ersetzte.

Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Palaste.

(Die Königin, Bushy und Bagot treten auf.)

Bushy.

Allzu betrübt ist Eure Majestät.
Verspracht ihr nicht dem König, als er schied,
Die härmende Betrübniß abzulegen,
Und einen frohen Muth euch zu erhalten?

Königin.

Zu lieb dem König that ich's, mir zu lieb
Kann ichs nicht thun; doch hab' ich keinen Grund,
Warum ich Gram als Gast willkommen hieße,
Als daß ich einem süßen Gast, wie Richard,
Das Lebewohl gesagt: dann denk' ich wieder,
Ein ungebornes Leiden, reif im Schooß
Fortuna's, naht mir und mein Innerstes
Erbebt vor Nichts, und grämt sich über was,
Das mehr als Trennung ist von dem Gemahl.

Bushy.

Das Wesen jedes Leids hat zwanzig Schatten,
Die aussehn wie das Leid, doch es nicht sind;
Das Aug des Kummers, überglas't von Thränen,
Zertheilt Ein Ding in viele Gegenstände.
Wie ein gefurchtes Bild [1]), g'rad angesehn,
Nichts als Verwirrung zeigt, doch, schräg betrachtet,
Gestalt läßt unterscheiden: so entdeckt
Eu'r holde Majestät, da sie die Trennung
Von dem Gemahl schräg ansieht, auch Gestalten
Des Grams, mehr zu bejammern, als er selbst,

---

1) Das optisch täuschend (daher von Shakespeare perspective genannt) von vorn gesehen gar nichts als unregelmäßige Linien und Farben, von der Seite ein geschlossenes Bild zeigt. Die englischen Ausleger sind nicht einig in ihrer Vorstellung von einem solchen Bilde; nach den einen ist es eine Tafel, nach den andern convex und von Glas.

Die, grade angesehn, nichts sind, als Schatten
Deß, was er nicht ist. Drum, Gebieterin,
Beweint die Trennung, seht nichts mehr darin,
Was nur des Grams verfälschtem Aug' erscheint,
Das Eingebildetes als wahr beweint.

Königin.

Es mag so sein; doch überredet mich
Mein Innres, daß es anders ist; wie dem auch sei,
Ich muß betrübt sein, und so schwer betrübt,
Daß ich, denk' ich schon nichts, wenn ichs bedenke,
Um banges Nichts verzage und mich kränke.

Bushy.

Es sind nur Grillen, theure gnäd'ge Frau.

Königin.

Nichts weniger; denn Grillen stammen immer
Von einem Vater Gram; nicht so bei mir:
Denn Nichts erzeugte meinen Gram mir, oder
Etwas das Nichts, worüber ich mich gräme.
Nur in der Anwartschaft gehört es mir;
Doch was es ist, ich weiß nicht; denn ein Name
Fehlt diesem „Was": 's ist namenloser Gram.

(Green kommt.)

Green.

Heil Eurer Majestät! — und wohlgetroffen, Herrn!
Der König, hoff' ich, ist nach Irland noch
Nicht eingeschifft?

Königin.

Weswegen hoffst du das?
Es ist ja bess're Hoffnung, daß ers ist,
Denn Eile heischt sein Werk, die Eile Hoffnung.
Wie hoffst du denn, er sei nicht eingeschifft?

Green.

Damit er, unsre Hoffnung, seine Macht
Zurückzieh' und des Feindes Hoffnung schlage,
Der stark in diesem Lande Fuß gefaßt.
Zurück vom Bann ruft Bolingbroke sich selbst,

Und ist mit droh'nden Waffen angelangt
Zu Ravenspurg.

Königin.

Verhüt' es Gott im Himmel!

Green.

O, es ist allzuwahr! und, was noch schlimmer,
Der Lord Northumberland, Percy, sein junger Sohn,
Die Lords von Roß, Beaumond und Willoughby,
Sammt mächt'gem Anhang, sind zu ihm geflohn.

Bushy.

Warum erklärtet ihr Northumberland,
Und der empörten Rotte ganzen Rest
Nicht für Verräther?

Green.

Wir thaten es, worauf der Graf von Worcester
Den Stab gebrochen [1]), sein Hofmeisterthum
Hat aufgesagt, und alles Hofgesinde
Mit ihm entwichen ist zum Bolingbroke.

Königin.

So, Green! du bist Wehmutter meines Wehs,
Und Bolingbroke ist meines Kummers Sohn. [2])
Nun ist der Seele Mißgeburt erschienen,
Mir keuchenden und kaum entbundnen Mutter
Ist Weh auf Weh und Leid auf Leid gehäuft.

Bushy.

Fürstin, verzweifelt nicht.

Königin.

Wer will mirs wehren?
Ich will verzweifeln, und will Feindschaft halten
Mit falscher Hoffnung. Der ist mir ein Schmeichler,
Schmarotzer und des Todes Hintertreiber,

---

1) Durch Zerbrechen seines Abzeichens, eines weißen Stabes, sagt er sich von seinem Hofmeisteramte los.

2) Bis hierher war ihr unbestimmter und verborgener Schmerz gleichsam noch *ungeboren*.

Der sanft des Lebens Bande lösen möchte,
Das Hoffnung hinhält in dem höchsten Jammer.

(York tritt auf.)



Green.

Da kommt der Herzog York.

Königin.

Mit Kriegeszeichen um den alten Nacken.[1])
O voll Geschäft' und Sorgen ist sein Blick! —
Oheim, um Gottes willen, sprecht Trostesworte!

York.

Thät' ich's, so macht' ich meinen Kopf zum Lügner.[2])
Trost wohnt im Himmel und wir sind auf Erden,
Wo nichts als Kreuz, als Sorg' und Kummer lebt.

1) Mit dem Hals= oder Brust= und Rückenpanzer.
2) Dieser Vers fehlt in der Folio=Ausgabe.

Eu'r Gatt' ist fort, zu retten in der Ferne,
Da Andre ihn zu Haus zu Grunde richten.
Das Land zu stützen, blieb ich hier zurück,
Der ich, vor Alter schwach, mich selbst kaum halte.
Nun kommt nach dem Gelag die kranke Stunde,
Nun mag er seine falschen Freund' erproben.

(Ein Bedienter kommt.)

Bedienter.

Herr, euer Sohn war fort, schon eh' ich kam.

York.

War er? — Nun ja! — Geh' alles, wie es will!
Die Edlen die sind fort, die Bürger die sind kalt,
Und werden, fürcht' ich, sich zu Hereford schlagen. —
He, Bursch!
Nach Plashy[1]) auf, zu meiner Schwester Gloster!
Heiß sie unverzüglich tausend Pfund mir schicken.
Da hier, nimm meinen Ring.

Bedienter.

Herr, ich vergaß, Eu'r Gnaden es zu sagen:
Heut', als ich da vorbeikam, sprach ich vor, —
Allein ich kränk' euch, wenn ich weiter melde.

York.

Was ist es, Bube?

Bedienter.

Die Herzogin war todt seit einer Stunde.

York.

Gott sei uns gnädig, welche Fluth des Wehs
Bricht auf dieß wehevolle Land herein!
Ich weiß nicht, was ich thun soll. — Wollte Gott,
(Hätt' ich durch Untreu nur ihn nicht gereizt)
Der König hätte mir, wie meinem Bruder,
Das Haupt abschlagen lassen![2]) — Wie, sind noch
Eilboten nicht nach Irland abgeschickt? —

---

1) Plashy (Lordschaft) eine Stadt in Essex, wo Gloster's Wittwe ihren Wittwensitz hatte.

2) Geschichtlich ist, daß er zwischen Betten 1397 im Gefängniß zu Calais *erstickt* wurde.

Wie schaffen wir zu diesen Kriegen Geld? —
Kommt, Schwester! — Nichte, mein' ich, o verzeiht[1])!

(Zu dem Bedienten.)

Geh, Bursch! mach dich nach Haus, besorge Wagen,
Und führ die Waffen weg, die dort noch sind. (Bedienter ab.)
Ihr Herrn, wollt ihr Leute mustern gehn? — Wenn ich weiß,
Wie, auf was Art, ich diese Dinge ordne,
So wüst verwirrt in meine Hand geworfen,
So glaubt mir nie mehr. — Beide sind meine Vettern,
Der eine ist mein Fürst, den mich' mein Eid
Und Pflicht vertheid'gen heißt; der andre wieder
Mein Vetter, den der König hat gekränkt,
Den Freundschaft und Gewissen heißt vertreten.
Wohl! etwas muß geschehen. — Kommt, Nichte! ich
Will für euch sorgen. — Ihr Herrn, geht, mustert eure Leute,
Und trefft mich dann sogleich auf Berkley=Schloß.
Nach Plashy sollt' ich auch: —
Die Zeit erlaubt es nicht; — an allem Mangel,
Und jedes Ding schwebt zwischen Thür und Angel.

(York und die Königin ab.)

Bushy.

Der Wind befördert Zeitungen nach Irland,
Doch keine kommt zurück. Hier Truppen werben,
Verhältnißmäßig mit dem Feinde, ist
Für uns durchaus unmöglich.

Green.

Außerdem
Ist unsre Nähe bei des Königs Liebe
Dem Hasse derer nah, die ihn nicht lieben.

Bagot.

Das ist das wandelbare Volk, deß Liebe
In seinen Beuteln liegt; wer diese leert,
Erfüllt ihr Herz gleich sehr mit bitterm Haß.

---

1) York's Rede wird bei dem Uebermaß des Wehs unsicher.

Bushy.

Weshalb der König allgemein verdammt wird.

Bagot.

Und wenn sie Einsicht haben, wir mit ihm,
Weil wir dem König immer nahe waren.

Green.

Gut, ich will gleich nach Bristol=Schloß mich flüchten,
Der Graf von Wiltshire ist ja dort bereits.

Bushy.

Dahin will ich mit euch; denn wenig Dienst
Ist zu erwarten vom erboßten Volk,
Als daß sie uns, wie Hund', in Stücke reißen.
Wollt ihr uns hin begleiten?

Bagot.

Nein, lebt wohl!
Ich will zu Seiner Majestät in Irland.
Wenn Ahndungen des Herzens nicht mich äffen,
So scheiden drei hier, nie sich mehr zu treffen.

Bushy.

Vielleicht, wenn York den Bolingbroke verjagt.

Green.

Der arme Herzog, der es unternimmt
Den Sand zu zählen, trinken will die Meere!
Wenn einer für ihn ficht, fliehn ganze Heere.

Bushy.

Lebt wohl mit eins! Für einmal und für immer!

Green.

Wir sehn uns wieder wohl.

Bagot.

Ich fürchte, nimmer.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Die Wildniß in Glostershire.

(Bolingbroke und Northumberland treten auf mit Truppen.)

Bolingbroke.

Wie weit, Herr, haben wir bis Berkley noch?

Northumberland.

Glaubt mir, mein edler Herr,
Ich bin ein Fremdling hier in Glostershire.
Die rauhen Weg' und hohen wilden Hügel
Ziehn unsre Meilen mühsam in die Länge;
Doch, euer schön Gespräch macht, wie ein Zucker,
Den schweren Weg süß und vergnüglich mir.
Doch ich bedenke, wie so lang der Weg
Von Ravenspurg bis Cotswold dünken wird
Dem Roß und Willoughby, die euer Beisein missen,
Das, ich betheur' es, die Verdrießlichkeit
Und Dauer meiner Reise sehr getäuscht.
Zwar ihre wird versüßet durch die Hoffnung
Auf diesen Vorzug, deß ich theilhaft bin;
Und Hoffnung auf Genuß ist fast so viel,
Als schon genoss'ne Hoffnung; dadurch werden
Die müden Herrn verkürzen ihren Weg,
So wie ich meinen durch den Anblick dessen,
Was mein ist, eu'r erhabene Gesellschaft.

Bolingbroke.

Von mindrem Werth ist dennoch die Gesellschaft,
Als eure guten Worte. Doch wer kommt?

(Heinrich Percy kommt.)

Northumberland.

Mein Sohn ists, Heinrich Percy, abgeschickt,
Woher es sei, von meinem Bruder Worcester. —
Heinrich, was macht eu'r Oheim?

Percy.

Ich dachte, Herr, von euch es zu erfahren.

Northumberland.

Ei, ist er denn nicht bei der Königin?

Percy.

Nein, bester Herr, er hat den Hof verlassen,
Des Amtes Stab zerbrochen, und zerstreut
Des Königs Hausgesinde.

Northumberland.

Was bewog ihn?
Das war nicht sein Entschluß, als wir zuletzt uns sprachen.

Percy.

Weil man Eu'r Gnaden als Verräther ausrief.
Er ist nach Ravenspurg gegangen, Herr,
Dem Herzog Hereford Dienste anzubieten,
Und sandte mich nach Berkley, zu entdecken,
Was Herzog York für Truppen aufgebracht,
Dann mit Befehl, nach Ravenspurg zu kommen.

Northumberland.

Vergaßest du den Herzog Hereford, Knabe?

Percy.

Nein, bester Herr, denn das wird nicht vergessen,
Was niemals im Gedächtniß war: ich sah,
So viel ich weiß, ihn nie in meinem Leben.

Northumberland.

So lern' ihn kennen jetzt: dieß ist der Herzog.

Percy.

Mein gnäd'ger Herr, noch jung und unerfahren,
Biet' ich euch meinen Dienst, so wie er ist,
Bis ältre Tage ihn zur Reife bringen,
Und zu bewährterem Verdienst erhöhn.

Bolingbroke.

Ich dank dir, lieber Percy! Sei gewiß,
Ich achte mich in keinem Stück so glücklich,
Als daß mein Sinn der Freunde treu gedenkt.
Und wie mein Glück mit deiner Liebe reift,
Soll dieser Sinn der Liebe Lohn dir spenden.
Dieß Bündniß schließt mein Herz, die Hand besiegelts.

Northumberland.

Wie weit ist Berkley, und wie rührt sich dort
Der gute alte York mit seinem Kriegesvolk?

Percy.

Dort steht die Burg bei jenem Haufen Bäume,
Bemannt, so hört' ich, mit dreihundert Mann.
Und drinnen sind die Lords von York, Berkley und Seymour,
Sonst keine von Geburt und hohem Rang.

(Roß und Willoughby kommen.)

Northumberland.

Da sind die Lords von Roß und Willoughby,
Vom Spornen blutig, feuerroth vor Eil.

Bolingbroke.

Willkommen, Herrn! Ich weiß es, eure Liebe
Folgt dem Verbannten und Verräther nach.
Mein ganzer Schatz besteht nur noch in Dank,
Der nicht gespürt wird, aber, mehr bereichert,
Euch eure Lieb' und Mühe lohnen soll.

Roß.

Eu'r Beisein macht uns reich, mein edler Herr.

Willoughby.

Und übersteigt die Müh', es zu erreichen.

Bolingbroke.

Nur immer Dank, des Armen Kasse, die,
Bis mein unmündig Glück zu Jahren kommt,
Für meine Güte bürgt. Doch wer kommt da?

(Berkley tritt auf.)

Northumberland.

Es ist der Lord von Berkley, wie mich dünkt.

Berkley.

An euch, Lord Hereford, lautet meine Botschaft.

Bolingbroke.

Herr, meine Antwort ist: an Lancaster;
Und diesen Namen such' ich jetzt in England,
Und muß in eurem Mund den Titel finden,
Eh' ich, auf was ihr sagt, erwiedern kann.

Berkley.

Herr, mißversteht mich nicht; ich meine gar nicht
Zu schmälern Einen Titel eurer Ehre.
Zu euch, Herr, komm' ich (Herr von was ihr wollt),
Vom rühmlichen Regenten dieses Landes,
Dem Herzog York, zu wissen, was euch treibt,
Gewinn zu ziehn von seines Fernseins Zeit,
Und unsern heim'schen Frieden wegzuschrecken
Mit selbstgetragnen Waffen?

(York tritt auf mit Gefolge.)

Bolingbroke.

Ich bedarf
Zum Ueberbringer meiner Wort' euch nicht:
Hier kommt er in Person. — Mein edler Oheim!

(Er kniet vor ihm.)

York.

Zeig mir dein Herz demüthig, nicht dein Knie,
Deß Ehrbezeigung falsch und trüglich ist.

Bolingbroke.

Mein gnäd'ger Oheim!

York.

Pah! pah! pah!
Begnädge und oheime mich nicht an,
Ich bins nicht dem Verräther; das Wort Gnade
In einem sünd'gen Mund ist nur Entweihung.
Warum hat dein verbannter Fuß gewagt
Den Staub von Englands Erde zu berühren?
Noch mehr Warum: warum so viele Meilen
Gewagt zu ziehn auf ihrem milden Busen,
So kriegerisch mit schnöder[1]) Waffen Pomp
Die bleichen Dörfer schreckend? — Kommst du her,
Weil der gesalbte König fern verweilt?
Ei, junger Thor, der König blieb daheim:
In meiner treuen Brust liegt seine Macht.

1) Weil Bürger sie gegen Bürger führen.

Wär' ich nur jetzt so heißer Jugend voll,
Als da dein wackrer Vater Gaunt und ich
Den schwarzen Prinzen, diesen jungen Mars,
Aus der Franzosen dichten Reih'n gerettet:
O dann, wie schleunig sollte dieser Arm,
Den jetzt die Lähmung fesselt, dich bestrafen
Und deinem Fehler Züchtigung ertheilen!

Bolingbroke.

Mein gnäd'ger Oheim, lehrt mich meinen Fehler,
In welcher Uebertretung er besteht?

York.

In Uebertretung von der schlimmsten Art:
In grobem Aufruhr, schändlichem Verrath.
Du bist verbannt, und bist hieher gekommen,
Eh die gesetzte Zeit verstrichen ist,
In Waffen trotzend deinem Landesherrn.

Bolingbroke.

Da ich verbannt ward, galt es mir als Hereford
Nun, da ich komme, ists um Lancaster.
Und, edler Oheim, ich ersuch' Eu'r Gnaden,
Seht unparteilich meine Kränkung an.
Ihr seid mein Vater, denn mich dünkt, in euch
Lebt noch der alte Gaunt: O dann, mein Vater!
Wollt ihr gestatten, daß ich sei verdammt
Als irrer Flüchtling, mein Recht' und Lehn
Mir mit Gewalt entrissen, niedern Prassern
Verliehn? Zu welchem Rang ward ich geboren?
So gut mein Vetter König ist von England,
Gesteht mir, bin ich Herzog auch von Lancaster.
Euch ward ein Sohn, Aumerle, mein edler Vetter:
Starbt ihr zuerst, und trat man ihn so nieder,
Sein Oheim Gaunt wär Vater ihm geworden,
Der seine Kränkungen zu Paaren triebe.
Man weigert mir die Muthung meiner Lehn,
Die meine Gnadenbriefe mir gestatten;
Mein Erb wird eingezogen und verkauft,
Und dieß und alles übel angewandt.

Was soll ich thun? Ich bin ein Unterthan,
Und fordre Recht; Anwalte wehrt man mir,
Und darum nehm' ich in Person Besitz
Von meinem Erbtheil, das mir heimgefallen.

Northumberland.

Der edle Herzog ward zu sehr mißhandelt.

Roß.

Eu'r Gnaden kommt es zu, ihm Recht zu schaffen.

Willoughby.

Mit seinen Lehen macht man Schurken groß.

York.

Ihr Lords von England, laßt mich dieß euch sagen:
Ich fühlte meines Vetters Kränkung wohl,
Und strebte, was ich konnt', ihm Recht zu schaffen;
Doch so in droh'nden Waffen herzukommen,
Für sich zugreifen, seinen Weg sich haun,
Nach Recht mit Unrecht gehn, — es darf nicht sein,
Und ihr, die ihr ihn bei der Art bestärkt,
Hegt Rebellion, und seid zumal Rebellen.

Northumberland.

Der edle Herzog schwor, er komme blos
Um das, was sein ist; bei dem Recht dazu
Ihn zu beschützen, schworen wir ihm theuer,
Und wer das bricht, dem geh' es nimmer wohl.

York.

Gut! gut! ich sehe dieser Waffen Ziel,
Ich kanns nicht ändern, wie ich muß bekennen:
Denn meine Macht ist schwach, und nichts in Ordnung.
Doch könnt' ich es, bei Dem, der mich erschaffen!
Ich nähm' euch alle fest, und beugt' euch wieder
Der allerhöchsten Gnade unsers Herrn.
Doch da ichs nicht vermag, so sei euch kund,
Ich nehme nicht Partei. Somit lebt wohl,
Wenn es euch nicht beliebt, ins Schloß zu kommen,
Und da für diese Nacht euch auszuruhn.

Bolingbroke.

Wir nehmen, Oheim, dieß Erbieten an.
Wir müssen euch gewinnen, mitzugehn
Nach Bristol-Schloß, das, wie man sagt, besetzt ist
Von Bushy, Bagot, und von ihrem Troß,
Dem gift'gen Wurmfraß des gemeinen Wesens,
Den auszurotten ich geschworen habe.

York.

Vielleicht geh ich mit euch; doch steh ich an,
Weil ich des Lands Gesetz nicht brechen kann;
Nicht Freund noch Feind sollt ihr willkommen sein.
Was nicht zu ändern, macht mir nicht mehr Pein.[1] (Alle ab.)

---

1) Es empfiehlt sich, hier den zweiten Akt zu schließen und die auch noch in der Globe-Ausgabe folgende vierte Scene in den dritten zu verweisen. Diese bietet nach Inhalt und Stellung Veranlassung zu weiteren Zweifeln, welche aber nicht sicher gelöst werden können.





Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Lager in Wales.

(Salisbury und ein Hauptmann treten auf.)

Hauptmann.

Lord Salisbury, wir warteten zehn Tage,
Und hielten unser Volk mit Müh beisammen;
Doch hören wir vom König keine Zeitung,
Drum wollen wir uns nun zerstreun. Lebt wohl!

Salisbury.

Bleib' einen Tag noch, redlicher Walliser!
Der König setzt sein ganz Vertraun auf dich.

Hauptmann.

Man glaubt den König todt, wir warten nicht.
Die Lorbeerbäum' im Lande sind verdorrt [1]),

---

1) Merkwürdige Naturereignisse begleiten für den Volksaberglauben und wirksam für die dichterische Darstellung (welcher die Natur in Mitleidenschaft gezogen erscheint) große historische Ereignisse; auch Holinshed berichtet davon an dieser Stelle.

Und Meteore drohn den festen Sternen,
Der blasse Mond scheint blutig auf die Erde,
Hohläugig flüstern Seher furchtbarn Wechsel;
Der Reiche bangt, Gesindel tanzt und springt:
Der, in der Furcht, was er genießt, zu missen,
Dieß, zu genießen durch Gewalt und Krieg.
Tod oder Fall von Kön'gen deutet das.
Lebt wohl! Auf und davon ist unser Heer,
Im festen Glauben, Richard lebt nicht mehr. (Ab.)

Salisbury.

Ach, Richard! mit den Augen banges Muths
Seh' ich, wie einen Sternschuß, deinen Ruhm
Vom Firmament zur niedern Erde fallen.
Es senkt sich weinend deine Sonn' im West,
Die nichts als Sturm, Weh, Unruh hinterläßt.
Zu deinen Feinden sind die Freund' entflohn,
Und widrig Glück spricht jeder Mühe Hohn. (Ab.)

Zweite Scene.

Bolingbroke's Lager zu Bristol.

(Bolingbroke, York, Northumberland, Percy, Willoughby, Roß; im Hintergrunde Gerichtsbediente mit Bushy und Green als Gefangnen.)

Bolingbroke.

Führt diese Männer vor. —
Bushy und Green, ich will nicht eure Seelen,
Weil sie sogleich vom Leibe scheiden müssen,
Durch Rügung eures Frevlerlebens plagen:
Denn nicht barmherzig wärs; doch um von meiner Hand
Eu'r Blut zu waschen, will ich öffentlich
Hier ein'ge Gründe eures Tods enthüllen.
Ihr habt mißleitet einen edlen Fürsten,
An Blut und Zügen glücklich ausgestattet,
Durch euch verunglückt und entstaltet ganz;

Mit euren sünd'gen Stunden schiedet ihr
Gewissermaßen ihn und sein Gemahl;
Ihr brach't den Bund des königlichen Bettes,
Und trübtet einer holden Fürstin Wange
Mit Thränen, die eu'r Unrecht ihr entlockte.
Ich selbst, ein Prinz durch Rechte der Geburt,
Dem König nah' im Blut und nah' in Liebe,
Bis ihr bewirkt, daß er mich mißgedeutet,
Mußt' eurem Unrecht meinen Nacken beugen,
In fremde Wolken meinen Odem seufzen,
Und essen der Verbannung bittres Brod;
Indessen ihr geschwelgt auf meinen Gütern,
Mir die Geheg' enthegt, gefällt die Forste,
Mein Wappen aus den Fenstern [1]) mir gerissen,
Den Wahlspruch mir verlöscht, kein Zeichen lassend
Als Andrer Meinung und mein lebend Blut,
Der Welt als Edelmann mich darzuthun.
Dieß und viel mehr, viel mehr als zweimal dieß,
Verdammt zum Tod' euch: laßt sie überliefern
Der Hand des Todes und der Hinrichtung.

Bushy.

Willkommner ist der Streich des Todes mir,
Als Bolingbroke dem Reiche. — Lords, lebt wohl!

Green.

Mein Trost ist, unsre Seelen gehn zum Himmel,
Der mit der Hölle Pein das Unrecht straft.

Bolingbroke.

Schafft sie zum Tode, Lord Northumberland.
(Northumberland und Andre mit den Gefangnen ab.)
(Zu York.) Ihr sagtet, Oheim, daß die Königin
Nach eurem Hause sich begeben hat.
Ums Himmels Willen, laßt ihr gut begegnen,
Sagt ihr, daß ich mich bestens ihr empfehle;
Tragt Sorge, meinen Gruß ihr zu bestellen.

1) In den gemalten Glasfenstern pflegte man Wappen und Devisen anzubringen.

York.

Ich sandte einen meiner Edelleute
Mit Briefen, die ihr eure Liebe schildern.

Bolingbroke.

Habt, Oheim, Dank! — Kommt, Herrn, zum letzten Kampfe,
Mit Glendower[1]) und seinen Schuldgenossen!
Noch eine Weil' ans Werk: dann Feiertag! (Alle ab.)

Dritte Scene.

Die Küste von Wales. Ein Schloß im Prospect.

(Trompetenstoß und Kriegsmusik. König Richard, der Bischof von Carlisle und Aumerle treten auf mit Truppen.)

König Richard.

Barkloughly-Schloß nennt ihr das dort zur Hand?

Aumerle.

Ja, gnäd'ger Herr; wie dünket euch die Luft
Nach eurem Schwanken auf der hohen See?

König Richard.

Wohl muß sie gut mir dünken: denn vor Freude
Wein' ich, noch 'mal auf meinem Reich zu stehn. —
Ich grüße mit der Hand dich, theure Erde,
Verwunden schon mit ihrer Rosse Hufen
Rebellen dich; wie eine Mutter, lange
Getrennt von ihrem Kinde, trifft sie's wieder,
Mit Thränen und mit Lächeln zärtlich spielt:
So weinend, lächelnd, grüß' ich dich, mein Land,
Und schmeichle dir mit königlichen Händen.
Nähr deines Herren Feind nicht, liebe Erde,
Dein Süßes lab' ihm nicht den Räubersinn.
Nein, laß sich Spinnen, die dein Gift einsaugen,

---

1) Obgleich der Walise Glendower chronologisch noch nicht hieher gehört, so braucht der Vers nicht nothwendig unecht zu sein, da möglicher Weise Shakespeare damit auf die für Richard II. auftretenden Waliser deuten wollte.

Und träge Kröten in den Weg ihm legen,
Zu plagen die verrätherischen Füße,
Die dich mit unrechtmäß'gen Tritten stampfen.
Beut scharfe Nesseln meinen Feinden dar,
Und, pflücken sie von deinem Busen Blumen,
Laß, bitt' ich, Nattern lauernd sie bewahren,
Die mit der Doppelzunge gift'gem Stich
Den Tod auf deines Herren Feinde schießen. —



Lacht nicht der unempfundenen[1]) Beschwörung!
Die Erde fühlt, und diese Steine werden
Bewehrte Krieger, eh' ihr ächter König
Des Aufruhrs schnöden Waffen unterliegt.

Carlisle.

Herr, fürchtet nicht! Der euch zum König setzte,
Hat Macht, dabei troß allem euch zu schützen.

1) Weil die Erde, an welche die Beschwörung gerichtet ist, deren Sinn eigentlich nicht empfindet.

Des Himmels Beistand muß ergriffen werden [1]),
Und nicht versäumt; sonst, wenn der Himmel will,
Und wir nicht wollen, so verweigern wir
Sein Anerbieten, Hülf' und Herstellung.

Aumerle.

Er meint, mein Fürst, daß wir zu lässig sind,
Da Bolingbroke durch unsre Sicherheit
Stark wird und groß an Mitteln und an Freunden.

König Richard.

Entmuthigender Vetter! weißt du nicht,
Wenn hinterm Erdball sich das späh'nde Auge
Des Himmels birgt, der untern Welt zu leuchten,
Dann schweifen Dieb' und Räuber, ungesehn,
In Mord und Freveln blutig hier umher:
Doch wenn er, um den ird'schen Ball hervor,
Im Ost der Fichten stolze Wipfel röthet,
Und schießt sein Licht durch jeden schuld'gen Winkel:
Dann stehn Verrath, Mord, Greuel, weil der Mantel
Der Nacht gerissen ist von ihren Schultern,
Bloß da und nackt, und zittern vor sich selbst.
So, wenn der Dieb, der Meuter Bolingbroke,
Der all die Zeit her nächtlich hat geschwärmt,
Indeß wir bei den Antipoden weilten [2]),
Uns auf sieht steigen in des Ostens Throff,
Wird sein Verrath im Antlitz ihm erröthen,
Er wird des Tages Anblick nicht ertragen
Und, selbsterschreckt, vor seiner Sünde zittern.
Nicht alle Flut im wüsten Meere kann
Den Balsam vom gesalbten König waschen;
Der Odem ird'scher Männer kann des Herrn
Geweihten Stellvertreter nicht entsetzen.
Für jeden Mann, den Bolingbroke gepreßt,
Verfluchten Stahl zu richten auf die Krone,
Hat Gott für seinen Richard einen Engel

1) Die vier Zeilen: „Des Himmels Beistand — Herstellung" fehlen in der Folio-Ausgabe.
2) Dieser Vers fehlt in der Folio-Ausgabe.

In Himmelssold: mit Engeln im Gefecht
Besteht kein Mensch; der Himmel schützt das Recht.
(Salisbury kommt.)
Willkommen, Lord! Wie weit liegt eure Macht?
Salisbury.
Noch nah, noch weiter weg, mein gnäd'ger Herr,
Als dieser schwache Arm: Noth lenkt die Zunge,
Und heißt von nichts sie reden als Verzweiflung.
Ein Tag zu spät, fürcht' ich, mein edler Herr,
Bewölkt all deine frohen Tag' auf Erden.
O, rufe Gestern wieder, laß die Zeit
Umkehren, und du hast zwölftausend Streiter!
Dieß Heute, dieser Unglückstag zu spät
Stürzt dir Freund, Freuden, Glück und Majestät;
Denn all die Wäl'schen, todt dich wähnend schon,
Sind hin zu Bolingbroke, zerstreut, entflohn.
Aumerle.
Getrost, mein Fürst, was seht ihr doch so bleich?
König Richard.
Noch eben prangt' in meinem Angesicht
Das Blut von zwanzigtausend; sie sind fort!
Hab' ich denn Ursach zu erbleichen nicht,
Bis so viel Blut zurückgekehrt ist dort?
Wer sicher sein will, flieh von meiner Seit',
Denn meinen Stolz gezeichnet hat die Zeit!
Aumerle.
Getrost, mein Fürst, bedenket, wer ihr seid.
König Richard.
Ja, ich vergaß mich selbst: bin ich nicht König?
Erwache, feige Majestät! du schläfst.
Des Königs Nam' ist vierzigtausend Namen.
Auf, auf, mein Nam'! Ein kleiner Unterthan
Droht deiner Herrlichkeit. — Senkt nicht den Blick,
Ihr Königs-Günstlinge! Sind wir nicht hoch?
Laßt hoch uns denken! — Oheim York, ich weiß,
Hat Macht genug zu unserm Dienst. Doch wer
Kommt da?

(Scroop tritt auf.)

Scroop.

Mehr Heil und Glück begegne meinem Herrn,
Als meine Noth-gestimmte Zung' ihm bringt!

König Richard.

Mein Ohr ist offen, und mein Herz bereit[1]):
Du kannst nur weltlichen Verlust mir melden.
Sag', ist mein Reich hin? Wars doch meine Sorge;
Welch ein Verlust denn, sorgenfrei zu sein?
Strebt Bolingbroke so groß zu sein, als wir?
Er soll nicht größer sein; wenn er Gott dient,
Ich dien' ihm auch, und werde so ihm gleich.
Empört mein Volk sich? Das kann ich nicht ändern,
Sie brechen Gott ihr Wort so gut, wie mir.
Ruft Weh, Zerstörung, Fall! Der ärgste Schlag
Ist doch nur Tod, und Tod will seinen Tag.

Scroop.

Gern seh' ich Eure Hoheit so gerüstet,
Des Mißgeschickes Zeitung zu ertragen.
Gleichwie ein stürmisch ungestümer Tag
Die Silberbäch' aus ihren Ufern schwellt,
Als wär die Welt in Thränen aufgelöſ't:
So über alle Schranken schwillt die Wuth
Des Bolingbroke, eu'r banges Land bedeckend
Mit hartem Stahl und mit noch härtern Herzen.
Graubärte decken ihre kahlen Schädel
Mit Helmen wider deine Majestät;
Und weiberstimm'ge Knaben müh'n sich, rauh
Zu sprechen, stecken ihre zarten Glieder
In steife Panzer wider deinen Thron;
Selbst deine Beter[2]) lernen ihre Bogen

1) Zu beachten ist die eigenthümliche Wendung in Richards II. Auftreten; jetzt, wo sein Niedergang sich entschieden vorbereitet, ist er weniger stürmisch und activ, sondern mehr contemplativ und passiv bis zur Resignation.

2) Eigentlich Fürbitter (beadsmen), welche gegen ein ständiges Almosen für den Landesherrn zu beten hatten.

Von Eiben, doppelt tödtlich[1]), auf dich spannen.
Ja, Kunkelweiber führen rost'ge Piken
Zum Streit mit dir; empört ist Kind und Greis,
Und schlimmer gehts, als ich zu sagen weiß.

König Richard.

Zu gut, zu gut sagst du so schlimme Dinge!
Wo ist der Graf von Wiltshire? wo ist Bagot?
Was ist aus Bushy worden? wo ist Green?
Daß sie den Todfeind ungestörtes Trittes
Durchmessen ließen unsers Reichs Bezirk?
Gewinnen wir, so soll ihr Kopf es büßen.
Sie schlossen Frieden, traun, mit Bolingbroke?

Scroop.

Ja, Herr, sie machten wirklich mit ihm Frieden.

König Richard.

O Schelme, Vipern, rettungslos verdammt!
O Hunde, die vor jedem Fremden wedeln!
An meines Herzens Blut erwärmte Schlangen,
Die nun ins Herz mir stechen! Drei Judasse,
Und dreimal ärger jeglicher als Judas!
Sie schlossen Frieden? Grause Hölle kriege
Um dieß Vergehn mit ihren schwarzen Seelen!

Scroop.

Ich seh', wenn süße Liebe läßt von Art,
Wird sie zum tödtlichsten und herbsten Haß.
Nehmt euren Fluch zurück; den Frieden schloß
Ihr Kopf, nicht ihre Hand; die ihr verflucht,
Traf schon der grimme Streich der Todeswunde;
Sie liegen eingescharrt im hohlen Grunde.

Aumerle.

Ist Bushy, Green, der Graf von Wiltshire todt?

Scroop.

Ja, alle sind zu Bristol sie enthauptet.

---

1) Durch das Gift, das man in den Blättern des Eibenbaumes voraussetzte, und als tödtliche Waffe, indem man aus seinem Holz die damals in der Kriegsführung immer noch wichtigen Bogen verfertigte.

Aumerle.

Wo ist mein Vater York mit seiner Macht?

König Richard.

Das ist gleichviel; von Troste rede niemand,
Von Gräbern sprecht, von Würmern, Leichensteinen!
Macht zum Papier [1]) den Staub, und auf den Busen
Der Erde schreib' ein regnicht Auge Jammer.
Vollzieher wählt, und sprecht von Testamenten:
Nein, doch nicht — denn was können wir vermachen,
Als unsern abgelegten Leib dem Boden?
Hat Bolingbroke doch unser Land und Leben,
Und nichts kann unser heißen, als der Tod,
Und jene kleine Form [2]) in dürrer Erde,
Die dem Gebein zur Rind' und Decke dient.
Ums Himmelswillen, laßt uns niedersitzen
Zu Trauermähren von der Kön'ge Tod: —
Wie die entsetzt sind, die im Krieg erschlagen,
Die von entthronten Geistern heimgesucht,
Im Schlaf erwürgt, von ihren Fraun vergiftet,
Ermordet alle; denn im hohlen Zirkel,
Der eines Königs sterblich Haupt umgiebt,
Hält seinen Hof der Tod: da sitzt der Schalksnarr [3]),
Höhnt seinen Staat und grinst zu seinem Pomp;
Läßt ihn ein Weilchen, einen kleinen Auftritt
Den Herrscher spielen, drohn, mit Blicken tödten;
Flößt einen eitlen Selbstbetrug ihm ein,
Als wär dieß Fleisch, das unser Leben einschanzt,
Unüberwindlich Erz; und, so gelaunt,
Kommt er zuletzt, und bohrt mit kleiner Nadel
Die Burgmau'r an, und — König, gute Nacht!
Bedeckt die Häupter [4]), höhnt nicht Fleisch und Blut

---

1) Worauf ihr die Grabschrift schreiben könnt.

2) Etwas anderes kann das model des Originals kaum bedeuten; in dem Sinne von „Abbild" kann es aber nicht auch als „Probe" gefaßt werden.

3) Womit der Tod selbst gemeint ist, den Shakespeare nach den Todtentanzbildern füglich als einen alles verspottenden Narren vorstellen konnte.

4) Zu seiner barhaupt dastehenden Umgebung vom Könige gesprochen.

Mit Ehrbezeugung; werft die Achtung ab,
Gebräuche, Sitt' und äußerlichen Dienst.
Ihr irrtet euch die ganze Zeit in mir:
Wie ihr, leb' ich von Brot, ich fühle Mangel,
Ich schmecke Kummer und bedarf der Freunde.
So unterworfen nun,
Wie könnt ihr sagen, daß ich König bin?

Carlisle.

Herr, Weise jammern nie vorhandnes Weh,
Sie schneiden gleich den Weg zum Jammer ab.
Den Feind zu scheun, da Furcht die Stärke hemmt,
Das giebt dem Feinde Stärk' in eurer Schwäche,
Und so ficht eure Thorheit wider euch [1]).
Furcht bringt uns um, nichts schlimmres droht beim Fechten.
Tod wider Tod, ist sterben im Gefecht,
Wer fürchtend stirbt, der ist des Todes Knecht.

Aumerle.

Erkundigt euch nach meines Vaters Macht,
Und lernt, wie man ein Glied zum Körper macht.

König Richard.

Du schiltst mit Recht; — ich, stolzer Hereford, eile,
Daß Streich um Streich uns unser Loos ertheile.
Des Fürchtens Fieberschau'r flog schon von hinnen.
Wie leichte Müh, was mein ist, zu gewinnen!
Sag, Scroop, wo mit dem Heer mein Oheim blieb?
Sprich heiter, sind schon deine Blicke trüb.

Scroop.

Man schließet aus des Himmels Farb' und Schein,
Zu welchem Stand sich neigen wird der Tag:
So kann mein trübes Aug' euch Zeichen sein,
Daß ich nur trübe Dinge sagen mag.
Den Foltrer spiel' ich, daß ich in die Länge
Das ärgste dehne, was gesagt muß werden.
Eu'r Oheim ist mit Bolingbroke vereint,
Im Norden eure Burgen all' erobert,

---

1) Dieser Vers fehlt in der Folio-Ausgabe.

Im Süden euer Adel all' in Waffen
Auf seiner Seite.

König Richard.

Schon genug gesagt. —
Verwünscht sei [1]), Vetter, der mich abgelenkt
Von dem bequemen Wege zur Verzweiflung.
Was sagt ihr nun? was haben wir für Trost?
Bei Gott, den will ich hassen immerdar,
Der irgend Trost mich ferner hegen heißt.
Kommt, hin nach Flint-Burg! Dorten will ich klagen,
Des Leides Knecht als Fürst es fürstlich tragen.
Entlaßt mein Heer, und laßt es dorthin gehn,
Wo Hoffnung zum Gedeihn, noch Land zum säen;
Bei mir ist keine, — rede keiner mehr,
Dieß abzuändern: aller Rath ist leer.

Aumerle.

Mein Fürst, Ein Wort!

König Richard.

Der kränkt mich doppelt jetzt,
Der mit der Zunge Schmeicheln mich verletzt.
Entlaßt mein Volk! Hinweg, wie ich euch sage,
Von Richards Nacht zu Herefords lichtem Tage. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Wales. Vor Flint-Burg.

(Truppen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen. Bolingbroke, York, Northumberland und Andre treten auf.)

Bolingbroke.

Durch diese Kundschaft also lernen wir,
Die Wäl'schen sind zerstreut, und Salisbury
Ist hin zum König, der an dieser Küste
Mit wenigen Vertrauten jüngst gelandet.

---

1) Der König wendet sich mit seinen Vorwürfen an einen Unrechten: kaum wohl ein Versehen des Dichters, als die verstörte Unruhe des Königs charakterisirend.

Northumberland.

Die Zeitung ist erwünscht und gut, mein Prinz,
Richard verbarg sein Haupt nicht weit von hier.

York.

Es ziemte wohl dem Lord Northumberland,
Zu sagen: König Richard. — O der Zeiten,
Wo solch ein heil'ger Fürst sein Haupt muß bergen!

Northumberland.

Ihr mißversteht mich; nur um kurz zu sein,
Ließ ich den Titel aus.

York.

Es gab 'ne Zeit,
Wo er, wenn ihr so kurz mit ihm verfuhrt,
So kurz mit euch verfuhr, euch abzukürzen
Um euren Kopf, der so sich überhob.

Bolingbroke.

Mißnehmt nicht, Oheim, da, wo ihr nicht solltet.

York.

Nehmt nicht, mein Vetter, da, wo ihr nicht solltet,
Damit ihr nicht mißnehmt: der Himmel waltet.

Bolingbroke.

Ich weiß es, Oheim, und ich setze mich
Nicht gegen seinen Willen. — Doch wer kommt da?
(Percy tritt auf.)
Willkommen, Heinrich! Wie, die Burg hält Stand?

Percy.

Die Burg ist königlich bemannt, mein Prinz,
Und wehrt den Eintritt.

Bolingbroke.

Königlich?
Sie birgt doch keinen König?

Percy.

Ja, Mylord,
Wohl birgt sie einen; König Richard liegt
In dem Bezirk von jenem Leim und Stein,
Und bei ihm sind der Lord Aumerle, Lord Salisbury,

Sir Stephen Scroop: dann noch ein Geistlicher
Von würd'gem Ansehn; wer, das weiß ich nicht.

Northumberland.

Es ist vielleicht der Bischof von Carlisle.

Bolingbroke (zu Northumberland).

Edler Herr,
Geht zu den Rippen[1]) jener alten Burg,
Aus der Trompete sendet Hauch des Friedens
In ihr zerfallnes Ohr und meldet so:
Heinrich Bolingbroke
Küßt König Richards Hand auf beiden Knie'n,
Und sendet Lehenspflicht und ächte Treu
Dem königlichen Herrn; hieher gekommen,
Zu seinen Füßen Wehr und Macht zu legen,
Vorausgesetzt, daß Widerruf des Banns
Und meine Güter mir bewilligt werden;
Wo nicht, so nütz' ich meine Uebermacht,
Und lösch' den Sommerstaub in Schauern Bluts
Aus Wunden der erschlagnen Engelländer.
Wie fern dieß sei von Bolingbroke's Gemüth,
Daß solch ein Purpurwetter sollte tränken
Den grünen Schooß von König Richards Land,
Soll meine Ehrfurcht demuthsvoll bezeugen.
Geht, deutet ihm das an, indeß wir hier
Auf dieser Ebne Rasenteppich ziehn.

(Northumberland nähert sich der Burg mit einem Trompeter.)

(Zu seiner Umgebung.)

Laßt ohne droh'nder Trommeln Lärm uns ziehn,
Damit man auf der Burg verfallnen Zinnen
Den bill'gen Antrag wohl vernehmen möge!

(Für sich.)

Mich dünkt, ich und der König sollten uns
So schreckbar treffen, wie die Elemente
Von Feu'r und Wasser, wenn ihr lauter Stoß

---

1) Ein Bild, welches schon oben im „König Johann" (S. 30) von der befestigten Stadt Angers vorkam.

Des Himmels wolk'ge Wangen jäh zerreißt.
Sei er das Feu'r, ich das geschmeid'ge Wasser,
Sein sei die Wuth, derweil aufs Land ich ströme
Den Regenschau'r; aufs Land, doch nicht auf ihn.
Rückt vor, und merkt auf König Richards Blick.

(Aufforderung mit der Trompete, die von innen beantwortet wird. Trompetenstoß. Auf den Mauern erscheinen König Richard, der Bischof von Carlisle, Aumerle, Scroop und Salisbury.)

York.[1])

Seht, seht den König Richard selbst erscheinen,
So wie die Sonn', erröthend, mißvergnügt,
Aus feurigem Portal des Osten tritt,
Wenn sie bemerkt, daß neid'sche Wolken streben
Zu trüben ihren Glanz, den lichten Pfad
Zum Occident hinüber zu beflecken.
Doch sieht er wie ein König; seht, sein Auge,
So leuchtend, wie des Adlers, schießt hervor
Gewalt'ge Majestät: ach, ach der Pein,
Daß Harm verdunkeln soll so holden Schein!

König Richard.

Wir sind erstaunt: so lange standen wir,
Die scheue Beugung eures Knie's erwartend,
Weil wir für dein rechtmäßig Haupt uns hielten;
Und sind wir das, wie dürfen deine Glieder
Der ehrerbiet'gen Pflicht vor uns vergessen?
Sind wir es nicht, so zeig' uns Gottes Hand,
Die uns entledigt der Verwalterschaft;
Wir wissen, keine Hand von Fleisch und Blut
Kann unsers Scepters heil'gen Griff erfassen,
Als durch Entweihung, Raub und Anmaßung.
Und denkt ihr schon, daß alle, so wie ihr,
Den Sinn verkehrt, da sie von mir ihn kehrten,
Und daß wir bloß sind und der Freunde bar,
So wißt doch, der allmächt'ge Gott, mein Herr,
Hält in den Wolken Musterung von Schaaren

---

1) Alle alten Ausgaben haben hier Bolingbroke.

Der Pestilenz, uns beizustehn; die werden
Noch ungeborne Kinder derer treffen,
Die an mein Haupt Vasallenhänd' erheben,
Und meiner Krone kostbarn Schmuck bedrohn.
Sagt Bolingbroke (dort ist er, wie mich dünkt)
Gefährlicher Verrath sei jeder Schritt,
Auf meinem Land gethan; er kommt, zu öffnen
Des blut'gen Krieges purpurn [1]) Testament:
Doch eh die Kron' [2]), um die er wirbt, in Frieden
Die Schläf' ihm deckt, da werden blut'ge Schläfen
Von zehentausend Muttersöhnen übel
Dem blüh'nden Antlitz [3]) Englands stehn, verwandeln
Die Farbe ihres Mädchen-blassen Friedens
In scharlachne Entrüstung, und bethaun
Der Auen Gras mit Englands ächtem Blut.

Northumberland.

Des Himmels Herr verhüte, daß der König
So von unbürgerlichen [4]) Bürgerwaffen
Bestürmt soll sein! Dein dreifach edler Vetter,
Heinrich Bolingbroke, küßt deine Hand in Demuth,
Und schwöret bei dem ehrenwerthen Grab,
Das die Gebeine deines königlichen
Großvaters deckt, und bei dem Fürstenadel
Von euer beider Blut, verwandten Strömen,
Aus einem höchst erlauchten Quell entsprungen,
Bei des mannhaften Gaunt begrabner Hand,
Und seinem eignen Werth und seiner Ehre,
Was alle Schwür' und Reden in sich faßt:
Daß er hieher kam, hat kein weitres Ziel
Als seiner Ahnen Rechte, und zu bitten
Befreiung ohne Zögern auf den Knie'n.

---

1) Weil es eben vom blutigen Kriege herrührt.

2) Das crown des Originals bedeutet Krone und Schädel.

3) Dem blumigen Grund und Boden Englands (wie auch die Schlußverse dieser Rede Richards zeigen), nicht etwa der Blume d. h. der Jugend Englands.

4) Uncivil bedeutet mehr: roh; wie oben die Waffen der einander bekämpfenden Bürger als schnöde bezeichnet wurden.

Hast du die königlicher Seits gewährt,
So will er seine schimmerreichen Waffen
Dem Roste, die mit Stahl belegten Rosse
Den Ställen übergeben, und sein Herz
Dem treuen Dienste Eurer Majestät.
Er schwört, so wahr er Prinz ist, dieß sei billig,
Und ich, so wahr ich adlich, stimm' ihm bei.

König Richard.

Northumberland, sag', also spricht der König:
Sein edler Vetter ist willkommen hier,
Und seiner bill'gen Forderungen Zahl
Soll ohne Widerspruch bewilligt werden.
Mit dem hold'selgen Wesen, das du hast,
Bring güt'ge Grüße an sein freundlich Ohr.

(Northumberland ab.)

(Zu Aumerle.) Wir setzen uns herab, Vetter, nicht wahr,
Daß wir so ärmlich sehn, so milde sprechen?
Soll ich Northumberland noch wieder rufen,
Trotz bieten dem Verräther, und so sterben?

Aumerle.

Nein, Herr! laßt sanfte Wort' uns Waffen sein,
Bis Zeit uns Freunde, diese Schwerter leihn.

König Richard.

O Gott! o Gott! daß jemals diese Zunge,
Die der Verbannung furchtbarn Spruch gelegt
Auf jenen stolzen Mann, ihn weg muß nehmen
Mit mildem Glimpf! O, wär' ich meinem Gram
Gewachsen[1]), oder kleiner als mein Name!
Daß ich vergessen könnte, was ich war,
Oder nicht gedenken, was ich nun muß sein!
Schwillst, stolzes Herz? Zu schlagen steh dir frei,
Weil Feinden frei steht, dich und mich zu schlagen.

(Northumberland kommt zurück.)

---

1) Um meine königliche Würde noch mit vollem Nachdruck vertreten zu können.

Aumerle.

Da kommt Northumberland vom Bolingbroke.

König Richard.

Was muß der König nun? sich unterwerfen?
Der König wird es thun. Muß er entsetzt sein?
Der König giebt sich drein. Den Namen König
Einbüßen? Nun, er geh' in Gottes Namen. —
Ich gebe mein Geschmeid' um Betkorallen,
Den prächtigen Palast für eine Klause,
Die bunte Tracht für eines Bettlers Mantel,
Mein reich Geschirr [1]) für einen Napf von Holz,
Mein Scepter für 'nes Pilgers Wanderstab,
Mein Volk für ein paar ausgeschnitzte Heil'ge,
Mein weites Reich für eine kleine Gruft,
Ganz kleine, kleine, unbekannte Gruft [2]);
Oder auf des Königs Heerweg scharrt mich ein,
Wo viel Verkehr ist, wo des Volkes Füße
Das Haupt des Fürsten stündlich treten können [3]).
Sie treten ja mein Herz, jetzt da ich lebe:
Warum nicht auch mein Haupt, wenn ich begraben?
Aumerle, du weinst, mein weichgeherzter Vetter! —
Laßt schlechtes Wetter mit verschmähten Thränen
Uns machen, sie und unsre Seufzer sollen
Zu Boden legen alles Sommerkorn
Und im empörten Lande Theurung schaffen.
Wie, oder sollen wir mit unserm Leid
Muthwillen treiben, eine art'ge Wette
Anstellen mit Vergießung unsrer Thränen?
Zum Beispiel so: auf Einen Platz sie träufeln,
Bis sie ein Paar von Gräbern ausgehöhlt;
Zur Inschrift: „Vettern waren die Entseelten,
Die sich ihr Grab mit eignen Augen höhlten"?
Thät nicht dieß Uebel gut? — Gut, ich seh' ein,

---

1) Genauer: meine mit Figuren verzierten Becher.
2) Wie die eines einsamen Einsiedlers abseiten von allem menschlichen Verkehr.
3) Mit steigender Bitterkeit: das Haupt soll jeder des Wegs Kommende treten, das einst sich königlich hoch erhob.

Ich rede thöricht und ihr spottet mein. —
Erlauchter Prinz, Mylord Northumberland,
Vermeldet, was sagt König Bolingbroke?
Will Seine Majestät Erlaubniß geben,
Daß Richard lebe, bis sein Ende da?
Ihr scharrt den Fuß [1]), und Bolingbroke sagt Ja.

Northumberland.

Herr, er erwartet euch im niedern Hof;
Wärs euch gefällig nicht, herabzukommen?

König Richard.

Herab, herab komm' ich wie Phaeton,
Der Lenkung falscher Mähren nicht gewachsen.

(Northumberland kehrt zum Bolingbroke zurück.)

Im niedern Hof? wo Kön'ge niedrig werden,
Verräthern horchen, und sich hold gebehrden.
Im niedern Hof? Herab, Hof! König, nieder!
Der Eule Schrei verscheucht der Lerche Lieder.

(Alle von oben ab.)

Bolingbroke.

Was sagte Seine Majestät?

Northumberland.

Das Herzeleid
Macht, daß er irre redet, wie Verrückte.
Jedoch ist er gekommen.

(König Richard und seine Begleiter erscheinen unten.)

Bolingbroke.

Steht beiseit,
Zeigt Ehrerbietung Seiner Majestät.
Mein gnäd'ger Herr, — (Knieend.)

---

1) Northumberland verneigt sich bei des Königs Fragen.

König Richard.

Mein Vetter, ihr entehrt eu'r prinzlich Knie,
Da ihr die Erde stolz macht, es zu küssen.



Ich möchte lieber eure Lieb' empfinden,
Als unerfreut eu'r höflich Werben sehn.
Auf, Vetter, auf! So hoch hat sich verstiegen
(Indem er sein eignes Haupt berührt.)
Eu'r Herz, ich weiß, wie auch die Knie sich biegen.

Bolingbroke.

Mein gnäd'ger Herr, ich will nur, was mein eigen.

König Richard.

Eu'r Eigenthum ist eu'r, und ich und alles.

Bolingbroke.

So weit seid mein, erhabner Fürst, als ich
Durch Dienste eure Liebe kann verdienen.

König Richard.

Ja wohl verdient ihr — der verdient zu haben,
Der kühn und sicher zu erlangen weiß. —
Oheim, gebt mir die Hand! Nein, keine Zähren,
Die Liebe zeigen, aber Trost entbehren.[1]) —
Vetter, ich bin zu jung zu eurem Vater,
Doch ihr seid alt genug zu meinem Erben.
Was ihr verlangt, das geb' ich euch, und gern;
In der Gewalt ja sehn wir unsern Herrn.
Nach London gehn wir: soll es nicht so sein?

Bolingbroke.

Ja, bester Herr.

König Richard.

Ich darf nicht sagen, nein.

(Trompetenstoß. Alle ab.)

Fünfte Scene.

Langley. Garten des Herzogs von York.

(Die Königin und zwei Fräulein treten auf.)

Königin.

Welch Spiel ersinnen wir in diesem Garten,
Der Sorge trübes Sinnen zu verscheuchen?

Erstes Fräulein.

Wir wollen Kugeln rollen, gnäd'ge Frau.

Königin.

Da werd' ich mir die Welt voll Anstoß denken
Und daß mein Glück dem Hang entgegen rollt.

Erstes Fräulein.

Wir wollen tanzen, gnäd'ge Frau.

Königin.

Mein Fuß kann nicht zur Lust ein Zeitmaß halten,
Indeß mein Herz kein Maß im Grame hält.
Drum, Mädchen, keinen Tanz, ein ander Spiel!

---

1) Vermögen nicht zu trösten und etwas an den Dingen zu ändern.

Erstes Fräulein.

So wollen wir Geschichten euch erzählen.

Königin.

Von Freude oder Leid?

Erstes Fräulein.

Von beidem, gnäd'ge Frau.

Königin.

Von keinem, Mädchen.
Denn wärs von Freude, welche ganz mir fehlt,
So würd' es mich noch mehr an Sorg' erinnern:
Und wär's von Kummer, welcher ganz mich drückt,
So mehrt's mit Leid noch meinen Freudenmangel.
Ich darf nicht wiederholen, was ich habe,
Es hilft nicht zu beklagen, was mir fehlt.

Erstes Fräulein.

So will ich singen.

Königin.

Gut, wenn du es magst;
Doch du gefällst mir besser, wenn du weinst.

Erstes Fräulein.

Ich könnte weinen, wenn es euch was hülfe.

Königin.

Ich könnte jubeln, wenn mir weinen hülfe[1]),
Und dürfte keine Thräne von dir leihn.
Doch still! die Gärtner kommen dort:
Laßt uns in dieser Bäume Schatten treten.

(Ein Gärtner kommt mit zwei Gesellen.)

Mein Elend wett' ich um ein Dutzend Nadeln,
Daß sie vom Staat sich unterhalten werden.
Vor einem Wechsel thut das jedermann,
Dem Leiden geht das Leid ja stets voran.

(Die Königin und ihre Fräulein treten zurück.)

---

1) Wenn ich wüßte, daß mir Weinen helfen könnte, dann würde ich glücklich sein, singen und jubeln: ein wohl angebrachtes und dem Zeitgeschmack angemessenes Spiel mit Antithesen, gegen das Pope's Aenderung: „Ich könnte weinen, wenn es mir was hülfe" eine Verwässerung ist.

Gärtner.

Du, bind' hinauf die schwanken Aprikosen,
Die, eigenwill'gen Kindern gleich, den Vater
Mit ihrer üpp'gen Bürde niederdrücken;
Gieb eine Stütze den gebognen Zweigen.
Geh' du, und hau' als Diener des Gerichtes
Zu schnell gewachs'ner Sprossen Häupter ab,
Die allzuhoch stehn im gemeinen Wesen:
In unserm Staat muß alles eben sein. —
Nehmt ihr das vor, ich geh' und jät' indeß
Das Unkraut aus, das den gesunden Blumen
Die Kraft des Bodens unnütz saugt hinweg.

Erster Geselle.

Was sollen wir, im Umfang eines Zauns,
Gesetz und Form und recht Verhältniß halten,
Als Vorbild zeigend unsern festen Staat?
Da unser Land, der See-umzäunte Garten,
Voll Unkraut ist; erstickt die schönsten Blumen,
Die Fruchtbäum' unbeschnitten, dürr die Hecken,
Verwühlt die Beet'[1]), und die gesunden Kräuter
Von Ungeziefer wimmelnd.

Gärtner.

Schweige still!
Der diesen ausgelass'nen Frühling litt,
Hat selbst nunmehr der Blätter Fall erlebt.
Die Ranken, die sein breites Laub beschirmte,
Die, an ihm zehrend, ihn zu stützen schienen,
Sind ausgerauft, vertilgt vom Bolingbroke;
Der Graf von Wiltshire, mein' ich, Bushy, Green.

Erster Geselle.

Wie? sind sie todt?

Gärtner.

Ja wohl, und Bolingbroke
Hat unsers üpp'gen Königs sich bemeistert.

1) Die man sich in allerlei geometrischen Formen und mit Buchsbaum oder Taxus eingefaßt zu denken hat.

O, welch ein Jammer ist es, daß er nicht
Sein Land so eingerichtet und gepflegt,
Wie wir den Garten! — Um die Jahreszeit
Verwunden wir des Fruchtbaums Haut, die Rinde,
Daß er nicht überstolz vor Saft und Blut
Mit seinem eignen Reichthum sich verzehre.
Hätt' er erhöhten Großen das gethan,
So konnten sie des Dienstes Frucht noch bringen,
Und er sie kosten. Ueberflüss'ge Aeste
Hau'n wir hinweg, damit der Fruchtzweig lebe.
That ers, so konnt' er selbst die Krone tragen,
Die eitler Zeitverderb nun ganz zerschlagen.

Erster Geselle.

Wie? denkt ihr denn, der König werd' entsetzt?

Gärtner.

Besetzt hat man bereits ihn, und entsetzt
Wird er vermuthlich. Briefe sind gekommen
Verwichne Nacht an einen nahen Freund
Des guten Herzogs York, voll schwarzer Zeitung.

Königin.

O, ich ersticke, mach' ich mir nicht gleich
Mit Reden Luft! — (Sie kommt hervor.)
Du, Adams Ebenbild [1]),
Gesetzt zum Pfleger dieses Gartens, sprich,
Wie darf mir deine harte, rauhe Zunge
Die unwillkommne Neuigkeit verkünden?
Welch' eine Schlang' und Eva lehrte dich
Den zweiten Fall des fluchbeladnen Menschen?
Was sagst du, König Richard sei entsetzt?
Darfst du, ein wenig bess'res Ding als Erde,
Errathen seinen Sturz? Wo, wann und wie
Kam diese Nachricht dir? Elender, sprich!

Gärtner.

Verzeiht mir, gnäd'ge Frau; es freut mich wenig,
Zu melden dieß: doch was ich sag', ist wahr.

---

1) Nicht als Mensch überhaupt, sondern weil Adam der erste Gärtner war.

Der König Richard ist in Bolingbroke's
Gewalt'ger Hand; gewogen wird ihr Glück:
In eures Gatten Schal' ist nichts, als er,
Und Eitelkeiten, die ihn leichter machen;



Doch in der Schal' des großen Bolingbroke
Sind außer ihm die Pairs von England alle,
Und mit dem Vortheil wiegt er Richard auf.
Reis't nur nach London, und erfahrt: so sei's;
Ich sage nichts, was nicht ein jeder weiß.

Königin.

Behendes Mißgeschick, so leicht von Füßen!
Geht deine Botschaft nicht mich an, und ich
Muß sie zuletzt erfahren? O du willst
Zuletzt mir nahn, daß ich dein Leid am längsten

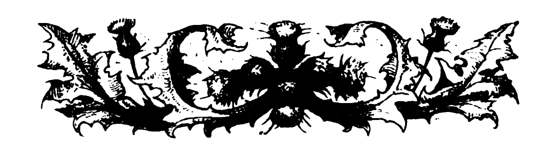
Im Busen trage. — Fräulein, kommt! wir gehn,
Zu London Londons Herrn in Noth zu sehn.
War ich dazu bestimmt? mit trüben Blicken
Des großen Bolingbroke Triumph zu schmücken?
Gärtner, weil du berichtet dieses Weh,
Gedeih kein Baum dir, den du impfest, je.

(Königin und die Fräulein ab.)

Gärtner.

Ach, arme Fürstin! gehts nur dir nicht schlimmer
So treffe mein Gewerb der Fluch nur immer.
Hier fielen Thränen; wo die hingethaut,
Da setz' ich Raute [1]), bittres Weihekraut.
Neu wird der Raute hier Gedeihn gewähren
Zum Angedenken königlicher Zähren.

1) Rue bedeutet zugleich Reue und Raute.





Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Westminster-Halle.

(Es treten ein wie zur Parlaments-Versammlung: Bolingbroke, Aumerle, Surrey, Northumberland, Percy, Fitzwater, ein andrer Lord, Bischof von Carlisle, Abt von Westminster und ein Herold. Im Hintergrunde Gerichtsbediente mit Bagot.)

Bolingbroke.

Ruft Bagot vor. —
Nun, Bagot, rede frei heraus,
Was du vom Tod des edlen Gloster weißt:
Wer trieb den König an, und wer vollbrachte
Den blut'gen Dienst zu seinem frühen Ende?

Bagot.

So stellt vor Augen mir den Lord Aumerle.

Bolingbroke.

Vetter, kommt vor, und schaut auf diesen Mann.

Bagot.

Mylord Aumerle, ich weiß, eu'r kühner Mund
Verschmäht zu läugnen, was er einst erklärt.

Zur stillen Zeit, da Glosters Tod im Werk war,
Hört' ich euch sagen: „Ist mein Arm nicht lang,
Der von dem ruh'gen Hofe Englands reicht
Bis nach Calais zu meines Oheims Haupt?"
Zur selben Zeit, nebst vielen andern Reden,
Hört' ich euch sagen, daß ihr nicht dafür
An hunderttausend Kronen nehmen wolltet,
Daß Bolingbroke nach England wiederkäme.
Auch rühmtet ihr, wie glücklich für dieß Land
Sein würde dieses eures Vetters Tod.

Aumerle.

Prinzen und edle Herrn,
Wie soll ich diesem schlechten Mann erwiedern?
Soll ich so sehr entehren mein Gestirn [1]),
Auf gleichem Fuß ihm Züchtigung zu geben?
Ich muß entweder, oder meine Ehre
Bleibt mir befleckt vom Leumund seiner Lippen. —
Da liegt mein Pfand, des Todes Handpetschier,
Das dich der Hölle weiht; ich sag, du lügst,
Und will bewähren, was du sagst, sei falsch,
In deinem Herzblut, ist es schon zu schlecht,
Der ritterlichen Klinge Stahl zu trüben.

Bolingbroke.

Bagot, halt' ein, du sollst das Pfand nicht nehmen. [2])

Aumerle.

Auf Einen nach, wollt' ich, der wär der beste
In diesem Kreise, der mich so gereizt.

Fitzwater.

Wenn du bestehst auf Ebenbürtigkeit,
Da liegt mein Pfand, Aumerle, zum Pfand für deins.
Beim Sonnenlicht, das deine Stirn bescheint!
Ich hört dich sagen, und du sprachst es rühmend,
Du habst des edlen Glosters Tod bewirkt.

---

1) Wörtlich: „Meine schönen Sterne", von denen alles Glück und alle Größe abhängt.

2) Das Pfand (der Fehdehandschuh), den ihm Aumerle vor die Füße geworfen.

Wenn du es läugnest, lügst du zwanzigmal,
Und deine Falschheit kehr', ich in dein Herz,
Das sie ersann, mit meines Degens Spitze.[1])

Aumerle.

Du wagst den Tag nicht zu erleben, Zage.

Fitzwater.

Bei Gott, ich wollt', es wär noch diese Stunde.

Aumerle.

Fitzwater, dieß verdammt zur Hölle dich.

Percy.

Du lügst, Aumerle: so rein ist seine Ehre
In dieser Klage, wie du schuldig bist;
Und daß du's bist, werf' ich mein Pfand hier hin,
Und wills bis zu des Lebens letztem Hauch
An dir beweisen; nimm es, wenn du's wagst.

Aumerle.

Und thu' ichs nicht, so faule meine Hand,
Und schwinge nie den rächerischen Stahl
Auf meines Feindes hellgeschliffnen Helm!

Ein Lord.[2])

Zu gleichem Thun biet' ich den Boden auf,
Meineidiger Aumerle, und sporne dich
Mit so viel Lügen, als man nur von Sonne
Zu Sonn' in das verrätherische Ohr
Dir donnern kann; hier ist mein Ehrenpfand,
Bewahr' es auf den Zweikampf, wenn du's wagst!

Aumerle.

Wer fordert noch? Beim Himmel, allen trotz' ich!
In Einem Busen hab' ich tausend Geister,
Um zwanzigtausenden, wie euch, zu stehn.

Surrey.

Mylord Fitzwater, wohl erinnr' ich mich
Derselben Zeit, da mit Aumerle ihr spracht.

---

1) Dasselbe Bild wie oben S. 115, Anm. 2.
2) Die Folio läßt aus, was hier der Ungenannte und dann Aumerle sagt.

Fitzwater.

Ganz recht, ihr waret damals gegenwärtig,
Und ihr könnt mit mir zeugen, dieß sei wahr.

Surrey.

So falsch, bei Gott, als Gott die Wahrheit ist.

Fitzwater.

Surrey, du lügst.

Surrey.

Du ehrvergess'ner Knabe!
Schwer soll die Lüg' auf meinem Schwerte liegen,
Daß es vergelte, räche, bis du selbst,
Der Lügenstrafer, sammt der Lüge, still
Im Boden liegst, wie deines Vaters Schädel.
Deß zum Beweis ist hier mein Ehrenpfand,
Bewahr' es auf den Zweikampf, wenn du's wagst.

Fitzwater.

Wie thöricht spornst du doch ein rasches Pferd!
Wag ich zu essen, trinken, athmen, leben,
Wag in der Wildniß Surrey ich zu treffen,
Auf ihn zu spei'n, indem ich sag', er lügt,
Und lügt und lügt; hier ist mein Band der Treu,
An meine mächt'ge Strafe dich zu fesseln. —
So geh mirs wohl in dieser neuen Welt [1]),
Aumerle ist meiner wahren Klage schuldig.
Auch hört' ich den verbannten Norfolk sagen,
Daß du, Aumerle, zwei deiner Leute sandtest,
Den edlen Herzog zu Calais zu morden.

Aumerle.

Vertrau' ein wackrer Christ mir doch ein Pfand,
Daß Norfolk lügt: hier werf' ich nieder dieß,
Wenn er heimkehren darf zur Ehrenprobe.

Bolingbroke.

All diese Zwiste bleiben unter Pfand,
Bis Norfolk heimberufen; denn das wird er,
Und wieder eingesetzt, wiewohl mein Feind,

1) In welche er, der eben noch ein „Knabe" gescholten worden ist, eintritt.

In seine Leh'n und Herrlichkeiten; ist er da,
So geh sein Zweikampf vor sich mit Aumerle.

Carlisle.

Nie werden wir den Tag der Ehre sehn.
Gar manches Mal focht der verbannte Norfolk
Für Jesus Christus, im glorreichen Feld
Des Kreuzes christliches Panier entrollend
Auf schwarze Heiden, Türken, Sarazenen.
Und matt von Kriegeswerken zog er sich
Zurück nach Welschland: gab da zu Venedig
Des schönen Landes Boden seinen Leib,
Die reine Seele seinem Hauptmann Christus,
Deß Fahnen er so lang' im Kampf gefolgt.

Bolingbroke.

Wie, Bischof? ist Norfolk todt?

Carlisle.

So wahr ich lebe, Herr.

Bolingbroke.

Geleite süßer Friede seine Seele
Zum Schooß des guten alten Abraham!
Ihr Herren Kläger, eure Zwiste sollen
All' unterm Pfande bleiben, bis wir euch
Auf euren Tag des Zweikampfs herbescheiden.

(York tritt auf mit Gefolge.)

York.

Ich komme, großer Lancaster, zu dir
Vom schmuckberaubten Richard, der dich willig
Zum Erben nimmt, und giebt das hohe Scepter
In deiner königlichen Hand Besitz.
Besteig den Thron, der dir gebührt nach ihm:
Lang lebe Heinrich, vierter dieses Namens!

Bolingbroke.

In Gottes Namen, ich besteig den Thron.

Carlisle.

Ei, das verhüte Gott!
Am schlimmsten red ich vor so hohen Zeugen,

Am besten doch, da mir die Wahrheit ziemt.
O wollte Gott, in diesem edlen Kreis
Wär' einer edel g'nug, gerecht zu richten
Den edlen Richard: ächter Adel würde
Von solchem Frevel ihn Enthaltung lehren.
Kann je ein Unterthan den König richten?
Und wer ist hier nicht Richards Unterthan?
Selbst Diebe richtet man abwesend nicht,
Sieht man gleich offenbare Schuld an ihnen;
Und soll das Bild von Gottes Majestät,
Sein Hauptmann, Stellvertreter, Abgesandter,
Gesalbt, gekrönt, gepflanzt seit so viel Jahren,
Durch Unterthanen-Wort gerichtet werden,
Und er nicht gegenwärtig? O, verhüt' es Gott,
Daß Seelen, durch das Christenthum veredelt,
So schwarze schnöde That verüben sollten!
Ich red', ein Unterthan, zu Unterthanen,
Vom Himmel kühn erweckt für meinen Köuig.
Der Herr von Hereford, den ihr König nennt,
Verräth des stolzen Herefords König schändlich,
Und, krönt ihr ihn, so laßt mich prophezein: —
Engländisch Blut wird diesen Boden düngen,
Und ferne Zukunft stöhnen um den Greul.
Der Friede wird bei Türk und Heiden schlummern,
Und hier im Sitz des Friedens wilder Krieg
Gesipp mit Sippe, Stamm mit Stamm verwirren.
Zerrüttung, Grausen, Furcht und Meuterei
Wird wohnen hier, und heißen wird dieß Land
Das Feld von Golgatha und Schädelstätte.
O, wenn ihr Haus so gegen Haus erhebt,
Es wird die kläglichste Entzweiung sein,
Die je auf die verfluchte Erde fiel:
Verhütet, hemmt sie, laßt es nicht so sein,
Daß Kind und Kindeskind Weh-über euch nicht schrein.

Northumberland.

Ihr rechtet bündig, Herr, und für die Müh
Verhaften wir euch hier um Hochverrath. —

Herr Abt von Westminster, sorgt ihr dafür,
Ihn zum Gerichtstag sicher zu verwahren. —
Gewährt ihr, Lords, die Bitte der Gemeinen?[1])

Bolingbroke.

Holt Richard her, daß er vor aller Augen
Sein Reich abtrete; so verfahren wir
Frei von Verdacht.

York.

Ich will sein Führer sein. (Ab.)

Bolingbroke.

Ihr Lords, die wir in unsre Haft genommen,
Stellt eure Bürgschaft auf den Tag des Urtheils.

(Zu Carlisle.)

Gar wenig sind wir eurer Liebe schuldig,
Und wenig Gut's versahn wir uns zu euch.

(York kommt zurück mit König Richard und Beamten, welche die Reichskleinodien tragen.)

König Richard.

Ach, warum ruft man mich vor einen König,
Eh' ich des Fürstensinns mich abgethan,
Womit ich herrschte? Kaum hab' ich gelernt
Zu schmeicheln, mich zu schmiegen, Knie zu beugen;
Laßt Leid noch eine Weile mich erziehn
Zur Unterwerfung. Dieser Männer Züge
Sind wohl im Sinn mir: waren sie nicht mein?
Und riefen sie nicht manchmal Heil! mir zu?
Das that auch Judas Christo: aber der
Fand in der Zahl von zwölfen alle treu,
Auf Einen nach; ich von zwölftausend keinen.
Gott schütz den König! — Sagt hier niemand Amen?
Bin ich so Pfaff als Küster[2])? Gut denn, Amen!

---

1) Von diesem Verse an ist bis zum Abtreten Richards vor den Worten Bolingbroke's „Am nächsten Mittwoch setzen wir" ꝛc. eine Lücke in den beiden ältesten Quarto's.

2) Als administrirender Priester ruft Richard: „Gott schütz den König!" Da aber auch der Küster fehlt, welcher der Gemeinde das „Amen" vorsagt, vertritt er diesen ebenfalls.

Gott schütz den König! wenn ichs gleich nicht bin;
Und Amen! doch, bin ichs nach Gottes Sinn. —
Zu welchem Dienste bin ich hergeholt?

York.

Zu einer Handlung eignen freien Willens,
So müde Majestät dich hieß erbieten:
Die Uebergebung deiner Kron' und Macht
An Heinrich Bolingbroke.

König Richard.

Gebt mir die Krone: — Vetter, faßt die Krone;
Legt eure Hand dort an, ich meine hier.
Nun ist die goldne Kron' ein tiefer Brunn
Mit zweien Eimern, die einander füllen;
Der leere immer tanzend in der Luft,
Der andre unten, ungesehn, voll Wasser;
Der Eimer unten, thränenvoll, bin ich;
Mein Leiden trink' ich, und erhöhe dich.

Bolingbroke.

Ich glaubt', ihr wäret willig zu entsagen?

König Richard.

Der Krone, ja; doch will mein Leid ich tragen,
Nehmt meine Herrlichkeit und Würde hin,
Die Leiden nicht, wovon ich König bin.

Bolingbroke.

Ihr gebt mir mit der Kron' ein Theil der Sorgen.

König Richard.

Durch eure Sorg' ist meine nicht geborgen,
Die mein' ist, daß mir alte Sorg' entrinnt;
Die eure, daß ihr neue nun gewinnt.
Die Sorge, die ich gebe, hab' ich noch:
Sie folgt der Kron' und bleibet bei mir doch.

Bolingbroke.

Seid ihr gewillt, die Krone abzutreten?

König Richard.

Ja, nein; — nein, ja; mein Will' ist nicht mehr mein,
Darum kein Nein, es muß entsagt ja sein.
Merkt auf, wie ich mich nun vernichten will!

Die schwere Last geb' ich von meinem Haupt,
Das unbeholfne Scepter aus der Hand,
Den Stolz der Herrschaft aus dem Herzen weg.
Mit eignen Thränen wasch' ich ab den Balsam,
Mit eignen Händen geb' ich weg die Krone,
Mit eignem Mund läugn' ich mein heil'ges Recht,
Mit eignem Odem lös' ich Pflicht und Eid.
Ab schwör' ich alle Pracht und Majestät,
Ich gebe Güter, Zins und Renten auf,
Verordnungen und Schlüssen sag' ich ab.
Verzeih Gott jeden Schwur, den man mir bricht!
Bewahr Gott jeden Eid, den man dir spricht!
Mich, der nichts hat, mach' er um nichts betrübt;
Dich freue alles, dem er alles giebt.
Lang lebe du, auf Richards Sitz zu thronen;
Und bald mag Richard in der Grube wohnen.
Gott schütze König Heinrich! also spricht
Entfürstet Richard, geb' ihm Heil und Licht! —
Was ist noch übrig?

Northumberland (überreicht ihm ein Papier).

Nichts, als daß ihr hier
Die Anklagspunkte les't und die Verbrechen,
Die ihr durch eure Diener, oder in Person
Begangen wider dieses Landes Wohl;
Daß, wenn ihr sie bekennt, der Menschen Seelen
Ermessen, ihr seid würdiglich entsetzt.

König Richard.

Muß ich das thun? entstricken das Gewebe
Verworrner Thorheit? Lieber Northumberland,
Wenn deine Fehler aufgezeichnet ständen,
Würd' es dich nicht beschämen, so vor Leuten
Die Vorlesung zu halten? Wolltest du's,
Da fänd'st du einen häßlichen Artikel,
Enthaltend eines Königs Absetzung,
Und Bruch der mächtigen Gewähr des Eides,
Schwarz angemerkt, verdammt im Buch des Himmels;
Ihr alle, die ihr steht und auf mich schaut,

Weil mich mein Elend hetzt, wiewohl zum Theil
Ihr wie Pilatus eure Hände wascht,
Und äußres Mitleid zeigt: doch, ihr Pilate,
Habt ihr mich überliefert meinem Kreuz,
Und Wasser wäscht die Sünde nicht von euch.

Northumberland.

Herr, macht ein Ende, leset die Artikel.

König Richard.

Ich kann nicht sehn, die Augen sind voll Thränen;
Doch blendet salzes Wasser sie nicht so,
Daß sie nicht hier 'ne Schaar Verräther sähn.
Ja, wend' ich meine Augen auf mich selbst,
So find' ich mich Verräther, wie die Andern.
Denn meine Seele hat hier eingewilligt,
Den Schmuck von eines Königs Leib zu streifen,
Zur Schmach die Glorie, stolze Majestät
Zum Knecht zu machen, und den Staat zum Bauern.

Northumberland.

Herr, —

König Richard.

Nein, nicht dein Herr, du Stolzer, der mich höhnt,
Noch jemands Herr; ich habe keinen Namen
Noch Titel, ja bis auf den Namen selbst,
Der an dem Taufstein mir gegeben ward [1]),
Der recht mir zukäm'; o, der schlimmen Zeit,
Daß ich so viele Winter durchgelebt,
Und nun nicht weiß, wie ich mich nennen soll!
Wär' ich ein Possenkönig doch aus Schnee,
Und stünde vor der Sonne Bolingbroke's,
Um mich in Wassertropfen wegzuschmelzen!
Du guter König! hoher König! — doch
Nicht höchlich gut, — gilt noch mein Wort in England,
So schaff' es gleich mir einen Spiegel her [2]),

---

1) Den er als regierender Fürst geführt hat, daher nach seiner Entthronung nicht mehr führen darf.

2) Dieß Verlangen, so treffliche poetische Consequenzen sich daran knüpfen, würde lächerlich sein, wenn Richard II. nicht als halb irrsinnig gedacht werden müßte.

Daß er mir zeige, welch Gesicht ich habe,
Seit es der Majestät verlustig ist.

Bolingbroke.

Geh' wer von euch, und hole einen Spiegel.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Northumberland.

Les't dieß Papier, derweil der Spiegel kömmt.

König Richard.

Du plagst mich, böser Feind, noch vor der Hölle.

Bolingbroke.

Drängt ihn nicht weiter, Lord Northumberland.

Northumberland.

So werden die Gemeinen nicht befriedigt.

König Richard.

Ja doch, sie sollens werden: lesen will ich
Genug, wenn ich das rechte Buch erst sehe,
Wo meine Sünden stehn, und das — bin ich.

(Der Bediente kommt zurück mit einem Spiegel.)

Gieb mir den Spiegel, darin will ich lesen. —
Noch keine tiefern Runzeln? hat der Gram
So manchen Streich auf mein Gesicht geführt,
Und tiefer nicht verwundet? Schmeichelnd Glas,
Wie die Genossen meines günst'gen Glücks
Bethörst du mich! — War dieses das Gesicht,
Das täglich unter seines Hauses Dach
Zehntausend Menschen hielt? Dieß das Gesicht,
Das, wie die Sonn', Anschauer blinzen machte?
Dieß das Gesicht, das so viel Thorheit sah,
Bis endlich Bolingbroke es übersehn?
Hinfäll'ger Glanz erleuchtet dieß Gesicht,
Hinfällig wie der Glanz ist das Gesicht. —

(Er wirft den Spiegel gegen den Boden.)

Da liegts, zerschmettert in viel hundert Scherben!
Merk, schweigender Monarch, des Spieles Lehre,
Wie bald mein Kummer mein Gesicht zerstört.

Bolingbroke.

Zerstört hat eures Kummers Schatten nur
Den Schatten des Gesichts.

König Richard.

Sag das noch 'mal.
Der Schatten meines Kummers? Ha! laß sehn:
Es ist sehr wahr, mein Gram wohnt innen ganz,
Und diese äußern Weisen der Betrübniß
Sind Schatten blos vom ungesehnen Gram,
Der schweigend in gequälter Seele schwillt.
Da liegt sein Wesen; und ich dank dir, König,
Für deine große Güte, die nicht blos
Mir Grund zum Klagen giebt, nein, auch mich lehrt,
Wie diesen Grund bejammern. Eins nur bitt' ich,
Dann will ich gehn, und euch nicht weiter stören;
Soll ichs erlangen?

Bolingbroke.

Nennt es, wackrer Vetter.

König Richard

Wackrer Vetter? Ja, ich bin mehr als König:
Denn als ich König war, hatt' ich zu Schmeichlern
Nur Unterthanen; jetzt, ein Unterthan,
Hab' ich zum Schmeichler einen König hier.
Da ich so groß bin, brauch' ich nicht zu bitten.

Bolingbroke.

So fordert doch.

König Richard.

Soll ich es haben?

Bolingbroke.

Ja.

König Richard.

Erlaubt mir denn zu gehn.

Bolingbroke.

Wohin?

König Richard.

Gleichviel wohin, muß ich nur euch nicht sehn.

Bolingbroke.

Gehn eurer ein'ge, nehmt ihn mit zum Tower.

König Richard.

Mitnehmen? gut! Mitnehmer seid ihr alle,
Die ihr so steigt bei eines Königs Falle.

(König Richard, einige Lords und Wache ab.)

Bolingbroke.

Auf nächsten Mittwoch setzen wir die Feier
Der Krönung an: ihr Lords, bereitet euch.

(Alle ab, außer der Abt, der Bischof von Carlisle und Aumerle.)

Abt.

Ein kläglich Schauspiel haben wir gesehn.

Carlisle.

Die Klage kommt erst: die noch Ungebornen
Wird dieser Tag einst stechen, scharf wie Dornen.[1])

Aumerle.

Ehrwürd'ge Herren, wißt ihr keinen Plan,
Wie diese Schmach des Reichs wird abgethan?

Abt.

Eh ich hierüber rede frei heraus,
Sollt ihr das Sacrament darauf empfangen,
Nicht nur geheim zu halten meine Absicht,
Auch zu vollführen, was ich ausgedacht.
Ich seh voll Mißvergnügen eure Stirn,
Eu'r Herz voll Gram, eu'r Auge voller Thränen:
Kommt mit zur Abendmahlzeit, und ich sage
Euch einen Plan, der schafft uns frohe Tage. (Ab.)

---

1) Hindeutung auf die verderblichen Kriege der Lancaster und York.

Zweite Scene.[1])

London. Eine Straße, die zum Tower führt.

(Die Königin und ihre Fräulein treten auf.)

Königin.

Hier kommt der König her: dieß ist der Weg
Zu Julius Cäsars mißerbautem Thurm.[2])
In dessen Kieselbusen mein Gemahl
Gekerkert wird vom stolzen Bolingbroke.
Hier laßt uns ruhn, wenn dieß empörte Land
Ruh hat für seines ächten Königs Weib.

(König Richard tritt auf mit der Wache.)

Doch still, doch seht, — nein, lieber sehet nicht
Verwelken meine Rose; doch schaut auf!
Seht hin! daß ihr vor Mitleid schmelzt in Thau,
Und frisch ihn wieder wascht mit Liebesthränen.
Ah du, der Grundplan, wo einst Troja stand![3])
Der Ehre Muster! König Richards Grab!
Nicht König Richard! Schönster Gasthof du,
Warum beherbergst du den finstern Gram,
Indeß Triumph zum Bierhaus-Gast geworden?

König Richard.

Vereine nicht mit Gram dich[4]), holdes Weib,
Zu meinem schnellen Ende; thu' es nicht!
Lern, gute Seele, unsern vor'gen Stand
Wie einen frohen Traum dir vorzustellen.
Davon erwacht, sehn wir, der Wahrheit nach,
Das, was wir sind; ich bin geschworner Bruder

---

1) Diese Scene steht in der alten Ueberlieferung durchweg als erste des letzten Aktes, giebt aber mit dem vierten verbunden diesem erst einen angemessenen Umfang und Abschluß.

2) Die Sage führt auf Julius Caesar die Erbauung des Tower's zurück, der „mißerbaut" heißt, weil er zum Unheil der Welt erbaut ist.

3) Ein kühnes, der damaligen mit der Antike vertrauten Cultur aber verständliches Bild für Ruinen der Heldengröße.

4) Der so gesteigerte Gram würde mich tödten.

Der grimmen Noth [1]), Geliebte; sie und ich
Sind bis zum Tod verbündet. Eil nach Frankreich,
Und da verschließ dich in ein geistlich Haus.



Denn Heiligkeit gewinnt die Kron' im Himmel,
Die hier zerschlagen eitles Weltgetümmel.

Königin.

Wie, ist mein Richard an Gestalt und Sinn
Verwandelt und geschwächt? hat Bolingbroke
Vernunft in dir entthront? drang dir ins Herz?
Der Löwe streckt die Klaue sterbend aus,
Zerreißt noch, wenn sonst nichts, die Erd' aus Wuth,

---

1) Wie durch einen heiligen Eid (was unter Rittern geschah) unlösbar mit ihr verbunden.

Daß er besiegt ist: und du willst, wie Kinder,
Die Strafe mild empfahn, die Ruthe küssen
Und kriechen vor der Wuth mit schnöder Demuth,
Da du ein Löwe bist, der Thiere Fürst?

König Richard.

Der Thiere Fürst, ja! wären sie was bessers,
So wär' ich noch ein froher Fürst der Menschen.
Doch, gute weiland Königin, bereite
Nach Frankreich dich zu gehn: denk', ich sei todt,
Und daß du, wie an meinem Todbett, scheidend
Mir sagst dein letztes Lebewohl im Leben.
In langen Winternächten sitz' am Feuer
Bei guten alten Leuten, laß sie dir
Betrübte Fäll' aus ferner Vorzeit sagen,
Und eh du gute Nacht sagst, zur Erwiedrung,
Erzähl du meinen klagenswerthen Fall,
Und schick die Hörer weinend in ihr Bett.
Ja, die fühllosen Brände werden stimmen
Zum dumpfen Tone der betrübten Zunge;
Sie weinen mitleidsvoll das Feuer aus,
Und trauren theils in Asche, theils kohlschwarz,
Um die Entsetzung eines ächten Königs.

(Northumberland und Andere kommen.)

Northumberland.

Herr, Bolingbroke hat seinen Sinn geändert,
Ihr müßt nach Pomfret nun, nicht in den Tower. —
Für euch ist auch Befehl da, gnäd'ge Frau,
Ihr müßt in aller Eil nach Frankreich fort.

König Richard.

Northumberland, du Leiter, mittelst deren
Der kühne Bolingbroke den Thron besteigt,
Die Zeit wird nicht viel Stunden älter sein,
Als sie nun ist, eh' arge Sünde, reifend,
Ausbrechen wird in Fäulniß [1]); du wirst denken,
Wenn er das Reich auch theilt und halb dir giebt,

1) Gleich einer Eiterbeule.

Zu wenig sei's, da du ihm alles schafftest;
Und er wird denken, du, der Mittel weiß,
Ein unrechtmäßig Königthum zu stiften,
Du werdest, leicht gereizt, auch Mittel wissen,
Wie man ihn stürzt vom angemaßten Thron.
Die Liebe böser Freunde wird zur Furcht,
Die Furcht zum Haß, und einem oder beiden
Bringt Haß Gefahren und verdienten Tod.

Northumberland.

Die Schuld auf meinen Kopf, und damit aus!
Nehmt Abschied, trennt euch, denn das müßt ihr gleich!

König Richard.

Doppelt geschieden? — Frevler, ihr verletzt
Zwiefachen Ehstand: zwischen meiner Krone
Und mir, und zwischen mir und meinem Weib. —
Laß mich den Eid entküssen zwischen uns:
Doch nein, es hat ein Kuß ihn ja bekräftigt. —
Trenn' uns, Northumberland: ich hin zum Norden,
Wo kalter Schau'r und Siechthum drückt die Luft;
Mein Weib nach Frankreich, von woher in Pomp
Sie ankam, wie der holde Mai geschmückt,
Gleich einem Wintertag nun heimgeschickt. [1])

Königin.

So scheiden müssen wir? uns ewig missen?

König Richard.

Ja, Hand von Hand, und Herz von Herz gerissen.

Königin.

Verbannt uns beid', und schickt mit mir den König.

Northumberland.

Das wäre Liebe, doch von Klugheit wenig.

Königin.

Wohin er geht, erlaubt denn, daß ich geh.

König Richard.

So zwei zusammen weinend, sind Ein Weh,
Beweine dort mich, hier sei du beweint;

1) Genauer: „Gleich einem Allerseelentage (1. November) oder kürzestem Tage heimgeschickt."

Besser weit weg, als nah, doch nie vereint.
Zähl deinen Weg mit Seufzern, ich mit Stöhnen.

Königin.

So wird der längre Weg das Weh mehr dehnen.

König Richard.

Bei jedem Tritt will ich denn zweimal stöhnen,
Den kurzen Weg verlängre trübes Sehnen.
Komm, laß nur rasch uns werben um das Leid;
Vermählt mit uns, bleibt es uns lange Zeit.
Ein Kuß verschließe unsrer Lippen Schmerz:
So nehm' ich deins, und gebe so mein Herz. (Er küßt sie.)

Königin (küßt ihn wieder).

Gieb meins zurück, es wär' ein arger Scherz,
Bewahrt' ich erst, und tödtete dein Herz.
Nun geh! da du mir meins zurückgegeben,
Will ich mit Stöhnen es zu brechen streben.

König Richard.

Dieß Zögern macht das Weh zum schnöden Scherz.
Leb wohl! das Weitre sage unser Schmerz. (Alle ab.)





Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palaste des Herzogs von York.

(York und die Herzogin von York treten auf.)

Herzogin.

Ihr wolltet, mein Gemahl, den Rest erzählen,
Als ihr vor Weinen die Geschichte abbracht
Von unsrer Vettern Einzug hier in London.

York.

Wo blieb ich stehn?

Herzogin.

Bei der betrübten Stelle,
Daß ungerathne Hände aus den Fenstern
Auf König Richard Staub und Kehricht warfen.

York.

Wie ich gesagt, der große Bolingbroke
Auf einem feurigen und muth'gen Roß,
Das seinen stolzen Reiter schien zu kennen,
Ritt fort, in stattlichem, gemess'nem Schritt,
Weil alles rief: „Gott schütz dich, Bolingbroke!“

Es war, als wenn die Fenster selber sprächen,
So manches gier'ge Aug von jung und alt
Schoß durch die Flügel sehnsuchtsvolle Blicke
Auf sein Gesicht; als hätten alle Wände,
Behängt mit Schilderei'n[1]), mit eins gesagt:
„Christ segne dich! willkommen, Bolingbroke!"
Er aber, sich nach beiden Seiten wendend,
Baarhäuptig, tiefer als des Gaules Nacken,
Sprach so sie an: „Ich dank' euch, Landesleute!"
Und so stets thuend, zog er so entlang.

Herzogin.

Ach, armer Richard! wo ritt er indeß?

York.

Wie im Theater wohl der Menschen Augen,
Wenn ein beliebter Spieler abgetreten,
Auf den, der nach ihm kömmt, sich lässig wenden,
Und sein Geschwätz langweilig ihnen dünkt:
Ganz so, und mit viel mehr Verachtung blickten
Sie scheel auf Richard; niemand rief: Gott schütz' ihn!
Kein froher Mund bewillkommt' ihn zu Haus.
Man warf ihm Staub auf sein geweihtes Haupt.
Den schüttelt' er so mild im Gram sich ab,
Im Antlitz rangen Thränen ihm, und Lächeln,
Die Zeugen seiner Leiden und Geduld:
Daß, hätte Gott zu hohen Zwecken nicht
Der Menschen Herz gestählt, sie mußten schmelzen,
Und Mitleid fühlen selbst die Barbarei.
Doch diese Dinge lenkt die Hand des Herrn:
Und seinem Willen fügt sich unsrer gern.
Wir schwuren Bolingbroke uns unterthan,
Sein Reich erkenn' ich nun für immer an.

(Aumerle tritt auf.)

Herzogin.

Da kommt mein Sohn Aumerle.

1) Das Behängen der Wände des Hauses mit Tapeten bei festlichen Gelegenheiten ist in Shakespeare's Zeit ganz gewöhnlich.

York.

Aumerle vordem,
Doch weil er Richards Freund war, ist das hin.
Ihr müßt nun, Herzogin, ihn Rutland nennen.[1])
Ich bürg' im Parlament für seine Treu
Und Lehnspflicht gegen unsern neuen König.

Herzogin.

Willkommen, Sohn! Wer sind die Veilchen nun,
Gehegt im grünen Schooß des neuen Frühlings?[2])

Aumerle.

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau, mich kümmerts wenig.
Gott weiß, ich bin so gerne keins als eins.

York.

Wohl! thut, wie's für den Lenz der Zeit sich schickt,
Damit man nicht euch vor der Blüte pflückt.
Was giebts in Oxford? währt das Stechen noch
Und die Gepränge?

Aumerle.

Ja, so viel ich weiß.

York.

Ich weiß, ihr wollt dahin.

Aumerle.

Wenn Gott es nicht verwehrt, ich bin es Willens.

York.

Was für ein Siegel hängt dir aus dem Busen?[3])
Ha, du erblassest? Laß die Schrift mich sehn!

Aumerle.

Herr, es ist nichts.

York.

Dann darf es jeder sehn.
Ich will nicht ruhn: du mußt die Schrift mir zeigen.

---

1) Da Aumerle Anhänger des Königs Richard II. war, so wird er unter dem neuen König vom Herzog zu dem früheren Grafenstande degradirt.

2) Die Herzogin meint die Parvenus der neuen Aera.

3) Die Entdeckung der Verschwörung gegen Bolingbroke's Leben durch die Unvorsichtigkeit Aumerle's entspricht der Chronik Holinshed's. Das Pergament enthielt das betreffende Abkommen.

Aumerle.

Ich bitte Euer Gnaden, zu verzeihn,
's ist eine Sache, die nicht viel bedeutet,
Die ich aus Gründen nicht gesehn will haben.

York.

Und die ich, Herr, aus Gründen sehen will.
Ich fürcht', ich fürchte, —

Herzogin.

Was doch fürchtet ihr?
's ist nichts, ein Schuldbrief, den er ausgestellt
Zu bunter Tracht auf des Gepränges Tag.

York.

Wie? mit sich selbst? Was soll ihm ein Vertrag,
Der ihn verpflichtet? Du bist närrisch, Weib.
Sohn, laß die Schrift mich sehn.

Aumerle.

Ich bitt' euch sehr, verzeiht; ich darfs nicht zeigen.

York.

Ich will befriedigt sein: gieb her, sag' ich!
(Er reißt das Papier weg und lies't.)
Verrath! Verbrechen! — Schelm! Verräther! Knecht!

Herzogin.

Was ist es, mein Gemahl?

York.

He! ist denn niemand drinn?
(Ein Bedienter kommt.)
Sattelt mein Pferd.
Erbarm' es Gott, was für Verrätherei!

Herzogin.

Nun, mein Gemahl, was ists?

York.

Die Stiefeln her, sag' ich! sattelt mein Pferd! —
Nun auf mein Wort, auf Ehre und auf Leben,
Ich geb den Schurken an. (Bedienter ab.)

Herzogin.

Was ist die Sache?

York.

Still, thöricht Weib!

Herzogin.

Ich will nicht still sein. — Sohn, was ist die Sache?

Aumerle.

Seid ruhig, gute Mutter; 's ist nur etwas,
Wofür mein armes Leben einstehn muß.

Herzogin.

Dein Leben einstehn?

(Der Bediente kommt zurück mit Stiefeln.)

York.

Bringt mir die Stiefeln; ich will hin zum König.

Herzogin.

Schlag' ihn, Aumerle! — du starrst ganz, armer Junge. —
(Zu dem Bedienten.)
Fort, Schurke! komm mir nie mehr vors Gesicht.

York.

Die Stiefeln her, sag' ich.

Herzogin.

Ei, York, was willst du thun?
Willst du der Deinen Fehltritt nicht verbergen?
Hast du mehr Söhne? oder mehr zu hoffen?
Ist des Gebährens Zeit mir nicht versiegt?
Und willst mir nun den holden Sohn entreißen?
Mir einer Mutter frohen Namen rauben? —
Gleicht er dir nicht? ist er dein eigen nicht?

York.

Du thöricht, unklug Weib!
Willst diese nächtliche Verschwörung hehlen?
Ein Dutzend ihrer hat das Sacrament genommen,
Und wechselseitig Handschrift ausgestellt,
Zu Oxford unsern König umzubringen.

Herzogin.

Er soll nicht drunter sein; wir halten ihn
Bei uns zurück: was geht es ihn denn an?

York.

Fort, thöricht Weib! und wär' er zwanzigmal
Mein Sohn, ich gäb ihn an.

Herzogin.

Hättst du um ihn geächzt,
Wie ich, du würdest mitleidvoller sein.
Nun weiß ich deinen Sinn: du hegst Verdacht,
Als wär' ich treulos deinem Bett gewesen,
Und dieser wär' ein Bastard, nicht dein Sohn.
Mein Gatte, süßer York, sei nicht des Sinns;
Er gleicht dir so, wie irgend jemand kann,
Mir gleicht er nicht, noch wem, der mir verwandt,
Und dennoch lieb' ich ihn.

York.

Mach Platz, unbändig Weib! (Ab.)

Herzogin.

Aumerle, ihm nach! Besteige du sein Pferd,
Sporn', eile, komm vor ihm beim König an,
Und bitt' um Gnade, eh' er dich verklagt hat!
Ich folg' in kurzem dir: bin ich schon alt,
So hoff' ich doch so schnell wie York zu reiten;
Und niemals steh' ich wieder auf vom Boden,
Bevor dir Bolingbroke verziehn. Hinweg!
Mach fort! (Ab.)

Zweite Scene.

Windsor. Ein Zimmer im Schlosse.

(Bolingbroke als König, Percy und andre Lords treten auf.)

Bolingbroke.

Weiß wer von meinem ungerathnen Sohn?
Drei volle Monat sinds, seit ich ihn sah:
Wenn irgend eine Plag' uns droht, ists er.
Ich wollte, Lords, zu Gott, man könnt' ihn finden;
Fragt nach in London, um die Schenken dort:

Da, sagt man, geht er täglich aus und ein
Mit ungebundnen lockern Spießgesellen,
Wie sie, so sagt man, stehn auf engen Wegen,
Die Wache schlagen, Reisende berauben;
Indeß er, ein muthwillig weibisch Bübchen,
Es sich zur Ehre rechnet, zu beschützen
So ausgelassnes Volk.

Percy.

Vor ein paar Tagen, Herr, sah ich den Prinzen,
Und sagt' ihm von dem Schaugepräng' in Oxford.

Bolingbroke.

Was sagte drauf der Wildfang?

Percy.

Die Antwort war, er woll' ins Badhaus gehn,
Der feilsten Dirne einen Handschuh [1]) nehmen,
Um ihn als Pfand zu tragen, und mit dem
Den bravsten Streiter aus dem Sattel heben.

Bolingbroke.

So liederlich wie tollkühn! Doch durch beides
Seh' ich noch Funken einer bessern Hoffnung,
Die ältre Tage glücklich reifen können.
Doch wer kommt da?

(Aumerle tritt hastig ein.)

Aumerle.

Wo ist der König?

Bolingbroke.

Was ist unserm Vetter,
Daß er so starrt, und blickt so wild umher?

Aumerle.

Gott schütz' Eu'r Gnaden! Ich ersuch' Eu'r Majestät
Um ein Gespräch, allein mit Euer Gnaden.

Bolingbroke.

Entfernet euch und laßt uns hier allein. (Percy und die Lords ab.)
Was giebt es denn mit unserm Vetter nun?

---

1) Es war Sitte, beim Turnier den Handschuh der verehrten Dame am Helm zu tragen.

Aumerle (knieend).

Für immer soll mein Knie am Boden wurzeln,
Die Zung' in meinem Mund' am Gaumen kleben,
Wenn ich aufsteh' und red', eh' ihr verzeiht.[1])

Bolingbroke.

War dieß Vergehen Vorsatz oder That?
Wenn jenes nur, wie heillos dein Beginnen,
Verzeih' ich dir, dich künftig zu gewinnen.

Aumerle.

Erlaubt mir denn den Schlüssel umzudrehn,
Daß niemand kommt, bis mein Bericht zu Ende.

Bolingbroke.

Thu dein Begehren.

(Aumerle schließt die Thüre ab.)

York (draußen).

Mein Fürst, gieb Achtung! sieh dich vor!
Du hast ja einen Hochverräther bei dir.

Bolingbroke.

Ich will dich sichern, Schurk.

Aumerle.

Halt' ein die Rächerhand,
Du hast nicht Grund zu fürchten.

York (draußen).

Mach' auf die Thür, tollkühner sichrer König!
Muß ich aus Liebe dich ins Antlitz schmähn?
Die Thür auf, oder ich erbreche sie!

(Bolingbroke schließt die Thüre auf).

(York tritt ein.)

Bolingbroke.

Was giebt es, Oheim? sprecht!
Schöpft Odem, sagt, wie nah' uns die Gefahr,
Daß wir uns waffnen können wider sie.

---

1) Nach diesem Verse muß, nach der Antwort Bolingbroke's, etwas ausgefallen sein, da die Worte „eh' ihr verzeiht" an und für sich, zumal in der Construction des Originals, nicht ganz verständlich sind.

York.

Lies diese Schrift, sei vom Verrath belehrt,
Den meine Eil mir zu berichten wehrt.

Aumerle.

Bedenke, wenn du liest, was du versprachst!
Lies hier nicht meinen Namen, ich bereue:
Mein Herz ist nicht mit meiner Hand im Bund.

York.

Das war es, Schelm, eh deine Hand ihn schrieb.
Ich riß dieß aus dem Busen des Verräthers,
Furcht und nicht Liebe zeugt in ihm die Reu.
Gönn' ihm kein Mitleid, daß dein Mitleid nicht
Zur Schlange werde, die ins Herz dir steche.

Bolingbroke.

O arge, kühne, mächtige Verschwörung!
O biedrer Vater eines falschen Sohns!
Du klarer, unbefleckter Silberquell,
Aus welchem dieser Strom durch koth'ge Wege
Den Lauf genommen und sich selbst beschmutzt.
Dein überströmend Gutes wird zum Uebel,
Doch deiner Güte Ueberfluß entschuldigt
Dieß tödtliche Vergehn des irren Sohns.

York.

So wird die Tugend Kupplerin des Lasters,
Und seine Schmach verschwendet meine Ehre,
Wie Söhne, prassend, karger Väter Gold.
Meine Ehre lebt, wenn seine Schande stirbt,
In der mein Leben schnöde sonst verdirbt.
Sein Leben tödtet mich: dem Frevler Leben,
Dem Biedern Tod wird deine Gnade geben.

Herzogin (draußen).[1])

Mein Fürst! um Gottes willen, laßt mich ein!

Bolingbroke.

Wer mag so gellend seine Bitten schrein?

---

1) Das Erscheinen der Herzogin findet sich nicht bei Holinshed und ist von Shakespeare erfunden.

Herzogin.

Ein Weib, und deine Muhme, großer König!
Sprich, habe Mitleid, thu mir auf das Thor,
Der Bettlerin, die niemals bat zuvor!

Bolingbroke.

Das Schauspiel ändert sich; sein Ernst ist hin:
Man spielt „den König und die Bettlerin"[1]).
Mein schlimmer Vetter, laßt die Mutter ein;
Es wird für eure Schuld zu bitten sein.

York.

Wenn du verzeihest, wer auch bitten mag,
Verzeihung bringt mehr Sünden an den Tag.
Dieß faule Glied weg, bleibt der Rest gesund;
Doch dieß verschont, geht alles mit zu Grund.

(Herzogin tritt ein.)

Herzogin.

O Fürst, glaub nicht dem hartgeherzten Mann,
Der sich nicht liebt, noch andre lieben kann.

York.

Verrücktes Weib, was ist hier dein Begehren?
Soll deine Brust noch 'mal den Buben nähren?[2])

Herzogin.

Sei ruhig, lieber York! Mein König, höre! (Sie kniet.)

Bolingbroke.

Auf, gute Muhme!

Herzogin.

Noch nicht, ich beschwöre!
Denn immer will ich auf den Knieen flehn
Und nimmer Tage der Beglückten sehn,
Bis du mich wieder heißest Freude haben,
Rutland verzeihend, meinem schuld'gen Knaben.

---

1) Nach dem Wortlaut müßte man ein Schauspiel dieses Titels voraussetzen, doch ist ein solches bis jetzt noch nicht nachgewiesen. Wohl aber kann es eine Anspielung auf eine bei Percy gedruckte Ballade vom König Cophetua und der Bettlerin Penelophon sein, auf welche Shakespeare noch sonst dreimal kommt.

2) Wenn die Herzogin das Leben ihres Sohnes erbäte, so würde sie ihn gleichsam noch einmal groß nähren.

Aumerle.

Ich werfe zu der Mutter Flehn mich nieder.

York.

Und wider beide beug' ich treue Glieder.
Gewährst du Gnade, so gedeih dirs schlecht.

Herzogin.

Meint ers im Ernst? Sieh ins Gesicht ihm recht:
Sein Auge thränet nicht, sein Bitten ist nur Scherz,
Der Mund nur spricht bei ihm, bei uns das Herz.
Er bittet schwach und wünscht nichts zu gewinnen,
Wir bitten mit Gemüth und Herz und Sinnen.
Gern stünd' er auf, die matten Knie sind wund;
Wir knie'n, bis unsre wurzeln in dem Grund.
Sein Flehn ist Heucheln und voll Trüglichkeit,
Voll Eifer unsres, biedre Redlichkeit.
Es überbitten unsre Bitten seine;
Gnad' ist der Bitten Lohn: gewähr uns deine!

Bolingbroke.

Steht auf doch, Muhme.

Herzogin.

Nein, sag nicht: Steht auf!
Verzeihung! erst, und hintennach: Steht auf!
Und sollt' ich dich als Amme lehren lallen,
Verzeihung wär das erste Wort von allen.
So sehnt' ich mich, ein Wort zu hören, nie:
„Verzeihung" sprich; dich lehre Mitleid, wie;
Das Wort ist kurz, doch nicht so kurz als süß:
Kein Wort ziemt eines Königs Mund, wie dieß.

York.

So sprich Französisch; sag: pardonnez-moi. [1])

Herzogin.

Lehrst du Verzeihung, wie sie nicht verzeih?
Ach herber, hartgeherzter Gatte du!
Du setzest mit dem Wort dem Worte zu.

---

1) Eine auch in England ganz geläufige französische Formel, etwas elegant abzulehnen.

„Verzeihung" sprich, wie man zu Land hier spricht[1]):
Französisch Kauderwelsch verstehn wir nicht;
Dein Auge red't schon, laß es Zunge sein;
Dein Ohr nimm ins mitleid'ge Herz hinein,
Daß es, durchbohrt von Bitten und von Klagen,
Dich dringen mag, Verzeihung anzusagen.

Bolingbroke.

Steht auf doch, Muhme.

Herzogin.

Ich bitte nicht um Stehn,
Verzeihung ist allhier mein einzig Flehn.

Bolingbroke.

Verzeihung ihm, wie Gott mir mag verzeihn!

Herzogin.

O eines knie'nden Kniees schön Gedeihn!
Noch bin ich krank vor Furcht: o, sags zum zweiten!
Zweimal gesagt, solls ja nicht mehr bedeuten,
Bekräftigt eines nur.

Bolingbroke.

Verziehen werde
Von Herzen ihm.

Herzogin.

Du bist ein Gott der Erde.

Bolingbroke.

Was unsern biedern Schwager angeht, und den Abt[2])
Und all die andern der verbundnen Rotte,
Stracks sei Verderben ihnen auf der Ferse.
Schafft, guter Oheim, Truppen hin nach Oxford
Und überall, wo die Verräther stecken.
Ich schwörs, sie sollen schleunig aus der Welt;
Weiß ich erst wo, so sind sie bald gefällt.

---

1) Denn dieß Wort hat keinen zweifelhaften Sinn, wie das fremde.

2) Gemeint sind speciell der Herzog von Exeter und der Abt von Westminster, von denen die Verschwörung für die Oxforder Festlichkeiten hauptsächlich ausgegangen war.

Oheim, leb wohl! und Vetter, bleibt mir treu!
Wohl bat für euch die Mutter; hegt nun Scheu.

Herzogin.

Komm, alter Sohn, und mache Gott dich neu! (Alle ab.)

Dritte Scene.[1])

(Exton und ein Bedienter treten auf.)

Exton.

Gabst du nicht Achtung, was der König sagte?
„Hab' ich denn keinen Freund, der mich erlös't
„Von der lebend'gen Furcht?“ — War es nicht so?

Bedienter.

Das waren seine Worte.

Exton.

„Hab' ich denn keinen Freund?“ so sagt' er zweimal,
Und wiederholt' es dringend. That ers nicht?

Bedienter.

Er thats.

Exton.

Und wie ers sprach, sah er auf mich bedeutend,
Als wollt' er sagen: wärst du doch der Mann,
Der diese Angst von meinem Herzen schiede!
Zu Pomfret nämlich den entsetzten König.
Komm, laß uns gehn: ich bin des Königs Freund,
Und will erlösen ihn von seinem Feind. (Ab.)

---

1) Die Folio-Ausgabe theilt ganz richtig hier keine neue Scene ab.

Vierte Scene.

Pomfret. Das Gefängniß in der Burg.

(König Richard tritt auf.)

König Richard.

Ich habe nachgedacht, wie ich der Welt
Den Kerker, wo ich lebe, mag vergleichen;
Und, sintemal die Welt so volkreich ist,
Und hier ist keine Kreatur, als ich,
So kann ichs nicht, — doch grübl' ich es heraus.
Mein Hirn soll meines Geistes Weibchen sein,
Mein Geist der Vater; diese zwei erzeugen
Dann ein Geschlecht stets brütender Gedanken,
Und die bevölkern diese kleine Welt [1]),
Voll Launen, wie die Leute dieser Welt:
Denn keiner ist zufrieden. Die bessre Art,
Als geistliche Gedanken, sind vermengt
Mit Zweifeln, und sie setzen selbst die Schrift
Der Schrift entgegen.
Als: „Laßt die Kindlein kommen"; und dann wieder:
„In Gottes Reich zu kommen, ist so schwer,
Als ein Kameel geht durch ein Nadelöhr".
Die, so auf Ehrgeiz zielen, sinnen aus
Unglaubliches: mit diesen schwachen Nägeln
Sich Bahn zu brechen durch die Kieselrippen
Der harten Welt hier, dieser Kerkerwände;
Und, weils unmöglich, härmt ihr Stolz sie todt.
Die auf Gemüthsruh zielen, schmeicheln sich,
Daß sie des Glückes erste Sklaven nicht,
Noch auch die letzten sind; wie arme Thoren,
Die, in den Stock gelegt, der Schmach entgehn [2]),
Weil Vielen das geschah und noch geschehn wird.
In dem Gedanken finden sie dann Trost,

---

1) Nicht etwa, wie man nach den Eingangsversen des Monologs erwarten sollte, der Kerker, sondern nach einer Shakespeare geläufigen Anschauung, Richards II. Persönlichkeit selbst.

2) Sie empfinden die Schmach gar nicht, weil sie sie mit vielen Anderen theilen.

Ihr eignes Unglück tragend auf dem Rücken
Von Andern, die zuvor das Gleiche traf.
So spiel' ich viel Personen ganz allein,
Zufrieden keine; manchmal bin ich König,
Dann macht Verrath mich wünschen, ich wär Bettler;
Dann werd' ichs, dann beredet Dürftigkeit
Mich drückend, daß mir besser war als König.
Dann werd' ich wieder König, aber bald
Denk' ich, daß Bolingbroke mich hat entthront,
Und bin stracks wieder nichts: doch wer ich sei,
So mir als jedem sonst, der Mensch nur ist,
Kann nichts genügen, bis er kommt zur Ruh,
Indem er Nichts wird. — (Musik.) Hör' ich da Musik?
Ha, haltet Zeitmaß! — Wie so sauer wird
Musik, so süß sonst, wenn die Zeit verletzt
Und das Verhältniß nicht geachtet wird!
So ists mit der Musik des Menschenlebens.
Hier tadl' ich nun mit zärtlichem Gehör
Verletzte Zeit an einer irren Saite,
Doch für die Eintracht meiner Würd' und Zeit
Hatt' ich kein Ohr, verletztes Maß zu hören.
Die Zeit verdarb ich, nun verderbt sie mich,
Denn ihre Uhr hat sie aus mir gemacht[1]);
Gedanken sind Minuten, und sie picken
Mit Seufzern ihre Zahlen an das Zifferblatt
Der Augen, wo mein Finger wie ein Zeiger
Stets hinweis't, sie von Thränen reinigend.
Der Ton nun, der die Stunde melden soll,
Ist lautes Stöhnen, schlagend auf die Glocke,
Mein Herz; so zeigen Seufzer, Thränen, Stöhnen,
Minute, Stund' und Zeit; — doch meine Zeit
Jagt zu im stolzen Jubel Bolingbroke's,
Und ich steh faselnd hier, sein Glockenhans.[2]) —

---

1) Geistvolle Ausführung des Vergleichs seiner selbst mit einer Uhr.

2) Eine auch in Richard III. erwähnte Figur eines außerhalb des Glockenthurms stehenden Mannes, der die Glocke schlägt: zur Bezeichnung des willenlosen Automaten.

Wenn die Musik doch schwieg', sie macht mich toll!
Denn hat sie Tollen schon zum Witz geholfen,
In mir, so scheints, macht sie den Weisen toll.
Und doch, gesegnet sei, wer mir sie bringt!
Denn sie beweis't ja Lieb', und die für Richard
Ist fremder Schmuck in dieser Hasser-Welt.

(Ein Stallknecht tritt auf.)

Stallknecht.

Heil, königlicher Fürst!

König Richard.

Heil, edler Pair!
Wer übertheuert nun den andern mehr?
Wer bist du? und wie bist hiehergekommen,
Wo niemand hinkommt, als der finstre Hund,
Der Speise bringt, das Mißgeschick zu fristen?

Stallknecht.

Ich war ein armer Knecht vom Marstall, König,
Als du noch König warst; nach York nun wandernd,
Erlangt' ichs mit genauer Noth, zu schaun
Das Antlitz meines weiland gnäd'gen Herrn.
O, wie das Herz mir weh that, anzusehn
In Londons Straßen jenen Krönungstag,
Als Bolingbroke den Barberschimmel ritt!
Das Pferd, das du so oft geritten hast!
Das Pferd, das ich so sorgsamlich gepflegt!

König Richard.

Ritt er den Barber? Sag mir, lieber Freund,
Wie ging er unter ihm?

Stallknecht.

So stolz, als wär die Erd' ihm zu gering.

König Richard.

So stolz, daß Bolingbroke sein Reiter war!
Die Mähr' aß Brod aus königlicher Hand,
Die Hand hier machte sie mit Klatschen stolz.
Und strauchelt' er denn nicht? fiel er nicht nieder,
(Stolz kommt ja vor dem Fall) und brach den Hals
Des stolzen Manns, der seinen Rücken einnahm?

Verzeihung, Pferd! was schelt' ich doch auf dich,
Da du, dem Menschen unterthan, geboren
Zum Tragen bist? Ich war kein Pferd erschaffen,
Doch trag' ich eine Bürde wie ein Esel,
Gejagt und wund gespornt von Bolingbroke.

(Gefangenwärter kommt mit einer Schüssel.)

Gefangenwärter (zu dem Stallknechte).

Mach Platz, Gesell! du darfst nicht länger weilen.

König Richard.

Wenn du mich liebst, mußt du hinweg nun eilen.

Stallknecht.

Was nicht mein Mund sagt, soll mein Herz doch theilen. (Ab.)

Gefangenwärter.

Herr, ists gefällig, zuzugreifen?

König Richard.

So koste erst, wie du gewöhnlich thust.

Gefangenwärter.

Ich darf nicht, Herr; Sir Pierce von Exton, der
Kürzlich vom König kam, befiehlt das Gegentheil.

König Richard.

Der Teufel hole Heinrich Lancaster, und dich!
Geduld ist schaal, und ich habs nun genug.

(Er schlägt den Gefangenwärter.)

Gefangenwärter.

Hülfe! Hülfe! Hülfe!

(Exton und Bediente kommen bewaffnet.)

König Richard.

Ha!

Was will der Tod mit diesem Ueberfall?
Schelm, deine Hand beut deines Todes Werkzeug.

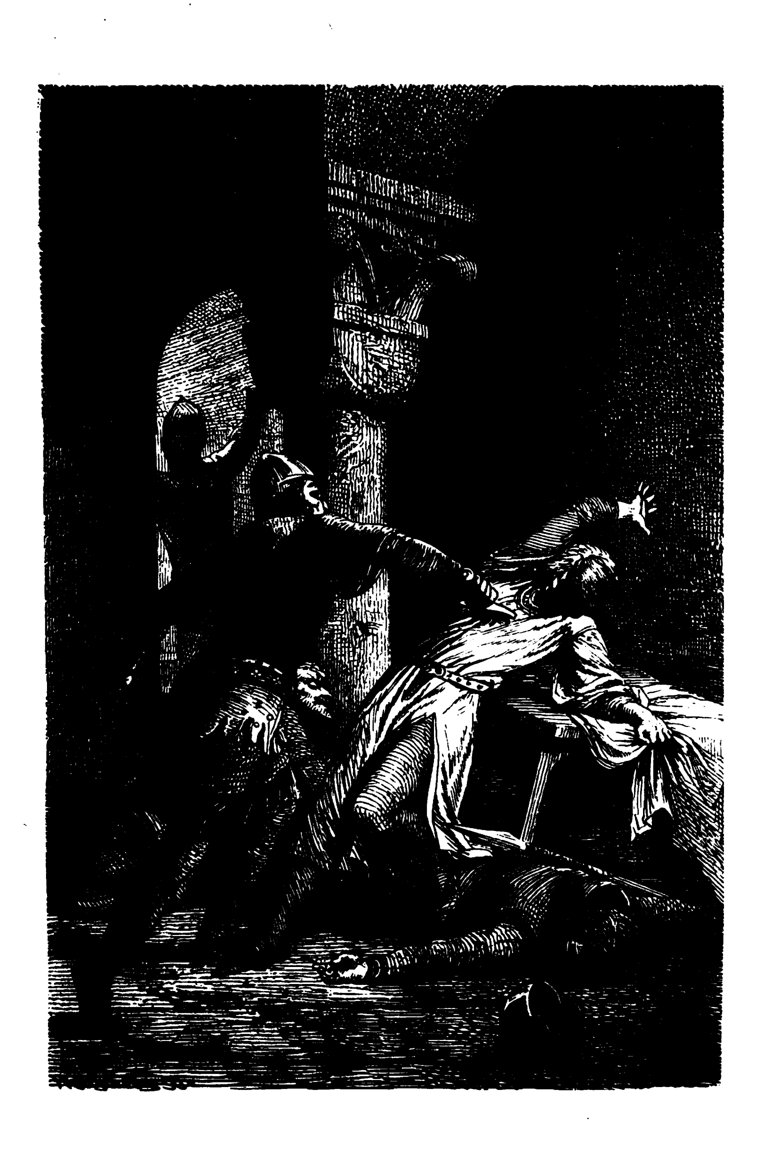
(Er reißt einem das Gewehr weg, und erlegt ihn.)

Geh du, füll' Einen Platz noch in der Hölle!

(Er erlegt noch einen, dann stößt ihn Exton nieder.) [1])

---

1) Ueber den Tod Richards II. gab es drei verschiedene, auch von Holinshed erwähnte Traditionen, deren dritter Shakespeare gefolgt ist. Die am meisten beglaubigte ist die, daß man ihn verhungern ließ, welche Pein er zwei Wochen lang ertrug; doch eignete sich dieß am wenigsten für ein Drama.



Die Hand soll nie verlöschend Feuer foltern,
Die so mich stürzet. Deine freche Hand
Befleckt mit Königs Blut des Königs Land.
Auf, auf, mein Geist, den hohen Sitz zu erben,
Indeß mein Fleisch hier niedersinkt, zu sterben. (Er stirbt.)

Exton.

Voll Muth, so wie voll königlichem Blut.
Beides vergoß ich: wär die That nur gut!
Nun flüstert mir der Teufel, ders gerathen,
Sie steh verzeichnet bei der Hölle Thaten.
Den todten König bring' ich, König, dir;
Tragt fort die Andern, und begrabt sie hier. (Ab.)

Fünfte Scene.

Windsor. Ein Zimmer im Schlosse.

(Trompetenstoß. Bolingbroke und York mit andern Lords und Gefolge treten auf.)

Bolingbroke.

Mein Oheim York, die letzte Nachricht war
Aus Glostershire, daß unsre Stadt Cicester
Von den Rebellen eingeäschert ist.
Ob sie gefangen, ob geschlagen worden,
Erfuhren wir noch nicht.

(Northumberland tritt auf.)

Willkommen, Herr! was bringt ihr Neues mit?

Northumberland.

Erst wünsch' ich deinem heil'gen Regiment
Das glücklichste Gedeihn. — Nach London schon
Sandt' ich die Köpfe — sei dir ferner kund —
Des Sal'sbury, des Spencer, Kent und Blunt.[1])

---

1) Verschworene, welche mit den Waffen in der Hand daran gegangen waren.

Wie sie gefangen worden, möge dir
Ausführlich hier berichten dieß Papier.

(Er überreicht ihm eine Schrift.)

Bolingbroke.

Wir danken, lieber Percy, deinen Mühn,
Und würdiglich soll deine Würde blühn.

(Fitzwater tritt auf.)

Fitzwater.

Mein Fürst, ich sandt' aus Oxford hin nach London
Den Kopf des Brokas und Sir Bennet Seely,
Zwei der gefährlichen verschwornen Rotte,
Die dir zu Oxford greulich nachgestellt.

Bolingbroke.

Fitzwater, deine Müh wird nie vergessen;
Wie hoch dein Werth sei, hab' ich längst ermessen.

(Percy tritt auf mit dem Bischof von Carlisle.)

Percy.

Der Hauptverschwörer, Abt von Westminster,
Hat vor Gewissens-Druck und düstrer Schwermuth
Dem Grabe hingegeben seinen Leib;
Doch hier steht Carlisle lebend vor dem Thron,
Den Spruch erwartend, seines Stolzes Lohn.

Bolingbroke.

Carlisle, dieß ist dein Urtheil: wähl dir aus
Zum stillen Aufenthalt ein geistlich Haus,
Mehr als du hast; da labe deinen Sinn,
Und, lebst du friedlich, scheid' auch friedlich hin.
Denn hegtest du schon immer Feindeswuth,
Ich sah in dir der Ehre reine Gluth.

(Exton tritt auf mit Dienern, die einen Sarg tragen.)

Exton.

In diesem Sarg bring' ich dir, großer König,
Begraben deine Furcht: hier liegt entseelt

Der Feinde mächtigster, die du gezählt,
Richard von Bordeaux [1]), her durch mich gebracht.



Bolingbroke.

Exton, ich dank dir nicht; du hast vollbracht
Ein Werk der Schande, mit verruchter Hand,
Auf unser Haupt und dieß berühmte Land.

Exton.

Aus eurem Mund, Herr, that ich diese That.

Bolingbroke.

Der liebt das Gift nicht, der es nöthig hat.
So ich dich: ob sein Tod erwünscht mir schien,
Den Mörder haff' ich, lieb' ermordet ihn.
Nimm für die Mühe des Gewissens Schuld,

1) So wird der ehemalige König etwas verächtlich nach seinem Geburtsorte bezeichnet.

Doch weder mein gut Wort noch hohe Huld.
Wie Kain wandre nun in nächt'gem Graun,
Und laß dein Haupt bei Tage nimmer schaun.
Lords, ich betheur' es, meiner Seel' ist weh,
Daß ich mein Glück bespritzt mit Blute seh.[1])
Kommt und betrauert mit, was ich beklage,
Daß düster Schwarz sofort ein jeder trage!
Ich will die Fahrt thun in das heil'ge Land,
Dieß Blut zu waschen von der schuld'gen Hand.
Zieht ernst mir nach, und keine Thränen spare,
Wer meine Trauer ehrt, an dieser frühen Bahre. (Alle ab.)

1) Im Original tritt mehr das Bild einer Pflanze hervor, welche mit Blut begossen gedeiht.



König Heinrich der Vierte.

Erster Theil.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Ferd. Piloty und P. Grot Johann,
ausgeführt von H. Käseberg u. A.

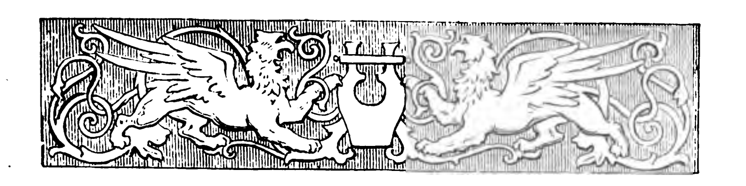
Personen:

König Heinrich der Vierte.
Heinrich, Prinz von Wales, } Söhne des Königs.
Prinz Johann von Lancaster, }
Graf von Westmoreland, } Freunde des Königs.
Sir Walter Blunt, }
Graf von Worcester.
Graf von Northumberland.
Heinrich Percy, mit dem Beinamen Heißsporn, sein Sohn.
Edmund Mortimer, Graf von March.
Scroop, Erzbischof von York.
Archibald, Graf von Douglas.
Owen Glendower.
Sir Richard Vernon.
Sir John Falstaff.
Poins.
Gadshill.
Peto.
Bardolph.

Lady Percy, Gemahlin des jungen Percy, und Mortimers Schwester.
Lady Mortimer, Glendowers Tochter und Mortimers Gemahlin.
Frau Hurtig, Wirthin einer Schenke zu Eastcheap.

Herren von Adel, Beamte, Sheriff, Kellner, Hausknecht, Küfer, zwei Kärrner, Reisende, Gefolge u. s. w.

Die Scene ist in England.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich, Westmoreland, Sir Walter Blunt und Andere treten auf.)

König Heinrich.

Erschüttert wie wir sind, vor Sorge bleich [1]),
Ersehn wir doch für den gescheuchten Frieden
Zu athmen Zeit, und abgebrochne Laute
Von neuem Kampf zu stammeln, welcher nun
Beginnen soll an weitentlegnem Strand. [2])
Nicht mehr soll dieses Bodens durst'ger Schlund
Mit eigner Kinder Blut die Lippen färben;
Nicht Krieg mehr seine Felder schneidend furchen,
Noch seine Blumen mit bewehrten Hufen
Des Feinds zermalmen; die entbrannten Augen,
Die, eines trüben Himmels Meteore,
Von Einer Art, erzeugt aus Einem Wesen,
Noch jüngst sich trafen in dem innern Sturm
Und wildem Drang der Bürger-Metzelei:

---

1) Deutet auf des Königs Kämpfe mit dem treu gebliebenen Anhange Richards II.

2) Palästina, wohin ein Kreuzzug unternommen werden soll.

Sie werden nun, gepaart in schönen Reihn,
Den gleichen Weg ziehn, und nicht mehr entgegen
Bekannten stehn, Blutsfreunden und Verwandten.
Der Krieg wird, wie ein schlechtverwahrtes Messer,
Nicht seinen Herrn mehr schneiden. Darum, Freunde,
So weit hin bis zur Grabesstätte Christs,
Deß Krieger nun, mit dessen heil'gem Kreuz
Wir sind gezeichnet und zum Streit verpflichtet,
Woll'n wir ein Heer von Englischen sofort
Ausheben, deren Arm im Mutterschooß
Geformt schon ward, zu jagen jene Heiden
Im heil'gen Lande, über dessen Hufen
Die segensreichen Füße sind gewandert,
Die uns zum Heil vor vierzehnhundert Jahren
Genagelt wurden an das bittre Kreuz.
Doch dieser unser Plan ist jährig schon,
Es frommt zu sagen nicht: wir wollen gehn;
Deßhalb sind wir nicht hier. — Drum laßt mich hören
Von euch, mein theurer Vetter Westmoreland,
Was gestern Abend unser Rath beschloß
Zu dieses theuren Werkes Förderung.

Westmoreland.

Mein Fürst, mit Eifer ward die Eil' erwogen,
Und mancher Kostenanschlag aufgesetzt
Noch gestern Abend, als der Quere ganz
Eine Post aus Wales voll schwerer Zeitung kam;
Die schlimmste, daß der edle Mortimer,
Das Volk von Herefordshire zum Kampfe führend
Wider den wilden stürmischen Glendower,
Von dieses Wäl'schen roher Hand gefangen,
Und ein Tausend seiner Leute ward erwürgt,
An deren Leichen solche Mißhandlung,
So schamlos viehische Entstellung ward
Von Wäl'schen Frau'n verübt, daß ohne Scham
Man es nicht sagen noch erzählen kann.[1])

---

1) Der Bericht entspricht der Darstellung bei Holinshed.

König Heinrich.

So scheint es denn, die Zeitung dieses Zwistes
Brach unsern Plan vom heil'gen Lande ab.

Westmoreland.

Ja, dieß gepaart mit anderm, gnäd'ger Herr.
Denn stürmischer und unwillkommner kam
Bericht vom Norden, und er lautet so:
Am Kreuzerhöhungstag stieß Heinrich Percy,
Der wackre Heißsporn dort, auf Archibald [1]),
Den immer tapfern und gepries'nen Schotten,
Zu Holmedon,
Wo's eine harte, blut'ge Stunde gab,
Wie man nach ihres schweren Geschützes [2]) Donnern
Und anderm Schein die Neuigkeit erzählt;
Denn, der sie brachte, stieg recht in der Hitze
Und höchsten Kraft des Handgemengs zu Pferd,
Noch irgend eines Ausgangs nicht gewiß.

König Heinrich.

Hier ist ein theurer, wahrhaft thät'ger Freund,
Sir Walter Blunt, vom Pferd erst abgestiegen,
Bespritzt mit jedes Bodens Unterschied,
So zwischen Holmedon liegt und unserm Sitz,
Und der bringt schöne und willkommne Zeitung:
Der Graf von Douglas ist aufs Haupt geschlagen;
Zehntausend Schotten, zwei und zwanzig Ritter,
In eignem Blut geschichtet, sah Sir Walter
Auf Holmedons Plan: gefangen ward vom Heißsporn
Mordake, der Graf von Fife und ältster Sohn
Des überwundnen Douglas [3]); dann die Grafen
Von Athol, Murray, Angus und Menteith.
Und ist dieß ehrenvolle Beute nicht?
Ein hoher Preis? Sagt, Vetter, ist es nicht?

---

1) Archibald Graf von Douglas.

2) Obgleich das Drama im Anfang des 15. Jahrhunderts spielt, gestattet der Dichter sich durchweg den Anachronismus der Schußwaffen.

3) Hier hat Shakespeare seine Quelle mißverstanden: Mordake's Vater war der Herzog von Albany.

Westmoreland.

Fürwahr, es ist ein Sieg, deß wohl ein Prinz
Sich rühmen könnte.

König Heinrich.

Ja, da betrübst du mich und machst mich sünd'gen
Durch Neid, daß Lord Northumberland der Vater
Solch eines wohlgerathnen Sohnes ist:
Ein Sohn, den Ehre stets im Munde führt,
Der Stämme gradester im ganzen Wald,
Des holden Glückes Liebling und sein Stolz;
Indeß ich, wenn ich seinen Ruhm betrachte,
Wüstheit und Schande meinem jungen Heinrich
Seh' auf die Stirn gedrückt. O, ließe sichs
Erweisen, daß ein Elfe, nächtlich spükend,
In Windeln unsre Kinder ausgetauscht [1]),
Meins Percy, seins Plantagenet genannt,
Dann hätt' ich seinen Heinrich und er meinen
Doch weg aus meinem Sinn! — Was meint ihr, Vetter,
Vom Stolz des jungen Percy? Die Gefangnen,
Die er bei diesem Treffen hat gemacht,
Behält er für sich selbst, und giebt Bescheid,
Mordake, den Lord von Fife, nur sollt' ich haben.[2])

Westmoreland.

Das lehret ihn sein Oheim, das ist Worcester,
Euch feindlich unter jeglichem Aspekt[3]);
Der macht, daß er sich brüstet und den Kamm
Der Jugend gegen eure Würde sträubt.

König Heinrich.

Auch hab' ich ihn zur Rechenschaft berufen,
Weshalb auf eine Weile nachstehn muß

---

1) Ein auch aus dem „Sommernachtstraum" (vgl. Akt II, Sc. 1) bekannter Aberglaube.

2) Nach damaligem Kriegsrecht konnte jeder, der in der Schlacht Gefangene machte, diese zu freier Verfügung behalten, wenn das Lösegeld nicht zehntausend Kronen überstieg, was bei Mordake wohl der Fall war.

3) Im astrologischen Sinne, als ob er das einwirkende Gestirn für den jungen Helden wäre.

Der heil'ge Vorsatz nach Jerusalem.
Vetter, auf nächsten Mittwoch woll'n wir Rath
Zu Windsor halten, meldet das den Lords.
Kommt aber selbst mit Eil zu uns zurück,
Denn mehr noch ist zu sagen und zu thun,
Als ich im Zorne jetzt vorbringen kann.

Westmoreland.

Ich wills, mein Fürst. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

(Prinz Heinrich von Wales und Falstaff treten auf.)

Falstaff. Nu, Heinz! welche Zeit am Tage ist es, Junge?

Prinz Heinrich. Dein Witz ist so feist geworden, durch Sekttrinken, Westenaufknöpfen nach Tisch, und Nachmittags auf Bänken schlafen, daß du vergessen hast, das eigentlich zu fragen, was du eigentlich wissen möchtest. Was Teufel hast du mit der Zeit am Tage zu schaffen? Die Stunden müßten denn Gläser Sekt sein, und Minuten Kapaunen, und Glocken die Zungen der Kupplerinnen, und Zifferblätter die Schilder von liederlichen Häusern, und Gottes Sonne selbst eine schöne hitzige Dirne in feuerfarbnem Taft; sonst sehe ich nicht ein, warum du so vorwitzig sein solltest, nach der Zeit am Tage zu fragen.

Falstaff. Wahrlich! da triffst du es, Heinz. Denn wir, die wir Geldbeutel wegnehmen, gehn nach dem Mond und dem Siebengestirn umher, und nicht nach Phöbus, — „dem irrenden Ritter fein"[1]). Und ich bitte dich, Herzensjunge, wenn du König bist, — wie du, Gott erhalte Deine Gnaden! — Majestät sollte ich sagen, denn Gnade wird dir nicht zu Theil werden —

Prinz Heinrich. Was? keine Gnade?

Falstaff. Nein, meiner Treu! Nicht so viel, um dir ein geröstet Ei damit zu gesegnen.[2])

---

1) Sicher Anspielung auf eine Volksballade, deren Held mit dem Sonnengott gleichnamig sein mochte.

2) Das grace (Gnade) des Originals bedeutet zugleich das Tischgebet (Gratias).

Prinz Heinrich. Nun, was weiter? Rund heraus mit der Sprache.

Falstaff. Nun gut denn, Herzensjunge, wenn du König bist, so laß uns, die wir Ritter vom Orden der Nacht sind, nicht Diebe unter den Horden des Tages heißen: laß uns Dianens Förster sein, Kavaliere vom Schatten, Schooßkinder des Mondes; und laß die Leute sagen, daß wir Leute von gutem Wandel sind, denn wir wandeln, wie die See[1]), mit der Luna, unsrer edlen und keuschen Gebieterin, unter deren Begünstigung wir stehlen.

Prinz Heinrich. Gut gesprochen, und es paßt auch gut: denn unser Glück, die wir Leute des Mondes sind, hat seine Ebbe und Flut, wie die See, da es, wie die See, unter dem Monde steht. Als zum Beispiel: ein Beutel mit Gold, der Montag Nachts auf das herzhafteste erschnappt ist, wird Dienstag Morgens auf das scherzhafteste durchgebracht; gekriegt mit Fluchen: leg ab![2]) und verzehrt mit Schreien: bring her! Jetzt so niedrige Ebbe, wie der Fuß der Leiter, und gleich darauf so hohe Flut, wie der Gipfel des Galgens.

Falstaff. Beim Himmel, du redest wahr, Junge. Und ist nicht unsre Frau Wirthin von der Schenke eine recht süße Creatur?

Prinz Heinrich. Wie der Honig von Hybla[3]), mein alter Eisenfresser. Und ist nicht ein Büffelwams[4]) ein recht süßes Stück zum Strapaziren?

Falstaff. Nu, nu, toller Junge! Hast du einmal wieder deine Faxen und Quinten im Kopfe? Was zum Kuckuck habe ich mit einem Büffelwams zu schaffen?

Prinz Heinrich. Ei, was zum Henker habe ich mit unsrer Frau Wirthin von der Schenke zu schaffen?

Falstaff. Nun, du hast manches liebe Mal eine Rechnung mit ihr abgemacht.

Prinz Heinrich. Rief ich dich je dazu, dein Theil zu bezahlen?

---

1) Deren Abhängigkeit von dem Monde in Ebbe und Flut bereits eine geläufige Vorstellung war.

2) Wie man dem Ueberfallenen zuruft.

3) Berg und Stadt auf Sicilien mit berühmtem Honig.

4) Tracht der Gerichtsdiener, denen die Wegelagerer anheim fielen.

Falstaff. Nein, ich lasse dir Gerechtigkeit widerfahren: du hast da immer alles bezahlt.

Prinz Heinrich. Ja, und anderswo auch, so weit mein baares Geld reichte, und wo es mir ausging, habe ich meinen Credit gebraucht.

Falstaff. Ja, und ihn so verbraucht, daß, wenn du nicht vermuthlicher Thronerbe wärst, so würde vermuthlich — Aber sage mir, Herzensjunge, soll ein Galgen in England stehen bleiben, wenn du König bist? Soll die Tapferkeit von dem rostigen Gebiß des alten Schalksnarren Gesetz eingezwängt werden, wie jetzt? Häng du keinen Dieb, wenn du König bist.

Prinz Heinrich. Nein, du sollst es thun.

Falstaff. Ich? O herrlich! Beim Himmel, ich werde ein wackrer Urtheilsprecher sein.

Prinz Heinrich. Du sprichst schon ein falsches: ich meine, du sollst die Diebe zu hängen haben, und ein trefflicher Henker werden.

Falstaff. Gut, Heinz, gut! Auf gewisse Weise paßt es auch zu meiner Gemüthsart, so gut wie bei Hofe aufwarten, das sage ich dir.

Prinz Heinrich. Um befördert zu werden.

Falstaff. Ja, um befördert zu werden, was der Henker nicht nöthig hat, weil er selbst befördert. Blitz, ich bin so melancholisch, wie ein Brummkater, oder wie ein Zeiselbär.

Prinz Heinrich. Oder ein alter Löwe, oder die Laute eines Verliebten.

Falstaff. Ja, oder das Geschnarre eines Lincolner Dudelsacks. 1)

Prinz Heinrich. Was meinst du zu einem Hasen? 2) oder so melancholisch, wie ein fauler Sumpf? 3)

---

1) Man hat diesen Vergleich ganz figürlich fassen und darunter das Gequake der Frösche in dem wasserreichen Lincolnshire verstehen wollen. Aber die Dudelsäcke aus dieser Landschaft werden öfter erwähnt.

2) Auch Lafontaine in seinen Fabeln bezeichnet den Hasen als ein melancholisches Thier.

3) Sehr wahrscheinlich ist hiermit ein Theil des damals noch vorhandenen Londoner Stadtgrabens gemeint.

Falstaff. Du hast die abschmeckendsten Gleichnisse von der Welt und bist wahrhaftig der vergleichsamste, spitzbübischste, niedlichste junge Prinz. — Aber, Heinz, ich bitte dich, suche mich nicht mehr mit Eitelkeiten heim. Ich wollte, du und ich wir wüßten, wo ein Vorrath von guten Namen zu kaufen wäre. Ein alter Herr vom Rathe schalt mich neulich auf der Gasse euretwegen aus, junger Herr, aber ich merkte nicht auf ihn; und doch redete er sehr weislich, aber ich achtete nicht auf ihn; und doch redete er weislich, und obendrein auf der Gasse.

Prinz Heinrich. Du thatest wohl daran: denn die Weisheit läßt sich hören in den Gassen, und niemand achtet ihrer.[1])

Falstaff. O, du hast verruchte Citate im Kopf, und bist wahrhaftig im Stande einen Heiligen zu verführen. Du hast viel an mir verschuldet, Heinz, Gott vergebe es dir! Eh ich dich kannte, Heinz, wußte ich von gar nichts, und nun bin ich, die rechte Wahrheit zu sagen, nicht viel besser, als einer von den Gottlosen. Ich muß dieß Leben aufgeben, und ich wills auch aufgeben. Bei Gott, ich bin ein Schuft, wenn ichs nicht thue; ich will für keinen Königssohn in der Christenheit zur Hölle fahren.

Prinz Heinrich. Wo sollen wir morgen einen Beutel erschnappen, Hans?

Falstaff. Wo du willst, Junge, ich bin dabei; wo ichs nicht thue, so nennt mich einen Schuft und foppt mich nach Herzenslust.

Prinz Heinrich. Ich werde eine schöne Bekehrung an dir gewahr; vom Beten fällst du aufs Beutelschneiden.

Falstaff. Je, Heinz, 's ist mein Beruf, Heinz; 's ist einem Menschen nicht zu verargen, daß er in seinem Beruf arbeitet. (Poins tritt auf.) Poins! — Nun werden wir hören, ob Gadshill was ausgespürt hat. O, wenn die Menschen durch Verdienst selig würden, welcher Winkel in der Hölle wäre heiß genug für ihn? Dieß ist der überschwenglichste Spitzbube, der je einem ehrlichen Manne: Halt! zurief.

Prinz Heinrich. Guten Morgen, Eduard.

Poins. Guten Morgen, lieber Heinz. — Was sagt Monsieur

---

1) Vgl. Sprüche Sal. 1, 20.

Gewissensbiß? Was sagt Sir John Zuckersekt?[1]) Sag, Hans, wie verträgt sich der Teufel und du um deine Seele, die du ihm am letzten Charfreitage um ein Glas Madera und eine Kapaunenkeule verkauft hast?

Prinz Heinrich. Sir John hält sein Wort, der Teufel soll seines Handels froh werden; er hat noch nie ein Sprichwort gebrochen; er giebt dem Teufel, was des Teufels ist.

Poins. Also bist du verdammt, weil du dem Teufel dein Wort hältst.

Prinz Heinrich. Sonst würde er verdammt, weil er den Teufel hinters Licht geführt hätte.

Poins. Aber, Jungen! Jungen! morgen früh um vier Uhr nach Gadshill.[2]) Es gehen Pilgrime nach Canterbury[3]) mit reichen Gaben, es reiten Kaufleute nach London mit gespickten Beuteln; ich habe Masken für euch alle, ihr habt selbst Pferde; Gadshill liegt heute Nacht zu Rochester, ich habe auf morgen Abend in Eastcheap[4]) Essen bestellt, wir können es so sicher thun, wie schlafen. Wollt ihr mitgehn, so will ich eure Geldbeutel voll Kronen stopfen; wollt ihr nicht, so bleibt zu Haus und laßt euch hängen.

Falstaff. Hör' an, Eduard: wenn ich zu Hause bleibe und nicht mitgehe, so lass' ich euch hängen, weil ihr mitgeht.

Poins. So, Fettklumpen?

Falstaff. Willst du dabei sein, Heinz?

Prinz Heinrich. Wer? ich ein Räuber? ich ein Dieb? Ich nicht, meiner Treu.

---

1) Sekt (verderbt aus secco, vollständig vino secco, vin sec) bedeutet eigentlich den aus welken, halbgetrockneten Trauben gewonnenen süßen Wein, besonders in Spanien, auf Malaga und den canarischen Inseln, der schon im 16. Jahrhundert bei den Engländern beliebt war, dann südliche süße Weine überhaupt; besonders war und ist der Sherry (Xerez) beliebt. Bei dem großen Verbrauch gingen auch schlechte Sorten mit unter, welche man gern mit Zucker versüßte: daher Falstaffs Bezeichnung.

2) Verrufener Ort auf der Landstraße von London nach Kent, nach welchem auch Falstaff's Kumpan benannt ist.

3) Bis auf Heinrich VIII. vielbesuchter Wallfahrtsort, da hier besonders die Gebeine des Märtyrers Thomas Beckert ruhen. Chaucer benutzte dieß Pilgerwesen als Grundlage für seine Canterbury-Erzählungen.

4) Eine noch bestehende Straße in London, wo sich das Wirthshaus zum Eberkopf befand.

Falstaff. Es ist keine Redlichkeit in dir, keine Mannhaftigkeit, keine ächte Brüderschaft; du stammst auch nicht aus königlichem Blut, wenn du nicht das Herz hast, nach ein paar Kronen zuzugreifen.

Prinz Heinrich. Nun gut, einmal in meinem Leben will ich einen tollen Streich machen.

Falstaff. Nun, das ist brav!

Prinz Heinrich. Ei, es mag daraus werden, was will, ich bleibe zu Haus.

Falstaff. Bei Gott, so werde ich ein Hochverräther, wenn du König bist.

Prinz Heinrich. Meinetwegen.

Poins. Sir John, ich bitte dich, laß den Prinzen und mich allein, ich will ihm solche Gründe für dieß Unternehmen vorlegen, daß er mitgehn soll.

Falstaff. Gut, mögest du den Geist der Ueberredung, und er die Ohren der Lehrbegierde haben, damit das, was du sagst, fruchten, und das, was er hört, Glauben finden möge, auf daß der wahrhafte Prinz, der Erlustigung wegen, ein falscher Dieb werde; denn die armseligen Mißbräuche der Zeit haben Aufmunterung nöthig. Lebt wohl, ihr findet mich in Eastcheap.

Prinz Heinrich. Leb wohl, du Spätfrühling! du alter-Jungfern-Sommer! (Falstaff ab.)

Poins. Nun, mein bester Zuckerprinz, reitet morgen mit uns; ich habe einen Spaß vor, den ich nicht allein ausführen kann. Falstaff, Bardolph, Peto und Gadshill sollen diese Leute berauben, denen wir schon aufpassen lassen; ihr und ich, wir wollen nicht dabei sein; und haben sie nun die Beute, ihr sollt mir den Kopf von den Schultern schlagen, wenn wir beide sie ihnen nicht abjagen.

Prinz Heinrich. Aber wie sollen wir uns beim Aufbruch von ihnen losmachen?

Poins. Wir wollen früher oder später aufbrechen, und ihnen einen Platz der Zusammenkunft bestimmen, wo es bei uns steht, nicht einzutreffen; dann werden sie sich ohne uns in das Abenteuer wagen, und sobald sie es vollbracht, machen wir uns an sie.

Prinz Heinrich. Ja, doch es ist zu vermuthen, daß sie uns an unsern Pferden, an unsern Kleidern, und hundert andern Dingen erkennen werden.

Poins. Pah! unsre Pferde sollen sie nicht sehen, die will ich im Walde festbinden; die Masken wollen wir wechseln, wenn wir sie verlassen haben, und hör du! ich habe Ueberzüge von Steifleinen bei der Hand, um unsre gewohnte äußre Tracht zu verlarven.

Prinz Heinrich. Aber ich fürchte, sie werden uns zu stark sein.

Poins. Ei, zwei von ihnen kenne ich als die ausgemachtesten Memmen, die je Fersengeld bezahlt haben; und was den dritten betrifft, wenn der länger ficht als rathsam ist, so will ich die Waffen abschwören. Der Hauptspaß dabei werden die überschwenglichen Lügen sein, die uns dieser feiste Schlingel erzählen wird, wenn wir zum Abendessen zusammenkommen: wie er zum wenigsten mit dreißigen gefochten, was er für Ausfälle, für Stöße, für Lebensgefahren bestanden; und daß er damit zu Schanden wird, ist eben der Spaß.

Prinz Heinrich. Gut, ich will mit dir gehen; sorge für alles Nöthige, und triff mich morgen Abend in Eastcheap, da will ich zu Nacht essen. Leb wohl!

Poins. Lebt wohl, mein Prinz. (Ab.)

Prinz Heinrich.

Ich kenn' euch all', und unterstütz' ein Weilchen
Das wilde Wesen eures Müßiggangs.
Doch darin thu' ich es der Sonne nach,
Die niederm, schädlichem Gewölk erlaubt
Zu dämpfen ihre Schönheit vor der Welt,
Damit, wenn's ihr beliebt sie selbst zu sein,
Weil sie vermißt ward, man sie mehr bewundre;
Wenn sie durch böse, garst'ge Nebel bricht
Von Dünsten, die sie zu ersticken schienen.
Wenn alle Tag' im Jahr gefeiert würden,
So würde Spiel so lästig sein wie Arbeit:
Doch seltne Feiertage sind erwünscht,
Und nichts erfreut wie das, was selten kommt.
So, wenn ich ab dieß lose Wesen werfe,

Und Schulden zahle, die ich nie versprach,
Täusch' ich der Welt Erwartung um so mehr,
Um wie viel besser als mein Wort ich bin;
Und wie ein hell Metall auf dunkelm Grund
Wird meine Bessrung, Fehler überglänzend,
Sich schöner zeigen und mehr Augen anziehn,
Als was durch keine Folie wird erhöht.
Ich will mit Kunst die Ausschweifungen lenken,
Die Zeit einbringen, eh die Leut' es denken. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein andres Zimmer im Palast.

(König Heinrich, Northumberland, Worcester, Percy, Sir Walter Blunt und Andere.)

König Heinrich.

Zu kalt und zu gemäßigt war mein Blut,
Unfähig bei den Freveln aufzuwallen,
Und ihr habt mich erkannt: deswegen tretet
Ihr meine Duldung nieder; aber glaubt,
Ich will hinfüro mehr ich selber sein,
Mächtig und furchtbar mehr als meine Art,
Die glatt wie Oel gewesen, weich wie Flaum,
Und der Verehrung Anspruch drum verloren,
Die Stolzen nur die stolze Seele zahlt.

Worcester.

Mein Lehnsherr, unser Haus verdient gar wenig,
Daß sich darauf der Hoheit Geißel kehre,
Und jener Hoheit zwar, die unsre Hände
So stattlich machen halfen.

Northumberland.

Gnäd'ger Herr, —

König Heinrich.

Worcester, mach dich fort, ich sehe dir
Gefahr und Ungehorsam in den Augen.
Wißt, ihr benehmt euch allzu dreist und herrisch,

Und niemals noch ertrug die Majestät
Das finstre Trotzen einer Dienerstirn.
Ihr seid entlassen: wenn wir euren Rath
Und Hülfe brauchen, woll'n wir nach euch senden.

(Worcester ab.)

(Zu Northumberland.)

Ihr wolltet eben reden.

Northumberland.

Ja, mein Fürst.
Die Kriegsgefangnen, in Eu'r Hoheit Namen
Begehrt, die Heinrich Percy hier, mein Sohn,
Zu Holmedon machte, wurden, wie er sagt,
Auf so entschiedne Weise nicht verweigert,
Als Eurer Majestät berichtet ward.
Neid also oder üble Deutung ist
An diesem Fehler Schuld und nicht mein Sohn.

Percy.

Mein Fürst, ich schlug nicht die Gefangnen ab.
Doch ich erinnre mich, nach dem Gefecht,
Als ich, von Wuth und Anstrengung erhitzt,
Matt, athemlos, mich lehnte auf mein Schwert,
Kam ein gewisser Herr, nett, schön geputzt,
Frisch wie ein Bräut'gam; sein geputztes Kinn
Sah Stoppelfeldern nach der Ernte gleich.
Er war bebalsamt wie ein Modekrämer,
Und zwischen seinem Daum und Finger hielt er
Ein Bisam-Büchschen, das er ein ums andre
Der Nase reichte, und hinweg dann zog,
Die, zornig drüber, wenn sichs wieder nahte,
Ins Schnauben kam; stets lächelt' er und schwatzte,
Und wie das Kriegsvolk Todte trug vorbei,
Nannt' er sie ungezogne, grobe Buben,
Daß sie 'ne liederliche, garst'ge Leiche
Zwischen den Wind und seinen Adel trügen.
Mit vielen Feiertags- und Fräuleins-Worten
Befragt' er mich, und fordert' unter anderm
Für Eure Majestät die Kriegsgefangnen.

Ich, den die kalt gewordnen Wunden schmerzten,
Nun so geneckt von einem Papagey,
In dem Verdruß und in der Ungeduld
Antwortete so hin, ich weiß nicht was:
Er sollte oder nicht, — mich macht' es toll,
Daß er so blank aussah und roch so süß,
Und wie ein Kammerfräulein von Kanonen,
Von Trommeln schwatzt' und Wunden, (bessr' es Gott!)
Und sagte mir, für innre Schäden komme
Nichts auf der Welt dem Spermaceti[1]) bei;
Und großer Jammer sei es, ja fürwahr,
Daß man den bübischen Salpeter grabe
Aus unsrer guten Mutter Erde Schooß,
Der manchen wackern, wohlgewachsnen Kerl
Auf solche feige Art schon umgebracht.
Und wären nicht die häßlichen Kanonen,
So wär' er selber ein Soldat geworden.
Auf dieß sein kahles, loses Schwatzen, Herr,
Antwortet' ich nur lässig, wie gesagt.
Und ich ersuch' euch, daß nicht sein Bericht
Als gült'ge Klage zwischen meine Liebe
Und Eure hohe Majestät sich dränge.

Blunt.

Erwägen wir die Lage, bester Herr,
So kann, was Heinrich Percy auch gesagt,
Zu solcherlei Person, an solchem Ort,
Zu solcher Zeit, sammt allem sonst erzählten
Gar füglich sterben, und nie auferstehn,
Um ihn zu drücken oder zu verklagen,
Wenn er nun widerruft, was er gesagt.

König Heinrich.

Er giebt ja die Gefangnen noch nicht her,
Als nur mit Klauseln und bedingungsweise,
Daß wir auf eigne Kosten seinen Schwager,

(1 Walrath, ein gangbares Heilmittel, besonders für äußere Leiden.

Den albern Mortimer[1]), auslösen sollen;
Der doch, bei meiner Seel, mit Fleiß verrieth
Das Leben derer, die zum Kampf er führte
Mit dem verruchten Zauberer Glendower[2]),
Deß Tochter, sagt man uns, der Graf von March
Seitdem zur Ehe nahm. Soll unser Schatz
Geleert sein, um Verräther einzulösen?
Soll'n wir Verrath erkaufen? unterhandeln
Für Feigheit, die sich selbst verloren gab?
Nein, auf den kahlen Höhn[3]) laßt ihn verschmachten;
Denn niemals halt' ich den für meinen Freund,
Deß Mund mich nur um einen Pfennig anspricht
Zur Lösung des abtrünn'gen Mortimer.

Percy.

Abtrünn'gen Mortimer!
Nie fiel er ab von euch, mein Oberherr,
Als durch des Krieges Glück. — Dieß zu beweisen,
Gnügt Eine Zunge für den offnen Mund
So vieler Wunden[4]), die er kühn empfing,
Als an des schönen Severn binſ'gem Ufer,
Er einer Stunde bestes Theil verbrachte,
Trotz wechselnd mit dem großen Glendower,
Dem mächtigen Glendower Stand zu halten.
Dreimal verschnauften sie, und tranken dreimal
Nach Uebereinkunft aus des Severn Flut[5]),
Der, bang vor ihren blutbegier'gen Blicken,
Sein bebend Schilf voll Furcht und Angst durcheilte

1) Holinshed und nach ihm Shakespeare verwechseln Edmund Mortimer Graf von March mit Sir Edmund Mortimer; der erstere war der Neffe, der andere der Bruder der Lady Percy. Die Linie der Mortimers war näher zum Thron berechtigt als die der Lancaster: daher Heinrichs Auftreten gegen sie.

2) So konnte Glendower, weil er dem an Aberglauben und heidnischen Gebräuchen, außerdem durch seine wunderliche Sprache auffälligen Wales angehörte, bezeichnet werden.

3) Von Wales, dessen Höhen verächtlich den fruchtbaren Ebenen Englands gegenüber gestellt werden.

4) Klaffende Wunden scheinen gleichsam sprechende Lippen.

5) Durstig von Wunden oder der Hitze des Kampfes.

Und barg sein krauses Haupt im hohlen Ufer,
Befleckt mit dieser tapfern Streiter Blut.
Nie färbte nackte, faule Politik[1])
Das, was sie schaffte, mit so herben Wunden;
Auch hätte nie der edle Mortimer
So viel' empfangen und so willig alle.
So werd' er denn mit Abfall nicht verläumdet.

König Heinrich.

Du lügst für ihn, Percy, du lügst für ihn!
Er hat im Kampf Glendower nie bestanden.
Ich sage dir,
Er träf' so gern allein sich mit dem Teufel,
Als Owen Glendower feindlich zu begegnen.
Schämst du dich nicht? — Ich rath' euch, daß ich nie
Von Mortimer euch ferner reden höre.
Schickt die Gefangnen mir aufs schleunigste,
Sonst sollt ihr solchermaßen von mir hören,
Daß es euch nicht behagt. — Mylord Northumberland,
Ihr seid von uns sammt eurem Sohn beurlaubt. —
Schickt die Gefangnen, sonst sollt ihrs noch hören.

(König Heinrich, Blunt und Gefolge ab.)

Percy.

Und wenn der Teufel kommt und brüllt nach ihnen,
Schick' ich sie nicht; ich will gleich hinterdrein
Und ihm das sagen, so mein Herz erleichtern,
Und wär's auch mit Gefahr für meinen Kopf.

Northumberland.

Wie? was? Berauscht von Galle? wart' ein Weilchen;
Da kommt dein Oheim.

(Worcester kommt zurück.)

Percy.

Nicht von Mortimer?
Blitz! ich will von ihm reden, und ich will
Nicht selig werden, halt' ichs nicht mit ihm;
Ja, alle diese Adern will ich leeren,

(1 Wie sie der König Mortimer zutraut.

Mein Herzblut tropfenweis' in Staub verschütten,
Um den zertret'nen Mortimer zu heben
So hoch, wie diesen undankbaren König,
Den undankbaren gift'gen Bolingbroke.



Northumberland.

Der König machte euren Neffen toll.

Worcester.

Wer schlug dieß Feuer auf, nachdem ich ging?

Percy.

Er will, ei denkt doch! alle die Gefangnen.
Und als ich wieder auf die Lösung drang
Von meines Weibes Bruder, wurd' er blaß,
Und wandt' auf mein Gesicht ein Aug' des Todes [1]),
Beim bloßen Namen Mortimer schon zitternd.

Worcester.

Ich tadl' ihn nicht; hat der verstorbne Richard
Ihn für den nächsten Erben nicht erklärt?

Northumberland.

Das hat er; die Erklärung hört' ich selbst;
Und zwar geschah sie, als der arme König, —

---

1) Nicht ein todesstarres Auge, das gebrochen sein würde, sondern ein Tod drohendes, wenn er auch zittert.

An dem uns unser Unrecht Gott verzeih! —
Sich zu dem Zug nach Irland wegbegab,
Wovon er, abgerufen, wiederkam,
Entthront und drauf ermordet bald zu werden.

Worcester.

Um dessen Tod im Mund der weiten Welt
Man uns entehrt und unsern Namen schmäht.

Percy.

Ich bitt euch, still! Erklärte König Richard
Denn meinen Bruder Edmund Mortimer
Zum Erben seines Throns?

Northumberland.

Er thats, ich hört' es selbst.

Percy.

Dann tadl' ich nicht den König, seinen Vetter,
Der ihn auf kahlen Höhn verschmachtet wünschte.
Doch soll es sein, daß ihr, die ihr die Krone
Auf des vergessnen Mannes Haupt gesetzt,
Und seinethalb den bösen Schandfleck tragt
Von Anstiftung zum Morde, — soll es sein,
Daß ihr euch zuzieht eine Welt von Flüchen,
Als Helfershelfer, schnödes Werkzeug nur,
Die Stricke, Leitern oder gar der Henker?
Verzeiht, daß ich so tief hinab muß gehn,
Das Fach zu zeigen und die Rangordnung,
Worin ihr steht bei diesem schlauen König. —
Soll man, o Schmach! in diesen Zeiten sagen,
Und Chroniken damit in Zukunft füllen,
Daß Männer sich von eurer Macht und Adel
Verpflichtet einer ungerechten Sache,
(Wie beide ihr, verzeih' es Gott! gethan)
Richard, die süße Rose, auszureißen,
Und diesen Dornstrauch, Bolingbroke, zu pflanzen?
Und soll zu größrer Schmach man ferner sagen,
Ihr seid gehöhnt, entlassen, abgeschüttelt
Von ihm, für den ihr diese Schmach ertrugt?
Nein, es ist Zeit noch, die verbannte Ehre

Zurückzulösen, und euch vor der Welt
In ihrer guten Meinung herzustellen;
Das stolze, höhnische Verschmähn zu rächen
An diesem König, welcher Tag und Nacht
Drauf sinnt, die ganze Schuld bei euch zu tilgen
Wär's auch mit eures Todes blut'ger Zahlung.
Drum sag' ich —

Worcester.

Stille, Vetter! sagt nichts mehr;
Und nun will ich ein heimlich Buch euch öffnen,
Und eurem schnell begreifenden Verdruß
Gefährliche und tiefe Dinge lesen,
So voll Gefahr und Unternehmungsgeist,
Als über einen Strom, der tobend brüllt,
Auf eines Speeres schwankem Halte schreiten.

Percy.

Fällt er hinein, gut' Nacht! — schwimm oder sink! —
Schickt nur Gefahr von Osten bis zum West,
Wenn Ehre sie von Nord nach Süden kreuzt,
Und laßt sie ringen: o, das Blut wallt mehr
Beim Löwenhetzen, als beim Hasenjagen!

Northumberland.

Die Einbildung von großen Thaten reißt
Jenseit der Schranken der Geduld ihn hin.

Percy.

Bei Gott! mich dünkt, es wär' ein leichter Sprung
Vom blassen Mond die lichte Ehre reißen,
Oder sich tauchen in der Tiefe Grund,
Wo nie das Senkblei bis zum Boden reichte,
Und die ertränkte Ehre bei den Locken
Heraufziehn, dürft' ihr Retter ihre Würden
Dann alle tragen, ohne Nebenbuhler.
Doch pfui der ärmlichen Genossenschaft![1])

---

1) Percy in seiner Hitze wartet nicht einmal Worcesters Rede ab, sondern schimpft auf die etwa vorzuschlagende Genossenschaft, welche im Original noch schärfer als „halbgesichtig" (vgl. auch „König Johann", Akt I, Sc. 1) bezeichnet wird.

Worcester.

Er stellt sich eine Welt von Bildern vor,
Doch nicht die Form deß, was er merken sollte.
Gebt, Vetter, auf ein Weilchen mir Gehör.

Percy.

Habt Nachsicht mit mir.

Worcester.

Jene edlen Schotten,
Die ihr gefangen, —

Percy.

Die behalt' ich alle.
Bei Gott! er soll nicht Einen Schotten haben.
Ja, hülf' ein Schott' ihm in den Himmel, doch nicht;
Bei dieser Rechten! ich behalte sie.

Worcester.

Ihr fahrt so auf, und leiht kein Ohr dem Vorschlag;
Ihr sollt ja die Gefangnen auch behalten.

Percy.

Ich wills auch, kurz und gut.
Er sprach, nicht lösen woll' er Mortimer,
Verbot zu reden mir von Mortimer;
Allein ich find' ihn, wo er schlafend liegt,
Und ruf' ihm in die Ohren: Mortimer!
Ja, einen Staar schaff' ich, der Nichts soll lernen
Zu schrein, als Mortimer, und geb' ihm den,
Um seinen Zorn stets rege zu erhalten.

Worcester.

Hört, Vetter, nur ein Wort!

Percy.

Hier sag' ich förmlich jedem Streben ab,
Als diesen Bolingbroke recht wund zu kneifen;
Und jenen Schwadronirer [1]), Prinz von Wales:
Dächt' ich nicht, daß sein Vater ihn nicht liebt,

---

1) Das sword-and buckler des Originals sagt etwas mehr; es bezeichnet zugleich einen wirklichen Raufbold, der hinterher über seine Thaten schwadronirt.

Und gerne säh, wenn er ein Unglück nähme,
Ich wollt' ihn mit 'nem Kruge Bier vergiften.

Worcester.

Lebt wohl denn, Vetter! Ich will mit euch sprechen.
Wenn ihr zum Hören aufgelegter seid.

Northumberland.

Ei, welch ein bremsgestochner, jäher Thor
Bist du, in diese Weiberwuth zu fallen,
Dein Ohr nur deiner eignen Zunge fesselnd?

Percy.

Ja seht, mich peitscht's mit Ruthen, brennt wie Nesseln,
Und sticht wie Ameishaufen, hör' ich nur
Von dem Politiker, dem schnöden Bolingbroke.
Zu Richards Zeit, — wie nennt ihr doch den Ort?
Der Teufel hols! — er liegt in Glostershire,
Wo der verrückte Herzog lag, sein Oheim,
Sein Oheim York[1]); wo ich zuerst mein Knie
Dem Fürst des Lächelns bog, dem Bolingbroke,
Als ihr und er von Ravenspurg zurückkamt.

Northumberland.

Zu Berkley-Schloß.

Percy.

Ja, ihr habt Recht.
Ei, welchen Haufen Zucker-Artigkeit
Bot mir der schmeichlerische Windhund da!
„Wenn sein unmündig Glück zu Jahren käme", —
Und: „lieber Heinrich Percy" und: „bester Vetter", —
O, zum Teufel solche Betrüger! — Gott verzeih mir! —
Sagt, Oheim, was ihr wollt, denn ich bin fertig.

Worcester.

Nein, wenn ihrs noch nicht seid, fangt wieder an;
Wir warten euer.

Percy.

Ich bin wahrlich fertig.

---

1) Vgl. Richard II., Akt II, Sc. 3.

Worcester.

Dann wieder zu den Schottischen Gefangnen.
Gebt ohne Lösegeld sie gleich zurück,
Und macht des Douglas Sohn zu eurem Mittel
In Schottland Volk zu werben, was aus Gründen,
Die ich euch schriftlich geben will, gewiß
Euch leicht bewilligt wird. — Ihr, Mylord, sollt,
Indeß eu'r Sohn in Schottland thätig ist,
Euch insgeheim dem würdigen Prälaten,
Der so beliebt ist, in den Busen schleichen,
Dem Erzbischof.[1])

Percy.

Von York, nicht wahr?

Worcester.

Ja, der empfindet hart
Des Bruders Tod zu Bristol, des Lord Scroop.
Ich rede nicht vermuthungsweis', es könnte
Vielleicht so sein; nein, sondern wie ich weiß,
Daß es erwogen und beschlossen ist,
Und wartet nur auf der Gelegenheit
Gewog'nen Wink, um an das Licht zu treten.

Percy.

Ich wittre schon: es geht, bei meinem Leben!

Northumberland.

Du läßt den Hund los, eh das Wild sich rührt.

Percy.

Der Anschlag kann nicht anders sein, als schön.
Und dann die Macht von Schottland und von York, —
Mit Mortimer vereint. Ha!

Worcester.

Das soll geschehn.

Percy.

Fürwahr, das ist vortrefflich ausgedacht.

---

1) Der Erzbischof von York war Bruder des Grafen von Wiltshire, der von Richard II. die Reichsabgaben gepachtet und nun als dessen Anhänger in Bristol seinen Tod gefunden hatte.

Worcester.

Und was uns eilen heißt, ist nichts geringes:
Durch einen Hauptstreich unser Haupt zu retten.
Denn, mögen wir uns noch so still betragen,
Der König glaubt sich stets in unsrer Schuld,
Und glaubt, daß wir uns nicht befriedigt glauben,
Bis er es uns zu seiner Zeit vergilt.
Ihr seht ja, wie er schon den Anfang macht,
Uns seiner Liebe Blicken zu entfremden.

Percy.

Das thut er, ja, man muß sich an ihm rächen.

Worcester.

Vetter, lebt wohl! Nicht weiter geht hierin,
Als ich durch Briefe euch den Weg will zeigen.
Wenn reif die Zeit ist, und das wird sie bald,
Schleich' ich zu Glendower und Lord Mortimer,
Wo ihr und Douglas und die ganze Macht
Durch mein Bemühn sich glücklich treffen sollen,
Um unser Glück in eignem starkem Arm
Zu fassen, das wir jetzt so schwankend halten.

Northumberland.

Lebt wohl, mein Bruder! Es gelingt, so hoff' ich.

Percy.

Oheim, adieu! Könnt' ich die Stunden kürzen,
Bis Feld und Streich und Weh das Spiel uns würzen.

(Alle ab.)





Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Rochester. Ein Hof in der Herberge.

(Ein Kärrner kommt gähnend mit einer Laterne in der Hand.)

Kärrner. Ohe! Wenns nicht schon um viere ist, will ich mich hängen lassen. Der Wagen[1]) da droben steht schon über dem neuen Schornstein, und unser Pferd ist noch nicht bepackt. He, Stallknecht!

Stallknecht (drinnen). Gleich! Gleich!

Kärrner. Hörst du, Thoms, schlag mir Hansens Sattel zurecht, steck' ein bischen Werg unter den Knopf. Das arme Vieh hat sich am Widerriß gedruckt, wie nichts gutes.

(Ein anderer Kärrner kommt.)

Zweiter Kärrner. Erbsen und Bohnen sind hier so mulstrig, wie die Schwerenoth, und das ist das rechte Mittel, daß so'n armes Luder die Würmer kriegt. Das Haus ist um und um gekehrt, seit der alte Fritz todt ist.

Erster Kärrner. Der arme Kerl! Er kam nicht wieder zurechte, seit der Hafer aufschlug: es war sein Tod.

---

1) Der große Bär, im Englischen Charles wain.

Zweiter Kärrner. Ich glaube, es giebt kein so niederträchtig Haus auf der ganzen Londner Straße mit Flöhen. Ich bin so bunt gestochen, wie 'ne Schleie.

Erster Kärrner. Wie 'ne Schleie? Sapperment, kein König in der Christenheit kanns besser verlangen, als ich gebissen bin, seit der Hahn zum erstenmal gekräht hat.

Zweiter Kärrner. Ja, sie wollen uns niemals keinen Nachttopf geben, und da schlagen wirs in den Kamin ab, und die Kammerlauge, die heckt euch Flöhe, wie ein Froschlaich.

Erster Kärrner. He, Stallknecht, komm heraus und geh' an den Galgen! komm heraus!

Zweiter Kärrner. Ich habe eine Speckseite und zwei Packen Ingwer, die soll ich bis Charing-Croß[1]) mitnehmen.



Erster Kärrner. Gottes Blitz! die Truthähne in meinem Korbe sind ganz ausgehungert. — He, Stallknecht! — Daß dich die

1) Damals noch ein besonderer Ort an der Landstraße von London nach Westminster.

Schwerenoth! Hast keine Augen im Kopfe? kannst nicht hören? Wenn es nicht eben so gut wäre, wie einmal zu trinken, dir den Kopf einzuschmeißen, so will ich ein Hundsfott sein. — Komm an den Galgen! bist ganz des Teufels?

(Gadshill kommt.)

Gadshill. Guten Morgen, Schwager! Was ist die Glocke?

Erster Kärrner. Ich denke, es ist zwei.

Gadshill. Sei so gut und leih mir deine Laterne, daß ich nach meinem Wallach im Stalle sehen kann.

Erster Kärrner. Ei, sieh da! schönen Dank! Ich weiß euch Pfiffe, die noch 'mal so gut sind, mein Seel!

Gadshill. Sei so gut und leih mir deine.

Zweiter Kärrner. Ja, wann geschiehts? Rath' einmal. — „Leih mir deine Laterne"; so? — Ei ja doch, ich will dich erst am Galgen sehen.

Gadshill. He, Kärrner! um welche Zeit denkt ihr in London zu sein?

Zweiter Kärrner. Zeit genug, um bei Licht zu Bette zu gehn, dafür stehe ich dir.[1]) — Kommt, Nachbar, wir wollen die Herren wecken; sie wollen mit Gesellschaft fort, denn sie haben groß Gepäck bei sich. (Kärrner ab.)

Gadshill. Heda, Hausknecht!

Hausknecht (drinnen). Ja, ja! Bei der Hand, sagt der Beutelschneider.

Gadshill. Das paßt so gut, als: bei der Hand, sagt der Hausknecht. Du bist vom Beutelschneider nicht mehr verschieden, als Anweisung geben vom Arbeiten. Du machst die Anschläge.

(Der Hausknecht kommt.)

Hausknecht. Guten Morgen, Meister Gadshill! Es bleibt dabei, was ich euch gestern Abend sagte: es ist hier ein Gutsherr aus der Kentschen Wildniß, der führt dreihundert Mark in Golde bei sich. Ich hörts ihn gestern Abend zu einem aus der Gesellschaft sagen, einer Art von Kammerrevisor, einem, der auch eine Last Gepäck bei sich hat, Gott weiß was. Sie sind schon auf, und verlangen geröstete Eier, sie wollen gleich fort.

1) Gadshill wird mit allerlei Redensarten abgewiesen, da man ihm nicht traut.

Gadshill. Hör du, wenn sie nicht Sankt Niklas[1]) seine Gesellen antreffen, so laß ich dir meinen Hals.

Hausknecht. Ne, ich mag ihn nicht, der gehört für den Schinder; denn ich weiß, du bedienst Sankt Niklas so ehrlich, als ein falscher Kerl nur immer kann.

Gadshill. Was sprichst du mir vom Schinder? Wenn ich hänge, so mache ich ein paar Galgen fett; denn wenn ich hänge, so muß der alte Sir John mithängen, und du weißt, der ist kein Hungerleider. Pah! es gibt noch andre Trojaner[2]), wovon du dir nichts träumen läßt, die Spaßes halber sich gefallen lassen, dem Gewerbe eine Ehre anzuthun, die, wenn man uns ein bischen auf die Finger guckte, ihres eignen Kredits wegen alles würden ins Gleiche bringen. Ich halte es mit keinen Fuß-Landstreichern, keinen Langstäben[3]) und Buschkleppern; nicht mit solchen tollen, schnurrbärtigen, kupferfarbigen Bierlümmeln: sondern mit Herrschaften und Baarschaften; mit Bürgermeistern und großen Kapitalmännern; Leuten, die es an sich kommen lassen; Leuten, die lieber schlagen als sprechen, lieber sprechen als trinken, und lieber trinken als beten. Doch das ist gelogen; denn sie beten beständig zu ihrem Heiligen, dem gemeinen Wesen, oder vielmehr, sie nehmen es ins Gebet: denn sie gerben ihm das Leder und machen sich Stiefeln daraus.

Hausknecht. Was? Stiefeln aus dem gemeinen Wesen? Sind sie wasserdicht in schlimmen Wegen?

Gadshill. Ja wohl, ja wohl, die Gerichte haben sie selbst geschmiert. Wir stehlen, wie in einer Festung, schußfrei[4]); wir haben das Recept vom Farrnsamen, wir gehen unsichtbar umher.[5])

Hausknecht. Nu, meiner Treu, ich denke, ihr habt es mehr der Nacht, als dem Farrnsamen zu danken, wenn ihr unsichtbar herumgeht.

---

1) St. Nikolaus war der Schutzpatron der fahrenden Schüler und sodann aller Vagabunden, zuletzt speciell der Spitzbuben und Wegelagerer.

2) Wahrscheinlich eine undeutlich gewordene Bezeichnung der Diebe, vgl. Heinrich V., Akt V, Sc. 1.

3) Die in rohester Weise mit langen Knitteln die Reisenden niederschlagen.

4) So daß wir von unsern Feinden nicht getroffen werden.

5) Dem Farrnsamen legte man eine magisch unsichtbar machende Kraft bei, weil er selbst unsichtbar zu sein scheint.

Gadshill. Topp! schlag' ein! Du sollst dein Theil an dem Erwerb haben, so gewiß ich ein ehrlicher Mann bin.

Hausknecht. Versprich mirs lieber, so gewiß du ein falscher Dieb bist.

Gadshill. Laß gut sein! Homo ist ein Name, der allen Menschen gemein ist.[1] — Sag dem Pferdeknecht, daß er meinen Wallach aus dem Stalle bringt. — Leb wohl, du Drecklümmel.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Die Straße bei Gadshill.

(Prinz Heinrich und Poins treten auf; Bardolph und Peto in der Entfernung.)

Poins. Komm, tritt unter! tritt unter! Ich habe Falstaffs Pferd bei Seite geschafft, und er knarrt wie gesteifter Sammt.[2])

Prinz Heinrich. Versteck dich.

(Falstaff tritt auf.)

Falstaff. Poins! Poins und die Schwerenoth! Poins!

Prinz Heinrich. Still, du gemästeter Schuft! was verführst du für ein Geschrei?

Falstaff. Heinz, wo ist Poins?

Prinz Heinrich. Er ist oben auf den Hügel hinaufgegangen, ich will ihn suchen. (Stellt sich, als wenn er Poins suchte.)

Falstaff. Ich bin behext, daß ich in Gesellschaft mit dem Diebe rauben muß: der Schurke hat mein Pferd weggeschafft und festgebunden, ich weiß nicht wo. Wenn ich nur vier gemess'ne Fuß weiter zu Fuß gehe, so muß ich platzen. Nun, ich hoffe bei alledem noch eines ordentlichen Todes zu sterben, wenn ich nicht gehängt werde, weil ich den Schuft umbringe. Ich habe seine Gesellschaft diese zwei und zwanzig Jahre her stündlich verschworen, und doch bin ich mit des Schuftes seiner Gesellschaft behext. Wenn der Schurke mir nicht Tränke gegeben hat, daß ich ihn lieb haben muß, so will ich gehängt sein; es kann nicht anders sein, ich habe einen Trank

---

1) Diese Weisheit stammt aus einem, seit etwa 1493 öfter gedruckten lateinisch-englischen Lehrbuche „the Accedence".

2) Mit Gummi gesteift.

gekriegt. — Poins! — Heinz! Daß euch die Pest! — Bardolph! Peto! — Ich will verhungern, eh ich einen Schritt weiter raube. Wenn es nicht eine so gute That wäre, wie zu trinken, ein ehrlicher Kerl zu werden, und diese Schufte zu verlassen, so bin ich der ärgste Lumpenhund, der je mit Zähnen gekaut hat. Acht Ellen unebner Boden sind für mich zu Fuß so gut, wie ein Dutzend Meilen, und das wissen die hartherzigen Bösewichter recht gut. Hols der Henker, wenn Diebe nicht ehrlich gegen einander sein können. (Sie pfeifen.) Pfüt! Hol' euch alle der Henker! Gebt mir mein Pferd, ihr Schelme! Gebt mir mein Pferd und geht an den Galgen!



Prinz Heinrich. Still, du Dickwanst! leg dich nieder, leg dein Ohr dicht an die Erde, und horch, ob du keine Tritte von Reisenden hörst.

Falstaff. Habt ihr Hebebäume, mich wieder aufzurichten, wenn ich einmal liege? Blitz, ich will mein Fleisch nicht wieder so weit zu Fuß schleppen, für alles Geld, was in deines Vaters Schatzkammer ist. Was zum Henker fällt euch ein, daß ihr mich so pferdemäßig arbeiten laßt?

Prinz Heinrich. Du lügst, nicht pferdemäßig, sondern pferdelos.

Falstaff. Ich bitte dich, lieber Prinz Heinz! Hilf mir an mein Pferd, guter Königssohn!

Prinz Heinrich. Schäme dich, du Schuft! Soll ich dein Stallknecht sein?

Falstaff. Geh, hänge dich in deinem kronprinzlichen Hosenbande auf![1]) Wenn sie mich kriegen, so will ich euch dafür anklagen. Wo ich euch nicht alle in Gassenlieder bringe, und lasse sie auf niederträchtige Melodien absingen[2]), so will ich an einem Glase Sekt umkommen. Wenn ein Spaß so weit geht, und obendrein zu Fuß, — das hasse ich in den Tod.

(Gadshill kommt.)

Gadshill. Steh!

Falstaff. Ich muß wohl, ich mag wollen oder nicht.

Poins. O, das ist unser Spürhund, ich kenn' ihn an der Stimme.

Bardolph. Was giebt es neues?

Gadshill. Die Gesichter zu! die Masken heraus! Es kommt Geld für den König den Hügel herunter, es geht in des Königs Schatzkammer.

Falstaff. Du lügst, Schuft, es geht in des Königs Schenke.

Gadshill. Es ist genug, uns allen zu helfen.

Falstaff. An den Galgen.

Prinz Heinrich. Leute, ihr viere sollt euch in dem engen Hohlwege an sie machen; Poins und ich, wir wollen weiter hinuntergehn: wenn sie eurem Anfall entwischen, so fallen sie uns in die Hände.

Peto. Wie viel sind ihrer denn?

Gadshill. Ein Stücker acht bis zehn.

Falstaff. Wetter! werden sie uns nicht ausplündern?

Prinz Heinrich. Was? eine Memme, Sir John Wanst?

Falstaff. Fürwahr, ich bin nicht euer Großvater Johann von Gaunt[3]), aber doch keine Memme, Heinz.

---

1) Nach einer sprichwörtlichen Redensart: sich mit einem Hosenbande, d. h. ohne Weiteres hängen.

2) Mord- und Räubergeschichten bildeten auch damals schon den Hauptinhalt der volksthümlichen Straßenlieder.

3) Ein auch sonst vorkommendes Wortspiel mit gaunt in der Bedeutung „hager“.

Prinz Heinrich. Gut, das soll auf die Probe ankommen.

Poins. Hör du, Hans, dein Pferd steht hinter der Hecke; wenn du es nöthig hast, da kannst du es finden. Leb wohl und halt dich gut.

Falstaff. Nun kann ich ihn doch nicht prügeln, und wenns mir ans Leben ginge.

Prinz Heinrich. Eduard, wo sind unsre Verkleidungen?

Poins. Hier, dicht bei an; versteckt euch.

(Prinz Heinrich und Poins ab.)

Falstaff. Nun, meine Freunde! Wer das Glück hat, führt die Braut heim[1]); — jeder thue das seinige.

(Reisende kommen.)

Erster Reisender. Kommt, Nachbar, der Junge soll unsre Pferde den Berg hinunter führen: wir wollen ein Weilchen gehn und uns die Füße vertreten.

Die Räuber. Halt!

Die Reisenden. Ach, Herr Jesus!

Falstaff. Schlagt zu! macht sie nieder! Brecht den Buben die Hälse! Ei, das unnütze Schmarotzer-Pack! die Speckfresser! Sie hassen uns junges Volk. Nieder mit ihnen! rupft sie!

Erster Reisender. O wir sind ruinirte Leute! ruinirt mit Kind und Kindeskind!

Falstaff. An den Galgen, ihr dickbäuchigen Schufte! Seid ihr ruinirt? Nein, ihr fetten Schnauzen! Hättet ihr nur das Eurige bei euch! Fort, ihr Schweinebraten, fort! Was, Hundsfötter? Junge Leute müssen auch leben. Ihr seid Obergeschworne[2]), nicht wahr? Wir wollen euch unterschwören, meiner Treu!

(Falstaff und die übrigen ab, indem sie die Reisenden vor sich hertreiben. Prinz Heinrich und Poins kommen verkleidet zurück.)

Prinz Heinrich. Die Diebe haben die ehrlichen Leute gebunden: wenn wir beide nun die Diebe berauben könnten und un-

---

1) Eine von Schlegel glücklich gefundene Veränderung der uns weniger verständlichen sprichwörtlichen Wendung des Originals: „Wer das Glück hat, kriegt seinen Almosenantheil (dole, jetzt am Lambeth-Palace)."

2) Die über unsere Anklagen zu entscheiden haben und uns daher ganz besonders verhaßt sind.

lustig nach London aufmachen, es wäre eine Komödie auf eine Woche, was zu lachen auf einen Monat, und ein guter Spaß auf immer.

Poins. Tretet beiseit', ich höre sie kommen.

(Die Räuber kommen zurück.)

Falstaff. Nun, meine Freunde, laßt uns theilen, und dann zu Pferde, ehe es Tag wird. Und wenn der Prinz und Poins nicht zwei ausgemachte Memmen sind, so ist keine Gerechtigkeit auf Erden mehr. Der Poins hat nicht mehr Herz im Leibe als eine wilde Ente.

Prinz Heinrich (hervorstürzend). Euer Geld!

Poins. Spitzbuben!

(Während sie im Theilen begriffen sind, fallen der Prinz und Poins über sie her. Nach einigen Stößen laufen Falstaff und die übrigen davon und lassen ihre Beute zurück.)

Prinz Heinrich.

Mit leichter Müh erobert! Nun zu Pferd!
Die Diebe sind zerstreut, und so besessen
Von Furcht, daß sie sich nicht zu treffen wagen:
Ein jeder hält den Freund für einen Häscher.
Fort, lieber Eduard! Falstaff schwitzt sich todt,
Und spickt die magre Erde, wo er geht;
Wär's nicht zum Lachen, ich bedauert' ihn.

Poins. Wie der Schuft brüllte! (Ab.)

Dritte Scene.

Warkworth. Ein Zimmer in der Burg.

(Percy kommt mit einem Brief [1]) in der Hand.)

Percy. — „Allein was mich selbst betrifft, mein Herr, ich „könnte es wohl zufrieden sein, mich dabei zu finden, in Betracht „der Liebe, die ich zu eurem Hause trage." Er könnte es zufrieden sein; warum ist er es denn nicht? In Betracht der Liebe, die er zu unserm Hause trägt, — er zeigt dadurch, daß er seine eigne

1) Von dem Schotten George Dunbar, Grafen von March.

Scheure lieber hat als unser Haus. Laßt mich weiter sehn. „Das „Unternehmen, das ihr vorhabt, ist gefährlich"; — Ja, das ist gewiß: 's ist gefährlich den Schnupfen zu kriegen, zu schlafen, zu trinken; aber ich sage euch, Mylord Narr, aus der Nessel Gefahr pflücken wir die Blume Sicherheit. „Das Unternehmen, das ihr vorhabt, „ist gefährlich; die Freunde, die ihr genannt, ungewiß; die Zeit „selbst unpaßlich; und euer ganzer Anschlag zu leicht für das Gegen„gewicht eines so großen Widerstandes." Meint ihr? meint ihr? so meine ich wiederum, ihr seid ein einfältiger feiger Knecht und ihr lügt. Welch ein Einfaltspinsel! Bei Gott, unser Anschlag ist so gut, als je einer gemacht ward; unsre Freunde treu und standhaft; ein guter Anschlag, gute Freunde und die beste Erwartung; ein trefflicher Anschlag, sehr gute Freunde! Was ist das für ein frostig gesinnter Bursch? Lobt doch Seine Hochwürden von York unsern Anschlag und die ganze Anordnung des Unternehmens. Blitz! wenn ich jetzt bei dem Schurken wäre, so könnte ich ihm mit seiner Frauen Fächer den Kopf einschlagen. Ist nicht mein Vater, mein Oheim und ich selbst dabei? Lord Edmund Mortimer, der Erzbischof von York und Owen Glendower? Ist nicht endlich der Douglas dabei? Habe ich nicht Briefe von allen, daß sie mich am neunten des nächsten Monats bewaffnet treffen wollen? Und sind nicht einige von ihnen schon ausgerückt? Was ist das für ein ungläubiger Schurke? Ein Heide! Ha, ihr sollt nun sehen, aus wahrer aufrichtiger Furcht und Engherzigkeit wird er zum Könige gehn und ihm alle unsre Anstalten vorlegen. O, ich könnte mich zertheilen und mir Maulschellen geben, daß ich einen solchen Milchbrei zu einer so ehrenvollen Unternehmung habe bewegen wollen. Zum Henker mit ihm! Er mags dem Könige sagen; wir sind gerüstet. Ich will noch diese Nacht aufbrechen.

(Lady Percy tritt auf.)

Nun, Käthchen?[1]) Ich muß euch in zwei Stunden verlassen.

Lady Percy.

O mein Gemahl, was seid ihr so allein?
Für welchen Fehl war ich seit vierzehn Tagen
Ein Weib, verbannt aus meines Heinrichs Bett?
Sag, süßer Gatte, was beraubt dich so

1) Ihr geschichtlicher Name ist Eleonore.

Der Eßlust, Freude und des goldnen Schlafs?
Was heftest du die Augen auf die Erde,
Und fährst so oft, wenn du allein bist, auf?
Warum verlorst du deiner Wangen Frische?
Gabst meine Schätze und mein Recht an dich
Starrsehndem Grübeln und verhaßter Schwermuth?
Ich habe dich bewacht in leichtem Schlummer,
Und dich vom ehrnen Kriege murmeln hören,
Dein bäumend Roß mit Reiterworten lenken,
Und rufen: Frisch ins Feld! Dann sprachest du
Von Ausfall und von Rückzug, von Gezelten,
Laufgräben, Pallisaden, Parapetten,
Feldschlangen, Basilisken[1]) und Kanonen,
Gefangner Lösung und erschlagnen Kriegern,
Und jedem Vorfall einer heißen Schlacht.
Dein Geist in dir ist so im Krieg gewesen
Und hat im Schlafe so dich aufgeregt,
Daß Perlen Schweißes auf der Stirn dir standen,
Wie Blasen in dem erst getrübten Strom:
Und im Gesicht erschien gewalt'ge Regung,
Wie wenn ein Mensch den Odem an sich hält
Bei großem schnellem Auftrag.[2]) Was sind dieß für Zeichen?
Ein schwer Geschäft hat mein Gemahl in Händen
Und wissen muß ichs, wenn er noch mich liebt.

Percy.

Heda! (Ein Bedienter kommt.) Ist Wilhelm fort mit dem Packet?

Bedienter.

Ja, gnäd'ger Herr, vor einer Stunde.

Percy.

Ist Butler mit den Pferden da vom Sheriff?

---

1) Eine mehrfach bei Shakespeare vorkommende, nicht näher zu bestimmende Kanonenart. Im Französischen findet sich das nicht mehr gebräuchliche Geschütz basilic, das 160 Pfund geschossen haben soll.

2) Die Lesart hast (d. i. haste), welcher Schlegel („Eile") folgte, hat an dieser Stelle keinen Sinn; besser ist das oben wiedergegebene hest der ersten Quartausgabe.

Bedienter.

Ein Pferd, Herr, hat er eben jetzt gebracht.

Percy.

Was für ein Pferd? Ein Rapp', ein Stutzohr? nicht?

Bedienter.

Ja, gnäd'ger Herr.

Percy.

Der Rappe rafft mich weg.
Gut, ich besteig' ihn gleich. — O Espérance! [1] —
Laßt Butler in den Park hinaus ihn führen.



Lady Percy.

So hört doch, mein Gemahl.

Percy.

Was sagst du, meine Gemahlin?

Lady Percy.

Was reißt dich so von mir hinweg?

---

1) Der mehrfach vorkommende Wahlspruch der Percy.

Percy.

Ei, mein Pferd,
Mein Kind, mein Pferd!

Lady Percy.

O du tollköpf'ger Affe! [1])
Ein Wiesel hat so viele Grillen nicht,
Als die dich plagen. Traun,
Ich wills erfahren, Heinrich, ja durchaus.
Ich fürchte, daß mein Bruder Mortimer
Sein Recht betreibt und hat zu euch gesandt
Um Vorschub für sein Werk; doch, gehet ihr —

Percy.

So weit zu Fuß, so werd' ich müde, Kind.

Lady Percy.

Komm, komm, du Papagey! antworte mir
Gerade zu auf das, was ich dich frage.
Ich breche dir den kleinen Finger, Heinrich,
Wenn du mir nicht die ganze Wahrheit sagst.

Percy.

Fort, fort,
Du Tändlerin! — Lieben? — Ich lieb' dich nicht,
Ich frage nicht nach dir. Ist dieß 'ne Welt
Zum Puppenspielen, und mit Lippen fechten?
Nein, jetzo muß es blut'ge Nasen geben.
Zerbrochne Kronen, die wir doch im Handel
Für voll anbringen. [2]) — Alle Welt, mein Pferd!
Was sagst du, Käthchen? wolltest du mir was?

Lady Percy.

Ihr liebt mich nicht? ihr liebt mich wirklich nicht?
Gut, laßt es nur; denn, weil ihr mich nicht liebt,
Lieb ich mich selbst nicht mehr. Ihr liebt mich nicht?
Nein, sagt mir, ob das Scherz ist oder Ernst?

---

1) Man darf nicht vergessen, daß „Affe" auch als Liebkosungswort galt; es hat daher an dieser Stelle nicht das Beleidigende wie im Deutschen.

2) Angebrochene Kronen (als Münze) haben eigentlich keinen Cours mehr; Wortspiel mit crack'd crowns in dem Sinne „zerbrochene Schädel".

Percy.

Komm, willst mich reiten sehn?
Wenn ich zu Pferde bin, so will ich schwören,
Ich liebe dich unendlich. Doch höre, Käthchen:
Du mußt mich ferner nicht mit Fragen quälen,
Wohin ich geh', noch rathen, was es soll.
Wohin ich muß, muß ich: und kurz zu sein,
Heut' Abend muß ich von dir, liebes Käthchen.
Ich kenne dich als weise, doch nicht weiser,
Als Heinrich Percy's Ehfrau; standhaft bist du,
Jedoch ein Weib, und an Verschwiegenheit
Ist keine besser: denn ich glaube sicher,
Du wirst nicht sagen, was du selbst nicht weißt;
Und so weit, liebes Käthchen, trau' ich dir.

Lady Percy.

Wie? so weit?

Percy.

Nicht einen Zollbreit weiter. Doch höre, Käthchen:
Wohin ich gehe, dahin sollst du auch;
Ich reise heute, du sollst morgen reisen. —
Bist du zufrieden nun?

Lady Percy.

Ich muß ja wohl. (Ab.)

Vierte Scene.

Eastcheap. Eine Stube in der Schenke zum wilden Schweinskopf.

(Prinz Heinrich und Poins treten auf.)

Prinz Heinrich. Ich bitte dich, Eduard komm' aus der fettigen Stube, und steh mir ein bischen mit Lachen bei.

Poins. Wo bist du gewesen, Heinz?

Prinz Heinrich. Mit drei bis vier Ochsenköpfen zwischen drei bis vier Dutzend Oxhöften. Ich habe den allertiefsten Ton der Leutseligkeit angegeben. Ja, Mensch, ich habe mit einer Rotte von

Küfern Brüderschaft gemacht, und kann sie alle bei ihren Taufnamen nennen, als: Thomas, Fritz und Franz. Sie setzen schon ihre Seligkeit daran, daß ich, obschon nur Prinz von Wales, der König der Höflichkeit bin, und sagen mir gerade heraus, ich sei kein stolzer Hans, wie Falstaff, sondern ein Korinthier[1]), ein lustiger Bursch, ein guter Junge, — wahrhaftig, so nennen sie mich; und wenn ich König von England bin, so sollen alle wackre Bursche in Eastcheap mir zu Befehl stehn. Tüchtig trinken heißt bei ihnen sich roth schminken, und wenn ihr beim Schlucken Athem holt, so rufen sie: frisch! und ermahnen euch, keine Umstände zu machen. Kurz, ich habe es in einer Viertelstunde so weit gebracht, daß ich lebenslang mit jedem Kesselflicker in seiner eignen Sprache trinken kann. Ich sage dir, Eduard, du hast viel Ehre eingebüßt, daß du nicht mit mir in dieser Aktion gewesen bist. Aber, süßer Eduard, — und, um diesen Namen zu versüßen, geb' ich dir dieß Pfennigsdütchen voll Zucker[2]), das mir eben ein Unterkellner in die Hand gedrückt hat; einer, der in seinem Leben kein andres Englisch gesprochen hat als: „acht Schilling und sechs Pfennige"; und: „Ihr seid willkommen"; mit dem gellenden Zusatze: „Gleich, Herr! gleich! Eine Flasche Muskat im halben Monde[3]) angekreidet!" oder dergleichen. — Aber, Eduard, um die Zeit hinzubringen, bis Falstaff kommt, geh, bitt' ich dich, in eine Nebenstube, während ich meinen kleinen Küfer befrage, zu welchem Ende er mir den Zucker gegeben hat, und laß die ganze Zeit nicht ab, Franz zu rufen, damit er nichts als „gleich!" vorbringen kann. Tritt beiseit, und ich will dir den Hergang zeigen.

Poins. Franz!

Prinz Heinrich. Meisterhaft!

Poins. Franz! (Ab.)

(Franz kommt.)

Franz. Gleich, Herr! gleich! Sieh unten zu, was sie im Granatapfel[4]) wollen, Ralf.

---

1) Lebemann, eigentlich ohne alle sittlichen Rücksichten, denn das alte Korinth hatte den Ruf einer schwelgerischen, buhlerischen Stadt.

2) Um den in den gewöhnlichen Kneipen bisweilen wenig trinkbaren Wein zu versüßen.

3) Nicht allein die Schenken, sondern sogar einzelne Zimmer darin hatten besondere Namen.

4) Ebenfalls der Name eines Gastzimmers.

Prinz Heinrich. Komm her, Franz.

Franz. Gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Wie lange mußt du noch dienen, Franz?

Franz. Meiner Treu, fünf Jahre, und so lange bis —

Poins (drinnen). Franz!

Franz. Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich. Fünf Jahre? Wahrhaftig, eine lange Miethszeit, um mit zinnernen Kannen zu klimpern. Aber, Franz, hättest du wohl das Herz, gegen deinen Kontrakt die Memme zu spielen, die Beine auf die Schultern zu nehmen und ihm durchzugehen?

Franz. Du meine Zeit, Herr! Ich will auf alle Bücher[1]) in England schwören, ich könnte es übers Herz bringen —

Poins (drinnen). Franz!

Franz. Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich. Wie alt bist du, Franz?

Franz. Laßt mich sehn. Auf nächsten Michaelis werde ich —

Poins (drinnen). Franz!

Franz. Gleich, Herr! — Ich bitte euch, wartet ein bisschen, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Aber höre nur, Franz: der Zucker, den du mir gabst — es war für einen Pfennig, nicht wahr?

Franz. Lieber Herr, ich wollte, es wäre für zweie gewesen.

Prinz Heinrich. Ich will dir tausend Pfund dafür geben; fordre wann du willst, und du sollst sie haben.

Poins (drinnen). Franz!

Franz. Gleich! gleich!

Prinz Heinrich. Gleich, Franz? Nein, Franz; aber morgen, Franz; oder auf den Donnerstag, Franz, oder wahrhaftig, Franz, wann du willst. Aber, Franz —

Franz. Gnädiger Herr! —

Prinz Heinrich. Bestöhlest du mir wohl den mit dem ledernen Wams, krystallnen Knöpfen, gestutztem Kopf, agatnen

---

1) D. h. Bibeln.

Ringen, schwarzen Strümpfen, zwirnenen Kniegürteln, spanischem Tabaksbeutel — [1])

Franz. Lieber Gott, Herr, wen meint ihr?

Prinz Heinrich. Nun, so geht euch kein Getränk über den braunen Muskat; denn seht, Franz, euer weißes leinenes Kamisol wird schmutzig werden: in der Barbarei, mein Freund, kann es nicht so weit kommen.

Franz. Wie, Herr?



Poins (drinnen). Franz!

Prinz Heinrich. Fort, du Schurke! Hörst du sie nicht rufen?

(Hier rufen ihn beide; der Küfer steht verwirrt und weiß nicht, wohin er gehen soll. Der Kellner kommt.)

Kellner. Was? stehst du still und hörst solch ein Rufen? Sieh nach den Gästen drinnen. (Franz ab.) Gnädiger Herr, der alte Sir John, und noch ein halb Dutzend Andre sind vor der Thür: soll ich sie hereinlassen?

---

1) Wenn diese Stelle nicht lediglich drolliger Unsinn sein, sondern etwas bedeuten will, so könnte die Schilderung des gewöhnlichen Bürgers nur auf den Schenkwirth gehen, den sein Küfer berauben soll.

Prinz Heinrich. Laß sie ein Weilchen stehn, und dann mach die Thür auf. Poins!

Poins. Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich. Höre: Falstaff und die übrigen Diebe sind vor der Thür. Sollen wir uns lustig machen?

Poins. So lustig wie Heimchen, mein Junge. Aber hört, wie geschickt habt ihr die Partie Spaß mit dem Küfer gespielt! Aber was soll nun geschehn?

Prinz Heinrich. Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit den alten Tagen des Biedermanns Adam [1]) bis zu dem unmündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Humore gezeigt haben.

(Franz kommt zurück mit Wein.)

Was ist die Uhr, Franz?

Franz. Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich. Wie nur der Geselle weniger Worte haben kann als ein Papagey, und doch ist er eines Weibes Sohn! Seine Geschäftigkeit ist trepp-auf und ab, seine Beredtsamkeit ein Stück Rechnung. — Ich bin noch nicht so gesinnt wie Percy, der Heißsporn des Nordens, der euch sechs bis sieben Dutzend Schotten zum Frühstück umbringt, sich die Hände wäscht und zu seiner Frau sagt: „Pfui, über dieß stille Leben! Ich muß zu thun haben." — „O mein Herzens-Heinrich," sagt sie, „wie viele hast du heute umgebracht?" — „Gebt meinem Rappen zu saufen," sagt er, und eine Stunde darauf antwortet er: „Ein Stücker vierzehn; Bagatell! Bagatell!" — Ruf doch Falstaff herein; ich will den Percy spielen, und das dicke Vieh soll Dame Mortimer, sein Weib, vorstellen. Rivo! [2]) schreit der Trunkenbold. Ruft mir das Rippenstück, ruft mir den Talgklumpen.

(Falstaff, Gadshill, Bardolph und Peto kommen.)

Poins. Willkommen, Hans! Wo bist du gewesen?

Falstaff. Hol die Pest alle feigen Memmen, und das Wetter obendrein! Ja und Amen! — Gieb mir ein Glas Sekt, Junge. —

---

1) Adam als Begründer des ersten Hausstandes, Gärtner, Ackerbauer u. s. w.

2) Ein bei den englischen Schriftstellern jener Zeit häufiger Zechruf, der sehr wahrscheinlich aus Spanien gekommen ist und daher auch mit Castiliano verbunden wird, sich aber nicht weiter erklären läßt.

Lieber als dieß Leben lange führen, will ich Strümpfe stricken, und sie stopfen, und sie neu versohlen. Hol die Pest alle feigen Memmen! — Gieb mir ein Glas Sekt, Schurke! — Ist keine Tugend mehr auf Erden? (Er trinkt.)

Prinz Heinrich. Sahst du niemals den Titan einen Teller voll Butter küssen? Den weichherzigen Titan! — und daß sie bei den süßen Worten der Sonne schmolz? Wenn du es thatest, so betrachte diese Masse.[1])

Falstaff. Du Schurke, in dem Glase Sekt ist auch Kalk[2]); nichts als Schurkerei ist unter dem sündhaften Menschenvolk zu finden. Aber eine Memme ist doch noch ärger als ein Glas Sekt mit Kalk drin; so 'ne schändliche Memme! — Geh deiner Wege, alter Hans! stirb wann du willst! Wenn Mannhaftigkeit, edle Mannhaftigkeit nicht vom Angesicht der Erde verschwunden ist, so bin ich ein ausgenommener Hering. Nicht drei wackre Leute leben ungehangen in England, und der eine von ihnen ist fett und wird alt. Gott helf' uns! Eine schlechte Welt, sag' ich! Ich wollte, ich wär' ein Weber[3]): ich könnte Psalmen singen, oder was es sonst wäre. Hol die Pest alle feigen Memmen! sag' ich nochmals.

Prinz Heinrich. Nun, du Wollsack, was murmelst du?

Falstaff. Ein Königssohn! wenn ich dich nicht mit einer hölzernen Pritsche aus deinem Königreich hinausschlage, und alle deine Unterthanen wie eine Heerde wilder Gänse vor dir hertreibe, so will ich mein Lebenlang kein Haar mehr im Gesichte tragen. Ihr ein Prinz von Wales!

Prinz Heinrich. Nun, du gemästeter Schlingel, was solls?

Falstaff. Seid ihr nicht eine Memme? darauf antwortet mir; und der Poins da?

---

1) Der in der Sonnenwärme zerfließenden Butter gleicht der fette, schwitzende Falstaff. Die ganze Stelle ist nicht eben glatt; abzuweisen ist die Lesart (son statt sun), welcher Schlegel folgte, wenn er übersetzte: „den weichherzigen Titan, der bei einer süßen Erzählung seines Sohnes schmolz". Von einem hierher passenden Sohne Titan's ist nichts bekannt.

2) Durch welchen man den Wein zu conserviren meinte, der aber für schädlich galt.

3) Wie die tüchtigen gewerbfleißigen Reformirten, welche vor Alba flüchtig herübergekommen waren und ihre Arbeit gern mit frommen Liedern begleiteten.

Poins. Sapperment, du fetter Wanst, wenn du mich eine Memme nennst, so erstech' ich dich.

Falstaff. Ich dich eine Memme nennen? Ich will dich verdammt sehen, ehe ich das thue; aber ich wollte tausend Pfund drum geben, daß ich so gut laufen könnte wie du. Ihr seid ziemlich gerade gewachsen, ihr fragt nicht darnach, ob jemand euren Rücken sieht; nennt ihr das ein Rückenhalt seiner Freunde sein? Hol die Pest solches Rückenhalten! Schafft mir Leute, die mir ins Gesicht sehn. — Ein Glas Sekt! Ich bin ein Schelm, wenn ich heute was getrunken habe.

Prinz Heinrich. O Spitzbube! du hast dir kaum die Lippen vom Trinken abgewischt.

Falstaff. Es kommt alles auf eins heraus. Hol die Pest alle Memmen! sage ich nochmals. (Er trinkt.)

Prinz Heinrich. Was solls?

Falstaff. Was solls? Viere von uns, die wir hier sind, haben heute Morgen tausend Pfund erbeutet.

Prinz Heinrich. Wo sind sie, Hans? wo sind sie?

Falstaff. Wo sind sie? Uns abgenommen sind sie. An die Hundert gegen uns armselige Viere!

Prinz Heinrich. Was sagst du, Freund? an die Hundert?

Falstaff. Ich will ein Schuft sein, wenn ich nicht ein paar Stunden lang mit einem Dutzend von ihnen handgemein gewesen bin. Ich bin durch ein Wunder davon gekommen. Ich habe acht Stöße durch das Wams gekriegt, viere durch die Beinkleider, mein Schild ist durch und durch gehauen, mein Degen zerhackt wie eine Handsäge; ecce signum![1]) Zeit meines Lebens habe ich mich nicht besser gehalten: es half alles nichts. Hol die Pest alle Memmen! — Laßt die da reden; wenn sie mehr oder weniger als die Wahrheit sagen, so sind sie Spitzbuben und Kinder der Finsterniß.

Prinz Heinrich. Redet, Leute! wie wars?

Gadshill. Wir viere fielen ein Dutzend an, —

Falstaff. Sechzehn wenigstens.

Gadshill. Und banden sie.

Peto. Nein, nein, gebunden wurden sie nicht.

---

1) „Sieh das Zeichen!" aus der lateinischen Kirchensprache.

Falstaff. Ja, du Schelm, sie wurden gebunden, alle, bis auf den letzten Mann, sonst will ich ein Jude sein, ein rechter Erzjude.

Gadshill. Wie wir dabei waren zu theilen, fielen uns sechs bis sieben frische Leute an, —

Falstaff. Und banden die andern los, und dann kamen die übrigen.

Prinz Heinrich. Was? fochtet ihr mit allen?

Falstaff. Alle? Ich weiß nicht, was ihr alle nennt; aber wenn ich nicht mit ein funfzigen gefochten habe, so will ich ein Bündel Radiese sein. Wenn ihrer nicht zwei bis drei und funfzig über den armen alten Hans her waren, so bin ich keine zweibeinige Creatur.



Prinz Heinrich. Gott gebe, daß ihr keine davon ermordet habt.

Falstaff. Ja, da hilft nun kein Beten mehr. Ich habe

zweien die Freude versalzen; zweien, das weiß ich, habe ich ihr Theil gegeben; zwei Schelmen in steifleinenen Kleidern. Ich will dir was sagen, Heinz, — wenn ich dir eine Lüge sage, so spei' mir ins Gesicht, nenne mich ein Pferd. Du kennst meine alte Parade: so lag ich, und so führte ich meine Klinge. Nun dringen vier Schelme in Steifleinen auf mich ein. —

Prinz Heinrich. Was, viere? Eben jetzt sagtest du ja nur zwei.

Falstaff. Viere, Heinz, ich sagte viere.

Poins. Ja, ja, er hat viere gesagt.

Falstaff. Diese viere kamen alle in einer Reihe, und thaten zusammen einen Ausfall auf mich. Ich machte nicht viel Umstände, sondern fing ihre sieben Spitzen mit meiner Tartsche auf, — so.

Prinz Heinrich. Sieben? So eben waren ihrer ja nur vier.

Falstaff. In Steifleinen.

Poins. Ja, viere in steifleinenen Kleidern.

Falstaff. Sieben, bei diesem Degengriff, oder ich will ein Schelm sein.

Prinz Heinrich. Ich bitte dich, laß ihn nur, wir werden ihrer gleich noch mehr kriegen.

Falstaff. Hörst du auch, Heinz?

Prinz Heinrich. Ja, ich merke mirs auch, Hans.

Falstaff. Das thu nur; es ist des Aufhorchens schon werth. Diese neun in Steifleinen, wovon ich dir sagte, —

Prinz Heinrich. Also wieder zwei mehr.

Falstaff. Da ich sie in der Mitte aus einander gesprengt hatte —

Poins. So fielen ihnen die Hosen herunter.

Falstaff. So fingen sie an zu weichen. Ich war aber dicht hinter ihnen drein, mit Hand und Fuß, und wie der Wind gab ich sieben von den elfen ihr Theil.

Prinz Heinrich. O entsetzlich! Elf steifleinene Kerle aus zweien!

Falstaff. Wie ich dabei war, führte der Teufel drei abscheuliche Spitzbuben in hellgrünen Röcken [1]) her, die mich von hinten

1) Im Original bestimmter Kendal=Grün, ein in dem westmoreland'schen Kendal gewebter Stoff, in den sich auch Robin Hood's Bande kleidete.

anfielen; — denn es war so dunkel, Heinz, daß man nicht die Hand vor Augen sehen konnte.

Prinz Heinrich. Diese Lügen sind wie der Vater, der sie erzeugt, groß und breit wie Berge, offenbar, handgreiflich. Ei, du grützköpfiger Wanst! du vernagelter Tropf! du verwetterter, schmutziger, fettiger Talgklumpen, —

Falstaff. Nun, bist du toll? bist du toll? Was wahr ist, ist doch wahr.

Prinz Heinrich. Ei, wie konntest du die Kerle in hellgrünen Röcken erkennen, wenn es so dunkel war, daß man die Hand nicht vor Augen sehen konnte? Komm, gieb uns deine Gründe an: wie erklärst du das?

Poins. Eure Gründe, Hans, eure Gründe.

Falstaff. Was? mit Gewalt? Wär' ich auch auf der Wippe oder allen Foltern in der Welt, so ließe ich mirs nicht mit Gewalt abnöthigen. Mit Gewalt Gründe angeben! Wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren, so sollte mir doch keiner mit Gewalt einen Grund abnöthigen, nein!

Prinz Heinrich. Ich will dieser Sünde nicht länger schuldig sein. Diese vollblütige Memme, dieser Bettdrücker, dieser Pferderückenbrecher, dieser riesenmäßige Fleischberg, —

Falstaff. Fort mit dir, du Hungerbild, du Aalhaut, du getrocknete Rinderzunge, du Ochsenziemer, du Stockfisch, — o hätt' ich nur Odem, zu nennen, was dir gleicht! — du Schneiderelle, du Degenscheide, du Bogenfutteral, du erbärmliches Rapier, —

Prinz Heinrich. Gut, hol' ein Weilchen Odem und dann geh wieder dran, und wenn du dich in schlechten Vergleichungen erschöpft hast, so hör nur dieß.

Poins. Merk' auf, Hans.

Prinz Heinrich. Wir zweie sahen euch viere über viere herfallen; ihr bandet sie und machtet euch ihres Gutes Meister. — Nun merkt auf, wie eine ganz simple Geschichte euch zu nichte macht. — Wir zwei fielen hierauf euch viere an, und trotzten euch, mit Einem Worte, die Beute ab, und haben sie, ja und können sie euch hier im Hause zeigen; und ihr, Falstaff, schlepptet euren Wanst so hurtig davon, mit so behender Geschicklichkeit, und brülltet um Gnade, und lieft und brülltet in Einem fort, wie ich je ein Bullenkalb habe

brüllen hören. Was bist du für ein Sünder, deinen Degen zu zerhacken, wie du gethan hast, und dann zu sagen, es sei im Gefecht geschehen? Welchen Kniff, welchen Vorwand, welchen Schlupfwinkel kannst du nun aussinnen, um dich vor dieser offenbaren Schande zu verbergen?

Poins. Komm, laß uns hören, Hans: was hast du nun für einen Kniff?

Falstaff. Beim Himmel, ich kannte euch so gut wie der, der euch gemacht hat. Laßt euch sagen, meine Freunde: kam es mir zu, den Thronerben umzubringen? Sollte ich mich gegen den ächten Prinzen auflehnen? Du weißt wohl, ich bin so tapfer wie Herkules: aber denke an den Instinkt: der Löwe rührt den ächten Prinzen nicht an. Instinkt ist eine große Sache, ich war eine Memme aus Instinkt. Ich werde Lebenslang von dir und mir desto besser denken: von mir als einem tapfern Löwen, von dir als einem ächten Prinzen. Aber beim Himmel, Bursche, ich bin froh, daß ihr das Geld habt. — Wirthin, die Thüren zu! Heute Nacht gewacht, morgen gebetet! — Brave Jungen, Goldherzen! alle Titel guter Kameradschaft sein euch gegönnt! He, sollen wir lustig sein? sollen wir eine Komödie extemporiren?

Prinz Heinrich. Zugestanden! und sie soll von deinem Davonlaufen handeln.

Falstaff. Ach, davon nichts weiter, Heinz, wenn du mich lieb hast!

(Die Wirthin kommt.)

Wirthin. Gnädiger Herr Prinz, —

Prinz Heinrich. Sieh da, gnädige Frau Wirthin! Was hast du mir zu sagen?

Wirthin. Ei, gnädiger Herr, da ist ein angesehener Herr vom Hofe vor der Thür, der euch sprechen will; er, sagt, er kommt von eurem Vater.

Prinz Heinrich. Mach' ihn zum ungesehenen Herrn [1]), und schicke ihn wieder zu meiner Mutter.

Falstaff. Was für eine Art von Mann ist es?

---

1) Im Englischen ein unübersetzbares Wortspiel: „Gieb dem angesehenen Manne (nobleman, als Münze noble 6 Schilling 8 Pf.) so viel, daß ein königlicher (royal als Münze 10 Sch.) herauskommt" (also 3 Sch. 4 Pf.).

Wirthin. Ein alter Mann.

Falstaff. Was hat die Gravität um Mitternacht außer dem Bette zu thun? — Soll ich ihm seinen Bescheid geben?

Prinz Heinrich. Ja, thu das, Hans.

Falstaff. Mein Treu, ich will ihn schon heimleuchten. (Ab.)

Prinz Heinrich. Nun, ihr Herren! Beim Himmel, ihr habt schön gefochten, — ihr, Peto, und ihr, Bardolph, — ihr seid auch Löwen, ihr lieft aus Instinkt weg; ihr wollt den ächten Prinzen nicht anrühren, bei Leibe nicht. O pfui!

Bardolph. Meiner Treu, ich lief, wie ich die andern laufen sah.

Prinz Heinrich. Sagt mir nur im Ernst, wie wurde Falstaffs Degen so schartig?

Peto. Nun, er zerhackte ihn mit seinem Dolche, und sagte: er wolle Stein und Bein schwören, um euch glauben zu machen, es wäre im Gefecht geschehen, und er überredete uns, das Gleiche zu thun.

Bardolph. Ja, und unsre Nasen mit scharfem Grase zu kitzeln, um sie bluten zu machen, und dann unsre Kleider damit zu beschmieren, und zu schwören, es sei das Blut von ehrlichen Leuten. Ich that, was ich seit sieben Jahren nicht gethan habe: ich wurde roth über seine abscheulichen Einfälle.

Prinz Heinrich. O Spitzbube, du stahlst vor achtzehn Jahren ein Glas Sekt, und wurdest auf der That ertappt, und seitdem wirst du immerfort ex tempore roth. Du hattest Feuer und Schwert an deiner Seite, und doch liefst du davon; welch ein Instinkt bewog dich dazu?

Bardolph. Gnädiger Herr, seht ihr hier diese Meteore? Bemerkt ihr diese Feuerdünste? [1])

Prinz Heinrich. Ja.

Bardolph. Was denkt ihr, das sie bedeuten?

Prinz Heinrich. Heiße Lebern und kalte Beutel.

Bardolph. Galle, Herr, wenn mans recht nimmt.

---

1) Er meint die von Trinken und Schlemmerei herrührende Röthe seines Gesichts.

Prinz Heinrich. Nein, wenn mans recht nimmt, Galgen! (Falstaff kommt zurück.) Da kommt der magre Hans, da kommt das Beingerippe. Nun, meine allerliebste Wulstpuppe? Wie lange ist es her, Hans, daß du dein eignes Knie nicht gesehn hast?

Falstaff. Mein eignes Knie? Als ich in deinen Jahren war, Heinz, war ich um den Leib nicht so dick wie eine Adlersklaue, ich hätte durch eines Aldermanns Daumenring kriechen können. Hol die Pest Kummer und Seufzen! Es bläs't einen Menschen auf, wie einen Schlauch. — Da sind hundsföttische Neuigkeiten los: Sir John Bracy war hier von eures Vaters wegen, ihr müßt morgen früh an den Hof. Der bewußte tolle Kerl aus dem Norden, Percy, und der aus Wales, der den Amaimon[1]) ausprügelte und Lucifer zum Hahnrei machte, und den Teufel auf das Kreuz eines Wäl'schen Hakenspießes[2]) den Vasalleneid leisten hieß, — wie zum Henker heißt er doch?

Poins. O, Glendower.

Falstaff. Owen, Owen, eben der; und sein Schwiegersohn Mortimer, und der alte Northumberland, und der muthige Schott der Schotten, Douglas, der zu Pferde einen Berg steilrecht hinanrennt.

Prinz Heinrich. Der in vollem Galopp reitet, und dabei mit der Pistole einen Sperling im Fluge schießt.

Falstaff. Ihr habt es getroffen.

Prinz Heinrich. Er aber niemals den Sperling.

Falstaff. Nun, der Schuft hat Herz im Leibe, der läuft nicht.

Prinz Heinrich. Ei, was bist du denn für ein Schuft, daß du ihn um sein Laufen rühmst?

Falstaff. Zu Pferde, du Finke! zu Fuße weicht er keinen Fuß breit.

Prinz Heinrich. Doch, Hans, aus Instinkt.

Falstaff. Das gebe ich zu, aus Instinkt. Gut, der ist auch da; und ein gewisser Mordake, und sonst noch an die tausend Blaumützen[3]). Worcester hat sich bei Nacht weggestohlen; deines Vaters Bart ist vor Schrecken über die Nachricht weiß geworden. Land ist nun so wohlfeil zu kaufen, wie stinkende Makrelen.

---

1) Unerklärbarer Name eines bösen Dämons.
2) So bezeichnet wegen der sensenartigen Krümmung der Spitze.
3) D. h. Schotten.

Prinz Heinrich. Nun, wenn ein heißer Junius kommt, und diese einheimische Balgerei fortdauert, so sieht es darnach aus, daß man Jungferschaften schockweise kaufen wird wie Hufnägel.

Falstaff. Potz Element! Junge, du hast Recht: es kann sein, daß wir in dem Punkte guten Handel haben werden. — Aber sage mir, Heinz, fürchtest du dich nicht entsetzlich? Da du Thronerbe bist, könnte die Welt dir wohl noch drei solche Gegner auslesen, als den Erzfeind Douglas, den Kobold Percy und den Teufel Glendower? Fürchtest du dich nicht entsetzlich? Rieselt's dir nicht in den Adern?

Prinz Heinrich. Nicht im geringsten, meiner Treu; ich brauche etwas von deinem Instinkt.

Falstaff. Nun, du wirst morgen entsetzlich ausgeschmählt werden, wenn du zu deinem Vater kommst; wenn du mich lieb hast, so sinne eine Antwort aus.

Prinz Heinrich. Stell du meinen Vater vor, und befrage mich über meinen Lebenswandel.

Falstaff. Soll ich? topp! — Dieser Armstuhl soll mein Thron sein, dieser Dolch mein Scepter, und dieß Kissen meine Krone.

Prinz Heinrich. Dein majestätischer Thron wird nur für einen Schemel geachtet, dein goldnes Scepter für einen bleiernen Dolch, und deine kostbare reiche Krone für eine armselige kahle Krone.

Falstaff. Gut, wenn das Feuer der Gnade nicht ganz in dir erloschen ist, so sollst du nun gerührt werden. — Gebt mir ein Glas Sekt, damit meine Augen roth aussehen; man muß denken, daß ich geweint habe: denn ich muß mit bewegtem Gemüth sprechen, und ich will es in des Königs Kambyses [1]) Weise thun.

Prinz Heinrich. Gut, so mache ich meine Reverenz.

Falstaff. Und so halte ich meine Rede. — Tretet beiseit, ihr Großen.

Wirthin. Das ist ein prächtiger Spaß, mein Seel!

Falstaff.

Weint, holde Fürstin, nicht! Vergeblich träufeln Thränen.

Wirthin. O Jemine, was er sich für ein Ansehn giebt!

---

1) Die Figur des Kambyses war aus der 1570 und dann wieder um 1585 gedruckten Tragödie Thomas Preston's bekannt. Im Folgenden wird der affectirte Stil des Dichters wie der Lily's nachgeahmt.

Falstaff.

O Gott, Herrn! bringt mein bang Gemahl hinaus,
Denn Thränen stopfen ihrer Augen Schleusen.

Wirthin. O prächtig! Er macht es den Lumpen-Komödianten so natürlich nach, wie man was sehen kann.

Falstaff. Still, gute Bierkanne! still, Frau Schnapps! — Heinrich, ich wundre mich nicht bloß darüber, wie du deine Zeit hinbringest, sondern auch, in welcher Gesellschaft du lebest; denn wiewohl die Kamille, je mehr sie getreten wird, um so schneller wächst, so wird doch die Jugend, je mehr man sie verschwendet, um so schneller abgenutzt. Daß du mein Sohn bist, dafür habe ich theils deiner Mutter Wort, theils meine eigne Meinung; hauptsächlich aber einen verwünschten Zug in deinem Auge und ein albernes Hängen deiner Unterlippe, das mir Gewähr dafür leistet. Wofern du denn mein Sohn bist -- dahin zielt dieß eigentlich — warum, da du mein Sohn bist, wirst du das Ziel des Gespöttes? Soll die glorreiche Sonne des Himmels ein Schulschwänzer werden und Brombeeren naschen? Eine nicht aufzuwerfende Frage. Soll der Sohn Englands ein Dieb werden und Beutel schneiden? Eine wohl aufzuwerfende Frage. Es giebt ein Ding, Heinrich, wovon du oftmals gehört hast, und das vielen in unserm Lande unter dem Namen Pech bekannt ist; dieses Pech, wie alte Schriftsteller aussagen, pflegt zu besudeln, so auch die Gesellschaft, die du hältst. Denn, Heinrich, jetzt rede ich nicht im Trunke zu dir, sondern in Thränen; nicht im Scherz, sondern von Herzen; nicht blos in Worten, sondern auch in Sorgen. — Und doch giebt es einen tugendhaften Mann, den ich oft in deiner Gesellschaft bemerkt habe, aber ich weiß seinen Namen nicht.

Prinz Heinrich. Was für eine Art von Mann, wenn es Euer Majestät gefällig ist?

Falstaff. Ein wackrer stattlicher Mann, in der That, und wohlbeleibt; er hat einen heitern Blick, einnehmende Augen und ein sehr edles Wesen, und ich denke, er ist so in den funfzigen, oder wenns hoch kommt, gegen sechzig; und jetzt fällt es mir ein: sein Name ist Falstaff. Sollte der Mann ausschweifend sein, so hintergeht er mich; denn, Heinrich, ich sehe Tugend in seinen Blicken. Wenn denn der Baum an den Früchten erkannt wird, wie die Frucht

an dem Baume, so muß — das behaupte ich zuversichtlich — Tugend in diesem Falstaff sein. Zu ihm halte dich, die andern verbanne. Und nun sage mir, du ungezogner Schlingel, sage, wo hast du diesen Monat gesteckt?

Prinz Heinrich. Sprichst du wie ein König? Nimm du meinen Platz ein, und ich will meinen Vater vorstellen.

Falstaff. Mich absetzen? Wenn du es halb so gravitätisch und majestätisch machst, in Worten und Werken, so sollst du mich bei den Beinen aufhängen wie ein Kaninchen oder einen Hasen beim Wildhändler.

Prinz Heinrich. Gut, hier sitz' ich.

Falstaff. Und hier steh' ich: nun urtheilt, meine Herren.

Prinz Heinrich. Nun, Heinrich? von woher kommt ihr?

Falstaff. Von Eastcheap, mein gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Es werden arge Beschwerden über dich geführt.

Falstaff. Alle Wetter, Herr, sie sind falsch! — Ja, ich will euch den jungen Prinzen schon eintränken, meiner Treu.

Prinz Heinrich. Fluchest du, ruchloser Knabe? Hinfort komm mir nicht mehr vor die Augen. Du wirst der Gnade gewaltsam abwendig gemacht: ein Teufel sucht dich heim in Gestalt eines fetten alten Mannes; eine Tonne von einem Mann ist deine Gesellschaft. Warum verkehrst du mit dem Kasten voll wüster Einfälle, dem Beuteltrog der Bestialität, dem aufgedunsenen Ballen Wassersucht, dem ungeheuren Fasse Sekt, dem vollgestopften Kaldaunensack, dem gebratnen Krönungs-Ochsen [1]) mit dem Pudding im Bauche, dem ehrwürdigen Laster, der grauen Ruchlosigkeit, dem Vater Kuppler, der Eitelkeit bei Jahren? Worin ist er gut, als im Sekt kosten und trinken? Worin sauber und reinrich, als im Kapaunen vorlegen und essen? Worin geschickt, als in Schlauigkeit? Worin schlau, als in Spitzbüberei? Worin spitzbübisch, als in allen Dingen? Worin löblich, als in gar nichts?

Falstaff. Ich wollte, Euer Gnaden machten sich verständlich. Wen meinen Euer Gnaden?

---

1) Wörtlich: „dem gebratenen Manningtree-Ochsen" u. s. w. Manningtree in der Grafschaft Essex war mit seiner Umgebung berühmt durch Weiden und Viehzucht.

Prinz Heinrich. Den spitzbübischen abscheulichen Verführer der Jugend, Falstaff, den alten weißbärtigen Satan.

Falstaff. Gnädiger Herr, den Mann kenne ich.

Prinz Heinrich. Ich weiß, daß du ihn kennst.

Falstaff. Aber wenn ich sagte, ich wüßte mehr schlimmes von ihm als von mir selbst, das hieße mehr sagen als ich weiß. Daß er leider Gottes alt ist, das bezeugen seine weißen Haare; aber daß er, mit Respekt zu vermelden, ein Hurenweibel ist, das läugne ich ganz und gar. Wenn Sekt und Zucker ein Fehler ist, so helfe Gott den Lasterhaften! Wenn alt und lustig sein eine Sünde ist, so muß mancher alte Schenkwirth, den ich kenne, verdammt werden. Wenn es Haß verdient, daß man fett ist, so müssen Pharao's magre Kühe geliebt werden. Nein, theuerster Herr Vater, verbannt Peto, verbannt Bardolph, verbannt Poins; aber den lieben Hans Falstaff, den guten Hans Falstaff, den biedern Hans Falstaff, den tapfern Hans Falstaff, um so tapfrer, da er der alte Hans Falstaff ist: den verbanne nicht aus deines Heinrichs Gesellschaft — den verbanne nicht aus deines Heinrichs Gesellschaft; den dicken Hans verbannen, heißt alle Welt verbannen.

Prinz Heinrich. Das thu' ich, das will ich.

(Man hört klopfen. Die Wirthin, Franz und Bardolph ab. Bardolph kommt zurückgelaufen.)

Bardolph. O gnädiger Herr! gnädiger Herr! der Sheriff ist mit einer entsetzlichen Wache vor der Thür.

Falstaff. Fort, du Schuft! Das Stück zu Ende gespielt! Ich habe viel zu Gunsten des Falstaff zu sagen.

(Die Wirthin kommt eilig zurück.)

Wirthin. O Jesus! gnädiger Herr! — gnädiger Herr!

Falstaff. Holla! he! der Teufel reitet auf einem Fiedelbogen. Was giebts?

Wirthin. Der Sheriff und die ganze Wache sind vor der Thür, sie kommen, um Haussuchung zu halten: soll ich sie herein lassen?

Falstaff. Hörst du, Heinz? Nenne mir ein ächtes Goldstück niemals eine falsche Münze; du bist in Wahrheit falsch, ohne es zu scheinen.

Prinz Heinrich. Und du eine natürliche Memme, ohne Instinkt.

Falstaff. Ich läugne dir den Maior[1]) ab. Willst du mich dem Sheriff abläugnen, gut; wo nicht, so laß ihn herein. Wenn ich mich auf einem Karrn nicht eben so gut ausnehme als ein andrer, so hol der Teufel meine Erziehung. Ich hoffe, daß ich eben so geschwind als ein andrer mit einem Strick zu erdrosseln bin.

Prinz Heinrich. Geh, versteck dich hinter die Tapete[2]), — die übrigen müssen hinaufgehn. Nun, meine Herren, ein redlich Gesicht und ein gut Gewissen.

Falstaff. Beides habe ich gehabt, aber damit ist es aus, und darum verstecke ich mich.

Prinz Heinrich. Ruft den Sheriff herein.

(Alle ab, außer dem Prinzen und Poins. Der Sheriff und ein Kärrner kommen.)

Nun, Meister Sheriff, was ist eu'r Begehren?

Sheriff.

Zuerst Verzeihung, Herr. Ein Auflauf hat
Gewisse Leut' in dieses Haus verfolgt.

Prinz Heinrich.

Was sinds für Leute?

Sheriff.

Der ein' ist wohl bekannt, mein gnäd'ger Herr,
Ein starker fetter Mann.

Kärrner.

So fett wie Butter.

Prinz Heinrich.

Der Mann, ihr könnt mir glauben, ist nicht hier,
Ich brauche selbst ihn eben in Geschäften.
Und, Sheriff, ich verpfände dir mein Wort,

---

1) Der scholastische Name eines Vordersatzes; hier zugleich Anspielung auf mayor (Bürgermeister).

2) Die Tapeten hängen herab und lassen an der Wand einen Zwischenraum, in dem man sich verstecken kann. Vgl. Hamlet, Akt II, Sc. 2.



Daß ich ihn morgen Mittag schicken will,
Dir Rechenschaft zu geben oder jedem,
Für alles, was man ihm zur Last gelegt;
Und, wenn ich bitten darf, verlaßt das Haus.

Sheriff.

Das will ich, gnäd'ger Herr. Zwei Herrn verloren
Bei dieser Räuberei dreihundert Mark.

Prinz Heinrich.

Es kann wohl sein; hat er die zwei beraubt,
So soll er Rede stehn; und so, lebt wohl!

Sheriff.

Gute Nacht, mein gnäd'ger Herr.

Prinz Heinrich.

Ich denk', es ist schon guten Morgen: nicht?

Sheriff.

Ja, gnäd'ger Herr; ich glaub', es ist zwei Uhr. (Ab.)

Prinz Heinrich. Der ölichte Schlingel ist so bekannt wie die Paulskirche. — Geh, ruf ihn heraus.

Poins. Falstaff! — Fest eingeschlafen hinter der Tapete, und schnarcht wie ein Pferd.

Prinz Heinrich. Hör nur, wie schwer er Athem holt. Suche seine Taschen durch. (Poins sucht.) Was hast du gefunden?

Poins. Nichts als Papiere, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Laßt uns sehen, was es ist: lies sie.

Poins. „Item, ein Kapaun 2 Schilling 2 Pfennig
„Item, Brühe — — — 4 Pf.
„Item, Sekt, zwei Maß 5 Sch. 8 Pf.
„Item, Sardellen und Sekt
nach dem Abendessen 2 Sch. 6 Pf.
„Item, Brot — — — 1/2 Pf.

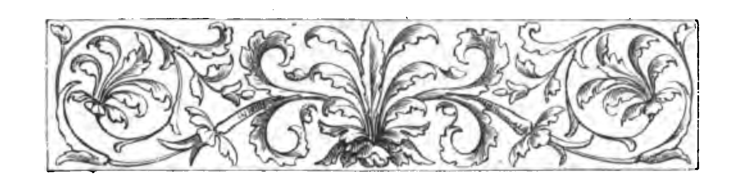
Prinz Heinrich. O, ungeheuer! Nur für einen halben Pfennig Brot zu dieser unbilligen Menge Sekt! — Was du sonst noch gefunden hast, bewahre auf, wir wollen es bei beſſ'rer Weile

lesen. Laß ihn da schlafen, bis es Tag wird. Ich will früh Morgens an den Hof; wir müssen alle in den Krieg, und du sollst einen ehrenvollen Platz haben. Diesem fetten Schlingel schaffe ich eine Stelle zu Fuß, und ich weiß, ein Marsch von ein hundert Fuß wird sein Tod sein. Das Geld soll reichlich wieder erstattet werden Triff mich morgen bei Zeiten; und somit guten Morgen, Poins.

Poins.

Guten Morgen, bester Herr. (Alle ab.)





Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer zu Bangor.

(Percy, Worcester, Mortimer und Glendower treten auf.)

Mortimer.

Die Freunde sind gewiß, schön die Versprechen,
Und unser Anfang günst'ger Hoffnung voll.

Percy.

Lord Mortimer und Vetter Glendower,
Wollt ihr euch setzen?
Und Oheim Worcester, — Hol's die Pest! Die Karte
Vergaß ich mitzubringen.

Glendower.

Nein, hier ist sie.
Sitzt, Vetter Percy, — sitzt, lieber Vetter Heißsporn;
Denn jedesmal, daß Lancaster euch nennt
Bei diesem Namen, wird er bleich, und mit
Verhaltnem Seufzer wünscht er euch im Himmel.

Percy.

Und in der Hölle euch, so oft er hört
Von Owen Glendower sprechen.

Glendower.

Ich tadl' ihn nicht: als ich zur Welt kam, war
Des Himmels Stirn voll feuriger Gestalten
Und Fackelbrand; zur Stunde der Geburt[1])
Erzitterte der Erde Bau und Gründung
Wie eine Memme.

Percy.

Ei, sie hätts auch gethan
Zur selben Zeit, hätt' eurer Mutter Katze nur
Gekitzt, wenn ihr auch nie geboren wärt.

Glendower.

Die Erde, sag' ich, bebt', als ich zur Welt kam.

Percy.

Und ich sag', die Erde dachte nicht wie ich,
Wofern ihr denkt, sie bebt' aus Furcht vor euch.

Glendower.

Der Himmel stand in Feu'r, die Erde wankte.

Percy.

O, dann hat sie geschwankt, weil sie den Himmel
In Feuer sah, nicht bang vor der Geburt.
Die krankende Natur bricht oftmals aus
In fremde Gährungen; die schwangre Erde
Ist mit 'ner Art von Kolik oft geplagt,
Durch Einschließung des ungestümen Windes
In ihrem Schooß, der, nach Befreiung strebend,
Altmutter Erde ruckt, und niederwirft
Kirchthürm' und moos'ge Burgen. Zu der Zeit
Hat unsre Mutter Erde, davon leidend,
Krankhaft gebebt.

Glendower.

Vetter, nicht viele dürften
So durch den Sinn mir fahren. Laßt mich euch
Noch einmal sagen: als ich zur Welt kam, war
Des Himmels Stirn voll feuriger Gestalten.
Die Geißen rannten vom Gebirg, die Heerden

---

1) Was auch Holinshed kurz erwähnt.

Schrie'n seltsam ins erschrockne Feld hinein.
Dieß that als außerordentlich mich kund;
Und meines Lebens ganzer Hergang zeigt,
Ich sei nicht von der Zahl gemeiner Menschen.
Wo lebt der Mensch wohl, von der See umfaßt,
Die zürnend tobt um England, Schottland, Wales,
Der mich belehrt und mich darf Schüler nennen?
Und bringt mir einen, den ein Weib gebar,
Der in der Kunst mühsamer Bahn mir folgt,
Und Schritt mir hält in tiefer Nachforschung.

Percy.

Ich denke, niemand spricht wohl besser Wäl'sch
Ich will zur Mahlzeit.

Mortimer.

Still, Vetter Percy, denn ihr macht ihn toll.

Glendower.

Ich rufe Geister aus der wüsten Tiefe.

Percy.

Ei ja, das kann ich auch, das kann ein jeder.
Doch kommen sie, wenn ihr nach ihnen ruft?

Glendower.

Ich kann euch lehren, Vetter, selbst den Teufel
Zu meistern.

Percy.

Und ich, Freund, kann euch lehren, sein zu spotten
Durch Wahrheit; redet wahr und lacht des Teufels.
Habt ihr ihn Macht zu rufen, bringt ihn her,
Ich schwör', ich habe Macht ihn wegzuspotten.
O, lebenslang sprecht wahr und lacht des Teufels!

Mortimer.

Kommt! kommt!
Nicht mehr dieß unersprießliche Geschwätz.

Glendower.

Dreimal maß Heinrich Bolingbroke sich schon
Mit meiner Macht; dreimal vom Rand des Wye
Und kies'gen Severn sandt' ich so ihn heim,
Daß unbemäntelt seine Niederlage.

an dem Baume, so muß — das behaupte ich zuversichtlich — Tugend in diesem Falstaff sein. Zu ihm halte dich, die andern verbanne. Und nun sage mir, du ungezogner Schlingel, sage, wo hast du diesen Monat gesteckt?

Prinz Heinrich. Sprichst du wie ein König? Nimm du meinen Platz ein, und ich will meinen Vater vorstellen.

Falstaff. Mich absetzen? Wenn du es halb so gravitätisch und majestätisch machst, in Worten und Werken, so sollst du mich bei den Beinen aufhängen wie ein Kaninchen oder einen Hasen beim Wildhändler.

Prinz Heinrich. Gut, hier sitz' ich.

Falstaff. Und hier steh' ich: nun urtheilt, meine Herren.

Prinz Heinrich. Nun, Heinrich? von woher kommt ihr?

Falstaff. Von Eastcheap, mein gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Es werden arge Beschwerden über dich geführt.

Falstaff. Alle Wetter, Herr, sie sind falsch! — Ja, ich will euch den jungen Prinzen schon eintränken, meiner Treu.

Prinz Heinrich. Fluchest du, ruchloser Knabe? Hinfort komm mir nicht mehr vor die Augen. Du wirst der Gnade gewaltsam abwendig gemacht: ein Teufel sucht dich heim in Gestalt eines fetten alten Mannes; eine Tonne von einem Mann ist deine Gesellschaft. Warum verkehrst du mit dem Kasten voll wüster Einfälle, dem Beuteltrog der Bestialität, dem aufgedunsenen Ballen Wassersucht, dem ungeheuren Fasse Sekt, dem vollgestopften Kaldaunensack, dem gebratnen Krönungs-Ochsen [1]) mit dem Pudding im Bauche, dem ehrwürdigen Laster, der grauen Ruchlosigkeit, dem Vater Kuppler, der Eitelkeit bei Jahren? Worin ist er gut, als im Sekt kosten und trinken? Worin sauber und reinrich, als im Kapaunen vorlegen und essen? Worin geschickt, als in Schlauigkeit? Worin schlau, als in Spitzbüberei? Worin spitzbübisch, als in allen Dingen? Worin löblich, als in gar nichts?

Falstaff. Ich wollte, Euer Gnaden machten sich verständlich. Wen meinen Euer Gnaden?

---

1) Wörtlich: „dem gebratenen Manningtree-Ochsen" u. s. w. Manningtree in der Grafschaft Essex war mit seiner Umgebung berühmt durch Weiden und Viehzucht.

Prinz Heinrich. Den spitzbübischen abscheulichen Verführer der Jugend, Falstaff, den alten weißbärtigen Satan.

Falstaff. Gnädiger Herr, den Mann kenne ich.

Prinz Heinrich. Ich weiß, daß du ihn kennst.

Falstaff. Aber wenn ich sagte, ich wüßte mehr schlimmes von ihm als von mir selbst, das hieße mehr sagen als ich weiß. Daß er leider Gottes alt ist, das bezeugen seine weißen Haare; aber daß er, mit Respekt zu vermelden, ein Hurenweibel ist, das läugne ich ganz und gar. Wenn Sekt und Zucker ein Fehler ist, so helfe Gott den Lasterhaften! Wenn alt und lustig sein eine Sünde ist, so muß mancher alte Schenkwirth, den ich kenne, verdammt werden. Wenn es Haß verdient, daß man fett ist, so müssen Pharao's magre Kühe geliebt werden. Nein, theuerster Herr Vater, verbannt Peto, verbannt Bardolph, verbannt Poins; aber den lieben Hans Falstaff, den guten Hans Falstaff, den biedern Hans Falstaff, den tapfern Hans Falstaff, um so tapfrer, da er der alte Hans Falstaff ist: den verbanne nicht aus deines Heinrichs Gesellschaft — den verbanne nicht aus deines Heinrichs Gesellschaft; den dicken Hans verbannen, heißt alle Welt verbannen.

Prinz Heinrich. Das thu' ich, das will ich.

(Man hört klopfen. Die Wirthin, Franz und Bardolph ab. Bardolph kommt zurückgelaufen.)

Bardolph. O gnädiger Herr! gnädiger Herr! der Sheriff ist mit einer entsetzlichen Wache vor der Thür.

Falstaff. Fort, du Schuft! Das Stück zu Ende gespielt! Ich habe viel zu Gunsten des Falstaff zu sagen.

(Die Wirthin kommt eilig zurück.)

Wirthin. O Jesus! gnädiger Herr! — gnädiger Herr!

Falstaff. Holla! he! der Teufel reitet auf einem Fiedelbogen. Was giebts?

Wirthin. Der Sheriff und die ganze Wache sind vor der Thür, sie kommen, um Haussuchung zu halten: soll ich sie herein lassen?

Falstaff. Hörst du, Heinz? Nenne mir ein ächtes Goldstück niemals eine falsche Münze; du bist in Wahrheit falsch, ohne es zu scheinen.

Prinz Heinrich. Und du eine natürliche Memme, ohne Instinkt.

Falstaff. Ich läugne dir den Maior[1]) ab. Willst du mich dem Sheriff abläugnen, gut; wo nicht, so laß ihn herein. Wenn ich mich auf einem Karrn nicht eben so gut ausnehme als ein andrer, so hol der Teufel meine Erziehung. Ich hoffe, daß ich eben so geschwind als ein andrer mit einem Strick zu erdrosseln bin.

Prinz Heinrich. Geh, versteck dich hinter die Tapete[2]), — die übrigen müssen hinaufgehn. Nun, meine Herren, ein redlich Gesicht und ein gut Gewissen.

Falstaff. Beides habe ich gehabt, aber damit ist es aus, und darum verstecke ich mich.

Prinz Heinrich. Ruft den Sheriff herein.

(Alle ab, außer dem Prinzen und Poins. Der Sheriff und ein Kärrner kommen.)

Nun, Meister Sheriff, was ist eu'r Begehren?

Sheriff.

Zuerst Verzeihung, Herr. Ein Auflauf hat
Gewisse Leut' in dieses Haus verfolgt.

Prinz Heinrich.

Was sinds für Leute?

Sheriff.

Der ein' ist wohl bekannt, mein gnäd'ger Herr,
Ein starker fetter Mann.

Kärrner.

So fett wie Butter.

Prinz Heinrich.

Der Mann, ihr könnt mir glauben, ist nicht hier,
Ich brauche selbst ihn eben in Geschäften.
Und, Sheriff, ich verpfände dir mein Wort,

---

1) Der scholastische Name eines Vordersatzes; hier zugleich Anspielung auf mayor (Bürgermeister).

2) Die Tapeten hängen herab und lassen an der Wand einen Zwischenraum, in dem man sich verstecken kann. Vgl. Hamlet, Akt II, Sc. 2.

Und nicht Gefahr erproben und Verweis.
Doch thut es nicht zu oft, laßt mich euch bitten.

Worcester.

Fürwahr, Mylord, ihr seid zu tadelsüchtig,
Und seit ihr hier seid, thatet ihr genug,
Um völlig aus der Fassung ihn zu bringen.
Ihr müßt durchaus den Fehl verbessern lernen;
Zeigt es schon manchmal Größe, Muth und Blut,
(Was doch die höchste Zier, die es gewährt)
So offenbart es oftmals rauhen Zorn,
An Sitten Mangel und an Mäßigung,
Stolz, Hochmuth, Meinung von sich selbst und Hohn,
Wovon an einem Edelmanne haftend,
Das kleinste ihm der Menschen Herz verliert,
An aller Gaben Schönheit einen Fleck
Zurückläßt, und sie um ihr Lob betrügt.

Percy.

Gut, meistert mich; Gott segn' euch feine Sitten!
Hier kommen unsre Frau'n, nun laßt uns scheiden.

(Glendower kommt zurück mit Lady Percy und Lady Mortimer.)

Mortimer.

Das ist für mich der tödtlichste Verdruß,
Mein Weib versteht kein Englisch, ich kein Wäl'sch.

Glendower.

Die Tochter weint, sie will nicht von euch scheiden:
Sie will Soldat sein, will mit in den Krieg.

Mortimer.

Mein Vater, sagt ihr, daß sie und Tante Percy
In eurer Leitung schleunig folgen sollen.

(Glendower spricht auf Wäl'sch zu seiner Tochter, und sie antwortet ihm in derselben Sprache.)

Glendower.

Sie ist außer sich, die störr'ge eigenwill'ge Dirne,
An der die Ueberredung nichts vermag.

(Lady Mortimer spricht auf Wäl'sch zu Mortimer.)

Mortimer.

Ja, ich versteh' den Blick; das holde Wäl'sch,
Das du von diesen schwellnden Himmeln[1]) gießest,
Kenn' ich zu gut; und müßt' ich nicht mich schämen,
Ich pflöge gern ein solch Gespräch mit dir.

(Lady Mortimer spricht.)

Versteh' ich deinen Kuß doch, und du meinen,
Und das ist ein gefühltes Unterreden.
Doch bis ich, Liebe, deine Sprach' erlernt,
Will ich nie müßig gehn; denn deine Zunge
Macht Wäl'sch so süß, wie hoher Lieder Weisen,
Die eine schöne Königin entzückend
Zu ihrer Laut' in Sommerlauben singt.

Glendower.

Ja, wenn ihr hinschmelzt, wird sie gar verrückt.

(Lady Mortimer spricht wieder.)

Mortimer.

O, hierin bin ich ganz Unwissenheit!

Glendower.

Sie will, ihr sollt
Euch niederlegen auf die leichten Binsen[2]),
Und sanft eu'r Haupt an ihrem Schooße ruhn,
So singt sie euch das Lied, das euch gefällt,
Und krönt den Schlummergott auf euren Wimpern,
Eu'r Blut mit süßer Müdigkeit bezaubernd,
Den Schlaf vom Wachen so gelinde scheidend,
Als zwischen Tag und Nacht die Scheidung ist,
Die Stunde, eh das himmlische Gespann
Im Osten seinen goldnen Zug beginnt.

Mortimer.

Von Herzen gern will ich sie singen hören;
Indeß wird unsre Schrift wohl fertig sein.

---

1) Deinen Augen.

2) Mit denen man, was oft bei Shakespeare vorkommt, den Fußboden belegte.

Glendower.

Thut das.
Die Musikanten, die euch spielen sollen,
Sind tausend Meilen weit von hier in Lüften,
Und sollen flugs doch hier sein. Sitzt und horcht!

Percy. Komm, Käthchen, du verstehst dich aufs stille liegen; komm, geschwind! geschwind! daß ich meinen Kopf in deinen Schooß lege.

Lady Percy. Geh mir, du wilde Gans.

(Glendower spricht einige Wäl'sche Worte und dann spielt die Musik.)

Percy.

Nun merk' ich, daß der Teufel Wäl'sch versteht,
Und 's ist kein Wunder, daß er launisch ist.
Mein Seel', er ist ein guter Musikant.

Lady Percy. Dann solltet ihr ganz und gar musikalisch sein, denn ihr werdet ganz von Launen regiert. Lieg stille, du Schelm, und höre die Dame Wäl'sch singen.

Percy. Ich möchte lieber Dame, meine Dogge, Irländisch heulen hören.

Lady Percy. Möchtest du gern ein Loch im Kopfe haben?

Percy. Nein.

Lady Percy. So liege still.

Percy. Auch nicht, das ist ein Weiberfehler.

Lady Percy. Nun, Gott helfe dir!

Percy. Zu der Wäl'schen Dame Bett.

Lady Percy. Was soll das?

Percy. Still! sie singt. (Ein Wäl'sches Lied von Lady Mortimer gesungen.) Kommt, Käthchen, ihr müßt mir auch ein Lied singen.

Lady Percy. Ich nicht, gewiß und wahrhaftig.

Percy. Ihr nicht, gewiß und wahrhaftig! Herzchen, ihr schwört ja wie eine Conditors-Frau. Ihr nicht, gewiß und wahrhaftig! und: so wahr ich lebe! und: wo mir Gott gnädig sei! und: so gewiß der Tag scheint!

Und giebst so taftne Bürgschaft deiner Schwüre,
Als wärst du weiter nie als Finsbury [1]) spaziert.

---

1) Ein damals noch außerhalb Londons gelegener und beliebter Ort.

Nimm als 'ne Dame, Käthchen, deinen Mund
Mit derben Schwüren voll; und laß Fürwahr
Und solche Pfeffernuß-Betheurungen
Den Sammet-Borten und den Sonntagsbürgern.
Komm, sing!

Lady Percy.

Ich will nicht singen.

Percy. Es führt euch gerades Weges dazu, Schneider zu werden oder Rothkehlchen abzurichten. Wenn die Contrakte aufgesetzt sind, so will ich in den nächsten zwei Stunden fort; also kommt mir nach, wenn ihr wollt. (Ab.)

Glendower.

Kommt, kommt, Lord Mortimer! Ihr seid so träge,
Als glühend heiß Lord Percy ist zu gehn.
Die Schrift wird fertig sein: wir woll'n nur siegeln,
Und dann sogleich zu Pferd.

Mortimer.

Von ganzem Herzen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Palaste.

(König Heinrich, Prinz von Wales und Lords treten auf.)

König Heinrich.

Laßt uns, ihr Lords! Der Prinz von Wales und ich,
Wir müssen uns geheim besprechen; doch
Seid nah zur Hand, wir werden euch bedürfen. (Lords ab.)
Ich weiß nicht, ob es Gott so haben will
Für mißgefäll'ge Dienste, die ich that,
Daß sein verborgner Rath aus meinem Blut
Mir Züchtigung und eine Geißel zeugt.
Doch du, in deinen Lebensbahnen, machst
Mich glauben, daß du nur gezeichnet bist
Zur heißen Rach' und zu des Himmels Ruthe
Für meine Uebertretung. Sag mir sonst,

Wie könnten solche wilde, niedre Lüste,
Solch armes, nacktes, liederliches Thun,
So seichte Freuden, ein so roher Kreis,
Als der, womit du dich verbrüdert hast,
Sich zu der Hoheit deines Bluts gesellen,
Und sich erheben an dein fürstlich Herz?

Prinz Heinrich.

Geruh' Eu'r Majestät: ich wollt', ich könnte
Von jedem Fehl so völlig los mich sagen,
Als ich mich ohne Zweifel rein'gen kann
Von vielen, die mir Schuld gegeben werden.
Doch so viel Milderung laßt mich erbitten,
Daß, nach erlogner Mährchen Widerlegung,
Die oft das Ohr der Hoheit hören muß
Von Liebedienern und gemeinen Klätschern,
Mir etwas wahres, wo mich meine Jugend
Verkehrt geleitet und unregelmäßig,
Auf wahre Unterwerfung sei verziehn.

König Heinrich.

Verzeih dir Gott! — Doch muß michs wundern, Heinrich,
Daß deine Neigung so die Schwingen richtet,
Ganz abgelenkt von deiner Ahnen Flug.
Dein Platz im Rath ward gröblich eingebüßt,
Den nun dein jüngrer Bruder eingenommen;
Du bist beinah' ein Fremdling in den Herzen
Des ganzen Hofs, der Prinzen vom Geblüt.
Die Hoffnung und Erwartung deiner Zeit
Ist ganz dahin, und jedes Menschen Seele
Sagt sich prophetisch deinen Fall voraus.
Hätt' ich so meine Gegenwart vergeudet,
So mich den Augen Aller ausgeboten,
So dem gemeinen Umgang gäng' und feil;
So wär' die Meinung, die zum Thron mir half,
Stets dem Besitze unterthan geblieben,
Und hätte mich in dunkelm Bann gelassen,
Als einen, der nichts gilt und nichts verspricht.
Doch, selten nur gesehn, ging ich nun aus,

So ward ich angestaunt wie ein Komet,
Daß sie den Kindern sagten: „Das ist er";
Und andre: „Welcher? wo ist Bolingbroke?"
Dann stahl ich alle Freundlichkeit vom Himmel,
Und kleidete in solche Demuth mich,
Daß ich Ergebenheit aus Aller Herzen,
Aus ihrem Munde Gruß und Jauchzen zog,
Selbst in dem Beisein des gekrönten Königs.
So hielt ich die Person mir frisch und neu;
Mein Wesen, wie ein Hohepriesterkleid,
Ward staunend nur gesehn, und so erschien
Selten, doch kostbar wie ein Fest mein Aufzug;
Das Ungewohnte gab ihm Fei'rlichkeit,
Der flinke König hüpfte auf und ab
Mit seichten Spaßern und mit stroh'rnen Köpfen,
Leicht lodernd, leicht verbrannt; verthat die Würde,
Vermengte seinen Hof mit Possenreißern,
Ließ ihren Spott entweihen seinen Namen,
Und lieh sein Ansehn, wider seinen Ruf,
Schalksbuben zu belachen, jedem Ausfall
Unbärt'ger, eitler Necker bloß zu stehn;
Ward ein Gesell der öffentlichen Gassen,
Gab der Gemeinheit selber sich zu Lehn:
Daß, da die Augen täglich in ihm schwelgten,
Von Honig übersättigt, sie zu ekeln
Der süße Schmack begann, wovon ein wenig
Mehr als ein wenig viel zu viel schon ist.
Wenn dann der Anlaß kam, gesehn zu werden,
War er so wie der Kuckuck nur im Juni,
Gehört, doch nicht bemerkt; gesehn mit Augen,
Die, matt und stumpf von der Gewöhnlichkeit,
Kein außerordentlich Betrachten kennen,
Wie's sonnengleiche Majestät umgiebt,
Strahlt sie nur selten den erstaunten Augen;
Sie schläferten, die Augenlider hängend,
Ihm ins Gesicht vielmehr, und gaben Blicke,
Wie ein verdross'ner Mann dem Gegner pflegt,

Von seinem Beisein überfüllt und satt.
Und in demselben Rang, Heinrich, stehst du,
Da du dein fürstlich Vorrecht eingebüßt
Durch niedrigen Verkehr; kein Auge giebts,
Dem nicht dein Anblick Ueberdruß erregt,
Als meins, das mehr begehrt hat dich zu sehn,
Das nun thut, was ich gern ihm wehren möchte,
Und blind sich macht aus thör'ger Zärtlichkeit.

Prinz Heinrich.

Ich werd' hinfort, mein gnädigster Gebieter,
Mehr sein, was mir geziemt.

König Heinrich.

Um alle Welt!
Was du zu dieser Zeit, war Richard damals,
Als ich aus Frankreich kam nach Ravenspurg,
Und grade, was ich war, ist Percy jetzt.
Bei meinem Scepter nun und meiner Seele!
Er hat viel höher'n Anspruch an den Staat
Als du, der Schatten nur der Erblichkeit.
Denn, ohne Recht noch Anschein eines Rechtes,
Füllt er mit Kriegszeug in dem Reich das Feld,
Beut Trotz dem Rachen des ergrimmten Löwen,
Und führt, nicht mehr als du dem Alter schuldig,
Bejahrte Lords und würd'ge Bischöf' an
Zu blut'gen Schlachten und Geklirr der Waffen.
Welch nie verblüh'nden Ruhm erwarb er nicht
An dem geprief'nen Douglas, dessen Thaten,
Deß rasche Züge, großer Nam' in Waffen
Die Oberstelle sämmtlichen Soldaten
Und höchste kriegerische Würd' entzieht
In jedem Königreich der Christenheit.
Dreimal schlug Heißsporn, dieser Mars in Windeln,
Dieß Heldenkind, in seinen Unternehmen
Den großen Douglas; nahm Einmal ihn gefangen,
Gab dann ihn los und macht' ihn sich zum Freund,
Um so der alten Fehde Kluft zu füllen
Und unsers Throns Grundfesten zu erschüttern.

Und was sagt ihr hiezu? Percy, Northumberland,
Der Erzbischof von York, Douglas, Mortimer,
Sind wider uns verbündet und in Wehr.
Doch warum sag' ich diese Zeitung dir?
Was sag' ich, Heinrich, dir von meinen Feinden,
Da du mein nächst- und schlimmster Gegner bist,
Der, allem Anschein nach, aus knecht'scher Furcht,
Aus einem schnöden Hang und jähen Launen
In Percy's Solde wider mich wird fechten,
Ihm nachziehn und vor seinem Runzeln kriechen,
Zu zeigen, wie du ausgeartet bist.

Prinz Heinrich.

Nein, denkt das nicht, ihr sollt es nicht so finden.
Verzeih Gott denen, die mir so entwandt
Die gute Meinung Eurer Majestät.
Ich will auf Percy's Haupt dieß alles lösen,
Und einst, an des glorreichsten Tages Schluß,
Euch kühnlich sagen, ich sei euer Sohn,
Wann ich ein Kleid, von Blut ganz, tragen werde,
Und mein Gesicht mit blut'ger Larve färben,
Die, weggewaschen, mit sich nimmt die Scham.
Das soll der Tag sein, wann er auch mag scheinen,
Daß dieses Kind der Ehren und des Ruhms,
Der wackre Heißsporn, der gepries'ne Ritter,
Und eu'r vergess'ner Heinrich sich begegnen.
Daß jede Ehr', auf seinem Helme prangend,
Doch Legion wär', und auf meinem Haupt
Die Schmach verdoppelt! Denn es kommt die Zeit,
Da dieser nord'sche Jüngling seinen Ruhm
Mir tauschen muß für meine Schmählichkeiten.
Percy ist mein Verwalter, bester Herr,
Der glorreich handelt zum Erwerb für mich:
Ich will so streng zur Rechenschaft ihn ziehn,
Daß er mir jeden Ruhm heraus soll geben,
Selbst den geringsten Vorrang seiner Jahre,
Sonst reiß' ich ihm die Rechnung aus dem Herzen.
Dieß sag' ich hier im Namen Gottes zu,

Was, wenn es ihm beliebt, daß ichs vollbringe,
Bitt' ich Eu'r Majestät, den alten Schaden



Von meinen Ausschweifungen heilen mag;
Wo nicht, so tilget alle Schuld der Tod,
Und hunderttausend Tode will ich sterben,
Eh' ich von diesem Schwur das kleinste breche.

König Heinrich.

Dieß tödtet hundert Tausende Rebellen;
Du sollst hiebei Befehl und Vollmacht haben.

(Blunt tritt auf.)

Nun, guter Blunt? Dein Blick ist voller Eil.

Blunt.

So das Geschäft, wovon ich reden muß.
Lord Mortimer[1]) von Schottland meldet uns,
Daß Douglas und die Englischen Rebellen
Am elften dieses Monats sich vereint
Zu Shrewsbury; ein so gewaltig Heer,
Wenn allerseits man die Versprechen hält,
Als je in einem Staat Verwirrung schaffte.

1) Shakespeare begeht auch hier wieder den bereits erwähnten Irrthum.

König Heinrich.

Der Graf von Westmoreland zog heute aus,
Mit ihm mein Sohn, Johann von Lancaster,
Denn diese Botschaft ist fünf Tage alt.
Auf nächsten Mittwoch, Heinrich, brecht ihr auf,
Wir setzen selbst uns Donnerstags in Marsch.
Bridgnorth ist unser Ziel; und, Heinrich, ihr
Marschirt auf Glostershire: auf diese Art
Wird, wie ich rechne, etwa in zwölf Tagen
Zu Bridgnorth unser Heer versammelt sein.
Es giebt vollauf zu thun; so laßt uns eilen!
Denn Feindes Uebermacht nährt sich durch Weilen. (Ab.)

Dritte Scene.

Eastcheap. Ein Zimmer in der Schenke zum wilden Schweinskopf.

(Falstaff und Bardolph kommen.)

Falstaff. Bardolph, bin ich seit der letzten Affaire nicht schmählich abgefallen? verzehr' ich mich nicht? schrumpfe ich nicht ein? Wahrhaftig, meine Haut hängt um mich herum wie das lose Kleid einer alten Dame; ich bin so welk wie ein gebratner Apfel. Gut, ich will mich bekehren, und das geschwind, so lange ich noch einigermaßen bei Fleische bin; bald werde ich ganz mattherzig sein, und dann habe ich keine Kräfte mehr zur Bekehrung. Wo ich nicht vergessen habe, wie das Inwendige einer Kirche aussieht, so bin ich ein Pfefferkorn, ein Brauerpferd. — Das Inwendige einer Kirche! Gesellschaft, abscheuliche Gesellschaft hat mich zu Grunde gerichtet.

Bardolph. Sir John, ihr seid so verärgert, ihr könnt nicht lange leben.

Falstaff. Ja, da haben wirs: — komm, sing mir ein Zotenlied, mache mich lustig. Ich war so tugendhaft gewöhnt, als ein Mann von Stande zu sein braucht — tugendhaft genug; ich fluchte wenig, würfelte nicht über siebenmal in der Woche, in schlechte Häuser ging ich nicht über einmal in einem Viertel — einer Stunde;

Geld, das ich geborgt, bezahlt' ich wieder, drei- bis viermal; ich lebte gut und in gehörigen Schranken: und nun lebe ich außer aller Ordnung, außer allen Schranken.

Bardolph. Ei, ihr seid so fett, Sir John, daß ihr wohl außer allen Schranken sein müßt, außer allen erdenklichen Schranken, Sir John.

Falstaff. Bessre du dein Gesicht, so will ich mein Leben bessern. Du bist unser Admiral-Schiff: du trägst die Laterne am Steuerverdeck; aber sie steckt dir in der Nase, du bist der Ritter von der brennenden Lampe.

Bardolph. Ei, Sir John, mein Gesicht thut euch nichts zu Leide.

Falstaff. Nein, darauf will ich schwören. Ich mache so guten Gebrauch davon, als mancher von einem Todenkopf oder einem memento mori. Ich sehe dein Gesicht niemals, ohne an das höllische Feuer zu denken und an den reichen Mann, der in Purpurkleidern lebte; denn da sitzt er in seiner Pracht und brennt und brennt. Wärst du einigermaßen der Tugend ergeben, so wollt' ich bei deinem Gesicht schwören; mein Schwur sollte sein: bei diesem flammenden Cherub-Schwerte! Aber du liegst ganz im Argen, und wenns nicht das Licht in deinem Gesichte thäte, wärst du gänzlich ein Kind der Finsterniß. Als du in der Nacht Gadshill hinaufliefest, um mein Pferd zu fangen, wenn ich nicht dachte, du wärst ein ignis fatuus oder ein Klumpen wildes Feuer gewesen, so ist für Geld nichts mehr zu haben. O, du bist ein beständiger Fackelzug, ein unauslöschliches Freudenfeuer! Du hast mir an die tausend Mark für Kerzen und Fackeln erspart, wenn ich mit dir Nachts von Schenke zu Schenke wanderte; aber für den Sekt, den du mir getrunken hast, hätte ich bei dem theuersten Lichtzieher in Europa eben so wohlfeil Lichter haben können. Seit zwei und dreißig Jahren nunmehr habe ich diesen euren Salamander mit Feuer unterhalten; der Himmel lohne es mir!

Bardolph. Blitz! ich wollte, mein Gesicht säße euch im Bauche.

Falstaff. Gott steh mir bei! da müßte ich sicher vor Sodbrennen umkommen. (Die Wirthin kommt.) Nun, Frau Kratzefuß

die Henne![1]) Habt ihrs noch nicht heraus, wer meine Taschen ausgeleert hat?

Wirthin. Ei, Sir John! was denkt ihr, Sir John? Denkt ihr, ich halte Diebe in meinem Hause? Ich habe gesucht, ich habe gefragt, mein Mann hat es auch, Mann für Mann, Jungen für Jungen, Bedienten für Bedienten. Es ist sonst niemals eine Haarspitze in meinem Hause weggekommen.

Falstaff. Ihr lügt, Wirthin: Bardolph ist hier rasirt und hat gar manches Haar eingebüßt, und ich will drauf schwören, mir ist die Tasche ausgeleert. Geht mir, ihr seid ein Weibsbild, geht.

Wirthin. Wer? ich? Das untersteh dich. So hat mich noch niemand in meinem eignen Hause geheißen.

Falstaff. Geht mir, ich kenne euch wohl.

Wirthin. Nein, Sir John! ihr kennt mich nicht, Sir John, ich kenne euch, Sir John; ihr seid mir Geld schuldig, Sir John, und nun zettelt ihr einen Zank an, um mich darum zu betrügen; ich habe euch ein Dutzend Hemden auf den Leib gekauft.

Falstaff. Sackleinewand! garstige Sackleinewand! Ich habe sie an Bäckerfrauen weggegeben, die haben Siebbeutel daraus gemacht.

Wirthin. Nun, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, Holländische Leinewand für acht Schillinge die Elle. Ihr seid hier auch noch Geld für eure Zehrung schuldig, Sir John, für Getränk und vorgeschossnes Geld, an vier und zwanzig Pfund.

Falstaff. Der hat auch sein Theil daran gehabt, laßt ihn bezahlen.

Wirthin. Der? Ach Gott, der ist arm, der hat nichts.

Falstaff. Was? arm? seht nur sein Gesicht an! Was nennt ihr reich? Laßt ihn seine Nase ausmünzen, seine Backen ausmünzen, ich zahle keinen Heller. Was, wollt ihr mich als einen Neuling zum Besten haben? Soll ich keine Ruhe in meiner Herberge genießen können, ohne daß mir die Taschen ausgeleert werden? Ich bin um einen Siegelring von meinem Großvater gekommen, der vierzig Mark werth war.

---

1) Im Englischen „Frau Partlet“, nach dem Reineke Fuchs.

Wirthin. O Jemine, ich weiß nicht, wie oft ich den Prinzen habe sagen hören, der Ring wäre von Kupfer.

Falstaff. Ei was, der Prinz ist ein Hanswurst, ein Schlucker; und wenn er hier wäre, so wollte ich ihn hundemäßig prügeln, wenn er das sagt.

(Der Prinz und Poins kommen herein marschirt; Falstaff geht dem Prinzen entgegen, der auf seinem Commandostabe, wie auf einer Querpfeife, spielt.)

Falstaff. Was giebts, Bursch? Bläſ't der Wind aus der Ecke, wahrhaftig? Müssen wir alle marschiren?

Bardolph. Ja, zwei je zwei, wie die Gefangnen nach Newgate.

Wirthin. Gnädiger Herr, ich bitte euch, hört mich.

Prinz Heinrich. Was sagst du, Frau Hurtig? was macht dein Mann? Ich mag ihn wohl leiden, es ist ein ehrlicher Mann.

Wirthin. Bester Herr, hört mich.

Falstaff. Bitte, laß sie gehn und höre auf mich.

Prinz Heinrich. Was sagst du, Hans?

Falstaff. Neulich Abend fiel ich hier hinter der Tapete in Schlaf, und da sind mir die Taschen ausgeleert. Dieß ist ein schlechtes Haus geworden, sie leeren die Taschen aus.

Prinz Heinrich. Was hast du verloren, Hans?

Falstaff. Wirst du mirs glauben, Heinz? Drei bis vier Assignationen, jede von vierzig Pfund, und einen Siegelring von meinem Großvater.

Prinz Heinrich. Ein Bagatell, für acht Pfennige Waare.

Wirthin. Das sagte ich ihm auch, gnädiger Herr, und ich sagte, ich hätte es Euer Gnaden sagen hören; und er spricht recht niederträchtig von euch, so ein lästerlicher Mensch wie es ist; und er sagte, er wollte euch prügeln.

Prinz Heinrich. Was? ich will nicht hoffen?

Wirthin. Wenns nicht wahr ist, so ist keine Treue, keine Redlichkeit, keine Frauenschaft in mir zu finden.

Falstaff. Du hast nicht mehr Treue, als gekochte Pflaumen; nicht mehr Redlichkeit, als ein abgehetzter Fuchs; und was Frauen-

schaft betrifft, so könnte Jungfer Mariane die Mohrentänzerin [1]) gegen dich die Frau des Aufsehers vom Quartiere sein. Geh, du Ding, du.

Wirthin. Sag, was für ein Ding? was für ein Ding?

Falstaff. Was für ein Ding? Ei nun, ein Ding, wofür man Gotteslohn sagt.

Wirthin. Ich bin kein Ding, wofür man Gotteslohn sagt, das sollst du wissen. Ich bin eines ehrlichen Mannes Frau, und deine Ritterschaft aus dem Spiel, du bist ein Schuft, daß du mich so nennst.

Falstaff. Und deine Frauenschaft aus dem Spiel, du bist eine Bestie, daß du es anders sagst.



Wirthin. Was für eine Bestie? Sag, du Schuft du

Falstaff. Was für eine Bestie? Nun, eine Otter.

Prinz Heinrich. Eine Otter, Sir John! Warum eine Otter?

1) Eine stehende Figur in den zur Frühlingsfeier aufgeführten Mohrentänzen, die Shakespeare mehrfach erwähnt; sie erscheint als die Geliebte Robin Hood's.

Falstaff. Warum? Sie ist weder Fisch noch Fleisch, man weiß nicht, wo sie zu haben ist.

Wirthin. Du bist ein unbilliger Mensch, daß da das sagst; du und jedermann weiß, wo ich zu haben bin, du Schelm du.

Prinz Heinrich. Du sagst die Wahrheit, Wirthin, und er verläumdet dich aufs gröblichste.

Wirthin. Ja, euch auch, gnädiger Herr, und er sagte neulich, ihr wärt ihm tausend Pfund schuldig.

Prinz Heinrich. Was? bin ich euch tausend Pfund schuldig?

Falstaff. Tausend Pfund, Heinz? Eine Million! Deine Liebe ist eine Million werth, du bist mir deine Liebe schuldig.

Wirthin. Ja, gnädiger Herr, er nannte euch Hanswurst, und sagte, er wollte euch prügeln.

Falstaff. Sagt' ich das, Bardolph?

Bardolph. In der That, Sir John, ihr habt es gesagt.

Falstaff. Ja, wenn er sagte, mein Ring wäre von Kupfer.

Prinz Heinrich. Ich sage, er ist von Kupfer; unterstehst du dich nun dein Wort zu halten?

Falstaff. Je, Heinz, du weißt, sofern du nur ein Mann bist, untersteh' ich michs; aber sofern du ein Prinz bist, fürchte ich dich wie das Brüllen der jungen Löwenbrut.

Prinz Heinrich. Warum nicht wie den Löwen?

Falstaff. Den König selbst muß man wie den Löwen fürchten. Denkst du, ich will dich fürchten wie deinen Vater? Wenn ich das thue, so soll mir der Gürtel platzen.

Prinz Heinrich. O, wenn das geschähe, wie würde dir der Wanst um die Kniee schlottern! Aber zum Henker, es ist kein Platz für Glauben, Treu' und Redlichkeit in deinem Leibe da: er ist ganz mit Därmen und Netzhaut ausgestopft. Ein ehrliches Weib zu beschuldigen, sie habe dir die Taschen ausgeleert! Ei, du liederlicher, unverschämter, aufgetriebner Schuft! Wenn irgend was in deiner Tasche war als Schenkenrechnungen, Notizen von schlechten Häusern und für einen armseligen Pfennig Zuckerkandi, dir die Kehle geschmeidig zu machen; wenn deine Tasche mit andrer Ungebühr als dieser ausgestattet war, so will ich ein Schurke sein. Und doch prahlst du; doch willst du nichts einstecken. Schämst du dich nicht?

Falstaff. Hörst du, Heinz? Im Stande der Unschuld, weißt du, ist Adam gefallen; und was soll der arme Hans Falstaff in den Tagen der Verderbniß thun? Du siehst, ich habe mehr Fleisch als andre Menschen, und also auch mehr Schwachheit. — Ihr bekennt also, daß ihr mir die Taschen ausgeleert habt?

Prinz Heinrich. Die Geschichte kommt so heraus.

Falstaff. Wirthin, ich vergebe dir. Geh, mach das Frühstück fertig, liebe deinen Mann, achte auf dein Gesinde, pflege deine Gäste: du sollst mich bei allen vernünftigen Forderungen billig finden; du siehst, ich bin besänftigt. — Noch was? Nein, geh nur, ich bitte dich. (Wirthin ab.) Nun, Heinz, zu den Neuigkeiten vom Hofe. Wegen der Räuberei, Junge, wie ist das ins Gleiche gebracht?

Prinz Heinrich. O, mein schönster Rinderbraten, ich muß immer dein guter Engel sein. Das Geld ist zurückgezahlt.

Falstaff. Ich mag das Zurückzahlen nicht, es ist doppelte Arbeit.

Prinz Heinrich. Ich bin gut Freund mit meinem Vater, und kann alles thun.

Falstaff. So plündre mir vor allen andern Dingen die Schatzkammer, und das zwar mit ungewaschnen Händen.[1])

Bardolph. Thut das, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Ich habe dir eine Stelle zu Fuß geschafft, Hans.

Falstaff. Ich wollte, es wäre eine zu Pferde. Wo werde ich einen finden, der gut stehlen kann? O, einen hübschen Dieb von zwei und zwanzigen oder so ungefähr! Ich bin entsetzlich auf dem Trocknen. Nun, Gott sei gedankt für diese Rebellen! Sie thun niemanden was als ehrlichen Leuten; ich lobe sie, ich preise sie.

Prinz Heinrich. Bardolph, —

Bardolph. Gnädiger Herr?

Prinz Heinrich.

Bring diesen Brief an Lord Johann von Lancaster,
An meinen Bruder; den an Mylord Westmoreland.

1) D. h. unverweilt, ohne sich erst noch die Hände zu waschen.

Geh, Poins, zu Pferd! zu Pferd! denn du und ich,
Wir reiten dreißig Meilen noch vor Tisch. —
Hans, triff mich morgen in dem Tempelsaal
Um zwei Uhr Nachmittags;
Da wirst du angestellt, und da empfängst du
Geld und Befehl zur Ausrüstung des Volks.
Es brennt das Land, Percy ist hoch gestiegen:
Wir müssen, oder sie nun unterliegen.

(Der Prinz, Poins und Bardolph ab.)

Falstaff.

Schön Reden! wackre Welt! Wirthin, mein Frühstück her!
O, daß die Schenke meine Trommel wäre! (Ab.)





Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Das Lager der Rebellen bei Shrewsbury.

(Percy, Worcester und Douglas treten auf.)

Percy.

Ganz recht, mein edler Schotte! Wenn nicht Wahrheit
In dieser feinen Welt für Schmeicheln gölte,
Dem Douglas käme solches Zeugniß zu,
Daß vom Gepräge dieser Zeit kein Krieger
So gangbar sollte sein in aller Welt.
Bei Gott, ich kann nicht schmeicheln; glatte Zungen
Verschmäh' ich: aber einen bessern Platz
In meiner Liebe hat kein Mensch, als ihr.
Ja, haltet mich beim Wort, erprüft mich, Herr.

Douglas.

Du bist der Ehre König.
Auf Erden lebt kein so gewalt'ger Mann,
Dem ich nicht trotzte.

Percy.

Thut das, und 's ist gut.

(Ein Bote kommt mit Briefen.)

Was bringst du da? — Nur danken kann ich euch.

Bote.

Von eurem Vater kommen diese Briefe.

Percy.

Briefe von ihm? Warum kommt er nicht selbst?

Bote.

Er kann nicht, gnäd'ger Herr, er ist schwer krank.

Percy.

Blitz! wie hat er die Muße, krank zu sein
In so bewegter Zeit? Wer führt sein Volk?
In wessen Leitung rücken sie heran?

Bote.

Sein Brief, nicht ich, kann euch das sagen, Herr.

Worcester.

Ich bitt dich, sag mir, hütet er das Bett?

Bote.

Ja, gnäd'ger Herr, vier Tage, eh' ich reis'te,
Und zu der Zeit, als ich dort Abschied nahm,
Ward von den Aerzten sehr um ihn gesorgt.

Worcester.

Ich wollte nur, die Zeit wär' schon genesen,
Eh' ihn die Krankheit hätte heimgesucht.
Nie galt sein Wohlbefinden mehr als jetzt.

Percy.

Nun krank! nun matt! o diese Krankheit greift
Das Herzblut unsers Unternehmens an!
Die Ansteckung reicht bis hieher ins Lager.
Er schreibt mir da, — daß innerliche Krankheit, —
Daß er durch Boten nicht so schnell die Freunde
Versammeln konnt', und auch Bedenken trug,
Ein Werk von so gefährlichem Belang
Wem anders, als sich selber, zu vertrau'n.
Er giebt uns dennoch kühne Anmahnung,
Mit unserm schwachen Bunde vorzudringen,
Zu sehn, ob uns das Glück gewogen ist.
Denn, wie er schreibt, so gilt kein Zagen jetzt,
Weil sicherlich der König Kenntniß hat
Von allen unsern Planen. — Was bedünkt euch?

Worcester.

Des Vaters Krankheit ist uns eine Lähmung.

Percy.

Ein blut'ger Streich, ein abgehau'nes Glied.
Und doch: fürwahr nicht! Daß wir jetzt ihn missen,
Ist nicht so übel, als es scheint. — Wärs gut,
Die volle Summe deß, was wir vermögen,
Auf Einen Wurf zu setzen? solchen Schatz
Auf einer zweifelhaften Stunde Glück?
Es wär' nicht gut: denn darin läsen wir
Die ganze Tief' und Seele unsrer Hoffnung,
Die Gränzen und das wahrhaft Aeußerste
Von unser aller Glück.

Douglas.

Das thäten wir,
Da nun noch schöne Anwartschaft uns bleibt.
Wir dürfen kühn verthun, in Hoffnung dessen,
Was einkommt;
Dieß hält den Trost auf einen Rückzug rege.

Percy.

Auf eine Zuflucht, einen Sammelplatz,
Sollt' etwa Mißgeschick und Teufel finster
Auf unsrer Sachen Erstlingsprobe schau'n.

Worcester.

Doch wollt' ich, euer Vater wäre hier.
Denn unsers Anschlags Eigenschaft und Farbe
Gestattet keine Theilung: man wird denken,
Wo man nicht weiß, weswegen er nicht kömmt,
Daß weiser Sinn, Vasallentreu', Mißfallen
An unserm Thun zurück den Grafen hält.
Bedenkt, wie eine solche Vorstellung
Die Flut der schüchternen Parteiung wenden
Und unser Recht in Frage stellen kann.
Ihr wißt, wir auf der rüst'gen Seite müssen
Uns fern von scharfer Untersuchung halten,
Und jede Oeffnung, jeden Spalt verstopfen,
Wodurch das Auge der Vernunft kann spähn.

Dieß Fernsein eures Vaters hebt den Vorhang,
Und zeigt Unkund'gen eine Art von Furcht,
Wovon man nicht geträumt.

Percy.

Ihr geht zu weit;
Mir scheint vielmehr sein Zögern vortheilhaft.
Es leihet Glanz und eine höh're Meinung,
Ein kühners Wagen unserm Unternehmen,
Als wenn der Graf hier wäre: man muß denken,
Wenn ohne seine Hülfe wir dem Reich
Die Spitze bieten können, stürzen wir
Mit seiner Hülf' es über Kopf und Hals. —
Noch geht's ja wohl, noch sind die Sehnen fest.

Douglas.

Wie sich's das Herze wünscht. Kein solches Wort
Hört man in Schottland, als den Namen Furcht.

(Sir Richard Vernon tritt auf.)

Percy.

Mein Vetter Vernon! Traun, ihr seid willkommen.

Vernon.

Gott gebe, meine Zeitung sei es werth!
Lord Westmoreland, an sieben tausend stark,
Marschirt hieherwärts, mit ihm Prinz Johann.

Percy.

Kein Arg: was mehr?

Vernon.

Und ferner ward mir kund,
Daß in Person der König ausgezogen,
Und sich hieherwärts schleunig hat gewandt.
Mit mächtiger und starker Zurüstung.

Percy.

Er soll willkommen sein. Wo ist sein Sohn,
Der schnellgefüßte tolle Prinz von Wales,
Und seine Kameraden, die die Welt
Bei Seite schoben und sie laufen ließen?

Vernon.

Ganz rüstig, ganz in Waffen, ganz befiedert
Wie Strauße, die dem Winde Flügel leihn;
Gespreizt wie Adler, die vom Baden kommen;
Mit Goldstoff angethan wie Heil'genbilder;
So voller Leben wie der Monat Mai,
Und herrlich wie die Sonn' in Sommers Mitte;
Wie Geißen munter, wild wie junge Stiere.
Ich sah den jungen Heinrich, Sturmhut auf,
Die Schienen an den Schenkeln, stolz gewaffnet,
Wie der beflügelte Merkur vom Boden
So leicht gewandt sich in den Sattel schwingen,
Als schwebt' ein Engel nieder aus den Wolken,
Den Pegasus zu tummeln und die Welt
Mit edlen Reiterkünsten zu bezaubern.

Percy.

Genug, genug! Mehr, wie die Sonn' im März,
Wirkt fieberhaft dieß Preisen. Laßt sie kommen!
Wie Opfer kommen sie in ihrem Putz:
Wir wollen sie der glutgeaugten Jungfrau
Des dampf'gen Krieges heiß und blutend bringen;
Der ehrne Mars soll auf dem Altar sitzen
Bis an den Hals in Blut. Ich bin entbrannt,
Zu hören, daß so nah die reiche Beute
Und noch nicht unser. — Kommt, gebt mir mein Pferd,
Das wie ein Donnerkeil mich hin soll tragen,
Dem Prinz von Wales gerad' an seine Brust.
Heinrich auf Heinrich, Roß auf Roß gestellt,
Soll kämpfen, bis der Ein' als Leiche fällt.
O, wär doch Glendower da!

Vernon.

Es giebt mehr Neues:
Ich hört' in Worcester unterwegs, er kann
In vierzehn Tagen seine Macht nicht sammeln.

Douglas.

Das ist die schlimmste Zeitung noch von allen.

Worcester.

Ja, meiner Treu, das hat 'nen frost'gen Klang.

Percy.

Wie hoch mag sich des Königs Macht belaufen?

Vernon.

Auf dreißigtausend.

Percy.

Laßt es vierzig sein.
Ist schon mein Vater und Glendower fern,
Gnügt unsre Macht so großem Tage gern.
Kommt, stellen wir die Mustrung schleunig an;
Der jüngste Tag ist nah: sterbt lustig, Mann für Mann!

Douglas.

Sprecht nicht von Sterben; für dieß halbe Jahr
Kenn ich nicht Furcht vor Tod und Todsgefahr. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine Heerstraße bei Coventry.

(Falstaff und Bardolph kommen.)

Falstaff. Bardolph, mach dich voraus nach Coventry, fülle mir eine Flasche mit Sekt. Unsre Soldaten sollen durchmarschiren, wir wollen heute Abend nach Sutton-Colfield.

Bardolph. Wollt ihr mir Geld geben, Kapitän?

Falstaff. Leg' aus, leg' aus.

Bardolph. Diese Flasche macht einen Engel.[1])

Falstaff. Nun, wenn sie das thut, nimm ihn für deine Mühe; und wenn sie zwanzig macht, nimm sie alle, ich stehe für das Gepräge. Sage meinem Lieutenant Peto, er soll mich am Ende der Stadt treffen.

Bardolph. Das will ich, Kapitän; lebt wohl! (Ab.)

Falstaff. Wenn ich mich nicht meiner Soldaten schäme, so bin ich ein Stockfisch. Ich habe den königlichen Aushebungsbefehl schändlich gemißbraucht. Anstatt hundert und funfzig Soldaten habe ich dreihundert und etliche Pfund zusammengebracht. Ich hebe keine

1) Eine Münze, 10 Schilling werth.

aus, als gute Landwirthe, Pächterssöhne; erfrage mir versprochne Junggesellen, die schon zweimal aufgeboten sind; solche Waare von Ofenhockern, die eben so gern den Teufel hören als eine Trommel; die den Knall einer Büchse ärger fürchten als ein einmal getroffnes Feldhuhn oder eine angeschossene wilde Ente. Ich hob keine aus, als solche Butterbemmen, mit Herzen im Leibe, nicht dicker als Stecknadelköpfe: die haben sich vom Dienste losgekauft, und nun besteht meine ganze Truppe aus Fähndrichen, Korporalen, Lieutenants, Dienstgefreiten, Kerlen, die so zerlumpt sind wie Lazarus auf gemalten Tapeten, wo die Hunde des reichen Mannes ihm die Schwären lecken, und die in ihrem Leben nicht Soldaten gewesen sind, sondern abgedankte, nichtsnutzige Bedienten, jüngere Söhne von jüngeren Brüdern, weggelaufne Küfer und bankerotte Schenkwirthe: das Ungeziefer einer ruhigen Welt und eines langen Friedens, zehnmal schmählicher zerlumpt, als eine alte geflickte Standarte. Und solche Kerle hab' ich nun an der Stelle derer, die sich vom Dienste losgekauft haben, daß man denken sollte, ich hätte hundert und funfzig abgelumpte verlorne Söhne, die eben vom Schweinehüten und Trebernfressen kämen. Ein toller Kerl begegnete mir unterwegs, und sagte mir, ich hätte alle Galgen abgeladen und die todten Leichname geworben. Kein menschlich Auge hat solche Vogelscheuchen gesehn. Ich will nicht mit ihnen durch Coventry marschiren, das ist klar, — je, und die Schurken marschiren auch so mit gesperrten Beinen, als wenn sie Fußeisen anhätten; denn freilich kriegt' ich die meisten darunter aus dem Gefängniß. Nur anderthalb Hemden giebt es in meiner ganzen Kompagnie; und das halbe besteht aus zwei zusammengenähten Servietten, die über die Schultern geworfen sind, wie ein Heroldsmantel ohne Aermel; und das Hemde ist, die Wahrheit zu sagen, dem Wirthe zu St. Albans gestohlen, oder dem rothnasigen Bierschenken zu Daintry.[1]) Doch das macht nichts; Linnen werden sie genug auf allen Zäunen finden.

(Prinz Heinrich und Westmoreland treten auf.)

Prinz Heinrich. Wie gehts, dicker Hans? wie gehts, Wulst?

Falstaff. Sieh da, Heinz! Wie gehts, du toller Junge? Was Teufel machst du hier in Warwickshire! — Mein bester Lord

---

1) Verderbt aus Daventry.

Westmoreland, ich bitte um Verzeihung! ich glaubte, Euer Gnaden wären schon zu Shrewsbury.

Westmoreland. Wahrlich, Sir John, 's ist höchste Zeit, daß ich da wäre, und ihr auch; aber meine Truppen sind schon dort. Der König, das kann ich euch sagen, sieht nach uns allen aus; wir müssen die ganze Nacht durch marschiren.

Falstaff. Pah! seid um mich nicht bange; ich stehe auf dem Sprunge wie eine Katze, wo es Rahm zu mausen giebt.

Prinz Heinrich. Freilich wohl, Rahm zu mausen: denn vor lauter Stehlen bist du schon ganz zu Butter geworden. Aber sage mir, Hans, wessen Leute sind das, die hinter uns drein kommen?

Falstaff. Meine, Heinz, meine.

Prinz Heinrich. Zeitlebens sah ich keine so erbärmlichen Schufte.

Falstaff. Pah! pah! gut genug zum Aufspießen; Futter für Pulver, Futter für Pulver; sie füllen eine Grube so gut wie bessere; hm, Freund! sterbliche Menschen! sterbliche Menschen!

Westmoreland. Aber mich dünkt doch, Sir John, sie sind ungemein armselig und ausgehungert, gar zu bettelhaft.

Falstaff. Mein Treu, was ihre Armuth betrifft, ich weiß nicht, woher sie die haben; und das Hungern, — ich bin gewiß, das haben sie nicht von mir gelernt.

Prinz Heinrich. Nein, das will ich beschwören; man müßte denn drei Finger dick auf den Rippen ausgehungert nennen. Aber beim Wetter, eilt euch: Percy ist schon im Felde.

Falstaff. Wie? steht der König im Lager?

Westmoreland. Ja wohl, Sir John: ich fürchte, wir halten uns zu lange auf.

Falstaff. Gut!
Beim Gefecht gegen's Ende und zum Anfang beim Feste,
Ziemt träge Streiter und hungrige Gäste.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das Lager der Rebellen bei Shrewsbury.

(Percy, Worcester, Douglas und Vernon treten auf.

Percy.

Wir greifen Nachts ihn an.

Worcester.

Es darf nicht sein.

Douglas.

Ihr gebt ihm Vortheil dann.

Vernon.

Im mindsten nicht.

Percy.

Wie sprecht ihr so? Hofft er nicht auf Verstärkung?

Vernon.

Wir auch.

Percy.

Die sein' ist sicher, unsre zweifelhaft.

Worcester.

Nehmt Rath an, Vetter: rührt euch nicht zu Nacht.

Vernon.

Herr, thut es nicht.

Douglas.

Ihr gebt nicht guten Rath,
Ihr redet so aus Furcht und mattem Herzen.

Vernon.

Douglas, verläumdet nicht! Bei meinem Leben!
Mein Leben soll dafür zu Pfande stehn,
Wenn wohlverstandne Ehre fort mich zieht,
Pfleg' ich so wenig Rath mit schwacher Furcht,
Als ihr, Herr, oder irgend wer in Schottland.
Wir wollen morgen sehn, wer von uns beiden
Im Treffen zagt.

Douglas.

Ja, noch zu Nacht.

Vernon.

Es gilt.

Percy.

Zu Nacht, sag' ich.

Vernon.

Geht! geht! es darf nicht sein.
Ich wundre mich, daß solche Führer
Nicht einsehn, welche Hindernisse rückwärts
Die Unternehmung ziehn. Eine Anzahl Pferde
Von meinem Vetter Vernon kam noch nicht;
Die eures Oheims Worcester heute erst,
Und nun ist all ihr Feuer eingeschlafen,
Ihr Muth von harter Arbeit träg' und zahm,
Daß keins nur halb die Hälfte von sich gilt.

Percy.

So sind des Feindes Pferd' im Ganzen auch,
Vom Reisen abgemattet und herunter;
Der unsern bessres Theil hat ausgeruht.

Worcester.

Des Königs Anzahl übertrifft die unsre:
Um Gottes willen, Vetter, wartet doch,
Bis alle da sind.

(Trompeten, die eine Unterhandlung ankündigen. Sir Walter Blunt tritt auf.)

Blunt.

Vom König bring' ich gnäd'ge Anerbieten,
Wenn ihr Gehör und Achtung mir gewährt.

Percy.

Sir Walter Blunt, willkommen! Wollte Gott,
Daß ihr desselben Sinnes wär't mit uns!
Hier will euch mancher wohl, und diese selbst
Beneiden eu'r Verdienst und guten Namen,
Weil ihr von unserer Partei nicht seid,
Und wider uns vielmehr als Gegner steht.

Blunt.

Verhüte Gott, daß ich je anders stünde,
So lang ihr, außer Schranken und Gesetz,

Steht wider die gesalbte Majestät.
Doch, mein Geschäft! — Der König sandte mich,
Zu hören, was ihr für Beschwerden führt;
Warum ihr aus des Bürgerfriedens Brust
So kühne Feindlichkeit herauf beschwört,
Und seine treu ergebnen Unterthanen
Verwegne Greuel lehrt? Wofern der König
Jemals vergessen eure guten Dienste,
Die mannichfaltig sind, wie er bekennt:
So nennt nur die Beschwerden, und ihr sollt,
Was ihr verlangt, mit Zinsen schleunigst haben,
Auch gänzliche Verzeihung für euch selbst
Und die, so eure Eingebung mißleitet.

Percy.

Der König ist gar gütig; und wir wissen,
Er weiß, wann zu versprechen, wann zu zahlen.
Mein Vater und mein Oheim und ich selbst,
Wir gaben ihm das Scepter, das er führt;
Und als er keine dreißig stark noch war,
Krank in der Menschen Achtung, klein und elend,
Ein unbemerkt heimschleichender Verbannter,
Bewillkommt' ihn mein Vater an dem Strand;
Und als er ihn bei Gott geloben hörte,
Er komm' als Herzog nur von Lancaster
Zur Muthung seiner Lehn und Friede suchend,
Mit Eifers Worten und der Unschuld Thränen:
So schwor mein Vater ihm aus gutem Herzen
Und Mitleid Beistand zu, und hielt es auch.
Nun, als die Lords und Reichsbarone merkten,
Daß sich Northumberland zu ihm geneigt,
Da kamen groß und klein mit Reverenz,
Begrüßten ihn in Flecken, Städten, Dörfern,
Erwarteten an Brücken ihn und Pässen,
Erboten Schwür' und Gaben; brachten ihm
Als Pagen ihre Erben; folgten dann
Ihm an den Fersen nach in goldner Schaar.
Er alsobald, wie Größe selbst sich kennt,

Schritt auch ein wenig höher als sein Schwur,
Den er, noch blöden Muthes, meinem Vater
Am nackten Strand zu Ravenspurg gethan.
Und nun, man denke! nimmt er sich heraus,
Verordnungen und Lasten abzuschaffen,
Die das gemeine Wesen hart gedrückt;
Schreit über Mißbrauch, scheinet zu beweinen
Die Schmach des Landes, und mit dem Gesicht,
Der scheinbar'n Stirn der Billigkeit, gewann
Er jedes Herz, wonach er angelte;
Ging weiter, schlug die Häupter sämmtlich ab
Der Günstlinge, die der entfernte König
Zur Stellvertretung hier zurückgelassen,
Als er persönlich war im Ir'schen Krieg.

Blunt.

Ich kam nicht, dieß zu hören.

Percy.

Dann zur Sache. —
In kurzer Zeit setzt' er den König ab,
Und bald darauf beraubt' er ihn des Lebens;
Dann, Schlag auf Schlag, schatzt' er das ganze Reich;
Noch schlimmer nun: ließ seinen Vetter March
(Der doch, wenn jeder stünd' an seinem Platz,
Sein ächter König ist) in Wales verstrickt,
Dort hülflos ohne Lösegeld zu liegen;
Beschimpfte mich in meinem Siegesglück,
Und war bemüht, durch Kundschaft mich zu fangen;
Schalt meinen Oheim weg vom Sitz im Rath,
Entließ im Zorn vom Hofe meinen Vater;
Brach Eid auf Eid, that Unrecht über Unrecht,
Und trieb uns schließlich, unsre Sicherheit
In diesem Bund zu suchen, und zugleich
Zu spähn nach seinem Anspruch, welchen wir
Nicht gültig gnug für lange Dauer finden.

Blunt.

Soll ich dem König diese Antwort bringen?

Percy.

Nicht doch, Sir Walter; erst berathen wirs.
Geht hin zum König, laßt uns eine Bürgschaft
Verpfändet sein zu sichrer Wiederkehr,
Und früh am Morgen soll mein Oheim ihm
Vorschläge von uns bringen; so lebt wohl!

Blunt.

Ich wollt', ihr nähmet Lieb' und Gnade an.

Percy.

's ist möglich, daß wir's thun.

Blunt.

Das gebe Gott. (Alle ab.)

Vierte Scene.

York. Ein Zimmer im Hause des Erzbischofs.

(Der Erzbischof von York und ein Edelmann treten auf.)

Erzbischof.

Hurtig, Sir Michael! Mit beschwingter Eil
Bringt den petschierten Brief hier zum Lord Marschall,
Den, meinem Vetter Scroop, und all die andern
An wen sie sind gerichtet; wüßtet ihr,
Wie viel an ihnen liegt, ihr würdet eilen.

Edelmann.

Mein gnäd'ger Herr,
Ich rathe ihren Inhalt.

Erzbischof.

Das mag sein.
Guter Sir Michael, morgen ist ein Tag,
An dem das Glück von zehentausend Mann
Die Probe stehn muß; denn zu Shrewsbury,
Wie ich gewiß vernehme, trifft der König
Mit mächtigem und schnell erhobnem Heer
Lord Heinrich; und, Sir Michael, ich fürchte, —
Theils wegen Krankheit des Northumberland,

Auf dessen Macht so stark gerechnet ward,
Theils wegen Owen Glendowers Entfernung,
Der ihnen auch als sichre Stütze galt,
Und nun nicht kommt, beherrscht von Weissagungen, —
Ich fürchte, Percy's Macht ist allzu schwach,
Gleich mit dem König den Versuch zu wagen.

Edelmann.

Ei, gnäd'ger Herr, seid unbesorgt:
Douglas ist dort ja und Lord Mortimer.

Erzbischof.

Nein, Mortimer ist nicht da.

Edelmann.

Doch dort ist Mordake, Vernon, Lord Heinrich Percy,
Dort auch Mylord von Worcester; und ein Heer
Von tapfern Kriegern, wackern Edelleuten.



Erzbischof.

So ists; allein der König zog zusammen
Des Landes ganze Stärke: bei ihm sind
Der Prinz von Wales, Johann von Lancaster,
Der edle Westmoreland, der tapfre Blunt,

Und sonst viel Mitgenossen, und von Ruf
Und Führung in den Waffen theure Männer.

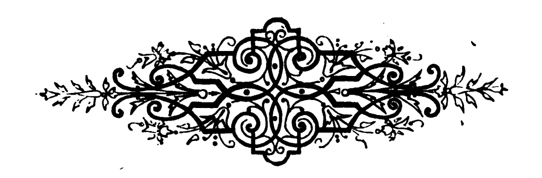
Edelmann.

Herr, zweifelt nicht, man wird schon widerstehn.

Erzbischof.

Ich hoff' es auch, doch nöthig ists zu fürchten,
Und um dem Schlimmsten vorzubeugen, eilt.
Denn, siegt Lord Percy nicht, so denkt der König,
Eh' er sein Heer entläßt, uns heimzusuchen, —
Er hat gehört von unserm Einverständniß,
Und 's ist nur Klugheit, wider ihn sich rüsten.
Deswegen eilt, ich muß an andre Freunde
Noch schreiben gehn, und so lebt wohl, Sir Michael.

(Von verschiednen Seiten ab.)





Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Des Königs Lager bei Shrewsbury.

(König Heinrich, Prinz Heinrich, Prinz Johann, Sir Walter Blunt und Falstaff treten auf.)

König Heinrich.

Wie blutig über jenen busch'gen Hügel
Die Sonne blickt hervor! Der Tag sieht bleich
Ob ihrem kranken Schein.

Prinz Heinrich.

Der Wind aus Süden
Thut, was sie vorhat, als Trompeter kund [1]),
Und sagt, durch hohles Pfeifen in den Blättern,
Uns Sturm vorher und einen rauhen Tag.

König Heinrich.

So stimm' er denn in der Verlierer Sinn,
Denn nichts scheint denen trübe, die gewinnen.

---

1) Die Absichten der verhängnißvoll scheinenden Sonne werden durch das Blasen des als ungünstig geltenden Südwindes angekündigt.

(Trompete. Worcester und Vernon kommen.)

Wie nun, Mylord von Worcester? 's ist nicht gut,
Daß ihr und ich auf solchem Fuß uns treffen,
Als jetzt geschieht: ihr täuschtet unser Zutraun,
Und zwanget, statt der weichen Friedenskleider,
Die alten Glieder mir in rauhes Erz.
Das ist nicht gut, Mylord, das ist nicht gut.
Was sagt ihr? wollt ihr wiederum entschürzen
Den Knoten dieses allverhaßten Kriegs?
Und euch im unterwürf'gen Kreis bewegen,
Wo ihr ein schön natürlich Licht verlicht?
Und ferner nicht ein dunstig Meteor,
Ein Schreckenszeichen sein, das lauter Unheil
Noch ungebornen Zeiten prophezeit?

Worcester.

Hört mich, mein Fürst!
Was mich betrifft, mir wär' es ganz genehm,
Den Ueberrest von meinen Lebenstagen
Der Ruh zu pflegen; denn ich kann betheuern,
Nie hab' ich dieses Tages Bruch gesucht.

König Heinrich.

Ihr habt ihn nicht gesucht? woher denn kam er?

Falstaff. Die Rebellion lag ihm vor den Füßen, und da nahm er sie auf.

Prinz Heinrich.

Still, Fricassee! still!

Worcester.

Eu'r Majestät beliebt' es, eure Blicke
Der Gunst von uns und unserm Haus zu wenden;
Und dennoch muß ich euch erinnern, Herr,
Wir waren euch die ersten nächsten Freunde;
Um euch zerbrach ich meines Amtes Stab[1])
Zu Richards Zeit und reis'te Tag und Nacht,
Euch zu begegnen, eure Hand zu küssen,
Als ihr an Rang und Ansehn noch bei Weitem

---

1) Als Haushofmeister; vgl. Richard II. Akt II, Sc. 3.

So stark und so beglückt nicht wär't als ich.
Ich war es und mein Bruder und sein Sohn,
Die heim euch brachten, und der Zeit Gefahren
Trotz boten kühnen Muths. Ihr schworet uns, —
Und diesen Eid schwort ihr zu Doncaster [1]), —
Ihr hättet keinen Anschlag auf den Staat,
Noch Anspruch, als eu'r heimgefallnes Recht,
Gaunts Sitz, das Herzogthum von Lancaster,
Wozu wir Hülf euch schworen. Doch in kurzem,
Da regnete das Glück auf euer Haupt,
Und solche Flut von Hoheit fiel auf euch, —
Durch unsern Beistand theils, des Königs Ferne,
Das Unrecht einer ausgelass'nen Zeit [2]),
Die scheinbar'n Leiden, so ihr ausgestanden,
Und widerwärt'ge Winde, die den König
So lang in seinen Ir'schen Kriegen hielten,
Daß ihn in England alle todt geglaubt; —
Von diesem Schwarme günst'ger Dinge nahmt ihr
Die schnell zu werbende Gelegenheit,
In eure Hand das Regiment zu fassen;
Vergaßt, was ihr zu Doncaster geschworen,
Und thatet, da wir euch gepflegt, an uns,
Wie die unedle Brut, des Kuckucks Junges,
Dem Sperling thut; bedrücktet unser Nest,
Wuchst so gewaltig an durch unsre Pflege,
Daß unsre Lieb' euch nimmer durfte nah'n
Aus Furcht, erwürgt zu werden; ja, wir mußten
Uns sicher stellen mit behendem Flug
Vor eurem Blick, und diese Kriegsmacht werben,
Womit wir Gegner euch durch Mittel sind,
Wie ihr sie selbst geschmiedet wider euch
Durch kränkendes Verfahren, droh'nde Mienen
Und aller Treu Verletzung, die ihr uns
In eures Unternehmens Jugend schwort.

---

1) In Yorkshire.

2) Welches Richard II. in einer ausgelassenen, an keine Ordnung gebundenen Zeit an euch verübte.

König Heinrich.

Dieß habt ihr freilich stückweis hergezählt,
Auf Märkten ausgerufen, in den Kirchen
Verlesen, um das Kleid der Rebellion
Mit einer schönen Farbe zu verbrämen,
Die Wankelmüth'gen in die Augen sticht,
Und armen Mißvergnügten, welche gaffen
Und die Ellbogen reiben, auf die Nachricht
Von Neuerung, die drauf und drunter geht;
Und niemals fehlten solche Wasserfarben[1])
Dem Aufruhr, seine Sache zu bemalen,
Noch mißvergnügte Bettler, die nach Zeiten
Des blinden Mords und der Verwirrung schmachten.

Prinz Heinrich.

In beiden Heeren giebt es manche Seele,
Die theuer diesen Zwist bezahlen wird,
Wenns zur Entscheidung kommt. Sagt eurem Neffen,
Der Prinz von Wales stimm' ein mit aller Welt
In Heinrich Percy's Lob; bei meiner Hoffnung!
Dieß jetz'ge Unternehmen abgerechnet,
Glaub' ich nicht, daß solch wackrer Edelmann,
So rüstig tapfer, tapfer jugendlich,
So kühn und muthig außer ihm noch lebt,
Mit edlen Thaten unsre Zeit zu schmücken.
Was mich betrifft, ich sag's zu meiner Scham,
Ich war im Ritterthum ein Müßiggänger,
Und dafür, hör' ich, sieht er auch mich an.
Doch dieß vor meines Vaters Majestät:
Ich bins zufrieden, daß er mir voraus
Den großen Ruf und Namen haben mag,
Und will, auf beiden Seiten Blut zu sparen,
Mein Glück im einzlen Kampf mit ihm versuchen.

König Heinrich.

Und, Prinz von Wales, so wagen wir dich dran,
Obschon unendlich viel Erwägungen

1) Die nur eben leichthin darüber gestrichen werden.

Dawider sind. — Nein, guter Worcester, nein,
Wir lieben unser Volk; wir lieben selbst
Die, so mißleitet eurem Vetter folgen;
Und, wenn sie unsrer Gnad' Erbieten nehmen,
Soll er und sie und ihr und jedermann
Mein Freund von neuem sein, und ich der seine:
Sagt eurem Vetter das, und meldet mir,
Was er beschließt. — Doch will er uns nicht weichen,
So steht Gewalt und Züchtigung uns bei,
Die sollen ihren Dienst thun. — Somit geht,
Behelligt jetzt uns mit Erwiedern nicht:
Nehmt weislich auf, was unsre Milde spricht.

(Worcester und Vernon ab.)

Prinz Heinrich.

Sie nehmen es nicht an, bei meinem Leben!
Der Douglas und der Heißsporn mit einander[1]),
Sie bieten einer Welt in Waffen Trotz.

König Heinrich.

Drum fort, zu seiner Schaar ein jeder Führer!
Auf ihre Antwort greifen wir sie an,
Und Gott beschirme die gerechte Sache!

(König Heinrich, Blunt und Prinz Johann ab.)

Falstaff. Heinz, wenn du mich in der Schlacht am Boden siehst, so komm und stelle dich schrittlings über mich, so: — es ist eine Freundespflicht.

Prinz Heinrich. Niemand als ein Kolossus kann dir diese Freundschaft erweisen. Sag dein Gebet her und leb wohl.

Falstaff. Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut.

Prinz Heinrich. Ei, du bist Gott einen Tod schuldig. (Ab.)

Falstaff. Er ist noch nicht verfallen, ich möchte ihn nicht gern vor seinem Termin bezahlen. Was brauche ich so bei der Hand zu sein, wenn er mich nicht aufruft? Gut, es mag sein: Ehre beseelt mich vorzudringen. Wenn aber Ehre mich beim Vordringen entseelt? wie dann? Kann Ehre ein Bein ansetzen? Nein. Oder

1) Mit einander verbunden.

einen Arm? Nein. Oder den Schmerz einer Wunde stillen? Nein. Ehre versteht sich also nicht auf die Chirurgie? Nein. Was ist Ehre? Ein Wort. Was ist dieses Wort Ehre? Luft. Eine feine Rechnung! — Wer hat sie? Er, der Mittwochs starb. Fühlt er



sie? Nein. Hört er sie? Nein. Ist sie also nicht fühlbar? Für die Todten nicht. Aber lebt sie nicht etwa mit den Lebenden? Nein. Warum nicht? Die Verläumdung giebt es nicht zu. Ich mag sie also nicht. — Ehre ist nichts als ein gemalter Schild [1]) beim Leichenzuge, und so endigt mein Katechismus. (Ab.)

Zweite Scene.

Das Lager der Rebellen.

(Worcester und Vernon treten auf.)

Worcester.

O nein, Sir Richard! ja nicht darf mein Neffe
Des Königs gütiges Erbieten wissen.

---

1) Bunt gemalt, für den Todten inhaltlos, bei dessen Bestattung es herumgetragen wird.

Vernon.

Er sollt' es doch.

Worcester.

Dann ists um uns geschehn.
Es ist durchaus unmöglich, kann nicht sein,
Daß uns der König Wort im Lieben hielte;
Er wird uns mißtraun, und die Zeit ersehn,
In andern Fehlern dieß Vergehn zu strafen.
Stets wird der Argwohn voller Augen stecken;
Denn dem Verrath traut man nur wie dem Fuchs,
Der, noch so zahm, gehegt und eingesperrt,
Nicht abläßt von den Tücken seines Stamms.
Seht, wie ihr wollt, ernst oder lustig, aus,
Die Auslegung wird euren Blick mißdeuten,
Und leben werden wir, wie Vieh im Stall,
Je mehr gepflegt, je näher stets dem Tode.
Des Neffen Fehltritt kann vergessen werden,
Denn hitzig Blut entschuldigt ihn und Jugend,
Und ein als Vorrecht beigelegter Name:
Ein schwindelköpf'ger Heißsporn, jähen Muths.
All seine Sünden fallen auf mein Haupt
Und seines Vaters; wir erzogen ihn,
Und da von uns ihm die Verderbniß kam,
So büßen wir, als Quell von allem, alles.
Drum, lieber Vetter, Heinrich wisse nie,
In keinem Fall des Königs Anerbieten.

Vernon.

Bestellt dann, was ihr wollt, ich wills bejahn.
Da kommt der Vetter.

(Percy und Douglas kommen, Offiziere und Soldaten hinter ihnen.)

Percy.

Mein Oheim ist zurück, — nun liefert aus
Den Lord von Westmoreland [1]). — Oheim, was bringt ihr?

---

1) Percy hatte den Lord Westmoreland als Geisel für den zum König gegangenen Worcester zurückgehalten.

Worcester.

Der König wird sogleich die Schlacht euch bieten.

Douglas.

So fordert ihn durch Lord von Westmoreland.

Percy.

Lord Douglas, gehet ihr und sagt ihm das.

Douglas.

Fürwahr, das will ich, und von Herzen gern. (Ab.)

Worcester.

Der König zeigt von Gnade keinen Schein.

Percy.

Und batet ihr ihn drum? — Verhüt' es Gott!

Worcester.

Ich sagt' ihm sanft von unseren Beschwerden
Und seinem Meineid; — dieß beschönigt' er,
Indem er abschwur, daß er falsch geschworen.
Rebellen, Meuter schilt er uns und droht,
Dieß Thun zu geißeln mit der Waffen Zwang.

(Douglas kommt zurück.)

Douglas.

Auf, Ritter, zu den Waffen! Kecken Trotz
Hab' ich in König Heinrichs Hals geschleudert,
Und Westmoreland, der Geisel war, bestellt ihn;
Unfehlbar treibt es schleunig ihn heran.

Worcester.

Der Prinz von Wales trat bei dem König auf,
Und, Neffe, fordert' euch zum einzlen Kampf.

Percy.

O, läg' der Zwist auf unsern Häuptern doch,
Und niemand sonst käm' heute außer Athem [1]),
Als ich und Heinrich Monmouth! Sagt mir, sagt mir,
Wie klang sein Antrag? Schien er voll Verachtung?

Vernon.

Nein, auf mein Wort! Zeitlebens hört' ich nicht
Bescheidner einen Feind herausgefordert,

---

1) Durch die Anstrengung des Kampfes.

Es müßt' ein Bruder denn den Bruder laden
Zur Waffenprob' und friedlichem Gefecht.
Er gab euch alle Zierden eines Manns,
Staffirt' eu'r Lob mit fürstlich reicher Zunge,
Zählt' eu'r Verdienst wie eine Chronik auf,
Euch immer höher stellend als sein Lob,
Das er zu schwach fand gegen euern Werth;
Und, was ihm ganz wie einem Prinzen stand,
Er that erröthende Erwähnung seiner,
Und schalt mit Anmuth seine träge Jugend,
Als wär' er da zwiefachen Geistes Herr,
Zu lehren und zu lernen auf einmal.
Da hielt' er inn': doch laßt der Welt mich sagen,
Wenn er dem Neide dieses Tags entgeht,
Besaß noch England nie so süße Hoffnung,
So sehr in ihrem Leichtsinn mißgedeutet.

Percy.

Es scheint ja, Vetter, du bist ganz verliebt
In seine Thorheit; niemals hört' ich noch
Von einem Prinzen solche wilde Freiheit.
Doch sei es, wie es will, einmal vor Nachts
Will ich ihn mit Soldatenarm umfassen,
Daß er erliegen soll vor meinem Gruß. —
Auf! waffnet euch! — und, Krieger, Freunde, Brüder,
Erwäget besser, was ihr habt zu thun,
Als ich, der nicht der Zunge Gabe hat,
Eu'r Blut durch Ueberredung kann erhitzen.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Herr, da sind Briefe für euch.

Percy.

Ich kann sie jetzt nicht lesen. —
O, edle Herrn, des Lebens Zeit ist kurz:
Die Kürze schlecht verbringen, wär zu lang,
Hing' Leben auch am Weiser einer Uhr,
Und endigte, wie eine Stunde kommt.

Wir treten Kön'ge nieder, wenn wir leben;
Wenn sterben: wackrer Tod, mit Fürsten sterben!
Nun, was Gewissen gilt: — gut sind die Waffen,
Ist nur die Absicht, die sie führt, gerecht.

(Ein andrer Bote kommt.)

Bote.

Herr, rüstet euch, der König naht in Eil.

Percy.

Ich dank' es ihm, daß er mich unterbricht,
Denn Reden ist mein Fach nicht. — Nur noch dieß:
Thu' jeder, was er kann; und hier zieh' ich
Ein Schwert, deß Stahl ich mit dem besten Blut
Beflecken will, dem ich begegnen kann
Im Abenteuer dieses furchtbarn Tags.
Nun: Espérance! [1]) Percy! und hinan!
Tönt all die hohen Kriegs-Instrumente,
Und laßt umarmen uns bei der Musik:
Denn, Himmel gegen Erde! [2]) Mancher wird
Nie mehr erweisen solche Freundlichkeit.

(Trompeten. Sie umarmen sich und gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebene bei Shrewsbury.

(Angriffe und fechtende Parteien. Feldgeschrei. Dann kommen Douglas und Blunt von verschiedenen Seiten.)

Blunt.

Wie ist dein Name, daß du in der Schlacht
Mich so mußt kreuzen? Welche Ehre suchst du
Auf meinem Haupt?

Douglas.

Mein Nam' ist Douglas, wisse,
Und ich verfolge so dich in der Schlacht,
Weil man mir sagt, daß du ein König bist.

---

1) Wahlspruch der Percy wie oben.
2) Himmel gegen Erde gewettet.

Blunt.

Man sagt dir wahr.

Douglas.

Dem Lord von Stafford kam die Aehnlichkeit
Schon hoch zu stehn; statt deiner, König Heinrich,
Hat ihn dieß Schwert erlegt: das solls auch dich,
Wenn du dich nicht gefangen mir ergiebst.

Blunt.

Das ist nicht meine Art, du stolzer Schotte!
Hier findst du einen König, der den Tod
Lord Staffords rächt.

(Sie fechten und Blunt fällt. Percy kommt.)

Percy.

O Douglas, wenn du so zu Holmedon fochtest,
Nie triumphirt' ich über einen Schotten.

Douglas.

Gewonnen! Sieg! Hier liegt entseelt der König.

Percy.

Wo?

Douglas.

Hier.

Percy.

Der, Douglas? Nein, ich kenne dieß Gesicht.
Ein wackrer Ritter wars, sein Name Blunt,
In gleicher Rüstung wie der König selbst.

Douglas.

Ein Narr mit deiner Seel', wohin sie geht! [1])
Zu hoch erkauft ist dein erborgter Titel.
Weswegen sagtest du, du seist ein König?

Percy.

Viel Ritter fechten in des Königs Röcken.

Douglas.

Bei diesem Schwert, ich tödt' all' seine Röcke,
Ich mord' ihm die Gardrobe, Stück für Stück,
Bis ich den König treffe.

---

1) In Himmel oder Hölle, überall ist von deiner Seele das Narrenthum untrennbar.

Percy.

Auf, und hin!
Es steht aufs beste für des Tags Gewinn.

(Beide ab. Neues Getümmel. Falstaff kommt.)

Falstaff. Zu London kriegt' ich nicht leicht einen Hieb, aber hier fürchte ich mich davor. Hier kerben sie einem die Zeche nicht anders an, als gleich auf den Kopf. — Sacht! wer bist du da? Sir Walter Blunt. — Ihr habt euer Theil Ehre weg; das ist nun keine Eitelkeit. — Ich bin so heiß wie geschmolznes Blei, und so schwer ebenfalls; Gott halte mir Blei aus dem Leibe! Ich brauche nicht mehr Last als meine eignen Eingeweide. — Ich habe mein Lumpenpack hingeführt, wo sie eingepökelt sind: nur drei von meinen hundert und fünfzigen sind noch am Leben; und die sind gut für die Stadtthore, ihr Lebenlang zu betteln. Aber wer kommt da?

(Prinz Heinrich kommt.)

Prinz Heinrich.

Was stehst du müßig hier? Leih mir dein Schwert.
Schon mancher Edelmann liegt starr und steif
Unter den Hufen prahlerischer Feinde
In ungerochnem Tod. Dein Schwert, ich bitte!

Falstaff. O Heinz, ich bitte dich, laß mich ein Weilchen Athem schöpfen. Der Türke Gregor[1]) hat nie solche Kriegsthaten vollbracht, als ich an diesem Tage. Dem Percy hab' ich sein Theil gegeben, der ist in Sicherheit.

Prinz Heinrich.

Das ist er auch, und lebt, dich umzubringen.
Ich bitte dich, leih mir dein Schwert.

Falstaff. Nein, bei Gott, Heinz, wenn Percy noch am Leben ist, so kriegst du mein Schwert nicht; aber nimm mein Pistol, wenn du willst.

Prinz Heinrich. Gieb es mir. Wie? steckt es im Futteral?

1) Eine ganz unklare Bezeichnung. Sehr unwahrscheinlich ist, daß Shakespeare den verhaßten Hauptvertreter des Papismus, Gregorius VII., und den gefürchteten Erzfeind des Christenthums, den Türken, in Eine Person verschmolzen habe.

Falstaff. Ja, Heinz, 's ist heiß! 's ist heiß! Das wird den aufrührischen Sektengeist zu Paaren treiben.

(Der Prinz zieht eine Flasche mit Sekt heraus.)

Prinz Heinrich. Was? ist dieß eine Zeit zu Späßen und Possen? (Wirft ihm die Flasche zu und geht ab.)

Falstaff. Gut, wenn der Percy noch lebt, so will ich ihn pirschen. — Kommt er mir in den Weg, je nun; thut ers nicht, und ich komme ihm freiwillig in seinen, so soll er eine Karbonade aus mir machen. Ich mag nicht solche grinsende Ehre, als Sir Walter hat.[1]) Gönnt mir das Leben! Kann ichs davon bringen, gut; wo nicht, so kommt die Ehre ungebeten, und damit aus. (Ab.)

Vierte Scene.

(Getümmel. Angriffe. Hierauf kommen der König, Prinz Heinrich, Prinz Johann und Westmoreland.)

Prinz Heinrich.

Ich bitte dich,
Heinrich, geh' in dein Zelt: du blutest stark.
Geht mit ihm, Lord Johann von Lancaster.

Prinz Johann.

Ich nicht, mein Fürst, ich müßte selbst denn bluten.

Prinz Heinrich.

Ich bitt euch, Majestät, zurück zum Kampf:
Es schreckt die Unsern, wenn man euch vermißt.

König Heinrich.

Das will ich auch.
Mylord von Westmoreland, führt ihn in sein Zelt.

Westmoreland.

Kommt, Prinz, ich will in euer Zelt euch führen.

Prinz Heinrich.

Mich führen, Herr? Ich brauche keine Hülfe.
Verhüte Gott, daß einer Schramme wegen

---

1) Als Sir Walter in seinen durch den Tod entstellten Zügen zeigt.

Der Prinz von Wales verlassen sollt' ein Feld,
Wo blutbefleckt der Adel liegt im Staub,
Und Aufruhr im Gemetzel triumphirt.

Prinz Johann.

Wir ruhn zu lang: — kommt, Vetter Westmoreland!
Dort ruft uns Pflicht; um Gottes willen, kommt!

(Prinz Johann und Westmoreland ab.)

Prinz Heinrich.

Beim Himmel, Lancaster, du täuschtest mich;
Ich glaubte nicht dich Meister solches Muths.
Zuvor liebt' ich als Bruder dich, Johann,
Doch nun verehr' ich dich wie meine Seele.

König Heinrich.

Ich sah ihn Percy von der Brust sich wehren,
Und rüst'ger Stand ihm halten, als sich ließ
Erwarten von so unerwachs'nem Krieger.

Prinz Heinrich.

O, dieser Knabe leiht uns allen Feuer. (Ab.)

(Getümmel. Douglas tritt auf.)

Douglas.

Ein andrer König noch!
Sie wachsen wie der Hydra Köpfe nach.
Ich bin der Douglas, allen denen tödtlich,
Die diese Farben tragen. — Wer bist du,
Der du als König dich verkleidet hast?

König Heinrich.

Der König selbst, dem's herzlich leid ist, Douglas,
Daß du so viele seiner Schatten trafst,
Und nicht den König selbst. Zwei Söhne hab' ich,
Die suchen dich und Percy rings im Feld;
Doch da du dich so glücklich dargeboten,
Nehm' ich es auf mit dir; vertheid'ge dich!

Douglas.

Ich fürcht', auch du bist nur ein Afterbild,
Und doch, mein Treu, gehabst du dich als König.

Doch mein bist du gewiß, wer du auch seist,
Und so besieg' ich dich.

(Sie fechten; da der König in Gefahr ist, kommt Prinz Heinrich dazu.)

Prinz Heinrich.

Das Haupt auf, schnöder Schotte, oder nie
Hältst du es wiederum empor! Die Geister
Des Shirley, Stafford, Blunt, sind all in mir.
Es ist der Prinz von Wales, der dich bedroht,
Der nie verheißt, wo er nicht zahlen will.

(Sie fechten, Douglas flieht.)

Getrost, mein Fürst! wie stehts mit Euer Hoheit?
Sir Nicholas Gawsey hat gesandt um Hülfe,
Und Clifton auch; ich will zum Clifton gleich.

König Heinrich.

Halt! athm' ein Weilchen auf.
Du hast gelöset die verlorne Meinung,
Und dargethan, mein Leben sei dir theuer,
Da du so edle Rettung mir gebracht.

Prinz Heinrich.

O Himmel, wie mir die zu nahe thaten,
Die stets gesagt, ich laur' auf euren Tod!
Wär' das, so konnt' ich ja gewähren lassen
Die freche Hand des Douglas über euch,
Die euch so schleunig hätte weggerafft,
Als alle gift'gen Tränke in der Welt,
Und eurem Sohn Verräther-Müh' erspart.

König Heinrich.

Brich auf zum Clifton; ich zu Nicholas Gawsey.

(König Heinrich ab.)

(Percy tritt auf.)

Percy.

Irr' ich mich nicht, so bist du Heinrich Monmouth.

Prinz Heinrich.

Du sprichst, als wollt' ich meinen Namen läugnen.

Percy.

Mein Nam' ist Heinrich Percy.

Prinz Heinrich.

Gut, so seh' ich
Den tapfersten Rebellen dieses Namens.
Ich bin der Prinz von Wales; und denk nicht, Percy,
Im Ruhm mit mir zu theilen fernerhin.
Zwei Sterne kreisen nicht in Einer Sphäre;
In Einem England können zwei nicht herrschen,
Du, Heinrich Percy, und der Prinz von Wales.

Percy.

Gewiß nicht, Heinrich, denn die Stunde kam,
Wo einer von uns endet; wollte Gott,
Dein Nam' in Waffen wär' so groß als meiner!

Prinz Heinrich.

Ich mach' ihn größer, eh' ich von dir scheide;
Und alle Ehren, auf dem Helm dir sprießend,
Will ich zum Kranze pflücken für mein Haupt.

Percy.

Nicht länger duld' ich deine Eitelkeiten. (Sie fechten.)

(Falstaff tritt auf.)

Falstaff. Recht so! Heinz! dran, Heinz! Nein, hier giebts kein Kinderspiel, das könnt ihr glauben.

(Douglas kommt und ficht mit Falstaff, der niederfällt, als wenn er todt wäre. Hierauf Douglas ab. Percy wird verwundet und fällt.)

Percy.

O Heinrich, du beraubst mich meiner Jugend! [1])
Mich kränkt nicht der Verlust des flücht'gen Lebens,
Wie dein an mir ersiegter stolzer Ruhm;
Der trifft den Sinn [2]), mehr als dein Schwert mein Fleisch.
Doch ist der Sinn des Lebens Sclav, das Leben

---

1) Shakespeare's Quelle, Holinshed, hat über Percy's Tod nichts bestimmtes. Er erzählt, daß der König an diesem Schlachttage 36 seiner Feinde getödtet habe und die Seinigen hierdurch ermuthigt worden seien: durch sie sei dann Percy gefallen.

2) Die Verwundung an der Seele dünkt Percy schmerzlicher als die des Leibes; aber er tröstet sich damit, daß dieser Schmerz bald durch den Tod gehoben sein werde.

Der Narr der Zeit; und Zeit, des Weltlaufs Zeugin,
Muß enden. O, ich könnte prophezein,
Nur, daß die erd'ge kalte Hand des Todes
Den Mund mir schließt. — Nein, Percy, du bist Staub,
Und Speise für — (Stirbt.)

Prinz Heinrich.

Für Würmer, wackrer Percy! Großes Herz, leb wohl!
Wie eingeschwunden, schlecht gewebter Ehrgeiz!
Als dieser Körper einen Geist enthielt,
War ihm ein Königreich zu enge Schranke;
Nun sind zwei Schritte der gemeinsten Erde
Ihm Raum genug. — Kein bessrer Krieger lebt
In diesem Lande, wo du leblos liegst.
Wenn du gefühlig wärst für Freundlichkeit,
So würd' ich nicht so warmen Eifer zeigen.
Doch laß mich dein entstellt Gesicht verhüllen
Mit meinem Schmuck [1]), und selbst in deinem Namen
Dank' ich mir diese holden Liebesdienste.
Leb wohl, und nimm dein Lob mit dir zum Himmel,
Es schlaf' im Grabe deine Schmach mit dir
Und sei in deiner Grabschrift nicht erwähnt.

(Er sieht Falstaff am Boden liegen.)

Wie, alter Freund? Konnt' all dieß Fleisch denn nicht
Ein bischen Leben halten? Armer Hans, leb wohl!
Ich könnte besser einen Bessern missen.
O, bitter würde dein Verlust mich schmerzen,
Wenn Eitelkeit mir läge sehr am Herzen.
Heut hat der Tod manch edles Wild umstellt,
Doch kein so feistes Wild, als dieß, gefällt.
So lange, bis ich eingesargt dich sehe,
Lieg' hier im Blut, in edlen Percy's Nähe. (Ab.)

Falstaff (langsam aufstehend). Eingesargt! Wenn du mich heute einsargst, so gebe ich dir die Erlaubniß, mich morgen einzupökeln, und zu essen obendrein. Blitz, es war Zeit eine Maske anzunehmen,

1) Wahrscheinlich seiner Schärpe.



sonst hätte mich der hitzige Bramarbas[1]) von Schotten gar zum Schatten gemacht. Eine Maske? Ich lüge, ich bin keine Maske; sterben heißt eine Maske sein, denn der ist nur die Maske eines Menschen, der nicht das Leben eines Menschen hat; aber die Maske des Todes annehmen, wenn man dadurch sein Leben erhält, heiß das wahre und vollkommene Bild des Lebens sein. Das bessere Theil der Tapferkeit ist Vorsicht, und mittelst dieses besseren Theils habe ich mein Leben gerettet. Wetter, ich fürchte mich vor dem Schießpulver[2]) Percy, ob er schon todt ist; wenn er auch eine Maske angenommen hätte und stünde auf? Ich fürchte, er würde seine Maske besser spielen. Darum will ich ihn in Sicherheit bringen, ja und will schwören, daß ich ihn umgebracht habe. Warum könnte er nicht eben so gut aufstehen wie ich? Nichts kann mich widerlegen als Augen, und hier sieht mich niemand. (Er sticht nach ihm.) Also kommt, Bursch! mit einer neuen Wunde im Schenkel müßt ihr mit mir fort.

(Nimmt Percy auf den Rücken. Prinz Heinrich kommt mit Prinz Johann.)

Prinz Heinrich.

Komm, Bruder! Mannhaft hast du eingeweiht
Dein junges Schwert.

Prinz Johann.

Doch still! was giebt es hier?
Spracht ihr nicht, dieser feiste Mann sei todt?

Prinz Heinrich.

Ich thats; ich sah todt, athemlos und blutend
Ihn auf dem Boden. —
Sag, lebst du, oder ist es Phantasie,
Die das Gesicht uns blendet? Bitte, sprich!
Wir trau'n nicht unserm Aug' ohn' unser Ohr.
Du bist nicht, was du scheinst.

Falstaff. Ja, das ist gewiß, denn ich bin kein doppelter Mensch, aber wenn ich nicht Hans Falstaff bin, so bin ich ein Hans-

1) Im Original Termagant, wie im Hamlet Akt III, Sc. 2: die aus einer, wie man meinte, saracenischen Gottheit umgeformte Figur eines Wütherichs im Epos und Schauspiel.

2) Anachronistische Umschreibung für „Heißsporn".

wurst. Da habt ihr den Percy (wirft den Leichnam nieder): will euer Vater mir etwas Ehre erzeigen, gut; wo nicht, so laßt ihn den nächsten Percy selbst umbringen. Ich erwarte Graf oder Herzog zu werden, das kann ich euch versichern.

Prinz Heinrich. Ei, den Percy brachte ich selbst um und sah dich todt.

Falstaff. So, wirklich? — Ach, großer Gott, wie die Welt den Lügen ergeben ist! — Ich gebe euch zu, ich war am Boden und außer Athem; das war er auch; aber wir standen beide in Einem Augenblicke auf, und fochten eine gute Stunde nach der Glocke von Shrewsbury. Will man mir glauben, gut; wo nicht, so falle die Sünde auf deren Haupt, die die Tapferkeit belohnen sollten. Ich sterbe darauf, daß ich ihm diese Schenkelwunde versetzt habe; lebte der Mann noch und wollte es leugnen, so sollte er ein Stück von meinem Degen aufessen.

Prinz Johann.

Nie hört' ich solche seltsame Geschichte.

Prinz Heinrich.

Dieß ist ein seltsamer Gesell, mein Bruder. —
Komm, trag die Bürde stattlich auf dem Rücken;
Für mein Theil, schafft dir eine Lüge Gunst,
Vergold' ich sie mit meinen schönsten Worten.
(Trompeten.) Man bläſ't zum Rückzug, unser ist der Tag.
Kommt, Bruder, gehn wir auf der Wahlstatt Höhe,
Zu sehn, wer lebt, wer todt ist von den Freunden.

(Beide ab.)

Falstaff. Ich will hinterdrein, nach Lohn gehn. Wer mich belohnt, dem lohne es Gott! Wenn ich zunehme, so will ich abnehmen, denn ich will purgiren und den Sekt lassen, und säuberlich leben, wie sichs für einen Edelmann schickt. (Geht ab mit der Leiche.)

Fünfte Scene.

(Trompeten. König Heinrich, Prinz Heinrich, Prinz Johann, Westmoreland und Andre, mit Worcester und Vernon als Gefangenen.)

König Heinrich.

So fand Rebellion stets ihre Strafe. —
Argmüth'ger Worcester! sandten wir nicht Gnade,
Verzeihung, freundlichen Vergleich euch allen?
Und dieß Erbieten durftest du verläugnen?
Mißbrauchen deines Neffen ganz Vertrau'n?
Drei Ritter, heute unsrerseits geblieben,
Ein edler Graf, und manche Kreatur
Wär' noch zur Stund' am Leben,
Hättest du treulich als ein Christ bestellt
Wahrhafte Botschaft zwischen unsern Heeren.

Worcester.

Was ich gethan, hieß Sicherheit mich thun!
Und ich empfange dieses Loos geduldig,
Weil es so unvermeidlich auf mich fällt.

König Heinrich.

Führt Worcester hin zum Tod, und Vernon auch;
Bei andern Schuld'gen wollen wir's erwägen.
(Worcester und Vernon werden mit Wache abgeführt.)
Wie gehts im Felde?

Prinz Heinrich.

Der edle Schott, Lord Douglas, als er sah,
Daß sich des Tages Glück ganz abgewandt,
Der edle Percy todt und seine Leute
Auf flücht'gen Füßen, floh er mit dem Rest,
Und fiel, am Abhang stürzend, sich so wund,
Daß man ihn eingeholt. In meinem Zelt
Ist nun der Douglas, und ich bitt' Eu'r Gnaden,
Gebt ihn in meine Macht.

König Heinrich.

Von Herzen gern.

Prinz Heinrich.

Dann, Prinz Johann von Lancaster, mein Bruder,
Sei euch dieß ehrenvolle Werk ertheilt:
Geht zu dem Douglas, setzt in Freiheit ihn,
Wohin er gehn will, ohne Lösegeld.
Sein Muth, an unsern Helmen heut bewiesen,
Hat uns gelehret, wie man hohe Thaten
Selbst in der Gegner Busen ehren muß.

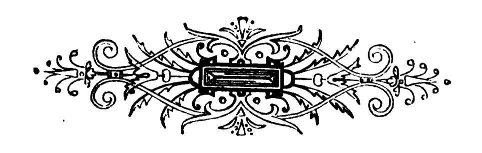
Prinz Johann.

Dank euer Gnade für die hohe Huld,
Die unverweilt ich weiter geben werde.

König Heinrich.

Dann bleibt noch dieß, daß unsre Macht wir theilen.
Ihr, Sohn Johann und Vetter Westmoreland,
Zieht eiligst hin nach York, und trefft mir dort
Northumberland und den Prälaten Scroop,
Die, heißt es, eifrig in den Waffen sind.
Wir, mein Sohn Heinrich, wollen hin nach Wales,
Mit Glendower und dem Grafen March zu streiten.
Rebellion wird hier im Land gedämpft,
Wenn solch ein zweiter Tag sie niederkämpft;
Und weil so glücklich das Geschäft begonnen,
Laßt uns nicht ruhn, bis alles ist gewonnen.

(Alle ab.)



König Heinrich der Vierte.

Zweiter Theil.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von P. Grot Johann,
ausgeführt von H. Käseberg u. A.

Personen:

König Heinrich der Vierte.

Prinz Heinrich von Wales,
Thomas, Herzog von Clarence,
Prinz Johann von Lancaster,
Prinz Humphrey von Gloster,
} Söhne des Königs.

Graf von Warwick,
Graf von Westmoreland,
Gower,
Harcourt,
} von des Königs Partei.

Der Oberrichter von der königlichen Bank.
Ein Unterbeamter im Gefolge des Oberrichters.

Graf von Northumberland,
Scroop, Erzbischof von York,
Lord Mowbray,
Lord Hastings,
Lord Bardolph,
Sir John Coleville,
} Feinde des Königs.

Travers und Morton, Bediente Northumberlands.
Falstaff.
Bardolph.
Pistol.
Ein Page.
Poins und Peto, Begleiter Prinz Heinrichs.
Schaal und Stille, Friedensrichter auf dem Lande.
David, Schaals Bedienter.
Schimmelig, Schatte, Warze, Schwächlich und Bullenkalb, Rekruten.
Klaue und Schlinge, Gerichtsdiener.
Ein Pförtner.

Lady Northumberland.
Lady Percy.
Frau Hurtig, Wirthin.
Dortchen Lakenreißer.

Lords und anderes Gefolge, Officiere, Soldaten, Bote, Küfer, Büttel, Kammerdiener u. s. w.

Die Scene ist in England.



Prolog.

Warkworth. Vor Northumberlands Burg.

(Gerücht, ganz mit Zungen bemalt[1]), tritt ein.)

Gerücht.

Die Ohren auf! Denn wer von euch verstopft
Des Hörens Thor, wenn laut Gerüchte spricht?
Ich, von dem Osten bis zum müden[2]) West
Rasch auf dem Winde reitend, mache kund,
Was auf dem Erdenball begonnen wird.
Beständ'ger Leumund schwebt auf meinen Zungen,
Den ich in jeder Sprache bringe vor,
Der Menschen Ohr mit falscher Zeitung stopfend.
Von Frieden red' ich, während unterm Lächeln
Der Ruh' versteckter Groll die Welt verwundet;
Und wer, als nur Gerücht, als ich allein,
Schafft drohnde Musterung, wache Gegenwehr,
Indeß das Jahr, geschwellt von anderm Leid,
Für schwanger gilt von dem Tyrannen Krieg,
Was doch nicht ist? Gerücht ist eine Pfeife,

1) Eine auch sonst vorkommende Personification; im König Johann (Akt IV, Scene 2) hört der Bote „von der Zunge des Gerüchts".

2) Er bringt mit dem Niedergange der Sonne den Schlaf.

Die Argwohn, Eifersucht, Vermuthung bläst,
Und von so leichtem Griffe, daß sogar
Das Ungeheuer mit zahllosen Köpfen,
Die immer streit'ge, wandelbare Menge
Drauf spielen kann. Allein wozu zergliedre
Ich meinen wohlbekannten Körper so
Vor meinem Hausstand?[1]) Was will hier Gerücht?
Vor König Heinrichs Siege lauf' ich her,
Der in dem blut'gen Feld bei Shrewsbury
Den jungen Heißsporn und sein Heer geschlagen,
Löschend die Flamme kühner Rebellion
In der Rebellen Blut. — Was fällt mir ein,
Sogleich so wahr zu reden? Auszusprengen
Ist mein Geschäft, daß Heinrich Monmouth fiel
Unter des edlen Heißsporn grimm'gem Schwert,
Und daß der König vor des Douglas Wuth
Zum Tode sein gesalbtes Haupt gebeugt.
Dieß hab' ich durch die Landstädt' ausgebreitet,
Vom königlichen Feld zu Shrewsbury
Bis hier zu dieser wurmbenagten Veste
Von rauhem Stein, wo Heißsporns alter Vater
Northumberland verstellt[2]) krank nieder liegt.
Die Boten kommen nun ermüdet an,
Und keiner meldet, als was ich gelehrt.
Schlimmer als wahres Uebel ist erklungen
Falsch süße Tröstung von Gerüchtes Zungen. (Ab.)

---

1) Vor dem Theaterpublikum, das ein besonders zungenfertiger Theil des „Ungeheuers mit zahllosen Köpfen" ist.

2) Schlegel hatte das crafty sick des Originals „schwer krank" übersetzt, aber crafty bedeutet „schlau", also hier sich schlau krank stellend: daß dem so war, beweist Akt I, Sc. 1.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

(Der Pförtner am Thor. Lord Bardolph tritt auf.)

Lord Bardolph.

Wer wacht am Thor da? He! — Wo ist der Graf?

Pförtner.

Wer, sag' ich, daß ihr seid?

Lord Bardolph.

Sag du dem Grafen,
Es warte der Lord Bardolph hier auf ihn.

Pförtner.

Der gnäd'ge Herr ist draußen in dem Garten;
Beliebts Eu'r Edlen, klopft nur an dem Thor,
So giebt er selbst euch Antwort.

Lord Bardolph.

Da kommt der Graf.

(Northumberland tritt auf.)

Northumberland.

Was giebts, Lord Bardolph? Jegliche Minute
Muß jetzt die Mutter einer Kriegsthat sein.

Wild sind die Zeiten: Hader, wie ein Pferd
Voll muth'ger Nahrung, das sich losgerissen,
Rennt Alles vor sich nieder.

Lord Bardolph.

Edler Graf,
Von Shrewsbury bring' ich gewisse Zeitung.

Northumberland.

So Gott will, gute.

Lord Bardolph.

Gut nach Herzenswunsch.
Der König ist zum Tode fast verwundet,
Durch eures Sohnes Glück ist auf der Stelle
Prinz Heinrich umgebracht, und beide Blunts
Von Douglas Hand getödtet; Prinz Johann
Und Westmoreland und Stafford sind geflüchtet,
Und Heinrich Monmouths feistes Schwein, Sir John,
Gefangner eures Sohns; o solch ein Tag,
So schön erfochten, durchgesetzt, gewonnen,
Erschien nicht zur Verherrlichung der Zeiten
Seit Cäsars Glück!

Northumberland.

Doch woher schreibt sich dieß?
Saht ihr das Feld? kamt ihr von Shrewsbury?

Lord Bardolph.

Ich sprach mit einem, Herr, der dorther kam,
Mit einem Mann von Stand und gutem Namen,
Der diese Nachricht dreist als wahr mir gab.

Northumberland.

Da kommt mein Diener Travers, den ich Dienstags,
Um Neuigkeiten auszuhorchen, sandte.

Lord Bardolph.

Herr, unterwegs ritt ich an ihm vorbei;
Er ist mit mehr Gewißheit nicht versehn,
Als was er etwa mir kann nacherzählen.

(Travers kommt.)

Northumberland.

Nun, Travers, was für gute Nachricht bringst du?

Travers.

Mylord, Sir John Umfrevile sandte mich
Mit froher Zeitung heim, und kam mir, besser
Beritten, vor. Nach ihm kam hastig spornend
Ein Edelmann, von Eile fast erschöpft,
Der bei mir hielt, und ließ sein Pferd verschnaufen.
Er frug den Weg nach Chester, und von ihm
Erfuhr ich, was es gab zu Shrewsbury.
Er sagte, Rebellion hab' übles Glück,
Des jungen Heinrich Percy Sporn sei kalt [1]);
Damit ließ er dem raschen Pferd die Zügel,
Und stieß, vorlehnend, die bewehrten Fersen
In seiner armen Mähr' erhitzte Weichen
Bis an des Rädleins Knopf [2]): so schoß er fort,
Und schien den Weg im Laufe zu verschlingen,
Nicht weiter Frage stehend.

Northumberland.

Ha! noch 'mal!
Sagt' er, des jungen Percy Sporn sei kalt?
Aus Heißsporn Kaltsporn? Und Rebellion
Hab' übles Glück?

Lord Bardolph.

Mylord, hört mich nur an:
Wenn euer Sohn nicht Herr des Tages ist,
So geb ich meine Baronie, auf Ehre,
Für eine seidne Schnur [3]); sprecht nicht davon.

Northumberland.

Weswegen hätte denn der Edelmann,
Der hinter Travers herkam, den Verlust
Mit solchen Punkten angegeben?

1) Anspielung auf den Namen Heißsporn.
2) Bis an des Spornrädchens Knopf, um welchen sich dieses dreht.
3) Für ein Stückchen Borte, seidene Hakenschnur, welche statt der Knöpfe diente.

Lord Bardolph.

Der?

Das war ein Vagabunde, der sein Pferd
Gestohlen hatte, und, bei meinem Leben!
Sprach aufs Gerathewohl. Sieh da, mehr Zeitung!

(Morton kommt.)

Northumberland.

Ja, dieses Manns Stirn, wie ein Titelblatt[1]),
Verkündigt eines trag'schen Buches Art.



So sieht der Strand aus, wo die stolze Flut
Ein Zeugniß angemaßter Herrschaft ließ. —
Sag', Morton, kommst du her von Shrewsbury?

Morton.

Ich lief von Shrewsbury, mein edler Herr,
Wo grauser Tod die ärgste Larve nahm,
Die Unsrigen zu schrecken.

---

1) Steevens bemerkt, daß man in des Dichters Zeitalter Trauergedichten schwarze Titelblätter gab.

Northumberland.

Was macht mein Sohn und Bruder?
Du zitterst, und die Blässe deiner Wange
Sagt deine Botschaft besser als dein Mund.
Ganz solch ein Mann, so matt, so Muthes bar,
So trüb, so todt im Blick, so hin vor Weh,
Zog Priams Vorhang auf in tiefster Nacht,
Und wollt' ihm sagen, halb sein Troja brenne[1]);
Doch Priam fand das Feu'r, eh er die Zunge:
Ich meines Percy Tod, eh du ihn meldest.
Du wolltest sagen: eu'r Sohn that das und das;
Eu'r Bruder, das; so focht der edle Douglas;
Mein gierig Ohr mit ihren Thaten stopfend:
Allein am Ende, recht mein Ohr zu stopfen,
Wehst du dieß Lob mit einem Seufzer weg,
Und endest: Bruder, Sohn und Alle todt.

Morton.

Der Douglas lebt, und euer Bruder noch,
Doch euer edler Sohn —

Northumberland.

Ja, der ist todt.
Seht, welche fert'ge Zunge Arwohn[2]) hat!
Der, welcher fürchtet, was er wissen will,
Hat durch Instinct aus Andrer Augen Kenntniß,
Geschehn sei, was er fürchtet. Sprich nur, Morton:
Sag deinem Grafen, seine Ahnung lügt,
Ich will für einen süßen Schimpf es halten,
Und reich dich machen, weil du so mich kränkst.

Morton.

Ihr seid zu groß für meinen Widerspruch,
Eu'r Sinn und eure Furcht trifft nur zu richtig.

---

1) Wahrscheinlich nach einem Schauspiel jener Zeit, da die Situation nicht zu Virgil stimmt.

2) Der ein Geschehenes, noch ehe es berichtet worden, erräth und ausspricht.

Northumberland.

Trotz allem dem, sag nicht, daß Percy todt.
Ein wunderlich Bekenntniß nehm' ich wahr
In deinem Aug'; du schüttelst deinen Kopf,
Und achtest für Gefahr es oder Sünde,
Die Wahrheit reden. Sags, wenn er erschlagen;
Die Zung' ist schuldlos, die ihn todt berichtet,
Und Sünde ists, von Todten Lügen reden,
Nicht, wenn man sagt, der Todte lebe nicht.
Allein der Bringer unwillkommner Zeitung
Hat ein nachtheilig Amt, und seine Zunge
Klingt stets nachher wie eine dumpfe Glocke,
Die einst dem abgeschiednen Freund geläutet.

Lord Bardolph.

Ich kanns nicht denken, euer Sohn sei todt.

Morton.

Mich schmerzt, daß ich euch nöth'gen soll zu glauben,
Was, wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn.
Doch diese meine Augen sahen ihn,
In blut'gem Stande, matt und athemlos,
Ohnmächtige Vergeltung nur erwidernd
Dem Heinrich Monmouth, dessen rascher Grimm
Den nie verzagten Percy schlug zu Boden,
Von wo er nie lebendig sprang empor.
Und kurz, sein Tod (deß Seele Feuer lieh
Dem trägsten Knechte selbst in seinem Lager),
Sobald er ruchbar, raubte Feu'r und Hitze
Dem bestgestählten Muth in seinem Heer.
Denn sein Metall gab Härte der Partei:
Da es in ihm erweicht war, kehrten Alle
In sich zurück wie stumpfes, schweres Blei.
Und wie ein Ding, das schwer ist an sich selbst,
Auf Nöthigung mit schnellster Eile fliegt:
So liehen unsre Leute, schwer gedrückt
Von dem Verluste Heißsporns, dem Gewicht
Durch ihre Furcht solch eine Leichtigkeit,

Daß Pfeile nie zum Ziele schneller flogen,
Als unsre Krieger, zielend auf ihr Heil,
Vom Felde flohn; da ward der edle Worcester
Zu bald gefangen, und der wilde Schotte,
Der blut'ge Douglas, dessen eifernd Schwert
Dreimal den Anschein eines Königs schlug [1]),
Fing an entherzt zu werden, und beschönte
Die Schande derer, die den Rücken wandten;
Und da er in dem Fliehn aus Furcht gestrauchelt,
Ward er gefaßt. Die Summ' von Allem ist:
Der König hat gewonnen, und er sendet
Ein schleunig Heer, euch zu begegnen, Herr,
Unter des jungen Lancaster Befehl
Und Westmorelands; das ist die Nachricht ganz.

Northumberland.

Ich werde Zeit genug zum Trauern haben.
Im Gift ist Arzenei, und diese Zeitung,
Die, wär' ich wohl, mich hätte krank gemacht,
Macht, da ich krank bin, mich beinah gesund.
Und wie der Arme, fieberschwach von Gliedern,
Die wie gelähmte Angeln von der Last
Des Lebens niederhängen, ungeduldig
Des Anfalls, wie ein Feuer aus den Armen
Der Wächter bricht: so sind auch meine Glieder,
Geschwächt von Leiden, wüthend nun vor Leid,
Dreimal sie selbst; drum fort, du zarte Krücke! [2])
Ein schupp'ger Handschuh muß mit Stahlgelenken
Mir decken diese Hand; fort, kranke Binde!
Du bist ein allzu üpp'ger Schutz dem Haupt,
Wonach, gereizt von Siegen, Fürsten zielen.
Bind't meine Stirn mit Eisen! und nun nahe
Die rauhste Stund', die Zeit und Groll kann bringen,
Dem wüthenden Northumberland zu dräun!

---

1) Vgl. besonders Heinrich IV., Theil 1, Akt V, Sc. 3. Die Rüstung des Königs war von mehreren Rittern angelegt worden, um den Feind irre zu führen.

2) Krücke und Binde (um den Kopf) hat Northumberland genommen, um krank zu erscheinen.

Küss' Erde sich und Himmel, ihren Schranken
Entweiche wild die Flut! die Ordnung sterbe!
Und diese Welt sei länger keine Bühne [1]),
Die Hader nährt in zögernder Verwicklung;
Es herrsch' Ein Geist des erstgebornen Kain [2]),
In allen Busen, daß, wenn jedes Herz
Auf Blut gestellt, die rohe Scene schließe,
Und Finsterniß begraben mag die Todten!

Travers.

Die Heftigkeit thut euch zu nah, Mylord.

Lord Bardolph.

Trennt Weisheit nicht von Ehre, bester Graf.

Morton.

Das Leben eurer liebenden Genossen
Hängt an dem euren, das, ergebt ihr euch
Der stürm'schen Leidenschaft, nothwendig leidet.
Ihr habt den Krieg berechnet, edler Herr [3]),
Des Zufalls Summ' gezogen, ehr ihr spracht:
Laßt uns entgegen stehn. Ihr habt vermuthet,
Im Drang der Streiche könn' eu'r Sohn auch fallen.
Ihr wußtet, daß er auf Gefahren wandle,
Am Abgrund, wo es minder glaublich war,
Er komm' hinüber, als er fall' hinein.
Euch war bekannt, es sei sein Fleisch empfänglich
Für Wund' und Narben, und sein kühner Geist
Werd' ins Gewühle der Gefahr ihn reißen;
Doch sagtet ihr: Zieh aus! und nichts hievon,
Auch noch so stark befürchtet, konnte hemmen
Den starren Schluß; was ist denn nun geschehn,
Was brachte dieses kühne Unternehmen,
Als, daß nun ist, was zu vermuthen war?

---

1) Deren Darstellungen jeder nach Belieben zuschaut; jeder soll sich jetzt betheiligen, und die Handlung schreite rasch vor.

2) Des Urhebers aller Bruder= und also auch Bürgerkämpfe.

3) Von hier an bis zum Schluß der Rede Morton's ist eine Lücke in der nachlässigen Quartausgabe von 1600.

Lord Bardolph.

Wir Alle, die in den Verlust verstrickt,
Wir kannten diese See als so gefährlich,
Daß unsre Rettung Zehn wär' gegen Eins;
Doch wagten wirs, um den gehofften Lohn
Nicht achtend allen Anschein von Gefahr:
Und, umgestürzt nun, wagen wirs noch 'mal.
Kommt! Alles dran gesetzt: Leib, Gut und Blut!

Morton.

Es ist die höchste Zeit; und, edler Herr,
Ich hör' als sicher, und ich rede wahr, —
Der wackre Erzbischof von York ist rege [1])
Mit wohlversehner Macht; er ist ein Mann,
Der seine Leute bind't mit doppelter Gewähr [2]).
Es hatt' eu'r edler Sohn die Körper bloß,
Schein und Gestalt von Männern nur, zum Kampf:
Denn dieses Wort, Rebellion, schied ganz
Die Handlung ihrer Leiber von den Seelen.
So fochten sie mit Ekel und gezwungen,
Wie man Arznei nimmt; nur die Waffen schienen
Auf unsrer Seite; die Gemüther hatte
Dieß Wort, Rebellion, so eingefroren
Wie Fisch' in einem Teich. Doch nun verwandelt
Der Bischof Aufruhr in Religion:
Man achtet ihn aufricht'gen, heil'gen Sinns,
Drum folgen sie mit Leib ihm und Gemüth.
Er nährt den Aufstand mit des theuren Richard
Von Pomfrets Steinen abgekratztem Blut,
Knüpft an den Himmel seine Klag' und Sache,
Sagt ihnen, er beschirm' ein blutend Land,
Das unter Bolingbroke nach Leben ächzt,
Und Groß und Klein drängt sich, ihm nachzufolgen.

---

1) Auch hier läßt die Quartausgabe wieder von Morton's Rede alles bis zum Schluß weg.

2) Bei ihm kam zu der körperlichen Erscheinung noch die Amtswürde.

Northumberland.

Ich wußte dieß zuvor: doch, wahr zu reden,
Das jetz'ge Leid verwischt' es meinem Sinn.
Kommt mit herein, und jedermann berathe
Den besten Weg zur Sicherheit und Rache.
Werbt Freunde, sendet schnelles Aufgebot:
Nie waren sie so selten, nie so noth. (Ab.)

Zweite Scene.

London, eine Straße.

(Falstaff tritt auf mit einem Pagen, der seinen Degen und Schild trägt.)

Falstaff. He, du Riese! was sagt der Doctor zu meinem Wasser? [1])

Page. Er sagte, Herr, das Wasser an sich selbst wäre ein gutes, gesundes Wasser, aber die Person, der es zugehörte, möchte mehr Krankheiten haben, als sie wüßte.

Falstaff. Menschen von aller Art bilden sich was darauf ein, mich zu necken. Das Gehirn dieses närrisch zusammengekneteten Thones, der Mensch heißt, ist nicht im Stande, mehr zu erfinden, das zum Lachen dient, als was ich erfinde, oder was über mich erfunden wird. Ich bin nicht bloß selbst witzig, sondern auch Ursache, daß Andere Witz haben. Ich gehe hier vor dir her, wie eine Sau, die ihren ganzen Wurf aufgefressen hat, bis auf eins. Wenn der Prinz dich aus irgend einer andern Ursache bei mir in Dienst gegeben hat, als um gegen mich abzustechen, so habe ich keinen Menschenverstand. Du verwünschtes Alräunchen [2]), ich sollte dich eher auf meine Mütze stecken, als daß du meinen Fersen folgst. Noch

---

1) Aus welchem nach einer lange gewöhnlichen Praxis die Krankheit erkannt werden sollte.

2) Die Alraunwurzel, auf die Shakespeare auch sonst nach einem alten Aberglauben anspielt, wurde gern einer kleinen Menschengestalt, als welche man sie auch in der Zauberei behandelte, verglichen; daher heißt unten am Ende des dritten Aktes Schaal ebenfalls Alräunchen.

niemals bis jetzt hat mir ein Achat[1]) aufgewartet: aber ich will euch weder in Gold noch Silber fassen, sondern in schlechte Kleider, und euch wieder zu eurem Herrn zurücksenden, als ein Juwel, zu dem Juvenil, dem Prinzen, eurem Herrn, dessen Kinn noch nicht flügge ist. Mir wird eher ein Bart in der flachen Hand wachsen, als er einen auf der Backe kriegt, und doch trägt er kein Bedenken zu sagen, sein Gesicht sei ein Kronengesicht[2]). Gott kann es fertig machen, wenn er will, noch ist kein Haar daran verdorben; er kann es beständig als ein Kronengesicht behalten, denn kein Barbier wird ein paar Batzen daran verdienen; und doch macht er sich mausig, als wenn er für einen Mann gegolten hätte, seit sein Vater ein Junggeselle war. Er mag seine Gnade[3]) für sich behalten, er ist beinah aus der meinigen gefallen, das kann ich ihm versichern. — Was sagte Meister Dumbleton wegen des Atlasses zu meinem kurzen Mantel und Pluderhosen?

Page. Er sagte, Herr, ihr solltet ihm bessre Bürgschaft stellen, als Bardolph seine; er wollte seine Handschrift und die eure nicht annehmen; die Sicherheit gefiele ihm nicht.

Falstaff. Daß er verdammt wäre wie der reiche Mann! daß ihm die Zunge noch ärger am Gaumen klebte[4]) — So'n verwetterter Achitophel![5]) ein schuftischer Mit=Verlaub=Hans! Hält einen Edelmann erst hin, und besteht noch auf Sicherheit! — Die verwetterten Glattköpfe gehen jetzt nicht anders als mit hohen Schuhen und einem Bund Schlüssel am Gürtel, und wenn sich nun einer auf redliches Borgen mit ihnen einläßt, da bestehen sie noch gar auf Sicherheit. Ich ließe mir eben so gern Rattenpulver ins Maul stecken, als daß sie mirs wollen stopfen mit Sicherheit. Ich dachte, er sollte mir zweiundzwanzig Ellen Atlas schicken, so wahr ich ein Ritter bin, und er schickt mir Sicherheit. Gut, er mag in

---

1) Eine aus oder auf Achat geschnittene kleine Figur, die man als Petschaft brauchte.

2) Anspielung auf das Gesicht auf den in Gold gemünzten Kronen.

3) Wortspiel mit grace in der Bedeutung Gnade, Huld, und als prinzliche Titulatur.

4) Ev. Luc. 16, 19 f.

5) Unzuverlässiger Patron wie der alttestamentliche Achitophel, der von David abfiel, es mit dem rebellischen Absalom hielt und sich schließlich erhängte.

Sicherheit schlafen, er hat das Horn des Ueberflusses[1]), und seiner Frauen Leichtfertigkeit leuchtet hindurch; und doch kann er nicht sehen, ob er schon seine eigne Laterne hat, ihm zu leuchten. — Wo ist Bardolph?

Page. Er ist nach Smithfield[2]) gegangen, um Euer Edlen ein Pferd zu kaufen.

Falstaff. Ich kaufte ihn in der Paulskirche[3]), und er will mir ein Pferd zu Smithfield kaufen. Könnte ich nur ein Weib im Bordell kriegen, so wäre ich bedient, beritten und beweibt.

(Der Oberrichter kommt mit einem Unterbeamten.)

Page. Herr, da kommt der Lord, der den Prinzen verhaftete, weil er ihn Bardolphs wegen schlug.

Falstaff. Halt dich still, ich will ihn nicht sehen.

Oberrichter. Wer ist das, der dort geht?

Unterbeamter. Falstaff, zu Euer Gnaden Befehl.

Oberrichter. Der wegen des Straßenraubs in Untersuchung war?

Unterbeamter. Derselbe, gnädiger Herr; aber er hat seitdem zu Shrewsbury gute Dienste geleistet, und geht nun, wie ich höre, mit einem Auftrage zum Prinzen Johann von Lancaster.

Oberrichter. Wie? nach York? Ruft ihn zurück.

Unterbeamter. Sir John Falstaff!

Falstaff. Junge, sag ihm, daß ich taub bin.

Page. Ihr müßt lauter sprechen, mein Herr ist taub.

Oberrichter. Ja, das glaub' ich, wenn er irgend etwas Gutes hören soll. — Geht, zupft ihn am Ellbogen, ich muß mit ihm sprechen.

Unterbeamter. Sir John, —

Falstaff. Was? ein so junger Bursch und betteln? Giebts keine Kriege? giebt es keinen Dienst? braucht der König keine Unterthanen? haben die Rebellen keine Soldaten nöthig? Ob es wohl eine Schande ist, anderswo als auf der einen Seite zu sein, so ist es doch noch ärgere Schande, zu betteln, als auf der ärgsten Seite

1) Auch das Horn des Hahnreis.
2) Damals noch nicht London einverleibt, bedeutend als Viehmarkt.
3) Als Verkehrsplatz für allerlei Geschäfte und Müßiggänger in Shakespeare's Zeit.

zu sein, wäre sie auch noch ärger, als der Name Rebellion es ausdrücken kann.

Unterbeamter. Ihr irrt euch in mir, Herr.

Falstaff. Ei, Herr, sagte ich, ihr wärt ein ehrlicher Mann? Mein Ritterthum und meine Soldatenschaft bei Seite gesetzt, hätte ich in meinen Hals hinein gelogen, wenn ich das gesagt hätte.

Unterbeamter. Dann bitte ich euch, Herr, setzt euer Ritterthum und eure Soldatenschaft bei Seite, und gebt mir Verlaub, euch zu sagen, daß ihr es in euren Hals hineinlügt, wenn ihr sagt, ich sei was anders als ein ehrlicher Mann.

Falstaff. Ich dir Verlaub geben, mir das zu sagen? Ich bei Seite setzen, was mir anhängt? Wenn du von mir Verlaub bekommst, so häng' mich auf; wenn du dir Verlaub nimmst, so solltest du gehängt werden. Du Mäusefänger, fort! heb' dich weg!

Unterbeamter. Der Lord will mit euch sprechen.

Oberrichter. Sir John Falstaff, auf ein Wort.

Falstaff. Mein bester Herr! — Gott erhalte Euer Gnaden in gutem Wohlsein! Es freut mich, Euer Gnaden außer Hause zu sehn, ich hörte, Euer Gnaden wären krank, ich hoffe, Euer Gnaden gehen nicht ohne Erlaubniß aus. Euer Gnaden sind zwar noch nicht ganz über die Jugend weg, aber sie haben doch schon einen kleinen Beischmack vom Alter, eine Würzung vom Salze der Zeit, und ich ersuche Euer Gnaden unterthänig, mit aller Sorgfalt über Dero Gesundheit zu wachen.

Oberrichter. Sir John, ich habe vor eurem Abmarsch nach Shrewsbury nach euch geschickt.

Falstaff. Mit Euer Gnaden Erlaubniß, ich höre, daß Seine Majestät mit einiger Verstimmung von Wales [1]) zurückgekommen ist.

Oberrichter. Ich rede nicht von Seiner Majestät. — Ihr wolltet nicht kommen, da ich nach euch schickte.

Falstaff. Und ich höre außerdem, daß Seine Hoheit von der alten verwünschten Apoplexie befallen ist.

Oberrichter. Nun, der Himmel lasse ihn genesen! Ich bitte, laßt mich mit euch sprechen.

---

1) Wohin am Ende des ersten Theils Heinrich's IV. der König gezogen war, um mit Glendower und Mortimer zu kämpfen.

Falstaff. Diese Apoplexie ist meines Bedünkens eine Art von Lethargie, wenn Euer Gnaden erlauben; eine Art vom Schlafen im Blut, ein verwettertes Kitzeln.

Oberrichter. Wie gehört das hieher? Es sei, was es wolle, —

Falstaff. Es hat seinen Ursprung von vielem Kummer; vom Studiren und Zerrüttungen des Gehirns. Ich habe die Ursache seiner Wirkungen beim Galenus gelesen: es ist eine Art von Taubheit.

Oberrichter. So scheints, ihr seid von dem Uebel befallen, denn ihr hört nicht, was ich euch sage.

Falstaff. O sehr gut, gnädiger Herr, sehr gut! es ist vielmehr, wenns euch beliebt, das Uebel des Nicht-Aufhorchens, die Krankheit des Nicht-Achtgebens, womit ich behaftet bin.

Oberrichter. Euch an den Füßen[1]) zu strafen, würde die Aufmerksamkeit eurer Ohren verbessern, und es kommt mir nicht darauf an, einmal euer Arzt zu sein.

Falstaff. Ich bin so arm, wie Hiob, gnädiger Herr, aber nicht so geduldig. Euer Gnaden können mir den Trank der Verhaftung anbefehlen, in Betracht meiner Armuth; ob ich aber geduldig sein würde, eure Vorschriften zu befolgen, daran kann der Weise einen Gran von einem Scrupel, ja wohl gar einen ganzen Scrupel[2]) hegen.

Oberrichter. Ich schickte nach euch, als Dinge wider euch auf Leib und Leben vorgebracht wurden, um mit mir darüber zu sprechen.

Falstaff. Wie mir damals mein in den Gesetzen des Landdienstes erfahrner Sachwalter rieth, kam ich nicht.

Oberrichter. Nun, die Wahrheit ist, Sir John, ihr lebt in großer Schande[3]).

Falstaff. Wer meinen Gürtel umschnallt, kann nicht in geringerer leben.

---

1) Durch Fesseln derselben in Holzklötzen; eine ziemlich häufige Strafe, besonders für Landstreicher und Wegelagerer.

2) Das erste Mal steht Scrupel in der Bedeutung von Zweifel, das zweite Mal in der des Gewichts von zwanzig Gran.

3) Der Dichter muß mit „Schande" (infamy) ein uns nicht mehr verständliches Wortspiel beabsichtigt haben, so daß Falstaff in seiner Antwort an einen Kleiderstoff denken konnte.

Oberrichter. Eure Mittel sind schmal, und ihr lebt auf einem großen Fuß.

Falstaff. Umgekehrt, um die Mitte bin ich breit, die Füße sind zu schwach, sie zu tragen.

Oberrichter. Ihr habt den jungen Prinzen mißleitet.

Falstaff. Der junge Prinz hat mich mißleitet; ich bin der Mann mit dem dicken Bauche[1]), und er ist mein Hund.

Oberrichter. Nun, ich will nicht gern eine neu geheilte Wunde aufreißen; eure Dienste am Tage zu Shrewsbury haben eure Heldenthaten bei Nacht zu Gadshill ein wenig übergüldet: ihr habt den unruhigen Zeiten zu danken, daß ihr über diese Klage so ruhig hinüber gekommen seid.

Falstaff. Gnäd'ger Herr?

Oberrichter. Doch, da nun alles gut ist, so erhaltet es dabei; weckt den schlafenden Wolf nicht auf.

Falstaff. Einen Wolf aufwecken ist eben so schlimm, als einen Fuchs riechen.

Oberrichter. Ei, ihr seid wie ein Licht, das beste Theil herunter gebrannt.

Falstaff. Leider, gnädiger Herr, bestehe ich ganz aus Talg; ich kann mich auch mit einem Wachslicht vergleichen, weil ich immer noch in die Breite wachse.

Oberrichter. Jedes weiße Haar auf eurem Gesichte sollte Zeugniß ablegen für eure Würde.

Falstaff. Bürde, Bürde, Bürde!

Oberrichter. Ihr geht mit dem jungen Prinzen aus und ein, wie sein böser Engel.

Falstaff. Nicht doch, gnädiger Herr: so ein böser Engel ist allzu leicht, aber ich hoffe, wer mich ansieht, wird mich ohne Goldwage für voll annehmen[2]); und doch, das muß ich gestehn, auf gewisse Weise bin ich nicht in Umlauf zu bringen. Ich weiß nicht,

---

1) Die sehr bestimmte Bezeichnung: „der Mann" u. s. w. (the fellow), macht es wahrscheinlich, daß der Dichter auf die seinem Publikum bekannte Figur eines dicken Blinden deutet.

2) Engel zuerst im dogmatischen Sinne, nachher als Münze (= 10 Schilling).

aber die Tugend wird in diesen Aepfelkrämer-Zeiten[1]) so wenig geachtet, daß ächte Tapferkeit zum Bärenhüter geworden ist; Scharfsinn ist zum Bierschenken gemacht, und verschwendet seinen behenden Witz in Rechnungen; alle andern Gaben, die zum Menschen gehören, sind keine Stachelbeere werth, wie die Tücke des Zeitalters sie ummodelt. Ihr, die ihr alt seid, bedenkt nicht, was uns, die wir jung sind, möglich ist; und wir, die wir noch im Vortrab der Jugend stehen, sind freilich auch durchtriebne Schelme.

Oberrichter. Setzt ihr euren Namen auf die Liste der Jugend, da ihr mit allen Merkzeichen des Alters eingeschrieben seid? Habt ihr nicht ein feuchtes Auge, eine trockne Hand, eine gelbe Wange, einen weißen Bart, ein abnehmendes Bein, einen zunehmenden Bauch? Ist nicht eure Stimme schwach? euer Athem kurz? euer Kinn doppelt? euer Witz einfach? und alles um und an euch vom Alter verderbt? und doch wollt ihr euch noch jung nennen? Pfui, pfui, pfui, Sir John!

Falstaff. Gnädiger Herr, ich wurde um drei Uhr Nachmittags[2]) geboren, mit einem weißen Kopf und einem gleichsam runden Bauch. Was meine Stimme betrifft, die habe ich mit lautem Chorsingen verdorben. Meine Jugend ferner darthun, das will ich nicht; die Wahrheit ist, daß ich bloß alt an Urtheil und Verstande bin, und wer mit mir für tausend Mark um die Wette Kapriolen schneiden will, der mag mir das Geld leihn und sich vorsehn. Was die Ohrfeige betrifft, die euch der Prinz gab, so gab er sie wie ein roher Prinz, und ihr nahmt sie wie ein feinsinniger Lord. Ich habe es ihm verwiesen, und der junge Löwe thut Buße, freilich nicht im Sack und in der Asche, sondern in altem Sekt und neuer Seide.

Oberrichter. Nun, der Himmel sende dem Prinzen einen bessern Gesellschafter!

Falstaff. Der Himmel sende dem Gesellschafter einen bessern Prinzen! Ich kann ihn nicht los werden.

---

1) Die Obstkrämer waren meist Irländer, daher von den Engländern verachtete, und durch sie wird ein jämmerliches Zeitalter charakterisirt.

2) Die Angabe der Stunde, welche in der Folioausgabe fehlt, ist gewiß nicht auf Falstaff's Breitspurigkeit zurückzuführen, sondern gewiß auf einen uns nicht mehr bekannten Volksglauben, welcher der dritten Stunde eine besondere Bedeutung verleihen mochte.

Oberrichter. Nun, der König hat euch und Prinz Heinrich getrennt; ich höre, ihr zieht mit Prinz Johann von Lancaster gegen den Erzbischof und den Grafen Northumberland.

Falstaff. Ja, das habe ich eurem allerliebsten feinen Witze zu danken. Aber betet nur ja, ihre alle, die ihr Madam Ruhe zu Hause küßt, daß unsre Armeen sich nicht an einem heißen Tage treffen: denn bei Gott, ich nehme nur zwei Hemden mit, und ich denke nicht außerordentlich zu schwitzen; wenn es ein heißer Tag ist, und ich schwinge etwas anders als meine Flasche, so will ich niemals wieder weiß ausspucken.[1]) Es kann keine gefährliche Affaire aufducken, so werde ich gleich dran gesetzt. Nun, ich kann nicht immer vorhalten; aber[2]) es ist beständig der Tick unsrer englischen Nation gewesen, wenn sie was Gutes haben, es zu gemein zu machen. Wenn ihr denn durchaus behauptet, ich sei ein alter Mann, so solltet ihr mir Ruhe gönnen. Wollte Gott, mein Name wäre dem Feinde nicht so schrecklich, als er ist. Es wäre besser, daß mich der Rost verzehrte, als daß ich durch beständige Bewegung zu Tode gescheuert werde.

Oberrichter. Nun, seid redlich! seid redlich! und Gott segne eure Unternehmung!

Falstaff. Wollen Euer Gnaden mir zu meiner Ausrüstung tausend Pfund leihen?

Oberrichter. Nicht einen Pfennig, nicht einen Pfennig: ihr seid nicht geduldig genug, um Kreuzer zu tragen. Lebt wohl und empfehlt mich meinem Vetter Westmoreland.

(Oberrichter und Unterbeamter ab.)

Falstaff. Wenn ich das thue, so gebt mir mit einer Ramme Nasenstüber. — Ein Mensch kann eben so wenig Alter und Filzigkeit, als junge Gliedmaßen und Liederlichkeit trennen; aber das Podagra plagt jenes, und die Franzosen zwicken diese, und so kommen beide Lebensstufen meinen Flüchen zuvor[3]). — Bursch!

Page. Herr?

Falstaff. Wie viel Geld ist in meinem Beutel?

---

1) Wie er es als Trunkenbold zu thun pflegte.

2) Das Folgende bis zum Schluß der Rede Falstaff's findet sich nur in der Quartausgabe.

3) Da sie das Schlimme, was man ihnen anwünschen könnte, schon besitzen.

Page. Sieben Batzen und zwei Pfennige.

Falstaff. Ich weiß kein Mittel gegen diese Auszehrung des Geldbeutels; Borgen zieht es bloß in die Länge, aber die Krankheit ist unheilbar. — Geh, bring diesen Brief an Mylord von Lancaster, diesen dem Prinzen, diesen dem Grafen von Westmoreland, und diesen der alten Frau Ursula, der ich wöchentlich geschworen habe, sie zu heirathen, seit ich das erste weiße Haar an meinem Kinn merkte. Frisch zu! ihr wißt, wo ihr mich findet. (Der Page ab.) Daß die Franzosen in dieß Podagra führen! oder das Podagra in diese Franzosen! denn eins von beiden macht sich mit meinem großen Zehen lustig. Es macht nichts aus, ob ich hinke; ich habe den Krieg zum Vorwande, und meine Pension wird um so billiger scheinen. Ein guter Kopf weiß alles zu benutzen, ich will Krankheiten zu Geschäftsartikeln machen. (Ab.)

Dritte Scene.

York. Ein Zimmer im Palaste des Erzbischofs.

(Der Erzbischof von York, die Lords Hastings, Mowbray und Bardolph treten auf.)

Erzbischof.

Ihr kennt nun unsre Sach' und unsre Mittel,
Und, meine edlen Freunde, alle bitt' ich,
Sagt frei von unsern Hoffnungen die Meinung.
Zuerst, Lord Marschall, was sagt ihr dazu?

Mowbray.

Den Anlaß unsrer Fehde geb' ich zu,
Allein ich wäre besser gern befriedigt,
Wie wirs, bei unsern Mitteln, machen sollen,
Mit einer Stirne, keck und stark genug,
Der Macht des Königs ins Gesicht zu sehn.

Hastings.

Die jetz'gen Musterrollen steigen schon
Auf auserlesne zwanzig tausend Mann;
Und reichlich lebt die Hoffnung auf Verstärkung

Vom mächtigen Northumberland, deß Busen
Vom ungestümen Feu'r der Kränkung brennt.

Lord Bardolph.

Demnach, Lord Hastings, steht die Frage so:
Ob mit den jetz'gen fünfundzwanzig tausend
Wir ohne ihn die Spitze bieten können?

Hastings.

Mit ihm gewiß.

Lord Bardolph.

Nun ja, da liegt es eben.
Doch finden wir uns ohne ihn zu schwach,
So denk' ich, sollten wir zu weit nicht gehn,
Bis wir zur Hand erst seinen Beistand haben.
Denn bei Entwürfen von so blut'gem Antlitz,
Da darf Erwartung, Anschein, Muthmaßung
Unsichrer Hülfe nicht in Anschlag kommen.

Erzbischof.

Sehr wahr, Lord Bardolph! denn gewiß, dieß war
Des jungen Heißsporn Fall zu Shrewsbury.

Lord Bardolph.

Ja, gnäd'ger Herr; er speiste sich mit Hoffnung,
Verschlang die Luft auf zugesagten Beistand,
Sich schmeichelnd mit der Aussicht einer Macht,
Die kleiner ausfiel als sein kleinster Traum.
So führt' er, voll von großen Einbildungen,
Dem Wahnwitz eigen, seine Macht zum Tod,
Und stürzte blindlings sich in das Verderben.

Hastings.

Allein verzeiht, es hat noch nie geschadet,
Wahrscheinlichkeit und Hoffnung zu erwägen.

Lord Bardolph.

Ja, wenn die jetz'ge Eigenschaft des Kriegs
Sogleich zu handeln trieb'; ein Werk im Gang
Lebt so auf Hoffnung, wie im frühen Lenz
Wir Knospen sehn erscheinen, denen Hoffnung
So viel Gewähr nicht giebt, einst Frucht zu werden,
Als gänzliche Verzagung, daß sie Fröste

Ertödten werden. Wenn wir bauen wollen,
Beschaun wir erst den Platz, ziehn einen Riß;
Und sehn wir die Gestalt des Hauses nun,
Dann müssen wir des Baues Aufwand schätzen.
Ergiebt sichs, daß er über unsre Kräfte,
Was thun wir, als den Riß von neuem ziehn,
Mit weniger Gemächern, oder ganz
Abstehn vom Bau? Vielmehr noch sollten wir
Bei diesem großen Werk, das fast ein Reich
Danieder reißen heißt, und eins errichten,
Des Platzes Lage und den Riß beschaun,
Zu einer sichern Gründung einig werden,
Baumeister fragen, unsre Mittel kennen,
Wie fähig, sich dem Werk zu unterziehn,
Den Gegner aufzuwiegen; sonst[1]) verstärken
Wir uns in Ziffern und auf dem Papier,
Und setzen statt der Menschen Namen bloß;
Wie, wer den Riß von einem Hause macht,
Das über sein Vermögen; der, halb fertig,
Es aufgiebt, und sein halberschaffnes Gut
Als nacktes Ziel dem Guß der Wolken läßt
Und Raub für schnöden Winters Tyrannei.

Hastings.

Gesetzt, die Hoffnung, die so viel verspricht,
Käm' todt zur Welt, und wir besäßen schon
Den letzten Mann, der zu erwarten ist:
Doch denk' ich, unser Heer ist stark genug,
Es, wie wir sind, dem König gleich zu thun.

Lord Bardolph.

Wie? hat er denn nur fünfundzwanzig tausend?

Hastings.

Für uns nicht mehr, nein, nicht so viel, Lord Bardolph.
Denn seine Theilung, wie die Zeiten toben,
Ist dreifach; Ein Heer wider die Franzosen,
Eins wider den Glendower, und ein drittes

1) Bis hierher fehlt Lord Bardolphs Rede in der Quartausgabe.

Muß uns bestehn; so ist der schwache König
In drei zertheilt, und seine Koffer klingen
Vor Leerheit und vor hohler Dürftigkeit.

Erzbischof.

Daß er zusammen seine Truppen zöge,
Und rückte gegen uns mit ganzer Macht,
Braucht man nicht zu befürchten.

Hastings.

Thut er das,
So läßt er seinen Rücken unbewehrt.
Die Wälschen und Franzosen bellen dann
Ihm an den Fersen; das besorgt nur nicht.

Lord Bardolph.

Wer, glaubt ihr, wird sein Heer hieher wohl führen?

Hastings.

Der Prinz von Lancaster und Westmoreland;
Er selbst und Heinrich Monmouth wider Wales;
Wer wider die Franzosen ihn vertritt,
Bin ich nicht unterrichtet.

Erzbischof.

Laßt uns fort! [1])
Und thun wir unsrer Fehde Anlaß kund.
Es krankt der Staat an seiner eignen Wahl,
Die gier'ge Liebe hat sich überfüllt.
Ein schwindlicht und unzuverlässig Haus
Hat der, so auf das Herz des Volkes baut.
O blöde Menge! mit wie lautem Jubel
Drang nicht dein Segnen Bolingbroke's zum Himmel,
Eh du, wozu du wolltest, ihn gemacht!
Und da er nun nach deiner Lust bereitet,
Bist du so satt ihn, viehischer Verschlinger,
Daß du ihn auszuspein dich selber reizest.
So, so, du hündisch Volk, entludest du
Die Schlemmer-Brust vom königlichen Richard;
Nun möchtest du dein Weggebrochnes fressen [2]),

---

1) Die Rede des Erzbischofs fehlt in der Quartausgabe.
2) Nach Hundeart.

Und heulst darnach. Worauf ist jetzt Verlaß?
Die Richards Tod begehrten, als er lebte
Sind nun verliebt geworden in sein Grab.
Du, die ihm Staub warf auf sein wackres Haupt,
Als durch das stolze London seufzend er
An Bolingbroke's gefei'rten Fersen kam,
Rufst nun: „O Erde, gieb uns jenen König
Zurück, nimm diesen hier!" Verkehrtes Trachten,
Vergangnes, Künft'ges hoch, nie Jetz'ges achten!

Mowbray.

So mustern wir das Volk, und rücken an?

Hastings.

Die Zeit befiehlts, ihr sind wir unterthan. (Ab.)





Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Die Wirthin mit Klaue, und Schlinge hinter ihnen.)

Wirthin. Meister Klaue, habt ihr die Klage eingeschrieben?

Klaue. Sie ist eingeschrieben.

Wirthin. Wo ist euer Diener? Ist es ein tüchtiger Diener? Steht er seinen Mann?

Klaue. Heda, wo ist Schlinge?

Wirthin. O Jemine! Der gute Meister Schlinge.

Schlinge. Hier, hier!

Klaue. Schlinge, wir müssen Sir John Falstaff verhaften.

Wirthin. Ja, lieber Meister Schlinge, ich habe ihn verklagt und alles mit einander.

Schlinge. Das könnte leicht ein paaren von uns das Leben kosten, er wird nach uns stechen.

Wirthin. Ach du meine Zeit! seht euch ja vor. Er hat nach mir in meinem eignen Hause gestochen, und das wahrhaftig recht viehischer Weise. Er fragt gar nicht darnach, was er für Unheil anrichtet, wenn er einmal blank gezogen hat; er stößt wie der Teufel, und schont weder Mann, Weib noch Kind.

Klaue. Kann ich handgemein mit ihm werden, so frage ich nichts nach seinen Stößen.

Wirthin. Ich auch nicht; ich will euch zur Hand sein.

Klaue. Wenn ich ihn nur einmal packen kann, wenn er mir nur vor die Faust kommt, —

Wirthin. Ich bin ruinirt, wenn er weggeht[1]); ich versichre euch, er steht innorm hoch in meinem Buch. Lieber Meister Klaue, packt ihn fest! lieber Meister Schlinge, laßt ihn nicht entwischen! Er kommt kontinuirlich an die Pasteten-Ecke, mit Euer Mannhaften Verlaub, um einen Sattel zu kaufen; und er ist im Leoparden-Kopf[2]) in der Lumbert-Straße bei Meister Glatt, dem Seidenhändler, zum Essen irritirt. Ich bitte euch, da mein Prozeß eingeleitet, und meine Geschichte so offenbar vor aller Welt bekannt ist, so bringt ihn zur Verantwortung. Hundert Mark borgen, wenn man sich selbst kaum zu bergen weiß, das ist viel für eine arme, verlassene Frau; ich habe ausgehalten und ausgehalten und ausgehalten, und bin gefoppt und gefoppt und gefoppt von einem Tage zum andern Tage, daß es eine Schande ist, wenn man dran denkt. Das ist kein ehrlicher Handel, wenn eine Frau nicht gar ein Esel sein soll, und ein Vieh, jeden Schelmes sein Unrecht zu tragen. —

(Falstaff, der Page und Bardolph kommen.)

Da kommt er, und mit ihm der Erzschelm mit der Burgunder-Nase, Bardolph. Thut eure Dienste, thut eure Dienste, Meister Klaue und Meister Schlinge; ihr müßt mich, und ihr müßt mich bedienen.

Falstaff. Nun, wessen Gaul ist todt?[3]) was giebts?

Klaue. Sir John, ich verhaste euch auf die Klage der Frau Hurtig.

Falstaff. Fort, ihr Schlingel! — Zieh, Bardolph! Hau mir des Schurken seinen Kopf herunter, wirf das Mensch in die Gosse!

Wirthin. Mich in die Gosse werfen? Wart, ich will dich in die Gosse werfen. Das willst du? das willst du, unehrlicher Schelm? — Mord! Mord! O du handhüterischer Spitzbube! Willst

1) Wenn er in den Krieg zieht.

2) Das Haus des Kaufmanns in der Lombardstraße wird nach seinem Schild und Abzeichen genannt.

3) Englisches Sprichwort.

du Gottes und des Königs seine Beamten umbringen? O du Schelm von Bandhüter! Du bist ein Bandhüter, ein Todtschläger und ein Frauenschläger.

Falstaff. Halt sie ab, Bardolph!

Klaue. Hülfe! Hülfe!

Wirthin. Lieben Leute, schafft doch eine Hülfe her, oder ein paar. — Sieh, sieh doch! das willst du? Ich will dich! Nur zu, du Schelm! Nur zu, du Bandhüter!

Falstaff. Fort, du Wischhader! du Bagage! du Schlampalie! Ich will dir die Hinterstube ausfegen [1]).

(Der Oberrichter kommt mit Gefolge.)

Oberrichter. Was giebts? haltet Frieden hier! he!

Wirthin. Bester Herr, sorgt für mein Bestes! Ich flehe euch an, steht mir bei!

Oberrichter.

Ei, ei, Sir John? Was? so hier im Gezänk?
Ziemt eurer Stellung, Zeit, Geschäften das?
Ihr solltet auf dem Weg nach York schon sein. —
Weg da, Gesell! Was hängst du so an ihm?

Wirthin. O mein hochwürdigster Lord, mit Euer Gnaden Erlaubniß, ich bin eine arme Wittwe aus Eastcheap, und er wird auf meine Klage verhaftet.

Oberrichter. Für was für eine Summe?

Wirthin. Nichts von Summen, es ist alles zusammen, alles was ich habe. Er hat mich mit Haus und Hof aufgefressen, und mein ganz Vermögen in seinen fetten Bauch da gesteckt, — aber ich will was davon wieder heraus haben, oder ich will dich des Nachts drücken wie der Alp.

Falstaff. Ich denke, ich könnte eben so gut den Alp drücken, wenn des Orts Gelegenheit es giebt, daß ich aufkommen kann.

Oberrichter. Wie kommt das, Sir John? Pfui, welcher rechtliche Mann möchte einen solchen Sturm von Ausrufungen über

1) Im Original: „Ich will deine Katastrophe kitzeln", was im Deutschen nicht allgemein verständlich war und von Schlegel mit vollständiger Veränderung des Sinnes übersetzt wurde: „Ich will dir das Oberstübchen fegen." — In allen Ausgaben vor 1664 hatte der Page diese beiden Zeilen zu sprechen; seitdem werden sie passender Falstaff in den Mund gelegt.

sich ergehen lassen? Schämt ihr euch nicht, daß ihr eine arme Wittwe zu so harten Mitteln zwingt, an das Ihrige zu kommen?

Falstaff. Was ist denn die große Summe, die ich dir schuldig bin?

Wirthin. Mein Seel, wenn du ein ehrlicher Kerl wärst, dich selbst und das Geld dazu. Du schwurst mir auf einen vergoldeten Becher, in meiner Delphinkammer [1]), an dem runden Tisch, bei einem Steinkohlenfeuer, am Mittwoch in der Pfingstwoche, als dir der Prinz ein Loch in den Kopf schlug, weil du seinen Vater mit einem Kantor von Windsor verglichst: da schwurst du mir, wie ich dir die Wunde auswusch, du wolltest mich heirathen und mich zu deiner Frau Gemahlin machen. Kannst du es läugnen? Kam nicht eben Mutter Unschlitt, des Schlächters Frau, herein und nannte mich Gevatterin Hurtig? Und kam sie nicht, um einen Napf Essig zu borgen, und sagte uns, sie hätte eine gute Schüssel Krabben? worauf du Appetit kriegtest, welche zu essen, worauf ich dir sagte, sie wären nicht gut bei einer frischen Wunde? Und befahlst du mir nicht an, wie sie die Treppe herunter war, ich sollte mit so geringen Leuten nicht mehr so familiär thun? und sagtest, in kurzem sollten sie mich Madam nennen? Und küßtest du mich nicht, und hießest mich, dir dreißig Schillinge holen? Ich schiebe dir nun den Eid auf die Bibel in dein Gewissen: läugn' es, wenn du kannst.

Falstaff. Gnädiger Herr, sie ist eine arme, unkluge Seele, und sie sagt aller Orten in der Stadt, ihr ältester Sohn sehe euch ähnlich; sie ist im Wohlstande gewesen, und die Wahrheit ist, Armuth hat sie verrückt gemacht. Was diese albernen Gerichtsdiener betrifft, so bitte ich euch, verschafft mir Genugthuung gegen sie.

Oberrichter. Sir John, Sir John! ich bin wohl bekannt mit eurer Weise, eine gerechte Sache zu verdrehen. Keine zuversichtliche Miene, noch ein Haufen Worte, die ihr mit mehr als unverschämter Frechheit herausstoßt, können mich von einer billigen Erwägung wegtreiben. Ihr habt, wie es mir klar ist, dem nachgiebigen Gemüth dieser Frau zugesetzt [2]), und sie dahin gebracht, euch sowohl mit ihrem Beutel als mit ihrer Person zu dienen.

---

1) Schon im ersten Theil dieses Dramas, Akt II, Scene 4, kam die Bezeichnung der einzelnen Gasthofzimmer durch ähnliche Namen vor.

2) In der Folioausgabe schließt hier die Rede des Oberrichters.

Wirthin. Ja fürwahr, Mylord! —

Oberrichter. Still doch! — Zahlt ihr die Schuld aus, die sie an euch zu fordern hat, und macht die Schande gut, die ihr mit ihr verübt habt; das eine könnt ihr mit baarem Gelde, das andre mit ächter Reue.

Falstaff. Gnädiger Herr, ich will diesen Wischer nicht ohne Antwort hinnehmen. Ihr nennt edle Kühnheit unverschämte Frechheit; wenn jemand Bücklinge macht und gar nichts sagt, dann ist er tugendhaft. Nein, gnädiger Herr, bei allem unterthänigen Respekt vor euch, will ich euch nicht den Hof machen. Ich sage euch, ich verlange Befreiung von diesen Gerichtsdienern, da ich in eiligen Geschäften für den König bin.

Oberrichter. Ihr redet wie einer, der Macht hat, Uebles zu thun; aber entsprecht eurem Rufe durch die That, und befriedigt die arme Frau.

Falstaff. Komm her, Wirthin. (Er zieht sie beiseit.)

(Gower kommt.)

Oberrichter. Nun, Herr Gower, was giebts?

Gower.

Mylord, der König und der Prinz von Wales
Sind in der Näh, das Weitre sagt dieß Blatt.

Falstaff. So war ich ein Edelmann bin, —

Wirthin. Ja, das habt ihr sonst auch schon gesagt.

Falstaff. So wahr ich ein Edelmann bin, — kommt, keine Worte weiter.

Wirthin. Bei diesem himmlischen Boden, worauf ich trete, ich muß wirklich mein Silbergeschirr und die Tapeten [1]) in meinen Eßzimmern versetzen.

Falstaff. Du hast ja Gläser: es geht nichts über Gläser zum Trinken! [2]) Und was deine Wände betrifft, da ist irgend eine artige kleine Schnurre, die Geschichte vom verlornen Sohn oder eine deutsche Jagd [3]) in Wasserfarben, mehr werth, als tausend solche

---

1) Die an den Wänden nur aufgehängt waren und daher abgenommen werden konnten.

2) Gläser sind dem silbernen Trinkgeschirr vorzuziehen, das die Wirthin mit versetzen soll.

3) Wahrscheinlich eine Bären- oder Sauhetze.

Bettvorhänge und mottenzerfressne Tapeten. Sieh zu, daß es zehn Pfund ausmacht, wenn du kannst. Komm, komm, wenn nicht deine Launen wären, so gäbe es kein bessres Weib in England. Geh, wasch dein Gesicht und nimm deine Klage zurück. Komm, du mußt keine solche Launen gegen mich annehmen! kennst du mich denn nicht? Komm, komm, ich weiß, daß du hiezu aufgehetzt bist.

Wirthin. Bitte, Sir John, können es nicht zwanzig Nobel[1]) thun? Wahrhaftig, ich thu es nicht gerne, daß ich mein Silberzeug versetze, in allem Ernst.

Falstaff. Laßt es bleiben, ich will es schon sonst kriegen. Ihr werdet doch immer eine Närrin bleiben.

Wirthin. Gut, ihr sollt es haben, müßt' ich auch meinen Rock versetzen. Ich hoffe, ihr kommt zum Abendessen. Wollt ihr mir alles zusammen bezahlen?

Falstaff. Will ich das Leben behalten? — (Zu Bardolph.) Geh mit ihr, geh mit ihr! Häng' dich an! häng' dich an![2])

Wirthin. Soll ich euch Dortchen Lakenreißer zum Abendessen bitten?

Falstaff. Keine Worte weiter! Laß sie kommen.

(Wirthin, Bardolph und Gerichtsdiener ab.)

Oberrichter. Ich habe bess're Neuigkeit gehört.

Falstaff. Wie lauten die Neuigkeiten, bester gnädiger Herr?

Oberrichter. Wo lag der König letzte Nacht?

Gower. Zu Basingstoke.[3])

Oberrichter. Kommt seine ganze Macht zurück?

Gower.

Nein, fünfzehnhundert Mann, fünfhundert Pferde
Sind ausgerückt zum Prinz von Lancaster,
Northumberland entgegen und dem Erzbischof.

Falstaff. Kommt der König von Wales zurück, mein edler Herr?

---

1) Diese würden nur 6 Pfd. St. 13 Schilling 4 Pf. ausmachen.

2) Um das Geld sicher von ihr zu erhalten.

3) Städtchen in Hamps; das Londoner Billingsgate der Quartausgabe paßt nicht hierher.

Oberrichter.

Ich will euch unverzüglich Briefe geben.
Kommt, seid so gut und geht mit mir, Herr Gower.

Falstaff. Gnädiger Herr!

Oberrichter. Was giebts?

Falstaff. Herr Gower, darf ich euch auf den Mittag zum Essen bitten?

Gower. Ich muß meinem gnädigen Herrn hier aufwarten, ich danke euch, lieber Sir John.

Oberrichter. Sir John, ihr zaudert hier zu lange, da ihr in den Grafschaften, wie ihr durchkommt, Soldaten ausheben sollt.

Falstaff. Wollt ihr mit mir zu Abend essen, Herr Gower?

Oberrichter. Welcher alberne Lehrmeister hat euch diese Sitten gelehrt?

Falstaff. Herr Gower, wenn sie mir nicht gut stehen, so war der ein Narr, der sie mir gelehrt hat. Dieß ist der wahre Fechter-Anstand, gnädiger Herr: tick für tack, und somit friedlich aus einander.

Oberrichter. Nun, der Herr erleuchte dich! du bist ein großer Narr. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Straße in London.

(Prinz Heinrich und Poins treten auf.)

Prinz Heinrich. Glaube mir, ich bin ungemein müde.

Poins. Ist es dahin gekommen? Ich hätte nicht gedacht, daß Müdigkeit sich an einen von so hohem Blut machen dürfte.

Prinz Heinrich. Meiner Treu, sie macht sich an mich, ob meine Hoheit gleich erröthen muß, es anzuerkennen. Nimmt es sich nicht gemein an mir aus, Verlangen nach Dünnbier zu haben?

Poins. Ein Prinz sollte nicht so obenhin studirt haben, daß ihm eine so matte Komposition nur in den Sinn käme.

Prinz Heinrich. Vielleicht war denn mein Appetit nicht prinzlich erzeugt, denn fürwahr, jetzt kommt mir nur die arme

Kreatur Dünnbier in den Sinn. Aber gewiß, diese niedrigen Betrachtungen machen mir meine Größe ganz zuwider. Welche Schmach ist es mir, mich deines Namens zu erinnern? oder dein Gesicht morgen zu kennen? oder mir zu merken, wie viel Paar seidne Strümpfe du hast, nämlich diese da und die weiland pfirsichblüthfarbnen? oder das Register deiner Hemden zu führen, als: eins zum Ueberfluß und eins zum Gebrauch? — Aber das weiß der Wirth im Ballhause besser als ich, denn es ist niedrige Ebbe in deiner Wäsche, wenn du dort nicht das Raket[1]) führst. Du hast es nun eine lange Zeit her nicht gethan, weil der Rest deiner Niederlande deine holländischen Besitzungen zu verschlingen gesucht hat; und Gott weiß, ob die, welche aus den Trümmern deiner Leinwand herausquäken, sein Reich erben werden.[2]) Aber die Hebammen sagen, die Kinder können nicht dafür; die Welt wird dadurch bevölkert, und die Verwandtschaften gewaltig verstärkt.

Poins. Wie schlecht paßt sichs, daß ihr so faule Reden führt, nachdem ihr so schwer gearbeitet habt! Sagt mir, wie viel junge Prinzen würden das wohl thun, deren Väter so krank wären, als eurer gegenwärtig ist?

Prinz Heinrich. Soll ich dir etwas sagen, Poins?

Poins. Ja, und daß es nur etwas Vortreffliches ist.

Prinz Heinrich. Es reicht hin für witzige Köpfe, die keine höhere Bildung haben als du.

Poins. Nur zu, ich bin schon auf das Etwas gerüstet, das ihr sagen wollt.

Prinz Heinrich. Gut, ich sage dir also, es schickt sich nicht für mich, traurig zu sein, da mein Vater krank ist; wiewohl ich dir sagen kann: — als einem, den es mir in Ermangelung eines bessern beliebt Freund zu nennen, — ich könnte traurig sein, und recht im Ernst traurig.

Poins. Schwerlich bei einer solchen Veranlassung.

---

1) Den Ballschlägel führst, wobei natürlich das Oberhemd gesehen werden konnte.

2) Mit unanständigem Nebensinn, der durch die geographische Bedeutung der Wörter verdeckt wird. Die unehelichen Kinder von Poins werden den Rest seiner Hemden in Anspruch nehmen. In der Folioausgabe fehlen von der Rede des Prinzen die Worte von „und Gott weiß" an.

Prinz Heinrich. Bei dieser Rechten, du denkst, ich stünde eben so stark in des Teufels Buch als du und Falstaff, wegen Halsstarrigkeit und Verstocktheit. Das Ende wirds ausweisen. Ich sage dir aber, mein Herz blutet innerlich, daß mein Vater so krank ist; und daß ich so schlechten Umgang halte wie du bist, hat mich mit gutem Grunde aller äußern Bezeugung des Kummers verlustig gemacht.

Poins. Aus welchem Grunde?

Prinz Heinrich. Was würdest du von mir denken, wenn ich weinte?

Poins. Ich würde denken, du seist der fürstlichste Heuchler.

Prinz Heinrich. Das würde jedermanns Gedanke sein, und du bist ein gesegneter Bursch, daß du denkst, wie jedermann denkt; keines Menschen Gedanken auf der Welt halten sich besser auf der Heerstraße als deine. Wirklich würde jedermann denken, ich sei ein Heuchler. Und was bewegt eure hochgeehrtesten Gedanken, so zu denken?

Poins. Nun, weil ihr so liederlich und so sehr mit Falstaff verstrickt gewesen seid.

Prinz Heinrich. Und mit dir.

Poins. Beim Sonnenlicht, von mir spricht man gut, ich kann es mit meinen eignen Ohren hören. Das Schlimmste, was sie von mir sagen können, ist, daß ich ein jüngerer Bruder[1]) bin, und ein hübscher Bursch, der sich zu rühren weiß, und ich gestehe, diese beiden Dinge kann ich nicht ändern. Ei der Tausend, da kommt Bardolph.

Prinz Heinrich. Und der Junge, den ich dem Falstaff gab. Er hat ihn von mir als einen Christen bekommen, und sieh nur, ob der fette Schlingel nicht einen Affen aus ihm gemacht hat.[2])

(Bardolph und der Page kommen.)

Bardolph. Gott erhalte Eure Gnaden.

Prinz Heinrich. Und eure auch, mein sehr edler Bardolph.

Bardolph (zum Pagen). Komm, du tugendhafter Esel, du verschämter Narr! Mußt du roth werden? Warum wirst du roth?

---

1) Daher vom Erbe irgend eines bedeutenden Besitzes ausgeschlossen.
2) Durch auffällige Costümirung.

Welch ein jungfräulicher Soldat bist du geworden! Ist es so eine große Sache, die Jungferschaft eines Bier-Nößel-Krugs zu erobern?

Page. Jetzt eben, gnädiger Herr, rief er mich durch ein rothes Gitterfenster[1], und ich konnte gar nichts von seinem Gesicht vom Fenster unterscheiden; zuletzt wurde ich seine Augen gewahr, und ich dachte, er hätte zwei Löcher in der Bierschenkin ihren neuen Rock gemacht, und guckte da durch.

Prinz Heinrich. Hat der Junge nicht zugelernt?

Bardolph. Fort, du Blitz-Kaninchen auf zwei Beinen, fort!

Page. Fort, du Schelm von Althäa's-Traum, fort!

Prinz Heinrich. Erkläre uns das, Junge: was für ein Traum?

Page. Ei, gnädiger Herr, Althäa träumte, sie käme mit einem Feuerbrande nieder[2]), und darum nenne ich ihn ihren Traum.

Prinz Heinrich. Ein Thalerswerth guter Auslegung, und da hast du ihn, Junge. (Giebt ihm Geld.)

Poins. O daß ich diese schöne Blüthe vor dem Wurm bewahren könnte! — Nun, da ist ein Batzen, um dich zu hüten.

Bardolph. Wenn ihr miteinander nicht sorgt, daß er aufgehängt wird, so geschieht dem Galgen Unrecht.

Prinz Heinrich. Und wie gehts deinem Herrn, Bardolph?

Bardolph. Gut, gnädiger Herr. Er hörte, daß Euer Gnaden nach London kämen, da ist ein Brief an euch.

Poins. Mit gutem Anstande bestellt. — Und was macht der Martinstag[3]), euer Herr?

Bardolph. Gesunden Leibes, Herr.

Poins. Freilich, sein unsterbliches Theil braucht einen Arzt, aber das kümmert ihn nicht; ist das schon krank, so stirbt es doch nicht.

---

1) Wie sie die Schankwirthschaften zu haben pflegten.

2) Vielmehr Hekuba, ehe sie Paris gebar; bei Meleagers Mutter, Althäa, handelte es sich um einen wirklichen Feuerbrand. Da die Geschichte der letzteren Shakespeare aus dem achten Buch der ihm auch sonst geläufigen ovidischen Metamorphosen in Golding's Uebersetzung bekannt sein konnte, so ist das Mißverständniß vielleicht ein absichtliches zur Charakteristik des Pagen.

3) Gewöhnlich als Novembertag auf das Alter Falstaff's mit seiner verspäteten Jugendlichkeit bezogen; doch deutet man es besser als Personification des Martinstages mit seinen üblichen Schwelgereien.

Prinz Heinrich. Ich erlaube dem Tropf, so vertraut mit mir zu thun, wie mein Hund, und er behauptet seinen Platz: denn seht nur, wie er schreibt.



Poins (liest). „John Falstaff, Ritter", — jedermann muß das wissen, so oft er Gelegenheit hat sich zu nennen. Grade wie die Leute, die mit dem König verwandt sind; denn sie stechen sich niemals in den Finger, ohne zu sagen: da wird etwas von des Königs Blut vergossen. „Wie geht das zu?" sagt einer, der sich heraus nimmt nicht zu begreifen; und die Antwort ist so geschwind bei der Hand wie eines Borgers[1]) Mütze: Ich bin des Königs armer Vetter, mein Herr.

Prinz Heinrich. Ja, sie wollen mit uns verwandt sein, und wenn sie es von Japhet ableiten sollten. Aber den Brief!

Poins. „Sir John Falstaff, Ritter, dem Sohne des Königs, „der seinem Vater am nächsten, Heinrich, Prinzen von Wales, „Gruß." — Ei, das ist ein Attestat.

---

1) Deren Träger angesichts des Gläubigers sie rasch herabzieht. Die gewöhnliche Lesart „wie eine geborgte Mütze" (das überlieferte as a borrowed cap statt as a borrower's cap), giebt keinen rechten oder doch keinen deutlichen Sinn.

Prinz Heinrich. Still!

Poins. „Ich will den ruhmwürdigen Römer [1]) in der Kürze „nachahmen": — er meint gewiß, in der Kürze des Athems, — „ich empfehle mich dir, ich empfehle dich und ich verlasse dich. Sei „nicht zu vertraulich mit Poins, er mißbraucht deine Gunst so sehr, „daß er schwört, du müssest seine Schwester Lene heirathen. Thu „Buße in müßigen Stunden wie du kannst, und somit gehab „dich wohl."

„Der Deinige bei Ja und Nein (das will sagen, je „nachdem du ihm begegnest), Hans Falstaff für „meine vertrauten Freunde, John für meine Brüder „und Schwestern, und Sir John für ganz Europa."

Mein Prinz, ich will diesen Brief in Sect tauchen, und ihn zwingen ihn zu essen.

Prinz Heinrich. Das hieße ihn zwingen seine eignen Worte hinunter zu schlucken. Aber geht ihr so mit mir um, Eduard? Muß ich eure Schwester heirathen?

Poins. Wäre der Dirne nur nichts Geringeres bescheert! Aber gesagt habe ich es nie.

Prinz Heinrich. So treiben wir Possen mit der Zeit, und die Geister der Weisen sitzen in den Wolken, und spotten unser. — Ist euer Herr hier in London?

Bardolph. Ja, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Wo ißt er zu Abend? — Mästet sich der alte Eber noch auf dem alten Koben? [2])

Bardolph. An dem alten Platze, gnädiger Herr: zu Eastcheap.

Prinz Heinrich. Was hat er für Gesellschaft?

Page. Ephesier, gnädiger Herr; von der alten Kirche. [3])

---

1) Julius Cäsar mit seinem veni, vidi, vici, wie denn hier auch drei kleine Sätzchen folgen.

2) Das Gasthaus in Eastcheap führte Schild und Namen des wilden Schweinskopfes.

3) Ephesier wie in den „lustigen Weibern", Akt IV, Sc. 5 lustige Schlemmer; „von der alten Kirche" wird mit Anspielung auf die in dem neutestamentlichen Briefe erwähnte Urchristengemeinde von Ephesus hinzugefügt, soll aber kaum etwas anderes bedeuten als „von der alten Sorte."

Prinz Heinrich. Essen Weiber mit ihm?

Page. Keine, gnädiger Herr, als die alte Frau Hurtig und Jungfer Dortchen Lakenreißer.

Prinz Heinrich. Was mag das für eine Heidin sein?

Page. Eine artige Mamsell, Herr, und eine Verwandte meines Herrn.

Prinz Heinrich. Grade so verwandt wie die Gemeinde-Kühe dem Stadtbullen. — Sollen wir sie beim Abendessen beschleichen, Eduard?

Poins. Ich bin euer Schatten, gnädiger Herr, ich folge euch.

Prinz Heinrich. He! du, Bursch, — und ihr, Bardolph! — sagt eurem Herrn kein Wort, daß ich schon in die Stadt gekommen bin. Da habt ihr was für euer Schweigen. (Giebt ihnen Geld.)

Bardolph. Ich habe keine Zunge, Herr.

Page. Und was meine betrifft, Herr, ich will sie regieren.

Prinz Heinrich. Lebt denn wohl, geht! (Bardolph und Page ab.) Diese Dortchen Lakenreißer muß irgend eine Heerstraße[1]) sein.

Poins. Das versichre ich euch, so gemein wie der Weg von London nach St. Albans.

Prinz Heinrich. Wie könnten wir den Falstaff heute Abend in seinen wahren Farben sehn, ohne selbst gesehen zu werden?

Poins. Stecken wir uns in zwei lederne Wämser und Schürzen, und warten ihm bei Tische auf wie Küfer.

Prinz Heinrich. Von einem Gott zu einem Stier? Eine schwere Herabsetzung! Sie war Jupiters Fall.[2]) Aus einem Prinzen in einen Kellerjungen? Eine niedrige Verwandlung! Sie soll die meinige sein, denn in jedem Dinge muß die Absicht mit der Thorheit auf die Wagschale gelegt werden. Folge mir, Eduard. (Ab.)

---

1) So allgemein zugänglich wie diese.
2) Beim Raube der Europa.

Dritte Scene.

Warkworth. Vor der Burg.

(Northumberland, Lady Northumberland und Lady Percy treten auf.)

Northumberland.

Ich bitt' euch, liebend Weib und werthe Tochter,
Gebt meinen rauhen Händeln ebnen Weg;
Legt ihr nicht auch der Zeiten Miene an,
Und seid, wie sie, dem Percy[1]) zur Beschwer.

Lady Northumberland.

Ich geb' es auf, ich will nicht weiter reden;
Thut, was ihr wollt, es leit' euch eure Weisheit.

Northumberland.

Ach, liebes Weib! die Ehre steht zum Pfand,
Und außer meinem Gehn kann nichts sie lösen.

Lady Percy.

Um Gottes willen, nicht in diesen Krieg!
Einst habt ihr, Vater, euer Wort gebrochen,
Da ihr ihm mehr verbunden wart, als jetzt;
Als euer Percy, mein herzlieber Percy
Den Blick oft nordwärts wandt', ob nicht sein Vater
Zu Hülfe zöge, doch er harrt' umsonst.
Wer überredt' euch da, zu Haus zu bleiben?
Zwei Ehren fielen da, des Sohns und eure.
Die eure möge Himmelsglanz erleuchten!
Die seine stand ihm schön, so wie die Sonne
Am blauen Firmament, und durch ihr Licht
Bewog sie alle Ritterschaft von England
Zu wackern Thaten; ja, er war der Spiegel,
Wovor die edle Jugend sich geschmückt.
Wer seinen Gang nicht annahm, war gelähmt[2]),

---

1) Mir selbst; Percy war der Familienname.

2) Die Quartausgabe läßt von hier an die Rede der Lady Percy bis auf Northumberlands Antwort weg.

Und Stottern, was ein Fehler der Natur
Bei ihm, ward der Accent der Tapfern nun.
Denn die, so leis' und ruhig sprechen konnten,
Verkehrten ihren Vorzug in Gebrechen,
Ihm gleich zu sein: so daß in Sprach', in Gang,
In Lebensart, in Neigungen der Lust,
In Kriegskunst und in Launen des Geblüts,
Er Ziel und Spiegel, Buch und Vorschrift war,
Der Andre formte. Und ihn! — den Herrlichen!
Dieß Wunderwerk von Mann! — verließet ihr,
Der Keinem wich, von dem wicht ihr zurück,
Daß er den grausen Gott des Krieges mußte
Im Nachtheil schauen, und ein Feld behaupten,
Wo nichts als nur der Klang von Heißsporns Namen
Noch wehrbar schien; so ganz verließt ihr ihn.
Drum nie, o nie! thut seinem Geist die Schmach,
Daß ihr auf eure Ehre strenger haltet
Mit Andern als mit ihm; laßt sie für sich.
Der Marschall und der Erzbischof sind stark:
Wenn mein Geliebter halb die Zahl nur hatte,
So könnt' ich heut, an Heißsporns Nacken hängend,
Von Monmouth's Grabe reden.

Northumberland.

Holde Tochter,
Verzeih euch Gott! ihr raubt mir allen Muth,
Indem ihr alte Fehler neu bejammert.
Doch ich muß gehn, und die Gefahr da treffen,
Sonst sucht sie andrer Orten mich und findet
Mich schlechter noch gerüstet.

Lady Northumberland.

O flieht nach Schottland,
Bis erst die Edlen und das Volk in Waffen
Mit ihrer Macht ein wenig sich versucht.

Lady Percy.

Wenn sie dem König Boden abgewinnen,
So schließt euch an, wie eine Ribb' aus Stahl,
Die Stärke mehr zu stärken; aber erst,

Um unser aller Liebe willen, laßt
Sie sich versuchen. Das that euer Sohn,
Das gab man zu bei ihm, so ward ich Wittwe,
Und nie wird lang genug mein Leben dauern,
Den Rosmarin[1]) mit Thränen zu bethauen,
Daß er erwachs' und sprosse bis zum Himmel,
Zum Angedenken meines edlen Gatten.

Northumberland.

Kommt, geht hinein mit mir, denn mein Gemüth
Ist wie die Flut, zu ihrer Höh geschwellt,
Die Stillstand macht, nach keiner Seite fließend.
Gern möcht' ich gehn, zum Erzbischof zu stoßen,
Doch tausend Gründe halten mich zurück.
Ich wende mich nach Schottland, dort zu weilen,
Bis Zeit und Vortheil andern Rath ertheilen. (Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Eine Stube in der Schenke zum wilden Schweinskopf in Eastcheap.

(Zwei Küfer kommen.)

Erster Küfer. Was Teufel hast du da gebracht? arme Ritter? Du weißt, Sir John kann keine armen Ritter leiden.

Zweiter Küfer. Wetter, du hast Recht. Der Prinz setzte ihm einmal eine Schüssel mit armen Rittern vor, und sagte ihm, da wären noch fünf andre Sir John's; hierauf nahm er seinen Hut ab und sagte: Ich empfehle mich diesen sechs altbacknen, kraftlosen, aufgequollnen armen Rittern. Es ärgerte ihn von ganzer Seele, aber das hat er nun vergessen.

Erster Küfer. Nun, so decke[2]), und setz sie hin; und sieh,

---

1) Das remembrance des Originals bedeutet zugleich Erinnerung (wie Schlegel übersetzt hatte) und den auch in Deutschland bei Todtenbestattungen vorkommenden Rosmarin.

2) Der Nachtisch soll nicht in dem Zimmer, wo sie gespeist haben, genommen werden, da dieses zu heiß ist.

ob du Schleichers [1]) Bande antreffen kannst: Jungfer Lakenreißer möchte gern ein bischen Musik haben. Mach fort! Die Stube, wo sie gegessen haben, ist zu heiß, sie werden gleich kommen.

Zweiter Küfer. Hör du, der Prinz wird bald hier sein und Herr Poins, und sie wollen zwei Wämser und Schürzen von uns anthun, und Sir John darf nichts davon wissen; Bardolph hat es bestellt.

Erster Küfer. Potz Wetter, hier wird der Teufel los sein. Das wird einen herrlichen Spaß geben.

Zweiter Küfer. Ich will sehn, ob ich Schleicher finden kann. (Ab.)

(Wirthin und Dortchen Lakenreißer kommen.)

Wirthin. Wahrhaftig, Herzchen, mich dünkt, jetzt seid ihr in einer vortrefflichen Tempramentur; euer Pülschen schlägt so ungemein, wie man sichs nur wünschen kann, und von Farbe, ihr könnt mirs glauben, seht ihr so frisch aus wie eine Rose. Aber wahrhaftig, ihr habt zu viel Kanariensekt getrunken, und das ist ein verzweifelt durchschlagender Wein, der würzt euch das Blut, ehe man eine Hand umdreht. — Wie gehts euch nun?

Dortchen. Besser als vorhin. Hem.

Wirthin. Nun, das macht ihr schön, wenn das Herz nur gut ist. Seht, da kommt Sir John.

(Falstaff kommt singend.)

Falstaff.

Als Arthur erst am Hof [2]) —

Bringt den Nachttopf aus.

Und war ein würd'ger Herr. (Küfer ab.)

Was macht ihr nun, Jungfer Dortchen?

Wirthin. Ihr ist übel, es fehlt ihr an Beängstigungen; ja, meiner Seel.

Falstaff. So sind alle Weibsbilder; wenn man sie nicht immer beängstigt, so wird ihnen übel.

---

1) Schleicher oder vielmehr, wie es im Original heißt, Sneak hatte wirklich zu Shakespeare's Zeit eine Musikbande.

2) Anfang einer noch vorhandenen, in Percy's Sammlung gedruckten Volksballade von „Lanzelot vom See".

Dortchen. Ihr schmutziger Balg! ist das aller Trost, den ich von euch habe?

Falstaff. Ihr macht aufgedunsene Bälge, Jungfer Dortchen.

Dortchen. Ich mache sie? Fresserei und Krankheiten machen sie, ich nicht.

Falstaff. Wenn der Koch die Fresserei machen hilft, so helft ihr die Krankheiten machen, Dortchen. Wir kriegen von euch ab, Dortchen, wir kriegen von euch ab: gieb das zu, liebe Seele, gieb das zu.

Dortchen. Ja wohl, unsre Ketten und Juwelen.

Falstaff.

„Rubinen, Perlen und Karfunkeln" [1]),

Denn ihr wißt, wer tapfer dient, kommt hinkend aus dem Felde; der kommt aus der Bresche, seine Pike tapfer eingelegt, und tapfer zum Chirurgus; der geht tapfer auf geladne Feldkatzen los.

Dortchen. Laßt euch hängen, garstiger Schweinigel, laßt euch hängen!

Wirthin. Meiner Treu, das ist die alte Weise; ihr beiden kommt niemals zusammen, ohne daß ihr in Zank gerathet; gewiß und wahrhaftig, ihr seid so widerhaarig, wie zwei geröstete Semmelscheiben ohne Butter, ihr könnt Einer des Andern Commoditäten nicht tragen. Du meine Zeit! Einer muß tragen, und das müßt ihr sein (zu Dortchen), ihr seid das schwächre Gefäß, wie man zu sagen pflegt, das ledige Gefäß.

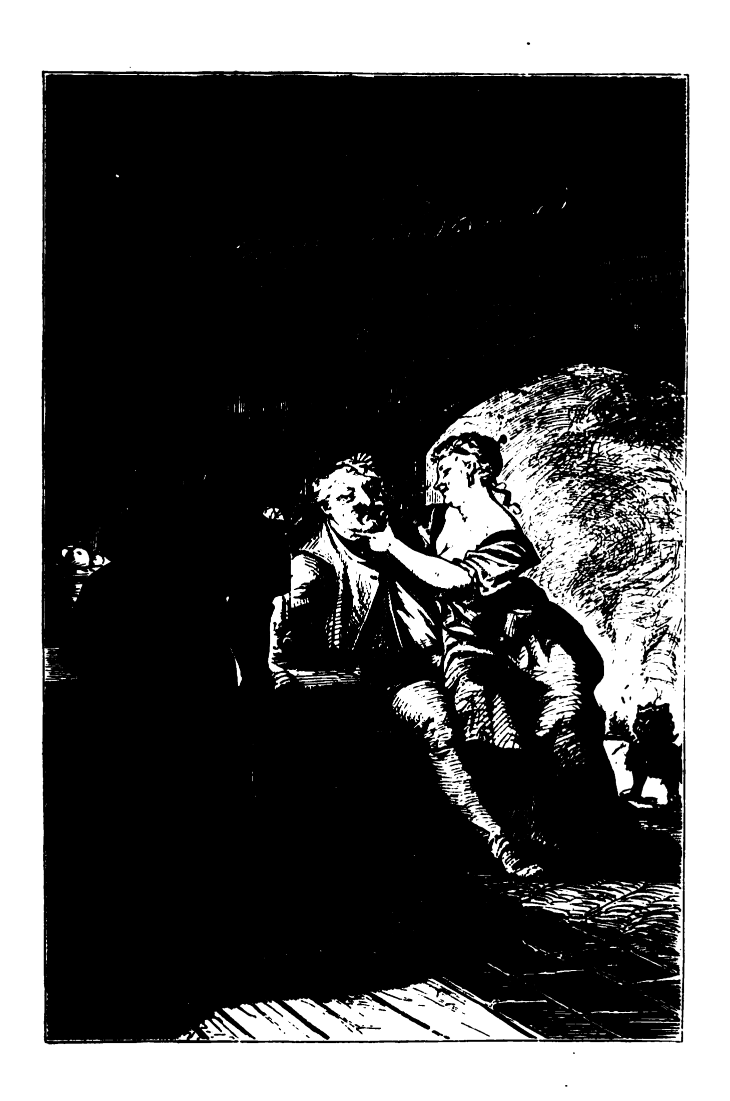
Dortchen. Kann ein schwaches, lediges Gefäß solch ein ungeheures, volles Oxhoft tragen? Er hat eine ganze Ladung von Bourdeauxschem Zeuge im Leibe, ich habe niemals einen Schiffsraum besser ausgestopft gesehen. — Komm, ich will gut Freund mit dir sein, Hans; du gehst jetzt in den Krieg, und ob ich dich jemals wieder sehen soll oder nicht, da fragt kein Mensch darnach.

(Ein Küfer kommt.)

Küfer. Herr, unten ist Fähndrich Pistol, und will mit euch sprechen.

---

1) Ebenfalls Citat aus einer bei Percy gedruckten Ballade: „Der Knabe und der Mantel."



Dortchen. An den Galgen mit dem Schelm von Renommisten! Laßt ihn nicht herein kommen, es giebt kein loseres Maul in ganz England.

Wirthin. Wenn er renommirt, so laßt ihn nicht hereinkommen: nein, meiner Seele, ich muß mit meinen Nachbarn leben, ich will keine Renommisten, ich bin in guter Renommee bei den allerbesten Leuten. — Schließt die Thür zu, wir lassen hier keine Renommisten herein; ich habe es nicht so weit in der Welt gebracht, um nun hier renommiren zu lassen; schließt die Thür zu, ich bitte euch.

Falstaff. Hörst du, Wirthin?

Wirthin. Ich bitte, beruhigt euch, Sir John, wir lassen hier keine Renommisten herein.

Falstaff. Hörst du? es ist mein Fähndrich.

Wirthin. Wischewasche, Sir John, sagt mir da nicht von, euer Renommisten-Fähndrich soll nicht in meine vier Wände kommen. Ich wurde letzthin bei Herrn Zehrung, dem Kommissär, vorgefordert, und wie er mir sagte, — es ist nicht länger her als letzten Mittwoch — „Nachbarin Hurtig", sagte er, — Meister Stumm, unser Pfarrer, war auch dabei; „Nachbarin Hurtig", sagte er, „nehmt bloß ordentliche Leute auf; denn", sagte er, „ihr seid in üblem Rufe" — und ich weiß auch, warum er das sagte; „denn", sagte er, „ihr seid eine ehrliche Frau, und man denkt gut von euch: darum seht euch vor, was für Gäste ihr aufnehmt; nehmt keine renommirenden Gesellen auf", sagte er. — Ich lasse keine herein, ihr würdet euch kreuzigen und segnen, wenn ihr gehört hättet, was er sagte. Nein, ich will keine Renommisten!

Falstaff. Er ist kein Renommist, Wirthin, ein zahmer Locker[1]) ist er; er läßt sich so geduldig von euch streicheln wie ein Windspiel, er renommirt nicht gegen eine Truthenne, wenn sich ihre Federn irgend sträuben, um Widerstand zu drohen. — Ruf ihn herauf, Küfer.

Wirthin. Locker nennt ihr ihn? nun, ich will keinem ehrlichen Manne das Haus verschließen, und keinem lockern auch nicht.

---

1) Der zu falschem Würfelspiel verlockt. Das cheater des Originals wird aber nachher von der Wirthin als escheator (Fiskal) mißverstanden.

Aber das Renommiren mag ich nicht leiden; meiner Treu, mir wird schlimm, wenn einer sagt: Renommist. Fühlt nur an, liebe Herren, wie ich zittre; seht, ihr könnt mirs glauben.

Dortchen. Das thut ihr auch, Wirthin.

Wirthin. Thu ichs nicht? Ja, wahrhaftig thu ichs, wie ein Espenlaub, ich kann die Renommisten nicht ausstehn.

(Pistol, Bardolph und Page kommen.)

Pistol. Gott grüß' euch, Sir John!

Falstaff. Willkommen, Fähndrich Pistol! Hier, Pistol, ich lade dich mit einem Glase Sekt, gieb du dann der Frau Wirthin die Ladung.

Pistol. Ich will ihr die Ladung geben, Sir John, mit zwei Kugeln.

Falstaff. Sie ist pistolenfest, ihr werdet ihr schwerlich ein Leid zufügen.

Wirthin. Geht, ich habe nichts mit euren Pistolen und Kugeln zu schaffen: ich trinke nicht mehr als mir gut bekömmt, keinem Menschen zu lieb.

Pistol. Dann zu euch, Jungfer Dorothee: ich will euch die Ladung geben.

Dortchen. Mir die Ladung geben? Ja, kommt mir, Lausekerl! Was, so'n armer Schelm von Betrüger, der kein heiles Hemd auf dem Leibe hat! Packt euch, ihr abgestandner Schuft! fort! Ich bin ein Bissen für euren Herrn.

Pistol. Ich kenne euch, Jungfer Dorothee.

Dortchen. Packt euch, ihr Schurke von Beutelschneider! ihr garstiger Taschendieb, fort! Bei dem Wein hier, ich fahre euch mit meinem Messer zwischen die schimmlichten Kinnbacken, wenn ihr euch bei mir mausig machen wollt. Packt euch, ihr Bierschlingel! ihr lahmer Fechtboden-Springer ihr! — Seit wann, Herr, ich bitte euch? Ei, zwei Schnüre auf der Schulter! der Tausend!

Pistol. Dafür will ich euren Kragen ermorden.

Falstaff. Nicht weiter, Pistol! ich möchte nicht, daß du hier losgingest. Drücke dich aus unsrer Gesellschaft ab, Pistol.[1])

---

1) Diese Anrede Falstaffs an Pistol fehlt in der Folioausgabe.

Wirthin. Nein, bester Hauptmann Pistol! nicht hier, schönster Hauptmann!

Dortchen. Hauptmann! du abscheulicher, verdammter Betrüger, schämst du dich nicht Hauptmann zu heißen? Wenn Hauptleute so gesinnt wären wie ich, so prügelten sie dich hinaus, weil du ihre Namen annimmst, ehe du sie verdienst hast. Ihr ein Hauptmann, ihr Lump! wofür? Weil ihr einer armen Hure in einem Bordell den Kragen zerrissen habt? Er ein Hauptmann? an den Galgen mit ihm! Er lebt von verschimmelten gesottnen Pflaumen und altbacknen Kuchen [1]). Ein Hauptmann! solche Spitzbuben werden das Wort Hauptmann noch ganz verhaßt machen, darum sollten Hauptleute ein Einsehen thun.

Bardolph. Ich bitte dich, geh hinunter, bester Fähndrich.

Falstaff. Pst! auf ein Wort, Jungfer Dortchen.

Pistol. Ich nicht. Ich will dir was sagen, Korporal Bardolph: — ich könnte sie zerreißen, — ich will gerochen sein.

Page. Ich bitte dich, geh hinunter.

Pistol. Sie sei verdammt erst, — zu Pluto's grausem See, zur höll'schen Tiefe, mit Erebus und schnöden Qualen auch. Halt Lein' und Angel, sag ich. Fort, Hunde! fort, Gesinde! Ist nicht Irene hier? [2])

Wirthin. Lieber Hauptmann Pesel [3]), seid ruhig! Es ist wahrhaftig schon sehr spät, ich bitte euch, forcirt euren Zorn.

Pistol.

Das wären mir Humore! Soll'n Packpferde
Und hohl gestopfte Mähren Asiens,
Die dreißig Meilen nur des Tages laufen,
Mit Cäsarn sich und Kannibalen messen,
Und griech'schen Troern? Eh verdammt sie mit

---

1) Die man in gemeinen Häusern zu essen erhielt, Pistol aber erst, nachdem sie alt geworden waren. Schmorpflaumen galten als ein Schutzmittel gegen Geschlechtskrankheiten.

2) Allem Anschein nach sind diese Phrasen Reminiscenzen aus bombastischen Tragödien jener Zeit.

3) Für Pistol.

Fürst Cerberus, und brüll' das Firmament!
Entzwei'n wir uns um Tand?[1])

Wirthin. Meiner Seel, Hauptmann, das sind recht harte Reden.

Bardolph. Geht, guter Fähndrich, sonst wird noch eine Prügelei daraus.

Pistol.

Wie Hunde sterben Menschen; Kronen gebt
Wie Nadeln weg: ist nicht Irene hier?[2])

Wirthin. Auf mein Wort, Hauptmann, so eine ist gar nicht hier. Ei du liebe Zeit! denkt ihr, ich wollte sie euch verleugnen? Um Gottes willen, seid ruhig.

Pistol.

So iß und sei fett, schönste Calipolis![3])
Kommt, gebt uns Sekt!
Si fortune me tormente, sperato me contente[4]);
Scheun Salven wir? Nein, feur' der böse Feind!
Gebt mir was Sekt, und, Herzchen, lieg du da!

(Indem er den Degen ablegt.)

Sind wir am Schlußpunkt schon, und kein et caetera giebts?

Falstaff. Pistol, ich wäre gern in Ruhe.

Pistol. Ich küsse deine Pfote, holder Ritter. Was? sahn wir nicht das Siebengestirn?[5])

Dortchen. Werft ihn die Treppe hinunter, ich kann so einen aufgestelzten Schuft nicht ausstehn.

---

1) Wieder Bruchstücke aus Tragödien von Marlowe u. A., zum Theil verderbt und verstümmelt (so Kannibale statt Hannibal).

2) Die hier wiederholte Frage nach Irene kann einem jetzt verlorenen Trauerspiele Peele's (das noch 1627 als ein „berühmtes" bezeichnet wird): „Der türkische Mahomet und Irene, die schöne Griechin", entlehnt sein.

3) Ein Citat aus dem 1594 aufgeführten und gewöhnlich Peele beigelegten Trauerspiel: „Die Schlacht von Alcazar".

4) In dieser verderbten Gestalt bieten die Quart- und die älteste Folio-Ausgabe den Satz, der als Motto auf Pistols Degen zu denken ist. Am einfachsten wird er verbessert, wenn man ihn als französisch auffaßt und l'espérance statt sperato liest: Si fortune me tourmente, l'espérance me contente. Andere haben an einen italienischen Vers gedacht: Se fortuna me tormenta, il sperare me contenta; dann würde man, da die besten Degen aus Spanien kamen, noch eher ein spanisches Reimpaar annehmen dürfen: Si fortuna me tormenta (modern würde es heißen atormenta), esperanza me contenta.

5) Durchschwärmten wir nicht die Nacht?

Pistol. Werft ihn die Treppe hinunter? Wir kennen Klepper ja!

Falstaff. Schleudre ihn hinunter, Bardolph, wie einen Peilkenstein! Wenn er nichts thut als Nichts sprechen, so soll er hier auch nichts vorstellen.

Bardolph. Kommt, macht euch die Treppe hinunter.

Pistol.

So muß man Einschnitt machen? muß besudeln?
(Greift seinen Degen auf.)
Dann wieg mich, Tod, in Schlaf! Verkürz die Jammertage!
Dann sei'n durch schwere, grause, offne Wunden
Die Schwestern drei gelöst! Komm, sag' ich, Atropos![1])

Wirthin. Das sind mir herrliche Streiche!

Falstaff. Gieb mir meinen Degen, Bursch.

Dortchen. Ich bitte dich, Hans, ich bitte dich, zieh nicht.

Falstaff. Packt euch die Treppe hinunter!

(Er zieht und jagt Pistol hinaus.)

Wirthin. Das ist mir ein herrlicher Lärm! Ich will das Wirthschafthalten abschwören, lieber, als daß ich so einen Schreck und Terrör haben will. Nu, das giebt Mord, glaubt mirs! — Ach Je! Ach Je! steckt eure bloßen Gewehre ein! steckt eure bloßen Gewehre ein! (Pistol und Bardolph ab.)

Dortchen. Ich bitte dich, Hans, sei ruhig! der Schuft ist fort. Ah, du kleiner tapfrer Blitzschelm du!

Wirthin. Seid ihr nicht in der Weiche verwundet? Mich dünkt, er that einen gefährlichen Stoß nach eurem Bauche.

(Bardolph kommt zurück.)

Falstaff. Habt ihr ihn zur Thür hinaus geworfen?

Bardolph. Ja, Herr. Der Schuft ist besoffen, ihr habt ihn in der Schulter verwundet.

Falstaff. So ein Schurke! mir zu trotzen!

Dortchen. Ah, du allerliebster kleiner Schelm du! Ach, armer Affe[2]), wie du schwitzest! Komm, laß mich dein Gesicht ab-

---

1) Wieder Reminiscenzen aus gangbaren Balladen und Kunstdichtungen.
2) Liebkosend, nicht verächtlich.

wischen, — komm doch her, du närrische Schnauze! Ah, Schelm! mein Seel, ich liebe dich. Du bist so tapfer wie der trojanische Hektor, fünf Agamemnons werth, und zehn Mal besser als die neun Helden.[1]) — Dieser Spitzbube!

Falstaff. Ein niederträchtiger Schurke! Ich will den Schelm auf einer Bettdecke prellen.

Dortchen. Ja thu's, wenn du das Herz hast! Wenn du's thust, so will ich dich zwischen zwei Laken vorkriegen.

(Musikanten kommen.)

Page. Die Musikanten sind da, Herr.

Falstaff. Laß sie spielen. — Spielt, Leute! — Dortchen, setz dich auf meinen Schooß. Ein elender Großprahler! Der Schurke lief vor mir davon wie Quecksilber.

Dortchen. Wahrhaftig, und du warst wie ein Kirchthurm hinter ihm drein. Du verwettertes, kleines, zuckergebacknes Weihnachts-Schweinchen, wenn wirst du das Fechten bei Tage und das Raufen bei Nacht lassen, und anfangen deinen alten Leib für den Himmel zurecht zu flicken?

(Im Hintergrunde erscheinen Prinz Heinrich und Poins, in Küfer verkleidet.)

Falstaff. Still, liebes Dortchen! Sprich nicht wie ein Todtenkopf, erinnre mich nicht an mein Ende.

Dortchen. Hör doch, von was für einem Humor ist denn der Prinz?

Falstaff. Ein guter einfältiger junger Mensch. Er hätte einen guten Brodmeister abgegeben, er würde das Brod gut vorschneiden.

Dortchen. Aber Poins soll einen feinen Witz haben.

Falstaff. Der einen feinen Witz? Zum Henker mit dem Maulaffen! Sein Witz ist so dick wie Senf von Tewksbury[2]), er hat nicht mehr Verstand als ein Hammer.

---

1) Die neun Heldenfiguren, welche bei den städtischen Festzügen in London zu je dreien Alterthum, Judenthum und Christenthum repräsentirten: nämlich: Hektor, Alexander d. Gr., Julius Cäsar; Josua, David, Judas Maccabäus; Arthur, Karl d. Gr., Gottfried von Bouillon. Indeß scheinen nicht durchweg dieselben Typen festgehalten worden zu sein; Shakespeare selbst läßt („Verlorene Liebesmüh", Akt V, Scene 2) hintereinander Pompejus, Alexander, Herkules, Judas Maccabäus, Hektor auftreten.

2) Eine durch ihre Senfproduction bekannte Stadt in Gloucestershire.

Dortchen. Weßwegen hat ihn denn der Prinz so gern?

Falstaff. Weil der Eine so dünne Beine hat wie der Andere, und weil er gut Peilke spielt, und ißt Meeraal und Fenchel[1]), und schluckt brennende Kerzen-Endchen im Wein hinunter[2]), und trägt sich Huckepack mit den Jungen, und springt über Schemel, und flucht mit gutem Anstande, und trägt seine Stiefeln glatt an, wie an einem ausgehängten Bein auf einem Schilde, und stiftet keinen Zank durch Ausplaudern von heimlichen[3]) Geschichten, und mehr dergleichen Springergaben hat er, die einen schwachen Geist und einen geschickten Körper beweisen, weßwegen ihn der Prinz um sich leidet; denn der Prinz ist selbst eben so ein Gesell: das Gewicht eines Haars wird zwischen ihnen der einen Schaale den Ausschlag geben.

Prinz Heinrich. Sollte man dieser Nabe[4]) von einem Rade nicht die Ohren abschneiden?

Poins. Laßt uns ihn vor den Augen seiner Hure prügeln.

Prinz Heinrich. Seht doch, läßt sich der welke Alte nicht den Kopf krauen wie ein Papagey?

Poins. Ist es nicht wunderbar, daß die Begierde das Vermögen um so viele Jahre überlebt?

Falstaff. Küß mich, Dortchen.

Prinz Heinrich. Saturn und Venus heuer in Conjunction![5]) Was sagt der Kalender dazu?

Poins. Seht nur, flüstert nicht auch sein Kerl, der feurige Triangel[6]), mit dem alten Register seines Herrn, seiner Schreibtafel, seiner Geheimnißschachtel!

Falstaff. Du giebst mir angenehme Schmätzchen.

---

1) Um sich sinnlich anzureizen.

2) Was als ein besonderes Kunststück und Zeichen besonderer Verliebtheit galt; auch „Verlorene Liebesmüh“, Akt V, Scene 1, wird darauf angespielt.

3) Das discreet des Originals kann hier nicht bedeuten „vernünftig“, noch ist es zu verwandeln in indiscreet, sondern zu erklären als „verschwiegen zu behandeln“.

4) Wegen seiner runden Fülle.

5) Was in der Astronomie durchaus nicht vorkommt.

6) Mit diesem astronomischen Bilde, welches eigentlich die Conjunction der drei oberen Planeten bedeutet, ist Bardolph mit seinem von Trunk gerötheten Gesicht gemeint.

Dortchen. Ja wahrhaftig, ich küsse dich mit einem recht beständigen Herzen.

Falstaff. Ich bin alt, ich bin alt.

Dortchen. Ich habe dich lieber als alle die jungen Gelbschnabel mit einander.

Falstaff. Aus was für Zeug willst du eine Schürze haben? Auf den Donnerstag kriege ich Geld, du sollst morgen eine Mütze haben. Komm, ein lustiges Lied! Es wird spät, wir wollen zu Bett. Wenn ich weg bin, wirst du mich vergessen.

Dortchen. Meiner Treu, du wirst mich zum Weinen bringen, wenn du das sagst; sieh zu, ob ich mich jemals hübsch kleide, bis du wieder zurück bist. Nun, warte das Ende ab!

Falstaff. Was Sekt, Franz!

Prinz Heinrich und **Poins** (hervortretend). Gleich, Herr! gleich!

Falstaff. Ha! ein Bastard-Sohn des Königs. Und bist du nicht des Poins sein Bruder?

Prinz Heinrich. Ei; du Erdball von sündlichen Ländern, was für ein Leben führst du?

Falstaff. Ein besseres als du: ich bin ein Mann von Stande, du ziehst Bier ab.

Prinz Heinrich. Ganz richtig, Herr, und darum komme ich euch das Fell abzuziehn.

Wirthin. O der Herr erhalte deine wackre Gnaden! Meiner Treu, willkommen in London! — Nun, der Herr segne dieß dein holdes Angesicht! O Jesus, seid ihr aus Wales zurückgekommen?

Falstaff (indem er die Hand auf Dortchen legt). Du verwettertes tolles Stück Majestät, bei diesem leichtfertigen Fleisch und verderbten Blut, du bist willkommen!

Dortchen. Was, ihr gemästeter Narr? ich frage nichts nach euch.

Poins. Gnädiger Herr, er wird euch aus eurer Rache heraustreiben, und alles in einen Spaß verwandeln, wenn ihr ihm nicht in der ersten Hitze zusetzt.

Prinz Heinrich. Du verfluchte Talggrube, wie niederträchtig sprachst du jetzt eben von mir vor diesem ehrbaren, tugendhaften, artigen Frauenzimmer?

Wirthin. Gott segne euer gutes Herz! das ist sie auch, gewiß und wahrhaftig.

Falstaff. Hast du es angehört?

Prinz Heinrich. Ja, und ihr kanntet mich, wie damals, da ihr bei Gadshill davon lieft; ihr wußtet, daß ich hinter euch stand, und thatet es mit Fleiß, um meine Geduld auf die Probe zu stellen.

Falstaff. Nein, nein, nein, das nicht, ich glaubte nicht, daß du mich hören könntest.

Prinz Heinrich. So müßt ihr mir die vorsätzliche Beschimpfung eingestehn, und dann weiß ich, wie ich euch handhaben soll.

Falstaff. Keine Beschimpfung, Heinz, auf meine Ehre! keine Beschimpfung!

Prinz Heinrich. Nicht? mich herunter zu machen, und mich Brodmeister und Brodschneider, und ich weiß nicht was zu nennen!

Falstaff. Keine Beschimpfung, Heinz!

Poins. Keine Beschimpfung?

Falstaff. Nein, Eduard, keine Beschimpfung auf der Welt; nicht die geringste, mein ehrlicher Eduard. Ich machte ihn herunter vor den Gottlosen, damit die Gottlosen sich nicht in ihn verlieben möchten; darin habe ich die Pflicht eines besorgten Freundes und eines redlichen Unterthans ausgeübt, und dein Vater hat mir dafür zu danken. Keine Beschimpfung, Heinz! nicht die geringste, Eduard! — nein, Kinder, nicht die geringste!

Prinz Heinrich. Nun sieh einmal, bringt dich nicht bloße Furcht und ausgemachte Feigheit dahin, diesem tugendhaften Frauenzimmer zu nahe zu thun, um dich mit uns auszusöhnen? Ist sie von den Gottlosen? ist unsre Frau Wirthin da von den Gottlosen? oder ist der Bursch von den Gottlosen? oder der ehrliche Bardolph, dessen Andacht in seiner Nase brennt, von den Gottlosen?

Poins. Antworte, du abgestorbne Rüster! antworte!

Falstaff. Den Bardolph hat der böse Feind ohne Rettung gezeichnet, und sein Gesicht ist Lucifers Leibküche, wo er nichts thut als Malzwürmer rösten. Was den Knaben betrifft, so ist ein guter Engel um ihn, aber der Teufel überbietet ihn auch.

Prinz Heinrich. Was die Weiber betrifft, —

Falstaff. Die eine von ihnen, — die ist schon in der Hölle und brennt arme Seelen.[1]) Was die andre betrifft, — ich bin ihr Geld schuldig, und ob sie dafür verdammt ist, weiß ich nicht.

Wirthin. Nein, das will ich euch versichern.

Falstaff. Ja, ich denke es auch nicht; ich denke, dessen bist du quitt. Ei, es giebt aber noch eine andre Klage wider dich, daß du gegen die Verordnung[2]) in deinem Hause Fleisch essen lässest; dafür wirst du, denke ich, noch einmal heulen.

Wirthin. Das thun alle Speisewirthe. Was will eine Schöpskeule oder ein paar in der ganzen Fastenzeit sagen?

Prinz Heinrich. Ihr, Frauenzimmer —

Dortchen. Was sagen Euer Gnaden?

Falstaff. Seine Gnade sagt etwas, wogegen sich sein Fleisch auflehnt.

Wirthin. Wer klopft so laut an die Thüre? Sieh nach der Thüre, Franz.

(Peto kommt.)

Prinz Heinrich. Peto, was giebts? Was bringst du Neues?

Peto.

Der König, euer Vater, ist zu Westminster,
Und zwanzig müde und erschöpfte Boten
Sind aus dem Norden da; und wie ich herkam,
Traf ich und holt' ein Dutzend Hauptleut' ein,
Baarköpfig, schwitzend, an die Schenken klopfend,
Und alle frugen sie nach Sir John Falstaff.

Prinz Heinrich.

Beim Himmel, Poins, ich fühl' mich tadelnswerth,
So müßig zu entweihn die edle Zeit,
Wenn Wetter der Empörung wie der Süd,
Von schwarzem Dunst getragen, schmelzen will,
Und träuft auf unser unbewehrtes Haupt.
Gieb Degen mir und Mantel, — Falstaff, gute Nacht!

(Prinz Heinrich, Poins, Peto und Bardolph ab.)

---

1) Die durch ekelhafte Krankheiten angesteckt werden (nach dem Doppelsinn von burning).

2) Der Königin Elisabeth und Jacob's I. für die Fastenzeit.

Falstaff. Nun kommt der leckerste Bissen der Nacht und wir müssen fort und ihn ungenossen lassen. (Man hört klopfen.) Wieder an der Thüre geklopft? (Bardolph kommt zurück.) Nun? was giebts?

Bardolph. Ihr müßt gleich fort an den Hof, Herr, ein Dutzend Hauptleute warten an der Thüre auf euch.

Falstaff (zum Pagen). Bezahl die Musikanten, Bursch. — Leb wohl, Wirthin, — leb wohl, Dortchen. — Ihr seht, meine guten Weibsbilder, wie Männer von Verdienst gesucht werden; der Unverdiente kann schlafen, während der tüchtige Mann aufgerufen wird. Lebt wohl, meine guten Weibsbilder, — wenn ich nicht schleunig weggesandt werde, so will ich euch noch wieder besuchen, eh ich gehe.

Dortchen. Ich kann nicht sprechen, — wenn mir das Herz nicht brechen soll, — Nun, herzliebster Haus, trage Sorge für dich selbst.

Falstaff. Lebt wohl, lebt wohl! (Falstaff und Bardolph ab.)

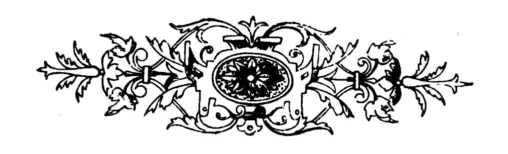
Wirthin. Nun, so lebe wohl! Wenn die grünen Erbsen wieder kommen, sind's neunundzwanzig Jahre, daß ich dich gekannt habe; aber einen ehrlicheren Mann und ein treueres Gemüth, — nun, so lebe wohl!

Bardolph (draußen). Jungfer Lakenreißer!

Wirthin. Was giebts?

Bardolph (draußen). Heißt Jungfer Lakenreißer zu meinem Herrn kommen.

Wirthin. O lauf, Dortchen, lauf! Lauf, liebes Dortchen! (Beide ab.)





Dritter Aufzug.

Erste Scene.[1]

Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich kommt im Nachtkleid mit einem Pagen.)

König Heinrich.

Geh, ruf die Grafen Surrey her und Warwick,
Doch heiß zuvor sie diese Briefe lesen,
Und reiflich sie erwägen; thu's mit Eil. (Page ab.)
Wie viel der ärmsten Unterthanen sind
Um diese Stund' im Schlaf! — O Schlaf! o holder Schlaf!
Du Pfleger der Natur, wie schreckt' ich dich,
Daß du nicht mehr zudrücken willst die Augen
Und meine Sinne tauchen in Vergessen?
Was liegst du lieber, Schlaf, in rauch'gen Hütten,
Auf unbequemer Streue hingestreckt,
Von summenden Nachtfliegen eingewiegt,
Als in der Großen duftenden Palästen,

---

1) In der Mehrzahl der Quarto-Exemplare fehlt diese Scene durch ein Druckversehen, das jedoch wenigstens für den Rest der Auflage durch Umdruck gut gemacht worden ist.

Unter den Baldachinen reicher Pracht,
Und eingelullt von süßen Melodie'n?
O blöder Gott, was liegst du bei den Niedern
Auf eklem Bett, und läß'st des Königs Lager
Ein Schilderhaus und Sturmesglocke sein?
Versiegelst du auf schwindelnd hohem Mast
Des Schifferjungen Aug', und wiegst sein Hirn
In rauher ungestümer Wellen Wiege,
Und in der Winde Andrang, die beim Gipfel
Die tollen Wogen packen, krausen ihnen
Das ungeheure Haupt[1]), und hängen sie
Mit tobendem Geschrei ins glatte Tauwerk,
Daß vom Getümmel selbst der Tod erwacht?
Giebst du, o Schlaf, parteiisch deine Ruh
Dem Schifferjungen in so rauher Stunde,
Und weigerst in der ruhig stillsten Nacht
Bei jeder Förderung sie einem König?
So legt, ihr Niedern! nieder euch, beglückt;
Schwer ruht das Haupt, das eine Krone drückt.

(Warwick und Surrey treten auf.)

Warwick.

Den schönsten Morgen Eurer Majestät!

König Heinrich.

Ist es schon Morgen, Lords?

Warwick.

Es ist Ein Uhr und drüber.

König Heinrich.

So habt denn guten Morgen. Lieben Lords,
Las't ihr die Briefe, die ich euch gesandt?

Warwick.

Ja, gnäd'ger Herr.

König Heinrich.

So kennt ihr nun den Körper unsers Reichs,
Wie angesteckt er ist, wie schlimme Uebel,
Dem Herzen nah, gefährlich in ihm gähren.

---

1) Die Spitzen der schäumenden Wellen werden als kraushaarig gedacht.

Warwick.

Noch ist es nur wie Unordnung im Körper,
Den guter Rath und wen'ge Arzenei
Zu seiner vor'gen Stärke bringen kann. —
Mylord Northumberland ist bald gekühlt.

König Heinrich.

O Himmel, könnte man im Buch des Schicksals
Doch lesen, und der Zeiten Umwälzung
Die Berge ebnen, und das feste Land,
Der Dichte überdrüssig, in die See
Wegschmelzen sehn! und sehn des Oceans
Umgürtend Ufer für Neptunus Hüften
Ein ander Mal zu weit! Wie Zufall spielt,
Und Wechsel der Verändrung Schale [1]) füllt
Mit mancherlei Getränk! O säh man das,
Der frohste Jüngling, seinen Fortgang schauend,
Wie hier Gefahr gedroht, dort Leiden nahn:
Er schlöss' das Buch, und setzte sich und stürbe.
Es sind noch nicht zehn Jahr,
Seit Richard und Northumberland als Freunde
Zusammen schmausten, und zwei Jahr nachher
Gabs zwischen ihnen Krieg; acht Jahr nur, seit
Der Percy meinem Herzen war der nächste,
Der wie ein Bruder sich erschöpft für mich,
Und Lieb' und Leben mir zu Füßen legte,
Ja, meinetwillen, selbst in Richards Antlitz
Ihm Trotz bot. Doch wer war dabei von euch [2]),
(Zu Warwick.) (Ihr, Vetter Nevil, wie ich mich erinnre),
Als Richard, ganz von Thränen überfließend,
Damals gescholten vom Northumberland,
Die Worte sprach, die Prophezeiung wurden:
„Northumberland, du Leiter, mittelst deren
„Mein Vetter Bolingbroke den Thron besteigt“;

---

1) Den Becher des Schicksals. Das folgende bis „und stürbe“ fehlt in der Quartausgabe.

2) Vgl. Richard II., Akt IV, Scene 2.

Was da, Gott weiß, nicht in den Sinn mir kam,
Wenn nicht Nothwendigkeit den Staat so bog,
Daß ich und Größ' einander küssen mußten; —
„Es kommt die Zeit", dieß setzt' er dann hinzu,
„Es kommt die Zeit, daß arge Sünde, reifend,
Ausbrechen wird in Fäulniß", fuhr so fort,
Und sagte dieser Zeiten ganze Lage
Und unsrer Freundschaft Trennung uns vorher.

Warwick.

Ein Hergang ist in aller Menschen Leben
Abbildend der verstorbnen Zeiten Art:
Wer den beachtet, kann, zum Ziele treffend,
Der Dinge Lauf im Ganzen prophezein,
Die, ungeboren noch, in ihrem Samen
Und schwachem Anfang eingeschachtelt liegen.
Dergleichen wird der Zeiten Brut und Zucht:
Auf die nothwend'ge Form hievon vermochte
Richard die sichre Muthmaßung zu bau'n,
Der mächtige Northumberland, ihm falsch,
Werd' aus der Saat zu größrer Falschheit wachsen,
Die keinen Boden, drein zu wurzeln, fände,
Als nur an euch.

König Heinrich.

Sind diese Dinge denn Nothwendigkeiten?
Bestehn wir auch sie wie Nothwendigkeiten!
Dieß selbe Wort ruft eben jetzt uns auf.
Man sagt, der Bischof und Northumberland
Sind fünfzigtausend stark.

Warwick.

Es kann nicht sein, mein Fürst.
Gerücht verdoppelt, so wie Stimm' und Echo,
Die Zahl Gefürchteter. — Belieb' Eu'r Hoheit
Zu Bett zu gehn; bei meinem Leben, Herr,
Die Macht, die ihr schon ausgesendet habt,
Wird leichtlich diese Beute bringen heim.
Euch mehr zu trösten, so empfing ich jetzt

Gewisse Nachricht von Glendowers Tod.[1])
Eu'r Majestät war krank seit vierzehn Tagen,
Und diese unbequemen Stunden müssen
Das Uebel mehren.



König Heinrich.
Ich folge eurem Rath.
Und läßt der innre Krieg uns freie Hand,
So ziehn wir, werthe Lords, ins heil'ge Land. (Ab.)

Zweite Scene.

Hof vor dem Hause des Friedensrichters Schaal in Glocestershire.

(Schaal und Stille kommen von verschiednen Seiten; Schimmelig, Schatte, Warze, Schwächlich, Bullenkalb und Bediente im Hintergrunde.)

Schaal. Sieh da, sieh da, sieh da! Gebt mir die Hand, Herr! gebt mir die Hand, Herr! Früh bei Wege, meiner Six! Nun, was macht denn mein guter Vetter Stille?

---

1) Dieß ist geschichtlich unrichtig, da Glendower erst nach Heinrich IV. starb; doch fand Shakespeare Glendowers Tod bei Holinshed in das zehnte Regierungsjahr Heinrichs gesetzt.

Stille. Guten Morgen, guter Vetter Schaal.

Schaal. Und was macht meine Muhme, eure Ehehälfte? Und unser allerliebstes Töchterchen, mein Pathchen Lene?

Stille. Ach, das ist eine schwarze Amsel, Vetter Schaal.

Schaal. Bei Ja und Nein, Herr, ich will drauf wetten, mein Vetter Wilhelm ist ein guter Lateiner geworden. Er ist noch zu Oxford, nicht wahr?

Stille. Ja freilich, es kostet mir Geld.

Schaal. Da muß er bald in die Rechtshöfe[1]). Ich war auch einmal in Clemens-Hof, wo sie, denke ich, noch von dem tollen Schaal sprechen werden.

Stille. Ihr hießt damals der muntre Schaal, Vetter.

Schaal. Beim Element, ich hieß wie man wollte, und ich hätte auch gethan was man wollte, ja wahrhaftig, und das frisch weg. Da war ich, und der kleine Johann Deut aus Staffordshire, und der schwarze Georg Kahl, und Franz Nagebein, und Wilhelm Quaake, einer aus Cotswold[2]), — es gab seitdem keine vier solche Haudegen in allen den Rechtshöfen zusammen, und ich kanns euch wohl sagen, wir wußten, wo lose Waare zu haben war, und hatten immer die beste zu unserm Befehl. Damals war Hans Falstaff, jetzt Sir John, ein junger Bursch, und Page bei Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk[3]).

Stille. Derselbe Sir John, Vetter, der jetzt eben der Soldaten wegen herkommt?

Schaal. Derselbe Sir John, eben derselbe. Ich habe ihn am Thor des Kollegiums dem Skogan[4]) ein Loch in den Kopf schlagen sehen, da er ein Knirps, nicht so hoch, war; grade denselben Tag schlug ich mich mit einem gewissen Simson Stockfisch, einem Obsthändler, hinter Gray's Hof. O die tollen Tage, die ich hingebracht habe! und wenn ich nun sehe, daß so viele von meinen alten Bekannten todt sind!

---

1) Gewissermaßen juristische Convicte, welche die den englischen Universitäten fehlenden juristischen Facultäten ersetzen.

2) In Gloucestershire belegen und bekannt durch seine Ringkämpfe.

3) Was zu dem geschichtlichen Vorbilde Falstaffs, Sir John Oldcastle, stimmt.

4) Hiermit hat Shakespeare wohl eher anachronistisch den Hofnarren Eduards IV. als einen gleichnamigen Poeten aus der Zeit Heinrichs IV. gemeint.

Stille. Wir werden alle nachfolgen, Vetter.

Schaal. Gewiß, ja das ist gewiß. Sehr sicher! sehr sicher! Der Tod, wie der Psalmist sagt, ist allen gewiß, alle müssen sterben. Was gilt ein gutes Paar Ochsen auf dem Markt zu Stamford?

Stille. Wahrhaftig, Vetter, ich bin nicht dagewesen.

Schaal. Der Tod ist gewiß. — Ist der alte Doppel, euer Landsmann, noch am Leben?

Stille. Todt, Herr.

Schaal. Todt? — Sieh! sieh! — er führte seinen guten Bogen — und ist todt! — er schoß seinen tüchtigen Schuß; Johann von Gaunt hatte ihn gern, und wettete viel Geld auf seinen Kopf. Todt! — Auf zweihundert und vierzig Schritt traf er ins Weiße, und trieb euch einen leichten Bolzen auf zwei hundert und achtzig, auch neunzig Schritt, daß einem das Herz im Leibe lachen mußte. — Wie viel gilt die Mandel Schaafe jetzt?

Stille. Es ist nachdem sie sind; eine Mandel gute Schaafe kann wohl zehn Pfund werth sein.

Schaal. Und ist der alte Doppel todt?

(Bardolph kommt und einer mit ihm.)

Stille. Hier kommen, denk' ich, zwei von Sir John Falstaffs Leuten.

Bardolph. Guten Morgen, wackre Herren! Ich bitte euch, wer von euch ist der Friedensrichter Schaal?

Schaal. Ich bin Robert Schaal, Herr; ein armer Gutsbesitzer aus der Grafschaft, und einer von des Königs Friedensrichtern. Was steht zu eurem Befehl?

Bardolph. Mein Hauptmann, Herr, empfiehlt sich euch; mein Hauptmann, Sir John Falstaff: ein tüchtiger Kavalier, beim Himmel, und ein sehr beherzter Anführer.

Schaal. Ich danke für seinen Gruß. Ich habe ihn als einen guten Fechter gekannt. Was macht der gute Ritter? Darf ich fragen, was seine Frau Gemahlin macht?

Bardolph. Um Verzeihung, Herr, ein Soldat ist besser akkommodirt ohne Frau.

Schaal. Es ist gut gesagt, meiner Treu, Herr; in der That, recht gut gesagt.[1]) Besser akkommodirt! Es ist gut, ja, in allem Ernst; gute Phrasen sind und waren von jeher sehr zu rekommandiren. Akkommodirt! — es kommt von accommodo: sehr gut! eine gute Phrase.

Bardolph. Verzeiht mir, Herr, ich habe das Wort so gehört. Phrase nennt ihr es? Beim Element, die Phrase kenne ich nicht, aber das Wort will ich mit meinem Degen behaupten, daß es ein soldatenmäßiges Wort ist, und womit man erstaunlich viel ausrichten kann. Akkommodirt; das heißt, wenn ein Mensch, wie sie sagen, akkommodirt ist; oder wenn ein Mensch das ist — was maßen, — wodurch man ihn für akkommodirt halten kann; was eine herrliche Sache ist.

(Falstaff kommt.)

Schaal. Sehr gut! — Seht, da kommt der gute Sir John — gebt mir eure liebe Hand, gebt mir Euer Edeln liebe Hand! Auf mein Wort, ihr seht wohl aus und tragt eure Jahre sehr wohl. Willkommen, bester Sir John!

Falstaff. Ich bin erfreut, euch wohl zu sehen, guter Herr Robert Schaal; — Herr Gutspiel, wo mir recht ist?

Schaal. Nein, Sir John; es ist mein Vetter Stille und mein Kollege im Amte.

Falstaff. Guter Herr Stille, es schickt sich gut für euch, daß ihr zum Friedensamte gehört.

Stille. Euer Edeln sind willkommen!

Falstaff. Daß dich, das ist heiße Witterung. — Meine Herren, habt ihr mir ein halb Dutzend tüchtige Leute geschafft?

Schaal. Freilich haben wir das, Herr. Wollt ihr euch nicht setzen?

Falstaff. Laßt mich sie sehen, ich bitte euch.

Schaal. Wo ist die Liste? wo ist die Liste? wo ist die Liste? — laßt sehn! laßt sehn! laßt sehn! So, so, so, so, — ja, was wollt' ich sagen, Herr: — Rolf Schimmelig, — daß sie vortreten, so wie ich sie aufrufe; daß sie mirs ja thun, daß sie mirs ja thun. — Laßt sehn! wo ist Schimmelig?

---

1) Der Dichter verspottet das neumodische Wort.

Schimmelig. Hier, mit Verlaub.

Schaal. Was meint ihr, Sir John? Ein wohlgewachsner Kerl, jung, stark, und aus einer guten Familie.

Falstaff. Dein Name ist Schimmelig?

Schimmelig. Ja, mit Verlaub.

Falstaff. Desto mehr ist es Zeit, daß du gebraucht wirst.

Schaal. Ha ha ha! ganz vortrefflich, wahrhaftig! Dinge, die schimmelig sind, müssen gebraucht werden. Ganz ungemein gut! — Wahrhaftig, gut gesagt, Sir John, sehr gut!

Falstaff (zu Schaal). Streicht ihn an.

Schimmelig. Damit macht ihr mir einen Strich durch die Rechnung, ihr hättet mich können gehen lassen. Meine alte Hausfrau hat nun niemand in der Gotteswelt, der ihre Wirthschaft und ihre Plackerei verrichtet. Ihr hättet mich nicht anzustreichen brauchen, es giebt andre, die geschickter sind zu marschiren als ich.

Falstaff. Seht mir! Ruhig, Schimmelig, ihr müßt mit, Schimmelig, es ist Zeit, daß ihr verbraucht werdet.

Schimmelig. Verbraucht?

Schaal. Ruhig, Kerl, ruhig! Tretet beiseit! Wißt ihr auch, wo ihr seid? — Nun zu den andern, Sir John! Laßt sehn: — Simon Schatte.

Falstaff. Ei ja, den gebt mir, um darunter zu sitzen: er wird vermuthlich ein kühler Soldat sein.

Schaal. Wo ist Schatte?

Schatte. Hier, Herr.

Falstaff. Schatte, wessen Sohn bist du?

Schatte. Meiner Mutter Sohn, Herr.

Falstaff. Deiner Mutter Sohn! Das mag wohl sein: und deines Vaters Schatte; auf die Art ist der Sohn des Weibes der Schatte des Mannes; es ist oft so, in der That, aber nicht viel von des Vaters Kraft.

Schaal. Gefällt er euch, Sir John?

Falstaff. Schatte ist gut auf den Sommer, — streicht ihn an, denn wir haben eine Menge von Schatten, um die Musterrolle anzufüllen.[1])

1) Rekruten, die nur auf dem Papier figuriren, für die nichts destoweniger die Werbegelder berechnet werden.

Schaal. Thomas Warze!

Falstaff. Wo ist er?

Warze. Hier, Herr.

Falstaff. Ist dein Name Warze?

Warze. Ja, Herr.

Falstaff. Du bist eine sehr ruppige Warze.

Schaal. Soll ich ihn anstreichen, Sir John?

Falstaff. Es wäre überflüssig: sein Bündel ist ihm auf den Rücken gebaut, und die Beine, worauf die ganze Figur steht, sind selbst nur ein paar Striche; also keinen Strich weiter!

Schaal. Ha ha ha! ihr versteht es, Herr, ihr versteht es. Das muß man rühmen. — Franz Schwächlich!

Schwächlich. Hier, Herr.

Falstaff. Was für ein Gewerbe treibst du, Schwächlich?

Schwächlich. Ich bin ein Frauenschneider, Herr.

Schaal. Soll ich ihm einen Strich anfügen?

Falstaff. Das thut nur; wenn er aber ein Mannsschneider wäre, so könnte er euch einen Strich anfügen. — Willst du so viel Löcher in die feindliche Schlachtordnung bohren, als du in einen Weiberrock gemacht hast?

Schwächlich. Ich will nach besten Kräften thun, Herr, ihr könnt nicht mehr verlangen.

Falstaff. Wohl gesprochen, guter Frauenschneider! Wohl gesprochen, beherzter Schwächlich! Du wirst so tapfer sein wie die ergrimmte Taube oder allergroßmüthigste Maus. — Gebt dem Frauenschneider einen guten Strich, Herr Schaal; tüchtig, Herr Schaal!

Schwächlich. Ich wollte, Warze wäre mitgegangen, Herr.

Falstaff. Ich wollte, du wärest ein Mannsschneider, damit du ihn könntest flicken und geschickt machen mit zu gehn. Ich kann den nicht zum gemeinen Soldaten machen, der der Anführer von so vielen Tausenden ist. Laß dir das genügen, allergewaltigster Schwächlich.

Schwächlich. Ich lass' es mir genügen, Herr.

Falstaff. Ich bin dir verbunden, ehrwürdiger Schwächlich. — Wer kommt zunächst?

Schaal. Peter Bullenkalb von der Wiese.

Falstaff. Ei ja, laßt uns Bullenkalb sehen.



Bullenkalb. Hier, Herr.

Falstaff. Weiß Gott, ein ansehnlicher Kerl! — Kommt, streicht mir Bullenkalb, bis er noch einmal brüllt.

Bullenkalb. O Jesus! bester Herr Kapitän, —

Falstaff. Was? brüllst du, eh du gestrichen wirst?

Bullenkalb. O Jesus, Herr, ich bin ein kranker Mensch.

Falstaff. Was für eine Krankheit hast du?

Bullenkalb. Einen verfluchten Schnupfen, Herr; einen Husten, Herr; ich habe ihn vom Glockenläuten in des Königs Geschäften gekriegt, an seinem Krönungstage, Herr.

Falstaff. Komm nur, du sollst in einem Schlafrock zu Felde ziehn, wir wollen deinen Schnupfen vertreiben, und ich will es so einrichten, daß deine Freunde für dich läuten sollen.[1]) — Sind das alle?

1) Mit dem Nebengedanken, daß er in der Schlacht fallen soll.

Schaal. Es sind schon zwei über die Zahl aufgerufen, ihr bekommt hier nur viere, Herr, und somit bitte ich euch, bleibt bei mir zum Essen.

Falstaff. Wohlan, ich will mit euch eins trinken, aber die Mahlzeit kann ich nicht abwarten. Ich bin erfreut euch zu sehen, auf mein Wort, Herr Schaal.

Schaal. O Sir John, erinnert ihr euch noch, wie wir die ganze Nacht in der Windmühle auf St. Georgenfeld zubrachten?

Falstaff. Nichts weiter davon, lieber Herr Schaal, nichts weiter davon!

Schaal. Ha, das war eine lustige Nacht. Und lebt Hanne Nachtrüstig noch?

Falstaff. Ja, sie lebt, Herr Schaal.

Schaal. Sie konnte niemals mit mir auskommen.

Falstaff. Niemals, niemals; sie pflegte immer zu sagen, sie könnte Herrn Schaal nicht ausstehn.

Schaal. Weiß der Himmel, ich konnte sie bis auf's Blut ärgern. Sie war damals lose Waare. Hält sie sich noch gut?

Falstaff. Alt, alt, Herr Schaal.

Schaal. Freilich, sie muß alt sein, sie kann nicht anders als alt sein; alt ist sie ganz gewiß: sie hatte schon den Ruprecht Nachtrüstig vom alten Nachtrüstig, ehe ich nach Clemens-Hof kam.

Stille. Das ist fünfundfünfzig Jahre her.

Schaal. Ach, Vetter Stille, wenn du das gesehen hättest, was dieser Ritter und ich gesehen haben! — He, Sir John, hab' ich Recht?

Falstaff. Wir haben die Glocken um Mitternacht spielen hören [1]), Herr Schaal.

Schaal. Ja, das haben wir, das haben wir, das haben wir; meiner Treu, Sir John, das haben wir! Unsre Parole war: „He, Bursche!" [2]) — Kommt, laßt uns zu Tisch gehn, laßt uns zu Tisch gehn. — O über die Tage, die wir gesehn haben! — Kommt, kommt!

(Falstaff, Schaal und Stille ab.)

---

1) Wir haben bis in die tiefe Nacht geschwärmt.

2) Das Hem, boys! kommt refrainartig in einem alten Trinkliede vor.

Bullenkalb. Lieber Herr Korperad Bardolph, legt ein gut Wort für mich ein, und hier sind auch vier Zehnschillingsstücke in französischen Kronen für euch. In rechtem Ernst, Herr, ich ließe mich eben so gern hängen, als daß ich mitgehe; zwar für meine Person frag' ich nichts darnach, sondern vielmehr, weil ich keine Lust habe, und für meine Person ein Verlangen trage, bei meinen Freunden zu bleiben; sonst, Herr, wollte ich für meine Person nicht so viel darnach fragen.

Bardolph. Gut, tretet beiseit.

Schimmelig. Und lieber Herr Korporal Kapitän, meiner alten Hausfrauen wegen, legt ein gut Wort für mich ein. Sie hat niemanden, der ihr was verrichten kann, wenn ich weg bin, und sie ist alt und kann sich selbst nicht helfen; ihr sollt auch vierzig Schillinge haben, Herr.

Bardolph. Gut, tretet beiseit.

Schwächlich. Meiner Treu, ich frage nichts darnach: ein Mensch kann nur Einmal sterben, wir sind Gott einen Tod schuldig, ich will mich nicht schlecht halten, — ist es mein Schicksal, gut; wo nicht, auch gut; kein Mensch ist zu gut, seinem Fürsten zu dienen, und es mag gehen, wie es will, wer dieß Jahr stirbt, ist für das nächste quitt.

Bardolph. Wohl gesprochen, du bist ein braver Kerl.

Schwächlich. Mein Seel, ich will mich nicht schlecht halten.

(Falstaff kommt zurück mit Schaal und Stille.)

Falstaff. Kommt, Herr, was soll ich für Leute haben?

Schaal. Viere, was für welche ihr wollt.

Bardolph. Herr, auf ein Wort! Ich habe drei Pfund von Schimmelig und Bullenkalb, um sie frei zu lassen.

Falstaff. Schon gut.

Schaal. Wohlan, Sir John, welche viere wollt ihr?

Falstaff. Wählt ihr für mich.

Schaal. Nun dann: Schimmelig, Bullenkalb, Schwächlich und Schatte.

Falstaff. Schimmelig und Bullenkalb! Ihr, Schimmelig, bleibt zu Hause, bis ihr nicht mehr zum Dienste taugt; — und was

euch betrifft, Bullenkalb, wachst heran, bis ihr tüchtig seid; ich mag euch nicht.

Schaal. Sir John, Sir John, ihr thut euch selber Schaden: es sind eure ansehnlichsten Leute, und ich möchte euch mit den besten aufwarten.

Falstaff. Wollt ihr mich meine Leute auswählen lehren, Herr Schaal? Frage ich nach den Gliedmaßen, den Sehnen, der Statur, dem großen und starken Ansehn eines Menschen? Auf den Geist kommt es an, Herr Schaal. Da habt ihr Warze, — ihr seht, was es für eine ruppige Figur ist: der ladet und schießt euch so flink, wie ein Zinngießer hämmert; läuft auf und ab, geschwinder wie einer, der des Brauers Eimer an den Schwengel hängt. Und der Gesell da mit dem Halbgesicht, Schatte, — gebt mir den Menschen! Er giebt dem Feinde keine Fläche zum Treffen; der Feind kann eben so gut auf die Schneide eines Federmessers zielen; und gehts zum Rückzuge: — wie geschwind wird dieser Schwächlich, der Frauenschneider, davon laufen! O gebt mir die unansehnlichen Leute, so will ich die großen gar nicht ansehn. — Gieb dem Warze eine Muskete[1]) in die Hand, Bardolph.

Bardolph. Da, Warze, marschiere: so, so, so.

Falstaff. Komm her, handhabe mir einmal deine Muskete. So, — recht gut! — nur zu! — sehr gut, außerordentlich gut! O ich lobe mir so einen kleinen, magern, alten, gestutzten, kahlen Schützen! — Brav, Warze, meiner Treu! du bist ein guter Schelm; nimm, da hast du einen Sechser.

Schaal. Er ist noch nicht Meister im Handwerk, er versteht es nicht recht. Ich erinnre mich, als ich in Clemens-Hof war, auf der Mile-end-Wiese[2]), — ich war damals Sir Dagonet in dem Spiel vom Arthur[3]) — da war ein kleiner flinker Kerl, der regierte euch sein Gewehr so; und dann drehte er sich um und um, und dann kam er da, und dann kam er da; piff! paff! sagte er; bautz! sagte

---

1) Genauer: eine Hakenbüchse (a caliver), die etwas leichter war.

2) Wo die Londoner Schützen ihre Uebungen abhielten. Vgl. auch „Ende gut, Alles gut", Akt IV, Scene 3. Ebenda führte man bei festlichen Gelegenheiten allerlei Pantomimen und Mummenschanz auf.

3) Der Hofnarr Arthurs. Für ein Maskenspiel von diesem boten der seit 1485 öfter gedruckte Morte d'Arthur, Volksballaden u. s. w. reichlichen Stoff.

er; und dann ging er wieder weg, und dann kam er wieder her, — in meinem Leben seh' ich so 'nen Kerl nicht wieder.

Falstaff. Diese Leute sind schon zu brauchen, Herr Schaal. Gott erhalte euch, Herr Stille! ich will nicht viel Worte mit euch machen. — Lebt beide wohl, ihr Herren! ich danke euch, ich muß heute Abend noch zwölf Meilen machen. — Bardolph, gieb den Soldaten Röcke.

Schaal. Sir John, der Himmel segne euch, und gebe euren Sachen guten Fortgang, und sende uns Frieden! Wenn ihr zurück kommt, besucht mein Haus, laßt uns die alte Bekanntschaft erneuern; vielleicht gehe ich mit euch an den Hof.

Falstaff. Ich wollte, ihr thätets, Herr Schaal.

Schaal. Laßt mich machen! Ich habe es gesagt: ein Wort, ein Mann! Lebt wohl! (Schaal und Stille ab.)

Falstaff. Lebt wohl, ihr herrlichen Herrn! Weiter, Bardolph, führ' die Leute weg. (Bardolph mit den Rekruten ab.) Wenn ich zurück komme, will ich diese Friedensrichter herumholen; den Friedensrichter Schaal habe ich schon ausgekostet. Lieber Gott, was wir alten Leute dem Laster des Lügens ergeben sind! Dieser schmächtige Friedensrichter hat mir in Einem fort von der Wildheit seiner Jugend vorgeschwatzt, und von den Thaten, die er in der Turnbullstraße [1]) ausgeführt hat; und ums dritte Wort eine Lüge, dem Zuhörer richtiger ausgezahlt, als der Tribut dem Großtürken. [2]) Ich erinnere mich seiner in Clemens-Hof, da war er wie ein Männchen, nach dem Essen aus einer Käserinde verfertigt; wenn er nackt war, sah er natürlich aus wie ein gespaltner Rettig, an dem man ein lächerliches Gesicht mit einem Messer geschnitzt hat; er war so schmächtig, daß ein stumpfes Gesicht gar keine Breite und Dicke an ihm wahrnehmen konnte. Der wahre Genius des Hungers, dabei so geil wie ein Affe, und die Huren nannten ihn Alräunchen [3]); er war immer im Nachtrabe der Mode, und sang schmierigen Weibsbildern die Melodien vor, die er von Fuhrleuten hatte pfeifen hören,

---

1) Eigentlich Turnmillstreet bei Cow-Cross, West-Smithfield, vom schlechtesten Rufe.

2) Um sich vor dem Piratenwesen einigermaßen zu sichern.

3) Vgl. oben Akt I, Scene 2, S. 360, Anm. 2. Die Worte „dabei so geil" bis „Alräunchen" fehlen in der Folioausgabe.

und schwor darauf: es wären seine eignen Einfälle oder Ständchen.[1]) Und nun ist diese Narrenpritsche ein Gutsbesitzer geworden, und spricht so vertraulich von Johann von Gaunt, als wenn er sein Dutzbruder gewesen wäre, und ich will darauf schwören, er hat ihn nur ein einziges Mal gesehen, im Turnierplatz: und da schlug er ihm ein Loch in den Kopf, weil er sich zwischen des Marschalls Leute drängte. Ich sah es, und sagte zu Johann von Gaunt, sein Stock prügelte einen andern: denn man hätte ihn und seine ganze Bescherung in eine Aalhaut packen können; ein Hoboen-Futteral war eine Behausung für ihn, ein Hof: und nun hat er Vieh und Ländereien. Gut, ich will mich mit ihm bekannt machen, wenn ich zurück komme, und es müßte schlimm zugehen, wenn ich nicht einen doppelten Stein der Weisen aus ihm mache. Wenn der junge Gründling ein Köder für den alten Hecht ist, so sehe ich nach dem Naturrecht keinen Grund, warum ich nicht nach ihm schnappen sollte. Kommt Zeit, kommt Rath, und damit gut. (Ab.)

1) Die Worte von „und sang" bis hierher fehlen in der Folioausgabe.





Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Wald in Yorkshire.

(Der Erzbischof von York, Mowbray, Hastings und Andere treten auf.)

Erzbischof.
Wie heißt hier dieser Wald?

Hastings.
'S ist Gualtree=Wald, mit Eurer Gnaden Gunst.

Erzbischof.
Hier haltet, Lords, und sendet Späher aus,
Die Anzahl unsrer Feinde zu erfahren.

Hastings.
Wir sandten schon sie aus.

Erzbischof.
'S ist wohl gethan.
Ihr Freund' und Brüder bei dem großen Werk,
Ich muß euch melden, daß ich frische Briefe
Empfangen habe von Northumberland;
Ihr kalter Sinn und Inhalt lautet so:

Er wünschet sich, hier in Person zu sein,
Mit einer Macht, die seinem Rang gemäß;
Die konnt' er nicht versammeln, zog hierauf,
Sein wachsend Glück zu reifen, sich zurück
Nach Schottland; und er schließt, Gott herzlich bittend,
Daß euer Anschlag die Gefahr bestehe
Und feindlich drohenden Zusammenstoß.

Mowbray.

So fällt, was wir von ihm gehofft, zu Boden,
Und schmettert sich in Stücke.

(Ein Bote kommt.)

Hastings.

Nun, was giebts?

Bote.

Westlich vom Wald, kaum eine Meile weit,
Rückt in geschloss'nem Zug der Feind heran,
Und nach dem Boden, den er einnimmt, schätz' ich
Ihn dreißigtausend oder nah daran.

Mowbray.

Genau die Anzahl, wie wir sie vermuthet.
Ziehn wir denn fort und treffen sie im Feld.

(Westmoreland tritt auf.)

Erzbischof.

Welch wohlbewehrter Führer naht sich da?

Mowbray.

Ich denk', es ist der Lord von Westmoreland.

Westmoreland.

Habt Heil und Gruß von unserm General,
Dem Prinz Johann, Herzog von Lancaster.

Erzbischof.

Sprecht friedlich weiter, Lord von Westmoreland,
Worauf zielt euer Kommen?

Westmoreland.

Wohl, Mylord,
So wend' ich ganz den Inhalt meiner Rede

An Euer Gnaden. Käme Rebellion,
Sich selber gleich, in niedern schnöden Haufen,
Mit Wuth verbrämt, geführt von blut'ger Jugend,
Von Bettelei und Buben unterstützt:
Ich sag', erschien verdammter Aufruhr so
In angeborner, eigenster Gestalt,
So wäret ihr nicht hier, ehrwürd'ger Vater,
Noch diese edlen Lords, die ekle Bildung
Der blutigen Empörung zu bekleiden
Mit euren Ehren. Ihr, Herr Erzbischof,
Deß Stuhl durch Bürgerfrieden wird beschützt,
Deß Bart des Friedens Silberhand berührt,
Deß Wissen und Gelahrtheit Fried' erzogen,
Deß weiße Kleidungen [1]) auf Unschuld deuten,
Des Friedens Taub' und ächten Segensgeist;
Was übersetzt ihr selber euch so übel
Aus dieser Friedenssprache voller Huld
In die geräusch'ge, rauhe Zung' des Kriegs?
Verkehrt in Beinharnische eure Bücher,
Die Dint' in Blut, in Lanzen eure Federn,
Und eurer Zunge geistliche Belehrung
In schmetternde Trompet' und Kriegsgetön?

Erzbischof.

Weßwegen ich dieß thu? — So steht die Frage.
Zu diesem Ende: — wir sind alle krank,
Und unser schwelgendes und wüstes Leben [2])
Hat in ein hitzig Fieber uns gebracht,
Wofür wir bluten müssen; an dem Uebel
Starb unser König Richard, angesteckt.
Allein, mein edler Lord von Westmoreland,
Ich gebe hier für keinen Arzt mich aus,
Noch schaar' ich wie ein Feind des Friedens mich
In das Gedränge kriegerischer Männer:
Vielmehr erschein ich wie der drohnde Krieg

---

1) Innerhalb der Kirche und draußen.
2) Die Verse bis „uns zu nah gethan" fehlen in der Quartausgabe.

Auf eine Zeit lang, üppige Gemüther
Zu heilen, die an eignem Glücke kranken,
Zu rein'gen die Verstopfung, welche schon
Die Lebensadern hemmt. Hört mich bestimmter.
Ich hab' in gleicher Wage recht gewogen,
Was unser Krieg für Uebel stiften kann,
Was wir für Uebel dulden: und ich finde
Die Klagen schwerer als die Uebertretung.
Wir sehn, wohin der Lauf der Zeiten geht,
Und werden aus der stillen Ruh gerissen
Von der Gelegenheit gewalt'gem Strom;
Auch setzten wir all' unsre Klagen auf,
Zu rechter Zeit Artikel vorzuweisen,
Die wir schon längst dem König dargeboten,
Allein durch kein Gesuch Gehör erlangt;
Geschieht zu nah uns, und wir wollen klagen,
So weigern die den Zutritt uns zu ihm,
Die selbst am meisten uns zu nah gethan.
Theils die Gefahren erst vergangner Tage,
Die ihr Gedächtniß mit noch sichtbarm Blut
Der Erde eingeschrieben; dann die Fälle,
Die jegliche Minute jetzt noch liefert,
Sie haben diese übelstehnden Waffen
Uns angelegt, nicht zu des Friedens Bruch,
Noch des Geringsten, was dazu gehört;
Nein, einen Frieden wirklich hier zu stiften,
Der es der Art nach wie dem Namen sei.

Westmoreland.

Wann ward euch jemals schon Gehör versagt?
Worin seid ihr vom König wohl gekränkt?
Was für ein Pair ward wider euch verhetzt,
Daß ihr auf dieß gesetzlos blut'ge Buch
Der Rebellion ein göttlich Siegel drückt,
Und heiliget des Aufruhrs scharfe Schneide?[1])

---

1) Ein in der Folioausgabe ausgefallener Vers.

Erzbischof.

Den allgemeinen Bruder, unsern Staat,
Macht häuslich Unrecht am gebornen Bruder
Zu meinem Zwist noch insbesondre mir [1]).

Westmoreland.

Es braucht hier keiner solchen Herstellung,
Und wär' es auch, so kommt sie euch nicht zu.

Mowbray.

Warum nicht ihm zum Theil, und sämmtlich uns,
Die wir die Schäden vor'ger Tage fühlen,
Und leiden, daß der Zustand dieser Zeiten
Mit einer schweren und ungleichen Hand
Auf unsre Ehre drückt?

Westmoreland.

O mein Lord Mowbray [2]),
Nach ihrer Nothdurft legt die Zeiten aus,
Und sagen werdet ihr, es sei die Zeit,
Und nicht der König, der euch Unrecht thut.
Allein, was euch betrifft, so scheint mirs nicht,
Daß ihr ein Zollbreit eines Grundes hättet,
Um Klagen drauf zu baun: seid ihr nicht hergestellt
In alle Herrlichkeiten eures Vaters,
Herzogs von Norfolk edlen Angedenkens?

Mowbray.

Was büßt' an Ehre denn mein Vater ein,
Das neu in mir belebt zu werden brauchte?
Der König liebt' ihn, doch so stand der Staat,
Daß er gezwungen ward, ihn zu verbannen;
Und da, als Heinrich Bolingbroke und er —
Im Sattel beide hoch und sicher sitzend,
Ihr wiehernd Streitroß reizend mit dem Sporn,
Die Stangen eingelegt, Visiere nieder,
Die Augen sprühend durch des Stahles Gitter,

---

1) Von diesen drei Versen läßt die Folioausgabe den mittleren aus.

2) Die ganze Versreihe bis zu Westmoreland's Worten: „Geehrt mehr als der König", fehlt in der Quartausgabe.

Und die Trompete sie zusammen blasend;
Da, da als nichts vermochte, meinen Vater
Vom Busen Bolingbroke's zurück zu halten,
O, als der König seinen Stab herabwarf,
Da hing sein eignes Leben an dem Stab;
Da warf er sich herab und aller Leben,
Die durch Verklagung und Gewalt des Schwerts
Seitdem verunglückt unter Bolingbroke.

Westmoreland.

Ihr sprecht, Lord Mowbray, nun, ihr wißt nicht was:
Der Graf von Hereford galt zu jener Zeit
In England für den bravsten Edelmann:
Wer weiß, wem da das Glück gelächelt hätte?
Doch, wär' eu'r Vater Sieger dort gewesen,
Nie wär' er heil aus Coventry gekommen.
Denn wie mit Einer Stimme schrie das Land
Haß wider ihn; all ihr Gebet und Liebe
Wandt' auf den Hereford sich, der ward vergöttert,
Gesegnet und geehrt mehr als der König.
Doch damit schweif' ich ab von meinem Zweck. —
Ich komme hier vom Prinzen, unserm Feldherrn,
Zu hören, was ihr klagt, und euch zu melden,
Daß er Gehör euch leihn will, und worin
Sich eure Forderungen billig zeigen,
Sollt ihr euch ihrer freuen; ganz beseitigt,
Was irgend nur als Feind' euch achten läßt.

Mowbray.

Er zwang uns, dieß Erbieten abzudringen,
Und Politik, nicht Liebe, gab es ein.

Westmoreland.

Mowbray, ihr wähnt zu stolz, wenn ihrs so nehmt.
Von Gnade, nicht von Furcht, kommt dieß Erbieten;
Denn seht! im Angesicht liegt unser Heer,
Auf meine Ehre, zu voll Zuversicht,
Von Furcht nur den Gedanken zuzulassen.
Mehr Namen sind in unsrer Schlachtordnung,
Geübter unsre Männer in den Waffen,

Gleich stark die Rüstung, unsre Sache besser:
Drum heißt Vernunft auch gleich beherzt uns sein.
Nennt das Erbieten denn nicht abgedrungen.

Mowbray.

Gut, gehts nach mir, so gilt kein Unterhandeln.

Westmoreland.

Damit beweist ihr nur des Fehltritts Schande:
Ein fauler Schaden leidet kein Betasten.

Hastings.

Hat denn der Prinz Johann vollständ'gen Auftrag
Aus seines Vaters Machtvollkommenheit,
Um anzuhören, schließlich zu entscheiden,
Was für Bedingungen man uns verspricht?

Westmoreland.

Das liegt ja in des Feldherrn Namen schon,
Ich wundre mich, daß ihr so eitel fragt.

Erzbischof.

Dann, Lord von Westmoreland, nehmt diesen Zettel,
Denn er enthält die sämmtlichen Beschwerden.
Wenn jeder Punkt hierin verbessert ist,
All unsre Mitgenossen, hier und sonst,
Die dieser Handlung ihre Kraft geliehn,
Nach ächter, gült'ger Weise losgesprochen,
Und schnelle Ausführung von unserm Willen
Uns zugesichert ist und unserm Zweck,
So treten wir in unsrer Demuth Schranken [1]),
Und fesseln unsre Macht im Arm des Friedens.

Westmoreland.

Ich wills dem Feldherrn zeigen. Laßt uns, Lords,
Im Angesicht der beiden Heer' uns treffen.
Daß wirs in Frieden enden, wie Gott gebe,
Wo nicht, zum Ort des Streits die Schwerter rufen,
Die es entscheiden müssen.

Erzbischof.

Ja, Mylord. (Westmoreland ab.)

---

1) Im Original „in der Ehrfurcht Bett", wie ein übergetretener Strom.

Mowbray.

In meiner Brust lebt etwas, was mir sagt,
Daß kein Vertrag des Friedens kann bestehn.

Hastings.

Das fürchtet nicht: wenn wir ihn schließen können
Auf so entschieden ausgedehnte Rechte,
Wie unsern Forderungen es gemäß,
So wird der Friede stehn wie Felsenberge.

Mowbray.

Ja, doch wir werden so geachtet werden,
Daß jede leichte, falsch gewandte Ursach,
Ja, jeder eitle und spitzfind'ge Grund
Dem König schmecken wird nach dieser That;
Daß, würd' auch unsre Treu' zur Märterin,
Man wird uns worfeln mit so rauhem Wind,
Daß unser Korn so leicht wie Spreu erscheint,
Und Gut und Böses keine Scheidung findet.

Erzbischof.

Nein, nein, Mylord: bedenkt, der König ist
So ekler, läppischer Beschwerden satt.
Er fand, durch Tod die eine Furcht beenden,
Das weckt zwei größre in des Lebens Erben.
Und darum wird er rein die Tafel wischen,
Und keinen Klätscher dem Gedächtniß halten,
Der den Verlust zu stetiger Erinnerung
Ihm wiederhole: denn er weiß gar wohl,
Daß er sein Land nicht so genau kann gäten,
Als ihm sein Argwohn immer Anlaß giebt.
So eng verwachsen sind ihm Freund und Feind,
Daß, wenn er reißt, den Gegner zu entwurzeln,
Er einen Freund auch los' und wankend macht;
So daß dieß Land ganz wie ein trotzend Weib,
Das ihn erzürnt, mit Streichen ihr zu drohn,
Wie er nun schlägt, sein Kind entgegenhält,
Und schweben macht entschloss'ne Züchtigung
Im Arm, der schon zur Ausführung erhoben.

Hastings.

Auch hat der König alle seine Ruthen
An vor'gen Uebertretern aufgebraucht;
Ihm fehlen nun Werkzeuge selbst zum Strafen,
Daß seine Macht, ein klauenloser Löwe,
Drohn, doch nicht fassen kann.

Erzbischof.

Das ist sehr wahr,
Und darum glaubt nur, werthester Lord Marschall,
Wird jetzt die Aussöhnung zu Stand gebracht,
So wird, wie ein geheiltes Bein, der Friede
Nur stärker durch den Bruch.

Mowbray.

Es mag denn sein.
Da kommt der Lord von Westmoreland zurück.

(Westmoreland kommt zurück.)

Westmoreland.

Der Prinz ist in der Näh; gefällts Eu'r Edlen
In gleichem Abstand zwischen unsern Heeren
Den gnädgen Herrn zu treffen?

Mowbray.

Eu'r Hochwürden
Von York, so brecht in Gottes Namen auf.

Erzbischof.

Bringt unsern Gruß zuvor; Mylord, wir kommen. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

(Von einer Seite treten auf Mowbray, der Erzbischof, Hastings und Andre; von der andern Prinz Johann von Lancaster, Westmoreland, Officiere und Gefolge.)

Prinz Johann.

Ihr seid willkommen hier, mein Vetter Mowbray; —
Habt guten Tag, lieber Herr Erzbischof, —
Und ihr, Lord Hastings, — alle insgesammt.

Mylord von York, es stand euch besser an,
Wie eure Heerd', auf eurer Glocke Ruf,
Euch rings umgab, mit Ehrfurcht anzuhören
Vom heilgen Texte eure Auslegung,
Als daß ihr hier erscheint, ein ehrner Mann,
Mit eurer Trommel Meutervolk ermunternd,
Die Lehr' in Wehr, in Tod das Leben wandelnd.
Der Mann, der dem Monarchen thront im Herzen
Und reift im Sonnenscheine seiner Gunst,
Wenn er des Königs Schutz mißbrauchen wollte,
Ach, welches Unheil stiften könnt' er nicht
Im Schatten solcher Hoheit! Mit euch, Herr Bischof,
Ists eben so: wer hat nicht sagen hören,
Wie tief ihr in den Büchern Gottes seid?
Uns seid ihr Sprecher seines Parlaments,
Uns die geglaubte Stimme Gottes selbst,
Der wahre Offenbarer und Vermittler
Zwischen der Gnad' und Heiligkeit des Himmels
Und unserm blöden Thun. Wer wird nicht glauben,
Daß ihr die Würde des Berufs mißbraucht,
Des Himmels Schutz und Gnade so verwendet,
Wie falsche Günstlinge der Fürsten Namen,
Zu ehrenlosen Thaten? Ihr verhetzt
Durch einen vorgegebnen Eifer Gottes
Das Volk dem König, seinem Stellvertreter,
Treibt, seinem und des Himmels Frieden trotzend,
Sie hier zusammen.

Erzbischof.

Werther Prinz von Lancaster,
Nicht wider eures Vaters Frieden komm' ich,
Wie ich dem Lord von Westmoreland gesagt.
Der Zeit Verwirrung, nach gemeinem Sinn,
Zwängt uns in diese mißgeschaffne Form,
Zu unsrer Sicherheit. Ich sandt' Eu'r Gnaden
Die Theile und Artikel unsrer Klage,
Die man mit Hohn vom Hofe weggeschoben,
Was diesen Hydra-Sohn, den Krieg, erzeugt,

Deß drohend Aug' in Schlaf sich zaubern läßt
Durch die Gewährung so gerechter Wünsche:
So daß Gehorsam, dieses Wahnsinns frei,
Der Majestät sich zahm zu Füßen legt.

Mowbray.

Wo nicht, so wagen wirs mit unserm Glück
Bis auf den letzten Mann.

Hastings.

Und fallen wir schon hier,
Wir haben Hülfsmacht, uns zu unterstützen;
Schlägts dieser fehl, so stützt die ihre sie:
So wird von Unheil eine Reih' geboren,
Und Erb' auf Erb' erhält den Zwist im Gang,
So lang als England noch Geschlechter hat.

Prinz Johann.

Ihr seid zu seicht, Lord Hastings, viel zu seicht,
Der Folgezeiten Boden zu ergründen.

Westmoreland.

Beliebts Eu'r Gnaden ihnen zu erklären,
Wie weit ihr die Artikel billiget?

Prinz Johann.

Ich bill'ge alle und genehm'ge sie,
Und schwöre hier bei meines Blutes Ehre:
Der Wille meines Vaters ist mißdeutet,
Und Ein'ge um ihn haben allzu frei
Mit seiner Meinung und Gewalt geschaltet. —
Mylord, die Klagen werden abgestellt,
Sie werdens, auf mein Wort. Genügt euch das,
Entlaßt eu'r Volk, zu seiner Grafschaft jedes,
Wie unsres wir; hier zwischen beiden Heeren
Laßt einen Trunk[1]) uns thun und uns umarmen,
Daß Aller Augen heim die Zeichen tragen
Von hergestellter Lieb' und Einigkeit.

Erzbischof.

Ich nehm' eu'r prinzlich Wort der Abstellung.

---

1) Zum Zeichen des Friedens.

Prinz Johann.

Ich geb' es euch und will mein Wort behaupten,
Und hierauf trink' ich Euer Gnaden zu.

Hastings (zu einem Officier).

Geht, Hauptmann, überbringt dem Heer die Zeitung
Des Friedens, laßt sie Sold und Abschied haben;
Ich weiß, sie werden froh sein: eil dich, Hauptmann.

(Der Officier ab.)

Erzbischof.

Eu'r Wohlsein, edler Lord von Westmoreland.

Westmoreland.

Ich thu' Bescheid Eu'r Gnaden; wüßtet ihr,
Mit welcher Müh ich diesen Frieden schaffte,
So tränkt ihr frei: doch meine Lieb' zu euch
Soll offenbarer sich hernach beweisen.

Erzbischof.

Ich zweifle nicht an euch.

Westmoreland.

Das freut mich sehr.
Gesundheit meinem edlen Vetter Mowbray!

Mowbray.

Ihr wünscht Gesundheit zu gelegner Zeit,
Denn plötzlich fühl' ich mich ein wenig schlimm.

Erzbischof.

Vor einem Unfall ist man immer froh,
Doch Schwermuth meldet glücklichen Erfolg.

Westmoreland.

Seid, Vetter, also froh, weil plötzlich Sorgen
Nur sagen will: es kommt was Gutes morgen.

Erzbischof.

Glaubt mir, ich bin erstaunlich leichten Muths.

Mowbray.

Wenn eure Regel wahr ist, um so schlimmer.

(Jubelgeschrei hinter der Scene.)

Prinz Johann.

Des Friedens Wort hallt wieder: hört sie jauchzen!

Mowbray.

Dieß wär' erfreulich nach dem Sieg gewesen.

Erzbischof.

Ein Fried' ist seiner Art nach wie Erobrung,
Wo beide Theile rühmlich sind besiegt,
Und keiner etwas einbüßt.

Prinz Johann.

Geht, Mylord,
Und laßt auch unser Heer den Abschied haben. —

(Westmoreland ab.)

Und, werther Herr, laßt unsre Truppen doch
Vorbeiziehn, daß wir so die kennen lernen,
Womit uns Kampf bevorstand.

Erzbischof.

Geht, Lord Hastings,
Und eh man sie entläßt, laßt sie vorbeiziehn. (Hastings ab.)

Prinz Johann.

Ich hoffe, Lords, wir sind heut Nacht beisammen.

(Westmoreland kommt zurück.)

Nun, Vetter, warum steht denn unser Heer?

Westmoreland.

Die Führer, weil ihr sie zu stehn befehligt,
Gehn nicht, bevor sie euer Wort gehört.

Prinz Johann.

Sie kennen ihre Pflicht.

(Hastings kommt zurück.)

Hastings.

Herr, unser Heer ist allbereits zerstreut:
Wie junge losgejochte Stiere nehmen
Sie ihren Lauf nach Ost, West, Süd und Nord,
Oder wie eine aufgehobne Schule
Stürzt jeder sich zum Spielplatz und nach Haus.

Westmoreland.

Lord Hastings, gute Zeitung! — und zum Lohn
Verhaft' ich dich um Hochverrath, Verräther; —

Und euch, Herr Erzbischof, — und euch, Lord Mowbray,
Um peinlichen Verrath greif' ich euch Beide.



Mowbray.

Ist dieß Verfahren ehrlich und gerecht?

Westmoreland.

Ist's euer Bund etwa?

Erzbischof.

So brecht ihr euer Wort!

Prinz Johann.

Ich gab euch keins,
Versprach nur der Beschwerden Abstellung,
Worüber ihr geklagt: was ich, auf Ehre,
Mit christlichem Gewissen will vollziehn.
Doch ihr, Rebellen, hofft den Sold zu kosten,
Den Rebellion und solches Thun verdient.
Einfältig wart ihr, als ihr Krieg begannt,
Dumm hergelockt und thöricht fortgesandt.
Rührt unsre Trommeln, folgt der Flücht'gen Tritten:
Nicht wir, der Himmel hat für uns gestritten.
Bewahrt dem Blocke der Verräther Haupt,
Dem würd'gen Bett, das schnell den Odem raubt. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

(Getümmel. Angriffe. Falstaff und Colevile kommen von verschiedenen Seiten.)

Falstaff. Wie ist euer Name, Herr? von welchem Stande seid ihr und von welchem Orte, wenn's euch beliebt?

Colevile. Ich bin ein Ritter, Herr, und mein Name ist Colevile vom Thal.

Falstaff. Nun gut, Colevile ist euer Name, ein Ritter ist euer Rang, und euer Ort das Thal; Colevile soll auch ferner euer Name sein, ein Verräther euer Rang, und der Kerker euer Wohnort, — ein Ort, der tief genug liegt: so werdet ihr immer noch Colevile vom Thal sein.

Colevile. Seid ihr nicht Sir John Falstaff?

Falstaff. Ein eben so wackrer Mann als er, Herr, wer ich auch sein mag. Ergebt ihr euch, Herr, oder muß ich euretwegen schwitzen? Wenn ich schwitze, so werden es die Tropfen deiner Freunde sein, die um deinen Tod weinen: deswegen erwecke Furcht und Zittern in dir, und huldige meiner Gnade.

Colevile. Ich glaube, ihr seid Sir John Falstaff, und in diesem Glauben ergebe ich mich.

Falstaff. Ich habe eine ganze Schule von Zungen in diesem meinem Bauch, und keine einzige von allen spricht ein andres Wort, als meinen Namen. Hätte ich nur einen einigermaßen leidlichen Bauch, so wäre ich schlechtweg der rüstigste Kerl in Europa: mein Wanst, mein Wanst, mein Wanst ruinirt mich! — Da kommt unser General.

(Prinz Johann von Lancaster, Westmoreland und Andre treten auf.)

Prinz Johann.

Die Hitze ist vorbei, verfolgt nicht weiter; —
Ruft, Vetter Westmoreland, das Volk zurück.

(Westmoreland ab.)

Nun, Falstaff, wo wart ihr die ganze Zeit?
Wenn alles schon vorbei, dann kommt ihr an?

Die trägen Streiche brechen noch einmal,
Bei meinem Leben, eines Galgens Rücken [1]).

Falstaff. Es sollte mir leid thun, gnädiger Herr, wenn das nicht geschähe: ich wußte es nie anders, als daß Tadel und Vorwürfe der Lohn der Tapferkeit waren. Haltet ihr mich für eine Schwalbe, einen Pfeil oder eine Kanonenkugel? Habe ich bei meinem kümmerlichen und alten Fortkommen die Schnelligkeit des Gedankens? Mit dem alleräußersten Zollbreit der Möglichkeit bin ich hierher geeilt, ich habe hundert und achtzig und etliche Postpferde zu Schanden geritten, und hier, erschöpft vom Reisen wie ich bin, habe ich in meiner reinen und unbefleckten Tapferkeit Sir John Colevile vom Thal zum Gefangenen gemacht, einen wüthenden Ritter und tapfern Feind. Doch was will das sagen? Er sah mich und ergab sich, so daß ich mit Recht wie der krummnasige Kerl von Rom sagen kann: ich kam, sah und siegte.

Prinz Johann. Es war mehr Höflichkeit von ihm als euer Verdienst.

Falstaff. Ich weiß nicht, hier ist er, und hier überliefre ich ihn; und ich ersuche Euer Gnaden, laßt es mit den übrigen Thaten des heutigen Tages aufzeichnen, oder bei Gott, ich will mir sonst eine besondre Ballade darauf schaffen, mit meinem eignen Bildniß oben drüber, dem Colevile die Füße küßen soll [2]). Wenn ich zu dieser Maßregel genöthigt werde, und ihr nehmt euch nicht alle wie vergoldete Zweihellerstücke gegen mich aus, und ich überscheine euch nicht am lichten Himmel des Ruhmes so sehr, wie der Vollmond die glimmernden Funken des Firmaments, die sich wie Nadelknöpfe gegen ihn ausnehmen, so glaubt keinem Edelmann mehr auf sein Wort. Darum gebt mir mein Recht, und das Verdienst steige.

Prinz Johann. Deins ist zu schwer zum Steigen.

Falstaff. So laßt es leuchten.

Prinz Johann. Deins ist zu dick, um zu leuchten.

Falstaff. So laßt es irgend was thun, gnädigster Herr, was zu meinem Besten gereicht, und nennt es wie ihr wollt.

---

1) Der Galgen wird unter der Last Falstaffs und seiner Streiche zusammenbrechen.

2) Wie denn gedruckte Volkslieder solche Titelbilder zu haben pflegen.

Prinz Johann.

Dein Nam' ist Colevile?

Colevile.

Ja, gnäd'ger Herr.

Prinz Johann.

Ein künd'ger Meuter bist du, Colevile.

Falstaff. Und ein künd'ger treuer Unterthan nahm ihn gefangen.

Colevile.

Ich bin nur, Herr, was meine Obern sind,
Die mich hieher geführt; wenn sie mir folgten,
So hättet ihr viel theurer sie gewonnen.

Falstaff. Ich weiß nicht, um welchen Preis sie sich verkauft haben, aber du hast dich wie ein guter Mensch umsonst weggegeben, und ich danke dir für dich.

(Westmoreland kommt zurück.)

Prinz Johann.

Nun, habt ihr nachzusetzen aufgehört?

Westmoreland.

Der Rückzug ist geschehn und Halt gemacht.

Prinz Johann.

Schickt Colevile sammt seinen Mitverschwornen
Nach York, zu ihrer schleun'gen Hinrichtung.
Blunt, führt ihn weg, bewahrt mir sicher ihn.

(Einige mit Colevile ab.)

Nun laßt zum Hof uns eilen, werthe Lords:
Mein Vater, wie ich höre, ist schwer krank;
Die Zeitung geht voraus zu Seiner Majestät:
Ihr, Vetter, sollt sie bringen, ihn zu trösten,
Wir folgen euch in mäß'ger Eile nach.

Falstaff. Gnädiger Herr, erlaubt mir durch Glostershire zu gehen, und wenn ihr an den Hof kommt, so seid doch mein gewogner Herr mit einem günstigen Bericht.

Prinz Johann.

Lebt wohl denn, Falstaff; ich, an meiner Stelle,
Will besser von euch reden, als ihrs werth seid.

(Prinz Johann mit Gefolge ab.)

Falstaff. Ich wollte, ihr hättet nur den Witz dazu, das wäre besser als euer Herzogthum. — Meiner Treu, dieser junge Knabe von nüchternem Geblüt liebt mich nicht, auch kann ihn kein Mensch zum Lachen bringen; aber das ist kein Wunder, er trinkt keinen Wein. Es wird niemals aus diesen bedächtigen Burschen etwas Rechtes, denn das dünne Getränk und die vielen Fisch-Mahlzeiten kühlen ihr Blut so übermäßig, daß sie in eine Art von männlicher Bleichsucht verfallen, und wenn sie dann heirathen, zeugen sie nichts wie Dirnen; sie sind gemeiniglich Narren und feige Memmen, — was einige von uns auch sein würden, wenn's nicht die Erhitzung thäte. Ein guter spanischer Sekt hat eine zwiefache Wirkung an sich. Er steigt euch in das Gehirn, zertheilt da alle die albernen, dummen und rohen Dünste, die es umgeben, macht es sinnig, schnell und erfinderisch, voll von behenden, feurigen und ergötzlichen Bildern; wenn diese dann der Stimme, der Zunge überliefert werden, was ihre Geburt ist, so wird vortrefflicher Witz daraus. Die zweite Eigenschaft unsers vortrefflichen Sekts ist die Erwärmung des Bluts, welches, zuvor kalt und ohne Bewegung, die Leber weiß und bleich läßt[1]), was das Kennzeichen der Kleinmüthigkeit und Feigheit ist: aber der Sekt erwärmt es, und bringt es von den innern bis zu den äußersten Theilen in Umlauf. Er erleuchtet das Antlitz, welches wie ein Wachfeuer das ganz kleine Königreich, Mensch genannt, zu den Waffen ruft; und dann stellen sich alle die Insassen des Leibes und die kleinen Lebensgeister aus den Provinzen ihrem Hauptmann, dem Herzen, welches, durch dieß Gefolge groß und aufgeschwellt, jegliche That des Muthes verrichtet. Und diese Tapferkeit kommt vom Sekt, so daß Geschicklichkeit in den Waffen nichts ist ohne Sekt: denn der setzt sie in Thätigkeit; und Gelahrtheit ist ein bloßer Hause Goldes, von einem Teufel verwahrt, bis Sekt sie promovirt und in Gang und Gebrauch setzt. Daher kommt es, daß Prinz Heinrich tapfer ist; denn das kalte Blut, das er natürlicher Weise von seinem Vater erben mußte, hat er wie magres, unfruchtbares und dürres Land gedüngt, gepflügt und beackert, mit ungemeiner Bemühung wackren Trinkens, und gutem Vorrath von fruchtbarem Sekt, so daß er sehr hitzig und tapfer

1) Vgl. „Kaufmann von Venedig", Akt III, Scene 2.

geworden ist. Wenn ich tausend Söhne hätte, der erste menschliche Grundsatz, den ich ihnen lehren wollte, sollte sein, dünnes Getränk abzuschwören und sich dem Sekt zu ergeben. (Bardolph kommt.) Wie stehts, Bardolph?

Bardolph. Die ganze Armee ist entlassen und aus einander gegangen.

Falstaff. Laß sie gehn. Ich will durch Glostershire, und da will ich Herrn Robert Schaal, Esquire, besuchen; er wird mir schon weich zwischen dem Finger und Daumen [1]), und bald will ich mit ihm siegeln. Komm mit. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Westminster. Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich, Clarence, Prinz Humphrey, Warwick und Andre treten auf.)

König Heinrich.

Nun, Lords, beendigt nur der Himmel glücklich
Den Zwist, der jetzt an unsern Thoren blutet,
So führen wir in höhres Feld die Jugend,
Und ziehn nur Schwerter, die geheiligt sind.
Die Flotte ist bereit, die Macht versammelt,
Bestallt im Absein unsre Stellvertreter,
Und jedes Ding bequemt sich unserm Wunsch.
Nur fehlt uns etwas körperliche Kraft,
Und Muße, bis die jetzigen Rebellen
Dem Joch des Regiments sich unterziehn.

Warwick.

Gewiß wird beides Eure Majestät
Gar bald erfreun.

König Heinrich.

Humphrey, mein Sohn von Gloster,
Wo ist der Prinz, eu'r Bruder?

---

1) Wie man Wachs zu drücken pflegte, mit dem man auch siegelte.

Prinz Humphrey.

Ich denk', er ging zur Jagd, mein Fürst, nach Windsor.

König Heinrich.

Und wer begleitet ihn?

Prinz Humphrey.

Das weiß ich nicht, mein Fürst.

König Heinrich.

Ist nicht sein Bruder, Thomas von Clarence, bei ihm?

Prinz Humphrey.

Nein, gnäd'ger Herr, der ist hier gegenwärtig.

Clarence.

Was will mein Herr und Vater?

König Heinrich.

Nichts will ich als dein Wohl, Thomas von Clarence.
Wie kommts, daß du nicht bei dem Prinzen bist?
Er liebt dich, aber du versäumst ihn, Thomas;
Du hast den besten Platz in seinem Herzen
Vor allen deinen Brüdern: heg ihn, Kind,
So mögen edle Dienste der Vermittlung,
Nachdem ich todt bin, zwischen seiner Hoheit
Und deinen andern Brüdern dir gelingen.
Darum versäum' ihn nicht, stoß ihn nicht ab,
Verliere nicht den Vortheil seiner Gunst,
Indem du kalt und achtlos um ihn scheinst.
Denn er ist hold, bemüht man sich um ihn:
Er hat des Mitleids Thrän' und eine Hand,
So offen wie der Tag der weichen Milde;
Jedoch, wenn er gereizt, ist er von Stein,
So launisch wie der Winter, und so plötzlich
Wie eis'ge Winde beim Beginn des Tags.
Deshalb ist sein Gemüth wohl zu beachten:
Schilt ihn um Fehler, thu es ehrerbietig,
Siehst du sein Blut zur Fröhlichkeit geneigt;
Doch, wenn er finster, laß ihn frei gewähren,
Bis seine Leidenschaften selber sich,

So wie ein Walfisch auf dem festen Boden [1]),
Zernichten durch ihr Treiben. Lern das, Thomas,
Und deinen Freunden wirst du dann ein Schirm,
Ein goldner Reif, der deine Brüder bindet,
Daß eures Bluts gemeinsames Gefäß,
Vermischt mit Gifte fremder Eingebung,
Was doch durchaus die Zeit hinein wird gießen,
Nie leck mag werden, wirkt' es auch so stark
Als Aconitum oder rasches Pulver.

Clarence.

Mit Sorg' und Liebe will ich auf ihn achten.

König Heinrich.

Warum bist du nicht mit in Windsor, Thomas?

Clarence.

Er ist nicht dorten heut, er speist in London.

König Heinrich.

Und in was für Begleitung? Weißt du das?

Clarence.

Mit Poins und Andern, die ihm immer folgen.

König Heinrich.

Am meisten Unkraut trägt der fettste Boden,
Und er, das edle Bildniß meiner Jugend,
Ist überdeckt damit: darum erstreckt
Mein Gram sich jenseit meiner Todesstunde.
Mir weint das Blut vom Herzen, denk' ich mir
In Einbildungen die verwirrten Tage,
Die faulen Zeiten, die ihr werdet sehn,
Wenn ich entschlafen bin bei meinen Ahnen.
Wenn nichts mehr die unbänd'ge Wüstheit zügelt,
Wenn Gier und heißes Blut ihm Räthe sind,
Wenn Mittel sich und üpp'ge Sitten treffen:
Mit welchen Schwingen wird sein Hang dann fliegen
In trotzende Gefahr und drohnden Fall.

---

1) Der von der Harpune getroffen ist.

Warwick.

Mein gnäd'ger König, ihr verkennt ihn ganz.
Der Prinz studirt nur seine Spießgesellen
Wie eine fremde Sprache, der zu lieb
Nothwendig man das unehrbarste Wort
Ansehn und lernen muß; einmal erlangt,
Weiß Eure Hoheit, braucht man es nicht weiter,
Als daß mans kennt und haßt. So wird der Prinz
Bei reifer Zeit wie grober Redensarten
Sich der Gefährten abthun; ihr Gedächtniß
Wird nur als Muster leben oder Maaß,
Womit er Andrer Leben messen kann,
Vormal'ges Uebel kehrend zum Gewinn.

König Heinrich.

Nicht leicht verläßt die Biene ihren Waben
Im todten Aas [1]). — Wer kommt da? Westmoreland?

(Westmoreland tritt auf.)

Westmoreland.

Heil meinem Oberherrn! und neues Glück,
Zu dem gefügt, das ich berichten soll!
Der Prinz Johann küßt Euer Hoheit Hand:
Mowbray, der Bischof Scroop, Hastings und Alle
Sind unter des Gesetzes Zucht gebracht;
Und kein Rebellen-Schwert ist mehr entblößt,
Es sproßt des Friedens Oelzweig überall.
Die Art, wie dieß Geschäft vollführt ist worden,
Kann Eure Hoheit hier bei Muße lesen,
Des Weitern angezeigt nach dem Verlauf.

König Heinrich.

O Westmoreland, du bist ein Sommervogel,
Der an des Winters Fersen immerdar
Des Tages Aufgang singt. Seht, noch mehr Neues!

---

1) In welches sie einmal ihre Zellen hineingelegt hat.

(Harcourt tritt auf.)

Harcourt.

Der Himmel schütz' Eu'r Majestät vor Feinden,
Und wer da aufsteht wider euch, der falle
Wie die, wovon ich euch zu melden komme!
Der Graf Northumberland und der Lord Bardolph
Mit großer Macht von Englischen und Schotten
Sind durch den Sheriff von Yorkshire besiegt.
Die Weis' und wahre Ordnung des Gefechts
Berichtet dieß Packet, wenns euch beliebt.

König Heinrich.

Und muß so gute Zeitung krank mich machen?
Kommt nie das Glück mit beiden Händen voll?
Schreibt seine schönsten Wort' in garst'gen Zügen?
Es giebt entweder Eßlust ohne Speise,
Wie oft dem Armen; oder einen Schmaus,
Und nimmt die Eßlust weg; so ist der Reiche,
Der Fülle hat und ihrer nicht genießt.
Ich sollte mich der guten Zeitung freun,
Und nun vergeht mir das Gesicht, und schwindelts.
O weh! kommt um mich, denn mir wird so schlimm.
(Er fällt in Ohnmacht.)

Prinz Humphrey.

Der Himmel tröste Eure Majestät.

Clarence.

O mein königlicher Vater!

Westmoreland.

Mein hoher Herr, ermuntert euch! blickt auf!

Warwick.

Seid ruhig, Prinzen: solch ein Anfall ist
Bei Seiner Hoheit, wißt ihr, sehr gewöhnlich.
Entfernt euch, gebt ihm Luft; gleich wird ihm besser.

Clarence.

Nein, nein, er hält nicht lang die Qualen aus;
Die ew'ge Sorg' und Arbeit des Gemüths

Hat so die Mau'r, die es umschließt, vernutzt,
Das Leben blickt schon durch und will heraus.

Prinz Humphrey.

Die Leute schrecken mich: denn sie bemerken
Verhaßte Ausgeburten der Natur
Und vaterlose Erben; es verändern
Die Zeiten ihre Sitt', als ob das Jahr
Monate schlafend fand und übersprang.

Clarence.

Dreimal ohn' Ebbe hat der Strom geflutet[1]);
Und alte Leute, kind'sche Zeitregister,
Versichern, dieß sei kurz zuvor geschehn,
Eh unser Aeltervater, Eduard, krankt' und starb.

Warwick.

Sprecht leiser, Prinzen, er erholt sich wieder.

Prinz Humphrey.

Gewiß wird dieser Schlag sein Ende sein.

König Heinrich.

Ich bitt' euch, nehmt mich auf und tragt mich fort
In eine andre Kammer: sanft, ich bitte.

(Sie tragen den König in einen innern Theil des Zimmers und legen ihn auf ein Bett.)

Laßt keinen Lärm hier machen, lieben Freunde,
Wenn eine dumpfe günst'ge Hand nicht etwa
Musik will flüstern meinem müden Geist.

Warwick.

Ruft die Musik her in das andre Zimmer.

König Heinrich.

Legt mir die Krone auf mein Kissen hier.

Clarence.

Sein Aug' ist hohl, er hat sich sehr verwandelt.

Warwick.

O still doch! still!

---

1) So berichtet Holinshed.

(Prinz Heinrich tritt auf.)

Prinz Heinrich.

Wer sah den Herzog Clarence?

Clarence.

Hier bin ich, Bruder, voller Traurigkeit.

Prinz Heinrich.

Wie nun? Im Hause regnets [1]), und nicht draußen?
Was macht der König?

Prinz Humphrey.

Er ist äußerst schlecht.

Prinz Heinrich.

Hat er die gute Zeitung schon gehört?
Sagt sie ihm.

Prinz Humphrey.

Wie er sie hörte, hat er sich verwandelt.

Prinz Heinrich.

Ist er vor Freuden krank,
So wird er ohn' Arznei schon besser werden.

Warwick.

Nicht so viel Lärm, Mylords! sprecht leise, lieber Prinz!
Der König, euer Vater, wünscht zu schlafen.

Clarence.

Ziehn wir ins andre Zimmer uns zurück.

Warwick.

Beliebt es Euer Gnaden mitzugehn?

Prinz Heinrich.

Ich will hier sitzen und beim König wachen.

(Alle ab, außer Prinz Heinrich.)

Weswegen liegt die Kron' auf seinem Kissen,
Die ein so unruhvoller Bettgenoß?
O glänzende Zerrüttung! goldne Sorge!
Die weit des Schlummers Pforten offen hält
In mancher wachen Nacht! — nun damit schlafen!
Doch so gesund nicht, noch so lieblich tief
Als der, deß Stirn mit grobem Tuch umwunden,

---

1) Thränen.



Die nächt'ge Zeit verschnarcht. O Majestät!
Wenn du den Träger drückst, so sitzest du
Wie reiche Waffen in des Tages Hitze,
Die schützend sengen. Bei des Odems Thoren
Liegt ihm ein Federchen, das sich nicht rührt;
Und athmet' er, der leichte, lose Flaum
Bewegte sich. — Mein gnäd'ger Herr! mein Vater!
Der Schlaf ist wohl gesund: dieß ist ein Schlaf,
Der manchen König Englands hat geschieden
Von diesem goldnen Zirkel. Dein Recht an mich
Sind Thränen, tiefe Trauer deines Bluts,
Was dir Natur, und Lieb', und Kindessinn,
O theurer Vater, reichlich zahlen soll.
Mein Recht an dich ist diese Herrscherkrone,
Die als dem Nächsten deines Rangs und Bluts,
Mir sich vererben muß. Hier sitzt sie, seht!

(Er setzt sie auf sein Haupt.)

Der Himmel schütze sie; — und legt die Stärke
Der ganzen Welt in Einen Riesenarm,
Er soll mir diese angestammte Ehre
Nicht mit Gewalt entreißen: dieß von dir
Laß ich den Meinen, wie du's ließest mir. (Ab.)

König Heinrich.

Warwick! Gloster! Clarence!

(Warwick kommt mit den Uebrigen zurück.)

Clarence.

Ruft der König?

Warwick.

Was wollt' Eu'r Majestät? wie ist Eu'r Gnaden?

König Heinrich.

Weswegen, Lords, ließt ihr mich so allein?

Clarence.

Wir ließen hier den Prinzen, meinen Bruder,
Der übernommen, bei euch wachzusitzen.

König Heinrich.

Der Prinz von Wales? Wo ist er? Laßt mich sehn:
Er ist nicht hier.

Warwick.

Die Thür ist offen, dort ist er hinaus.

Clarence.

Er kam nicht durch das Zimmer, wo wir waren.

König Heinrich.

Wo ist die Kron'? wer nahm sie mir vom Kissen?

Warwick.

Mein Fürst, beim Weggehn ließen wir sie hier.

König Heinrich.

Der Prinz nahm sie mit weg: — geht, sucht ihn auf.
Ist er so eilig, daß er glaubt, es sei
Mein Schlaf mein Tod? —
Lord Warwick, findet ihn, schmählt ihn hieher. (Warwick ab.)
Dieß Thun von ihm vereint sich mit dem Uebel,
Und hilft mich enden. — Seht, Söhne, was ihr seid!
Wie schleunig die Natur in Aufruhr fällt,
Wird Gold ihr Gegenstand!
Und dafür brachen thöricht bange Väter
Mit Denken ihren Schlaf, den Kopf mit Sorge,
Mit Arbeit ihr Gebein;
Dafür vermehrten sie und thürmten auf
Die falschen Haufen fremd erworbnen Goldes,
Dafür bedachten sie, die Söhn' in Künsten
Und kriegerischer Uebung einzuweihn:
Denn, wie die Biene, jede Blume schatzend
Um ihrer Süße Kraft,
Die Schenkel voller Wachs, den Mund voll Honig,
So bringen wirs zum Korb: und wie die Bienen
Erwürgt man uns zum Lohn. Den bittren Schmack
Beut seine Müh' dem Vater, welcher scheidet.

(Warwick kommt zurück.)

Nun, wo ist der, der nicht so lang will warten,
Bis sein Freund Krankheit mir ein Ende macht?

Warwick.

Ich fand den Prinzen, Herr, im nächsten Zimmer,
Mit Thränen mild die holden Wangen waschend,
In solchem tiefen Anschein großer Trauer,

Daß Tyrannei, die immer Blut nur zecht,
Bei diesem Anblick waschen würd' ihr Messer
Mit milden Augentropfen. Er kommt her.

König Heinrich.

Allein warum nahm er die Krone weg?

(Prinz Heinrich kommt zurück.)

Da kommt er, seht. — Hieher komm zu mir, Heinrich! —
Räumt ihr das Zimmer, laßt uns hier allein.

(Clarence, Prinz Humphrey, Lords und Uebrige ab.)

Prinz Heinrich.

Ich dachte nicht, euch noch einmal zu hören.

König Heinrich.

Dein Wunsch war des Gedankens Vater, Heinrich.
Ich zögre dir zu lang', ermüde dich.
So hungerst du nach meinem led'gen Stuhl,
Daß du dich mußt in meine Ehren kleiden,
Eh noch die Stunde reif? O blöder Jüngling!
Die Größe, die du suchst, wird dich erdrücken.
Wart' nur ein wenig: denn die Wolke meiner Würde
Hält ein so schwacher Wind vom Fallen ab,
Daß bald sie sinken muß; mein Tag ist trübe.
Du stahlst mir das, was nur nach wenig Stunden
Dein ohne Schuld war, und bei meinem Tod
Hast du mir die Erwartung noch besiegelt:
Dein Leben zeigte, daß du mich nicht liebtest,
Und du willst, daß ich deß versichert sterbe.
In deinem Sinne birgst du tausend Dolche,
Die du am Felsenherzen dir gewetzt,
Ein Stündchen meines Lebens zu ermorden.
Wie? kannst du nicht ein Stündchen auf mich warten?
So mach dich fort und grabe selbst mein Grab,
Heiß deinem Ohr die frohen Glocken tönen,
Daß du gekrönt wirst, nicht daß ich gestorben.
Die Thränen, die den Sarg bethaun mir sollten,
Laß Balsamtropfen sein, dein Haupt zu weihen[1]);

1) Wie mit heiligem Oel der Krönungsfeier.

Mich mische nur mit dem vergess'nen Staub,
Gieb das den Würmern, was dir Leben gab.
Setz meine Diener ab, brich meine Schlüsse;
Nun ist die Zeit da, aller Form zu spotten:
Heinrich der Fünfte ist gekrönt! — Wohlauf,
Ihr Eitelkeiten! nieder, Königswürde!
Ihr weisen Räthe, macht euch alle fort!
Und nun versammelt euch an Englands Hof
Von jeder Gegend, Affen eitlen Tands!
Nun, Grenznachbarn, schafft euren Abschaum weg!
Habt ihr 'nen Wüstling, welcher flucht, zecht, tanzt,
Die Nächte schwärmt, raubt, mordet, und verübt
Die ältsten Sünden auf die neuste Art:
Seid glücklich, er belästigt euch nicht mehr,
England wird zwiefach seine Schuld vergolden,
England wird Amt ihm geben, Ehre, Macht;
Der fünfte Heinrich nimmt gezähmter Frechheit
Des Zwanges Maulkorb, und das wilde Thier
Wird seinen Zahn an jeder Unschuld weiden.
O armes Reich du, krank von Bürgerstreichen!
Wenn deinen Unfug nicht mein Sorgen hemmte
Was wirst du thun, wenn Unfug für dich sorgt!
O du wirst wieder eine Wildniß werden,
Besetzt von Wölfen, deinen alten Bürgern!

Prinz Heinrich (knieend).

Mein Fürst, verzeiht mir! Wären nicht die Thränen,
Die feuchten Hindernisse meiner Rede,
So hätt' ich vorgebaut der harten Rüge,
Eh ihr mit Gram geredt, und ich so weit
Den Lauf davon gehört. Hier ist die Krone,
Und Er, der seine Kron' unsterblich trägt,
Erhalte lang sie euch! Wünsch' ich sie mehr
Als eure Ehre und als euren Ruhm,
So mög' ich nie von dem Gehorsam aufstehn,
Den treuster, innerlich ergebner Sinn
Mich lehrt, der unterwürf'gen, äußern Biegung!
Der Himmel sei mein Zeuge, wie ich kam,

Und keinen Odem fand in Eurer Majestät,
Wie es mein Herz betroffen! Wenn ich heuchle,
O mög' ich in der jetz'gen Wildheit sterben,
Und der ungläub'gen Welt den edlen Tausch,
Den ich mir vorgesetzt, nie darthun können!
Zu euch hier kommend, denkend, ihr seid todt,
Und todt beinah, zu denken, daß ihrs wart,
Sprach ich zur Kron', als hätte sie Gefühl,
Und schalt sie so: Die Sorge, so dir anhängt,
Hat meines Vaters Körper aufgezehrt;
Drum bist du, bestes Gold, von Gold das schlechtste.
Andres, das weniger fein, ist köstlicher,
Bewahrt in trinkbarer Arznei das Leben;
Doch du, das feinste, ruhm- und ehrenreichste,
Verzehrtest deinen Herrn. So, mein Gebieter,
Verklagt' ich sie, und setzte sie aufs Haupt,
Mit ihr als einem Feind, der meinen Vater
Vor meinem Angesicht gemordet hätte,
Den Streit des ächten Erben auszumachen.
Doch wenn sie mir das Blut mit Lust erhitzt,
Geschwellt zu stolzer Hoffahrt die Gedanken,
Wenn irgend ein rebell'scher, eitler Geist
In mir, mit des Willkommens kleinster Regung,
Der Macht derselben gern entgegenkam:
So halte Gott sie stets vom Haupt mir fern,
Und mache mich zum niedrigsten Vasallen,
Der voller Schreck und Ehrfurcht vor ihr kniet!

König Heinrich.

O mein Sohn!
Der Himmel gabs dir ein, sie wegzunehmen,
Daß du des Vaters Liebe mehr gewönnest,
Da du so weise deine Sache führst.
Komm her denn, Heinrich, setz dich an mein Bett,
Und hör' den letzten Rathschlag, wie ich glaube,
Den ich je athmen mag. Gott weiß, mein Sohn,
Durch welche Nebenschlich' und krumme Wege
Ich diese Kron' erlangt; ich selbst weiß wohl,

Wie lästig sie auf meinem Haupte saß.
Dir fällt sie heim nunmehr mit bess'rer Ruh,
Mit bess'rer Meinung, besserer Bestät'gung:
Denn jeder Flecken der Erlangung geht
Mit mir ins Grab. An mir erschien sie nur
Wie eine Ehr', erhascht mit heft'ger Hand;
Und Viele lebten noch, mir vorzurücken,
Daß ich durch ihren Beistand sie gewonnen;
Was täglich Zwist und Blutvergießen schuf,
Dem vorgegebnen Frieden Wunden schlagend.
All diese dreisten Schrecken, wie du siehst,
Hab' ich bestanden mit Gefahr des Lebens:
Denn all mein Regiment war nur ein Auftritt,
Der diesen Inhalt spielte; nun verändert
Mein Tod die Weise: denn was ich erjagt,
Das fällt dir nun mit schönerm Anspruch heim,
Da du durch Erblichkeit die Krone trägst.
Und, stehst du sichrer schon als ich es konnte,
Du bist nicht fest genug, so lang die Klagen
So frisch noch sind; und allen meinen Freunden,
Die du zu deinen Freunden machen mußt,
Sind Zähn' und Stachel kürzlich nur entnommen,
Die durch gewaltsam Thun mich erst gefördert,
Und deren Macht wohl Furcht erregen konnte
Vor neuer Absetzung; was zu vermeiden,
Ich sie verdarb, und nun des Sinnes war,
Zum heil'gen Lande Viele fortzuführen[1]),
Daß Ruh und Stilleliegen nicht zu nah
Mein Reich sie prüfen ließ. Darum, mein Heinrich,
Beschäft'ge stets die schwindlichten Gemüther
Mit fremdem Zwist, daß Wirken in der Fern'
Das Angedenken vor'ger Tage banne.
Mehr wollt' ich, doch die Lung' ist so erschöpft,
Daß kräft'ge Rede gänzlich mir versagt ist.

---

1) Hierdurch werden die Gedanken der widerstrebenden Unterthanen nicht allein von dem heimischen Reiche abgewendet, sondern auch mit einem neuen, bedeutend scheinenden Inhalte erfüllt.

Wie ich zur Krone kam, o Gott! vergebe,
Daß sie bei dir in wahrem Frieden lebe!

Prinz Heinrich.

Mein gnäd'ger Fürst,
Ihr trugt, erwarbt, bewahrtet, gabt sie mir:
Klar ist daher auch mein Besitz an ihr,
Den wider alle Welt nach vollen Rechten
Mit nicht gemeiner Müh' ich will verfechten.

(Prinz Johann von Lancaster, Warwick, Lords und Andre treten auf.)

König Heinrich.

Seht, hier kommt mein Johann von Lancaster.

Prinz Johann.

Gesundheit, Friede, Glück mit meinem Vater!

König Heinrich.

Du bringst mir Glück und Frieden, Sohn Johann;
Gesundheit, ach! die floh mit jungen Schwingen
Den kahlen, welken Stamm; bei deinem Anblick
Stehn meine weltlichen Geschäfte still. —
Wo ist Mylord von Warwick?

Prinz Heinrich.

Mylord von Warwick!

König Heinrich.

Kommt irgend ein besondrer Name zu
Dem Zimmer, wo ich erst in Ohnmacht fiel?

Warwick.

Es heißt Jerusalem, mein edler Herr.

König Heinrich.

Gelobt sei Gott! — hier muß mein Leben enden.
Vor vielen Jahren ward mirs prophezeit,
Ich würde sterben in Jerusalem,
Was ich vom heil'gen Lande fälschlich nahm.
Doch bringt mich zu der Kammer, dort zu ruhn:
In dem Jerusalem stirbt Heinrich nun. [1]) (Alle ab.)

1) Diese charakteristische Notiz fand Shakespeare bei Holinshed.



Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Glostershire. Ein Zimmer in Schaals Hause.

(Schaal, Falstaff, Bardolph und Page treten auf.)

Schaal. Der Tausend noch einmal! Herr, ihr sollt heute Nacht nicht weg. — He, David, sag' ich!

Falstaff. Ihr müßt mich entschuldigen, Herr Robert Schaal.

Schaal. Ich will euch nicht entschuldigen; ihr sollt nicht entschuldigt sein; Entschuldigungen sollen nicht zugelassen werden; keine Entschuldigung soll was gelten; ihr sollt nicht entschuldigt sein. — Nun, David!

(David kommt.)

David. Hier, Herr.

Schaal. David, David, David, — laß mich sehn, David, laß mich sehn, — ja wahrhaftig: Wilhelm der Koch, den heiß mir herkommen. — Sir John, ihr sollt nicht entschuldigt sein.

David. Ja, Herr, das wars: die Vorladungen hier sind nicht anzubringen; und dann, Herr: — sollen wir das Querland mit Waizen besäen?

Schaal. Mit rothem Waizen, David. Aber wegen Wilhelm, dem Koch, — sind keine jungen Tauben da?

David. Ja, Herr. — Hier ist nun des Schmidts Rechnung fürs Beschlagen und die Pflugeisen.

Schaal. Zieh die Summe und bezahl' es. — Sir John, ihr sollt nicht entschuldigt sein.

David. Ferner, Herr, wir müssen durchaus eine neue Kette an den Eimer haben; — und, Herr, denkt ihr dem Wilhelm was von seinem Lohn zurückzuhalten wegen des Sacks, den er letzthin auf dem Markte zu Hinkley[1]) verloren hat?

Schaal. Er muß es ersetzen. — Einige Tauben, David, ein Paar kurzbeinige Hennen, eine Schöpskeule, und sonst ein allerliebstes kleines Allerlei: sag das Wilhelm, dem Koch.

David. Bleibt der Kriegsmann den ganzen Abend hier, Herr?

Schaal. Ja, David, ich will ihm gut begegnen: ein Freund am Hofe ist besser als ein Pfennig im Beutel[2]). Begegne seinen Leuten gut, David, denn es sind ausgemachte Schelme, und schwärzen einen hinter dem Rücken an.

David. Nicht ärger als sie selbst hinter dem Rücken angeschwärzt sind, Herr, denn sie haben erschrecklich schmutzige Wäsche an.

Schaal. Ein schöner Einfall, David! An deine Arbeit, David.

David. Ich bitte euch, Herr, Wilhelm Visor von Woncot[3]) gegen Clemens Perkes vom Berge zu unterstützen.

Schaal. Gegen den Visor kommen viele Klagen ein, David; der Visor ist ein ausgemachter Schelm, so viel ich weiß.

David. Ich gestehe Euer Edlen zu, daß er ein Schelm ist, Herr; aber da sei Gott vor, Herr, daß ein Schelm nicht auf die Fürsprache eines Freundes einige Unterstützung finden sollte. Ein ehrlicher Mann, Herr, kann für sich selbst sprechen, wenn ein Schelm es nicht kann. Ich habe Euer Edlen treulich seit acht Jahren gedient, Herr; und wenn ich nicht ein oder ein paar Mal in einem

---

1) Marktflecken in Leicestershire.
2) Althergebrachtes Sprichwort im Englischen.
3) Wahrscheinlich ist Wilnecot in Warwickshire gemeint.

Vierteljahr einem Schelm gegen einen ehrlichen Mann durchhelfen kann, so habe ich auch gar zu wenig Kredit bei Euer Edlen. Der Schelm ist mein ehrlicher Freund, Herr, darum bitte ich Euer Edlen, laßt ihm Unterstützung angedeihen.

Schaal. Gieb dich zufrieden; ich sage, ihm soll nichts geschehen. Sieh nach allem, David. (David ab.) Wo seid ihr, Sir John? Kommt, die Stiefeln abgelegt! — Gebt mir die Hand, Meister Bardolph.

Bardolph. Ich freue mich Euer Edlen zu sehn.

Schaal. Ich danke dir von ganzem Herzen, mein lieber Meister Bardolph; — (zu dem Pagen) und willkommen, mein starker Mann. Kommt, Sir John. (Schaal ab.)

Falstaff. Ich komme nach, lieber Herr Robert Schaal. Bardolph, sieh nach unsern Pferden. (Bardolph und Page ab.) Wenn ich in Portionen gesägt würde, so könnte man vier Dutzend solcher bärtigen Klausnerstäbe aus mir machen, wie Meister Schaal.[1]) Es ist ein wunderliches Ding, den gegenseitigen Zusammenhang zwischen dem Geist seiner Leute und dem seinigen zu sehen: sie, indem sie ihn beobachten, betragen sich wie alberne Friedensrichter; er wird durch den Umgang mit ihnen in einen friedensrichterlichen Bedienten verwandelt; ihr Wesen ist durch den geselligen Verkehr so mit einander vermählt, daß sie sich immer einträchtig zusammenhalten wie ein Haufe wilder Gänse. Hätte ich ein Gesuch bei Meister Schaal, so wollte ich seine Leute damit guter Laune machen, daß ich ihnen Aehnlichkeit mit ihrem Herrn zuschriebe; bei seinen Leuten so wollte ich Meister Schaal damit kitzeln, daß niemand seinen Bedienten besser zu befehlen wisse. Es ist gewiß, sowohl weises Betragen als einfältige Aufführung nimmt Einer vom Andern an, wie Krankheiten anstecken: deswegen mag sich jeder mit seiner Gesellschaft vorsehen. Ich will aus diesem Schaal Stoff genug ziehen, um Prinz Heinrich in beständigem Gelächter zu erhalten, sechs neue Moden hindurch, was so lange dauert als vier Gerichtstermine oder, zwei Schuldklagen; und er soll ohne intervallum lachen. O es ist viel, was eine Lüge mit einem leichten Schwur und ein Spaß mit einer gerunzelten Stirn bei einem Burschen, der niemals Schulternweh

---

1) Der Friedensrichter sieht in seiner Magerkeit wie eine lange Stange aus.

gefühlt hat, ausrichtet! O ihr sollt ihn lachen sehen, bis sein Gesicht aussieht wie ein nasser, schlecht zusammengefalteter Mantel.

Schaal (draußen). Sir John!

Falstaff. Ich komme, Herr Schaal! ich komme, Herr Schaal!

(Ab.)

Zweite Scene.

Westminster. Ein Zimmer im Palast.

(Warwick und der Oberrichter treten auf.)

Warwick.

Wie nun, Herr Oberrichter? wo hinaus?

Oberrichter.

Wie gehts dem König?

Warwick.

Ausnehmend gut, sein Sorgen hat ein Ende.

Oberrichter.

Nicht todt, hoff' ich.

Warwick.

Er ging des Fleisches Weg,
Und unsrer Weise nach lebt er nicht mehr.

Oberrichter.

Daß Seine Majestät mich mitgenommen hätte!
Der Dienst, den ich ihm treulich that im Leben,
Läßt jeder Kränkung nun mich bloßgestellt.

Warwick.

Der junge König, denk' ich, liebt euch nicht.

Oberrichter.

Ich weiß, daß ers nicht thut, und waffne mich,
Der neuen Zeit Zustände zu begrüßen,
Die scheußlicher auf mich nicht blicken kann,
Als meine Phantasei sie vorgestellt.

(Prinz Johann, Prinz Humphrey, Clarence, Westmoreland und Andre.)

Warwick.

Da kommt des todten Heinrichs trauriges Geschlecht.
O hätte doch der Heinrich, welcher lebt,

Die Sinnesart des schlechtsten der drei Herren!
Wie manchem Edlen bliebe dann sein Platz,
Der niedern Geistern muß die Segel streichen.

Oberrichter.

Ach! alles, fürcht' ich, wird zu Grunde gehn.

Prinz Johann.

Guten Morgen, Vetter Warwick!

Prinz Humphrey und **Clarence.**

Guten Morgen, Vetter!

Prinz Johann.

Wir haben, scheints, die Sprache ganz vergessen.

Warwick.

Sie ist uns noch im Sinn, doch unser Vorwurf
Ist zu betrübt, viel Reden zu gestatten.

Prinz Johann.

Wohl, Frieden ihm, der uns betrübt gemacht!

Oberrichter.

Uns Frieden, daß wir nicht betrübter werden!

Prinz Humphrey.

O bester Lord, euch starb ein Freund, fürwahr;
Ich schwöre drauf, ihr borgt nicht diese Miene
Scheinbaren Leids, sie ist gewiß eu'r eigen.

Prinz Johann.

Weiß keiner gleich, wie er in Gunst wird stehn,
Euch bleibt die kälteste Erwartung doch.
Es thut mir leid, ich wollt', es wäre anders.

Clarence.

Ja wohl, nun müßt ihr Sir John Falstaff schmeicheln,
Und das schwimmt gegen eurer Würde Strom.

Oberrichter.

In Ehren that ich alles, werthe Prinzen,
Gelenkt vom unparteiischen Gemüth,
Und niemals sollt ihr sehen, daß ich bettle
Um eitle, dürftige Begnadigung. —
Hilft Redlichkeit mir nicht und offne Unschuld,

So will ich meinem Herrn, dem König, nach
Und will ihm melden, wer mich nachgesandt.

Warwick.

Da kommt der Prinz.

(König Heinrich der Fünfte tritt auf.)

Oberrichter.

Guten Morgen! Gott erhalt' Eu'r Majestät.

König.

Dieß neue, prächt'ge Staatskleid, Majestät,
Sitzt mir nicht so gemächlich, wie ihr denkt.
Brüder, ihr mischt mit ein'ger Furcht die Trauer:
Dieß ist der Englische, nicht Türk'sche Hof,
Hier folgt nicht Amurath auf Amurath [1]),
Auf Heinrich Heinrich. Doch trauert, lieben Brüder
Die Wahrheit zu gestehn, es ziemt euch wohl:
Das Leid erscheint in euch so königlich,
Daß ich der Sitte ganz mich will ergeben,
Und sie im Herzen tragen. Wohl denn, trauert,
Doch nehmts nicht mehr euch an, geliebte Brüder,
Als eine Last, uns allen auferlegt.
Was mich betrifft, beim Himmel, seid versichert,
Ich will euch Vater und auch Bruder sein.
Gebt eure Lieb', ich nehme eure Sorgen;
Doch weint, daß Heinrich todt ist: ich wills auch;
Doch Heinrich lebt, der alle diese Thränen
In so viel Stunden Glücks verwandeln wird.

Prinz Johann und die Uebrigen.

So hoffen wirs von Eurer Majestät.

König.

Ihr blickt auf mich befremdet; — ihr am meisten:
(Zum Oberrichter.)
Ich denk', ihr seid gewiß, ich lieb' euch nicht.

---

1) Shakespeare dachte wohl an den 1596 erfolgten Tod des türkischen Sultans Amurath III., dessen Sohn und Nachfolger Mahomet seine Brüder erdrosseln ließ.

Oberrichter.

Ich bin gewiß, wenn man gerecht mich mißt,
Hat Eure Majestät zum Haß nicht Ursach.

König.

Nicht?
Wie konnt' ein Prinz von meiner Anwartschaft
So großen zugefügten Schimpf vergessen?
Was? schelten, schmähn und hart gefangen setzen
Den nächsten Erben Englands! War das nichts?
Läßt sichs im Lethe waschen und vergessen?

Oberrichter.

Da übt' ich die Person von eurem Vater,
Ich trug an mir das Abbild seiner Macht;
Und da ich bei Verwaltung des Gesetzes
Geschäftig war für das gemeine Wesen,
Gefiels Eu'r Hoheit, gänzlich zu vergessen
Mein Amt und des Gesetzes Majestät,
Das Bild des Königs, welchen ich vertrat,
Und schlugt mich recht auf meinem Richtersitz:
Worauf, als den Beleid'ger eures Vaters,
Ich, kühnlich meines Ansehns mich bedienend,
Euch in Verhaft nahm. War die Handlung schlecht,
So wünscht euch, da ihr nun die Krone tragt,
Auch einen Sohn, der eurer Schlüsse spottet,
Gerechtigkeit vom ernsten Sitze reißt,
Den Lauf des Rechtes stürzt, und stumpft das Schwert,
Das eure Sicherheit und Frieden schirmt;
Noch mehr, eu'r hohes Bild mit Füßen tritt,
Und höhnt eu'r Werk in einem Stellvertreter.
Fragt euren hohen Sinn, setzt euch den Fall:
Seid nun ein Vater, denkt euch einen Sohn,
Hört eure eigne Würde so entweiht,
Die furchtbarsten Gesetze keck verachtet,
Seht so euch selbst von einem Sohn entwürdigt;
Dann stellt euch vor, ich führe eure Sache,
Und bring' aus eurer Vollmacht euren Sohn

Gelind zum Schweigen: meinen Spruch ertheilt
Mir nun nach dieser kühlen Ueberlegung.
So wahr ihr König, sprecht nach eurer Würde:
Was that ich wohl, das meinem Amt, Person
Und Dienstpflicht gegen meinen Herrn mißziemte?

König.

Ihr habt Recht, Richter, und erwägt dieß wohl;
Führt denn hinfort die Waagschal und das Schwert
Und mögen eure Ehren immer wachsen,
Bis ihrs erlebt, daß euch ein Sohn von mir
Beleidigt und gehorchet, wie ich that.
Dann werd' ich meines Vaters Worte sprechen:
Beglückt bin ich, solch kühnen Mann zu haben,
Der Recht an meinem Sohn zu üben wagt;
Beglückt nicht minder, daß ein Sohn mir ward,
Der seiner Größe zu des Rechtes Handen
Sich so entäußert. — Ihr habt mich gepfändet,
Darum verpfänd' ich nun in eure Hand
Dieß reine Schwert, das ihr zu führen pflegtet,



Mit dieser Mahnung: daß ihr selbes braucht,
So kühn, gerecht und unpartei'schen Sinns,
Wie damals wider mich. Hier meine Hand,
Ihr sollt ein Vater meiner Jugend sein;

Was ihr mir einhaucht, soll mein Mund verkünden,
Und meinen Willen unterwerf' ich gern
So wohlerfahrnen, weisen Anleitungen.
Und, all ihr Prinzen, glaubt es mir, ich bitt' euch:
Wild ist mein Vater in sein Grab gegangen,
In seiner Gruft ruhn meine Leidenschaften [1]),
Und in mir überlebt sein ernster Geist,
Um die Erwartung aller Welt zu täuschen,
Propheten zu beschämen, auszulöschen
Die faule Meinung, die mich niederschrieb
Nach meinem Schein. Der Strom des Bluts in mir
Hat stolz bis jetzt in Eitelkeit geflutet:
Nun kehrt er um und ebbt zurück zur See [2]),
Wo er sich mit der Fluten Haupt soll mischen,
In ernster Majestät hinfort zu fließen.
Berufen wir nun unsern hohen Hof
Des Parlaments, und wählen solche Glieder
Des edlen Rathes, daß der große Körper
Von unserm Staat in gleichem Range steh'
Selbst mit der bestregierten Nation;
Daß Krieg und Frieden, oder beides auch
Zugleich, bekannt uns und geläufig sei;

(Zum Oberrichter.)

Wobei ihr, Vater, sollt den Vorsitz führen.
Nach unsrer Krönung rufen wir zusammen,
Wie wir zuvor erwähnt, den ganzen Staat
Und stimmt der Himmel meinem Willen bei,
So soll nicht Prinz, noch Pair, mit Grunde sagen:
Gott kürze was an Heinrichs frohen Tagen. (Alle ab.)

---

1) Alles, was etwa von bösen Gedanken in ihm tobte, soll mit dem Vater bestattet sein.

2) Wie man in der Themse das mit der Flut eingetretene Seewasser bei der Ebbe wieder hinabweichen und sich mit dem Meere vereinigen sehen kann.

Dritte Scene.

Glostershire. Der Garten bei Schaals Hause.

(Falstaff, Schaal, Stille, Bardolph, der Page und David kommen.)

Schaal. Nein, ihr müßt meinen Baumgarten sehn, da wollen wir uns in eine Laube setzen, und einen Pippin vom vorigen Jahre essen, den ich selbst gepfropft habe, nebst einem Teller Konfekt und so weiter; — kommt, Vetter Stille, und dann zu Bett.

Falstaff. Weiß Gott, ihr habt hier einen trefflichen, reichen Wohnsitz.

Schaal. Mager, mager, mager! Allesammt Bettler, allesammt Bettler, Sir John! — Ei nun, die Luft ist gut. — Decke, David; decke David [1]); das machst du gut, David.

Falstaff. Der David leistet euch gute Dienste; er ist euer Aufwärter und euer Wirthschafter.

Schaal. Ein guter Bursch, ein guter Bursch, ein sehr guter Bursch, Sir John. — Beim Sacrament, ich habe beim Essen zu viel getrunken; — ein guter Bursch. Nun setzt euch nieder, setzt euch nieder! Kommt, Vetter.

Stille. Ei der Tausend, das mein' ich; wir wollen. (Er singt.)

Nichts thun als essen, und keiner was spar',
Und preisen den Himmel fürs lustige Jahr,
Wo wohlfeil das Fleisch und die Mädel rar,
Und munteres Völklein hier schwärmet und dar,
So freudiglich,
Und immerzu so freudiglich [2]).

Falstaff. Das ist mir ein fröhliches Herz! — Lieber Herr Stille, dafür will ich sogleich eure Gesundheit trinken.

Schaal. Gieb dem Herrn Bardolph Wein, David.

---

1) Um den Nachtisch nicht in dem Zimmer, wo man das Hauptmahl genossen, sondern im Freien einzunehmen.

2) Das alte Lied, welchem dieß Bruchstück entlehnt ist, hat man noch nicht aufgefunden.

David. Schönster Herr, setzt euch. (Er setzt Bardolph und dem Pagen Stühle an einen andern Tisch.) Ich bin gleich wieder bei euch, — schönster Herr, setzt euch. — Herr Page, lieber Herr Page, setzt euch; prosit! Was euch an Essen abgeht, wollen wir mit Trinken ersetzen. Aber ihr müßt vorlieb nehmen: der gute Wille ist die Hauptsache. (Ab.)

Schaal. Seid lustig, Meister Bardolph, — und ihr da, mein kleiner Soldat, seid lustig.

Stille (singt).

Seid lustig, seid lustig, die Frau mag auch schrein;
Denn Weiber sind Hexen, so große wie klein.
Wo Männer allein, gehts drauf und drein [1]),
  Und lustige Fastnacht willkommen!
  Seid lustig, seid lustig, u. s. w.

Falstaff. Ich hätte nicht gedacht, daß Herr Stille ein Mann von dem Feuer wäre.

Stille. Wer? ich? Ich bin wohl schon ein oder ein paar Mal in meinem Leben lustig gewesen.

David (kommt zurück).

Da ist ein Teller voll Pelzäpfel [2]) für euch.

(Setzt sie vor Bardolph hin.)

Schaal. David!

David. Euer Edlen? (Zu Bardolph.) Ich will gleich bei euch sein. — Ein Gläschen Wein, Herr?

Stille (singt).

Ein Gläschen Wein, der stark und rein,
Und trink' es zu der Liebsten mein,
  Und ein fröhliches Herz lebt am längsten.

Falstaff. Wohlgesprochen, Herr Stille.

Stille. Und wir wollen fröhlich sein, das Beste von der Nacht geht nun erst an.

Falstaff. Eure Gesundheit und langes Leben, Herr Stille!

---

1) Diese Zeile der nicht weiter zu belegenden Strophe ist bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts sprichwörtlich geworden.
2) Mit starker rothbrauner Schale.

Stille (singt).

Füllt das Glas, ich trink' es leer,
Und wär's eine Meil' auf den Boden.

Schaal. Ehrlicher Bardolph, willkommen! Wenn dir irgend was fehlt, und du forderst nicht, so mach es mit dir selber aus. — (Zu dem Pagen.) Willkommen, mein allerliebster kleiner Schelm! ja wahrhaftig, recht sehr willkommen! — Ich will zu Ehren Meister Bardolphs trinken und aller Kavaliere in London.

David. Ich hoffe, London noch einmal vor meinem Tode zu sehen.



Bardolph. Wenn ich euch da sehen könnte, David, —

Schaal. Beim Sacrament, ihr stächet gewiß ein Quart mit einander aus. Ha! nicht wahr, Meister Bardolph?

Bardolph. Ja, Herr, in einer Vier-Rößel-Kanne.

Schaal. Pott's Wetter! Ich bedanke mich. Der Schelm wird sich an dich halten, das kann ich dir versichern; der wankt und weicht nicht, es ist ein treues Blut.

Bardolph. Ich will mich auch an ihn halten, Herr.

Schaal. Das heißt wie ein König gesprochen. Laßt euch nichts abgehn, seid lustig. (Es wird draußen geklopft.) Seht, wer da an der Thür ist. He, wer klopft? (David ab.)

Falstaff (zu Stille, der ein gestrichnes Glas austrinkt). So, nun habt ihr mir Bescheid gethan.

Stille (singt).

Bescheid mir thu,
Schlag mich Ritter dazu;
Samingo! [1])

Ist es nicht so?

Falstaff. Ja, so ists.

Stille. Ist es so? Nun, so sagt, daß ein alter Mann auch was thun kann.

(David kommt zurück.)

David. Wenns Euer Edlen beliebt, da ist ein Pistol, mit Neuigkeiten vom Hofe.

Falstaff. Vom Hofe? Laßt ihn hereinkommen. (Pistol tritt auf.) Wie stehts, Pistol?

Pistol. Gott erhalte euch, Sir John!

Falstaff. Welch ein Wind hat dich hergeblasen, Pistol?

Pistol. Der schlimme nicht, der Keinen bläst zum Heil. [2]) — Herzens=Ritter, du bist nun einer der größten Leute im Königreich.

Stille. Sapperment, das denke ich auch, außer Gevatter Puff von Barson. [3])

Pistol.

Puff?
Puff in die Zähne dir, höchst schnöde Memme!
Sir John, ich bin dein Freund und dein Pistol,
Und holterpolter ritt ich her zu dir,
Und Zeitung bring' ich und beglückte Lust,
Und goldne Zeit, und Neuigkeit von Werth.

Falstaff. Ich bitte dich, melde sie nun wie ein Mensch von dieser Welt.

---

1) Ein etwas verstümmeltes Trinklied aus Nash's „Sommers letzter Wille und Testament". Samingo steht für Domingo oder vielmehr San Domingo, womit auf den heil. Dominikus, den Schutzheiligen der mönchischen Zechbrüder, gedeutet sein soll.

2) Ein älteres englisches Sprichwort.

3) Wahrscheinlich Barston in Warwickshire zwischen Coventry und Solyhull, wo Stille's sehr großer (körperlich verstanden) Gevatter Puff lebte.

Pistol.

Ein Pfifferling für Welt und Weltling schnöde!
Von Afrika red' ich und goldner Lust.

Falstaff. O du Assyr'scher Wicht, was bringst du Neues? [1]) König Cophetua will die Wahrheit wissen.

Stille (singt).

Und Robin Hood, Scharlach und Hans [2]), —

Pistol.

Soll Hundebrut den Helikonen trotzen?
Und höhnt man gute Zeitung?
So leg dein Haupt, Pistol, in Furien-Schooß!

Schaal. Mein ehrlicher Herr, ich kenne eure Lebensart nicht

Pistol. Nun, so wehklage drum!

Schaal. Verzeiht mir, Herr: wenn ihr mit Neuigkeiten vom Hofe kommt, so giebt es meines Bedünkens nur zwei Wege: entweder ihr bringt sie vor, oder ihr behaltet sie für euch. Ich stehe unter dem Könige, Herr, in einiger Autorität.

Pistol.

Doch unter welchem König, du Halunk?
Sprich oder stirb!

Schaal. Unter König Heinrich.

Pistol. Heinrich dem Vierten oder Fünften?

Schaal. Heinrich dem Vierten.

Pistol.

Ein Pfifferling dann für dein ganzes Amt!
Sir John, dein zartes Lamm ist König nun;
Heinrich der Fünfte heißts! Ich rede wahr:
Thut dieß mir, lügt Pistol; gebt mir die Feigen,
So wie der stolze Spanier. [3])

Falstaff. Was? ist der alte König todt?

---

1) Falstaff fragt Pistol in dessen schwülstigem Stile. Der König Cophetua, dessen Liebe zu einer Bettlerin eine Volksballade behandelte, wird auch in Richard II., Akt V, Scene 2 erwähnt.

2) Stille wird durch die Erwähnung einer Balladenfigur veranlaßt, eine von Robin Hood anzustimmen, welche sich vollständig bei Percy findet.

3) Genauer wie der Italiener, von dem aus der Gebrauch, Jemandem einen Daumen zu zeigen, als Zeichen der Verachtung sich verbreitete.

Pistol.

Wie Maus im Loch; das, was ich sag', ist richtig.

Falstaff. Fort, Bardolph, sattle mein Pferd! — Herr Robert Schaal, wähle dir, welches Amt im Lande du willst, es ist dein. — Pistol, ich will dich doppelt mit Würden laden.

Bardolph. O freudiger Tag! Ich tausche mein Glück mit keinem Ritter.

Pistol.

Was? Bring' ich gute Zeitung?

Falstaff. Bringt Herrn Stille zu Bett. — Herr Schaal, Mylord Schaal, sei was du willst, ich bin des Glückes Haushofmeister. Zieh deine Stiefeln an, wir wollen die Nacht durch reiten. — O allerliebster Pistol! — Fort, Bardolph! (Bardolph ab.) Komm, Pistol, erzähl' mir noch mehr, und denke zugleich auf etwas, das du gern hättest. — Stiefeln, Stiefeln, Herr Schaal! ich weiß, der junge König ist krank vor Sehnsucht nach mir. Laßt uns Pferde nehmen, wessen sie auch sind: die Gesetze Englands stehen mir zu Gebote. Glücklich sind die, welche meine Freunde waren, und Wehe dem Herrn Oberrichter!

Pistol.

Laßt schnöde Gey'r die Lung' ihm fressen ab!
„Wo ist mein vorig Leben?"[1]) sagen sie.
Hier ist's; willkommen diese frohen Tage. (Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Eine Straße.

(Büttel, welche die Wirthin Hurtig und Dortchen Lakenreißer herbeischleppen.)

Wirthin. Nein, du Erzschelm! Ich wollte, ich stürbe, damit du gehängt würdest. Du hast mir die Schulter ganz aus dem Gelenke gerissen.

---

1) Aus einem verlorenen Volksliede; vgl. auch: „Der Widerspenstigen Zähmung", Akt IV, Scene 1.

Erster Büttel. Die Gerichtsdiener haben sie mir überliefert, und sie soll genug mit Peitschen bewillkommt werden, dafür stehe ich ihr; es sind ihrentwegen seid kurzem ein oder ein paar Menschen todtgeschlagen.

Dortchen. Aepfelstange, Aepfelstange, du lügst! Komm nur, ich will dir was sagen, dir verdammter Schuft mit dem Kaldaunengesicht! Wenn das Kind, womit ich schwanger gehe, zu Schaden kommt, so wäre dir besser, du hättest deine Mutter geschlagen, du Spitzbube von Papiergesicht.

Wirthin. O Jemine, daß Sir John doch zurück wäre! Ich weiß wohl, wem er einen blutigen Tag machen würde. Aber ich bitte Gott, daß die Frucht ihres Leibes zu Schaden kommen mag.

Erster Büttel. Wenn das geschieht, so sollt ihr ein Dutzend Kissen wieder haben; ihr habt jetzt nur noch elfe.[1]) Kommt, ihr müßt beide mit mir gehn: der Mann ist todt, den ihr und Pistol beide unter euch geprügelt habt.

Dortchen. Ich will dir was sagen, du ausgedörrter Knecht Ruprecht, dafür sollt ihr mir tüchtig ausgewalkt werden, ihr Schuft von Blaurock! ihr garstiger hungriger Zuchtmeister! Wenn ihr nicht geprügelt werdet, so will ich keine kurzen Schürzen wieder tragen.[2])

Erster Büttel. Kommt, kommt, ihr irrende Ritterin! kommt!

Wirthin. O daß Recht die Gewalt so unterdrücken muß! Nun, aus Leiden kommen Freuden.

Dortchen. Kommt, ihr Schelm! kommt, bringt mich vor einen Friedensrichter.

Wirthin. Ja, kommt, ihr ausgehungerter Bluthund.

Dortchen. Gevatter Tod! Gevatter Beingerippe!

Wirthin. Du Skerlett du!

Dortchen. Kommt, ihr magres Ding! kommt, ihr spitziger Bube!

Erster Büttel. Es ist schon gut. (Alle ab.)

---

1) Weil ihr eines an Dortchen gegeben habt, damit sie eine Schwangerschaft simuliren und einer körperlichen Züchtigung entgehen könne.

2) Welche sie geliebt zu haben scheint, vgl. Akt II, Scene 4.

Fünfte Scene.

Ein öffentlicher Platz bei der Westminsterabtey.

(Zwei Kammerdiener, die Binsen streuen.)

Erster Kammerdiener. Mehr Binsen! mehr Binsen![1]

Zweiter Kammerdiener. Die Trompeten haben schon zweimal geblasen.

Erster Kammerdiener. Es wird zwei Uhr, ehe sie von der Krönung kommen. Mach zu! mach zu! (Beide ab.)

(Falstaff, Schaal, Pistol, Bardolph und der Page kommen.)

Falstaff. Steht hier neben mir, Herr Robert Schaal, ich will machen, daß euch der König Gnade erzeigt. Ich will ihn anblinzeln, wie er vorbei geht, und merkt nur auf die Mienen, die er mir machen wird.

Pistol.

Gott segne deine Lunge, guter Ritter!

Falstaff. Komm her, Pistol, stell dich hinter mich! (Zu Schaal.) O hätte ich nur die Zeit gehabt, neue Livreien machen zu lassen, ich hätte die von euch geliehenen tausend Pfund daran gewandt. Aber es thut nichts: dieser armselige Aufzug ist besser: es beweist den Eifer, den ich hatte, ihn zu sehn.

Schaal. Das thuts.

Falstaff. Es zeigt die Herzlichkeit meiner Zuneigung.

Schaal. Das thuts.

Falstaff. Meine Ergebenheit.

Schaal. Das thuts, das thuts, das thuts.

Falstaff. So Tag und Nacht zu reiten, nicht zu überlegen, an nichts zu denken, nicht die Geduld zu haben mich anders anzuziehn.

Schaal. Das ist sehr gewiß.

Falstaff. Schmutzig von der Reise dazustehn, schwitzend vor Begierde ihn zu sehen, an nichts anders gedacht, alles andre in

---

1) Mit denen man bei festlichen Gelegenheiten den Fußboden bestreute; hier soll es sogar mit der Straße geschehen.

die Vergessenheit übergeben, als ob gar nichts anders zu thun wäre, als ihn sehen.

Pistol.

'S ist semper idem, denn absque hoc nihil est:
'S ist alles überall.[1])

Schaal. Es ist so, in der That.

Pistol.

Ich will dein' edle Brust entflammen, Ritter,
Dich wüthen machen.
Dein Dortchen, deines edlen Sinnes Helena,
Ist in gemeiner Haft und gift'gem Kerker;
Hieher geschleppt
Von allerniedrigster und schmutz'ger Hand.
Weck auf die Rach' aus schwarzer Kluft mit Schlang Alekto's[2]) Grimm,
Denn Dortchen sitzt: Pistol spricht Wahrheit nur.

Falstaff. Ich will sie befreien. (Trompeten.)

Pistol.

Da brüllt' die See, und scholl Trompetenklang.

(Der König kommt mit seinem Zuge, darunter der Oberrichter.)

Falstaff.

Heil, König Heinz! mein königlicher Heinz!

Pistol.

Der Himmel hüte dich, erhabner Ruhmesspross!

Falstaff.

Gott schütz' dich, Herzensjunge!

König.

Sprecht mit dem eitlen Mann, Herr Oberrichter.

Oberrichter.

Seid ihr bei Sinnen? wißt ihr, was ihr sagt?

Falstaff.

Mein Fürst! mein Zeus! dich red' ich an, mein Herz!

---

1) Abgerissene und unbehülflich übersetzte Motto's, vielleicht Wappensprüche.
2) Die Erwähnung der Furie paßt zu Pistol's gebildet thuendem Bombast.

König.

Ich kenn dich, Alter, nicht; an dein Gebet!
Wie schlecht steht einem Schalksnarrn weißes Haar!
Ich träumte lang' von einem solchen Mann,
So aufgeschwellt vom Schlemmen, alt und ruchlos:
Doch, nun erwacht, veracht' ich meinen Traum.



Den Leib vermindre, mehre deine Tugend,
Laß ab vom Schwelgen: wisse, daß das Grab
Dir dreimal weiter gähnt als andern Menschen.
Erwiedre nicht mit einem Narrenspaß,
Denk' nicht, ich sei das Ding noch, das ich war;
Der Himmel weiß, und merken solls die Welt,
Daß ich mein vor'ges Selbst hinweggethan,
Wie nun auch die, so mir Gesellschaft hielten.
Vernimmst du, daß ich sei, wie ich gewesen,
Dann komm, und du sollst sein, was du mir warst,
Der Lehrer und der Pfleger meiner Lüste.
Bis dahin bann' ich dich bei Todesstrafe,
Und all' die andern auch, die mich mißleitet,
Zehn Meilen weit von unserer Person.
Was Unterhalt betrifft, den sollt ihr haben,

Daß Dürftigkeit euch nicht zum Bösen zwinge;
Und wie wir hören, daß ihr euch bekehrt,
So wollen wir nach eurer Kraft und Fähigkeit
Beförderung euch ertheilen. Sorgt, Mylord,
Daß unsres Wortes Inhalt werd' erfüllt.[1])

(Der König und sein Zug ab.)

Falstaff. Herr Schaal, ich bin euch tausend Pfund schuldig.

Schaal. Ja wahrhaftig, Sir John, und ich bitte euch, sie mir mit nach Hause zu geben.

Falstaff. Das kann schwerlich geschehen, Herr Schaal. Bekümmert euch hierüber nicht, man wird mich insgeheim zu ihm rufen: seht, er muß sich vor der Welt dieß Ansehen geben. Fürchtet nichts wegen eurer Beförderung, ich bin immer noch der Mann, der euch groß machen kann.

Schaal. Ich kann nicht begreifen, wie; ihr müßtet mir denn euer Wams geben und mich mit Stroh ausstopfen. Ich bitte euch, guter Sir John, gebt mir nur fünfhundert von meinen tausend.

Falstaff. Herr, ich will euch mein Wort noch halten: was ihr eben gehört habt, war nur eine angenommene Maske.

Schaal. Aber eine Maske, fürchte ich, worin ihr bis an euren Tod stecken werdet, Sir John.

Falstaff. Macht euch nichts aus so einer Maske, kommt mit mir zum Essen. Komm, Lieutenant Pistol! komm, Bardolph! Ich werde heute Abend bald gerufen werden.

(Prinz Johann, der Oberrichter, Officiere u. s. w. kommen zurück.)

Oberrichter.

Geht, bringt den Sir John Falstaff ins Gefängniß,
Nehmt seine ganze Brüderschaft mit fort.

Falstaff. Mylord, Mylord, —

Oberrichter.

Ich kann nicht jetzo, bald will ich euch hören.
Nehmt sie mit weg.

---

1) Die Sinneswandlung Heinrichs V. fand Shakespeare durch Holinshed bezeugt.

Pistol.

Si fortune me tormente, sperato me contente.[1])

(Falstaff, Schaal, Pistol, Bardolph, Page und Officiere ab.)

Prinz Johann.

Mir steht dieß edle Thun des Königs an:
Er will, daß seine vorigen Begleiter
Versorgt zum besten alle sollen sein,
Doch alle sind verbannt, bis sich ihr Umgang
Bescheidner zeigt und weiser vor der Welt.

Oberrichter.

Das sind sie auch.

Prinz Johann.

Der König hat sein Parlament berufen.

Oberrichter.

Das hat er.

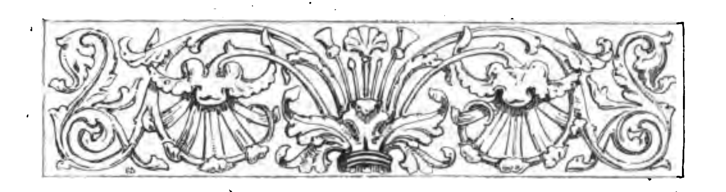
Prinz Johann.

Was wettet ihr? wir tragen nun noch heuer
Das Bürgerschwert und angeborne Feuer
Bis Frankreich hin: es sang ein Vogel so,
Deß Ton, so schiens, den König machte froh.
Kommt, wollt ihr mit? (Beide ab.)

---

1) Vgl. oben S. 394, Anm. 4.





Epilog.[1]

Zuerst meine Furcht, dann mein Respect, zuletzt meine Rede. Meine Furcht ist euer Mißfallen, mein Respect meine Pflicht, und meine Rede, eure Verzeihung zu erbitten. Wenn ihr jetzt eine gute Rede erwartet, so vernichtet ihr mich; denn was ich zu sagen habe, ist von meiner eigenen Mache[2]), und was ich in der That sagen sollte, wird sich ohne Zweifel als mein eigener Schade erweisen. Doch zur Sache und auf gut Glück gewagt. — Ihr müßt wissen (wie ihr's denn auch wißt), neulich war ich hier am Schluß eines durchgefallenen Stücks, dafür um eure Nachsicht zu bitten und euch ein besseres zu versprechen. Ehrlich gesagt, ich dachte euch mit diesem abzufinden; aber wenn meine Speculation schlecht verläuft, so mache ich bankrott, und ihr, meine gütigen Gläubiger, verliert. Hier, so versprach ich euch, wollte ich sein und hier ergebe ich mich auf Gnade und Ungnade; erlaßt mir einen Theil und ich zahl' euch einen Theil, und verspreche euch unendlich viel, wie die meisten Schuldner thun.

---

1) Von Schlegel unübersetzt gelassen, aber echt, dem Inhalte nach angemessen, wenngleich nicht nothwendig. Neuere Herausgeber lassen die Worte von einem Tänzer gesprochen werden.

2) Als ob nicht der Dichter, sondern der Sprecher des Epilogs diesen verfaßt habe.

Wenn meine Zunge euch nicht bewegen kann, mich meiner Verbindlichkeit zu entbinden, wollt ihr dann befehlen, von meinen Beinen Gebrauch zu machen?[1]) Und das wäre doch eine leichte Zahlung, mich aus eurer Schuld herauszutanzen. Doch ein gutes Gewissen wird jede mögliche Genugthuung bieten und das will ich auch. Alle edlen Frauen haben mir vergeben; wenn es die edlen Herren nicht wollen, so stimmen Herren und Damen nicht überein, was man in einer solchen Versammlung noch nicht erlebt hat.

Noch Ein Wort, ich bitte dringend drum. Wenn ihr von fettem Fleisch nicht zu sehr übersättigt seid, so wird unser gehorsamster Verfasser die Geschichte mit Sir John darin fortsetzen[2]) und euch mit der schönen Katharina von Frankreich ergötzen[3]), wobei, so viel ich weiß, Falstaff sich zu Tode schwitzen wird, wenn er nicht schon durch eure harten Urtheile umgebracht ist; denn Oldcastle[4]) starb als Märtyrer, und dieß ist nicht der Mann. Meine Zunge ist müde; wenn meine Beine es auch sind, werde ich euch gute Nacht sagen und so vor euch niederknien[5]) — aber in Wahrheit, um für die Königin zu beten.

---

1) Ein Tanz machte häufig den Beschluß von Theateraufführungen.

2) Der Dichter hatte mithin Heinrich V. schon im Plane.

3) Vgl. Heinrich V., Akt III, Scene 4; Akt V, Scene 2.

4) Oldcastle (gegen dessen Identificirung mit seinem Falstaff sich der Dichter ausdrücklich wehrt) starb als Wycleffit unter Heinrich V.

5) Nicht etwa, um dem Publikum etwas noch abzubitten oder ihm zu huldigen.



König Heinrich der Fünfte.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Fritz Roeber, ausgeführt von H. Kaeseberg und R. Brend'amour.

Personen:

König Heinrich der Fünfte.
Herzog von Gloster, } Brüder des Königs.
Herzog von Bedford, }
Herzog von Exeter, Oheim des Königs.
Herzog von York, Vetter des Königs.
Graf von Salisbury.
Graf von Westmoreland.
Graf von Warwick.
Erzbischof von Canterbury.
Bischof von Ely.
Graf von Cambridge, } Verschworne gegen den König.
Lord Scroop, }
Sir Thomas Grey, }
Sir Thomas Erpingham, } Officiere in Heinrichs Armee.
Gower, }
Fluellen, }
Macmorris, }
Jamy, }
Bates, Court, Williams, Soldaten in derselben.
Nym, Bardolph, Pistol, ehemals Bediente Falstaffs, jetzt ebenfalls Soldaten in derselben.
Ein Bursch, der sie bedient.
Ein Herold.

Carl der Sechste, König von Frankreich.
Louis, der Dauphin.
Herzog von Burgund.
Herzog von Orleans.
Herzog von Bourbon.
Der Connetable von Frankreich.
Rambures und Grandpré, französische Edelleute.
Befehlshaber von Harfleur.
Montjoye, ein französischer Herold.
Gesandte an den König von England.
Isabelle, Königin von Frankreich.
Catharina, Tochter Carls und Isabellens.
Alice, ein Fräulein im Gefolge der Prinzessin Catharina.
Wirthin Hurtig, Pistols Frau.

Herren und Frauen von Adel, Officiere, Französische und Englische Soldaten, Boten und Gefolge.

Die Scene ist anfangs in England, nachher ununterbrochen in Frankreich.



Chorus (tritt ein).



O! eine Feuermuse, die hinan
Den hellsten Himmel der Erfindung stiege
Ein Reich zur Bühne, Prinzen drauf zu spielen,
Monarchen, um der Scene Pomp zu schaun!
Dann käm', sich selber gleich, der tapfre Heinrich
In Mars Gestalt; wie Hund' an seinen Fersen
Gekoppelt, würden Hunger, Feu'r und Schwert
Um Dienst sich schmiegen. Doch verzeiht, ihr Theuren,
Dem schwunglos seichten Geiste, ders gewagt,
Auf dieß unwürdige Gerüst zu bringen
Solch großen Vorwurf. Diese Hahnengrube,
Faßt sie die Ebnen Frankreichs? stopft man wohl
In dieses O von Holz die Helme nur [1]),
Wovor bei Agincourt die Luft erbebt?
O so verzeiht, weil ja in engem Raum
Ein krummer Zug für Millionen zeugt;
Und laßt uns, Nullen dieser großen Summe,
Auf eure einbildsamen Kräfte wirken.
Denkt euch im Gürtel dieser Mauern nun
Zwei mächt'ge Monarchieen eingeschlossen,

1) Das Theater war kreisförmig gebaut, daher sein Name: The Globe. Hahnengrube heißt es, weil es seiner Kleinheit wegen eigentlich nur zu Hahnenkämpfen zu brauchen wäre.

Die, mit den hocherhobnen Stirnen dräuend,
Der furchtbar enge Ocean nur trennt.
Ergänzt mit den Gedanken unsre Mängel,
Zerlegt in tausend Theile Einen Mann,
Und schaffet eingebild'te Heereskraft.
Denkt, wenn wir Pferde nennen, daß ihr sie
Den stolzen Huf seht in die Erde prägen.
Denn euer Sinn muß unsre Kön'ge schmücken:
Bringt hin und her sie, überspringt die Zeiten,
Verkürzet das Ereigniß manches Jahrs
Zum Stundenglase. Daß ich dieß verrichte,
Nehmt mich zum Chorus an für die Geschichte [1]),
Der als Prolog euch bittet um Geduld;
Hört denn und richtet unser Stück mit Huld.

1) Unter Chorus verstand man nicht eine Gesammtheit von Personen, sondern eine einzelne, die es übernahm, Dunkelheiten der Handlung aufzuklären, oder die Verbindung einzelner Theile der Handlung erzählend herzustellen. Daher sagt Ophelia zu Hamlet, Akt III, Scene 2: „Ihr seid so gut wie ein Chorus", d. h.: Ihr legt die Handlung aus.





Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palast des Königs.

(Der Erzbischof von Canterbury und Bischof von Ely treten auf.)

Canterbury.

Mylord, ich sag' euch, eben die Verordnung
Wird jetzt betrieben, die im elften Jahr [1])
Von der Regierung des verstorbnen Königs
Beinahe wider uns wär' durchgegangen,
Wenn die verworrne, unruhvolle Zeit
Aus weitrer Frage nicht verdrängt sie hätte.

Ely.

Doch sagt, Mylord, wie wehrt man jetzt sie ab?

---

1) Diese Verordnung ging eigentlich von den Communen aus, die schon im siebenten Jahre der Regierung Heinrichs IV., als der König Unterstützung an Geldmitteln verlangte, demselben rundweg vorschlugen, er solle den weltlichen Grundbesitz der Kirche in Beschlag nehmen, daraus einen beständigen Fond bilden, und so dem Staate zu Hülfe kommen. Die Communen hatten nicht Unrecht, wenn man bedenkt, daß der „große Magen" der Kirche bereits ein volles Drittel allen Landbesitzes verschluckt hatte, und der Clerus Nichts zu den Staatslasten beitrug. Die Communen fielen indessen beim Könige und den Lords mit ihrem Antrage durch. Sie erneuerten denselben jedoch im elften Regierungsjahre Heinrichs IV. mit

Canterbury.

Man muß drauf denken. Geht sie durch, so büßen
Wir unsrer Güter bess're Hälfte ein.
Denn aller Grundbesitz, den fromme Menschen
Im Testament der Kirche zugetheilt,
Will man uns nehmen; nämlich so geschätzt:
So viel, um für des Königs Staat zu halten
An funfzehn Grafen, funfzehnhundert Ritter,
Sechstausend und zweihundert gute Knappen;
Zum Trost für Sieche dann und schwaches Alter,
Für dürft'ge Seelen, leiblich unvermögend,
Ein hundert wohlbegabte Armenhäuser;
Und sonst noch, in des Königs Schatz, des Jahrs
Ein tausend Pfund: so lautet die Verordnung.

Ely.

Das wär' ein starker Zug.

Canterbury.

Der schlänge Kelch und alles mit hinab.

Ely.

Allein wie vorzubeugen?

Canterbury.

Der König ist voll Huld und milder Rücksicht.

Ely.

Und ein wahrhafter Freund der heil'gen Kirche.

---

größerer Energie. Sie legten einen Ueberschlag aller Kircheneinkünfte vor, die sich nach ihrer Berechnung auf 485,000 Mark (à 13 Schilling 4 Pence) beliefen und von 18,400 Huben Land bezogen werden. Sie schlugen vor, diesen Besitz unter 15 neue Grafen, 1500 Ritter, 6000 Landjunker und 100 Hospitäler zu vertheilen; mit Ausnahme von 20,000 Pfund jährlich, die der König für seinen eignen Bedarf verwenden sollte. Der König widersetzte sich auch diesem Antrage. Unter Heinrich V. wurde der Antrag von Neuem eingebracht, was die Geistlichkeit sehr beunruhigte, da Heinrich dem Clerus nicht ganz so ergeben war, wie sein Vater. Chicheley, der Erzbischof von Canterbury, bemühte sich, den Schlag abzuwenden, indem er den König zum Kriege gegen Frankreich beredete. In dem wieder eroberten Lande sollten ihm dann alle Prioreien gehören, die einst von den Haupt-Abteien der Normandie abhängig waren.

Canterbury.

Sein Jugendwandel zwar verhieß es nicht.
Doch kaum lag seines Vaters Leib entseelt,
Als seine Wildheit auch, in ihm ertödtet,
Zu sterben schien: ja in dem Augenblick
Kam bess're Ueberlegung wie ein Engel,
Und peitscht' aus ihm den sünd'gen Adam weg,
Daß wie ein Paradies sein Leib nun blieb,
Das Himmelsgeister aufnimmt und umfaßt.
Nie ward so schnell ein Zögling noch gebildet:
Nie hat noch Besserung mit einer Flut
So raschen Stromes Fehler weggeschwemmt,
Und nie hat hydraköpf'ger Eigensinn
So bald den Sitz verloren, und mit eins,
Als jetzt bei diesem König.

Ely.

Die Umwandlung ist segensvoll für uns.

Canterbury.

Hört ihn nur über Gottsgelahrtheit reden,
Und, ganz Bewundrung, werdet ihr den Wunsch
Im Innern thun, der König wär' Prälat;
Hört ihn verhandeln über Staatsgeschäfte,
So glaubt ihr, daß er einzig das studirt;
Horcht auf sein Kriegsgespräch, und grause Schlachten
Vernehmt ihr vorgetragen in Musik.
Bringt ihn auf einen Fall der Politik,
Er wird desselben gord'schen Knoten lösen,
Vertraulich wie sein Knieband; daß, wenn er spricht,
Die Luft, der ungebundne Wüstling, schweigt,
Und stumm Erstaunen lauscht in Aller Ohren,
Die honigsüßen Sprüche zu erhaschen,
So daß des Lebens Kunst und praktisch Theil
Der Meister dieser Theorie muß sein.[1])
Ein Wunder, wie sie Seine Hoheit auflas,

1) Heinrichs Verhalten im Leben müsse so musterhaft sein, daß es die vorgetragenen Theorien überbiete.

Da doch sein Hang nach eitlem Wandel war,
Sein Umgang ungelehrt, und roh und seicht,
Die Stunden hingebracht in Saus und Braus,
Und man nie ernsten Fleiß an ihm bemerkt,
Auch kein Zurückziehn, keine Sonderung
Von freiem Zulauf und von Volksgewühl.

Ely.

Es wächst die Erdbeer unter Nesseln auf,
Gesunde Beeren reifen und gedeihn
Am besten neben Früchten schlechtrer Art[1]);
Und so verbarg der Prinz auch die Betrachtung
Im Schleier seiner Wildheit; ohne Zweifel
Wuchs sie wie Sommergras bei Nacht am schnellsten,
Das, ungesehn, doch kräft'gen Wachsthum hat.

Canterbury.

Es muß so sein, denn Wunder giebts nicht mehr;
Deßhalb muß man an andre Mittel glauben,
Wie Trefflichstes entsteht.

Ely.

Doch, bester Lord,
Was nun zu thun zur Mildrung dieses Vorschlags,
Den die Gemeinen thun? Ist Seine Majestät
Für oder wider?

Canterbury.

Er scheint unbestimmt,
Doch neigt er mehr auf unsre Seite sich,
Als daß er wider uns den Antrag fördert.
Denn ein Erbieten that ich Seiner Majestät, —
Auf unsre geistliche Zusammenrufung,
Und in Betracht von jetzt vorhandnen Gründen,

---

1) Dies bezieht sich auf die schon von den Griechen behauptete Ansicht, daß der Wein am besten gedeihe, wenn man in der Nähe des Stockes Mandragora, Alraunwurzel, gepflanzt hätte. Daß die Beeren am reifsten unter Nesseln werden, hat seinen natürlichen Grund darin, daß sie nicht so leicht als anderswo gepflückt werden können. Die Anspielung bezieht sich auf Heinrichs intimen Umgang mit Falstaff und Consorten, der in beiden Theilen „Heinrich IV.", zum Theil auch schon in „Richard II." (Akt V.) geschildert wird.

Die Seiner Hoheit näher ich eröffnet,
Anlangend Frankreich, — eine größre Summe
Zu geben, als die Geistlichkeit noch je
Auf einmal seinen Vorfahr'n ausgezahlt.

Ely.

Wie nahm man dieß Erbieten auf, Mylord?

Canterbury.

Es ward von Seiner Majestät genehmigt;
Nur war nicht Zeit genug, um anzuhören
(Was Seine Hoheit, merkt' ich, gern gethan),
Das Näh're, und die klare Ableitung
Von seinem Recht an ein'ge Herzogthümer,
Und überhaupt an Frankreichs Kron' und Land
Von Eduard, seinem Aeltervater, her.

Ely.

Was war die Hindrung, die dieß unterbrach?

Canterbury.

Den Augenblick bat Frankreichs Abgesandter
Gehör sich aus; die Stund' ist, denk' ich, da,
Ihn vorzulassen. Ist es nicht vier Uhr?

Ely.

Ja.

Canterbury.

Gehn wir hinein, die Botschaft zu erfahren,
Die ich jedoch gar leichtlich rathen wollte,
Eh der Franzose noch ein Wort gesagt.

Ely.

Ich folg' euch, mich verlangt sie anzuhören. (Ab.)

Zweite Scene.

Ein Audienzsaal im Palast.

(König Heinrich, Gloster, Bedford, Exeter, Warwick, Westmoreland und Gefolge.)

König Heinrich.
Wo ist der würd'ge Herr von Canterbury?

Exeter.
Nicht gegenwärtig.

König Heinrich.
Sendet nach ihm, Oheim.

Westmoreland.
Mein König, soll man den Gesandten rufen?

König Heinrich.
Noch nicht, mein Vetter; Dinge von Gewicht,
Betreffend uns und Frankreich, liegen uns
Im Sinne, über die wir Auskunft wünschen,
Eh wir ihn sprechen.

(Der Erzbischof von Canterbury und Bischof von Ely treten auf.)

Canterbury.
Gott sammt seinen Engeln
Beschirme euren heil'gen Thron, und gebe,
Daß ihr ihn lange ziert.

König Heinrich.
Wir danken euch.
Fahrt fort, wir bitten, mein gelehrter Herr,
Erklärt rechtmäßig und gewissenhaft,
Ob uns das Salische Gesetz in Frankreich
Von unserm Anspruch ausschließt oder nicht.
Und Gott verhüte, mein getreuer Herr,
Daß ihr die Einsicht drehn und modeln solltet,
Und schlau eu'r wissendes Gemüth beschweren
Durch Vortrag eines mißerzeugten Anspruchs,
Deß eigne Farbe nicht zur Wahrheit stimmt.
Denn Gott weiß, wie so mancher, jetzt gesund,
Sein Blut zu deß Bewährung noch vergießt,

Wozu uns Eu'r Hochwürden treiben wird.
Darum gebt Acht, wie ihr uns selbst verpfändet,
Wie ihr des Krieges schlummernd Schwert erweckt:
In Gottes Namen mahn' ich euch: gebt Acht!
Denn niemals stritten noch zwei solche Reiche,
Daß nicht viel Blut floß; deß unschuld'gc Tropfen
Ein jeglicher ein Weh und bittre Klage
Sind über den, der schuldig Schwerter wetzte,
Die so die kurze Sterblichkeit verheeren.
Nach der Beschwörung sprecht, mein würd'ger Herr;
Wir wollens merken, und im Herzen glauben,
Das, was ihr sagt, sei im Gewissen euch
So rein wie Sünde bei der Tauf' gewaschen.

Canterbury.

So hört mich, gnädiger Monarch, und Pairs,
Die ihr dem Herrscherthron hier Leben, Treu'
Und Dienste schuldig seid: — nichts einzuwenden
Ist wider Seiner Hoheit Recht an Frankreich,
Als dieß, was sie vom Pharamund ableiten:
In terram Salicam mulieres ne succedant[1]),
Auf Weiber soll nicht erben Salisch Land.
Dieß Sal'sche Land nun deuten die Franzosen
Als Frankreich fälschlich aus, und Pharamund
Als Stifter dieser Ausschließung der Frauen.
Doch treu bezeugen ihre eignen Schreiber,
Daß dieses Sal'sche Land in Deutschland liegt,
Zwischen der Sala und der Elbe Strömen,
Wo Karl der Große, nach der Unterjochung
Der Sachsen, Franken angesiedelt ließ,
Die, aus Geringschätzung der Deutschen Frau'n,
Als die in unehrbaren Sitten lebten,
Dort dieß Gesetz gestiftet, daß kein Weib
Je Erbin sollte sein im Sal'schen Land,
Das, wie ich sagte, zwischen Elb' und Sala

1) Bei diesen lateinischen Worten und in der ganzen folgenden Rede hält sich Shakespeare genau und zum Theil wörtlich an die Chronik Holinsheds, dem die historischen Irrthümer darin zur Last zu legen sind.

In Deutschland heut zu Tage Meißen heißt.
So zeigt sichs klar, das Salische Gesetz
Ward nicht ersonnen für der Franken Reich;
Noch auch besaßen sie das Sal'sche Land,
Als bis vierhundert einundzwanzig Jahre
Nach dem Hinscheiden König Pharamunds,
Den man den Stifter des Gesetzes wähnt.
Er starb im Jahr nach unsers Heilands Kunft
Vierhundert sechsundzwanzig; und Karl der Große
Bezwang die Sachsen, setzte Franken ein
Jenseit des Flusses Sala, in dem Jahr
Achthundert fünf. Dann sagen ihre Schreiber,
König Pipin, der Childrich abgesetzt,
Gab Recht und Anspruch vor an Frankreichs Krone
Als allgemeiner Erbe, von Blithilden
Der Tochter stammend Königes Clotar.
Auch Hugo Capet, der die Kron' entriß
Herzogen Carl von Lothring, einz'gem Erben
Vom ächten Haus und Mannsstamm Karls des Großen,
Mit ein'gem Schein den Anspruch zu beschönen,
Der doch in Wahrheit schlecht und nichtig war,
Gab sich als Erben aus von Frau Lingaren [1]),
Der Tochter Karlmanns, der von Kaiser Ludwig
Der Sohn war, so wie Ludewig der Sohn
Von Karl dem Großen. Auch Ludewig der Zehnte,
Des Usurpators Capet einz'ger Erbe,
Konnt' im Gewissen keine Ruhe haben
Bei Frankreichs Krone, bis man ihm erwies,
Daß Isabell', die schöne Königin,
Von der er Enkel war, in grader Reih
Abstamme von Frau Irmengard, der Tochter
Des vorerwähnten Herzogs Karl von Lothring;
Durch welche Eh' die Linie Karls des Großen
Mit Frankreichs Krone neu vereinigt ward.

---

1) Dafür ist Luitgard zu lesen, so wie drei Zeilen später Ludwig der Neunte statt der Zehnte stehen müßte.

So daß so klar wie Sonnenlicht erscheint:
Das Recht Pipins und Hugo Capets Vorwand
Und Ludewigs Beruhigung, sie gründen
Sich auf der Frauen Recht und Anspruch alle;
Wie Frankreichs Kön'ge thun bis diesen Tag,
Wiewohl sie gern das Salische Gesetz
Behaupten möchten, Euer Hoheit Anspruch
Von Frauen Seite damit auszuschließen,
Und lieber sich verstricken in ein Netz,
Als die verdrehten Rechte bloß zu legen,
Die sie von euch geraubt und euren Ahnen.

König Heinrich.

Kann ich nach Pflicht und Recht die Fordrung thun?

Canterbury.

Die Sünde auf mein Haupt, gestrenger Fürst!
Denn in dem Buch der Numeri steht geschrieben[1]):
Der Tochter sei das Erbe zugewandt,
Wenn der Sohn stirbt. Behauptet, gnäd'ger Herr,
Was euch gebührt; entrollt eu'r Blutpanier,
Schaut euch nach euren mächt'gen Ahnen um:
Geht, Herr, zu eures Aeltervaters Gruft,
Auf den ihr euch mit eurer Fordrung stützt;
Ruft seinen tapfern Geist und Eduards an,
Des schwarzen Prinzen, eures Großoheims,
Der dort auf Fränk'schem Grund ein Trauerspiel,
Die Macht von Frankreich schlagend, aufgeführt,
Indeß sein großer Vater lächelnd stand
Auf einer Höh, und seinen jungen Löwen
Sich weiden sah im Blut des Fränk'schen Adels.[2])
O edle Englische, die trotzen konnten
Mit halbem Heere Frankreichs ganzem Stolz,
Und lachend stand dabei die andre Hälfte,
Ganz unbeschäftigt und um Kampf verlegen.

1) Dies Citat findet sich ebenfalls in Holinshed's Chronik. S. 4 Mosis, 27, 8.
2) Man beachte, wie fein der Priester den Ehrgeiz des jungen Königs zu schüren weiß, und wie geschickt er darin vom Bischof von Ely unterstützt wird.

Ely.

Weckt die Erinnrung dieser tapfern Todten,
Mit mächt'gem Arm erneuet ihre Thaten.
Ihr seid ihr Erb', ihr sitzt auf ihrem Thron;
Das Blut, der Muth rinnt in den Adern euch,
Der sie erhob; mein dreimal mächt'ger Fürst
Ist in dem Maienmorgen seiner Jugend,
Zu That und großer Unternehmung reif.

Canterbury.

Die Herrn der Erde, eure Mitmonarchen,
Erwarten alle, daß ihr euch ermannt,
So wie die vor'gen Löwen eures Bluts.

Westmoreland.

Sie wissen, ihr habt Grund, und Macht und Mittel:
So ist's auch, Hoheit; denn kein König Englands
Hat einen reichern Adel je gehabt,
Noch treure Unterthanen, deren Herzen
Die Leiber hier in England heim gelassen,
Und die in Frankreichs Feldern schon sich lagern.

Canterbury.

O laßt die Leiber folgen, bester Fürst,
Gewinnt eu'r Recht mit Blut und Feu'r und Schwert,
Wozu wir von der Geistlichkeit Eu'r Hoheit
Solch eine starke Summ' erheben wollen,
Als nie die Clerisei mit Einem Mal
Noch einem eurer Ahnen zugebracht.

König Heinrich.

Man muß nicht bloß sich wider die Franzosen
Zum Angriff rüsten, auch zum Widerstand
Die Vorkehrungen gegen Schottland treffen,
Das einen Zug sonst wider uns wird thun
Mit allem Vortheil.

Canterbury.

Die an den Marken dort, mein gnäd'ger Fürst,
Sind stark genug zur Mau'r, das innre Land
Vor Plünderern der Grenze zu beschützen.

König Heinrich.

Wir meinen nicht die leichten Streifer bloß:
Die Hauptgewalt des Schotten fürchten wir,
Der stets für uns ein wilder Nachbar war.
Denn ihr könnt lesen, daß mein Aeltervater
Mit seinen Truppen nie nach Frankreich zog,
Daß nicht der Schott' ins unbewehrte Reich
Hereinbrach, wie die Flut in einen Riß,
Mit reicher Ueberfülle seiner Kraft,
Das leere Land mit heißem Angriff plagend,
Die Städt' und Burgen mit Belagrung gürtend,
Daß unser England, aller Wehr entblößt,
Gebebt vor solcher üblen Nachbarschaft.

Canterbury.

Es hatte dann mehr Schreck als Schaden, Herr;
Denn hört von unsrer Landschaft nur ein Beispiel:
Als ihre Ritterschaft in Frankreich war,
Und sie betrübte Wittwe ihrer Edlen,
Hat sie nicht bloß sich selber gut vertheidigt,
Sie bracht auch wie ein herrenlos Geschöpf
Den Schottenkönig in des Staats Gewahrsam,
Sandt' ihn nach Frankreich dann, um Eduards Ruhm
Zu füllen mit gefang'ner Kön'ge Zahl[1]),
Und eure Chronik reich an Preis zu machen,
Wie Meeres Schlamm und Boden ist an Trümmern
Gesunkner Schiff' und Schätzen ohne Maaß.

---

1) In der Schlacht bei Crecy fielen der König von Böhmen und der König von Majocka 1346. In demselben Jahre machten die Schotten einen Einfall in England, wurden aber bei Neville's Croß geschlagen und ihr König David Bruce gefangen. Zehn Jahre später wurde auch der König Johann von Frankreich Englands Gefangener in der Schlacht bei Poitiers, während der König von Schottland noch nicht wieder freigelassen war.

Der vorangehende Ausdruck „herrenlos Geschöpf" bezieht sich auf den noch jetzt in England üblichen Gebrauch, herrenloses Vieh, wenn es in ein fremdes Gehege bringt, aufzugreifen, und in einer zur Gemeinde gehörigen pound, eine Art freier Stallung oder Hürde, zu bringen, aus welchem es der Eigenthümer nur gegen Erstattung der Futterkosten und Vergütung des angerichteten Schadens zurückerhält. Die Metapher ist keineswegs eine glückliche.

Westmoreland.

Doch giebt es einen Spruch, sehr alt und wahr:
So du Frankreich willt gewinnen,
Mußt mit Schottland erst beginnen.
Denn ist der Adler England erst auf Raub,
So kommt das Wiesel Schottland angeschlichen
Zu seinem unbewachten Nest, und saugt
Ihm so die königlichen Eier aus;
Es spielt die Maus, die, wenn die Katze fort,
Besudelt und verdirbt, was sie nicht frißt.

Exeter.

Die Katze muß demnach zu Hause bleiben:
Allein verwünscht sei diese Nöthigung!
Giebts Schlösser doch, den Vorrath zu verwahren,
Und feine Fallen für die kleinen Diebe.
Indeß die Hand bewaffnet auswärts ficht,
Wehrt sich zu Hause das berathne Haupt:
Denn Regiment, zwar hoch, doch tief und tiefer
Vertheilt an Glieder, hält den Einklang doch [1]),
Und stimmt zu einem vollen, reinen Schluß,
So wie Musik.

Canterbury.

Sehr wahr; drum theilt der Himmel
Des Menschen Stand in mancherlei Beruf,
Und setzt Bestrebung in beständ'gen Gang,
Dem als zum Ziel Gehorsam ist gestellt;
So thun die Honigbienen, Creaturen [2]),
Die durch die Regel der Natur uns lehren
Zur Ordnung fügen ein bevölkert Reich. [3])

---

1) Dem Dichter schweben hier natürlich die Einrichtungen des Feudalstaates vor.

2) In dieser Darstellung folgt Shakespeare dem Virgil in Georgica lib. 4. Consortia tecta Urbis habent, magnisque agitant sub legibus aevum.

3) Und v. 219. His quidam signis, atque haec exempla secuti Esse apibus partem divinae mentis et haustus Aethereos dixere. Ferner v. 210. Praeterea regem non sic Aegyptus et ingens, Lydia nec populi Parthorum aut Medus Hydaspes, Observant. —

Sie haben einen König, und Beamte[1])
Von unterschiednem Rang, wovon die einen,
Wie Obrigkeiten, Zucht zu Hause halten,
Wie Kaufleut' andre auswärts Handel treiben[2]),
Noch andre wie Soldaten, mit den Stacheln
Bewehrt, die sammtnen Sommerknospen plündern,
Und dann den Raub mit lust'gem Marsch nach Haus
Zum Hauptgezelte ihres Kaisers bringen;
Der, emsig in der Majestät, beachtet,
Wie Maurer singend goldne Dächer baun[3]);
Die stillen Bürger ihren Honig kneten[4]);
Wie sich die armen Tagelöhner drängen
Mit schweren Bürden an dem engen Thor[5]);
Wie, mürrisch summend, der gestrenge Richter
Die gähnende und faule Drohne liefert
In bleicher Henker Hand. Ich folgre dieß:
Daß viele Dinge, die zusammen stimmen
Zur Harmonie, verschieden wirken können,
Wie viele Pfeile da und dorthin fliegen
Zu Einem Ziel;
Wie viel verschiedne Weg' in Eine Stadt,
Wie viele frische Ström' in Einen See,
Wie viele Linien in den Mittelpunkt
An einer Sonnenuhr zusammen laufen:
So, erst im Gang, kann tausendfaches Wirken
Zu Einem Zweck gedeihn, und ganz gelingen,
Ohn' einen Unfall. Drum nach Frankreich, Herr
Theilt euer glücklich England in vier Theile:
Ein Viertel nehmt davon nach Frankreich hin,
Ihr könnt damit ganz Gallien zittern machen.
Wenn wir mit dreimal so viel Macht zu Haus

1) 215. Ille operum custos, illum admirantur, et omnes Circumstant fremitu denso, stipantque frequentes, Et saepe attollunt humeris, et corpora bello Objectant, pulchramque petunt per vulnera mortem.

2) Namque aliae victu invigilant et foedere pacto Exercentur agris. 158.

3) Grandaevis oppida curae. Et munire favos et Daedala fingere tecta. 179.

4) Aliae purissima mella Stipant, et liquido disbudunt nectare cellas. 163.

5) Sunt quibus ad portas cecidit custodia sorti. 165.

Die eigne Thür dem Hund nicht wehren können,
So laßt uns zausen, und dieß Volk verliere
Den Ruhm der Tapferkeit und Politik.

König Heinrich.

Ruft die vom Dauphin hergesandten Boten.

(Einer vom Gefolge ab. Der König besteigt den Thron.)

Wir sind entschlossen, und, mit Gottes Hülfe
Und eurer (unsrer Stärke edlen Sehnen) [1]),
Da Frankreich unser, wollen wir vor uns
Es beugen, oder ganz in Stücke brechen;
Wir wollen dort entweder waltend sitzen
In weiter, hoher Herrschaft über Frankreich
Und die fast königlichen Herzogthümer;
Sonst ruhe dieß Gebein in schlechter Urne,
Grablos und ohne Denkmal über ihm.
Wenn die Geschichte nicht mit vollem Mund
Kühn meine Thaten spricht, so sei mein Grab
Gleich einem türk'schen Stummen ohne Zunge [2]),
Nicht mit papiernem Epitaph geehrt. [3])

(Die Französischen Gesandten treten auf.)

Wir sind bereit, was unserm Vetter Dauphin
Beliebt, nun zu vernehmen; denn wir hören,
Von ihm ist euer Gruß, vom König nicht.

Gesandter.

Geruhn Eu'r Majestät, uns zu erlauben,
Frei zu bestellen, was der Auftrag ist,
Wie, oder sollen schonend wir von fern
Des Dauphins Meinung, unsre Botschaft, zeigen?

---

1) Die anwesenden geistlichen und weltlichen Pairs sind gewissermaßen die Sehnen der königlichen Macht, wenn man diese mit einem Löwen vergleicht.

2) Anspielung auf die grausame Sitte der Orientalen in früherer Zeit, Sclaven die Zunge auszuschneiden, um sich ihre Verschwiegenheit zu sichern.

3) Die Texte bieten hier: waxen und paper epitaph. Dem Sinne nach ist es völlig gleich, was man liest; das eine Epitheton bezieht sich auf die Sitte der Alten, auf Wachstafeln zu schreiben, während der zweite Ausdruck den modernen Brauch im Auge hat. Das wächserne oder papierne Epitaph bedeutet nichts anderes, als den Nachruhm in der Geschichte.

König Heinrich.

Nicht ein Tyrann, ein christlicher Monarch
Sind wir, und unsre Leidenschaft der Gnade
So unterworfen, wie in unsern Kerkern
Verbrecher angefesselt; darum sagt
Mit freier, ungehemmter Offenheit
Des Dauphins Meinung uns.

Gesandter.

Dann kürzlich so:
Eur' Hoheit, neulich hin nach Frankreich sendend,
Sprach dort gewisse Herzogthümer an,
Kraft eures großen Vorfahrn, Eduard des Dritten.
Zur Antwort nun sagt unser Herr, der Prinz,
Daß ihr zu sehr nach eurer Jugend schmeckt,
Und heißt euch wohl bedenken, daß in Frankreich
Mit muntern Tänzen nichts gewonnen wird;
Ihr könnt euch nicht in Herzogthümer schwärmen.
Drum schickt er, angemess'ner eurem Geist,
Euch dieser Tonne Schatz, begehrt dafür,
Daß die verlangten Herzogthümer nichts
Mehr von euch hören möchten. So der Dauphin.

König einrich.

Der Schatz, mein Oheim?

Exeter.

Federbälle, Herr.

König Heinrich.

Wir freun uns, daß der Dauphin mit uns scherzt;
Habt Dank für eure Müh und sein Geschenk.
Wenn wir zu diesen Bällen die Raquetten [1])
Erst ausgesucht, so wollen wir in Frankreich
Mit Gottes Gnad' bei unserer Partie
Aufs Spiel des eignen Vaters Kron' ihm setzen;
Sagt ihm, er ließ sich ein mit solchem Streiter,
Daß alle Höfe Frankreichs ängsten wird [2])

1) Vom französischen raquette, das Instrument, mit dem die Bälle geschlagen wurden.
2) Nämlich die Höfe der hohen Reichsvasallen.

Der Bälle Sprung. Und wir verstehn ihn wohl,
Wie er uns vorhält unsre wildern Tage[1]),
Und nicht ermißt, wozu wir sie benutzt.
Wir schätzten niemals diesen armen Sitz
Von England hoch; drum in der Ferne lebend,
Ergaben wir uns wilder Ausschweifung,
Wie Menschen immer es zu halten pflegen,



Daß sie am lustigsten vom Hause sind.
Doch sagt dem Dauphin, daß ich meinen Rang
Behaupten will, gleich einem König sein,
Und meiner Größe Segel will entfalten,
Erheb' ich mich auf meinem Fränk'schen Thron.
Ich legte meine Majestät bei Seit',
Und plagte mich gleich einem Werktags-Mann,
Doch dort steh ich in voller Glorie auf,
Die alle Augen Frankreichs blenden soll,

---

1) Diese Aeußerung bezieht sich auf Heinrichs Verhalten als Prinz, das in beiden Theilen „Heinrich IV." zum Theil auch schon in „Richard II." geschildert wird.

Ja auch den Dauphin selbst mit Blindheit schlagen.
Und sagt dem muntern Prinzen, dieß Gespött
Verwandle seine Päll' in Büchsensteine,
Und seine Seele lade schwer auf sich
Die Schuld verheerungsvoller Rache, die
Mit ihnen ausfliegt: denn viel tausend Wittwen[1])
Wird dieß Gespött um werthe Gatten spotten,
Um Söhne Mütter, Burgen niederspotten,
Und mancher jetzt noch ungeborne Sohn
Wird künftig fluchen auf des Dauphins Hohn.
Doch dieß beruht in Gottes Willen alles,
Auf den ich mich beruf', und in deß Namen
Sagt ihr dem Dauphin, daß ich komme, mich
Zu rächen, wie ich kann, und auszustrecken
In heil'ger Sache den gerechten Arm.
So zieht in Frieden hin, und sagt dem Dauphin,
Sein Spaß wird nur wie schaler Witz erscheinen,
Wenn tausend mehr als lachten, drüber weinen. —
Gebt ihnen sicheres Geleit. — Lebt wohl! (Gesandte ab.)

Exeter.

Gar eine lust'ge Botschaft.

König Heinrich.

Wir hoffen ihren Sender roth zu machen.

(Er steigt vom Thron.)

Drum, Lords, versäumet keine günst'ge Stunde,
Die unser Unternehmen fördern mag.
Denn mein Gedank' ist einzig Frankreich nun,
Nur der an Gott geht dem Geschäfte vor.

---

1) Einen ähnlichen Gedanken spricht der Dichter in „Richard II." Akt IV, Scene 1, aus, wo der Bischof von Carlisle redet. — Die vorher erwähnten Büchsensteine könnten leicht irre leiten; es sind in der That steinerne Kanonenkugeln gemeint (gun-stones), die bei der Einführung der Geschütze in Gebrauch waren, ehe man eiserne anwandte. So sagt Ben Jonson in Volpone, Akt V., Scene 8: Könnte ich doch meine Augen auf ihn schießen wie Kanonenkugeln, wo ebenfalls gun-stones steht. Der Chronist Holinshed erzählt: Gegen sieben Uhr Abends rückte das Geschütz aus mit Stein und Pulver.

Laßt denn zu diesem Krieg bald unsre Mittel
Versammelt sein, und alles wohl bedacht,
Was Federn unsern Schwingen leihen kann
Zu weiser Schnelligkeit: denn, Gott voraus,
Straf' ich den Dauphin in des Vaters Haus.
Drum strenge jeder seinen Geist nun an,
Dem edlen Werk zu schaffen freie Bahn. (Alle ab.)





Zweiter Aufzug.

(Chorus tritt auf.)

Chorus.

Nun ist die Jugend Englands ganz in Glut,
Und seidne Buhlschaft liegt im Kleiderschrank;
Die Waffenschmiede nun gedeihn, der Ehre
Gedanke herrscht allein in Aller Brust.
Sie geben um das Pferd die Weide feil,
Dem Spiegel aller Christen-Kön'ge folgend,
Beschwingten Tritts, wie Englische Merkure.
Denn jetzo sitzt Erwartung in der Luft,
Und birgt ein Schwert vom Griff bis an die Spitze
Mit Diademen, Herrn- und Grafen-Kronen,
Heinrich und seinen Treuen zugesagt.[1]
Die Franken, welche gute Kundschaft warnt
Vor dieser Schreckens-Rüstung, schütteln sich
In ihrer Furcht, und bleiche Politik
Bemüht sich, Englands Zwecke abzulenken.
O England! Vorbild deiner innern Größe,

---

1) Nach der Sitte des Mittelalters wurde das eroberte Land den treuen Lehnsmännern des Siegers zugetheilt. So verfuhren die Normannen bei der Eroberung Englands.

Gleich einem kleinen Leib mit mächt'gem Herzen,
Was könnt'st du thun, wozu dich Ehre mahnt,
Wär' jedes deiner Kinder gut und ächt!
Doch sieh nur! Frankreich fand in dir ein Nest
Von hohlen Busen, und das füllt es an
Mit falschen Kronen. Drei verderbte Männer[1]):
Der eine, Richard, Graf von Cambridge, dann[2])
Heinrich, Lord Scroop von Masham, und der dritte[3]),
Sir Thomas Grey, Northumberlandscher Ritter,
Sie sind um fränk'schen Sold (o Schuld, nicht Sold![4])
Eidlich verschworen mit dem bangen Frankreich.
Und dieser Ausbund aller Kön'ge muß
Von ihren Händen sterben (wenn ihr Wort
Verrath und Hölle halten), eh' er sich
Nach Frankreich eingeschifft, und in Southampton.[5])
Die Summe ist bezahlt; die Frevler einig;
Der König fort von London, und die Scene
Ist nun verlegt, ihr Theuren, nach Southampton.
Da ist das Schauspielhaus, da müßt ihr sitzen;
Von da geleiten wir nach Frankreich euch,
Und bringen sicher euch zurück, beschwörend
Die schmale See, daß sanfte Ueberfahrt
Sie euch gewährt; denn gehn nach uns die Sachen,
So soll dieß Spiel nicht Einen seekrank machen.
Doch, wann der König kommt, und nicht zuvor,
Rückt unsre Scene nach Southampton vor. (Ab.)

---

1) Mit falschen Kronen, durch Vorspiegelung von Beförderung zu Herzogssitzen, dann auch durch Versprechungen von Geld (Kronen), die zu Falschheit und Treulosigkeit verleiten.

2) Dies war Richard de Coninsbury, der jüngere Sohn Edmunds von Langley, Herzog von York. Er selbst war der Vater Richards, später Herzog von York, und dieser wieder der Vater Eduards IV.

3) Lord Scroop war der dritte Gemahl der Johanna, Herzogin von York, und Schwiegermutter Richards, des Grafen von Cambridge.

4) Dies Wortspiel läßt sich leider nicht mit derselben Wirkung wiedergeben, die es im Englischen hat, wo gullt Vergoldung und Schuld bedeutet.

5) Hier ist der Text durch Ausfall von Worten entstellt. Die zwei Zeilen, die sich in der ältern Uebersetzung finden, geben keinen Sinn und unterbrechen unnöthigerweise die Erzählung.

Erste Scene.

London. Straße in Eastcheap.

(Nym und Bardolph begegnen einander.)

Bardolph. Willkommen, Corporal Nym.

Nym. Guten Morgen, Lieutenant Bardolph.

Bardolph. Sagt, seid ihr und Fähndrich Pistol wieder gute Freunde?

Nym. Ich für meinen Theil frage nicht danach, ich sage wenig, aber wenn die Zeit kommt, kann es freundlich zugehen; doch das mag sein, wie es will. Fechten mag ich nicht, aber ich kann die Augen zuthun und meinen Spieß vorhalten. Er ist nur ganz einfältig: aber was thuts? Man kann Käse daran rösten, und er hält die Kälte aus so gut wie andrer Menschen Degen auch, und das ist der Humor davon.

Bardolph. Ich will ein Frühstück daran wenden, euch zu guten Freunden zu machen, und dann wollen wir alle als geschworne Brüder[1]) nach Frankreich ziehn. Bietet dazu die Hand, guter Corporal Nym.

Nym. Mein Treu, ich will so lange leben als es geht, das ist ausgemacht, und wenn ich nicht länger leben kann, so will ich sehen, wie ichs mache. Das ist mein Schluß, das ist das laus deo dabei.

Bardolph. Es ist gewiß, Corporal, daß er mit Lene Hurtig verheirathet ist, und gewißlich, er that euch Unrecht, denn ihr wart mit ihr versprochen.

Nym. Ich weiß es nicht: die Sachen müssen gehn, wie sie können; es kann kommen, daß Leute schlafen, und daß sie zu der Zeit ihre Gurgel bei sich haben, und Etliche behaupten, Messer haben

---

1) Geschworne Brüder, fratres jurati. Nach germanischer Sitte verpflichtete das Bruderverhältniß zu gegenseitigem Beistand im Kampfe. Diese Verpflichtung war heilig. Aber es konnten auch zwei nicht blutsverwandte Freunde dieses Verhältniß herstellen, indem sie sich gegenseitig Bruderschaft schworen, und dabei einige Tropfen Blut beiderseitig in einem Becher mit Wein mischten und sie tranken. Diese Sitte ist heidnisch und findet sich bereits bei den alten Scandinaven. S. Nachklänge germanischer Mythe von B. Tschischwitz. Halle, 1868. p. 92 ff.

Schneiden. Es muß gehen, wie es kann. Ist Geduld schon eine abgetriebne Mähre, so schleppt sie sich doch fort. Es muß eine Endschaft werden. Nun, ich weiß es nicht.

(Pistol und Frau Hurtig kommen.)

Bardolph. Da kommt Fähndrich Pistol und seine Frau. Guter Corporal, nun haltet euch ruhig. — Nun, wie stehts, Herr Wirth?

Pistol.

Du schnöde Schaflaus, sprichst von Wirth?
Bei dieser Hand, der Nam' ist mir verhaßt,
Und Lene herbergt nicht.

Frau Hurtig. Wenigstens nicht lange, meiner Treu; denn wir können nicht ein Dutzend Frauenzimmer oder was drüber in Wohnung und Kost haben, die sich ehrbar vom Stich ihrer Nadeln ernähren, ohne daß man gleich denkt, wir hielten ein liederliches Haus. (Nym zieht den Degen.) J du meine Güte, da hat der bloß gezogen! — nun haben wir hier vorsätzlichen Ehebruch und Mord. Bardolph, guter Lieutenant, — guter Corporal, nehmt nichts vor!

Nym. Pah!

Pistol.

Pah dir, Isländ'scher Hund! Du kecker Spitz von Island! [1])

Nym. Willst du abziehn? ich möchte dich solus haben. (Steckt den Degen in die Scheide.)

Pistol.

Solus [2]), du ungemeiner Hund! O Viper!
Das solus in dein seltsamlich Gesicht,
Das solus in die Zähn' und Kehle dir,
In deine schnöde Lunge, ja, in deinen Wanst,
Und, was noch schlimmer, in dein schnödes Maul!
Dein solus schleudr' ich dir ins Eingeweide:
Denn reden kann ich, und der Hahn Pistols
Ist schon gespannt, und blitzend Feuer folgt.

---

1) Eine zottige, spitzöhrige Hundeart von weißer Farbe, die von Island eingeführt wurde, und von gleichzeitigen Schriftstellern oft erwähnt wird.

2) Pistol versteht den Ausdruck nicht und hält ihn für ein Schimpfwort. Der Sinn dieser burlesken Bravaden ist: Die Beschimpfung soll auf dich selbst zurückfallen.

Nym. Ich bin nicht Barbason[1]), ihr könnt mich nicht beschwören. Ich bin im Humor, euch leidlich derb auszupochen; wenn ihr mir Schimpf anthut, so will ich euch mit meinem Rapier fegen, wie ich in allen Ehren thun darf; wollt ihr davon gehn, so möchte ich euch ein bischen in die Gedärme prickeln, wie ich nach guter Sitte thun darf, und das ist der Humor davon.

Pistol.

O Prahler feig, verdammter grimm'ger Wicht!
Es gähnt das Grab, und Tod ist thörlich nah;[2])
Darum verhauch'! (Pistol und Nym ziehen.)

Bardolph (zieht). Hört mich an, hört an, was ich sage: wer den ersten Streich thut, dem renn' ich den Degen bis ans Gefäß in den Leib, so wahr ich ein Soldat bin.

Pistol.

Ein Schwur von sondrer Kraft, und legen soll sich Wuth.
Gieb deine Faust, den Vorderfuß mir gieb:
Dein Muth ist kernhaft stark.

Nym. Ich will dir die Kehle abschneiden, über kurz oder lang, in allen Ehren, das ist der Humor davon.

Pistol.

So heißt es, coupe le gorge? — Ich trotze dir aufs neu.
O Hund von Creta, hoffst du auf mein Weib?[3])
Nein; geh in das Spital,
Und hol' vom Pökelfaß der Schande dir
Den eklen Gey'r von Cressida's Gezücht,
Genannt mit Namen Dortchen Lakenreißer;
Die nimm zur Eh'; ich hab' und will behaupten
Die quondam-Hurtig als die einz'ge Sie;
Und pauca, damit gut!
Vorwärts!

---

1) Der Name eines höllischen Geistes. Er wird auch in den lustigen Weibern von Windsor, Akt II, 2. Scene, erwähnt: „Amaimon klingt gut; Lucifer gut; Barbason gut; doch das sind Namen von Teufeln u. s. w." Das unverständliche Geschwätz Pistols klingt in Nyms Ohren wie eine Teufelsbeschwörung.

2) Im Text steht: doting, närrisch verliebt, thörlich.

3) Hunde von Creta waren Schweiß- oder Bluthunde. Shakespeare erwähnt sie im Sommernachtstraum, doch scheint sie das Alterthum nicht zu kennen.

(Der Bursch kommt.)

Bursch. Herr Wirth Pistol, ihr müßt zu meinem Herrn kommen, — ihr auch, Wirthin; — er ist sehr krank und will zu Bett. — Guter Bardolph, steck die Nase zwischen seine Bettlaken, und verrichte den Dienst eines Bettwärmers; wahrhaftig, ihm ist sehr schlimm.

Bardolph. Fort, du Schelm.

Hurtig. Meiner Treu, er wird nächster Tage den Krähen eine fette Mahlzeit geben; der König hat ihm das Herz gebrochen. — Lieber Mann, komm gleich nach Hause. (Frau Hurtig und der Bursch ab.)

Bardolph. Kommt, soll ich euch beide zu Freunden machen? Wir müssen zusammen nach Frankreich: was Teufel sollen wir Messer führen, einander die Gurgeln abzuschneiden?

Pistol.

Die Flut schwell' an, die Hölle heul' um Raub!

Nym. Wollt ihr mir die acht Schillinge bezahlen, die ich euch in einer Wette abgewann?

Pistol.

Ein schnöder Knecht bezahlt.

Nym. Die will ich jetzo haben, das ist der Humor davon.

Pistol.

Wie Mannheit drob entscheiden wird. Stoß zu!

Bardolph. Bei diesem Schwert! wer den ersten Stoß thut, den bring' ich um; bei diesem Schwert! das thu ich.

Pistol.

Schwert ist ein Schwur, und Recht der Schwüre gilt.

Bardolph. Corporal Nym, willst du gut Freund sein, so sei gut Freund; willst du nicht, nun, so mußt du auch mit mir Feind sein. Bitte, steck ein.

Nym. Soll ich meine acht Schillinge haben, die ich euch in einer Wette abgewann?

Pistol.

Sollst einen Nobel haben, und das baar,
Und will Getränk dir gleichermaßen geben,
Und Freundschaft sei vereint und Brüderschaft;
Ich lebe nun bei Nym und Nym bei mir.

Ist's so nicht recht? — Denn ich will Marketender
Dem Lager sein, und Vortheil fließt mir zu.
Gieb mir die Hand.

Nym. Ich soll meinen Nobel haben?

Pistol.

In Baarschaft wohl bezahlt.

Nym. Gut denn, das ist der Humor[1]) davon.

(Frau Hurtig kommt zurück.)

Frau Hurtig. So wahr ihr von Weibern hergekommen seid, kommt hurtig zu Sir John herein. Ach die arme Seele! ein brennendes Quotidian-Tertian-Fieber rüttelt ihn so zusammen, daß es höchst kläglich anzusehen ist. Herzensmänner, kommt zu ihm.

Nym. Der König hat üble Humore mit ihm gespielt, das ist das Wahre von der Sache.

Pistol.

Nym, du hast wahr geredt,
Bruch ist sein Herz und ganz corroborirt.

Nym. Der König ist ein guter König, aber man muß es nehmen, wie es kommt. Er nimmt allerlei Humore und Sprünge vor.

Pistol.

Klagt um den Ritter weh; wir Lämmlein wollen leben!

(Alle ab.)

---

1) Die Einführung von Fremdwörtern und der unverständige Gebrauch derselben veranlaßte Shakespeare, in der Person des Nym und seiner Genossen diese Unsitte zu verspotten. Ihn unterstützte in diesem rühmlichen Streben B. Jonson, der in seinen beiden Lustspielen: Every Man ont of his Humour und Every Man in his Humour die polemische Tendenz gegen diese Lächerlichkeit offen ausspricht. Er sagt geradezu, daß er den Gegenstand auf die Bühne bringe, um dieser unwissenden, wohlrednerischen Zeit ihren eignen Mißbrauch des Worts Humor zu kosten zu geben, was sehr willkommen sein müsse, besonders Denen, die das Glück haben, täglich zu sehen, wie das arme unschuldige Wort verrenkt und verdreht wird. Seine lange und ernsthaft gemeinte Definition des Wortes wird man nicht verstehen, wenn man nicht zugleich die wunderlichen, physiologischen Anschauungen des Zeitalters zu Rathe zieht, nach denen die vier Complexionen des Menschen ihren Ursprung in vier verschiedenen fluidis (Flüssigkeiten) haben, von denen die Prävalenz eines jeden im Körper des Menschen dessen eigenthümliches Temperament bedingt. Diese vier fluida sind: Sanguis, phlegma, cholera und melancholia. Man brachte diese vier fluida in Beziehung sowohl zu den sogenannten vier Elementen, als auch zu den Gestionen, wie aus einer Auseinandersetzung Howell's (In the

Zweite Scene.

Southampton. Ein Raths-Saal.

(Exeter, Bedford und Westmoreland treten auf.)

Bedford.

Wie traut nur Seine Hoheit den Verräthern!

Exeter.

In kurzem werden sie verhaftet sein.

Westmoreland.

Wie gleißnerisch und glatt sie sich geberden,
Als säß' Ergebenheit in ihrem Busen,
Mit Treu gekrönt und fester Biederkeit.

Bedford.

Der König weiß von ihrem ganzen Anschlag
Durch Kundschaft, die sie sich nicht träumen lassen.

Exeter.

Nein, aber daß sein Bettgenoß, der Mann [1]),
Den er mit Fürstengunst hat überhäuft,

Parley of beasts) erhellt: „Und dieß muß so sein, weil die Sterne verschiedentliche Einflüsse auf uns ausüben, aber besonders weil die humores (Feuchtigkeiten) in uns Symbolisation mit den vier Elementen haben, die in unaufhörlichem Kampfe unter einander sind, wer die Oberhand haben solle, wie die humores in uns um die Vorherrschaft streiten.“ Diese Theorie wurde, sonderbar genug, in dem alten Schauspiel „Microcosmos“ sogar dramatisch behandelt, und die vier Temperamente treten dort personificirt auf; wobei sie berichten, daß ihre Eltern, die vier Elemente, sie gesendet hätten. Auch dort bezieht sich Blood auf die Luft, Choler auf das Feuer, Phlegma aufs Wasser und Melancholy auf die Erde. Diese Ansicht war das ganze Mittelalter hindurch verbreitet, und finden sich bei Shakespeare zahlreiche Anspielungen auf dieselbe, der uns in „Antonius und Cleopatra“ Akt V, Scene 2, auch verräth, daß eine materialistische Auffassung existirte, die den Ursprung der Seele im Element des Feuers und der Luft suchte: „Ich bin Feuer und Luft; meine andern Elemente übergebe ich einem niedrigeren Dasein.“ Auf dieser Vorstellung beruhte daher auch die Ansicht, daß der Wahnsinn eine unproportionirte Mischung der Elemente im Menschen sei, wie bei Beaumont und Fletcher in „Nice Valour“ auch geradezu ein Wahnsinniger angeredet wird: „Ich bitte dich, du schlimmes Gemisch der vier Elemente &c.“ Man nannte daher jede individuelle Bestimmtheit im Gemüth und Charakter des Menschen seinen Humor, bis der allgemeine Gebrauch dem Worte den Sinn von „Art und Weise“ verlieh.

1) Der Ausdruck „Bettgenoß“ darf uns nicht befremden. Brüder, Schwestern, intime Freunde theilen gern das Lager, wozu die englischen Betteinrichtungen höchst geeignet sind, die den Ruhenden eine sehr breite Fläche bieten. Auch die Söhne Eduards in „Richard III.“ ruhen nebeneinander in demselben Bett.

Um fremdes Gold das Leben seines Herrn
So dem Verrath und Tod verkaufen konnte!

(Trompeten. König Heinrich, Scroop, Cambridge, Grey, Lords und Gefolge.)

König Heinrich.

Der Wind ist günstig, laßt uns nun an Bord.
Mylord von Cambridge, und bester Lord von Masham,
Und ihr, mein werther Ritter, gebt uns Rath:
Denkt ihr nicht, daß die Truppen, so wir führen,
Durch Frankreichs Macht den Weg sich bahnen werden,
Der That und der Vollführung Gnüge leistend,
Wozu wir sie in Heereskraft vereint?

Scroop.

Kein Zweifel, Herr, thut nur das Seine jeder.

König Heinrich.

Das zweifl' ich nicht; denn wir sind überzeugt,
Wir nehmen nicht Ein Herz mit uns von hinnen,
Das nicht in Einstimmung mit unserm lebt,
Und lassen keins dahinten, das nicht wünscht,
Daß uns Erfolg und Sieg begleiten mag.

Cambridge.

Kein Fürst ward mehr gefürchtet und geliebt
Als Eure Majestät; kein einz'ger Unterthan,
So denk' ich, sitzt in Unruh und Verdruß
Im süßen Schatten eures Regiments.

Grey.

Selbst die, so eures Vaters Feinde waren,
Die Gall' in Honig tauchend, dienen euch
Mit Herzen, ganz aus Treu und Pflicht gebaut.

König Heinrich.

So haben wir viel Grund zur Dankbarkeit,
Und werden eh die Dienste unsrer Hand
Vergessen, als Vergeltung des Verdienstes
Zufolge seiner Größ' und Würdigkeit.

Scroop.

So wird der Dienst gestählte Sehnen spannen,
Und Mühe wird mit Hoffnung sich erfrischen,
Eu'r Gnaden unablässig Dienst zu thun.

König Heinrich.

Man hofft nicht minder. — Oheim Exeter,
Laßt frei den Mann, der gestern ward gesetzt,
Der wider uns geschmäht hat; wir erwägen,
Daß Uebermaaß von Wein ihn angereizt,
Und da er sich besinnt, verzeihn wir ihm.

Scroop.

Das ist zwar gnädig, doch zu sorgenlos.
Laßt ihn bestrafen, Herr, daß nicht das Beispiel
Durch seine Duldung mehr dergleichen zeugt.

König Heinrich.

O laßt uns dennoch gnädig sein!

Cambridge.

Das kann Eu'r Hoheit, und doch strafen auch.

Grey.

Ihr zeigt viel Gnade, schenkt ihr ihm das Leben,
Nachdem er starke Züchtigung erprobt.

König Heinrich.

Ach, eure große Lieb' und Sorg' um mich
Sind schwere Bitten wider diesen Armen.
Darf man ein klein Versehn aus Trunkenheit
Nicht übersehn, wie muß der Blick es rügen,
Erscheint vor uns, gekäut, verschluckt, verdaut,
Ein Hauptverbrechen? — Wir lassen doch ihn frei
Ob Cambridge, Scroop und Grey, aus theurer Sorge
Und wacher Hütung unserer Person,
Gestraft ihn wünschen. Nun zu der Fränkschen Sache:
Wem wurde letzthin Vollmacht zugetheilt?

Cambridge.

Mir eine, gnäd'ger Herr;
Ihr hießt mich, heute sie von euch begehren.

Scroop.

Mich auch, mein Fürst.

Grey.

Mich auch, mein königlicher Herr.

König Heinrich.

Da, Richard Graf von Cambridge, habt ihr eure; —
Da ihr, Lord Scroop von Masham; — und Herr Ritter
Grey von Northumberland, das hier ist eure; —
Lest, und erkennt, ich kenne euren Werth. —
Mylord von Westmoreland, und Oheim Exeter,
Wir gehn zu Nacht an Bord. — Wie nun, ihr Herrn,
Was steht in den Papieren, daß ihr euch
So gar entfärbt? — Seht, wie sie sich verwandeln!
Die Wangen sind Papier. — Was lest ihr nur,
Das euer feiges Blut so hat verjagt
Aus eurem Antlitz?

Cambridge.

Ich gesteh die Schuld
Und beuge mich vor Eurer Hoheit Gnade.

Grey und Scroop.

An die wir all' uns wenden.

König Heinrich.

Die Gnade, die noch eben in uns lebte,
Hat euer Rath erdrückt und umgebracht.
Schämt euch, und wagt von Gnade nicht zu sprechen:
Es fallen eure Gründ' auf euch zurück,
Wie Hunde, die den eignen Herrn zerfleischen. —
Seht, meine Prinzen und ihr edlen Pairs,
Den Abschaum Englands! Mylord von Cambridge da, —
Ihr wißt, wie willig unsre Liebe war,
Mit allem Zubehör ihn zu versehn,
Das seiner Ehre zukam; und der Mann
Hat, leichtgesinnt, um wenig leichte Kronen
Mit Frankreichs Ränken sich verschworen, uns
In Hampton hier zu morden! was mit ihm
Der Ritter dort, nicht wen'ger meiner Güte

Als jener schuldig, auch beschwor. — Doch, o!
Was sag' ich erst von dir, Lord Scroop? du wilde,
Grausame, undankbare Creatur!
Du, der die Schlüssel meines Rathes trug,
Der meiner Seele sah bis auf den Grund,
Der mich beinah in Gold ausprägen mochte,
Hättst du um Vortheil dich bei mir bemüht:
Ists möglich, daß aus dir die fremde Löhnung
Nur einen Funken Uebels konnte ziehn,
Den Finger mir zu kränken? 'S ist so seltsam,
Daß, sticht die Wahrheit gleich so derb hervor,
Wie schwarz auf weiß, mein Aug' sie kaum will sehn.
Verrath und Mord, sie hielten stets zusammen,
Wie ein Gespann von einverstandnen Teufeln,
So plump auf ein natürlich Ziel gerichtet [1]),
Daß die Verwundrung über sie nicht schrie;
Du aber, wider alles Ebenmaaß,
Läss'st dem Verrath und Mord Erstaunen folgen.
Und was es für ein schlauer Feind auch war,
Der so verkehrt auf dich hat eingewirkt,
Die Hölle hat den Preis ihm zugesprochen;
Denn andre Teufel, die Verrath eingeben,
Staffiren, stutzen die Verdammniß auf
Mit Flicken, falschen Farben, Schaugepränge,
Vom Gleißnerschein der Frömmigkeit entlehnt;
Doch er, der dich gemodelt, hieß dich aufstehn,
Gab keinen Grund dir, den Verrath zu thun,
Als weil er nur dich zum Verräther schlug.
Wenn dieser Dämon, der dich so berückt,
Mit seinem Löwenschritt die Welt umginge,
Zum öden, grausen Tartarus zurück
Würd' er sich wenden, um den Legionen
Zu sagen: Keine Seele werd' ich je

---

1) So handgreiflich in natürlichem Causalnexus wirkend, daß die Verwunderung nie einen Laut darüber ausstieß; du aber, gegen alles natürliche Verhältniß von Ursache und Wirkung bringst es dießmal zu Wege, daß die Verwunderung dem Verrathe und Mordplane nachfolgt.

So leicht als dieses Englischen gewinnen.
O wie hast du mit Argwohn angesteckt
Die Süßigkeit des Zutrauns! Zeigt sich jemand treu?
Nun wohl, du auch. Scheint er gelehrt und ernst?
Nun wohl, du auch. Stammt er aus edlem Blut?
Nun wohl, du auch. Scheint er voller Andacht?
Nun wohl, du auch. Ist er im Leben mäßig,
Von wildem Ausbruch frei in Lust und Zorn,
Von Geiste fest, nicht schwärmend mit dem Blut,
Geziert, bekleidet mit bescheidnen Gaben,



Dem Aug' nicht folgend ohne das Gehör,
Und ohne reifes Urtheil keinem trauend?
So, und so fein gesichtet, schienest du:
So ließ dein Fall auch einen Fleck zurück,
Den völl'gen bestbegabten Mann zu zeichnen
Mit ein'gem Argwohn. Ich will um dich weinen,

Denn dieses dein Empören dünket mich
Ein zweiter Sündenfall. — Die Schuld ist klar,
Verhaftet sie zum Stehen vor Gericht,
Und spreche Gott sie ihrer Ränke los!

Exeter. Ich verhafte dich um Hochverrath, bei dem Namen Richard Graf von Cambridge.

Ich verhafte dich um Hochverrath, bei dem Namen Heinrich Lord Scroop von Masham.

Ich verhafte dich um Hochverrath, bei dem Namen Thomas Grey, Ritter von Northumberland.

Scroop.

Gerecht hat unsern Anschlag Gott entdeckt,
Es reut mein Fehler mehr mich als mein Tod;
Ich bitt' Eu'r Hoheit mir ihn zu verzeihn,
Obschon mein Leib den Lohn dafür bezahlt.

Cambridge.

Mich hat das Gold von Frankreich nicht verführt,
Wiewohl als Antrieb ich es gelten ließ,
Was ich entworfen, schneller auszuführen.
Doch Gott sei Dank für die Zuvorkommung,
Der ich mich herzlich will im Leiden freun,
Anflehend Gott und euch, mir zu vergeben.

Grey.

Nie freut' ein treuer Unterthan sich mehr,
Weil man gefährlichen Verrath entdeckt,
Als ich in dieser Stunde über mich,
Gehindert am verruchten Unternehmen.
Verzeiht, Herr, meiner Schuld, nicht meinem Leib.

König Heinrich.

Gott sprech' euch gnädig los! Hört euren Spruch:
Ihr habt auf unsre fürstliche Person
Verschwörung angestiftet, euch verbündet
Mit dem erklärten Feind, und habt aus seinen Kisten
Das goldne Handgeld unsers Tods empfangen.
Ihr wolltet euren Herrn dem Mord verkaufen,
Der Knechtschaft seine Prinzen, seine Pairs
Der Schmach, dem Drucke seine Unterthanen,

Und der Verheerung all sein Königreich.
Wir suchen keine Rache für uns selbst;
Doch liegt uns so das Heil des Reiches ob,
Deß Fall ihr suchtet, daß wir dem Gesetz
Euch überliefern müssen. Drum macht euch fort,
Elende arme Sünder, in den Tod,
Wovon den Schmack euch Gott aus seiner Gnade
Geduld zu kosten geb', und wahre Reu'
Für eure Missethaten! — Schafft sie fort!

(Die Verschwornen werden mit Wache abgeführt.)

Nun, Lords, nach Frankreich; welches Unternehmen
Gleich ruhmvoll wird für euch sein wie für uns.
Wir zweifeln nicht an einem günst'gen Krieg;
Da Gott so gnädig an das Licht gebracht
Den Hochverrath, an unserm Wege lauernd,
Um den Beginn zu stören, zweifl' ich nicht,
Daß jeder Anstoß nicht geschlichtet sei.
Wohl auf denn, liebe Landgenossen! Laßt
In Gottes Hand uns geben unsre Macht,
Indem wir gleich sie zur Vollstreckung führen.
Fröhlich zur See! Die Fahnen fliegen schon;
Kein König Englands ohne Frankreichs Thron! (Alle ab.)

Dritte Scene.

London. Vor dem Hause der Frau Hurtig in Eastcheap.

(Pistol, Frau Hurtig, Nym, Bardolph und der Bursch kommen.)

Frau Hurtig. Ich bitte dich, mein honigsüßer Mann, laß mich dich bis Staines begleiten.

Pistol.

Nein, denn mein männlich Herz klagt weh.
Bardolph, getrost! Nym, weck die Prahler-Ader!
Bursch, krause deinen Muth! denn Falstaff, der ist todt,
Und uns muß weh drum sein.

Bardolph. Ich wollte, ich wäre bei ihm, wo er auch sein mag, im Himmel oder in der Hölle.

Frau Hurtig. Nein, gewiß, er ist nicht in der Hölle; er ist in Arthurs Schooß, wenn jemals einer in Arthurs Schooß gekommen ist. Er nahm ein so schönes Ende, und schied von hinnen, als wenn er ein Kind im Westerhemdchen gewesen wäre. Just zwischen zwölf und eins fuhr er ab, grade wie es zwischen Flut und Ebbe stand; denn wie ich ihn die Bettlaken zerknüllen sah, und mit Blumen spielen, und seine Fingerspitzen anlächeln, da wußte ich, daß ihm der Weg gewiesen wäre; denn seine Nase war so spitz wie eine Schreibfeder, und er faselte von grünen Feldern. Nun, Sir John? sagte ich; ei, Mann, seid gutes Muths! Damit rief er aus: Gott! Gott! Gott! ein Stücker drei oder vier Mal. Ich sagte, um ihn zu trösten, er möchte nicht an Gott denken, ich hoffte, es thäte ihm noch nicht Noth, sich mit solchen Gedanken zu plagen. Damit bat er mich, ihm mehr Decken auf die Füße zu legen. Ich steckte meine Hand in das Bett und befühlte sie, und sie waren so kalt wie ein Stein; darauf befühlte ich seine Knie, und so immer weiter und weiter hinauf, und alles war so kalt wie ein Stein.

Nym. Sie sagen, er hätte über den Sekt einen Ausruf gethan.

Frau Hurtig. Ja, das that er auch.

Bardolph. Und über die Weibsbilder.

Frau Hurtig. Ne, das that er nicht.

Bursch. Ja, das that er wohl, und sagte, sie wären eingefleischte Teufel.

Frau Hurtig. Ja, was ins Fleisch fiel, das konnte er nicht leiden; die Fleischfarbe war ihm immer zuwider.

Bursch. Er sagte einmal, der Teufel würde ihn noch wegen der Weibsbilder habhaft werden.

---

1) Im Text steht: christom child, wofür sich auch die Formen Chrisome, Chrysom oder Chrisme finden, die auf χρίω, χρίσιμος zurückzuführen sind. Chrisome bedeutet eigentlich das weiße Tüchlein, das einem jüngst getauften Kinde auf's Haupt gelegt wurde. Starb ein Kind innerhalb eines Monats nach der Taufe, so wurde dieses Tüchlein dem Kinde mit in's Grab gegeben. In den Sterbelisten wurden solche Kinder Chrisoms genannt. Dieses Tuch trugen die kleinen Kinder, damit das Salböl nicht abgestreift würde und sie so der Wirkungen desselben verlustig gingen.

Frau Hurtig. Auf gewisse Weise handthierte er freilich mit Weibsbildern: aber da war er rheumatisch, und sprach von der Hure von Babylon.

Bursch. Erinnert ihr euch nicht, wie er einen Floh auf Bardolphs Nase sitzen sah, daß er sagte: es wäre eine schwarze Seele, die im höllischen Feuer brennte?

Bardolph. Nun, das Brennholz ist zu Ende, das dieß Feuer unterhielt; das ist der ganze Reichthum, den ich in seinem Dienst erworben habe.

Nym. Sollen wir abziehn? Der König wird von Southampton schon weg sein.

Pistol.

Kommt, laßt uns fort. — Mein Herz, gieb mir die Lippen.
Acht' auf den Hausrath und mein fahrend Gut.
Laß Sinne walten; „zecht und zahlt!" so heißts.
Trau keinem:
Ein Eid ist Spreu, und Treu' und Glaube Waffeln,
„Pack an", das ist der wahre Hund, mein Täubchen;
Drum laß caveto dir Rathgeber sein.
Geh, trockne deine Perlen. — Waffenbrüder,
Laßt uns nach Frankreich! Wie Blutigel, Kinder,
Zu saugen, saugen, recht das Blut zu saugen.

Bursch. Und das ist eine ungesunde Nahrung, wie sie sagen.

Pistol.

Rührt ihren sanften Mund noch, und marschirt.

Bardolph. Leb wohl, Wirthin! (Küßt sie.)

Nym. Ich kann nicht küssen, und das ist der Humor davon, aber lebt wohl!

Pistol.

Laß walten Hauswirthschaft! halt fest, gebiet' ich dir!

Frau Hurtig. Lebt wohl! adieu! (Ab.)

Vierte Scene.

Frankreich. Ein Saal im Palast des Königs.

(König Carl mit Gefolge, der Dauphin, Herzog von Burgund, der Connetable und Andre.)

König Carl.

So nahn die Englischen mit Heereskraft,
Und über alle Sorgen liegt uns ob,
Uns königlich zur Gegenwehr zu stellen;
Drum soll Herzog von Berry, von Bretagne,
Von Orleans und Brabant, ziehn ins Feld,
Und ihr, Prinz Dauphin, mit der schnellsten Eil,
Um unsre Kriegesplätze neu zu rüsten
Mit tapfern Männern und mit wehrbar'm Zeug.
Denn England ist in seinem Andrang rasch,
Wie Wasser, das ein Wirbel in sich saugt.
Es ziemt uns denn, die Vorsicht so zu üben,
Wie Furcht uns lehrt an manchem frischen Beispiel,
Daß Englands heillos nicht beachtet Volk
Auf unsern Feldern ließ.

Dauphin.

Großmächt'ger Vater,
Es ist gar recht, uns auf den Feind zu rüsten;
Denn Friede selbst muß nicht ein Königreich
So schläfrig machen (wenn auch nicht die Rede
Von Kriege wär und ausgemachtem Streit),
Daß Landwehr, Musterung und Rüstung nicht
Verstärkt, gehalten und betrieben würde,
Als wäre die Erwartung eines Kriegs.
Drum heiß' ichs billig, daß wir alle ziehn,
Die schwachen Theile Frankreichs zu besehn;
Das laßt uns thun mit keinem Schein von Furcht,
Ja, mit nicht mehr, als hörten wir, daß England
Sich schick' auf einen Maientanz [1]) zu Pfingsten.

---

1) Der sogenannte Morristanz war ein Mummenschanz, an welchem 12 Personen theilnahmen, der seinen Ursprung wahrscheinlich noch in den heidnischen

Denn, bester Herr, so eitel prangt sein Thron,
Und seinen Scepter führet so fantastisch
Ein wilder, seichter, launenhafter Jüngling,
Daß ihm kein Schrecken folgt.

Connetable.

O still, Prinz Dauphin!
Ihr irrt euch allzusehr in diesem König.
Frag' Eure Hoheit die Gesandten nur,
Mit welcher Würd' er ihre Botschaft hörte,
Wie wohl mit edlen Räthen ausgestattet,
Wie ruhig im Erwiedern, und zugleich
Wie schrecklich in entschloss'ner Festigkeit;
Ihr werdet sehn, sein vorig eitles Wesen
War nur des Röm'schen Brutus Außenseite,
Vernunft in einen Thorenmantel hüllend,
Wie oft mit Koth der Gärtner Wurzeln deckt,
Die früh und zart vor allen treiben sollen.

Dauphin.

Herr Connetable, ei, dem ist nicht so,
Doch nehmen wirs so an, es schadet nicht.
Im Fall der Gegenwehr ist es am besten,
Den Feind für mächt'ger halten als er scheint;
So füllet sich das Maaß der Gegenwehr,
Die sonst, bei schwachem, kärglichem Entwurf,
Gleich einem Filz, ein wenig Tuch zu sparen,
Den Rock verdirbt.

König Carl.

Gut, halten wir den König Heinrich stark,
Und, Prinzen, rüstet stark euch wider ihn.
Denn sein Geschlecht hat unser Fleisch gekostet,
Und er stammt ab von dieser blut'gen Reih',
Die auf den heim'schen Pfaden uns verfolgt.
Deß zeugt der zu gedächtnißwürd'ge Tag,

Zeiten Englands hat. Spätere machten einen Mohrentanz daraus, und auch neuere Kritiker haben von dieser Erklärung nicht abgehen wollen. S. B. Tschischwitz, Nachklänge germanischer Mythe in den Werken Shakespeare's p. 106 ff.

Als Cressy's Schlacht verderblich ward geschlagen,
Und unsre Prinzen alle in die Hände
Dem schwarzen Namen fielen, Eduard,
Dem schwarzen Prinz von Wales, indeß sein Vater,
Auf einem Berge stehend, selbst ein Berg
Hoch in der Luft, gekrönt von goldner Sonne,
Den Heldensprößling schaut', und ihn mit Lächeln
Die Werke der Natur verstümmeln sah,
Und Bildnisse verlöschen, welche Gott
Und Fränk'sche Väter zwanzig Jahr hindurch
Geschaffen hatten. Dieser ist ein Zweig
Von jenem Siegerstamm, und läßt uns fürchten
Die angeborne Kraft und sein Geschick.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Gesandte Heinrichs, Königes von England,
Begehren Zutritt zu Eu'r Majestät.

König Carl.

Wir geben ihnen gleich Gehör. — Geht, holt sie.

(Bote und einige Herren vom Hofe ab.)

Ihr seht, die Jagd wird heiß betrieben, Freunde.

Dauphin.

Macht Halt und bietet Stirn! denn feige Hunde
Sind mit dem Maul am freisten, wenn ihr Wild
Schon weit voraus läuft. Bester Fürst, seid kurz
Mit diesen Englischen, und laßt sie wissen,
Von welcher Monarchie das Haupt ihr seid.
Selbstliebe, Herr, ist nicht so schnöde Sünde,
Als Selbstversäumniß.

(Die Herren kommen mit Exeter und Gefolge zurück.)

König Carl.

Von unserm Bruder England?

Exeter.

Von ihm; so grüßt er Eure Majestät.
Er heischt in des allmächt'gen Gottes Namen,
Daß ihr euch abthun und entkleiden sollt

Erborgter Hoheit, die durch Gunst des Himmels,
Durch der Natur und Völker Recht ihm zusteht
Und seinen Erben; namentlich die Krone,
Und aller Ehren weiten Kreis, den Sitte
Und Anordnung der Zeiten zugetheilt
Der Krone Frankreichs. Daß ihr wissen mögt,
Dieß sei kein loser ungereimter Anspruch,
Entdeckt im Wurmfraß längst verschwundner Tage,
Dem Staube der Vergessenheit entrafft,
Schickt er euch diese höchst denkwürd'ge Reih',
(Ueberreicht ein Papier.)
In jedem Zweige wahrhaft überzeugend,
Und heißt euch diesen Stammbaum überschaun;
Und wenn ihr grade abgestammt ihn findet
Vom rühmlichsten der hochberühmten Ahnen,
Eduard dem Dritten, heißt er euch Verzicht
Auf Kron' und Reich thun, die ihr unrechtmäßig
Ihm als gebornem Eigner vorenthaltet.

König Carl.

Sonst, was erfolgt?

Exeter.

Der blut'ge Zwang; denn wenn ihr selbst die Krone
In eurem Herzen bärg't, er stört nach ihr.
Deßwegen kommt er an in wildem Sturm,
In Donner und Erdbeben, wie ein Zeus,
Auf daß er nöth'ge, wenn kein Mahnen hilft;
Und heißt euch, beim Erbarmen unsres Heilands,
Der Kron' entsagen, und der armen Seelen,
Für welche dieser gier'ge Krieg den Rachen
Schon öffnet, schonen; und auf euer Haupt
Wälzt er der Waisen Schrei, der Wittwen Thränen,
Der Todten Blut, verlass'ner Mädchen Aechzen
Um Gatten, Väter und um Anverlobte,
Die diese Zwistigkeit verschlingen wird.
Dieß ist sein Ruf, sein Drohn und meine Botschaft,
Wo nicht der Dauphin gegenwärtig ist,
Den ich ausdrücklich zu begrüßen habe.

König Carl.

Was uns betrifft, wir wollen dieß erwägen;
Wir geben morgen den Bescheid euch mit
An unsern Bruder England.

Dauphin.

Was den Dauphin
Betrifft, steh' ich für ihn: was schickt ihm England?

Exeter.

Des Trotzes, der Verachtung und des Hohns,
Und alles deß, was nicht mißziemen mag
Dem großen Sender, schätzet er euch werth.
So spricht mein Fürst: wenn eures Vaters Hoheit
Nicht durch Gewährung aller Forderungen
Den bittern Spott versüßt, den ihr an ihn gesandt,
Wird er zu heißer Rechenschaft euch ziehn,
Daß Frankreichs bauchige Gewölb' und Höhlen
Euch schelten sollen, Spott zurück euch schleudernd
Im Wiederhalle seiner Feldgeschütze.

Dauphin.

Sagt, wenn mein Vater freundlich Antwort giebt,
Sei's wider meinen Willen; denn mir liegt
An nichts als Zwist mit England: zu dem Ende,
Als seiner eitlen Jugend angemessen,
Sandt' ich ihm die Pariser Bälle zu.

Exeter.

Dafür wird eu'r Pariser Louvre zittern,
Wär's auch Europa's hoher Oberhof.
Und glaubt, ihr werdet einen Abstand finden
(Wie wir, sein Volk, erstaunt gefunden haben),
Von der Verheißung seiner jüngern Tage,
Und denen, die er jetzt zu meistern weiß.
Er wägt die Zeit jetzt auf ein Körnchen ab,
Was ihr in euren eignen Niederlagen
Erfahren sollt, wenn ihr in Frankreich bleibt.

König Carl.

Auf morgen sollt ihr unsre Meinung wissen.

Exeter.

Entlaßt uns eilig, daß nicht unser König
Nach dem Verzug zu fragen selber komme,
Denn Fuß hat er im Lande schon gefaßt.

König Carl.

Ihr sollt entlassen werden alsobald
Mit einem bill'gen Antrag; eine Nacht
Ist nur ein Odemzug und kurze Frist,
Um auf so wicht'ge Dinge zu erwiedern. (Alle ab.)

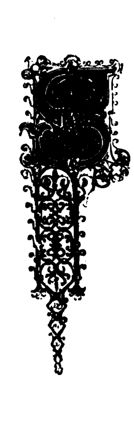




Dritter Aufzug.

(Chorus tritt auf.)

Chorus.



So fliegt auf eingebild'ten Fittigen
Die rasche Scene mit nicht minder Eil
Als der Gedanke. Stellt euch vor, ihr saht
Am Hampton-Damm den wohlversehnen König
Sein Königthum einschiffen, sein Geschwader
Den jungen Tag mit seidnen Wimpeln fächeln.
Spielt mit der Phantasie, und seht in ihr
Am hänfnen Tauwerk Schifferjungen klettern;
Die helle Pfeife hört, die Ordnung schafft
Verwirrten Lauten; seht die Leinensegel,
Die unsichtbare Winde schleichend heben,
Durch die gefurchte See die großen Kiele,
Den Fluten trotzend, ziehn. O denket nur,
Ihr steht am Strand, und sehet eine Stadt
Hintanzen auf den unbeständ'gen Wogen;
Denn so erscheint die majestät'sche Flotte,
Den Lauf nach Harfleur wendend. Folgt ihr! folgt ihr!
Hakt euch im Geist an dieser Flotte Steuer,
Verlaßt eu'r England, still wie Mitternacht,

Bewacht von Greisen, Kindern, alten Frau'n,
Wo Mark und Kraft noch fehlt und schon verging;
Denn wer, dem nur ein einzig keimend Haar
Das Kinn begabt, ist nicht bereit, nach Frankreich
Der auserles'nen Ritterschaft zu folgen?
Auf, auf, im Geist! Seht einer Stadt Belagrung,
Seht das Geschütz auf den Laffetten stehn,
Auf Harfleur mit der Mündung tödtlich gähnend.
Denkt, der Gesandt' aus Frankreich sei zurück,
Und meld' an Heinrich, daß der König ihm
Antrage seine Tochter Catharina,
Mit ihr zum Brautschatz ein paar Herzogthümer,
Aermlich und unersprießlich. Das Erbieten
Gefällt nicht, und der schnelle Kanonier
Rührt mit der Lunte nun die höll'schen Stücke,

(Getümmel. Es werden Kanonen abgefeuert.)

Die alles niederschmettern. Bleibt geneigt!
Eu'r Sinn ergänze, was die Bühne zeigt. (Ab.)

Erste Scene.

Frankreich. Vor Harfleur.

(Getümmel. König Heinrich, Exeter, Bedford, Gloster und Soldaten mit Sturmleitern.)

König Heinrich.

Noch einmal in die Bresche, lieben Freunde!
Sonst füllt mit todten Englischen die Mauer.
Im Frieden kann so wohl nichts einem Mann
Als Demuth und bescheidne Stille kleiden,
Doch bläst des Krieges Wetter euch ins Ohr,
Dann ahmt den Tiger nach in seinem Thun;
Spannt eure Sehnen, ruft das Blut herbei,
Entstellt die liebliche Natur mit Wuth,
Dann leiht dem Auge einen Schreckensblick,
Und laßt es durch des Hauptes Bollwerk spähn

Wie ehernes Geschütz; die Braue schatt' es
So furchtbarlich, wie ein zerfress'ner Fels
Weit vorhängt über seinen schwachen Fuß,
Vom wilden wüsten Ocean umwühlt.
Nun knirscht die Zähne, schwellt die Nüstern auf,
Den Athem hemmt, spannt alle Lebensgeister
Zur vollen Höh! — Auf, Englische von Adel!
Das Blut von kriegbewährten Vätern hegend,
Von Vätern, die, wie so viel Alexander,
Von früh bis Nacht in diesem Lande fochten,
Und nur weil Stoff gebrach, die Schwerter bargen:



Entehrt nicht eure Mütter; nun bewährt,
Daß, die ihr Väter nanntet, euch erzeugt.
Seid nun ein Vorbild Menschen gröbern Bluts,
Und lehrt sie kriegen. — Ihr auch, wackres Landvolk,
In England groß gewachsen, zeigt uns hier

Die Kraft genoss'ner Nahrung; laßt uns schwören,
Ihr seid der Pflege werth, was ich nicht zweifle:
Denn so gering und schlecht ist euer keiner,
Daß er nicht edeln Glanz im Auge trüg'.
Ich seh' euch stehn, wie Jagdhund' an der Leine,
Gerichtet auf den Sprung; das Wild ist auf,
Folgt eurem Muthe, und bei diesem Sturm
Ruft: Gott mit Heinrich! England! Sankt Georg!
(Alle ab. Getümmel und Kanonenschüsse.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Truppen marschiren über die Bühne; dann kommen Nym, Bardolph, Pistol und Bursch.)

Bardolph. Zu, zu, zu, zu, zu! in die Bresche! in die Bresche!

Nym. Ich bitte dich, Corporal, halt! Die Püffe sind zu hitzig, und ich für mein Theil habe nicht ein Paar Leben; der Humor davon ist zu hitzig, das ist die wahre Litanei davon.

Pistol.

Die Litanei ist recht: Humore giebt's die Fülle!
Puff geht, Puff kommt; Gott's Knecht sinkt hin und stirbt.
Und Schwert und Schild
Im Blutgefild
Erwirbt sich ew'gen Ruhm.

Bursch. Ich wollte, ich wäre in einer Bierschenke in London! Ich wollte meinen ganzen Ruhm für einen Krug Bier und Sicherheit geben.

Pistol.

Ich auch:
Wenn Wünsche könnten helfen mir,
An Eifer sollt's nicht fehlen mir,
Ich eilte straks dahin.

Bursch. So klar, doch nicht so wahr, wie Vöglein auf dem Zweige singt.

(Fluellen kommt.)

Fluellen. Hinauf in die Presche, ihr Lumpepack! wollt ihr nicht hinauf in die Presche? (Treibt sie vorwärts.)

Pistol.

Sei Erdensöhnen gnädig, großer Herzog!
Laß nach mit Wüthen! laß dein männlich Wüthen!
Laß, großer Herzog, nach!
Mein Hähnchen, keine Wuth! brauch Milde, liebstes Huhn!

Nym. Das sind gute Humore! So 'ne Ehre bringt schlechte Humore ein.

(Nym, Pistol und Bardolph ab. Fluellen ihnen nach.)

Bursch. So jung ich bin, habe ich diese Schwadronirer doch schon beobachtet. Ich bin Bursch bei allen Dreien, aber alle Drei, wenn sie mir aufwarten wollten, könnten doch nicht mein Kerl sein: denn wahrhaftig, drei solche Fratzen machen zusammen keinen Kerl aus. Was Bardolph betrifft, der ist weiß von Leber und roth von Gesicht, vermöge dessen er verwegen drein sieht, aber nicht ficht. Pistol, der hat eine wilde Zunge und einen stillen Degen, vermöge deren er Worten den Hals bricht und seine Waffen heil erhält. Nym, der hat gehört, daß Männer von wenig Worten die besten sind, und deswegen schämt er sich, sein Gebet herzusagen, damit man ihn nicht für eine feige Memme halte. Aber seine wenigen schlechten Worte sind mit eben so wenigen Thaten gepaart, denn er schlug nie keines Menschen Kopf entzwei, als seinen eignen, und das geschah gegen einen Pfosten, als er betrunken war. Sie stehlen was ihnen vorkommt, und das nennen sie Handel und Wandel. Bardolph stahl einen Lautenkasten, trug ihn zwölf Stunden weit und verkaufte ihn für drei Kreuzer. Nym und Bardolph sind geschworne Brüder im Mausen, und in Calais stahlen sie eine Feuerschaufel: ich sah wohl an diesem Probestücke, daß die Kerle nur zu Kohlenschleppern[1]) taugten. Sie wollen mich so vertraut mit andrer Leute Taschen haben als ihre Handschuhe oder Schnupftücher, was meiner Mann-

---

1) Die Kohlenschlepper befanden sich im Gefolge der Heerhaufen und wurden black-guard, die schwarze Garde, genannt. Beim Soldaten gelten sie als anerkannte Feiglinge, weshalb der Ausdruck auch heut noch einen feigen Lump bezeichnet. Dieß erklärt zugleich die Anfangsworte in „Romeo und Julie“.

heit sehr entgegen ist; wenn ich aus der Tasche eines Andern nehmen sollte, um es in meine zu stecken: das hieße gradezu Unrecht einstecken. Ich muß sie verlassen und mir einen bessern Dienst suchen: ihre Schelmerei ist meinem schwachen Magen zuwider, ich muß sie von mir geben. (Bursch ab.)

(Fluellen kommt zurück und Gower nach ihm.)

Gower. Capitän Fluellen, ihr müßt unverzüglich zu den Minen kommen; der Herzog von Gloster will mit euch sprechen.

Fluellen. Zu den Minen? Sagt ihr dem Herzog, daß es nicht gar gut ist, zu den Minen zu kommen; denn, seht ihr, die Minen sein nicht der Kriegsdisciplin gemäß, die Concavität derselben sein nicht hinreichend; denn, seht ihr, der Feind, wie ihr dem Herzoge erläutern könnt, seht ihr, ist vier Ellen tief unter die Conterminen eingegraben. Bei Jeßus, ich denke, er werden alles in die Luft sprengen, wenn da keine bessere Directionen sein.

Gower. Der Herzog von Gloster, der den Befehl bei der Belagerung führt, wird ganz von einem Irländer geleitet, einem sehr braven Manne, wahrhaftig.

Fluellen. Es ist der Capitän Macmorris, nicht wahr?

Gower. Ich denke, der ists.

Fluellen. Bei Jeßus, er sein ein Esel, wie einer in der Welt, das will ich ihm in seinen Bart hinein bezeugen. Er hat nicht mehr Ordonnanz in der wahren Kriegsdisciplin, seht ihr, was Römische Disciplinen sein, als ein junger Hund haben thut.

(Macmorris und Jamy treten in der Entfernung auf.)

Gower. Da kommt er, und der Schottische Capitän, Capitän Jamy, mit ihm.

Fluellen. Capitän Jamy ist ein erstaunendlich praver Mann, das ist gewiß, und von großer Fertigkeit und Wissenschaft in den alten Kriegen, nach meiner absonderlichen Wissenschaft seiner Ordonnanzen; bei Jeßus, er behauptet sein Argument so gut als irgend ein Kriegesmann in der Welt, was Disciplinen aus den vormaligen Kriegen der Römer sein.

Jamy. Ich sage guoten Tag, Capitän Fluellen.

Fluellen. Gott grüße Euer Edlen, Capitän Jamy.

Gower. Wie stehts, Capitän Macmorris? Habt ihr die Minen verlassen? Haben es die Schanzgräber aufgegeben?

Macmorris. Bei Chrischtus, 's ischt übel gethan: die Arbeit ischt aufgegebe, die Trompeten blase zum Rückzuge. Bei meiner Hand schwöre ich, und bei meines Vaters Seele, die Arbeit ischt übel gethan, sie ischt aufgegebe: ich hätte die Stadt in die Luft gesprengt, so mir Chrischtus helfe, binnen einer Stunde. O, 's ischt übel gethan, 's ischt übel gethan, bei meiner Hand, 's ischt übel gethan.

Fluellen. Capitän Macmorris, ich ersuche euch nun, wollt ihr mir, seht ihr, einige wenige Disputationen mit euch erlauben, als zum Theil betreffend oder angehend die Disciplin des Krieges, was Römische Kriege sein; auf dem Wege des Argumentirens, seht ihr, und freundlichen Communizirens: theils, um meine Meinung zu rechtfertigen, und theils, seht ihr, zur Rechtfertigung meiner Gesinnung, was die Ordonnanz der Kriegesdisciplin anlangt; das ist der wahre Punkt.

Jamy. Das wird sehr guot sein, ihr guoten Capitäns beide, und ich will auch mainen Verlaub nehmen, wenns die Gelegenheit giebt, das will ich, mainer Treu.

Macmorris. Es ischt keine Zeit zum Rede, so mir Chrischtus helfe, der Tag ischt heiß, und das Wetter, und der Krieg, und der König, und die Herzoge; es ischt keine Zeit zum Rede. Die Stadt wird berannt, und die Trompete ruft uns zur Bresche; und wir spreche, und thue, bei Chrischtus, gar nix; 's ischt Schande für uns alle, so mir Gott helfe, 's ischt Schande, still zu stehe; 's ischt Schande, bei meiner Hand: und da hat sichs Kehlen abzuschneide, und Arbeite zu thue, und es wird nix gethan, so mir Chrischtus helfe.

Jamy. Beim Sacrament, eher diese maine Augen in Schlaf fallen, will ich guoten Dienst verrichten, oder ich will davor im Aerdboden liegen, ja, oder zum Tode gehen; und ich will es so tapfer bezahlen, wie ich kann, das ist das Kurze und das Lange davon. Main Treu, ich hätte gern ein Gespräch zwischen euch baiden angehört.

Fluellen. Capitän Macmorris, ich denke, seht ihr, unter eurer Genehmhaltung, es sein nicht viele von eurer Nation —

Macmorris. Meiner Nation? Was ischt meine Nation? Ischt ein Hundsfott, und ein Bastard, und ein Schelm und ein Schurke? Was ischt meine Nation? wer spricht von meiner Nation?

Fluellen. Seht ihr, wenn ihr die Sache anders nehmt, als sie gemeint war, Capitän Macmorris, so werde ich unmaßgeblich denken, daß ihr mir nicht mit der Leutseligkeit begegnet, als ihr mir vernünftiger Weise begegnet solltet, seht ihr, da ich ein eben so guter Mann als ihr bin, sowohl was die Kriegesdisciplin, als die Abkunft meiner Geburt und andre Absonderlichkeiten betrifft.

Macmorris. Ich weiß nicht, daß ihr ein so guter Mann seid als ich; so mir Chrischtus helfe, ich will euch den Kopf abhaue.

Gower. Ihr Herren beide, ihr werdet einander mißverstehen.

Jamy. Ay, das ist ein garstiger Fehler.

(Es wird zur Unterhandlung geblasen.)

Gower. Die Stadt läßt zur Unterhandlung blasen.

Fluellen. Capitän Macmorris, wenn einmal besser gelegnere Zeit verlangt wird, seht ihr, so werde ich so dreist sein, euch zu sagen, daß ich die Kriegesdisciplin verstehe, und damit gut.

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

(Der Befehlshaber und einige Bürger auf den Mauern; die Englischen Truppen unten. König Heinrich und sein Zug treten auf.)

König Heinrich.

Was hat der Hauptmann eurer Stadt beschlossen?
Wir lassen kein Gespräch nach diesem zu:
Darum ergebt euch unsrer besten Gnade;
Sonst ruft, wie Menschen, auf Vernichtung stolz,
Uns auf zum Aergsten; denn, so wahr ich ein Soldat,
(Ein Nam', der, denk' ich, mir am besten ziemt),
Fang' ich noch einmal das Beschießen an,
So lass' ich nicht das halbzerstörte Harfleur,
Bis es in seiner Asche liegt begraben.
Der Gnade Pforten will ich alle schließen,

Der eingefleischte Krieger rauhes Herzens
Soll schwärmen, sein Gewissen höllenweit,
In Freiheit blut'ger Hand, und mähn wie Gras
Die holden Jungfraun und die blühnden Kinder.
Was ist es mir denn, wenn ruchloser Krieg,
Im Flammenschmucke, wie der Bösen Fürst,
Beschmiert im Antlitz, alle grausen Thaten
Der Plünderung und der Verheerung übt?
Was ist es mir, wenn ihr es selbst verschuldet,
Daß eure reinen Jungfraun in die Hand
Der zwingenden und glüh'nden Nothzucht fallen?
Was für ein Zügel hält die freche Bosheit,
Wenn sie bergab in wildem Laufe stürmt?
So fruchtlos wendet unser eitles Wort
Beim Plündern sich an die ergrimmten Krieger,
Als man dem Leviathan anbeföhle,
Ans Land zu kommen. Darum, ihr von Harfleur,
Habt Mitleid mit der Stadt und eurem Volk,
Weil noch mein Heer mir zu Gebote steht,
Weil noch der kühle sanfte Wind der Gnade
Das ekle giftige Gewölk verweht
Von starrem Morde, Raub und Büberei.
Wo nicht, erwartet augenblicks besudelt
Zu sehn vom blinden blutigen Soldaten
Die Locken eurer gellend schreinden Töchter;
Am Silberbart ergriffen eure Väter,
Ihr würdig Haupt geschmettert an die Wand;
Gespießt auf Piken eure nackten Kinder,
Indeß der Mütter rasendes Geheul
Die Wolken theilt, wie dort der Jüd'schen Weiber
Bei der Herodes-Knechte blut'ger Jagd.
Was sagt ihr? Gebt ihr nach und wollt dieß meiden?
Wo nicht, durch Widerstand das Aergste leiden?

Befehlshaber.

An diesem Tage endet unsre Hoffnung.
Der Dauphin, den um Hülfe wir ersucht,
Erwiedert, zu so wichtigem Ersatz

Sei er noch nicht bereit. Drum, großer König,
Ergeben wir die Stadt und unser Leben
In deine milde Gnade; zieh herein,
Schalt' über uns und was nur unser ist,
Denn wir sind nun nicht länger haltbar mehr.

König Heinrich.

Oeffnet die Thore. — Oheim Exeter,
Geht und besetzet Harfleur; bleibt daselbst,
Befestigt stark es gegen die Franzosen,
Seid Allen gnädig. — Wir, mein theurer Oheim,
Da sich der Winter naht und Krankheit zunimmt
In unserm Heer, ziehn nach Calais zurück.
Heut Nacht sind wir in Harfleur euer Gast,
Auf morgen schon sind wir zum Marsch gefaßt.

(Trompetenstoß. Der König, sein Gefolge und Truppen ziehn in die Stadt.)

Vierte Scene.

Rouen. Ein Zimmer im Palast.

(Catharina und Alice treten auf.)

Catharina. Alice, tu as été en Angleterre, et tu parles bien la langue du païs.

Alice. Un peu, madame.

Catharina. Je te prie, enseignes la moi; il faut, que j'apprenne à parler. Comment appelez vous la main en Anglois?

Alice. La main? Elle est appelée *de hand.*

Catharina. *De Hand.* Et les doigts?

Alice. Les doigts? Ma foi, j'ai oublié les doigts, mais je m'en souviendrai. Les doigts? Je pense, qu'ils sont appelés *de fingres*; oui, *de fingres.*

Catharina. La main, *de hand;* les doigts, *de fingres.* Je pense que je suis bonne écolière: j'ai gagné deux mots d'Anglois assez vîte. Comment appelez vous les ongles?

Alice. Les ongles? On les appelle *de nails.*

Catharina. *De nails.* Ecoutez! dites-moi, si je parle bien: *de hand, de fingres, de nails.*

Alice. C'est bien dit, madame, c'est du fort bon Anglois.

Catharina. Dites-moi en Anglois, le bras.

Alice. *De arm,* madame.

Catharina. Et le coude?

Alice. *De elbow.*

Catharina. *De elbow.* Je me fais la répétition de tous les mots, que vous m'avez appris dès à présent.

Alice. C'est trop difficile, madame, comme je pense.

Catharina. Excusez moi, Alice; écoutez: *de hand, de fingres, de nails, de arm, de bilbow.*

Alice. *De elbow,* madame.

Catharina. O seigneur Dieu, je l'oublie: *de elbow.* Comment appellez vous le cou?

Alice. *De neck,* madame.

Catharina. *De neck;* et le menton?

Alice. *De chin.*

Catharina. *De sin.* Le cou, *de neck;* le menton, *de sin.*[1])

Alice. Oui. Sauf votre honneur, en vérité, vous prononcez les mots aussi juste que les natifs d'Angleterre.

Catharina. Je ne doute point, que je n'apprenne par la grace de Dieu, et en peu de temps.

Alice. N'avez vous pas déjà oublié ce que je vous ai enseigné?

Catharina. Non, je vous le réciterai promptement. *De hand, de fingres, de mails.* —

Alice. *De nails,* madame.

Catharina. *De nails, de arme, de ilbow.*

Alice. Sauf votre honneur, *de elbow.*

Catharina. C'est ce que je dis: *de elbow, de neck* et *de sin.* Comment appelez vous le pied et la robe?

Alice. *De foot,* madame, et *de con.*

---

1) Sin, Sünde.

Catharina. *De foot* et *de con?* O seigneur Dieu![1]) Ce sont des mots d'un son mauvais, corrompu, grossier et impudique, et dont les dames d'honneur ne sauroient se servir; je ne voudrois prononcer ces mots devant les seigneurs de France pour tout au monde. Il faut *de foot* et *de con* néanmoins. Je reciterai encore une fois ma leçon ensemble: *de hand*, *de fingres*, *de nails*, *de arm*, *de elbow*, *de neck*, *de sin*, *de foot*, *de con.*



Alice. Excellent, madame.

Catharina. C'est assez pour une fois: allons nous en à dîner. (Ab.)

1) Con für gown, was Alice als Französin selbst nicht aussprechen kann (engl. gaun). Catharina charakterisirt die Ausdrücke mit Recht als sehr unanständig, da der erste im gemeinen Englischen dasselbe bedeutet, was der zweite, vom lat. cunnus entstandene im Französischen.

Fünfte Scene.

Ein andres Zimmer im Palast.

(König Carl, der Dauphin, Herzog von Bourbon, der Connetable von Frankreich und Andre treten auf.)

König Carl.

Man weiß, er ist die Somme schon herüber.

Connetable.

Und ficht man nicht mit ihm, Herr, laßt uns nicht
In Frankreich leben; stehn wir ab von allem,
Und geben unser Weinland den Barbaren.

Dauphin.

O dieu vivant! daß ein paar unsrer Sprossen,
Der Auswurf von den Lüsten unsrer Väter,
Pfropfreiser, in den wilden Stamm gesetzt,
So plötzlich in die Wolken konnten schießen,
Um ihre Impfer nun zu übersehn!

Bourbon.

Normannen nur! Bastarde von Normannen!
Mort de ma vie! wenn sie unangegriffen
Durchs Land ziehn, biet' ich feil mein Herzogthum,
Und kaufe einen kleinen Meierhof
In der gezackten Insel Albions.

Connetable.

Dieu des batailles! woher käm' ihr Feuer?
Ist nicht ihr Klima neblicht, rauh und dumpf,
Worauf die Sonne bleich sieht, wie zum Hohn,
Mit finstern Blicken ihre Früchte tödtend?
Kann ihre Gerstenbrüh', gesottnes Wasser,
Ein Trank für überrittne Mähren nur,
Ihr kaltes Blut zu tapfrer Hitze kochen?
Und unser reges Blut, vom Wein begeistert,
Scheint frostig? O, zu unsers Landes Ehre,
Laßt uns nicht hängen, zäh wie Eises Zacken,
An unsrer Häuser Dach, indeß ein frost'ger Volk

Die Tropfen aufgeweckter Jugend schwitzt
In unsern reichen Feldern, arm allein
In ihren angebornen Herrn zu nennen.

Dauphin.

Bei Treu und Glauben, unsre Damen haben
Zum besten uns, und sagen grad' heraus,
Dahin sei unser Feuer, und sie wollen
Der Jugend Englands ihre Leiber bieten,
Mit Bastard-Kriegern Frankreich zu bevölkern.

Bourbon.

Tanzmeister sollen wir in England spielen,
Dort hurt'ge Volten und Couranten lehren[1];
Sie sagen, unser Ruhm sei in den Versen,
Und wir sei'n Läufer von der ersten Größe.

König Carl.

Wo ist Montjoye, der Herold? Schickt ihn fort.
Mit unserm scharfen Trotze grüß' er England.
Auf, Prinzen, und in's Feld, mit einem Geist,
Den Ehre schärfer wetzt als eure Degen!
Carl De la Bret, Groß-Connetable Frankreichs,
Ihr Herrn von Orleans, Bourbon und Berry,
Alençon, Brabant, Bar, und von Burgund,
Jacques Chatillon, Rambures, Vaudemont,
Beaumont, Grandpré, Roussi und Fauconberg,
Foix, Lestrale, Bouciqualt und Charolois;
Herzöge, große Prinzen und Barone,
Und Herrn und Ritter! für die großen Lehn
Befreit euch nun von solcher großen Schmach.
Hemmt Heinrich England[2]), der durch unser Land

---

1) Lavolta oder Lavolt; das Wort ist italienisch (vom lat. volvere), doch wird der Tanz hier für einen französischen Nationaltanz gehalten. In der Sache war er unsern deutschen Rundtänzen ähnlich, und hat vielleicht zu unserm „Walzer" den Namen gegeben, der dann erst wieder als la valse in's Französische überging. Coranto vom ital. correre, war ein rascher, vielleicht unserem Galopp ähnlicher Tanz, mit dactylischem Tacte.

2) Heinrich England, wie man sagt Harry Percy, Henry Bolingbroke; indem England hier gleichsam als Familienname gebraucht wird. So auch weiter unten: Laßt ihn an „England" sagen und „England's" Fall am Schluß der Scene.

Mit Fähnlein schweift, mit Harfleurs Blut bemalt;
Stürzt auf sein Heer, wie der geschmolzne Schnee
Ins Thal, auf dessen niedern Dienersitz
Die Alpen ihre Feuchtigkeiten spei'n.
Zieht — ihr habt Macht genug — zu ihm hinab,
Und bringt auf einem Wagen ihn gebunden
Gefangen nach Rouen.

Connetable.

So ziemt es Großen.
Mir thut's nur leid, daß seine Zahl so klein,
Sein Volk vom Marsch verhungert ist und krank.
Denn ich bin sicher, sieht er unser Heer,
So sinkt sein Herz in bodenlose Furcht,
Statt Thaten wird er seine Lösung bieten.

König Carl.

Drum treibt Montjoye zur Eil', Herr Connetable,
Laßt ihn an England sagen, daß wir senden,
Zu sehn, was er für will'ge Lösung giebt. —
Prinz Dauphin, ihr bleibt bei uns in Rouen.

Dauphin.

Nicht so, ich bitt' Eur Majestät darum.

König Carl.

Seid ruhig, denn ihr bleibt zurück mit uns. —
Auf, Connetable, und ihr Prinzen all!
Und bringt uns Nachricht bald von Englands Fall!

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Das Englische Lager in der Picardie.

(Gower und Fluellen treten auf.)

Gower. Wie stehts, Capitän Fluellen? kommt ihr von der Brücke?

Fluellen. Ich versichre euch, es wird bei der Prücke gar fürtrefflicher Dienst ausgerichtet.

Gower. Ist der Herzog von Exeter in Sicherheit?

Fluellen. Der Herzog von Exeter ist so heldenmüthig wie Agamemnon, und ein Mann, den ich liebe und verehre mit meiner Seele, und meinem Herzen, und meinem Eifer, und meinem Leben, und meinen Lebtagen, und meinem äußersten Vermögen; er ist, Gott sei Lob und Dank, nicht im geringsten in der Welt verwundet, sondern behauptet die Prücke gar tapfer, mit fürtrefflicher Disciplin. Es ist da ein Fähndrich bei der Prücke, — ich denke in meinem besten Gewissen, er ist ein so tapfrer Mann wie Mark Anton; und er ist ein Mann von keiner Achtbarkeit in der Welt, aber ich sah ihn wackern Dienst verrichten.

Gower. Wie nennt ihr ihn?

Fluellen. Er heißt Fähndrich Pistol.

Gower. Ich kenne ihn nicht.

(Pistol kommt.)

Fluellen. Kennt ihr ihn nicht? Da kommt unser Mann.

Pistol.

Hauptmann, ich bitte dich, mir Gunst zu thun:
Der Herzog Exeter ist dir geneigt.

Fluellen. Ja, Gott sei gelobt, und ich habe auch einige Liebe seinerseits verdient.

Pistol.

Bardolph, ein Krieger, fest und stark von Herzen,
Von munterm Muthe, hat durch grausam Schicksal,
Und tollen Glückes grimmig wechselnd Rad,
Der blinden Göttin,
Die auf dem rastlos roll'nden Steine steht —

Fluellen. Mit eurem Verlaub, Fähndrich Pistol. Fortuna wird plind gemalt, mit einer Binde vor ihren Augen, um euch anzudeuten, daß das Glück plind ist. Ferner wird sie auch mit einem Rade gemalt, um euch anzudeuten, was die Moral daraus ist, daß sie wechselnd und unbeständig ist, und Veränderung und Wankelmüthigkeiten; und ihr Fuß, seht ihr, ist auf einen kugelförmigen Stein gestellt, der rollt und rollt und rollt. In wahrem Ernste, von den Poeten sein gar fürtreffliche Beschreibung der Fortuna gemacht; Fortuna, seht ihr, ist eine fürtreffliche Moral.

Pistol.

Fortun' ist Bardolphs Feind, und zürnt mit ihm:
Er stahl nur ein' Monstranz, und muß gehangen sein.
Verdammter Tod!
Der Mensch sei frei, der Galgen gähne Hunden,
Und Hanf erstické nicht die Luftröhr' ihm.
Doch Exeter hat Todesspruch ertheilt
Um nichtige Monstranz;
Drum geh und sprich, der Herzog hört dein Wort.
Laß Bardolphs Lebensfaden nicht zerschneiden
Mit scharfem Pfennigsstrick und niederm Schimpf.
Sprich, Hauptmann, für sein Heil, und ich vergelt' es dir.

Fluellen. Fähndrich Pistol, ich verstehe gewissermaßen eure Meinung.

Pistol.

Nun denn, so freu dich deß.

Fluellen. Gewißlich, Fähndrich, es ist keine Sache um sich darüber zu freun; denn, seht ihr, wenn er mein Pruder wäre, so wollte ich den Herzog bitten, nach bestem Belieben mit ihm zu verfahren, und die Execution an ihm auszuüben, denn Disciplin muß gehandhabt werden.

Pistol.

So stirb und sei verdammt, und figo [1]) dir
Für deine Freundschaft!

Fluellen. Es ist gut.

---

1) Dieser Ausdruck ist mit einer symbolischen Gesticulation begleitet, welche Hohn und Verachtung ausdrückt, und bei welcher der Redende den Daumen in den Mund oder die Faust ballend durch den Zeige= und Mittelfinger steckt und dem Angeredeten entgegen hielt, ein Brauch, der nicht nur bei den romanischen Völkern, sondern auch bei germanischen vielfach im Gebrauch war. So sagten die Italiener: far le fiche, die Franzosen: faire la figue, die Spanier: Niga para vos, die Deutschen: die Feigen weisen, die Holländer: die vyghe setten ꝛc. Dieser Brauch ist schon römischen Ursprungs; denn es finden sich vielfach antike Abbildungen, namentlich auch Amuletten gegen Zauber, mit der oben beschriebenen Faust. In England nennt man die Gesticulation Spanish fig, doch scheint es, daß in unserem Text dieser Ausdruck dem Pistol nur aus Versehen in den Mund gelegt ist, und vielleicht nur als Bühnenweisung für den Schauspieler dagestanden hat, der beim Abtreten die Gesticulation zu machen hatte. Beim gemeinen Volke in Deutschland hat dieselbe noch eine obscöne Bedeutung. In der 1. Scene des IV. Aktes bietet Pistol dieselbe schamlose Herausforderung dem Könige, den er nicht kennt.

Pistol.

Die Span'sche Feige. (Pistol ab.)

Fluellen. Sehr wohl.

Gower. Ei, das ist ein erzbetrügerischer Schelm, jetzt erinnre ich mich seiner; ein Kuppler, ein Beutelschneider.

Fluellen. Ich versichre euch, er gab bei der Prücke so prafe Worte zu vernehmen, wie man sie nur an einem Festtage sehen kann. Aber es ist sehr gut; was er zu mir gesagt hat, das ist gut, ich stehe euch dafür, wenn die Zeit dienlich kommt.

Gower. Ei, er ist ein Gimpel, ein Narr, ein Schelm, der dann und wann in den Krieg geht, um bei seiner Zurückkunft in London in der Gestalt eines Soldaten zu prangen. Und dergleichen Gesellen sind fertig mit den Namen großer Feldherrn, und sie lernen auswendig, wo Dienste geleistet worden sind: bei der oder der Feldschanze, bei dieser Bresche, bei jener Bedeckung; wer rühmlich davon kam, wer erschossen ward, wer sich beschimpfte, welche Lage der Feind behauptete. Und dieß lernen sie vollkommen in der Soldatensprache, die sie mit neumodigen Flüchen aufstutzen; und was ein Bart nach dem Schnitt des Generals und ein rauher Feldanzug unter schäumenden Flaschen und biergetränkten Sinnen vermögen, das ist erstaunlich zu denken. Aber ihr müßt solche Mißzierden des Zeitalters kennen lernen, sonst könnt ihr euch außerordentlich betrügen.

Fluellen. Ich will euch was sagen, Capitän Gower: ich merke schon, er ist nicht der Mann, als den er sich gern bei der Welt möchte gelten lassen. Wenn ich ein Loch in seinem Rocke finde, so will ich ihm meine Meinung sagen. (Man hört Trommeln.) Hört ihr, der König kommt, und ich muß mit ihm von wegen der Prücke reden.

(König Heinrich, Gloster und Soldaten treten auf.)

Fluellen. Gott segne Eure Majestät!

König Heinrich. Nun, Fluellen, kommst du von der Brücke?

Fluellen. Ja, zu Euer Majestät Befehl. Der Herzog von Exeter hat die Prücke sehr tapfer behauptet: die Franzosen sein davon gegangen, und es giebt daselbst prafe und gar tapfre Vorfälle. Meiner Treu, der Feind that die Prücke in Besitz nehmen, aber er ist genöthigt, sich zurück zu ziehn, und der Herzog von Exeter ist

Meister von der Prücke; ich kann Euer Majestät sagen, der Herzog ist ein praser Mann.

König Heinrich. Was habt ihr für Leute verloren, Fluellen?

Fluellen. Die Schadhaftigkeit des Feindes ist gar groß gewesen, gar ansehnlich groß; aber ich denke für mein Theil, der Herzog hat keinen einzigen Mann verloren, außer einem, der vermuthlich hingerichtet wird, weil er eine Kirche beraubt hat, ein gewisser Bardolph, wenn Eure Majestät den Mann kennt: sein Gesicht ist nichts wie Pusteln, Finnen, Knöpfe und Feuerflammen, und seine Lippen plasen ihm an die Nase, und sie sein wie feurige Kohlen, manchmal plau und manchmal roth; aber seine Nase ist hingerichtet und sein Feuer ist aus.

König Heinrich. Wir wollen alle solche Verbrecher ausgerottet wissen, und wir ertheilen ausdrücklichen Befehl, daß auf unsern Märschen durch das Land nichts von den Dörfern erzwungen werde, nichts genommen ohne zu bezahlen, daß kein Franzose geschmäht oder mit verächtlichen Reden mißhandelt werde: denn wenn Milde und Grausamkeit um ein Königreich spielen, so wird der gelindeste Spieler am ersten gewinnen.

(Trompeten. Montjoye tritt auf.)

Montjoye. Ihr wißt an meiner Tracht, wer ich bin.

König Heinrich. Nun gut, ich weiß es: was soll ich von dir wissen?

Montjoye. Meines Herrn Willen.

König Heinrich. Erkläre ihn.

Montjoye. So sagt mein König: Sage du an Heinrich von England, ob wir schon todt schienen, schliefen wir doch nur; Vortheil ist ein besserer Soldat als Uebereilung. Sag ihm, wir hätten ihn bei Harfleur züchtigen können, aber wir fanden nicht für gut, einen Schaden zu reizen, als bis er völlig reif wäre; jetzt reden wir auf unser Stichwort und unsre Stimme ist gebietend: England soll seine Thorheit bereun, seine Schwäche sehn und unsre Geduld bewundern. Heiß ihn also sein Lösegeld bedenken, welches nach dem Verlust, den wir ertragen haben, nach den Unterthanen, die wir eingebüßt, nach der Erniedrigung, die wir uns gefallen lassen, abgemessen werden muß: was nach vollem Gewicht zu vergüten, seine Kleinheit erdrücken

würde. Für unsern Verlust ist seine Schatzkammer zu arm, für die Vergießung unsers Bluts das Aufgebot seines Königreichs eine zu schwache Zahl, und für unsre Erniedrigung würde seine eigne Person, zu unsern Füßen knieend, nur eine schwache und unwürdige Genugthuung sein. Hierauf laß Herausforderung folgen und sag ihm zum Schlusse, er habe seine Leute verrathen, deren Verdammniß ausgesprochen ist. So weit mein König und Herr, so viel umfaßt mein Auftrag.

König Heinrich.

Wie ist dein Nam'? Ich kenne schon dein Amt.

Montjoye. Montjoye.

König Heinrich.

Du führst den Auftrag wacker aus. Zieh heim,
Sag deinem Herrn, ich such' ihn jetzo nicht,
Und möchte lieber ohne Hinderniß
Zurückziehn nach Calais; denn, wahr zu reden,
(Wiewohl es keine Weisheit ist, so viel
Dem schlauen Feind im Vortheil zu bekennen),
Durch Krankheit abgemattet ist mein Volk,
Die Zahl verringert, und der kleine Rest
Beinah nicht besser als so viel Franzosen;
Da in gesundem Stand, ich sag' dir's, Herold,
Ein Englisch Paar von Beinen drei Franzosen
Mir schien zu tragen. — Doch verzeih mir Gott,
Daß ich so prahle: eure Fränk'sche Luft
Weht mir dieß Laster an, das ich bereue.
Drum geh, sag deinem Herrn nur, ich sei hier,
Mein Lös'geld dieser schwache nicht'ge Leib,
Mein Heer nur eine matte kranke Wacht;
Doch, Gott voran, sag ihm, wir wollen kommen,
Ob Frankreich selbst und noch ein solcher Nachbar
Im Weg' uns stände. Hier für deine Müh:
Geh, heiße deinen Herrn sich wohl bedenken.
Kann ich vorbeiziehn, gut; werd' ich gehindert,
So soll eu'r rothes Blut den braunen Grund
Verfärben; und somit, Montjoye, leb wohl!
Der Inhalt unsrer Antwort ist nur dieß:

Wir suchen, wie wir sind, ein Treffen nicht,
Noch wollen wir es meiden, wie wir sind.
Sagt eurem Herrn das.

Montjoye.

Ich wills bestellen. Dank sei Euer Hoheit. (Montjoye ab.)

Gloster.

Sie werden, hoff' ich, jetzt nicht auf uns fallen.

König Heinrich.

Wir sind in Gottes Händen, Bruder, nicht in ihren.
Marschirt zur Brücke; jetzo naht die Nacht:
Jenseit der Brücke wollen wir uns lagern,
Und morgen weiter fort sie heißen ziehn. (Alle ab.)

Siebente Scene.

Das Französische Lager bei Agincourt.

(Der Connetable, Rambures, Herzog von Orleans, der Dauphin und Andre treten auf.)

Connetable. Pah! ich habe die beste Rüstung von der Welt. Wollte, es wär' Tag!

Orleans. Ihr habt eine vortreffliche Rüstung, aber laßt auch meinem Pferde Gerechtigkeit widerfahren.

Connetable. Es ist das erste Pferd von Europa.

Orleans. Will es denn niemals Morgen werden?

Dauphin. Mein Prinz von Orleans, und Herr Connetable, ihr redet von Pferden und Rüstung, —

Orleans. Ihr seid mit beiden so wohl versehen als irgend ein Prinz in der Welt.

Dauphin. Was das für eine lange Nacht ist! — Ich tausche meinen Renner gegen keinen, der nur mit vier Hufen auftritt. Ah ça! Er springt von der Erde, als ob er mit Haaren ausgestopft wäre; le cheval volant, der Pegasus, qui a les narines de feu. Wenn ich ihn reite, so schwebe ich in Lüften, ich bin ein Falke; er trabt auf der Luft, die Erde singt, wenn er sie berührt; das schlechteste Horn seines Hufs ist musikalischer als die Pfeife des Hermes.

Orleans. Er ist von Muskatennußfarbe.

Dauphin. Und von der Hitze des Ingwers. Er ist ein Thier für den Perseus: nichts wie Luft und Feuer, und die trägen Elemente [1]) der Erde und des Wassers zeigen sich niemals in ihm, außer in seiner geduldigen Stille, während sein Reiter ihn besteigt. Er ist in der That ein Pferd, und alle andern Mähren kann man Vieh nennen.

Connetable. In der That, gnädiger Herr, es ist ein ganz vollkommnes und vortreffliches Pferd.

Dauphin. Es ist der Fürst der Gäule; sein Wiehern ist wie das Gebot eines Monarchen, und sein Anstand nöthigt Huldigung ab.

Orleans. Nicht weiter, Vetter.

Dauphin. Ei, der Mensch hat keinen Witz, der nicht vom Aufsteigen der Lerche bis zum Einpferchen des Lammes mit verdientem Lobe auf meinen Gaul abwechseln kann. Es ist ein Thema,



überfließend wie die See; verwandelt den Sand in beredte Zungen, und mein Pferd giebt ihnen allen zu thun. Er ist würdig, daß

1) Man sieht, daß die Theorie von den Humoren auch auf die Thiere übertragen wurde.

ein Souverän darüber rede, und daß der Souverän eines Souveräns darauf reite; und daß die Welt, sowohl die uns bekannte als unbekannte, ihre besondern Geschäfte bei Seite lege, und ihn bewundre. Ich schrieb ein Sonett zu seinem Ruhm und fing so an: „O Wunder der Natur," —

Orleans. Ich habe ein Sonett an eine Geliebte so anfangen hören.

Dauphin. Dann hat man das nachgeahmt, was ich auf meinen Renner dichtete: denn mein Pferd ist meine Geliebte.

Orleans. Eure Geliebte weiß gut zu tragen.

Dauphin. Mich wohl, was das ausgemachte Lob und die Vollkommenheit einer guten und ausschließlich eignen Geliebten ist.

Connetable. Ma foi! mich dünkt, neulich schüttelte eure Geliebte euch tüchtig den Rücken zusammen.

Dauphin. Das that eure vielleicht auch.

Connetable. Meine war nicht gezäumt.

Dauphin. O, so war sie vielleicht alt und sanftmüthig, und ihr rittet wie ein Irländischer Kerne, ohne eure Französischen Pluderhosen, bloß in euren knappen Beinkleidern.[1])

Connetable. Ihr versteht euch gut auf Reiterei.

Dauphin. So laßt euch von mir warnen. Die so reiten, und nicht vorsichtig reiten, fallen in garstige Sümpfe: ich will lieber mein Pferd zur Geliebten haben.

Connetable. Ich möchte eben so gern, daß meine Geliebte eine Mähre wäre.

Dauphin. Ich sage dir, Connetable, meine Geliebte trägt ihr eignes Haar.

Connetable. Das könnte ich eben so wahrhaft rühmen, wenn ich eine Sau zur Geliebten hätte.

Dauphin. Le chien est retourné à son propre vomissement, et la truie lavée au bourbier; du brauchst alles, was es auch sei.

---

1) Unter den knappen Beinkleidern ist hier wohl die bloße Haut gemeint; denn die irischen Kerne und Galloglassen, sehr tapfere, aber ärmliche, rohe und grausame Fußsoldaten (nicht Reiter, wie man aus der Stelle entnehmen könnte) trugen sich wie die Bergschotten. Die folgenden Worte erläutern die obscöne Anspielung.

Connetable. Doch nicht mein Pferd zur Geliebten, noch irgend so ein Sprichwort, das so wenig zur Sache paßt.

Rambures. Herr Connetable, die Rüstung, die ich heute Nacht in eurem Zelte sah: sind das Sonnen oder Sterne, was ihr darauf habt?

Connetable. Sterne.

Dauphin. Einige davon werden morgen fallen, vermuthe ich.[1])

Connetable. Und doch wird mein Himmel voll sein.

Dauphin. Das mag sein, denn ihr tragt ihrer viel überflüssige, und es würde euch mehr Ehre bringen, wenn einige weg wären.

Connetable. Grade so, wie euer Pferd eure Lobpreisungen trägt; es würde eben so gut traben, wenn einige eurer Prahlereien aus dem Sattel geworfen wären.

Dauphin. Ich wollte, ich wär' fähig, ihm sein verdientes Lob aufzuladen. — Will es denn niemals Tag werden? Ich will morgen eine Meile traben, und mein Weg soll mit Englischen Gesichtern gepflastert sein.

Connetable. Das will ich nicht sagen, aus Furcht, der Weg möchte mir Gesichter schneiden. Aber ich wollte, es wäre Morgen, denn ich möchte die Engländer gern bei den Ohren haben.

Rambures. Wer will sich mit mir an einen Wurf um zwanzig Englische Gefangene wagen?

Connetable. Ihr müßt euch erst selbst daran wagen, ehe ihr sie habt.

Dauphin. Es ist Mitternacht, ich will gehn und meine Waffen anlegen. (Ab.)

Orleans. Der Dauphin verlangt nach dem Morgen.

Rambures. Es verlangt ihn, die Englischen zu verspeisen.

Connetable. Ich denke, er wird alle aufessen, die er umbringt.

Orleans. Bei der weißen Hand meiner Dame, er ist ein braver Prinz.

---

1) Im Texte steht zwar: I hope, hoffe ich, doch dient das Verbum häufig für bloßes Vermuthen, sogar für Fürchten; wie der Tanner of Tannworth es brauchte, als er sagte: „I hope, I shall be hanged to-morrow."

Connetable. Schwört bei ihrem Fuß, damit sie den Schwur austreten kann.

Orleans. Er ist ohne Frage der geschäftigste Herr in Frankreich.

Connetable. Vordrängen ist Geschäftigkeit, und er drängt sich immer vor.

Orleans. Ich habe nicht gehört, daß er jemals einem was zu Leide that.

Connetable. Er wird es auch morgen nicht, er wird diesen guten Namen behaupten.

Orleans. Ich weiß, daß er tapfer ist.

Connetable. Mir hat es jemand gesagt, der ihn besser kennt, als ihr.

Orleans. Wer war das?

Connetable. Ei, er sagte es mir selbst; und er sagte, er kümmerte sich nicht darum, wer es erführe.

Orleans. Das braucht er auch nicht, es ist nicht versteckte Tugend an ihm.

Connetable. Ja, meiner Treu, das ist sie: niemand hat sie je gesehn, außer sein Lakai. Es ist verkappte Tapferkeit [1]), und wenn sie ans Tageslicht kömmt, wird sie die Augen zudrücken.

Orleans. Uebler Wille führt keine gute Nachrede.

Connetable. Auf dieß Sprichwort setze ich ein andres: Freundschaft ist eine Schmeichlerin.

Orleans. Und das nehme ich auf mit: Auch dem Teufel kein Unrecht thun.

Connetable. Gut angebracht: euer Freund steht da für den Teufel; und um eurem Sprichworte recht zu Leibe zu gehn, sage ich: Schlag Gott den Teufel todt!

Orleans. Ihr seid stärker in Sprichwörtern, aber: eines Narren Bolzen sind bald verschossen.

Connetable. Ihr habt über das Ziel hinaus getroffen.

Orleans. Es ist nicht das erste Mal, daß ihr übertroffen werdet.

---

1) Das Bild ist vom Falken hergenommen, dem vor der Jagd eine Kappe über die Augen gezogen wird, und der beim Anblick der Beute zu flattern (baite) anfängt. To bate, ebenso gesprochen, heißt aber auch nachlassen, was zu einem Wortspiel im Englischen Veranlassung giebt, das wir nicht nachahmen können.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Herr Connetable, die Englischen liegen nur funfzehnhundert Schritte weit von eurem Zelte.

Connetable. Wer hat das Feld gemessen?

Bote. Der gnädige Herr Grandpré.

Connetable. Ein wackrer und erfahrner Herr. — Ich wollte, es wäre Tag! — Ach, der arme Heinrich von England! Er verlangt nicht nach der Morgendämmerung wie wir.

Orleans. Was für ein armseliger und einfältiger Geselle ist dieser König von England, mit seinen dickköpfigen Leuten so ganz ins Blaue hinein zu duseln.

Connetable. Wenn die Engländer nur die geringste Besinnung hätten, so würden sie davon laufen.

Orleans. Daran fehlts ihnen: denn hätten ihre Köpfe irgend eine geistige Rüstung, so könnten sie nicht so schwere Sturmhauben tragen.

Rambures. Dieß Inselland erzeugt sehr tapfre Creaturen: ihre Bullenbeißer sind von unvergleichlichem Muthe.

Orleans. Einfältige Hunde! die blindlings einem Russischen Bären in den Rachen laufen, und sich die Köpfe wie faule Aepfel zerquetschen lassen. Ihr könntet eben so gut sagen, es sei ein tapfrer Floh, der sein Frühstück auf der Lippe eines Löwen verzehrt.

Connetable. Ganz recht, und die Menschen sympathisiren mit den Bullenbeißern im kräftigen und rauhen Angreifen, sie lassen ihren Witz bei ihren Frauen zurück: und dann gebt ihnen große Mahlzeiten von Rindfleisch, und in die Hände Eisen und Stahl, so werden sie fressen wie Wölfe, und fechten wie Teufel.

Orleans. Ja, aber diesen Englischen ist das Rindfleisch verzweifelt ausgegangen.

Connetable. Dann werden wir morgen finden, daß sie bloß Appetit zum Essen, aber nicht zum Fechten haben. Jetzt ist es Zeit, die Waffen anzulegen; kommt, sollen wir daran gehn?

Orleans.

Jetzt ist es zwei; eh noch zehn Uhr vergangen,
Hat jeder hundert Englische gefangen. (Ab.)



Vierter Aufzug.

(Chorus tritt auf.)

Chorus.

Nun nährt die Vorstellung von einer Zeit,
Wo schleichend Murmeln und das späh'nde Dunkel
Des Weltgebäudes weite Wölbung füllt.
Von Lager hallt zu Lager, durch der Nacht
Unsaubern Schooß, der Heere Summen leise[1],
Daß die gestellten Posten fast vernehmen
Der gegenseitgen Wacht geheimes Flüstern.
Die Feu'r entsprechen Feuern, und es sieht
Durch ihre bleichen Flammen ein Geschwader
Des andern bräunlich überfärbt Gesicht.
Roß droht dem Roß, ihr stolzes Wiehern dringt
Ins dumpfe Ohr der Nacht; und von den Zelten,
Den Rittern helfend, geben Waffenschmiede,
Die Rüstung nietend mit geschäft'gem Hammer,
Der Vorbereitung grauenvollen Ton.
Des Dorfes Hähne krähn, die Glocken schlagen

---

1) Dem Dichter scheint hier schon das im Folgenden gebrauchte Bild einer schmutzigen, häßlichen Hexe, mit der er die Nacht vergleicht, vorzuschweben.

Des schlafbetäubten Morgens dritte Stunde.
Stolz auf die Zahl und sichern Muths verspielen
Die muntern selbstvertrauenden Franzosen
Die nichtsgeacht'ten Englischen in Würfeln,
Und schmähn den krüppelhaften Gang der Nacht,
Die, einer schnöden garst'gen Hexe gleich,
Hinweg so zögernd hinkt. Die armen Englischen,
Wie Opfer sitzen sie bei wachen Feuern
Geduldig, und erwägen innerlich
Die morgende Gefahr; auf hohlen Wangen
Ein trüber Zug, vom Krieg vernutzte Röcke,
So bieten sie dem schau'nden Monde sich
Wie grause Geister dar. O, wer nun sehen mag
Den hohen Feldherrn der verlornen Schaar
Von Wacht zu Wacht, von Zelt zu Zelte wandeln,
Der rufe: Preis und Ruhm sei seinem Haupt!
Denn er geht aus, besucht sein ganzes Heer,
Beut mit bescheidnem Lächeln guten Morgen,
Und nennet Brüder sie, Landsleute, Freunde,
Auf seinem Königsantlitz ist kein Zeichen,
Welch ein furchtbares Heer ihn rings umschließt,
Noch opfert er ein Tüttelchen von Farbe
Der schläfrigen und ganz durchwachten Nacht;
Nein, er sieht frisch, und übermannt die Schwäche
Mit frohem Schein und holder Majestät,
Daß jeder Arme, bleich gehärmt zuvor,
Ihn sehend, Trost aus seinen Blicken schöpft:
Und allgemeine Gaben, wie die Sonne,
Ertheilet jedem sein freigebig Auge,
Aufthauend kalte Furcht.[1]) Das Hoh' und Niedre,
Schaut, wie Unwürdigkeit auch zeichnen mag
Den leichten Abriß Heinrichs in der Nacht;
So muß zum Treffen unsre Scene fliegen,
Wo wir (o Schmach!) gar sehr entstellen werden

1) Diese Stelle wird von vielen Uebersetzern und Herausgebern, auch von den Cambridge-Editoren, für corrumpirt gehalten; sie ist es aber nicht, wenn man that für das Demonstrativ und nicht für die Conjunction nimmt.

Mit vier bis fünf zerfetzten schnöden Klingen,
Zu lächerlichem Balgen schlecht geordnet,
Den Namen Agincourt. Doch sitzt und seht,
Das Wahre denkend, wo sein Scheinbild steht. (Ab.)

Erste Scene.

Das Englische Lager zu Agincourt.

(König Heinrich, Bedford und Gloster.)

König Heinrich.

Wahr ist es, Gloster, die Gefahr ist groß,
Um desto größer sei denn unser Muth. —
Guten Morgen, Bruder Bedford. — Großer Gott
Es ist ein Geist des Guten in dem Uebel,
Zög' ihn der Mensch nur achtsam da heraus:
Früh aufstehn lehren uns die schlimmen Nachbarn
Was theils gesund und gute Wirtschaft ist;
Dann sind sie unser äußerlich Gewissen,
Und Prediger uns allen, die uns warnen,
Daß wir zu unserm End' uns wohl bereiten.
So können wir vom Unkraut Honig lesen,
Und machen selbst den Teufel zur Moral.

(Erpingham tritt auf.) [1]

Guten Morgen, guter Thomas Erpingham!
Ein sanftes Kissen für das weiße Haupt
Wär' besser, als der harte Rasen Frankreichs.

Erpingham.

Nicht so, mein Fürst; dieß Lager dünkt mir besser:
Ich liege wie ein König, sag' ich nun.

König Heinrich.

's ist gut, daß Beispiel gegenwärt'ge Plagen
Uns lieben lehrt: so wird der Geist erleichtert;

---

1) Sir Thomas Erpingham, der mit Heinrich Bolingbroke (später Heinrich IV. von Bretagne) nach England gekommen war, ist zu Heinrich V. Zeit Gouverneur des Schlosses zu Dover.

Und, lebt erst das Gemüth auf, so erstehn
Auch die zuvor erstorbenen Organe
Aus dumpfem Grab, und regen sich aufs neu
Mit abgestreifter Hüll' [1]) und frischem Schwung.
Sir Thomas, leih mir deinen Mantel. — Brüder,
Empfehlt den Prinzen unsers Lagers mich;
Bringt meinen guten Morgen, und sogleich
Bescheidet alle hin zu meinem Zelt.

Gloster.

Das wollen wir, mein Fürst. (Gloster und Bedford ab.)

Erpingham.

Begleit' ich Eure Hoheit?

König Heinrich.

Nein, mein wackrer Ritter.
Geh mit den Brüdern zu den Lords von England.
Ich und mein Busen müssen uns berathen,
Da wünsch' ich andere Gesellschaft nicht.

Erpingham.

Dich segne Gott im Himmel, edler Heinrich! (Erpingham ab.)

König Heinrich.

Gott dank' dirs, edles Herz! du sprichst erfreulich.

(Pistol tritt auf.)

Pistol.

Qui va là?

König Heinrich.

Gut Freund!

Pistol.

Erläutre mir: bist du ein Officier?
Wie? oder schlecht, gering, und aus dem Volk?

König Heinrich.

Ich bin der Führer einer Compagnie.

Pistol.

Schleppst du den mächt'gen Speer?

König Heinrich.

Ja wohl; was seid ihr?

---

1) Dies Bild bezieht sich auf gewisse Schaalthiere, Schlangen und andere Geschöpfe, die sich durch Abstreifen der Haut gewissermaßen verjüngen.

Pistol.

Ein Edelmann, so gut als wie der Kaiser.

König Heinrich.

So seid ihr ja vornehmer als der König.

Pistol.

Der König ist ein Goldherz und ein Schatz,
Ein Wonnejung' und Ruhmesspross,
Von guten Eltern und höchst tapfrer Faust.
Ich küsse seinen schmutz'gen Schuh, und liebe
Den lieben Eisenfresser ganz und gar
Von meines Herzens Grund. Wie ist dein Name?

König Heinrich. Heinrich le Roi.

Pistol.

Le Roi? Ein Corn'scher Nam': stammst du aus Cornwalls Brut?

König Heinrich. Nein, ich bin ein Wäl'scher.

Pistol.

Kennst du Fluellen?

König Heinrich. Ja.

Pistol.

Sag' ihm, ich will sein Lauch[1]) ihm um den Kopf
Am Davids-Tage schlagen.

König Heinrich. So tragt nur euren Dolch nicht an der Mütze, damit er den nicht um den eurigen schlägt.

Pistol.

Bist du sein Freund?

König Heinrich. Auch sein Verwandter.

Pistol.

So biet' ich figo[2]) dir.

König Heinrich. Ich dank' euch: Gott geleit' euch!

Pistol.

Mein Name heißt Pistol. (Ab.)

---

1) Ein Büschel Lauch wurde im Kampfe von den Celten an der Kopfbedeckung getragen und stand auch bei den nordischen Germanen in Ehren, wie aus den mit dem Worte laukr zusammengesetzten Namen Gunnlaugr, Laukrlind hervorgeht. Eine Art des Lauchs heißt daher auch lateinisch Allium victoriale, Irlaukr, isl. S. „Nachklänge germanischer Mythe in den Werken Shakespeare's" von B. Tschischwitz. Halle 1868, pag. 39.

2) S. Anm. 1, auf Seite 534.

König Heinrich. Er paßt gut zu eurem Trotz.

(Fluellen und Gower kommen von verschiedenen Seiten.)

Gower. Capitän Fluellen!

Fluellen. Nun, im Namen Jeßu Christi, sprecht doch leiser! Es ist das allerverwunderlichste in der sämmtlichen Welt, wenn die wahren und uralten Prisilegien und Gesetze des Krieges nicht beobachtet sein. Wenn ihr euch nur die Mühe nehmen wolltet, die Kriege von Pompejus dem Großen zu untersuchen, so würdet ihr finden, dafür stehe ich euch, daß im Lager des Pompejus kein Schnickschnack und Wischewasche ist; ich stehe euch dafür, ihr werdet finden, daß die Cärimonien des Krieges, und die Sorgfalt in selbigem, und die Sitten in selbigem, und die Nüchternheit in selbigem, und die Bescheidenheit in selbigem ganz anders sein.

Gower. Ei, der Feind ist laut, man hat ihn die ganze Nacht hören können.

Fluellen. Wenn der Feind ein Esel ist und ein Narr, und ein plappernder Hasenfuß, denkt ihr, es sei schicklich, daß wir auch, seht ihr, ein Esel und ein Narr und ein plappernder Hasenfuß sein? Ich frage euch auf euer Gewissen.

Gower. Ich will leiser sprechen.

Fluellen. Ich bitte euch und ersuche euch, daß ihrs thut.

(Gower und Fluellen ab.)

König Heinrich.

Erscheint es gleich ein wenig aus der Mode,
Der Wäl'sche hat viel Sorgsamkeit und Muth.

(Bates, Court und Williams kommen.)

Court. Bruder Johann Bates, ist das nicht der Morgen, was da anbricht?

Bates. Ich denke er ists, aber wir haben nicht viel Grund, die Annäherung des Tages zu verlangen.

Williams. Wir sehen dort den Anbruch des Tages, aber ich denke, wir werden niemals sein Ende sehn. — Wer geht da?

König Heinrich. Gut Freund.

Williams. Unter welchem Hauptmann dient ihr?

König Heinrich. Unter Sir Thomas Erpingham.

Williams. Ein guter alter Anführer und ein sehr lieber Herr. Ich bitte euch, wie denkt er von unserm Zustande?

König Heinrich. Grade wie Menschen, die auf einer Sandbank gescheitert sind, und erwarten von der nächsten Flut weggewaschen zu werden.

Bates. Hat er seinen Gedanken dem Könige nicht gesagt?

König Heinrich. Nein, und er muß es auch nicht thun. Denn, ob ich es euch schon sage, ich denke, der König ist nur ein Mensch wie ich bin. Die Viole riecht ihm wie sie mir thut, das Firmament erscheint ihm wie mir, alle seine Sinne stehen unter menschlichen Bedingungen; seine Ceremonien bei Seite gesetzt, erscheint er in seiner Nacktheit nur als ein Mensch, und wiewohl seine Neigungen einen höheren Schwung nehmen als unsre, so senken sie sich doch mit demselben Fittig, wenn sie sich senken. Daher wenn er Ursache zur Furcht sieht, wie wir thun, so ist seine Furcht ohne Zweifel von derselben Beschaffenheit wie unsre; doch sollte vernünftiger Weise kein Mensch ihn mit einem Schein von Furcht einnehmen, damit er nicht, indem er sie verräth, seine Armee muthlos macht.

Bates. Er mag äußerlich so viel Muth zeigen als er will, aber ich glaube, so eine kalte Nacht wie es ist, könnte er sich doch bis an den Hals in die Themse wünschen, und ich wollte auch, daß er drin säße und ich bei ihm, auf alle Gefahr, wenn wir nur hier los wären.

König Heinrich. Bei meiner Treu, ich will nach meinem Gewissen von dem Könige reden: ich denke, er wünscht sich nirgend anderswo hin, als wo er ist.

Bates. Dann wollte ich, er wäre allein hier, so wäre er gewiß, ausgelöst zu werden, und manches armen Menschen Leben würde gerettet.

König Heinrich. Ich darf sagen, ihr wollt ihm nicht so übel, daß ihr ihn hier allein wünschen solltet, wiewohl ihr so sprechen mögt, um andrer Menschen Gesinnungen zu prüfen. Mich dünkt, ich könnte nirgends so zufrieden sterben, als in des Königs Gesellschaft, da seine Sache gerecht und sein Zwist ehrenvoll ist.

Williams. Das ist mehr als wir wissen.

Bates. Ja, oder mehr als wonach wir fragen dürfen: denn wir wissen genug, wenn wir wissen, daß wir des Königs Unterthanen sind; wenn seine Sache schlecht ist, so reinigt unser Gehorsam gegen den König uns von aller Schuld dabei.

Williams. Aber wenn seine Sache nicht gut ist, so hat der König selbst eine schwere Rechenschaft abzulegen; wenn alle die Beine und Arme und Köpfe, die in einer Schlacht abgehauen sind, sich am jüngsten Tage zusammenfügen, und schreien alle: Wir starben da und da; einige fluchend, einige um einen Feldscheer schreiend, einige über ihre Frauen, die sie arm zurückgelassen, einige über ihre unbezahlten Schulden, einige über ihre unerzognen Kinder. Ich fürchte, es sterben nur wenige gut, die in einer Schlacht umkommen; denn wie können sie irgend was christlich anordnen, wenn sie blos auf Blut gerichtet sind? Wenn nun diese Menschen nicht gut sterben, so wird es ein böser Handel für den König sein, der sie dahin geführt, da, ihm nicht zu gehorchen, gegen alle Ordnung der Unterwürfigkeit laufen würde.

König Heinrich. Also, wenn ein Sohn, der von seinem Vater zum Handel ausgesandt wird, sündlich auf der See verunglückt, so müßte man die Schuld seiner Ruchlosigkeit nach eurer Regel auf den Vater wälzen, der ihn aussandte. Oder wenn ein Bedienter, der unter den Befehlen seines Herrn eine Summe Geldes wohin bringt, von Räubern angefallen wird, und in vielen unversöhnten Ungerechtigkeiten stirbt, so könnt ihr das Geschäft des Herrn den Urheber von der Verdammniß des Bedienten nennen. — Aber dem ist nicht so: der König ist nicht gehalten, für das besondre Ende seiner Soldaten einzustehn, der Vater für das seines Sohnes, und der Herr für das seines Bedienten, denn sie wollen ja nicht ihren Tod, wenn sie ihre Dienste wollen. Außerdem giebt es keinen König, sei seine Sache auch noch so fleckenlos, der, wenn es zur Entscheidung des Schwertes kommt, sie mit ganz unbefleckten Soldaten ausmachen kann. Einige haben vielleicht die Schuld überlegten und vorsätzlichen Mordes auf sich geladen; einige, daß sie Jungfrauen durch die gebrochnen Siegel des Meineids hintergangen; einige machen den Krieg zu ihrem Bollwerk, die zuvor den sanften Busen des Friedens mit Plündern und Räuberei wund gerissen. Wenn nun diese Menschen das Gesetz vereitelt haben und der natürlichen Strafe entronnen sind, können sie schon den Menschen entlaufen, so haben sie doch keine Flügel, um Gott zu entfliehen. Krieg ist seine Geißel, Krieg ist sein Werkzeug der Rache, so daß hier die Menschen für den vorherigen Bruch der Gesetze des Königs im gegenwärtigen Streit des Königs

gestraft werden; wo sie den Tod fürchteten, haben sie das Leben davon gebracht, und wo sie sich zu sichern dachten, kommen sie um. Wenn sie daher unvorbereitet sterben, so ist der König nicht mehr an ihrer Verdammniß schuldig, als er es vorher an den Ruchlosigkeiten war, derentwegen sie nun heimgesucht werden. Jedes Unterthanen Pflicht gehört dem König, jedes Unterthanen Seele ist sein eigen. Darum sollte jeder Soldat im Kriege es wie jeder kranke Mann in seinem Bette machen, jedes Stäubchen aus seinem Gewissen waschen, und wenn er so stirbt, ist der Tod für ihn ein Gewinn; oder wenn er nicht stirbt, so war die Zeit segensvoll verloren, worin eine solche Vorbereitung gewonnen ward; und bei dem, welcher davon kömmt, wäre es keine Sünde zu denken, daß, da er Gott ein so freies Anerbieten macht, dieser ihn den Tag überleben läßt, um seine Größe einzusehen, und andern zu lehren, wie sie sich vorbereiten sollen.

Court. Es ist gewiß, wenn jemand übel stirbt, so fällt das Uebel auf sein eignes Haupt; der König hat nicht dafür einzustehen[1]).

Bates. Ich verlange nicht, daß er für mich einstehen soll, und doch bin ich entschlossen, wacker für ihn zu fechten.

König Heinrich. Ich hörte den König selbst sagen, er wolle sich nicht auslösen lassen.

Williams. Ja, das sagte er, damit wir gutes Muths fechten möchten; aber wenn uns die Kehlen abgeschnitten sind, so kann er ausgelöst werden, und wir sind dann um nichts klüger.

König Heinrich. Wenn ich das erlebe, so will ich seinem Worte niemals wieder trauen.

Williams. Teufel, da spielt ihr ihm einen rechten Streich! Das ist ein gefährlicher Schuß aus einer alten Büchse, den die Unzufriedenheit eines armen Einzelnen gegen einen Monarchen thun kann. Ihr könntet eben so gut damit umgehn, die Sonne dadurch in Eis zu verwandeln, daß ihr mit einer Pfauenfeder ihr ins Gesicht fächelt. Ihr wollt ihm niemals wieder trauen! Geht, es ist eine alberne Rede.

---

1) Diese Worte werden im Text Williams in den Mund gelegt, doch passen sie nur für Court.

König Heinrich. Ihr verweist es mir ein wenig zu rund heraus; ich würde böse auf euch sein, wenn sich die Zeit dazu schickte.

Williams. Laßt uns den Streit mit einander ausmachen, wenn ihr am Leben bleibt.

König Heinrich. Ich gehe es ein.

Williams. Wie soll ich dich wieder kennen?

König Heinrich. Gieb mir irgend ein Pfand, und ich will es an meiner Mütze tragen: wenn du es je anzuerkennen wagst, so will ich den Streit ausfechten.

Williams. Hier ist mein Handschuh, gieb mir einen von deinen.

König Heinrich. Da.

Williams. Den will ich auch an meiner Mütze tragen. Wenn du jemals nach dem morgenden Tage zu mir kommst und sagst: „Dieß ist mein Handschuh" — bei dieser Hand, ich gebe dir eine Ohrfeige.

König Heinrich. Wenn ich es erlebe, so will ich ihn gewiß zurückfordern.

Williams. Du läss'st dich eben so gern hängen.

König Heinrich. Schon gut, ich thu' es, und wenn ich dich in des Königs Gesellschaft fände.

Williams. Halt dein Wort; leb wohl!

Bates. Seid Freunde, ihr Englischen Narren, seid Freunde: wir haben Französische Händel genug, wenn ihr nur zu rechnen wüßtet.

König Heinrich. In der That, die Franzosen können zwanzig Französische Kronen gegen eine setzen, daß sie uns schlagen werden, denn sie tragen sie auf ihren eignen Schultern.[1]) Aber es ist für einen Engländer keine Verrätherei, Französische Kronen zu

1) Das Wortspiel dreht sich um Krone, als Geldstück und Krone, im Sinne von Scheitel, Schädel, eine obscöne Anspielung, wie sie Gildemeister vermuthet, ist im Munde des Königs nach einem so ernsten Gespräch und vor einem so feierlichen Soliloquium wohl nicht anzunehmen. Die Kipper und Wipper waren Betrüger zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, die die Goldstücke durch Beschneiden verringerten. Der König wird mit ihnen in sofern zu vergleichen sein, als er die französischen Kronen, d. h. Schädel, bearbeitete.

beschneiden, und morgen wird der König selbst ein Kipper und Wipper sein. (Die Soldaten ab.)

Nur auf den König! Legen wir dem König
Leib, Seele, Schulden, bange Weiber, Kinder
Und Sünden auf, — wir müssen alles tragen.
O harter Stand! der Größe Zwillingsbruder,
Dem Odem jedes Narren unterthan,
Deß Sinn nichts weiter fühlt als eigne Pein!
Wie viel Behagen muß ein König missen,
Deß sich der Einzle freut?
Was hat ein König, das dem Einzlen fehlt,
Als allgemeine Ceremonie nur?
Und was bist du, du Götze Ceremonie?
Was bist du für ein Gott, der mehr erleidet
Von ird'scher Noth, als deine Diener thun?
Was ist dein Jahrsertrag? was deine Renten?
O Ceremonie, zeig' mir deinen Werth!
Was ist die Seele deiner Anbetung?
Bist du was sonst als Stufe, Rang und Form,
Die Scheu und Furcht in andern Menschen schafft?
Wo du, gefürchtet, minder glücklich bist,
Als sie im Fürchten.
Was trinkst du oft statt süßer Huldigung
Als gift'ge Schmeichelei? O Größe, sieche,
Und heiß dich deine Ceremonie heilen!
Denkst du, das glühnde Fieber werde gehn
Vor Titeln, zugeweht von Schmeichelei?
Wird es vielleicht dem tiefen Bücken weichen?
Steht mit des Bettlers Knie auch seine Stärke
Dir zu Gebote? Nein, du stolzer Traum,
Der listig spielt mit eines Königs Ruh!
Ich, der ichs bin, durchschau' dich, und ich weiß,
Es ist der Balsam nicht, der Ball und Scepter,
Das Schwert, der Stab, die hohe Herrscherkrone,
Das eingewirkte Kleid mit Gold und Perlen,
Der Titel, strotzend vor dem König her,
Der Thron, auf dem er sitzt, des Pompes Flut,

Die anschlägt an den hohen Strand der Welt:
Nicht dieß ists, dreimal prächt'ge Ceremonie,
Nicht alles dieß, auf majestät'schem Bett,
Was so gesund schläft als der arme Sklav,
Der mit gefülltem Leib und led'gem Muth
Zur Ruh sich fügt, gestopft mit saurem Brod,
Die grause Nacht, der Hölle Kind, nie sieht,
Weil er wie ein Trabant von früh bis spät
Vor Phöbus Augen schwitzt, die ganze Nacht
Dann in Elysium schläft; am nächsten Tag
Von neuem aufsteht mit der Dämmerung,
Und hilft Hyperion zu seinen Pferden.
So folgt er dem beständ'gen Lauf des Jahrs



Mit vortheilhafter Müh bis in sein Grab:
Und wäre Ceremonie nicht, so hätte
Ein solcher Armer, der mit Plackerei
Die Tage abrollt, und mit Schlaf die Nächte,
Vor einem König Vorrang und Gewinn.
Der Sklav, ein Glied vom Frieden seines Lands
Genießt ihn, doch sein rohes Hirn weiß wenig,
Wie wach der König ist zum Schirm des Friedens,
Deß Tag' am besten doch dem Bauer frommen.

(Erpingham tritt auf.)

Erpingham.

Herr, eure Pairs in ängstlicher Besorgniß
Um euer Fernsein, suchen euch im Lager.

König Heinrich.

Mein guter alter Ritter, rufe sie
Bei meinem Zelt zusammen; ich will dort
Noch vor dir sein.

Erpingham.

Ich werd es thun, mein Fürst. (Ab.)

König Heinrich.

O Gott der Schlachten! stähle meine Krieger [1]),
Erfüll' sie nicht mit Furcht, nimm ihnen nun
Den Sinn des Rechnens, wenn der Gegner Zahl
Sie um ihr Herz bringt. — Heute nicht, o Herr,
O heute nicht, gedenke meines Vaters
Vergehn mir nicht, als er die Kron' ergriff!
Ich habe Richards Leiche neu beerdigt,
Und mehr zerknirschte Thränen ihr geweiht,
Als Tropfen Bluts gewaltsam ihr entflossen.
Fünfhundert Armen geb' ich Jahresgeld,
Die zweimal Tags die welken Händ' erheben
Zum Himmel, um die Blutschuld zu verzeihn;
Auch zwei Kapellen hab' ich aufserbaut [2]),
Wo ernste feierliche Priester singen
Für Richards Seelenruh. Mehr will ich thun;
Doch alles, was ich thun kann, ist nichts werth,
Weil meine Reue noch nach allem kommt,
Verzeihung flehend.

---

1) Der Inhalt dieses Gebets bezieht sich auf die Entthronung Richard II. durch Heinrich Bolingbroke, nachmals Heinrich IV. Die Ermordung Richards stellt übrigens Shakespeare nicht als directe Schuld Heinrich IV. dar. S. den Schluß des Trauerspiels „Richard II.“

2) Die eine derselben für Carthäuser-Mönche hieß Bethlehem, die andere für religiöse Männer und Frauen des Sanct Bridget-Ordens wurde Sion genannt. Sie lagen beide an den entgegengesetzten Ufern der Themse, unfern des königl. Schlosses Sheene, das jetzt Richmond genannt wird.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Mein Fürst!

König Heinrich.

Die Stimme meines Bruders Gloster? — Ja.
Ich weiß die Botschaft, ich begleite dich:
Der Tag', die Freund' und alles harrt auf mich. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Das Französische Lager.

(Der Dauphin, Orleans, Rambures und Andre treten auf.)

Orleans.

Der Sonnenschein vergoldet unsre Waffen:
Wohlauf, ihr Herrn!

Dauphin.

Montez à cheval! Mein Pferd! valet! laquai! ha!

Orleans.

O wackrer Muth!

Dauphin.

Via! [1]) — les eaux et la terre —!

Orleans.

Et puis? l'air et le feu —!

Dauphin.

Ciel! Vetter Orleans!

(Der Connetable tritt auf.)

Nun, Herr Connetable?

Connetable.

Horcht, wie die Rosse wiehern auf den Sprung!

Dauphin.

Besteigt und spornt sie, daß die Haut zerreißt,
Und ihr heiß Blut in Feindes Augen spritze,
Und lösche sie mit überflüss'gem Muth.

---

1) Via ist ein alter Aufruf der Ermunterung, wie franz. allons! der sich auch in anderen älteren Stücken findet. Man beachte auch hier die Anrufung der vier Elemente, die gewissermaßen zum Beistande aufgefordert werden. cf. Grimm, Mythol. I, p. 548 ff.

Rambures.

Wie? soll er Blut von unsern Pferden weinen?
Wie säh' man seine eignen Thränen denn?

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Die Feinde stehn in Reihn, ihr Fränk'schen Pairs.

Connetable.

Zu Pferd, ihr wackern Prinzen! Flugs zu Pferd!
Seht nur die hungrige und arme Schaar,
Eur schöner Schein saugt ihre Seelen weg,
Und läßt vom Mann nur Schal' und Hülsen übrig.
Für unsre Händ' ist nicht genug zu thun,
Kaum Blut genug in ihren kranken Adern
Um jeden nackten Degen zu beflecken,
Die unsre Fränk'schen Braven heute ziehn,
Und weil's an Beute fehlt, einstecken werden.
Laßt uns nur auf sie hauchen, und es stürzt
Der Dunst von unsrer Tapferkeit sie um.
's ist ausgemacht ohn' alle Frage, Herrn,
Daß unsre überzähl'gen Knecht' und Bauern,
Die, unnütz thätig, unsre Schlachtgeschwader
Umschwärmen, gnügen würden, dieses Feld
Von solchem jämmerlichen Feind zu säubern,
Wenn wir auch auf des Berges Grund bei an
Zu müß'gem Zuschaun Posten fassen wollten,
Was Ehre nicht erlaubt. Was soll ich sagen?
Ein kleines, kleines Wenig laßt uns thun,
Und alles ist gethan. Laßt die Trompeten,
Daß aufgesessen werde, lustig blasen:
Denn unser Nahn soll so das Feld erschrecken,
Daß England sich in Furcht soll niederstrecken.

(Grandpré tritt auf.)

Grandpré.

Was wartet ihr so lang, ihr Fränk'schen Edlen?
Die Insel-Aeser dort, an ihrer Haut
Verzweifelnd, stehn dem Felde scheußlich an;

Die lump'gen Fahnen hängen ärmlich los,
Und höhnend schüttelt unsre Luft sie durch.
Mars scheint bankrott in ihrem Bettelheer,
Und blickt nur matt durch rostige Visiere.
Die Reiter scheinen aufgesteckte Leuchter[1])
Mit Kerzen in der Hand; es hängt der Kopf,
Und schlottert Hüft' und Haut den armen Mähren;
Aus den erstorbnen Augen thränt der Schleim,
Und in den bleichen, schlaffen Mäulern liegt
Das Kettgebiß, von dem zerkäuten Grase
Beschmutzet, ruhig und bewegungslos.
Und ihre Henker fliegen über ihnen,
Die schelm'schen Krähn, die Stunde kaum erwartend.
Beschreibung kann sich nicht in Worte fügen,
Das Leben solcher Schlachtordnung zu schildern,
Im Leben leblos, wie sie selbst sich zeigt.

Connetable.

Sie haben ihr Gebet schon hergesagt
Und sind zum Tod bereit.

Dauphin.

Sagt, soll'n wir ihnen Kost und frische Kleider,
Und Füttrung für die magern Pferde senden,
Und dann mit ihnen fechten?

Connetable.

Ich wart' auf mein Panier nur; fort, ins Feld!
Ich nehm ein Fähnlein dem Trompeter ab[2]),
Und brauchs in meiner Eil. Kommt, macht euch auf!
Die Sonn' ist hoch, versäumt nicht ihren Lauf! (Alle ab.)

---

1) Man gab den Leuchtern im Mittelalter oft die Form menschlicher Figuren mit ausgestreckten Händen, die die Kerzen hielten.

2) Die Cavallerietrompeten waren mit einem Fähnlein geschmückt.

Dritte Scene.

Das Englische Lager.

(Englische Truppen, Gloster, Bedford, Exeter, Salisbury und Westmoreland.)

Gloster.
Wo ist der König?

Bedford.
Er ritt hinaus, die Schlachtordnung zu sehn.

Westmoreland.
Sie haben volle sechszigtausend Streiter.

Exeter.
Fünf gegen einen, auch sind alle frisch.

Salisbury.
Gott sei mit uns! Die Uebermacht ist schrecklich.
Lebt, Prinzen, wohl! Ich will an meinen Posten.
Wenn wir im Himmel erst uns wieder treffen,
Dann, freudevoll, — mein edler Herr von Bedford,
Ihr theuren Herrn von Gloster und von Exeter,
Und liebster Vetter, — lebt, ihr Krieger, wohl!

Bedford.
Fahr wohl, mein guter Salisbury! und Heil
Begleite dich!

Exeter.
Leb wohl, du biedrer Lord, ficht heute tapfer:
Doch thu' ich Schmach dir, dich daran zu mahnen;
Du hegst den ächten Kern der Tapferkeit. (Salisbury ab.)

Bedford.
Er ist so voll von Tapferkeit als Güte,
In beiden fürstlich.

(König Heinrich tritt auf.)

Westmoreland.
O hätten wir nun hier
Nur ein Zehntausend von dem Volk in England,
Das heut' ohn' Arbeit ist!

König Heinrich.

Wer wünschte so?
Mein Vetter, Westmoreland? — Nein, bester Vetter:
Zum Tode auserseh'n, sind wir genug
Zu unsers Lands Verlust; und wenn wir leben,
Je klein're Zahl, je größres Ehrentheil.
Wie Gott will! Wünsche nur nicht Einen mehr.
Beim Zeus, ich habe keine Gier nach Gold,
Noch frag' ich, wer auf meine Kosten lebt;
Mich kränkts nicht, wenn sie meine Kleider tragen;
Mein Sinn steht nicht auf solche äußre Dinge;
Doch wenn es Sünde ist, nach Ehre geizen,
Bin ich das schuldigste Gemüth, das lebt.
Nein, Vetter, wünsche keinen Mann von England:
Bei Gott! ich geb' um meine beste Hoffnung
Nicht so viel Ehre weg, als Ein Mann mehr
Mir würd' entziehn. O wünsch' nicht Einen mehr!
Ruf lieber aus im Heere, Westmoreland,
Daß jeder, der nicht Lust zu fechten hat,
Nur hinziehn mag; man stell' ihm seinen Paß,
Und stecke Reisegeld in seinen Beutel.
Wir wollen nicht in deß Gesellschaft sterben,
Der die Gemeinschaft scheut mit unserm Tod.
Der heut'ge Tag heißt Crispianus Fest:
Der, so ihn überlebt und heil zurückkehrt,
Wird einst sich recken, nennt man diesen Tag,
Und sich beim Namen Crispian's erheben.
Wer heut' am Leben bleibt und kommt zu Jahren,
Der giebt ein Fest am heil'gen Abend jährlich,
Und sagt: Auf Morgen ist Sankt Crispian;
Streift dann den Aermel auf, zeigt seine Narben,
Und sagt: An Crispins Tag empfing ich die.[1])
Die Alten sind vergeßlich; doch wenn alles
Vergessen ist, wird er sich noch erinnern
Mit manchem Zusatz, was er an dem Tag

1) Die glorreiche Schlacht fand statt am 25. October 1415.

Für Stücke that: dann werden unsre Namen,
Geläufig seinem Mund wie Alltagsworte,
Heinrich der König, Bedford, Exeter,
Warwick und Talbot, Salisbury und Gloster,
Frisch in Erinnerung bei vollen Bechern;
Der wackre Mann erzählt dem Sohn den Hergang,
Und nie, von heute bis zum Schluß der Welt,
Wird Crispin Crispian vorüber gehn,
Daß man nicht uns dabei erwähnen sollte,
Uns wen'ge, uns beglücktes Häuflein Brüder:
Denn welcher heut sein Blut mit mir vergießt,
Der wird mein Bruder; sei er noch so niedrig,
Der heut'ge Tag wird adeln seinen Stand;
Und Edelleut' in England, jetzt im Bett,
Verfluchen einst, daß sie nicht hier gewesen,
Und werden kleinlaut, wenn nur jemand spricht,
Der mit uns focht am Sankt Crispinius-Tag.

(Salisbury tritt auf.)

Salisbury.

Mein gnäd'ger Fürst, bereitet euch in Eil:
Schon stehn die Franken stattlich in den Reihen,
Und werden schleunig ihren Angriff thun.

König Heinrich.

Ist unser Muth bereit, so ist es alles.

Westmoreland.

Verderbe der, deß Muth dahinten bleibt.

König Heinrich.

Ihr wünscht von England nicht mehr Hülfe, Vetter?

Westmoreland.

Herr, wollte Gott, daß ihr und ich allein
Ohn' andre Hülfe föchten diese Schlacht.

König Heinrich.

Nun hast du weggewünscht fünftausend Mann,
Was besser mir gefällt, als einen wünschen. —
Gott mit euch allen! Eure Posten kennt ihr.

(Trompeten. Montjoye tritt auf.)

Montjoye.

Noch einmal soll ich hören, König Heinrich,
Ob du dich willst vergleichen um die Lösung,
Vor deinem höchst unzweifelbaren Fall.
Denn sicherlich, du bist dem Schlund so nah,
Du mußt verschlungen werden. Ueberdieß
Ersucht aus Mitleid dich der Connetable,
Dein Volk an Reu' zu mahnen, daß die Seelen
In Frieden mögen scheiden und zum Heil
Von diesen Feldern, wo die armen Leiber
Verwesen müssen.

König Heinrich.

Wer sendet dich?

Montjoye.

Der Connetable Frankreichs.

König Heinrich.

Ich bitt' dich, nimm den vorigen Bescheid
Mit dir zurück: heiß sie mich erst bezwingen,
Dann mein Gebein verhandeln. Guter Gott!
Warum sie arme Leute doch so höhnen?
Der Mann, der einst des Löwen Haut verkauft,
Da er noch lebte, kam beim Jagen um.
Es finden sicher unsrer Leiber viel
Ein heimisch Grab allhier, worauf, so hoff' ich[1],
In Erz ein Zeugniß dieses Tags wird leben.
Und die ihr stark Gebein in Frankreich lassen,
Wie Männer sterbend, werden doch berühmt,
Obschon in euren Haufen Dung begraben.
Denn grüßen wird die Sonne nun sie dort,
Und ihre Ehren dampfend ziehn zum Himmel,
Indeß ihr irdisch Theil die Luft erstickt,
Und sein Geruch in Frankreich Pest erzeugt.
Merkt denn das Uebermaß der Tapferkeit
An unsern Englischen, daß sie, schon todt,

1) Ein heimisch Grab, weil der König gekommen ist, das Land zu erobern und es zur englischen Krone zurückzubringen.

Gleich jenem Aufschlag der Kanonenkugel [1]),
Ausbrechen zu des Unheils zweitem Lauf,
Im Rückfall eigner Sterblichkeit noch tödtend.[2])
Laßt stolz mich reden: Sagt dem Connetable,
Wir sind nur Krieger für den Werkeltag,
All' unsre Festlichkeit und Zier beschmitzt
Von nassen Märschen im mühsel'gen Feld.
Kein Stückchen Feder ist in unserm Heer,
(Beweis genug, daß wir euch nicht entfliegen)
Die Zeit hat unsre Sauberkeit vernutzt:
Doch unsre Herzen sind, beim Himmel, schmuck,
Und meine armen Leute sagen mir,
Sie sein vor Nachts gewiß in frischen Kleidern,
Sonst wollen sie den Fränkischen Soldaten
Kopfüber ziehn die bunten neuen Röcke,
Und aus dem Dienst sie jagen. Thun sie das
(Ich hoffs zu Gott), so ist auch meine Lösung
Bald aufgebracht. Herold, spar' deine Müh;
Komm du nicht mehr um Lösung, lieber Herold;
Ich gebe, schwör' ich, eine andre nicht
Als diese meine Glieder, die ich ihnen
Erst so zu lassen denke, daß sie wenig
Dran haben: sag' dem Connetable das.

Montjoye.

Das werd' ich, König Heinrich. So leb wohl!
Du wirst nun keinen Herold ferner hören.

König Heinrich.

Du kommst, besorg' ich, noch um Lösung wieder.

(Herzog von York tritt auf.)

York.

Herr, unterthänig bitt' ich auf den Knie'n
Um Anführung des Vortrabs.

---

1) Wenn die volle Kanonenkugel aufschlägt, springt sie mit wenig geschwächter Kraft weiter, und trifft von Neuem, was bei ebenem Terrain mehrmals hintereinander geschehen kann.

2) Ihre eigne Sterblichkeit kehrt gewissermaßen nochmals ins Leben zurück, und tödtet von Neuem.

König Heinrich.

Wohl, braver York! Soldaten, auf ins Feld!
Und ordne, Gott, den Tag, wie dirs gefällt! (Alle ab.)

Vierte Scene.

Das Schlachtfeld.

(Getümmel. Angriffe. Ein Französischer Soldat, Pistol und der Bursch kommen.)



Pistol. Ergieb dich, Hund!

Französischer Soldat. Je pense que vous êtes un gentil-homme de bonne qualité.

Pistol. Qualität schimpfé costoro mir? [1]) Bist du ein Edelmann? Was ist dein Nam'? Deponir!

---

1) Qualität nennt costoro mir? Pistol, der kein Wort französisch versteht, versucht doch französisch zu sprechen, und bringt den irgendwo aufgeschnappten

Französischer Soldat. O seigneur Dieu!

Pistol.

O, Signor Djö muß wohl von Adel sein.
Erwäg mein Wort, o Signor Djö, und merk:
O Signor Djö, muß über Klinge spring,
Wofern du, o Signor, nicht Lösgeld mächtig
Mir geben willst.

Französischer Soldat. Miséricorde! prenez pitié de moi! ne me tuez point!

Pistol.

Ein Pfund? Ich will der Pfunde vierzig haben.
Das Zwergfell hol' ich dir zur Kehl' heraus
In Tropfen rothen Bluts.

Französischer Soldat. Est-il impossible d'échapper à la force de votre bras? Ah, dégagez le de ma gorge! N'allez pas me la couper!

Pistol.

Was? Kupfer, Hund?
Verdammte geile Gemse, bietest du
Mir Kupfer an?

Französischer Soldat. Point de pardon?

Pistol.

Das lass' ich gelten; ein Paar Tonnen Pfunde,
Hieher komm, Bursch, befrag' den Sclaven da
Mir auf Französisch, wie sein Name heiße.

Bursch. Ecoutez: comment vous appelez vous?

Französischer Soldat. Monsieur le Fer.

Bursch. Er sagt, sein Name sei Herr Fer.

Pistol. Herr Fer! Ich will ihn beferren, und pferchen und ferkeln: erkäre ihm selbiges auf Französisch.

Bursch. Ich weiß das Französische nicht für beferren und pferchen und ferkeln.

Pistol.

Heiß ihn bereit sein, weil ich ihm die Kehle
Abschneiden will.

---

italienischen Plural auf gut Glück an, indem er noch zum Ueberfluß möglichst schlechtes Englisch spricht.

Französischer Soldat. Que dit-il, Monsieur?

Bursch. Il m'ordonne de vous dire, que vous vous teniez prêt; car ce soldat ici est disposé tout à l'heure à vous couper la gorge.

Pistol.

Oui, couper gorge, par ma foi, du Knecht!
Wo du nicht Kronen, brave Kronen, giebst,
So soll mein Schwert dich in die Pfanne hau'n.

Französischer Soldat. O je vous supplie pour l'amour de Dieu, pardonnez moi! Je suis gentil-homme d'une bonne maison; épargnez ma vie, et je vous donnerai deux cents écus.

Pistol.

Was ist sein Wort?

Bursch. Er bittet euch, im das Leben zu schenken; er sei ein Edelmann von gutem Hause, und wolle euch als sein Lösegeld zweihundert Kronen geben.

Pistol.

Sag ihm, daß nachläßt meine Wuth, und ich
Die Kronen nehmen will.

Französischer Soldat. Petit monsieur, que dit-il?

Bursch. Quoique ce soit contre son serment de donner quartier à aucun prisonnier, néanmoins, pour les écus que vous lui avez promis, il est content de vous mettre en liberté.

Französischer Soldat. Sour mes genoux je vous rends mille remercimens, et je m'estime heureux d'être tombé entre les mains d'un chevalier, qui est, je pense, le seigneur de l'Angleterre le plus distingué pour sa valeur.

Pistol.

Erklär mir, Bursch.

Bursch. Er dankt euch tausendmal auf seinen Knieen, und schätzt sich glücklich, in die Hände eines Kavaliers gefallen zu sein, der, wie er denkt, der ausgezeichnetste Herr in England von Seiten der Tapferkeit ist.

Pistol.

Bei meinem Blut, ich will barmherzig sein.
Folg mir, du Hund. (Ab.)

Bursch. Suivez le grand capitaine. (Französischer Soldat ab.) Noch nie habe ich gesehen, daß eine so volle Stimme aus einem so leeren Herzen gekommen wäre; aber der Spruch ist wahr: hohle Töpfe haben den lautesten Klang. Bardolph und Nym hatten zehnmal mehr Herz, als dieser brüllende Teufel [1]) aus der alten Komödie, dem jedermann die Nägel mit einer hölzernen Pritsche verschneiden könnte, und doch sind sie beide aufgehängt: und das widerführe ihm auch, wenn er irgend was dreist zu stehlen wagte. Ich muß bei den Troßbuben, beim Gepäck unsers Lagers bleiben, der Franzose könnte eine gute Beute haben, wenn er es wüßte; es sind nichts wie Jungen da, um es zu bewachen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Der Dauphin, Orleans, Bourbon, der Connetable, Rambures und Andre treten auf.)

Connetable.

O diable!

Orleans.

O seigneur! La journée est perdue, tout est perdu!

Dauphin.

Mort de ma vie! Dahin ist alles, alles!
Verachtung sitzt und ew'ge Schande höhnend
In unsern Federbüschen. — O méchante fortune!
(Kurzes Getümmel.)
Lauft nicht davon.

Connetable.

Ja, alle unsre Reihen sind gebrochen.

Dauphin.

O stete Schmach! — Entleiben wir uns selbst!
Sind dieß die Elenden, die wir verwürfelt?

---

1) In den alten Miracle-plays (Mirakelspiele) war der Teufel eine Hauptfigur, die sich besonders durch fürchterliches Gebrüll auszeichnete. Die Nagel mit der hölzernen Pritsche verschneiden heißt: ihn mit einem Prügel zahm und bescheiden machen.

Orleans.

Der König, dem wir Lösung abgefordert?

Bourbon.

O Schand' und ew'ge Schande, nichts als Schande
Laßt uns nicht sterben drin! Noch 'mal zurück!
Und wer jetzt nicht dem Bourbon folgen will,
Der geh' von hier, und in der Hand die Mütze,
Halt' er die Kammerthür, ein schnöder Kuppler,
Indeß ein Sclav, nicht edler als mein Hund,
Die schönste Tochter ihm entehrend schwächt.

Connetable.

Nun helf' uns Unordnung, die uns verdarb!
Laßt diesen Englischen in Haufen uns
Das Leben bieten oder rühmlich sterben.

Orleans.

Es leben unser noch genug im Feld,
Um im Gedräng' die Feinde zu ersticken,
Wenn irgend nur sich Ordnung halten ließ'.

Bourbon.

Zum Teufel nun die Ordnung! In den Drang!
Sei's Leben kurz, damit nicht Schmach zu lang! (Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. König Heinrich mit Truppen, Exeter und Andre treten auf.)

König Heinrich.

Wir thaten brav, mein dreimal tapfres Volk;
Doch alles nicht: der Feind hält noch das Volk.

Exeter.

Der Herzog York empfiehlt sich Euer Majestät.

König Heinrich.

Lebt er, mein Oheim? Dreimal, diese Stunde,
Sah ich ihn fallen, dreimal auf und fechten;
Vom Helm zum Sporne war er nichts als Blut.

Exeter.

In diesem Schmuck verbrämt der wackre Krieger
Den Plan nun, und an seiner blut'gen Seite,
Der ehrenreichen Wunden Mitgenoß,
Liegt da der edle Graf von Suffolk auch.[1])
Suffolk starb erst, und York, zerstümmelt ganz,
Kommt zu ihm, wo er lag in Blut getaucht,
Und faßt ihn bei dem Barte, küßt die Schrammen,
Die blutig gähnten in sein Angesicht,
Und rufet laut: „Wart, lieber Vetter Suffolk!
Mein Geist begleite deinen Geist zum Himmel!
Wart, holde Seel', auf meine, daß wir dann
Gepaarten Flugs entfliehn, wie wir uns hier
Auf rühmlichem und wohlerstrittnem Feld
In unsrer Ritterschaft zusammen hielten."
Bei diesen Worten kam ich, frischt' ihn auf;
Er lächelte mir zu, bot mir die Hand,
Und matt sie drückend, sagt' er: „Theurer Lord,
Empfehlet meine Dienste meinem Herrn."
So wandt' er sich, und über Suffolks Nacken
Warf er den wunden Arm, küßt' ihm die Lippen,
Und siegelte, dem Tod vermählt, mit Blut
Ein Testament der schön beschloss'nen Liebe.
Die süße und holdsel'ge Weis' erzwang
Von mir dieß Wasser, das ich hemmen wollte:
Doch hatt' ich nicht so viel vom Mann in mir,
Daß meine ganze Mutter nicht ins Auge
Mir kam, und mich den Thränen übergab.

König Heinrich.

Ich tadl' euch nicht, denn da ich dieses höre,
Muß ich mit trüben Augen ab mich finden,
Sonst fließen sie auch mir. —
Doch horcht! was ist das für ein neu Getümmel?

---

1) Die edle Waffenbrüderschaft York's und Suffolk's bewährt hier glänzend das in Anm. 1, S. 497, zu Akt II Gesagte. York ist der junge Aumerle in „Richard II."

Der Feind hat sein zerstreutes Volk verstärkt:
So tödte jeder seine Kriegsgefangnen;
Gebt weiter den Befehl. (Alle ab.)

Siebente Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Fluellen und Gower treten auf.)

Fluellen. Die Puben und den Troß umbringen![1] 'S ist ausdrücklich gegen das Kriegesrecht, 's ist ein so ausgemachtes Stück Schelmerei, versteht ihr mich, als in der Welt nur vorkommen kann. Ist es nicht so, auf euer Gewissen?

Gower. Es ist gewiß, sie haben keinen Buben am Leben gelassen, und eben die feigen Hunde, die aus der Schlacht wegliefen, haben diese Metzelei angerichtet; außerdem haben sie alles verbrannt und weggeschleppt, was in des Königs Zelt war, weßwegen der König verdientermaßen jeden Soldaten seinem Gefangenen die Kehle hat abschneiden lassen.[2] O er ist ein wackrer König!

Fluellen. Ja, er ist zu Monmouth gepohren. Wie benennt ihr den Namen der Stadt, wo Alexander der Preite gepohren ist?

Gower. Alexander der Große.

Fluellen. Ei, ich bitte euch, ist preit nicht groß? Der preite, oder der große, oder der starke, oder der gewaltige, oder der heldenmüthige, thun alle auf eins hinauslaufen, außer daß die Redensart ein wenig verändert sein.

Gower. Ich denke, Alexander der Große ist in Macedonien geboren; sein Vater ward Philipp von Macedonien genannt, wo mir recht ist.

---

1) Dieß Ereigniß deutet der Bursche am Ende der vierten Scene desselben Aktes bereits an, indem er sagt: es sind Nichts als Jungen da, um das Lager zu bewachen. In dem Gemetzel ist er selbst mit umgekommen, da Gower bestätigt: Sie haben keinen Buben am Leben gelassen.

2) Das Erstechen der Gefangenen war hier eine rauhe Nothwendigkeit, da Heinrich seine Truppenmacht nicht zur Bewachung derselben zersplittern und die große Anzahl derselben ihm im Rücken gefährlich werden konnte. Die Schuld der Grausamkeit tragen die Franzosen, die sich wie gewöhnlich nicht für besiegt erklären wollen, und die Schlacht von Neuem beginnen.

Fluellen. Ja, ich denke, es ist in Macedonien, wo Alexander gepohren ist. Ich sage euch, Capitän, wenn ihr in die Karten der Welt hineinseht, so stehe ich dafür, ihr werdet bei den Vergleichungen zwischen Macedonien und Monmouth finden, daß die Lagen, versteht ihr, von beiden gleich sein.[1]) Es befindet sich ein Fluß in Macedonien, und es befindet sich gleichfalls außerdem ein Fluß zu Monmouth. Zu Monmouth heißt er Wye; aber es will mir nicht in den Kopf fallen, wie der Name des andern Flusses ist; aber es kommt auf eins heraus, es ist sich so gleich wie diese meine Finger meinen Fingern, und es geben Lachse in beiden. Wenn ihr Alexanders Leben wohl beachtet, so thut das Leben Heinrichs von Monmouth ziemlich gut hinter drein kommen: denn in allen Dingen sein Figuren. Alexander hat (wie Gott weiß und ihr wißt) in seinem Zorn und seiner Wuth, und seinem Grimm und seiner Galle, und seinen Launen und seinen Unwilligkeiten und Entrüstungen, und auch weil er ein wenig im Kopfe benebelt war, in seinen Biergelagen und seinem Aerger, seht ihr, seinen pesten Freund Clitus umgebracht.

Gower. Darin ist ihm unser König nicht ähnlich, er hat noch nie einen von seinen Freunden umgebracht.

Fluellen. Es ist nicht wohl gethan, versteht ihr mich, mir die Geschichten aus dem Munde zu nehmen, ehe sie zu Ende gebracht und vollkommen sein. Ich rede nur in den Figuren und Vergleichungen desselbigen: wie Alexander seinen Freund Clitus umbrachte, während er bei seinen Biergelagen und seinen Krügen war; so ebenfalls Heinrich Monmouth, während er bei gutem Verstande und gesunden Sinnen war, that er den fetten Ritter mit dem großen Bauchwamse abschaffen: er war voller Späße und Pfiffe und Kniffe und Possen; sein Name ist mir vergessen.

Gower. Sir John Falstaff.[2])

---

1) Die Walliser prahlten gern mit ihren Beziehungen zum Alterthum, wie sie ja auch mit den übrigen brittischen Celten ihre Abstammung von Troja herleiteten.

2) Im Epilog zu Heinrich IV. verspricht Shakespeare dem Publikum den historischen Stoff dramatisch weiter zu behandeln, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Falstaff wieder darin auftreten und sich todtschwitzen soll. Dieser tragikomische Ausgang scheint ihm doch etwas gewagt gewesen zu sein, und würde in der That auch kaum in die Stimmung hinein gepaßt haben.

Fluellen. Das ist er. Ich kann euch sagen, es werden prafe Leute zu Monmouth gepohren.

Gower. Da kommt Seine Majestät.

(Getümmel. König Heinrich mit einem Theil der Englischen Truppen, Warwick, Gloster, Exeter und Andre treten auf.)

König Heinrich.

Seit ich nach Frankreich kam, war ich nicht zornig,
Bis eben jetzt. — Nimm die Trompete, Herold!
Jag' zu den Reitern auf dem Hügel dort:
Wofern sie mit uns fechten wollen, heiß
Herab sie ziehn, wo nicht, das Schlachtfeld räumen;
Sie sind mit ihrem Anblick uns zur Last.
Thun sie von beiden keins, so kommen wir,
Und stäuben sie da weg, so rasch wie Steine,
Geschnellt aus den Assyr'schen alten Schleudern.
Auch wollen wir erwürgen, die wir haben,
Und nicht Ein Mann, der in die Händ' uns fällt,
Soll Gnad' erfahren. — Geht, sagt ihnen das.

(Montjoye tritt auf.)

Exeter.

Hier kommt der Herold der Franzosen, Herr.

Gloster.

Sein Blick ist demuthsvoller, als er pflegte.

König Heinrich.

Nun, was will dieser Herold? Weißt du nicht,
Daß ich dieß mein Gebein zur Lösung bot?
Kommst du um Lösung noch?

Montjoye.

Nein, großer König.
Ich komm' zu dir um milde Zulassung,
Daß wir dieß blut'ge Feld durchwandern dürfen,
Die Todten zu verzeichnen und begraben,
Die Edlen vom gemeinen Volk zu sondern.
Denn (o des Wehs! viel unsrer Prinzen liegen
Ersäuft und eingeweicht in Söldnerblut;
So taucht auch unser Pöbel rohe Glieder

In Prinzenblut, und ihre wunden Rosse,
Bis an die Fersenbüschel watend, toben
Und schmeißen wüthend mit bewehrten Hufen
Auf ihre todten Herrn, zum zweiten Mal
Sie tödtend. O vergönnt uns, großer König,
Daß wir das Feld in Ruh beschaun, und bringen
Die Leichen fort.

König Heinrich.

Ich weiß in Wahrheit, Herold,
Nicht recht, ob unser oder nicht der Sieg,
Denn eurer Reiter zeigen sich noch viel
Und sprengen durch das Feld.

Montjoye.

Der Sieg ist euer.

König Heinrich.

Gelobt sei Gott, nicht unsre Kraft dafür!
Wie heißt die Burg, die dicht hier neben steht?

Montjoye.

Man nennt sie Agincourt.

König Heinrich.

So heiße dieß die Schlacht bei Agincourt,
Am Tag Crispinus Crispians gefochten.

Fluellen. Euer Großvater berühmten Andenkens, mit Euer Majestät Erlaubniß, und euer Groß-Oheim Eduard, der schwarze Prinz von Wales, wie ich in den Chroniken gelesen habe, fochten hier in Frankreich eine sehr prafe Schlacht[1]).

König Heinrich. Das thaten sie, Fluellen.

Fluellen. Eure Majestät sagt sehr wahr: wenn Eure Majestäten dessen erinnerlich sein, die Wäl'schen thaten guten Dienst in einem Garten, wo Lauch wuchs, und trugen Lauch auf ihren Montmouther Mützen, welches, wie Eure Majestät weiß, bis auf diese

1) Die Schlacht bei Crescy, den 25. August 1346. Eduard III. hatte sieben Söhne, darunter der schwarze Prinz, der Sieger von Crescy, und Johann von Gaunt, Herzog v. Lancaster, der Großvater Heinrich V., dessen Tod in „Richard II." geschildert wird.

Stunde ein ehrenvolles Feldzeichen ist, und ich glaube, Eure Majestät verschmähen es nicht, das Lauch auf Sankt Davids-Tag zu tragen[1]).

König Heinrich.

Ich trag' es als denkwürd'ges Ehrenzeichen:
Denn ich bin Wäl'sch, ihr wißt es, guter Landsmann.

Fluellen. Alles Wasser im Flusse Wye kann Euer Majestät Wäl'sches Blut nicht aus eurem Leibe waschen, das kann ich euch sagen; Gott segne es und erhalte es, so lange als es seiner Gnade beliebt, und seiner Majestät obendrein.

König Heinrich.

Hab' Dank, mein guter Landsmann!

Fluellen. Bei Jeßus, ich bin Euer Majestät Landsmann, ich frage nicht darnach, ob es jemand weiß: ich will es der sämmtlichen Welt bekennen, ich brauche mich Euer Majestät nicht zu schämen, Gott sei gepriesen, so lange Eure Majestät ein ehrlicher Mann sein.

König Heinrich.

Erhalte Gott mich so! — Zurück begleiten
Laßt unsre Herold' ihn, und bringt mir dann
Genaue Nachricht von der Todten Zahl
Auf beiden Seiten. — Ruft den Mann dort her.

(Er zeigt auf Williams. Montjoye und Andre ab.)

Exeter. Soldat, du mußt zum König kommen.

(**Williams** tritt auf.)

König Heinrich. Soldat, warum trägst du den Handschuh an deiner Mütze.

Williams. Mit Euer Majestät Erlaubniß, 's ist das Pfand von einem, mit dem ich mich schlagen sollte, wenn er noch am Leben ist.

König Heinrich. Ein Engländer?

Williams. Mit Euer Majestät Erlaubniß, ein Schelm, der mir letzte Nacht was vorschwadronirte; dem ich, wenn er noch lebt und jemals das Herz hat, seinen Handschuh zu fordern, geschworen habe, ich wollte ihm eine Ohrfeige geben; oder wenn ich meinen Handschuh an seiner Mütze zu sehen kriege (und er schwur, so wahr

---

1) Diese Erklärung des Lauchtragens basirt offenbar nur auf einer volksthümlichen Auslegung.

er ein Soldat wäre, er wollte ihn tragen, wenn er am Leben bliebe), so will ich ihn ihm tüchtig herunter schlagen.

König Heinrich. Was denkt ihr, Capitän Fluellen: schickt es sich, daß ein Soldat seinen Schwur hält?

Fluellen. Nach meinem Gewissen ist er sonst eine Memme und ein Hundsfott, mit Euer Majestät Erlaubniß.

König Heinrich. Es könnte aber sein, daß sein Feind ein vornehmer Edelmann wäre, ganz darüber hinaus, sich mit einem seines Standes einzulassen.

Fluellen. Wenn er auch so ein vornehmer Edelmann wie der Teifel ist, wie Lucifer und Beelzebub selbst, so ist es doch nothwendig, schauen Euer Gnaden, daß er seinen Schwur und seinen Eid hält. Wenn er wortbrüchig ist, seht nur an, so ist seine Reputation ein so ausgemachter Hundsfott und Hanswurst, als jemals mit seinen schwarzen Schuhen auf Gottes Grund und Boden getreten hat, nach meinem Gewissen, seht ihr.

König Heinrich. So halte deinen Schwur, Bursche, wenn du den Kerl antriffst.

Williams. Das will ich, gnädigster Herr, wo ich das Leben behalte.

König Heinrich. Unter wem dienst du?

Williams. Unter Capitän Gower, gnädigster Herr.

Fluellen. Gower sein ein guter Capitän, und von guter Wissenschaft und Literatur in dem Kriegswesen.

König Heinrich. Ruf' ihn her zu mir, Soldat.

Williams. Das will ich, gnädigster Herr. (Ab.)

König Heinrich. Hier, Fluellen, trage du dieß Ehrenzeichen von mir, und steck' es an deine Mütze. Als Alençon und ich zusammen am Boden lagen, riß ich diesen Handschuh von seinem Helm: wenn irgend jemand ihn zurückfordert, so ist er ein Freund Alençons und ein Feind unserer Person; wenn du so einem begegnest, so greife ihn, wo du mich liebst.[1])

Fluellen. Euer Gnaden thun mir so große Ehre an, als in dem Herzen seiner Unterthanen begehrt werden kann. Ich möchte

---

1) Dieser Scherz erinnert im König an die ausgelassenen Streiche des Prinzen, ein Zug, den der Dichter nach dem gewonnenen Siege sehr glücklich einfügt.

gern den Menschen sehn, der nur zwei Beine hat, der sich durch diesen Handschuh beleidigt finden wird, das ist alles; aber ich möchte es gern einmal sehen, und es gefalle Gott in seiner Gnade, daß ich es doch sehen möchte.

König Heinrich. Kennst du Gower?

Fluellen. Zu eurem Befehl, er ist mein werther Freund.

König Heinrich. Ich bitte dich, geh ihn suchen, und bring ihn zu meinem Zelte.

Fluellen. Ich will ihn holen. (Ab.)

König Heinrich.

Mylord von Warwick und mein Bruder Gloster,
Folgt dem Fluellen auf den Fersen nach;
Der Handschuh, den ich ihm als Ehrenzeichen
Gegeben, trägt vielleicht ihm eine Mauschell' ein;
Er ist von dem Soldaten; nach dem Handel
Sollt' ich ihn selber tragen. Folgt ihm, Vetter:
Wenn der Soldat ihn schlägt — und wie ich schließe
Nach seinem plumpen Wesen, hält er Wort —
So könnt' ein plötzlich Unheil draus entstehn;
Denn den Fluellen kenn' ich als beherzt,
Wenn man die Gall' ihm reizt, wie Pulver hitzig,
Und schnell, Beleidigungen zu erwiedern.
Folgt ihm und seht, daß sie kein Leid sich thun. —
Ihr geht mit mir, mein Oheim Exeter. (Alle ab.)

Achte Scene.

Vor König Heinrichs Zelte.

(Gower und Williams treten auf.)

Williams. Glaubt mir, es geschieht, um euch zum Ritter zu schlagen, Capitän.

(Fluellen kommt.)

Fluellen. Gottes Wille und Wohlgefallen, Capitän! Ich ersuche euch nun, kommt schleunig zum Könige: es steht euch vielleicht mehr Gutes bevor, als in eurer Wissenschaft ist euch träumen zu lassen.

Williams. Herr, kennt ihr diesen Handschuh?

Fluellen. Ob ich ihn kenne? Ich weiß, daß der Handschuh ein Handschuh ist.

Williams. Den da kenne ich, und so fordre ich ihn zurück.

(Schlägt ihn.)

Fluellen. Blitz! Ein Erzverräther, wie irgend einer in der sämmtlichen Welt, oder in Frankreich, oder in England.

Gower. Nun, was soll das, du Schurke?

Williams. Denkt ihr, daß ich meinen Eid brechen will?

Fluellen. Tretet zurück, Capitän Gower, ich will der Verrätherei seinen Lohn in Schläge ertheilen, das versichre ich euch.

Williams. Ich bin kein Verräther.

Fluellen. Das lügst du in deinen Hals hinein. — Ich mahne euch im Namen Seiner Majestät, greift ihn: er ist ein Freund des Herzogs von Alençon.

(Warwick und Gloster treten auf.)

Warwick. Nun, nun, was geht hier vor?

Fluellen. Mylord von Warwick, hier ist, Gott sei Lob und Dank! eine höchst giftige Verrätherei ans Licht gekommen, seht ihr, wie man sie nur an hohen Festtagen verlangen kann. Da kommt Seine Majestät.

(König Heinrich und Exeter treten auf.)

König Heinrich. Nun, was giebts hier?

Fluellen. Gnädigster Herr, hier ist ein Schelm und ein Verräther, der, sehen Euer Gnaden, nach dem Handschuh geschlagen hat, den Eure Majestät vom Helme des Alençon nehmen that.

Williams. Gnädigster Herr, es war mein Handschuh, hier ist der andre dazu; und der, mit dem ich ihn eingetauscht hatte, versprach ihn an seiner Mütze zu tragen; ich versprach ihn zu schlagen, wenn er es thäte; ich traf diesen Mann mit meinem Handschuh an seiner Mütze, und ich habe mein Wort gehalten.

Fluellen. Eure Majestät hören nun, mit allem Respect von Dero Mannhaftigkeit, was für ein erzschuftiger, lumpiger, lausiger Spitzbube es ist. Ich hoffe, Eure Majestät werden mir bezeugen, als auch verbürgen und beurkunden, daß dieß der Handschuh vom Alençon ist, den Eure Majestät mir geben that, nach eurem besten Gewissen.

König Heinrich. Gieb mir deinen Handschuh, Soldat: sieh, hier ist der andre dazu. Ich war es eigentlich, den du zu schlagen versprachest, und du hast mir sehr schnöde Reden gegeben.

Fluellen. Eure Majestät beliebe, ihn mit seinem Halse dafür einstehen zu lassen, wo es irgend ein militärisches Gesetz in der Welt giebt.

König Heinrich. Wie kannst du mir Genugthuung schaffen?

Williams. Alle Beleidigungen, gnädigster Herr, kommen vom Herzen; aus dem meinigen kam nie etwas, das Eure Majestät hätte beleidigen können.

König Heinrich. Wir waren es, dem du übel begegnetest.

Williams. Eure Majestät kam nicht in eigner Gestalt, ihr erschient mir nur wie ein gemeiner Mann; die Nacht, eure Kleidung, euer schlichtes Betragen kann es bezeugen; und was Eure Hoheit unter der Gestalt erlitten, das ersuche ich euch eurer eignen Schuld, nicht der meinigen, zuzuschreiben: denn wäret ihr das gewesen, wofür ich euch nahm, so hätte ich keinen Fehler begangen; darum bitt' ich Eure Hoheit, verzeiht mir.

König Heinrich.

Hier, Oheim, füllt den Handschuh mir mit Kronen,
Und gebt dem Burschen ihn. — Behalt ihn, Bursch,
Trag ihn als Ehrenzeichen an der Mütze,
Bis ich ihn fordre. — Gebt die Kronen ihm;
Und, Hauptmann, ihr müßt euch mit ihm versöhnen.

Fluellen. Bei diesem Tageslicht, der Kerl hat Herz genug in seinem Bauche. — Hier, da habt ihr einen Schilling, und ich bitte euch, seid gottesfürchtig, und hütet euch vor Lärm und Gezänk und Balgereien und Zwistigkeiten, und ich versichre euch, es wird um desto besser für euch sein.

Williams. Ich will euer Geld nicht.

Fluellen. Es geschieht mit gutem Willen; ich sage euch, ihr könnt eure Schuh damit flicken lassen. Geht, weßhalb wollt ihr so plöde sein? Eure Schuh sein nicht gar zu gut; es ist ein guter Schilling, ich versichre euch, sonst will ich ihn euch wechseln.

(Ein Englischer Herold tritt auf.)

König Heinrich.

Nun, Herold, sind die Todten gezählt?

Herold.

Hier ist die Anzahl der erschlagnen Franken.

(Uebergiebt ein Papier.)

König Heinrich.

Was für Gefangne hohen Ranges, Oheim?

Exeter.

Des Königs Neffe Carl von Orleans,
Johann von Bourbon, Herr von Bouciqualt;
Von andern Herrn, Baronen, Rittern, Knappen,
An funfzehnhundert, außer die Gemeinen.

König Heinrich.

Der Zettel sagt mir von zehntausend Franken
Erschlagen auf dem Platz; in dieser Zahl von Prinzen
Und Herrn, die Fahnen führen, liegen todt
An hundert sechs und zwanzig; außer diesen
Von Rittern, Knappen, wackern Edelleuten
Achttausend und vierhundert, und davon
Schlug man fünfhundert gestern erst zu Rittern;
So daß von den zehntausend Umgekommnen
Nur sechszehnhundert Söldner sind; der Rest
Sind Prinzen, Herrn, Barone, Ritter, Knappen,
Und Edelleute von Geburt und Rang.
Die Namen der gebliebnen Großen sind:
Carl de la Bret, Groß-Connetable Frankreichs,
Jaques Chatillon, des Reiches Admiral,
Der Schützen Oberhauptmann, Herr Rambures,
Großmeister Frankreichs, Ritter Guichard Dauphin,
Die Herzög' Alençon und von Brabant,
Der Bruder von dem Herzog von Burgund,
Und Eduard von Bar; von tapfern Grafen,
Grandpré und Roussi, Faucónberg und Foix,
Beaumont und Marle, Vaudemont und Lestrale.
O fürstliche Genossenschaft des Todes!
Wo ist von unsern Todten das Verzeichniß?

(Der Herold überreicht einen andern Zettel.)

Eduard Herzog von York, der Graf von Suffolk,
Sir Richard Ketly, David Gam Esquire;



Von Namen keine sonst, und von den andern
Nur fünf und zwanzig. O Gott, dein Arm war hier;
Und nicht uns selbst, nur deinem Arme schreiben
Wir alles zu. — Wann sah man, ohne Kriegslist,
Im offnen Stoß und gleichem Spiel der Schlacht,
Wohl je so wenig und so viel Verlust
Auf ein' und andrer Seite? — Nimm es, Gott!
Denn dein ists einzig.

Exeter.

Es ist wundervoll.

König Heinrich.

Kommt, ziehen wir in Procession zum Dorf:
Und Tod sei ausgerufen durch das Heer,
Wenn jemand prahlt und Gott die Ehre nimmt,
Die einzig sein ist.

Fluellen. Ist es nicht rechtmäßig, mit Euer Majestät rlaubniß zu sagen, wie viele geblieben sein?

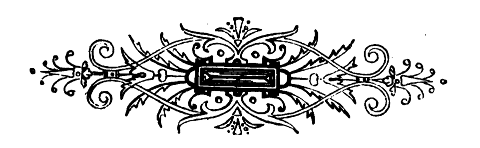
König Heinrich.

Ja, Hauptmann, doch mit dieser Anerkennung,
Daß Gott für uns gefochten.

Fluellen. Ja, auf mein Gewissen, er hat uns gut geholfen.

König Heinrich.

Begehn wir alle heiligen Gebräuche,
Man singe da Non nobis und Te deum.
Und sind die Todten christlich eingescharrt,
Fort nach Calais, und dann in unser Land,
Wo Frankreich nie Beglücktre heimgesandt. (Alle ab.)





Fünfter Aufzug.

(Chorus tritt auf.)

Chorus.



ergönnt, daß denen, welche die Geschichte
Nicht lasen, ich sie deute; wer sie kennt,
Den bitt' ich ziemlichst um Entschuldigung
Für Zeit und Zahl und rechten Lauf der Dinge,
Die hier in ihrem großen wahren Leben
Nicht darzustellen sind. Den König bringen
Wir nach Calais: dort sei er; dort gesehn,
Hebt ihn auf den beflügelten Gedanken
Die See hinüber. Englands Küste, seht,
Umzäunt die Flut mit Männern, Weibern, Kindern;
Sie überjauchzen das tiefstimm'ge Meer,
Das, wie ein mächt'ger Marschall, vor dem König
Den Weg zu bahnen scheint: so laßt ihn landen,
Und feierlich seht ihn nach London ziehn.
So rasch ist des Gedankens Gang, daß ihr
Alsbald ihn auf Black-Heath euch denken könnt,
Wo seine Lords begehren, daß er lasse
Sein krummgebognes Schwert, den Helm voll Beulen
Sich durch die Stadt vortragen. Er verbietet's,

Frei von ruhmred'gem Stolz und Eitelkeit,
Und giebt Trophäen, Siegeszeichen, Pomp
Ganz von sich weg an Gott. Nun aber seht
In reger Schmied' und Werkstatt der Gedanken,
Wie London seine Bürgerschaft ergießt.
Der Mayor, sammt dem Rathe, all' im Staat,
So wie im alten Rom die Senatoren,
An ihren Fersen der Plebejer Schwarm,
Gehn, ihren Sieger Cäsar einzuholen;
Wie (sei's ein klein'res, doch ein liebend Gleichniß),
Wenn jetzt der Feldherr unsrer gnäd'gen Fürstin[1]),
Wie er es leichtlich mag, von Irland käme,
Und brächt' Empörung auf dem Schwert gespießt:
Wie viele würden diese Friedensstadt
Verlassen, um willkommen ihn zu heißen?
Viel mehre thaten und mit viel mehr Grund
Dieß unserm Heinrich. Setzt ihn nun in London,
(Da noch das Weheklagen der Franzosen
Den König Englands mahnt, daheim zu bleiben,
Wie auch des Kaisers Zwischenkunft für Frankreich,
Um Frieden zu vermitteln); übergeht
All die Ereignisse, die vorgefallen,
Bis Heinrich wieder rückgekehrt nach Frankreich.
Dort müssen wir ihn haben, und ich spielte
Die Zwischenzeit, indem ich euch erinnert,
Sie sei vorbei. Drum duldet Abkürzung,
Und wendet euren Blick nach den Gedanken
Flugs wiederum zurück ins Land der Franken. (Ab.)

---

1) Der berühmte Graf von Essex.

Erste Scene.

Frankreich. Ein Englischer Wachtplatz.

(Fluellen und Gower treten auf.)

Gower. Ja, das ist recht; aber warum tragt ihr heute euer Lauch? Sankt Davids Tag ist vorbei.

Fluellen. Bei allen Dingen sein Veranlassungen und Gründe, warum und weßhalb. Ich will euch als meinem Freunde sagen, Capitän Gower: der schuftige, grindige, lumpige, lausige, prahlerische Hundsfott Pistol, den ihr sammt euch selbst und der ganzen Welt für nichts Besseres kennt als einen Menschen, versteht ihr mich, von gar keinen Verdiensten, der ist zu mir gekommen, und pringt mir gestern Prot und Salz, seht ihr, und heißt mich mein Lauch essen; es war an einem Orte, wo ich keine Zwistigkeiten mit ihm nicht anfangen konnte; aber ich werde so dreist sein, es an meiner Mütze zu tragen, bis ich ihn einmal wieder sehe, und dann will ich ihm ein kleines Stück von meinen Wünschen sagen.

(Pistol tritt auf.)

Gower. Ei, da kommt er, aufgeblasen wie ein kalekutischer Hahn.

Fluellen. Es thut nichts mit seinem Aufblasen und seinen kalekutischen Hähnen. — Gott grüß' euch, Fähndrich Pistol! ihr schäbiger, lausiger Schelm, Gott grüß' euch.

Pistol.

Ha, bist du Bedlam? Dürstest, schnöder Trojer [1]),
Daß ich der Parca Todsgewebe falte?
Fort! denn mir widert der Geruch des Lauchs.

Fluellen. Ich ersuche euch von Herzen, schäbiger, lausiger Schelm, auf meine Bitten, meine Begehren und meine Ansuchungen, dieß Lauch, seht ihr, zu essen; weil ihr es nicht mögt, seht ihr, und eure Neigungen und eure Appetite und eure Verdauungen damit nicht übereinstimmen thun, so wollte ich euch bitten davon zu essen.

---

1) Es war oben bereits erwähnt, daß die Walliser ihre Abstammung von Troja herleiteten; deßhalb redet Pistol den Fluellen: „schnöder Trojer" an. S. die Einleitung zu „Troilus und Cressida".

Pistol.

Nicht um Cadwallader und seine Gemsen.

Fluellen. Da habt ihr eine Gemse. (Schlägt ihn.) Wollt ihr von der Güte sein, grindiger Schuft, und es aufessen?

Pistol.

Mußt sterben, schnöder Trojer.

Fluellen. Ihr sagt die Wahrheit, grindiger Schuft, wann es Gottes Wille ist. Ich will euch bitten unterdessen zu leben, und eure Kost zu verzehren. Kommt, da habt ihr Brühe dazu! (Schlägt ihn wieder.) Ihr nanntet mich gestern Bergjunker, aber ich will euch heute zum „Junker niedern Rangs" machen. Ich bitte euch, frisch dran: könnt ihr Lauch verspotten, so könnt ihr auch Lauch essen.



Gower. Genug, Capitän! ihr habt ihn ganz betäubt.

Fluellen. Ich sage, er soll mir ein Stück von meinem Lauch essen, oder ich will ihm den Kopf vier Tage lang priegeln. — Beißt an, ich bitte euch: es ist gut für eure frische Wunde, und für eure plutige Krone.

Pistol.

So muß ich beißen?

Fluellen. Ja, sicherlich und ohne Zweifel, und dazu ohne Frage und Zweideutigkeiten.

Pistol.

Bei diesem Lauch! ich will mich gräßlich rächen.
Ich ess' und ess' und schwöre.

Fluellen. Eßt, ich bitte euch. Wollt ihr noch mehr Brühe zu eurem Lauch haben? Es ist nicht Lauch genug, um dabei zu schwören.

Pistol.

Halt deinen Prügel ein: du siehst, ich esse.

Fluellen. Gut bekomme es euch, grindiger Schuft, von ganzem Herzen! Nein, ich bitte euch, werft nichts weg: die Schale ist gut für eure zerschlagene Krone. Wenn ihr Gelegenheiten nehmt, in der Folge Lauch zu sehen, so bitte ich euch, spottet darüber; weiter sage ich nichts.

Pistol. Gut.

Fluellen. Ja, Lauche sein gut. Da hier ist ein Groschen, um euren Kopf zu heilen.

Pistol.

Mir einen Groschen?

Fluellen. Ja, gewißlich und in Wahrheit, ihr sollt ihn nehmen, oder ich habe noch ein Lauch in der Tasche, das ihr aufessen sollt.

Pistol.

Ich nehm' ihn an als Handgeld meiner Rache.

Fluellen. Wenn ich euch irgend was schuldig bin, so will ich es in Priegeln bezahlen: ihr sollt ein Holzhändler werden und nichts als Priegel von mir kaufen. Gott geleit' euch, und erhalte euch, und heile euren Kopf. (Ab.)

Pistol.

Dafür soll sich die ganze Höll' empören.

Gower. Geht, geht! Ihr seid ein verstellter feiger Schelm. Wollt ihr einen alten Gebrauch verspotten, der sich auf einen ehrenvollen Anlaß gründet und als eine denkwürdige Trophäe ehemaliger Tapferkeit getragen wird, und habt nicht das Herz, eure Worte im

geringsten durch eure Thaten zu bekräftigen? Ich habe euch schon zwei oder dreimal diesen wackern Mann necken und besticheln sehn. Ihr dachtet, weil er das Englische nicht nach seinem eigenthümlichen Schnitte sprechen kann, so könne er auch keinen englischen Prügel handhaben. Ihr findet es anders: lernt daher für die Zukunft von einer Wäl'schen Züchtigung eine gute Englische Gesinnung. Gehabt euch wohl. (Ab.)

Pistol.

Wie? spielt Fortuna nun mit mir das Nickel?
Kund ward mir, daß mein Lenchen im Spital
Am Fränk'schen Uebel starb;
Und da ist ganz mein Wiedersehn zerstört.
Alt werd' ich, und den müden Gliedern prügelt man
Die Ehre aus. Gut, Kuppler will ich werden,
Zum Beutelschneider hurt'ger Hand mich neigend.
Nach England stehl' ich mich, und stehle dort;
Dann leg ich Pflaster auf die Prügelnarben,
Und schwör', daß mir sie Galliens Krieg' erwarben. (Ab.)

Zweite Scene.

Troyes in Champagne.

(Von der einen Seite kommen König Heinrich, Bedford, Gloster, Exeter, Warwick, Westmoreland und andre Lords; von der andern König Carl, Königin Isabelle, die Prinzessin Catharina, Herren und Frauen, Herzog von Burgund und sein Gefolge.)

König Heinrich.

Sei Fried' in diesem Kreis, den Friede schließt!
Euch, unserm Bruder Frankreich, unsrer Schwester,
Erwünschtes Wohlergehn! und Freud' und Lust
Mit unsrer schönsten Muhme Catharina!
Als einen Zweig und Mitglied dieses Königthums,
Der die Zusammenkunft hat angeordnet,
Begrüßen wir euch, Herzog von Burgund;
Und Fränk'sche Prinzen, Pairs, euch allen Heil!

König Carl.

Eur Antlitz sind wir hoch erfreut zu sehn,
Sehr würd'ger Bruder England; seid willkommen!
Ihr alle, Prinzen Englischen Geblüts!

Isabelle.

So glücklich ende dieser gute Tag,
Die freundliche Versammlung, Bruder England,
Wie wir uns jetzo eurer Augen freun,
Der Augen, die sonst wider die Franzosen,
Die ihre Richtung traf, nur in sich trugen
Die Bälle mörderischer Basilisken.[1])
Wir hoffen günstig, solcher Blicke Gift
Verliere seine Kraft, und dieser Tag
Werd' alle Klag' und Zwist in Liebe wandeln.

König Heinrich.

Um Amen drauf zu sagen, sind wir hier.

Isabelle.

Ihr Prinzen Englands alle, seid gegrüßt!

Burgund.

Euch beiden meine Pflicht bei gleicher Liebe,
Ihr großen Kön'ge! Daß ich dahin getrachtet
Mit allem Witz und Fleiß und starkem Streben,
Zu bringen Eure höchsten Majestäten
Zu dieser Schrank' und Reichszusammenkunft,
Zeugt Eure Herrlichkeit mir beiderseits.
Weil denn mein Dienst so weit gelungen ist,
Daß Angesichts und fürstlich Aug' in Auge
Ihr euch begrüßt, so laßt michs nicht beschämen
Vor diesem königlichen Kreis zu fragen,
Was für ein Anstoß oder Hinderniß
Dem nackten, armen und zerstückten Frieden,
Dem Pfleger aller Künst' und Ueberflusses

---

1) Der Basilisk, ein fabelhaftes Thier, dessen bloßer Anblick den Menschen in Stein verwandelt, ein schon den Griechen bekannter Wahn, auf den Shakespeare oft anspielt. S. „Nachklänge germanischer Mythe ꝛc." von B. Tschischwitz, pag. 20.

Und freudiger Geburten, nicht erlaubt
In diesem schönsten Garten auf der Welt,
Dem fruchtbar'n Frankreich, hold die Stirn zu heben?
Ach! allzulang war er daraus verjagt:
In Haufen liegt all seine Landwirthschaft,
Verderbend in der eignen Fruchtbarkeit;
Sein Weinstock, der Erfreuer aller Herzen,
Stirbt ungeschneitelt; die geflochtne Hecke
Streckt, wie Gefangne wild mit Haar bewachsen,
Verworrne Zweige vor; im brachen Feld
Hat Lolch und Schierling und das geile Erdrauch
Sich eingenistet, weil die Pflugschaar rostet,
Die solches Wucherkraut entwurzeln sollte.
Die ebne Wiese, lieblich sonst bedeckt
Mit bunten Primeln, Pimpernell und Klee,
Die Sichel missend, üppig, ohne Zucht,
Wird müßig schwanger, und gebieret nichts
Als schlechten Ampfer, rauhe Disteln, Kletten,
Um Schönheit wie um Nutzbarkeit gebracht.
Wie unser Wein nun, Brachland, Wiesen, Hecken
Durch fehlerhaften Trieb zur Wildniß arten,
So haben wir sammt unserm Haus' und Kindern
Verlernt, und lernen nicht, weil Muße fehlt,
Die Wissenschaften, unser Land zu zieren.
Wir wachsen auf gleich Wilden; wie Soldaten,
Die einzig nur auf Blut gerichtet sind,
Zum Fluchen, finstern Blicken, loser Tracht,
Und jedem Ding, das unnatürlich scheint.
Um dieß zur vorigen Gestalt zu bringen
Seid ihr vereint: und meine Rede bittet,
Zu wissen, was den holden Frieden hemmt,
Daß er dieß Ungemach nicht bannen könnte,
Und uns mit seinen vor'gen Kräften segnen.

König Heinrich.

Wünscht ihr den Frieden, Herzog von Burgund,
Deß Mangel Ersatz all den Gebrechen giebt,
Die ihr benannt, so müßt ihr ihn erkaufen

Durch Leistung aller unsrer Forderungen,
Wovon die Summa und besondern Punkte
Ihr, kürzlich abgefaßt, in Händen habt.

Burgund.

Der König hörte sie, worauf er noch
Die Antwort nicht ertheilt.

König Heinrich.

Nun wohl, der Friede,
Auf den ihr eben drangt, liegt in der Antwort.

König Carl.

Ich habe die Artikel nur durchlaufen
Mit flücht'gem Blick; beliebt es Euer Gnaden,
Von eurem Rathe ein'ge zu ernennen
Zu einer Sitzung, um mit beff'rer Acht
Sie wieder durchzugehn, so soll sogleich
Mein Beitritt und entschiedne Antwort folgen.

König Heinrich.

Bruder, so sei's. — Geht, Oheim Exeter,
Und Bruder Clarence, und ihr, Bruder Gloster,
Warwick und Huntington, geht mit dem König:
Und nehmt mit euch die Vollmacht, zu bekräft'gen,
Zu mehren, ändern, wie es eure Weisheit
Für unsre Würd' am vortheilhaftsten sieht,
An unsern Forderungen, was es sei;
Wir wollen dem uns fügen. — Theure Schwester,
Geht ihr mit ihnen, oder bleibt bei uns?

Isabelle.

Ich will mit ihnen gehn, mein gnäd'ger Bruder:
Vielleicht wirkt eines Weibes Stimme Gutes,
Wenn man auf Punkten zu genau besteht.

König Heinrich.

Doch laßt hier unsre Muhme Catharina:
Denn sie ist unsre erste Forderung,
In der Artikel Vorderrang begriffen.

Isabelle.

Es ist ihr gern erlaubt.

(Alle ab außer König Heinrich, Catharina und Alice.)

König Heinrich.

Nun, schöne Catharina! Allerschönste!
Geruht ihr, einen Krieger zu belehren,
Was Eingang findet in der Frauen Ohr,
Und seiner Lieb' ihr sanftes Herz gewinnt?

Catharina. Eure Majestät soll spotten von mir: ick kann nick sprecken euer Englandisch.

König Heinrich. O schöne Catharina, wenn ihr mich kräftig mit eurem französischen Herzen lieben wollt, so werde ich froh sein, es euch mit eurer Englischen Zunge gebrochen bekennen zu hören. Bist du mir gut, Käthchen?

Catharina. Pardonnez moi, ick nick verstehen, was ist „mir gut".

König Heinrich. Die Engel sind dir gut, Käthchen, denn du bist so gut und schön wie ein Engel.

Catharina. Que dit-il? Que les anges me veulent du bien, parceque je suis bonne et belle comme un ange?

Alice. Oui, vraiment, sauf votre grace, c'est ce qu'il dit.

König Heinrich. Ja, das sagte ich, schöne Catharina, und ich darf nicht erröthen, es zu wiederholen.

Catharina. O bon dieu! les langues des hommes sont pleines de tromperies.

König Heinrich. Was sagt sie, mein Kind? Daß die Zungen der Männer voller Betrug sind?

Alice. Oui, daß die Zungen von die Mann voll der Betrug sein; das is die Prinzeß sagen.

König Heinrich. Die Prinzessin ist die vollkommenste Engländerin von beiden. Meiner Treu, Käthchen, meine Bewerbung ist für dein Verstehen schon gemacht. Ich bin froh, daß du nicht besser Englisch sprechen kannst, denn wenn du es könntest, so würdest du mich einen so schlichten König finden, daß du gewiß dächtest, ich hätte meinen Meierhof verkauft, um meine Krone zu kaufen. Ich verstehe mich nicht auf verblümte Winke bei der Liebe, sondern sage grade heraus: Ich liebe euch; wenn ihr mich dann weiter drängt als daß ihr fragt: Thut ihr das im Ernste? so ist mein Werben

am Ende. Gebt mir eure Antwort; im Ernste, thuts: und somit eingeschlagen und ein gemachter Handel. Was sagt ihr, Fräulein?

Catharina. Sauf votre honneur, ich verstehen gut.

König Heinrich. Wahrhaftig, wenn ihr mich euretwegen zum Versemachen oder Tanzen bringen wolltet, Käthchen, so wäre ich verloren. Könnte ich eine Dame durch Luftsprünge gewinnen, oder durch einen Schwung in den Sattel mit voller Rüstung, so wollte ich, mit Entschuldigung für mein Prahlen sei es gesagt, mich geschwind in eine Heirath hineinspringen. Oder könnte ich für meine Liebste einen Faustkampf halten, oder mein Pferd für ihre Gunst tummeln, so wollte ich dran gehn wie ein Metzger, und fest sitzen wie ein Affe, niemals herunter. Aber, bei Gott, ich kann nicht bleich aussehen, noch meine Beredtsamkeit auskeichen, und habe kein Geschick in Betheurungen: bloße Schwüre ohne Umschweif, die ich nur gedrungen thue und um kein Dringen in der Welt breche. Kannst du einen Mann von dieser Gemüthsart lieben, Käthchen, dessen Gesicht nicht werth ist, von der Sonne verbrannt zu werden, der niemals in seinen Spiegel sieht aus Liebe zu irgend was, das er da entdeckt, so laß dein Auge ihn dir genießbar machen. Ich spreche mit dir auf gut soldatisch: kannst du mich darum lieben, so nimm mich; wo nicht, und ich sage dir, daß ich sterben werde, so ist es wahr; aber aus Liebe zu dir — beim Himmel, nein! und doch liebe ich dich wirklich. All dein Leben lang, Käthchen, zieh einen Mann von schlichter und ungeschnitzter Beständigkeit vor, denn der muß dir nothwendig dein Recht widerfahren lassen, weil er nicht die Gabe hat, andrer Orten zu freien; denn diese Gesellen von endloser Zunge, die sich in die Gunst der Frauen hineinreimen können, wissen sich auch immer herauszuvernünfteln. Ei was! ein Redner ist nur ein Schwätzer, ein Reim ist nur eine Singweise. Ein gutes Bein fällt ein, ein gerader Rücken wird krumm, ein schwarzer Bart wird weiß, ein krauser Kopf wird kahl, ein schönes Gesicht runzelt sich, ein volles Auge wird hohl: aber ein gutes Herz, Käthchen, ist die Sonne und der Mond, oder vielmehr die Sonne, und nicht der Mond, denn es scheint hell und wechselt nie, sondern bleibt treulich in seiner Bahn. Willst du so eins, so nimm mich; nimm mich, nimm einen Soldaten; nimm einen Soldaten, nimm einen

König. Und was sagst du denn zu meiner Liebe? Sprich, meine Holde, und hold, ich bitte dich.

Catharina. Ist es möglick, daß ick sollte lieben die Feind von Frankreick?

König Heinrich. Nein, es ist nicht möglich, Käthchen, daß ihr den Feind Frankreichs lieben solltet: aber indem ihr mich liebt, würdet ihr den Freund Frankreichs lieben; denn ich habe Frankreich so lieb, daß ich kein Dorf davon will fahren lassen: es soll ganz mein sein. Und, Käthchen, wenn Frankreich mein ist, und ich euer bin, so ist Frankreich euer, und ihr seid mein.

Catharina. Ich weiß nick, was das will sagen.

König Heinrich. Nicht, Käthchen? Ich will es dir auf Französisch sagen, was gewiß an meiner Zunge hängen wird, wie eine neuverheirathete Frau am Halse ihres Mannes, kaum abzuschütteln. Quand j'ai la possession de France, et quand vous avez la possession de moi, (laß sehen, wie nun weiter? Sankt Dionys stehe mir bei!) donc votre est France, et vous êtes mienne. Es wird mir eben so leicht, Käthchen, das Königreich zu erobern, als noch einmal so viel Französisch zu sprechen: auf Französisch werde ich dich nie zu etwas bewegen, außer über mich zu lachen.

Catharina. Sauf votre honneur, le François que vous parlez est meilleur que l'Anglois que je parle.

König Heinrich. Nein, wahrlich nicht, Käthchen; sondern man muß eingestehen, daß unser beiden höchst wahrhaft falsches Reden der Sprache des andern ziemlich auf eins hinausläuft. Aber, Käthchen, verstehst du so viel von meiner Sprache: Kannst du mich lieben?

Catharina. Ick weiß nick zu sagen.

König Heinrich. Weiß es wer von euren Nachbarn zu sagen, Käthchen? Ich will sie fragen. Geh nur, ich weiß, du liebst mich; und zu Nacht, wenn ihr in euer Schlafzimmer kommt, werdet, ihr dieß Fräulein über mich befragen, und ich weiß, Käthchen, ihr werdet gegen sie die Gaben an mir herabsetzen, die ihr von Herzen liebt. Aber, gutes Käthchen, spotte barmherzig über mich, um so mehr, holde Prinzessin, da ich dich grausam liebe. Wenn du jemals mein wirst, Käthchen — und ich habe einen seligmachenden

Glauben in mir, der mir sagt, daß du es werden wirst — so gewinne ich dich durch Zugreifen in der Rappuse, und du mußt daher nothwendig gute Soldaten zur Welt bringen. Werden nicht du und ich, so zwischen Sankt Dionys und Sankt Georg, einen Jungen, halb Französisch und halb Englisch, zu Stande bringen, der nach Constantinopel gehen und den Türken am Bart zupfen wird?[1]) Nicht wahr? Was sagst du, meine schöne goldne Lilie?

Catharina. Ick nick das weiß.

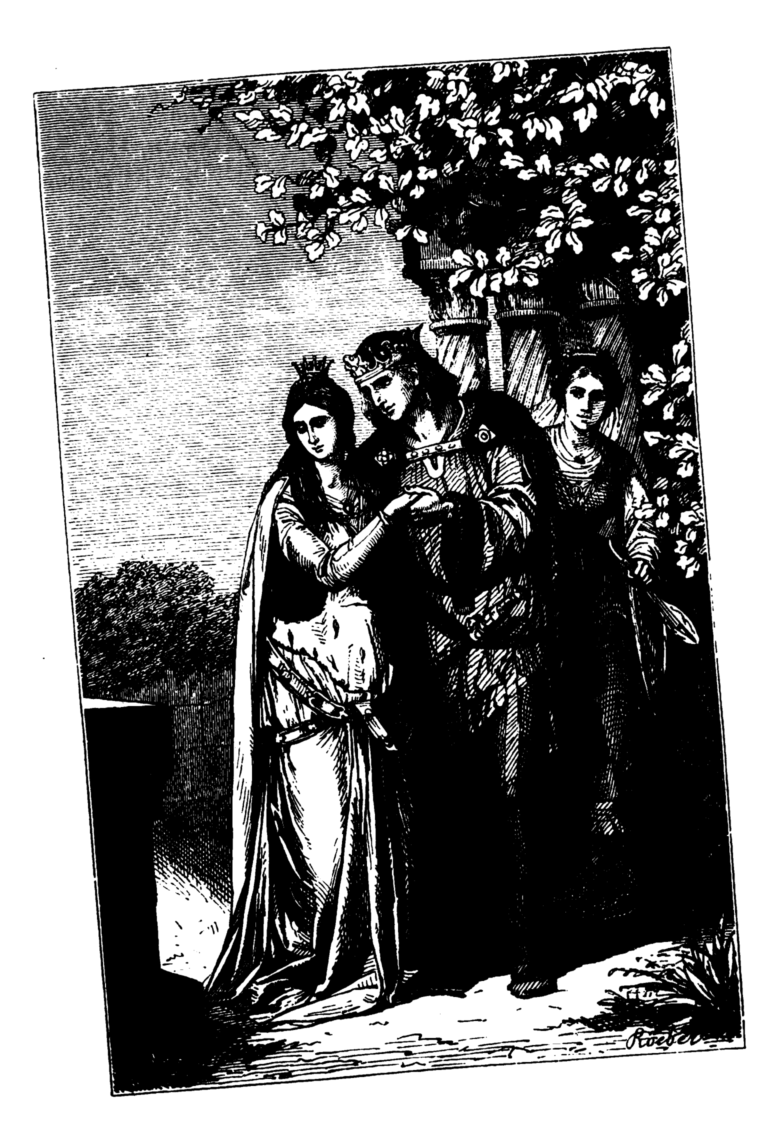
König Heinrich. Ja, wissen kann man es erst in Zukunft, aber versprochen werden muß es jetzt; versprecht nur jetzt, Käthchen, daß ihr euch um euren Französischen Theil eines solchen Jungen bemühen wollt; und für meine Englische Hälfte nehmt das Wort eines Königs und eines Junggesellen. Was antwortet ihr, la plus belle Catharine du monde, mon très-chère et divine déesse?

Catharina. Eure Majesté 'aben fausse Französisch genug, um zu betrügen la plus sage demoiselle, die sein en France.

König Heinrich. Nein, pfui über mein falsches Französisch! Bei meiner Ehre, auf ächt Englisch, ich liebe dich, Käthchen! Ich wage es nicht, bei dieser Ehre zu schwören, daß du mich liebst; jedoch fängt mein Blut an mir zu schmeicheln, daß du es thust, wiewohl mein Gesicht einen so herben und uneinnehmenden Eindruck macht. Verwünscht sei der Ehrgeiz meines Vaters! Er dachte auf bürgerliche Kriege, als er mich erzeugte: deswegen kam ich mit einer starren Außenseite zur Welt, mit einer eisernen Gestalt, so daß ich die Frauen erschrecke, wenn ich komme um sie zu werben. Aber auf Glauben, Käthchen, je älter ich werde, je besser werde ich mich ausnehmen; mein Trost ist, daß das Alter, dieser schlechte Verwahrer der Schönheit, meinem Gesichte keinen Schaden mehr thun kann: wenn du mich nimmst, so nimmst du mich in meinem schlechtesten Zustande, und wenn du mich trägst, werde ich durchs Tragen immer besser und besser werden. Und also sagt mir, schönste Catharina, wollt ihr mich? Legt euer jungfräuliches Erröthen ab, offenbart die Gesinnungen eures Herzens mit den Blicken einer Kaiserin, nehmt mich bei der Hand und sagt: „Heinrich von England, ich bin

---

1) Anspielung auf gewisse Abenteuer in den alten Ritterromanen, wie sie ähnlich in Wieland's Oberon vorkommen.


Roeber

dein“; und sobald du mein Ohr mit diesem Worte gesegnet hast, werde ich laut zu dir sagen: England ist dein, Irland ist dein, Frankreich ist dein, und Heinrich Plantagenet ist dein, der (ob ich es schon in seiner Gegenwart sage) wo nicht der erste der Könige, doch ein König wackrer Leute ist. Wohlan, gebt mir eure Antwort in gebrochner Musik: denn eure Stimme ist Musik, und euer Englisch gebrochen. Also, Königin der Welt, Catharina, brich dein Stillschweigen in gebrochnem Englisch: Willst du mich haben?

Catharina. Das ist zu sagen, wie es wird gefallen die roi mon père.

König Heinrich. Ei, es wird ihm wohl gefallen, Käthchen; es wird ihm gefallen, Käthchen.

Catharina. Denn bin ick zufrieden auck.

König Heinrich. Somit küsse ich eure Hand, und nenne euch meine Königin.

Catharina. Laissez, mon seigneur, laissez, laissez! Ma foi, je ne veux point que vous abaissiez votre grandeur en baisant la main de votre indigne servante; excusez moi, je vous supplie, mon très-puissant seigneur.

König Heinrich. So will ich eure Lippen küssen, Käthchen.

Catharina. Ce n'est pas la coûtume de France, d'embrasser les dames et demoiselles avant leurs nôces.

König Heinrich. Frau Dolmetscherin, was sagt sie?

Alice. Daß es nicht sein die Sitte pour les Damen in Frankreich — ich weiß nicht zu sagen, was is embrasser auf Englisch.

König Heinrich. Küssen.

Alice. Eure Majestät entendre besser que moi.

König Heinrich. Es ist nicht die Sitte in Frankreich, die Mädchen vor der Heirath zu küssen, wollte sie sagen?

Alice. Oui, vraiment.

König Heinrich. O Käthchen, strenge Gewohnheiten schmiegen sich vor großen Königen. Liebes Käthchen, wir beiden können uns nicht von den schwachen Schranken der Sitte eines Landes einengen lassen. Wir sind die Urheber von Gebräuchen, Käthchen, und die Freiheit, die unsern Rang begleitet, stopft allen Splitterrichtern den Mund, wie ich es jetzt eurem thun will, weil er die strenge Sitte eures Landes aufrecht erhalten wollte, indem er mir einen Kuß

weigerte. Also geduldig und nachgiebig! (Küßt sie.) Ihr habt Zauberkraft in euren Lippen, Käthchen; es ist mehr Beredtsamkeit in einer süßen Berührung von ihnen, als in den Zungen des ganzen Französischen Rathes, und sie würden Heinrich von England eher überreden als eine allgemeine Bittschrift der Monarchen. Da kommt euer Vater.

(König Carl und Isabelle, Burgund, Bedford, Gloster, Exeter, Westmoreland und andre Französische und Englische Herren treten auf.)

Burgund. Gott erhalte Eure Majestät! Mein königlicher Vetter, lehrt ihr unsre Prinzessin Englisch?

König Heinrich. Ich wünschte, mein werther Vetter, sie möchte lernen, wie vollkommen ich sie liebe, und das ist gut Englisch.

Burgund. Ist sie nicht gelehrig?

König Heinrich. Unsre Sprache ist rauh, Vetter, und meine Gemüthsart nicht sanft, so daß ich, weder mit der Stimme noch dem Herzen der Schmeichelei umgeben, den Geist der Liebe nicht so in ihr herauf beschwören kann, daß er in seiner wahren Gestalt erschiene.

Burgund. Verzeiht die Freiheit meines Scherzes, wenn ich euch darauf diene. Wenn ihr in ihr beschwören wollt, müßt ihr einen Zirkel machen: wollt ihr den Liebesgott in ihr in seiner wahren Gestalt herauf beschwören, so muß er nackt und blind erscheinen. Könnt ihr sie also tadeln, da sie noch ein Mädchen mit den jungfräulichen Rosen der Bescheidenheit überpurpurt ist, wenn sie die Erscheinung eines nackten blinden Knaben in ihrem nackten sehenden Selbst nicht leiden will? Es ist für ein Mädchen in der That eine harte Bedingung einzugehn.

König Heinrich. Doch drücken sie ein Auge zu und geben nach, so wie die Liebe blind ist und in sie dringt.

Burgund. Dann sind sie entschuldigt, mein Fürst, wenn sie nicht sehen, was sie thun.

König Heinrich. Lehrt also eure Muhme ein Auge zudrücken, bester Herr.

Burgund. Ich will ein Auge zudrücken, um es ihr zu verstehen zu geben, wenn ihr sie nur lehren wollt meine Meinung zu verstehn. Denn Mädchen, wohl durchgesommert und warm gehalten,

sind wie Fliegen um Bartholomäi [1]), blind, ob sie schon ihre Augen haben, und dann lassen sie sich handhaben, da sie zuvor kaum das Ansehen ertrugen.

König Heinrich. Dieß Gleichniß vertröstet mich auf die Zeit und einen heißen Sommer; und so werde ich die Fliege, eure Muhme, am Ende fangen und sie muß obendrein blind sein.

Burgund. Wie die Liebe ist, mein Fürst, ehe sie liebt.

König Heinrich. Ja, das ist sie, und einige unter euch können der Liebe für meine Blindheit danken, daß ich so manche französische Stadt übér ein schönes französisches Mädchen, das mir im Wege steht, nicht sehen kann.

König Carl. Ja, mein Fürst, ihr seht sie perspektivisch, die Städte in ein Mädchen verwandelt: denn sie sind alle mit jungfräulichen Mauern umgeben, in welche der Krieg nie hineindrang.

König Heinrich. Soll Käthchen mein Weib sein?

König Carl. So es euch beliebt.

König Heinrich. Ich bin es zufrieden, wenn nur die jungfräulichen Städte, wovon ihr sprecht, ihr Gefolge ausmachen dürfen: so wird das Mädchen, das meinem Wunsche im Wege stand, mir den Weg zu meinem Willen weisen.

König Carl.

Wir geben zu, was irgend billig ist.

König Heinrich.

Ists so, ihr Lords von England?

Westmoreland.

Der König hat uns jeden Punkt gewährt,
Erst seine Tochter, und demnächst das andre,
Nach unsers Vorschlags festgesetzter Weise.

Exeter.

Nur dieses hat er noch nicht unterzeichnet:

wo Eure Majestät begehrt, daß der König von Frankreich, wenn er Veranlassung hat, schriftlich um etwas anzusuchen, Eure Hoheit folgendermaßen und mit diesem Zusatz auf Französisch benennen soll: Notre très cher fils Henry, roi d'Angleterre, héritier de

---

1) Den 24. August.

France; und so auf Lateinisch: Praeclarissimus filius noster Henricus, rex Angliae et heres Franciae.

König Carl.

Auch dieß hab ich nicht so geweigert, Bruder,
Daß ich mich eurem Wunsch nicht fügen sollte.

König Heinrich.

So bitt' ich euch, nach unserm Liebesbund,
Laßt den Artikel mit den andern gehn,
Und somit gebt mir eure Tochter.

König Carl.

Nimm sie, mein Sohn; erweck' aus ihrem Blut
Mir ein Geschlecht, auf daß die zwist'gen Staaten
Frankreich und England, deren Küsten selbst
Vor Neid erblassen bei des Andern Glück,
Den Haß beenden; und dieß theure Bündniß
In ihre holden Busen Nachbarschaft
Und christlich Einverständniß pflanzen mag;
Auf daß der Krieg nie führe blut'ge Streiche
Inmitten England und dem Fränk'schen Reiche.

Alle.

Amen!

König Heinrich.

Willkommen, Käthchen, nun! und zeugt mir alle,
Daß ich sie küss' als meine Königin. (Trompetenstoß.)

Isabelle.

Gott, aller Ehen bester Stifter, mache
Eins eure Herzen, eure Länder eins!
Wie Mann und Weib, die zwei, doch eins in Liebe,
So sei Vermählung zwischen euren Reichen,
Daß niemals üble Dienste, arge Eifersucht,
Die oft das Bett der heil'gen Ehe stört,
Sich dränge zwischen dieser Reiche Bund,
Um, was einander einverleibt, zu scheiden;
Daß Englische und Franken nur die Namen
Von Brüdern sei'n: Gott sage hiezu Amen!

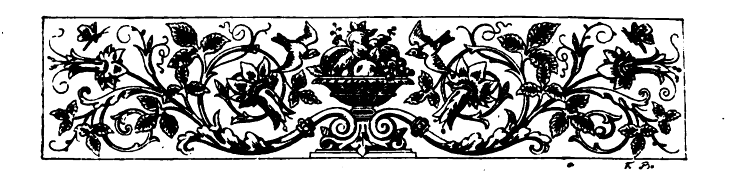
Alle.

Amen!

König Heinrich.

Bereiten wir die Hochzeit; auf den Tag
Empfang' ich, Herzog von Burgund, von euch
Und allen Pairs den Eid zu des Vertrags Gewähr.
Dann schwör' ich, Käthchen, dir, du mir dagegen:
Und, treu bewahrt, gedeih es uns zum Segen. (Alle ab.)





Chorus (tritt auf)

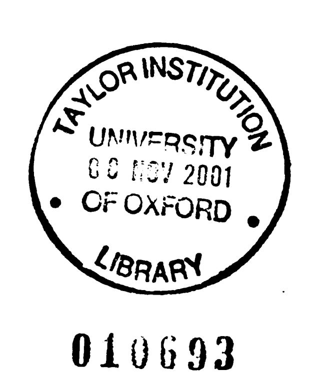
Soweit kam unsres Dichters schwache Feder,
Sich beugend dem Bericht. Im engen Raum
Erschienen mächtge Männer; doch ein Jeder
Fand seines Ruhmes volle Geltung kaum,
Da sprungweis wir erzählt. Wie klein die Spann'!
Doch in der kleinen groß lebt' Englands Stern.
Ihm schärft das Glück sein Schwert; und er gewann
Den schönsten Gau der Welt; dem er als Herrn
Den sechsten Heinrich ließ; in Kinderbetten
Schon König „Frankreich-Englands". Doch den Staat
Regierten viele Köpfe, daß zu retten
Frankreich nicht war, und blut'ge Kriegessaat
In England aufging. Was wir oft gezeigt
Auf dieser Bühne[1]); drum bleibt auch heut geneigt.

---

1) Dieß beweist, daß die drei Theile Heinrich VI. lange vor Heinrich V. und der Lancaster-Tetralogie überhaupt geschrieben wurden.



Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.


TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
0 0 NOV 2001
OF OXFORD
LIBRARY

